



<36605988700016

Vollständiges Lexicon der Gärtnerei und Botanik

oder

alphabetische Beschreibung vom Bau, Wartung und Nutzen aller in- und ausländischen, ökonomischen, officinellen und zur Zierde dienenden Gewächse

von

Dr. Friedrich Gottlieb Dietrich,

Aufseher der Herzogl. Gärten in Eisenach und Wilhelmsthal, und verschiedener gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Achter Band,

Quadrangularis bis Scleria.

Berlin,

gedruckt und verlegt bei den Gebrüdern Gädicke

1808.

Q.

Quadrangularis, viereckig. Was vier Ecken hat, z. B. ein viereckiger Stengel (Caul. quadrang.) Hypericum quadrangulare. Ein Blatt, dessen Umfang vier Ecken bezeichnet, u. s. w.

Quadrialatus, vierflügelig. Wenn an einem Pflanzentheile, z. B. einer Saamenkapsel, vier Flügel sich zeigen.

Quadrifariam imbricata folia, vierreihig. Wenn die Blätter wie Ziegeln auf einem Dache übereinander liegen und vier Reihen bilden.

Quadrinatum folium, ein vierzähliges Blatt. Wenn z. B. vier Blätter an der Spitze eines Blattstieles beisammen stehen, wie bei Hedysarum tetraphyllum u. a. m.

Quadruplicato-pinnata frons, ein vierfach gefiedertes Laub (Wedel). So nennt man einen gefiederten Strunk der Farrnkräuter und Palmen, welcher an jedem Zweige ein dreifach gefiedertes Blatt trägt.

Qualea. Aublet. fl. Guian. Qualee.

Char. Cal. 5. phyllus, foliolo unico maiore basis glandula calcarato. Cor. 1. petala. Peric. 2. loculare polyspermum. Vahl. Enum. Plant. 1. p. 6.

In Jussieu gen. plant. edit. Usteri p. 464. sind die Kennzeichen dieser Gattung folgender Maßen angegeben: Calyx 4. partitus inaequalis coriaceus. Petala 2. hypogyna; superius infra breviter corniculatum; inferius majus. Stamen 1. hypogynum, filamento oblongo; anthera oblonga. Germen superum; stylus 1.; stigma 1. Fructus 1. locularis polyspermus seminibus in pulpa nidulantibus.

Linn. System I. Klasse I. Ordn.

1. *Qualea coerulea*. Aublet. fl. guian. 1. t. 2. Blaue Qualee. Engl. Blue-flower'd Qualea. ♄

Mit spitzigen Blättern, und ausgerandeten Blumenblättern; das Honigbehältniß ist so lang als der Kelch. Die Zweige sind cylindrisch, unbehaart, die Blätter gestielt, 2 — 3 Zoll lang, länglich, ganzrandig, langgespitzt, auf beiden Seiten glatt und stehen einander gegenüber. Die Blumen blau, in einfache Trauben gesammelt, die Kronblätter ausgerandet; der Fruchtknoten ist zottig, grau, der Griffel fadenförmig, kürzer als die Kronenblätter und mit einer stumpfen Narbe gekrönt. Dieser Baum findet sich in Guiana in Wäldern und erreicht daselbst eine beträchtliche Größe.

2. *Qualea rosea*. Aubl. fl. Guian. 5. t. 1. Rosenfarbige Qualee. Engl. Roseflower'd Qualea. ♄

Die Blumenblätter sind ungetheilt, das Honigbehältniß ist kürzer als der Kelch. Die Aeste sind unten cylindrisch, oben vierkantig, fast zottig, die Blätter 2 — 3 Zoll lang, steif, länglich, auf beiden Seiten glatt. Die Blumen ziemlich groß, fleischfarbig oder rosenroth, in 5 — 6 Zoll lange, aufrechte Endtrauben geordnet; die Blumenstielchen sind oft gepaart, die Kelche außerhalb filzig, die Kronblätter ungetheilt, stumpf, der Fruchtknoten behaart. Wächst mit vorhergehender in Wäldern in Guiana.

Diese in Guiana einheimischen Bäume verlangen einen Stand im Treibhause. Sie lieben ein kräftiges Erdreich, z. B. Dammerde von verfaulten Vegetabilien mit etwas Lehmen oder guter Grabelanderde und Flußsand gemischt, und lassen sich durch Saamen, Ableger und Stecklinge vermehren; die letztern werden da, wo sich ein Knoten gebildet hat, dicht unter demselben durchschnitten und an einem warmen, dem Vaterlande dieser Bäume angemessenen Ort gesteckt. Den Saamen säet man ins Mistbeet oder in Blumentöpfe und stellt sie ins Lohbeet.

Quamoclit s. Ipomoea Quamoclit.

Quapoya. Aublet. Fl. guian. Mehr davon im Nachtrage.

Quararibea s. Myrodia nr. 1.

Quassia. Linn. Quassie; Bitterholzbaum.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch, die Krone und der Nektarkranz sind fünfblättrig; zehn Staubfäden mit länglichen, aufliegenden Antheren gekrönt, und ein Griffel mit fast fünfspaltiger Narbe. Fünf einfächrige, zweiklappige Saamenbehälter stehen in einiger Entfernung von einander in einem etwas fleischigen Fruchtboden; jeder Saamenbehälter enthält nur einen Saamen.

Linne' System X. Klasse I. Ordn.

Anm. Diese Gattung soll nach einem surinamischen Neger Quaßi, welcher zuerst die Kraft und Tugend des in Surinam einheimischen Bitterholzes entdeckt hat, genannt worden seyn. —

1. *Quassia amara. L.* Echte Quassie; der wahre Bitterholzbaum. Engl. Common Quassiwood. Franz. Bois de Quassie. ♄

Mit traubenständigen Zwitterblumen, ungleich gefiederten Blättern, gegenüberstehenden, stiellosen Blättchen, und gegliedert-geflügelten Blattstielen.

Dieser treffliche Zierbaum wächst in Surinam, einigen Schriftstellern zufolge auch in Guiana und Cajenne. Er trägt gefiederte, glänzendgrüne Blätter, welche auf geflügelten Stielen stehen, und prächtige, purpurrothe, in lange, einseitige Trauben geordnete Zwitterblumen. Die Frucht besteht aus fünf von einander abgesonderten, einsaamigen Behältern, welche in den fleischigen Fruchtboden eingefügt sind, und einigermaßen den Oliven gleichen. In Schottland, und zwar in Dicksons Garten zu Edinburg, sah ich ein Exemplar im Treibhause stehen.

Das Quassienholz, welches in den Apotheken unter dem Namen Quassiae lignum et cortex bekannt ist, wird in Stücken von verschiedener Größe und Gestalt nach Deutschland gebracht. Die Rinde ist etwas rauh, dünne, gelblich- oder weißlichgrau mit grauen Punkten und

Flecken gezeichnet, und läßt sich leicht ablösen; das Holz meist weißlichgelb, geruchlos, aber von einem sehr bittern und lange anhaltenden Geschmack. Den Nutzen, Gebrauch und die Wirkung dieses Holzes finden wir in Dietrichs Pflanzenreiche, Tromsdorffs Waarenkunde und andern Schriften abgehandelt.

Der Nachricht des Herrn von Rohr zufolge ist die echte Quassie in Surinam äusserst selten (?), und wird daher wegen der lieblichen rothen Blumen, welche gegen das lebhafte Grün der gefiederten Blätter recht artig abstechen, bloß als Zierbaum in Gärten kultivirt. Dagegen versichert Hr. v. Rohr, daß die in unsern Apotheken gebräuchliche Quassie von der folgenden in Surinam häufig wildwachsenden Art nämlich Quassia excelsa, gewonnen werde. (?) Die Quassia amara finden wir in Amoen. acad. 6. t. 4. abgebildet.

2. *Quassia excelsa.* Swartz Act. holm. 1788 t. 8. Unechte Quassie; der hohe Bitterholzbaum. Engl. Jamaica Quassia. ♄

Dieser Baum wächst in Wäldern in Jamaika und auf den Caribäen. Seine Blätter sind ungleich gefiedert, die gegenüberstehenden Blättchen gestielt, die Blattstiele nackt, die Blumen in Rispen gesammelt. Die Geschlechter sind getrennt, d. h. man findet männliche, weibliche und Zwitterblumen; oft sind sie nur mit fünf Staubfäden versehen.

3. *Quassia Simaruba.* Linn. suppl. 234. Simarube Quassie; der Cajennische Bitterholzbaum. Engl. Wingeleav'd Quassia. ♄

Simarouba amara. Aublet. fl. guian. 2. t. 331-332.

Mit getrennten Geschlechtern, abgebrochen gefiederten Blättern, abwechselnden, fast gestielten Blättchen, nackten Blattstielen und rispenständigen Blumen.

Dieser Baum wächst im Sandboden in Cajenne, Guiana, Jamaika und Carolina. Seine Blätter sind gefiedert, aber mit keinem einzelnen Endblättchen versehen, wie bei den vorhergehenden Arten, sondern sie bestehen aus 2—9 Paar abwechselnden, länglichen, gespitzten,

ganzrandigen Blättchen, welche auf sehr kurzen Stielen stehen; der gemeinschaftliche Blattstiel ist cylindrisch und nackt. Die Blumen sind weißlich und bilden grosse winkelständige Rispen, die Blüthendecken (Kelche) einblättrig, fünfzähnig, die Kronblätter lanzettförmig, die Nektarblättchen rundlich, zottig. Die männlichen Blumen haben zehn Staubfäden, welche so lang als die Kronblätter sind, aber keinen Fruchtknoten, die weiblichen Blumen keine Staubfäden. Die Frucht besteht aus fünf eyförmigen, etwas fleischigen, schwarzen, in einen fleischigen Fruchtboden eingefügten Behältern; jeder enthält einen Saamen mit zerbrechlicher Schale. Auch diese Art fand ich in Dicksons Garten zu Edinburg.

Aus dem Vorhergehenden haben wir gesehen, daß alle drei Arten der Gattung Quassia in warmen Ländern zu Hause gehören, und daher einen Stand in unsern Treibhäusern verlangen. Nr. 1 und 3 sah ich in Dicksons Garten zu Edinburg im Treibhause. Das Erdreich, in welches man sie gepflanzt hatte, bestand aus derselben Mischung, welche ich an mehreren Orten in diesem Lexicon angezeigt habe, nämlich aus Dammerde von verfaulten Vegetabilien, als Laube, faulem Holze ec. mit ein wenig lehmigem Erdreiche und beinahe einem Drittheil Flußsand gemischt; der Erde, in welcher Nr. 3 stand, war etwas mehr feiner Flußsand hinzugesetzt, und auf diese Weise ihr natürlicher Standort nachgeahmt. Man zieht sie aus Saamen, welcher ins Mistbeet oder in Blumentöpfe gelegt und in diesem Falle eben so behandelt wird, wie ich bei Chionanthus, Erythrina u. a. m. gelehrt habe. Nach der Versicherung einiger Pflanzenerzieher in England gelingt auch die Fortpflanzung durch Stecklinge, nur darf es den hierzu bestimmten Zweigen an Wärme und Feuchtigkeit nicht fehlen. Die Zweige werden da, wo ein Blätterpaar entsteht, und sich schon von Natur ein Wulst gebildet hat, dicht unter demselben durchgeschnitten, sodann ins Mistbeet oder in Blumentöpfe gesteckt; die letztern stellt man in Sommerkasten oder in ein im Treibhause angelegtes Loohbeet. Daß sie in der ersten Periode beschattet werden müssen, versteht sich von selbst.

Quaterna folia, vierfache Blätter. Wenn die Blätter zu 4 beisammen um den Stengel stehn, z. B. bei Galium, Rubia u. s. w.

Quercus. Linn. Eiche.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind getrennt: männliche und weibliche Blumen finden sich auf einem Stamme; die Blumenkrone fehlt.

Die männlichen Blumen bilden lange, lockere Kätzchen (Aehren); sie haben einen 5—9 spaltigen Kelch und 5—10 Staubfäden mit länglichen, doppelten Antheren.

Bei den weiblichen Blumen ist der Kelch einblättrig, ungetheilt, ausserhalb schuppig, rauh, der Fruchtknoten mit einem sehr kurzen Griffel und 2—5 Narben gekrönt. Die Frucht ist nussartig, und am Grunde von dem bleibenden, holzig gewordenen Kelche umgeben.

Linn. System XXI. Klasse VII. Ordn.

Anm. Bei den männlichen Blumen variirt die Zahl der Kelchlappen und Staubfäden; bei den weiblichen die Zahl der Narben.

In Spec. plant. edit. Willd. sind die Arten dieser Gattung nach der Gestalt ihrer Blätter unter folgende Ordnungen gebracht:

1) Mit ganzrandigen Blättern (Foliis integerrimis).

2) Mit gezähnten Blättern (Foliis dentatis).

3) Mit Blättern, welche an der Spitze lappig sind, (Foliis apice lobatis).

4) Mit buchtigen, lappigen und stachligen Blättern (Foliis sinuatis, lobis mucronatis).

5) Mit buchtigen, lappigen, unbewehrten Blättern (Foliis sinuatis, lobis muticis).

1. *Quercus acutifolia.* Nee in Annal. Scient. natural. 3. p. 267. Spitzblättrige Eiche. Engl. Acute-leav'd Oak-tree. ♄

Die Blätter sind ey-lanzettförmig, spitzig, an der Basis ungleich, buchtig-gezähnt, die Zähne borstenför-

migs stechend, auf der untern Seite in den Winkeln der Rippen filzig, die Blumen in kurzgestielte Trauben geordnet.

Unter den in Neuspanien einheimischen Eichen ist diese Art die größte. Sie hat einen sehr dicken Stamm und viele dichte Aeste. Die Blätter sind 5—7 Zoll lang, anderthalb bis zwei Zoll breit, gestielt, an der Basis ungleich, buchtig, spitzig gezähnt, oben schmäler, spitzig, auf der Oberfläche glänzendgrün, unten dunkelroth geadert, in den Winkeln der Rippen mit feinen Haaren bekleidet. Die weiblichen Blumen bilden meist vierblümige, winkelständige Trauben und hinterlassen kleine eyförmige Früchte von der Größe der Erbsen, welche mit dem bleibenden Kelche umgeben sind; die Kelchschuppen sind schwärzlich.

2. *Quercus acuta.* Thunb. Spitzige Eiche. Engl. Acut Oack-tree. ♄

Mit länglichen, spitzigen Blättern, welche in der Jugend filzig sind, und winkelständigen Blumenähren.

Diese Art wächst in Japan, blüht im Frühlinge. Die Aeste sind knotig, weiß punktirt, die Blätter gestielt länglich, ganzrandig, an der Basis gerundet, oben spitzig, in der Jugend auf der Unterfläche mit rostfarbenem Filze bekleidet und stehen wechselsweise. Auch die Blumenähren, welche in den Blattwinkeln entspringen, sind filzig.

3. *Quercus Aegilops.* L. Knopper-Eiche; die levantische Eiche mit großer Frucht; Ziegenbart-Eiche. Engl. Great prickly-cup'd Oak-tree. Franz. Chene du Levant. Velaneda nennt man sie in der Levante. ♄

Mit eyrund-länglichen, oben glatten, buchtigen, unten filzigen Blättern, deren Einschnitte spitzig sind, und halbkugelförmigen, schuppigen Fruchtkelchen mit lanzettförmigen, ausgebreiteten Schuppen.

Diese Art wächst in Spanien und im Oriente. Die Blätter sind kurzgestielt, eyrund-länglich, buchtig-sägeförmig eingeschnitten, die Einschnitte mit einem kurzen Mucrone versehen, auf der Oberfläche glatt, hellgrün,

unten filzig und fallen im Herbste ab. Die männlichen Blumen bilden grünlichgelbe, überhangende Aehren, die weiblichen stehen einzeln auf kurzen Stielen. Der Kelch ist gross, halbkugelförmig, oben ohngefähr zwei Zoll breit, mit braunen, lanzettförmigen, sparrigen Schuppen besetzt, wovon die obern etwas hervorragen. Die Frucht ist länglich, etwa 2 Zoll lang, braun, gestreift, genabelt.

Diese Eiche liefert die zum Gerben und Färben brauchbaren Galläpfel oder Knoppern, welche bekanntlich von den Stichen gewisser Insekten entstehen, sie sind schwärzlichblau, fester und besser als die von andern in Europa einheimischen Eichen gesammelten Galläpfel. Es wäre daher wohl der Mühe werth, diese in technischer Rücksicht sehr nutzbare Knopper-Eiche in Deutschland zu kultiviren, aber ich zweifle, daß die Anpflanzung in dem kalten und rauhen Klima, des nördlichen Deutschlands den Erwartungen entspreche. Meine Versuche, welche ich im hiesigen Garten gemacht habe, sind in Rücksicht des Wuchses und der Dauer im Freien nicht nach Wunsch ausgefallen. In einigen deutschen Pflanzenkatalogen finde ich zwar Quercus Aegilops als einen im Freien ausdauernden Baum angezeigt, allein es entsteht die Frage: Ist diese von einigen Handelsgärtnern angezeigte Eiche auch die echte Velaneda, oder vielleicht eine Abänderung von Quercus Cerris? — Vielleicht Q. austriaca Willd.?

4. *Quercus agrifolia.* Nee in Annal. Scient. nat. 3. p. 271. Fischer misc. hisp. 1. p. 108. Hülsenblättrige Eiche. Engl. Holly-leav'd Oak-tree. ♄

Mit rundlich-eyförmigen, fast herzförmigen, auf beiden Seiten unbehaarten, dorniggezähnten Blättern, und eyförmigen Früchten.

Diese Eiche wächst in Nordamerika. Die Aeste sind glatt, aschgrau, die Blätter zwei Zoll lang, fast eben so breit, glatt, geadert die Zähne dornig. Die männlichen Blumen bilden lockere, etwa einen Zoll lange Aehren; sie haben fünf zweifächrige Antheren und Kelchlappen, welche kürzer als die Staubfäden sind. Die weiblichen Blumen sitzen in Blattwinkeln, meist zu zweien beisammen,

und haben halbkugelförmige mit schlaffen, gelben Schuppen verst.hene Kelche.

5. *Quercus alba.* L. Weisse Eiche. Engl. White Oak of Virginia. Franz. Chêne blanc. ♄

β. Q. alba repanda. Michaux.

γ. Q. — pubescens. Willd. arb. 279.

Die Blätter sind länglich, halb fiederförmig=buchtig ausgeschweift, auf der Unterfläche filzig, die Lappen linien=lanzettförmig, stumpf, ganzrandig, an der Basis verdünnt. Die Frucht ist größer als bei unserer Sommer=Eiche, mit der sie nahe verwandt ist, gestielt und sitzt in einem becherförmigen, rauhen, mit Warzen oder Höckern versehenen Kelche. Sie kommt aus Canada, Virginien und Florida. Im hiesigen Garten hält sie zwar im Freien aus, aber die jungen Triebe leiden von harten Frösten gar sehr, daher bleibt sie immer niedrig und hat einen buschigen Wuchs. Sie liebt einen fetten mit etwas Lehmen und einem Drittheil Sand gemischten Boden.

6. *Quercus aquatica.* Ait. Kew. 3. p. 357. Ejusd. querc. t. 19. t. 20. f. 1. 3. 5. etc. Wasser=Eiche; die Wasser liebende Eiche. Engl. Water Oak-tree. ♄

Q. uliginosa. Wangh. amer. 80. t. 6.

Mit keilförmigen, unbehaarten, an der Spitze undeutlich dreilappigen Blättern, wovon der mittlere Lappen größer ist, halbkugelförmigen Kelchen und rundlichen Früchten.

Von dieser in Mariland und Florida einheimischen Eiche hat Hr. Dickson in Edinburg in seinem Katalog folgende Varietäten angezeigt:

α. Q. aquatica cuneata.

β. Q. — heterophylla. Verschiedenblättrige Wasser=Eiche.

γ. Q. aquatica indivisa. Ganzblättrige Wasser=Eiche.

δ. Q. — attenuata. Wasser=Eiche mit verdünnten Blättern.

Alle diese Varietäten dauern in seinem Garten zu Edinburg (in Schottland) im Freien aus. Ob die Wasser-Eiche auch in unsern Gärten im Freien aushält, habe ich noch nicht versucht.

7. *Quercus austriaca.* Willd. Oestreichsche Eiche. ♄

Q. Cerris. Host. synop. 520.

Die Blätter sind länglich, eben, buchtig, auf der Unterfläche filzig, an der Basis schmal; die Lappen sind sehr kurz, umgekehrt eyförmig, ein wenig gespitzt und ganzrandig. Der Fruchtkelch ist halbkugelförmig und mit stachligen Schuppen besetzt.

Diese Art wächst in Oesterreich, Ungarn und Kärnthen. Sie kommt auch in unsern Gärten gut fort und ist vielleicht dieselbe, welche man unter dem Namen Q. Aegilops in einigen Lustwäldern oder in den sogenannten englischen Anlagen kultivirt.

8. *Quercus Ballota.* Desfont. fl. atl. 2. p. 350. Wohlschmeckende Eiche. ♄

Mit elliptischen, ungetheilten und sägezähnigen, unten filzigen, ausdauernden Blättern, ungetheilter Rinde und langen cylindrischen Früchten.

Diese Art ist zunächst mit Quercus Ilex verwandt, aber unterschieden durch elliptische, auf der Unterfläche filzige Blätter, und durch cylindrische, anderthalb bis zwei Zoll lange eßbare Eicheln. Sie wächst in der Barbarei und variirt mit kleinern Blättern. Die Eicheln haben einen angenehmen Geschmack. Man pflanzt sie in lockere Erde und überwintert sie im Glashause.

9. *Quercus bicolor.* Willd. Zweifarbige Eiche. Engl. Two-colour'd Oak-tree. ♄

Q. Prinus tomentosa. Michaux. querc. nr. 5. t. 9. f. 2.

Die Blätter sind länglich-umgekehrteyförmig, an der Basis ganzrandig, oben ungleich gezähnt, die Zähne ausgebreitet, an der Spitze schwielig; die Oberfläche der Blätter ist glänzendgrün, die Unterfläche mit weißem Filze

bedeckt. Die Früchte stehen zu zweien beisammen auf langen Stielen. Diese Art, welche in Niederungen in Pensylvanien, Virginien und Karolina wild wächst, hält unsere Winter aus und dient zur wahren Zierde der Lustwälder. Man zieht sie aus Eicheln und vermehrt sie noch überdieß durch Pfropfen auf unsere gemeine Winter-Eiche, Q. Robur.

10. *Quercus candicans.* Nee in Annal. Scient. nat. 3. p. 277. Fischer. misc. hisp. 1. p. 115. Weißliche Eiche. ♄

Die Blätter sind 8—9 Zoll lang, 4 Zoll breit, eyförmig, buchtig, die Lappen gezähnt, mit einem borstigen Mucrone versehen; auf der Oberfläche sind sie grün, glatt, auf der untern Seite mit weißem Filze bekleidet. Sie wächst in Sandboden in Neuspanien.

11. *Quercus castanea.* Mühlenberg in Nov. Act. Berol. No. 5. Kastanien-Eiche. Engl. Chesnut Oak. ♄

Q. Prinus acuminata. Michaux. querc. nr. 5. t. 8.

Die Blätter sind länglich-lanzettförmig, langgespitzt, auf der Unterfläche filzig, gezähnt, die Zähne fast gleich, ausgebreitet, an der Spitze schwielig, die Fruchtkelche halbkugelförmig, die Früchte eyförmig. Sie wächst in Neuspanien (Mexiko) und liefert eßbare Eicheln von einem süßen Geschmack.

12. *Quercus Catesbaei.* Michaux. querc. nr. 17. t. 29. 30. Catesbäische Eiche. ♄

Q. esculi divisura. Catesb. carol. 1. t. 23.

Die Blätter sind länglich, tief buchtig ausgeschweift, fast handförmig gelappt, die Lappen fast sichelförmig gekrümmt, mit einem borstenförmigen Mucrone versehen; die Unterfläche ist mit einem dichten grauen Filze bedeckt, der Blattstiel kurz. Die Eicheln sind fast kugelrund. Sie wächst in Mariland und Virginien, auch in Karolina und ist mit Quercus coccinea verwandt, unterscheidet sich aber meistentheils durch sehr kurzgestielte, an der Basis keilförmige, mit 3—5 Lappen versehene Blätter, und durch die fast kugelrunden Eicheln, welche bei jener ey-

förmig sind. Wegen der großen zierlichen Blätter dient sie zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit in unsern Lustwäldern.

13. *Quercus Cerris.* Linn. Du Roi harbk. 2. t. 5. f. 1. Burgundische Eiche; Cerreiche. Engl. Common Turky Oak with prickly cups. Franz. Chêne de Bourgogne. ♄

Mit länglichen, halbgefiedert-buchtigen, unten behaarten, an der Basis schmalen Blättern, deren Lappen länglich-lanzettförmig sind, und stachligen Kelchen.

Diese Eiche wächst in Spanien, Frankreich und beinahe durch das ganze südliche Europa. Ihre Blätter sind ohngefähr 4 Zoll lang, buchtig ausgeschweift, auf der Oberfläche glatt, glänzendgrün, unten behaart, die Fruchtkelche mit Stacheln besetzt, die Eicheln klein. Der Stamm rissig, schuppig; die jungen Aeste sind grün, mehr oder weniger gefurcht, im Alter grau. Diese Art, welche auch in den Lustwäldern fortkommt, und unsere Winter ziemlich gut verträgt, hat mehrere Ab- und Spielarten, welche sich theils durch die Blätter, theils durch größere Eicheln unterscheiden; einige Varietäten gleichen unserer gemeinen Sommer-Eiche. Durch den stachligen Kelch und durch die Frucht kann man sie aber sehr gut unterscheiden.

14. *Quercus cinerea.* Mich. amer. 2. p. 197. Ejusd. querc. nr. 8. t. 14. Graue Eiche. ♄

Q. humilis. Walt. carol. 234.

Mit ausdauernden, leberartigen, lanzettförmigen, ganzrandigen, gespitzten Blättern, welche auf der Unterfläche aschgrau-filzig sind, und rundlichen Eicheln.

Die Aeste von dieser in Nordamerika, vornehmlich in Karolina, einheimischen Eiche sind grau mit entferntstehenden Punkten besetzt, die Blätter sind gestielt, anderthalb bis zwei Zoll lang, leberartig, ganzrandig, lanzettförmig, am Rande zurückgerollt, auf der Unterfläche mit sternförmigen Barthaaren dicht besetzt. Die Früchte fast kugelrund und sitzen in schüsselförmigen, schuppigen Kel-

chen. Sie unterscheidet sich von Quercus virens durch größere, breitere, an der Basis verdünnte, an der Spitze stumpfe, auf der Unterfläche mit dichtem Filze bedeckte Blätter, durch kleinere, an der Basis verdünnte Fruchtkelche, und durch rundliche kleinere Eicheln. Bei den jungen Pflanzen sind die Blätter oft an der Spitze mit einigen Zähnen versehen.

15. *Quercus circinata.* Fischer misc. hisp. 1. p. 109. Krause Eiche. Engl. Curled Oak. ♄

Mit eyförmigen, gekerbten, gewellten, unten filzigen, an beiden Seiten zugespitzten Blättern und sehr kurzgestielten Früchten.

In Neuspanien (Mexiko), wo diese Eiche ursprünglich zu Hause gehört, wächst sie zu einem 20—30 Fuß hohen Baume, dessen Aeste horizontal sich ausbreiten, die kleineren Zweige aber aufrecht stehen, gefurcht und filzig sind. Die Blätter stehen wechselsweise, sind 5—7 Zoll lang, 3 Zoll breit, oben grün, glänzend, auf der Unterfläche mehr oder weniger mit fleischfarbenem oder rothgelbem Filze bekleidet, am Rande wellenförmig gekerbt. Die Frucht ist kurzgestielt, der Kelch halbkugelförmig, von der Größe einer Kichererbse (Cicer arietinum), mit spitzigen Schuppen besetzt, die Eichel ein wenig größer als der Kelch. In unsern Gärten hält sie schwerlich im Freien aus, sondern verlangt Durchwinterung im Glashause.

16. *Quercus coccifera.* L. Kermes-Eiche. Engl. Kermes Oak. Franz. Petit Chêne verd à feuilles très piquantes et qui portent le Kermes. ♄

Ilex aculeata cocciglandifera. Garid. aix. t. 53.

Ilex coccifera. Cam. epit. 774.

Mit länglichen, ungetheilten, dornig-gezähnten, auf beiden Seiten glatten, ausdauernden Blättern, welche an der Basis herzförmig sind, und kurzgestielten Kelchen mit abstehenden Schuppen.

Die Kermes-Eiche, welche im südlichen Frankreich, der Levante und in Spanien zu Hause gehört, bildet ein niedriges Bäumchen und ist der Quercus Ilex etwas ähn-

lich. Die Blätter sind klein, kurzgestielt, spitzig gezähnt, auf beiden Seiten glatt, glänzendgrün, von trefflichem Ansehen, ausdauernd, die Früchte kurzgestielt, die Kelchschuppen ausgebreitet und mit rothen Spitzen versehen. Auf den Blättern dieser Eiche finden sich kleine Galläpfel, welche ein Insekt (Coccus) erzeugt, und die man statt der Cochenille zum Färben gebrauchen kann. In milden Klimaten, besonders im südlichen Deutschlande, ist es wohl möglich, diese Art im Freien zu erziehen, und zur Verschönerung der Lustgebüsche, vornehmlich der sogenannten Winterparthien zu benutzen; allein in dem herzoglichen Garten zu Eisenach ist sie nach meinen Versuchen nicht dauerhaft genug, um kalte Winter im Freien auszuhalten, sondern sie muß im Glashause überwintert werden.

17. *Quercus coccinea.* Wangenh. amer. 44. t. 4. f. 9. Scharlach-Eiche. Engl. The scarlet Oak. ♄

Sie wächst in Virginien und Karolina. Die Blätter sind langgestielt, länglich, unbehaart, buchtig, 5—7 lappig, die Lappen ausgebreitet, gezähnt; die Zähne laufen in Borsten aus. Der Kelch ist kreiselförmig, an der Basis verdünnt, schuppig, die Eichel kurz, eyförmig. Abgebildet finden wir diese Art in Michaux querc. nr. 18. t. 31 und 32.

18. *Quercus concentrica.* Loureiro cochin 2. p. 701. Kreisreifige Eiche. ♄

Diese Eiche fand Loureiro in Wäldern in Cochinchina. Die Blätter sind elliptisch, ganzrandig, sichelförmig gekrümmt; der Kelch bezeichnet eine ring- oder kreisförmige Furche um die Frucht.

19. *Quercus cuspidata.* Thunb. Zugespitzte Eiche; die Japanische Eiche. Engl. The Japan Oak. ♄

Mit eyförmigen, zugespitzten, sägezähnigen, unbehaarten Blättern und stachligen Fruchtkelchen.

Diese Eiche, welche in Japan einheimisch ist, hat gestreifte, unbehaarte, ausgebreitete Aeste. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, eyförmig, zugespitzt,

an der Basis gerundet, unbehaart, von ihrer Mitte bis in die Spitze sägeartig gezähnt, mit parallelen Rippen versehen, 1 Zoll und darüber lang. Die weiblichen Blumen stehen einzeln auf den kleinen Zweigen, fast ohne Stiele; die Früchte gleichen an Grösse einer Haselnuß, die Kelche sind mit stachligen Schuppen bekleidet. In Japan werden die Früchte von dieser Eiche roh und gekocht gespeist. Sie unterscheidet sich von Q. Ilex durch glatte Blätter, von Q. coccifera durch langgespitzte sägezähnige, unbewehrte Blätter, von Q. glauca durch eyförmige, glatte, kleinere Blätter und durch stachlige Kelche.

20. *Quercus dentata.* Thunb. Gezähnte Eiche. ♄

Ein Baum in Japan wildwachsend, mit dicken gefurchten, punktirten, rauhen, an den Spitzen filzigen Aesten. Die Blätter stehen am Ende der Zweige gehäuft auf kurzen Stielen, sind umgekehrt eyförmig = länglich, stumpf eingeschnitten = gezähnt, unbewehrt, auf der Unterfläche filzig mit parallellaufenden Rippen versehen, ohngefähr 1 Zoll lang.

21. *Quercus discolor.* Ait. Kew. 3. p. 358. Behaarte Eiche. Engl. Hairy Oak or downy-leav'd Oak. ♄

Q. tinctoria. Michaux querc. nr. 13. t. 25.

Q. virginiana. Pluk. alm. 309. t. 54. f. 5.

Mit länglichen, halbgefiedert = buchtigen, unten filzigen Blättern, deren längliche, gezähnte Lappen mit einem borstenförmigen Mucrone versehen sind, und rundlichen, unten verdünnten Fruchtkelchen.

Diese Art wächst in Nordamerika, besonders in Virginien und Karolina, und liefert eine zum Gerben brauchbare Rinde. Von der Scharlach = Eiche ist sie größtentheils durch die auf der Unterfläche weichhaarigen Blätter zu unterscheiden.

22. *Quercus diversifolia.* Nee Annal. Scient. natural. 3. p. 270. Verschiedenblättrige Eiche. ♄

Ein 10 bis 14 Fuß hoher Strauch, welcher in Neuspanien (Mexiko) zu Hause gehört; seine Zweige stehen

wechselsweise, die Rinde ist rissig. Die Blätter sind eyförmig, ungetheilt oder tief gezähnt, in beiden Fällen auf der Oberfläche glatt, glänzend, auf der untern Seite mit schmuzig dunkelgelbem Filze bekleidet, die Blattstiele kaum eine Linie lang, die Afterblätter länglich, dunkelroth, häutig, am Grunde verdünnt und abfallend. Die Früchte stehen zu 4 bis 5 beisammen auf einem etwa 1 Zoll langen fadenförmigen Stiele. Der Fruchtkelch hat die Gestalt und Größe einer Erbse und ist mit Schuppen bedeckt; die Eichel ist klein.

23. *Quercus elliptica.* Fischer. misc. hisp. 1. p. 117. Elliptische Eiche. ♄

Der Stamm hat eine aschgraue Rinde, ist ziemlich dick und trägt horizontale Aeste, wovon die kleinen aufrecht stehen, und mit Blättern bekleidet sind. Die Blätter sind etwa 3 Zoll lang und anderthalb Zoll breit, an beiden Enden gerundet, lederartig, ganzrandig, oben glatt, auf der Unterfläche etwas scharf, geadert, die Blattstiele dick und kurz. Sie wächst an verschiedenen Orten in Mexiko.

24. *Quercus elongata.* Willd. Sichelblättrige Eiche; die rothe Berg-Eiche. Engl. The red mountain Oak. ♄

Q. falcata. Michaux. amer. 2. p. 199. Ejusd. querc. nr. 16. t. 28.

Die Blätter sind langgestielt, fast handförmig gelappt, auf der Unterfläche filzig, die Lappen ausgesperrt, fast sichelförmig gebogen und mit einem borstenförmigen Mucrone versehen; der mittlere Lappen ist länger. Die Eichel kugelrund und sitzt in einem becherförmigen Kelche. Diese Art wächst in Virginien, Karolina und Florida.

25. *Quercus Esculus.* L. Genießbare Eiche; die Speise-Eiche. Engl. Small prickly-cupd Oak. Franz. Chêne d'Italie; petit Chêne. ♄

Mit eyrund-länglichen, buchtig halbgefiederten Blättern, deren Lappen länglich, etwas stumpf und an der Basis verdünnt sind.

Die eßbare Eiche wächst in mehreren Gegenden des mittägigen Europa, vornehmlich im südlichen Frankreich, in Italien und Spanien. Die jungen Zweige sind schön purpurroth und mit abwechselnden, kurzgestielten Blättern besetzt. Diese sind halbgefiedert, oder fiederförmig eingeschnitten, glatt, die Einschnitte länglich-lanzettförmig, etwas stumpflich, gezähnt; in der Jugend sind sie auf beiden Seiten behaart, im Alter ist die Oberfläche glatt, die Unterfläche mehr oder weniger mit Barthaaren besetzt. Die Fruchtkelche sitzen dicht an den Zweigen, sind dunkelgrün, die Schuppen spitzig, die Eicheln einen Zoll und drüber lang, cylindrisch, glatt, lichtbraun und haben einen angenehmen, den Kastanien ähnlichen Geschmack; in ihrem Vaterlande werden sie in Asche gebraten und gespeist. Im hiesigen Garten wurde versucht, dieser Eiche das Klima anzugewöhnen, aber die Versuche haben den Erwartungen nicht entsprochen.

26. *Quercus faginea.* Lamark encycl. 1. p. 718. Buchenartige Eiche. ♄

Die Blätter sind gestielt, umgekehrt eyförmig, gleich, buchtig oder tief gezähnt, die Einschnitte sehr kurz, stumpf, an der Basis fast herzförmig, ungleich, auf der Oberfläche glatt, glänzend, unten mit weissem Filze bekleidet, die Blattstiele filzig. Die Früchte festsitzend. Sie wächst in Spanien und im südlichen Frankreich.

27. *Quercus glabra.* Thunb. Glatte Eiche. Engl. Smooth Oak. ♄

Mit länglich-lanzettförmigen, langgespitzten, unbehaarten Blättern und ährenförmigen Blumen.

Der Stamm ist baumartig. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, länglich-lanzettförmig, zugespitzt, an der Basis verdünnt, ganzrandig, mit parallelen Rippen versehen, auf beiden Seiten glatt, oben glänzendgrün, unten gelblich. Die Blumen in Endähren geordnet. Sie wächst in Japan.

28. *Quercus glauca.* Banks ic. Kaempf. t. 17. Eisengraue Eiche. Engl. Glaucous-leav'd Oak. ♄

Mit länglichen, langgespitzten, an der Spitze sägezähnigen, auf der Unterfläche graugrünen Blättern und länglichen Eicheln.

Diese Art wächst in Japan. Sie hat einen baumartigen Stamm und cylindrische, unbehaarte, punktirte, fast schirmförmig stehende Aeste. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, länglich-umgekehrt eyförmig, an der Basis verdünnt, ganzrandig, von der Mitte bis an die Spitze sägeartig gezähnt, feingespitzt, oben glatt, glänzendgrün, auf der Unterfläche mehlig-graugrün. Die Blüthen winkelständig. Sie unterscheidet sich von Quercus Ilex und Q. Suber durch breitere, umgekehrt-eyförmige, zugespitzte, an der Basis verdünnte und ganzrandige Blätter, welche auf der Unterfläche graugrün, wie mit Mehl bestreut, aber nicht filzig sind.

29. *Quercus gramuntia*. L. Wellenblättrige Eiche; die immergrüne Eiche aus der Provence. Engl. Holly-leav'd Oak. ♄.

Mit rundlich-eyförmigen, an der Basis herzförmigen, am Rande dornig-gezähnten, gewellten, ausdauernden Blättern, welche auf der Unterfläche filzig sind.

Diese Eiche wächst in Südeuropa, in der Provence u. a. O. Die Blätter stehen auf sehr kurzen Stielen, sind eyförmig, an der Basis herzförmig, am Rande wellenförmig, buchtig-gezähnt, die Zähne in Dornen auslaufend; die Oberfläche ist glatt, glänzendgrün, die Unterfläche mit weißlichem Filze bekleidet. Die Früchte sind gestielt. Auch diese Art hat sich im hiesigen Garten nicht dauerhaft gegen den Frost gezeigt; im Nachwinter 1805 sind zwei Stämmchen, welche an der westlichen Seite einer Pflanzung standen, gänzlich erfroren. Im nördlichen Deutschlande wird man daher wohl thun, dieselbe im Glashause durchzuwintern.

30. *Quercus hemisphaerica*. Bartram. itin. 320. Floridanische Eiche. ♄

Q. aquaticae varietas. Mich. querc. t. 20. f. 2.

Mit ausdauernden, länglich-lanzettförmigen, unbehaarten, dreilappigen, buchtigen Blättern, deren Lappen mit einem Mucrone versehen sind.

Sie wächst in Georgien und Florida. Die Blätter sind immer grün, länglich-lanzettförmig, ungetheilt, dreilappig und buchtig, die Lappen fein gespitzt.

31. *Quercus humilis.* Lamark encycl. 1. p. 712. Niedrige Eiche; die Zwerg-Eiche; Gallenzwerg-Eiche. Engl. The shrubby white Oak. Franz. Le Chêne à galles en grappes. ♄

Mit verkehrt eyförmigen, an der Spitze dornig-sägezähnigen, an der Basis fast herzförmigen, unten filzigen Blättern, etwas flachen Kelchen und länglichen Eicheln.

Die Zwerg-Eiche wächst in Portugal, in sandigem, griesigem Boden und bleibt immer niedrig. Die Aeste sind cylindrisch, genarbt-knotig, die kleinen Zweige filzig, die Blätter einen bis anderthalb Zoll lang, kurzgestielt, umgekehrt eyförmig, von der Mitte bis an die Spitze scharf gezähnelt, an der Basis fast herzförmig, auf der Oberfläche glatt, glänzend, auf der Unterfläche gerippt, geadert und mit grauem Filze bekleidet. Die länglichen, braunen Eicheln sitzen in rauhen, etwas flachen Kelchen.

32. *Quercus Ilex.* L. Französische Eiche; die immer grüne Steineiche mit Hülsenblätter. Engl. The evergreen Oak; the french Oak. Franz. Le Chêne verd ou Yeuse. ♄

β. Q. Smilax. Roy. lugdb. 81.

Mit eyrund-länglichen, ungetheilten und sägezähnigen, unten weißgrauen Blättern, ungetheilter Rinde und eyförmigen Eicheln.

Der Stamm ist mit einer grauen, ungetheilten Rinde bekleidet; die jungen Zweige sind mehr oder weniger eckig-gefurcht. Die Blätter sind immer grün also ausdauernd, länglich, zugespitzt, sägeartig gezähnt, oben glatt, dunkelgrün, glänzend, auf der Unterfläche mit weißlichgrauem Filze bekleidet; bisweilen finden sich auf einem Baume ganzrandige und gezähnte Blätter, welche auch in Rücksicht ihrer Form verschieden sind. Auch die Früchte sind nach dem Standorte von verschiedener Größe und Gestalt, bald länglich, glatt, bald eyförmig oder

rundlich. In ihrem Vaterlande werden die Eicheln gespeist und besonders in Spanien zum Verkauf auf die Märkte gebracht.

Die Steineiche wächst in verschiedenen Gegenden des südlichen Europa, z. B. in Frankreich, Italien, Spanien, auch im nördlichen Afrika, und liefert ein sehr festes, zu verschiedenen Verarbeitungen brauchbares Holz. In milden Klimaten von Deutschland hält sie an einem beschützten und günstigen Standorte im Freien aus, ist jedoch in der Jugend gegen harte Fröste sehr empfindlich. Gepfropft auf unsere gemeine Wintereiche will man sie dauerhafter gefunden haben. Wegen der zierlichen immergrünen Blätter wird sie in einigen Gärten des nördlichen Deutschlands in Töpfen oder Kübeln gezogen, und im Glashause durchgewintert.

33. *Quercus ilicifolia.* Wangenh. amer. t. 6. f. 17. Hülsenartige Eiche; die Banisterische Eiche. ♄

Q. Banisteri. Michaux. querc. nr. 15. t. 27.

Q. pumila bipedalis. Gron. virg. 189.

Mit umgekehrt eyförmig-keilförmigen, 3 bis 5 lappigen, unten filzigen Blättern, deren Lappen mit einem borstenförmigen Mucrone versehen sind.

Diese Art hat einen niedrigen Wuchs, langgestielte, 3—5 lappige, auf der Unterfläche mit grauem Filze bedeckte Blätter, und trägt fast kugelrunde Eicheln, welche in rauhen, fast kreiselförmigen Kelchen sitzen. Sie wächst in Nordamerika, vornehmlich in Pensylvanien, in Sandboden und verträgt in lockerem Erdreiche auch unsere Winter gut, daher ist sie zur Verschönerung der Lustwälder und Strauchgruppen zu empfehlen.

34. *Quercus imbricaria.* Michaux. amer. 2. p. 197. Ejusd. querc. nr. 9. t. 15. 16. Schuppenfrüchtige Eiche. ♄

Mit länglichen, spitzigen, stechenden, ganzrandigen, auf der Unterfläche filzigen Blättern und fast kugelförmigen Früchten.

Diese Art wächst auf den Alleghanisbergen in Nordamerika. Sie ist mit Q. laurifolia zunächst verwandt, unterscheidet sich aber durch die Blätter und Kelche. Die Blätter sind auf der Unterfläche filzig, an der Basis nicht verdünnt, wie bei jener, und die Kelche, in welchen die Eicheln sitzen, haben große dachziegelförmig gelagerte Schuppen.

35. *Quercus infectoria.* Olivier. Färber-Eiche. ♄

Mit länglichen, stechend-gezähnten, auf beiden Seiten unbehaarten Blättern, und einzelnen, kurzgestielten Früchten.

Die Zweige von dieser im Oriente wildwachsenden Eiche sind braun gestreift, die Blätter sehr kurzgestielt, einen bis anderthalb Zoll lang, länglich, unbehaart, an beiden Seiten mit 3 — 4 Zähnen versehen, die Zähne länglich, in eine scharfe Spitze auslaufend. Die weiblichen Blumen stehen einzeln auf sehr kurzen Stielen.

36 *Quercus laurifolia.* Michaux. querc. nr. 10. t. 17. Lorbeerblättrige Eiche. Engl. The laurel-leav'd Oak. ♄

Mit länglichen, an der Basis verdünnten, ganzrandigen, unbehaarten Blättern, und rundlichen, glatten Früchten.

Diese Art wächst im mittägigen Karolina und Georgien, in schattigen Wäldern. Die Blätter sind fast ungestielt, oval-lanzettförmig, 3 — 4 Zoll lang, auf beiden Seiten unbehaart, die Eicheln fast kugelrund, die Kelche fast kreiselförmig. Willdenow hat folgende Abänderungen angezeigt: α Q. acuta foliis apice attenuatis. β. Q. obtusa foliis apice obtusis.

37. *Quercus lobata.* Fischer Misc. hisp. 1. p. 116. Gelappte Eiche. ♄

Mit abwechselnden, gefurchten Aesten, verkehrteyförmig-keilförmigen, buchtigen, unbehaarten wechselsweise stehenden Blättern, deren Lappen gerundet, stumpf und gezähnt sind, und zarten 3 — 4 Linien langen Blattstielen. Neuspanien ist das Vaterland.

38. *Quercus lusitanica.* Lamark. encycl. 1. p. 712. Portugisische Eiche. ♄

Die Aeste sind cylindrisch, weißlich-braun punktirt. Die Blätter stehen wechselsweise auf kurzen Stielen, sind ey-lanzettförmig, stumpf, auf der Oberfläche glatt, glänzend, auf der Unterfläche mit zarten sternförmigen Barthaaren besetzt, am Rande wellenförmig erhaben, spitzig gezähnt. Die Früchte in Trauben geordnet. Sie wächst in Portugal.

39. *Quercus lutea.* Fisch. Misc. hisp. 1. p. 105. Gelbe Eiche. Engl. The yellow Oak. ♄

Mit verkehrteyförmigen, ganzrandigen, fast herzförmigen, glänzenden Blättern, welche auf der Unterfläche mit gelbem Filze bekleidet sind, und traubenständigen Früchten. Sie wächst in Mexiko und verlangt Durchwinterung im Glashause.

40. *Quercus lyrata.* Michaux amer. 2. p. 295. Ejusd. querc. nr. 3. t. 1. Leyerblättrige Eiche. ♄

Die Blätter sind länglich, buchtig, leyerförmig, unbehaart, die Lappen länglich, spitzig, die obern ausgebreitet, eckig-abgestutzt. Die Eichel ist ziemlich groß, fast kugelrund und liegt in einem warzig-stachlichen Kelche. Sie wächst in Südkarolina und Georgien an Flüssen und feuchten Orten.

41. *Quercus macrocarpa.* Michaux amer. 2. p. 194. Ejusd. querc. nr. 2. t. 2. 3. Großfrüchtige Eiche. Engl. Great-fruited Oak. ♄

Die Blätter sind länglich, unten filzig, buchtig-lappig, fast leyerförmig, die Lappen länglich-lanzettförmig spitzig. Die Frucht ist so groß wie bei Quercus Aegilops, der Kelch halb kugelförmig und hat am Rande lange Borsten. Diese Art wächst in den wärmern Gegenden von Nordamerika, auf den Alleghanisbergen und andern Orten.

42. *Quercus macrophylla.* Nee in Annal. scient. nat. 3. p. 274. Großblättrige Eiche. ♄.

Mit umgekehrt eyförmigen, gekerbten, an der Basis herzförmigen, unten filzigen Blättern, und gestielten Früchten.

Ein 30 Fuß hoher Baum, mit dickem, aufrechtem Stamme, und horizontalen Aesten, wovon die obern aufrecht stehen, und in der Jugend gefurcht sind. Die Blätter stehen auf dicken, sehr kurzen Stielen, sind einen Fuß lang, 7 — 8 Zoll breit, an der Spitze gerundet, am Rande gekerbt, auf der Oberfläche glänzendgrün, unten mit feinem blaßgelben Filze bekleidet. Die Früchte gestielt. Sie wächst in Neuspanien auf Bergen.

43. *Qrercus magnoliaefolia.* Nee in Annal. scient. natural. 3. p. 268. Magnolienblättrige Eiche. Engl. Magnolia-leav'd Oak. ♄

Ein schöner Baum 20 Fuß hoch und drüber, mit einem dicken Stamme, dunkler, rissiger Rinde und horizontalen Aesten, deren kleinern Zweige gefurcht und mit weißen Punkten bestreuet sind. Die Blätter stehen auf dicken, etwa eine Linie langen Stielen, sind eyrund-länglich, ganzrandig, 6 — 8 Zoll lang, 3 Zoll breit, steif, an der Basis ein wenig ausgerandet, auf der Oberfläche glatt, glänzend grün, unten filzig, die Afterblätter gekräuselt, filzig und fallen ab. Die weiblichen Blumen bilden 2 Zoll lange winkelständige Trauben; die Früchte sind eyförmig, von der Größe der Kichererbsen, (Cicer arietinum) und sitzen in halbkugelförmigen, schuppigen Kelchen. Sie wächst in Mexiko.

44. *Quercus maritima.* Willd. Meerstrands Eiche. Engl. The Sea Oak. ♄.

Q. Phellos maritima. Michaux querc. t. 13. f. 3.

Mit ausdauernden, lederartigen, lanzettförmigen, ganzrandigen, an der Basis verdünnten, unbehaarten Blättern, deren Spitze mit einem Mucrone versehen ist, und rundlichen Früchten. Sie findet sich am Meerstrande in Karolina.

45. *Quercus microphylla.* Nee in Annal. scient. natur. 3. p. 264. Kleinblättrige Eiche. ♄

Mit lanzettförmigen, ganzrandigen, stechenden, zottigen, unten filzigen Blättern, zottigen Fruchtkelchen, und rundlichen Früchten.

Diese in Mexiko auf Bergen wild wachsende Eiche bildet einen 3—5 Fuß hohen Strauch, mit rauher aschgrauer Rinde. Die Blätter stehen zerstreut, an den Spitzen der Zweige einander gegen über, sind 4 — 6 Linien lang, kaum 2 Linien breit, lanzettförmig, geadert, am Rande zurückgerollt, gewellt, auf der Oberfläche zottig unten mit dichtem Filze bekleidet, an der Spitze mit einem Mucrone versehen, die Afterblätter pfriemenförmig und fallen im Sommer ab. Die Früchte stehen zu zweien beisammen, sowohl in den Blattwinkeln, als an den Enden der Zweige, sind klein, eyförmig, von der Größe der Erbsen und sitzen in zottigen, mit ungleichen Schuppen bedeckten Kelchen. In unsern Gärten verlangt sie Durchwinterung im Glashause.

46. *Quercus molucca* L. Moluccische Eiche. ♄

Mit länglichen, an beiden Enden zugespitzten, ganzrandigen, unbehaarten Blättern, und rundlichen gefurchten Früchten. Sie wächst auf den Inseln Celebes und Formosa. Abgebildet ist sie in Rumph. amb. 3. t. 56. Die Eicheln haben eine harte Schale, daher werden sie von den Indianern so lange in einer Pfanne geröstet, bis die Schale abspringt, dann wie Kastanien gegessen.

47. *Quercus montana*. Willd. Berg-Eiche; die bergliebende Eiche. Engl. The Mountain Oak. ♄

Q. Prinus monticola. Mich. querc. nr. 5. t. 7.

Q. Prinus. Abbot. insect. 2. t. 82.

Die Blätter sind umgekehrt eyförmig, spitzig, auf der Unterfläche mit weißem Filze bekleidet, am Rande weitläufig gezähnt, die Zähne fast gleich, ausgebreitet, an der Spitze schwielicht. Der Kelch ist halbkugelförmig, die Eichel eyrund-länglich. Sie wächst in Virginien und Karolina auf Bergen. Von Quercus Prinus unterscheidet sie sich größtentheils durch die auf der Unterfläche filzigen Blätter und durch kleinere Früchte.

48. *Quercus mucronata.* Willd. Borstenzähnige Eiche. ♄
Q. Castanea. Nee in Annal. scient. nat. 3. p. 276.

Diese in Mexiko einheimische Eiche wird 12 Fuß und darüber hoch. Der Stamm ist aufrecht, und mit einer dunkeln, zerbrechlichen Rinde bedeckt. Die Aeste stehen wechselsweise, sind aufrecht, unbehaart, die Blätter 3 Zoll lang, 1 Zoll breit, länglich-lanzettförmig, an der Basis abgestutzt, herzförmig, sägeartig gezähnt, die Zähne feingespitzt-gegrannt, auf der Oberfläche grün, glatt, unten mit einem gelben, zarten Filze bekleidet.

49. *Quercus myrtifolia.* Willd. Myrtenblättrige Eiche. Engl. The myrtle-leav'd Oak. ♄

Die Zweige dieser in Karolina einheimischen Eiche sind cylindrisch, braun, die Blätter ausdauernd, kurzgestielt, lederartig, länglich, ganzrandig, am Rande ein wenig zurückgerollt, an beiden Enden zugespitzt, glatt, auf der Oberfläche glänzend grün, 1 Zoll und darüber lang; sie haben mit den Blättern von Myrtus communis latifolia viele Aehnlichkeit.

50. *Quercus nana.* Willd. Zwerg-Eiche; die kleine Nordamerikanische Eiche. ♄

Q. aquatica γ elongata. Ait. Kew. 3. p. 357. Abbot. insect. 2. t. 59.

Die Blätter sind keilförmig, anderthalb bis 2 Zoll lang, unbehaart, an der Spitze dreilappig, an der Basis fast buchtig, in den Winkeln der Rippen mit sternförmigen Barthaaren besetzt, sehr kurz gestielt, fast festsitzend. Der Kelch ist an der Basis ein wenig flach, die Eichel rundlich. Sie wächst in Karolina.

51. *Quercus nigra.* L. Schwarze Eiche. Engl. The black Oak. Franz. Chêne noir. ♄.

Q. nigrae varietas. Wangenh. amer. t. 5. f. 13.

Q. marilandica. Catesb. car. t. 19.

Mit keilförmigen, unbehaarten, an der Basis fast herzförmigen, an der Spitze dreilappigen Blättern, krei-

selförmigen, mit stumpfen trocknen Schuppen besetzten Kelchen, und kurzen eyförmigen Eicheln.

Diese Art wächst in Pensylvanien, Virginien, Karolina und Florida, in gutem und schlechtem Boden, auch im nassen, feuchten Sandboden. Die Blätter sind groß, lederartig, keilförmig, 12 — 14 Zoll lang, 9 — 10 Zoll breit, an der Spitze ausgebreitet, dreilappig, wovon der mittlere Lappen kürzer ist, die Lappen mit einem Mucrone versehen; die Oberfläche der Blätter ist dunkel, schwarzgrün, die Unterfläche mit rostfarbenem Pulver bestreut. Die Eichel ist eyförmig und sitzt in einem kreiselförmigen Kelche, dessen Schuppen stumpf und trocken (rauschend) sind. Einigen Schriftstellern zufolge liefert diese Art eine zum Färben dienliche Rinde, aber kein sonderlich nutzbares Holz.

62. *Quercus palustris.* Michaux querc. nr. 19. t. 33. 34. Sumpf-Eiche; die sumpfliebende Eiche. Engl. The marsh Oak. Franz. Chêne de marais. ♄

Diese Eiche, welche in nordamerikanischen Sümpfen, besonders in Neuengland, Pensylvanien und Virginien wild wächst, bleibt meist niedrig und ihre Zweige hangen mehr oder weniger abwärts. Die Blätter sind lang gestielt, tief buchtig, in sieben Lappen getheilt, die Lappen ausgesperrt, eingeschnitten-gezähnt, die Zähne spitzig, mit einem borstenförmigen Mucrone versehen; auf der Unterfläche der Blätter sind in den Winkeln der Adern Büschel von weichen Haaren oder Wolle bemerkbar. Die Eichel ist fast kugelrund und sitzt in einem schüsselförmigen glatten Kelche. Abgebildet finden wir diese Art in Du Roi harb. 2. t. 5. f. 4., und in Wangenh. amer. t. 5. f. 10. Wegen ihres zierlichen Wuchses und der gelappten lebhaft grünen Blätter verdient sie in unsern Lustwäldern gezogen zu werden. Sie gedeiht am besten in feuchtem oder sumpfigem Boden.

63. *Quercus pedunculata.* L. Stiel-Eiche; die gemeine frühe Eiche; Sommereiche; Augusteiche; weibliche Eiche; Traubeneiche. Engl. The Oak with long Stalks to the Acorn. Franz. Chêne à grappes. ♄
Q. Robur spec. p. 1414.
Q. Femina. Roth. germ.

Mit länglichen, sehr kurzgestielten, unbehaarten, buchtigen Blättern, deren Lappen zugerundet sind, und länglichen, gestielten Früchten, welche in unsern Gegenden zu Ende September und im Oktober reifen und dann aus ihren halbkugelförmigen, rauhen Kelchen herausfallen.

Diese bekannte und geschätzte Eiche finden wir häufig in unsern Wäldern und Hainen. Sie liefert ein brauchbares Holz, das fester, zäher und weißer ist, als bei Quercus Robur; die Rinde dient eben so wohl als die von der Stein- oder Wintereiche zum Gerben und giebt die bekannte Lohe, und die Eicheln werden zur Schweinemast gebraucht.

54. *Quercus Phellos.* L. Weiden-Eiche; die weidenschmalblättrige Eiche. Engl. Common Willow-leav'd Oak. ♄.

Q. Phellos sylvatica. Michaux querc. nr. 7. t. 12.
β. Q. humilis. Catesb. car. 1. t. 22.. Wangenh. amer. t. 5. f. 12.

Mit abfallenden, linien-lanzettförmigen, an beiden Enden verdünnten, ganzrandigen, unbehaarten, stechenden Blättern, und rundlichen Früchten.

Sie wächst in Nordamerika, und wenn man der Angabe ihrer Dauer in einigen Pflanzenkatalogen trauen darf, so verträgt sie an beschützten Standörtern auch unsere Winter gut. Allein im hiesigen Garten will sie nicht recht gedeihen; sie steht auf einem ihrem natürlichen Standorte angemessenen Platze, leidet aber im Winter gar sehr vom Froste, bleibt strauchartig und hat einen kränklichen Wuchs. In Karolina sollen in gelinden Wintern ihre Blätter nicht abfallen. Wir finden sie in mehreren deutschen Gärten.

55. *Quercus prinoides.* Willd. Nordamerikanische kleine Eiche. Engl. Dwarf Chestnut or Cinquepin Oak. ♄.

Q. Prinus pumila. Mich. querc. nr. 5. t. 9. f. 1.

Mit umgekehrteyförmigen, stumpfen, unbehaarten, tief gezähnten Blättern, deren Zähne fast gleich, breit, und an der Spitze schwielicht sind, halbkugelförmigen Kelchen und eyförmigen Eicheln.

Ein 3 — 4 Fuß hoher Strauch, welcher in Pensylvanien, Virginien und Karolina zu Hause gehört und auch unsere Winter verträgt. Die Früchte und Blätter sind kleiner als bei der folgenden Art; die Blätter sind glatt, auf der Unterfläche graugrün und nur in der Jugend mit feinem weißlichem Filze bekleidet; bei der folgenden in der Jugend auf beiden Seiten behaart. Sie liebt guten Boden und kann zur Verschönerung der Strauchgruppen benutzt werden.

56. *Quercus Prinus* L. Kastanienblättrige Eiche. Engl. The Chestnut-leav'd Oak. Franz. Chêne de virginie à feuilles de Chataignier. ♄

Q. Prinus palustris. Michaux querc. nr. 5. t. 6.
Q. Castanea. Pluk. alm. t. 54. f. 3. Catesb. carol. 1. t. 18.

Mit umgekehrteyförmigen, spitzigen, unten filzigen, am Rande tief gezähnten Blättern, deren Zähne fast gleich, ausgebreitet und an der Spitze schwielig sind, schüsselförmigen an der Basis verdünnten Kelchen und eyförmigen Früchten.

In Pensylvanien, Virginien, Karolina und Florida, wo diese Eiche gewöhnlich in Niederungen, in feuchtem Boden vegetirt, wächst sie ziemlich schnell und erreicht eine beträchtliche Größe. Die Blätter haben mit den zahmen Kastanienblättern (Fagus Castanea. L.) viel Aehnlichkeit; sie sind 5 Zoll und drüber lang, gezähnt, oben glatt, auf der Unterfläche filzig, in der Jugend auf beiden Seiten behaart. Die Eichel ist groß, eyförmig, gelb, mit braunen Streifen gezeichnet, der Kelch an der Basis verdünnt und etwas schuppig.

Die Rinde von dieser Eiche wird zum Rothfärben des Leders gebraucht und die Früchte haben einen süßen Geschmack und werden in Amerika gespeiset; daher ist diese Art in technischer und ökonomischer Hinsicht sehr wichtig. In unsern Pflanzungen verträgt sie auch die Winter gut und kommt beinahe in jedem Boden fort, doch gedeiht sie besser und wächst schneller, wenn sie in gutes lockeres Erdreich gepflanzt wird. Wir finden sie in mehreren deutschen Gärten.

57. *Quercus pseudo-coccifera.* Desfont. Fl. atl. 2. p. 349. Stechende Eiche. ♄

Mit länglichen, dornig-gezähnten, auf beiden Seiten glatten Blättern, und stachlichen Kelchen, mit abstehenden Schuppen. Sie wächst in Algier.

58. *Quercus Pseudo-suber.* Desfont. atl. 2. p. 348.

Mit länglich-lanzettförmigen, buchtigen, unten filzigen Blättern, deren Lappen ganzrandig und mit einem Mucrone versehen sind, und pfriemenförmigen, zurückgeschlagenen Kelchschuppen. Sie wächst auf Bergen in Toscana, Spanien und der Barbarey. Die Rinde ist rissig und schwammig.

59. *Quercus pubescens.* Willd. Weichhaarige Eiche. Engl. Woolly-leav'd Oak. ♄

Q. sessiliflora. β. Smith brit. 3. p. 1027.
Q. Robur lanuginosa. Lamark encycl. 1. p. 709.
Chêne noir. Secondat. mem. du Chêne. t. 5.

Mit länglich-umgekehrteyförmigen, gestielten, buchtigen, auf der Unterfläche filzigen Blättern, deren Lappen stumpf und eckig sind, und fast stiellosen Früchten.

Diese Art wächst in England, Frankreich, Oesterreich und Ungarn. Sie ist zunächst mit Q. Robur verwandt, aber in allen ihren Theilen kleiner, und unterscheidet sich noch dadurch, daß ihre Blätter auf der Unterfläche mit dichter weißlicher Wolle bekleidet, an der Basis ungleich und fast herzförmig sind. In unsern Pflanzungen kommt sie beinahe in jedem Boden gut fort.

60. *Quercus pyrenaica.* Willd. Pyrenäische Eiche. ♄

Mit gestielten, länglichen, halbgefiedert-buchtigen, auf der Unterfläche filzigen Blättern, deren Lappen stumpf und fast gezähnt sind, und gestielten Früchten.

Diese Eiche, welche auf den Pyrenäen zu Hause gehört, unterscheidet sich von Quercus Robur durch größere tief-buchtige, auf der Unterfläche mit dichtem Filze bedeckte Blätter, welche an der Basis herzförmig, un-

gleich sind und auf filzigen Stielen stehen; und durch festsitzende Früchte an einem verlängerten Blumenstiele; von der vorhergehenden Art durch viel größere halbgefiedert-buchtige Blätter und durch gestielte Früchte.

61. *Quercus rigida.* Willd. Steife Eiche. ♄

Mit länglichen, ungetheilten, dornig-sägezähnigen, unbehaarten, unten graugrünen Blättern, welche an der Basis herzförmig sind, länglichen Früchten und steifen, abstehenden Kelchschuppen.

Die Aeste dieser zierlichen Eiche sind blaßbraun, punktirt, die Blätter 1 Zoll und drüber lang, dornig-gezähnt, steif, auf der Oberfläche dunkelgrün, glänzend, unten graugrün, an der Basis herzförmig, der Blattstiel kurz, glatt, an der Spitze und an der Basis des Blattes mit braunen Barthaaren besetzt. Der Fruchtkelch ist ungestielt und mit steifen, holzigen, lanzettförmigen, abstehenden Schuppen besetzt. Sie wächst am Meerstrande in Caramanien.

62. *Quercus Robur.* L. Stein-Eiche; gemeine Winter-Eiche; Faßholz. Engl. Common Oak. Franz. Chêne commun. Ruß. Dub. Pohln. Dab. Schwed. Ek. Dän. Eeg. ♄
Q. sessiliflora. Smith. brit. 3. p. 1026.

Mit länglichen, gestielten, unbehaarten, buchtigen Blättern, deren Lappen gerundet sind, und länglichen, festsitzenden Früchten.

Diese Eiche, welche sich nicht allein durch Größe und Stärke des Stammes auszeichnet, sondern auch wegen ihres Nutzens und der langen Dauer oder des hohen Alters, das sie unter günstigen Umständen erreicht, sehr merkwürdig ist, finden wir häufig in Deutschlands Wäldern und Hainen. Ihre Kultur ist allgemein bekannt, und noch überdies in den meisten Forstbüchern sehr genau angegeben. Von der Stiel- oder Sommereiche unterscheidet sie sich größten Theils durch gestielte Blätter und festsitzende Früchte.

63. *Quercus rotundifolia.* Lamark encycl. 1. p. 715. Rundblättrige Eiche. Engl. Round-leav'd. Oak. ♄

Die Aeste sind cylindrisch, filzig, die Blätter einen Zoll und drüber lang, umgekehrteyförmig-länglich, dornig-gezähnt, an der Spitze abgestutzt, an der Basis herzförmig, auf der Oberfläche blaßgrün, unbehaart, unten filzig, die Blattstiele sehr kurz und mit Filze bekleidet. Sie wächst in Spanien.

64. *Quercus rubra* L. Rothe Eiche; die nordamerikanische rothe Eiche. Engl. The red american Oak. Franz. Chêne rouge. ♄

Mit länglichen, stumpfen, buchtigen, unbehaarten Blättern, deren Lappen spitzig gezähnt sind und in Borsten auslaufen, schüsselförmigen, fast ebenen, unten flachen Kelchen, und eyförmigen Eicheln. Abgebildet finden wir diese in Nordamerika einheimische Eiche in Wangenh. amer. t. 3. f. 7. Michaux querc. t. 35. 36. Du Roi harbk. 2. t. 5. f. 2. Im hiesigen Garten hat ein 3 Fuß hohes Stämmchen nun zwei Winter im freien Lande ausgehalten.

65. *Quercus rugosa*. Nee in Annal. scient. natur. 3. p. 275. Runzlige Eiche. ♄

Dieser Baum hat sehr viel abwechselnde, cylindrische, mit kleinen grauen Punkten bestreuete Aeste. Die Blätter sind 3 Zoll lang, kaum 2 Zoll breit, dick, lederartig, eyrund-länglich, an der Basis herzförmig, auf der Oberfläche runzlig, glänzendgrün, unten mit braunem Filze bedeckt, von der Mitte an bis in die Spitze gezähnt, die Blattstiele unten dick, zwei Linien lang. Die weiblichen Blumen bilden schuppige winkelständige Trauben. Mexiko ist das Vaterland.

66. *Quercus salicifolia*. Nee in Annal. scient. natur. 3. p 265. Weidenblättrige Eiche. Franz. Chêne à feuilles de saule. ♄

Mit länglich-lanzettförmigen, ganzrandigen, unbehaarten Blättern, welche auf der Unterfläche in den Winkeln der Adern mit braunen Haaren besetzt sind, und länglichen Früchten.

In Mexiko wird diese Eiche etwa 28—30 Fuß hoch. Die Aeste stehen wechselsweise, sind in der Jugend mehr

oder weniger gefurcht und mit weichen braunrothen Haaren bekleidet. Die Blätter 5—7 Zoll lang, 1 Zoll breit, kurz gestielt, ganzrandig, gewellt, fast lederartig, auf der Oberfläche glatt, netzförmig geadert, auf der Unterfläche blaßgelb und in den Winkeln der Adern mit Barthaaren versehen. Die Früchte fast stiellos, gepaart, winkelständig, die Kelche halbkugelförmig, zottig und mit zarten Schuppen bedeckt.

67. *Quercus sericea.* Willd. Seidenartige Eiche. ♄.

Q. Phellos pumila. Michaux querc. t. 13. f. 1, 2.
Q. Phellos sericea. Abbot. insect. 2. t. 51.
Q. pumila. Walt. carol. p. 234.

Mit abfallenden, lanzettförmigen, ganzrandigen, gespitzten, an der Basis stumpfen Blättern, welche auf der Unterfläche mit feinen Seidenhärchen bekleidet sind, und rundlichen Früchten. Sie wächst in Karolina und Georgien.

68. *Quercus serrata.* Thunb. jap. p. 176. Gesägte Eiche; die japanische sägeblättrige Eiche. Engl. Notched-leav'd Oak. ♄

Ist baumartig, mit abwechselnden, glatten, grauen Aesten, welche mit weißen, rauhen Punkten bestreuet sind. Die Blätter stehen wechselsweise, sind länglich, langgespitzt, durchaus spitzig, sägeartig gezähnt, auf der Oberfläche dunkelgrün, unten weichhaarig und mit parallellaufenden Adern versehen. Sie wächst in Japan auf Bergen.

69. *Quercus splendens.* Nee in Annal. scient. natur. 3. p. 275. Glänzende Eiche. Engl. Shining Oak. ♄

Der Stamm ist aufrecht, sehr ästig, 15—20 Fuß hoch, mit horizontalen und aufrechten, filzigen, glänzenden Aesten. Die Blätter sind länglich-eyförmig, gezähnt, 3 Zoll lang, anderthalb Zoll breit, filzig, auf der Unterfläche mit dichten, glänzenden Seidenhaaren bedeckt. Die Blattstiele sehr kurz. Neuspanien ist ihr Vaterland.

70. *Quercus stellata.* Wangenh. amer. t. 6. f. 15. Sternblättrige Eiche. Engl. Starry-leav'd Oak. ♄.

Q. obtusiloba. Michaux amer. 2. p. 194. Ejusd. querc. nr. 1. t. 1.

Mit länglichen, buchtigen, unten filzigen, stumpflappigen Blättern, wovon die obern Lappen breit und zweilappig sind, eyförmigen Eicheln, und halbkugelförmigen Kelchen mit sternförmigen Rande. Sie wächst in Nordamerika, z. B. in Kanada, Neuengland, Pensylvanien und Karolina. In unsern Pflanzungen kommt sie beinahe in jedem Boden gut fort, am besten in lockerm, fettem Erdreiche und verträgt unsere Winter gut.

71. *Quercus Suber.* L. Kork-Eiche; Korkbaum; Pantoffelholzbaum. Engl. Corktree. Franz. Liege. ♄.

Suber latifolium sempervirens. Du Ham. arb. 2. t. 80.

Mit eyrund-länglichen, ungetheilten, sägezähnigen, unten filzigen Blättern, und schwammiger Rinde. Von Quercus Ilex unterscheidet sich diese Art am meisten dadurch, daß ihre Rinde rissig und schwammig ist, und die Zähne der ausdauernden Blätter nicht in dornige Spitzen auslaufen.

Die schwammige Rinde von dieser Eiche, welche in Südeuropa und im nördlichen Afrika zu Hause gehört, liefert den elastischen und weichen Kork, der zu Schuhsolen, zum Verstopfen der Flaschen und andern Dingen gebraucht wird. Diese Rinde wird in den Sommermonaten von den Bäumen abgenommen; die innere Rinde oder der Bast, welcher zunächst am Splinte liegt, darf aber aus leicht begreiflichen Gründen durchaus nicht verletzt, noch viel weniger von dem Splinte abgelöset werden. Auch das Holz von diesen Bäumen kann zum Verkohlen und zu allerlei festen Werkzeugen dienen. Die Eicheln sind ohngefähr einen Zoll lang, hellbraun und werden in ihrem Vaterlande gegessen.

Im hiesigen Garten hat sich die Korkeiche gegen harte Fröste nicht dauerhaft gezeigt, daher wird sie jetzo im Glashause überwintert.

72. *Quercus tinctoria.* Michaux querc. nr. 13. t. 24. Quercitronen=Eiche. ♄.

Q. discolor. Willd. Nov. Act. Soc. Nat. Scrut. Berol. 3. p. 399. Ejusd. arbor. 274.
Q. velutina. Lamark. encycl. 1. p. 173.

Die Blätter sind umgekehrteyförmig=länglich, eben, buchtig, auf der Unterfläche filzig, die Lappen länglich, stumpf, undeutlich gezähnelt; die Zähnchen laufen in Borsten aus. Die Eichel ist kugelförmig, niedergedrückt und sitzt in einem schüsselförmigen, unten flachen Kelche. Diese Art, welche in Pensylvanien auf Bergen, auch in Karolina und Georgien wild wächst, liefert das in der Färberei bekannt gewordene Quercitronenholz.

73. *Quercus tomentosa.* Willd. Filzige Eiche. ♄.

Q. peduncularis. Nee in Annal. scient. natur. 3. p. 106.

Mit länglich=eyförmigen, gekerbt=gezähnten, unten filzigen Blättern, traubenständigen Blumen, und kugelförmigen Früchten.

Ein 20 Fuß hoher Baum, mit aufrechtem Stamme, aschgrauer, zerbrechlicher Rinde und abwechselnden, mit dichter, dunkelrother Wolle bedeckten Zweigen. Die Blätter sind 6 Zoll lang, kaum 2 Zoll breit, an der Basis stumpf, oben langgespitzt, am Rande gekerbt=gezähnt, auf der Oberfläche grün, unten filzig, die Blattstiele kurz und filzig. Die weiblichen Blumen bilden einzelne winkelständige Trauben, und hinterlassen kleine kugelrunde Früchte, welche etwas größer als Pfefferkörner sind, und in schuppigen, mit dunkelrothem Filze bedeckten Kelchen sitzen. Diese Art wächst in Neuspanien (Mexiko) an Flüssen.

74. *Quercus Tournefortii.* Willd. Tournefortische Eiche. ♄.

Die Blätter sind länglich, halbgefiedert=buchtig, auf der Unterfläche filzig, an der Basis gerundet, die Lappen lanzettförmig, ein wenig gespitzt, übrigens ganzrandig, die Fruchtkelche halbkugelförmig, stachlich und filzig. Sie wächst in Armenien und ist zunächst mit Q.

Cerris verwandt, aber unterschieden durch tiefer halbgefiedert-buchtige, auf der Unterfläche mit weißem Filze bedeckte Blätter, deren Lappen entfernt sind, und durch größere Früchte.

75. *Quercus triloba.* Mich. amer. 2. p. 199. Ejusd. querc. nr. 14. t. 26. Dreilappige Eiche. ♄

β. Q. cuneata. Wangenh. amer. t. 5. f. 14.

Die Blätter sind keilförmig, an der Spitze fast dreilappig, auf der Unterfläche filzig, die Lappen mit einem Mucrone versehen; der mittlere Lappen ist länger. Die Fruchtkelche sind unten flach, die Eicheln fast kugelrund. Sie wächst in Neuengland.

76. *Quercus virens.* Ait. Kew. Grünende Eiche. Engl. Live Oak. ♄

Q. sempervirens. Walt. carol. 234. Catesb. carol. 1. t. 16.

Q. Phellos β. Spec. pl. 1412.

Eine schöne immergrünende Eiche aus Virginien und Florida, mit cylindrischen, graubraunen Zweigen, und kurzgestielten, ausdauernden Blättern. Diese sind einen bis anderthalb Zoll lang, lederartig, lanzettförmig, ganzrandig, am Rand zurückgerollt, netzartig geadert, oben glänzendgrün, glatt, auf der Unterfläche mit sternförmigen Barthaaren dicht besetzt. Die Früchte sind länglich.

Die Eichen empfehlen sich nicht nur wegen ihres zierlichen Wuchses und der schönen, mehr oder weniger buchtig-eingeschnittenen Blätter, sondern sie sind auch in ökonomischer und technischer Rücksicht sehr wichtige Holzarten, welche mit Recht die Achtung und Liebe der Forstmänner und der Gartenfreunde verdienen. Aus diesen Gründen haben auch einige Pflanzenforscher die Eichen in besondern Schriften abgehandelt, und die angegebenen Kennzeichen der Arten durch treffliche Abbildungen deutlicher und anschaulicher zu machen gesucht: die Herren Du Roi, Wangenheim, Catesby, Michaux, Kerner u. a. m. haben in dieser Hinsicht viel geleistet.

Was nun die Kultur und die Dauer der Eichen betrifft, so ist es Thatsache, daß die meisten in Südeuropa und in den warmen Theilen von Nordamerika einheimischen Arten in England im Freien fortkommen und zum Theil zur Verschönerung der Lustwälder benutzt werden; allein im nördlichen Deutschlande sind manche Arten sehr zärtlich und leiden in kalten Wintern ungemein vom Froste, daher muß man sie entweder durch eine schickliche Bekleidung vor dem Erfrieren sichern, oder in Gefäßen ziehen und in Glashäusern durchwintern. Indessen lassen sich doch manche Arten auch an unser Klima gewöhnen, nur muß man sie an einen beschützten Ort und in günstigen Boden pflanzen, denn nach meinen Versuchen und Erfahrungen hängt ihr Wachsthum und Dauer gar sehr vom Standorte und Boden ab; in milden Klimaten, besonders im südlichen Deutschlande, ist die Anpflanzung der zärtlichen Eichen viel leichter und gelingt eher als im nördlichen Deutschlande. Daß diejenigen Eichenarten, welche in warmen Ländern zu Hause gehören, zum z. B. Nr. 46. u. a. m., in Treib- und Glashäusern durchgewintert werden müssen, brauche ich wohl kaum zu bemerken.

Man zieht die Eichen aus Saamen, die man von den ausländischen aus ihrem Vaterlande kommen läßt; die Eicheln müssen aber frisch seyn, d. h. sie dürfen nicht über 4—6 Monate alt seyn, sonst gehen sie schwerlich auf und entsprechen dem Zweck der Aussaat nicht. Außerdem vermehrt man sie auch durch Pfropfen, und wenn die nöthigen Kunstgriffe gehörig und zu rechter Zeit angewandt werden, gelingt auch die Vermehrung durch Wurzeln.

Das Versetzen oder Verpflanzen der Eichen kann sowohl im Herbste als im Frühlinge geschehen, nur muß man hierbei die Witterung und den Boden, in welchen man pflanzen will, berücksichtigen. Ist der Boden von Natur feucht und die Lage etwas schattig, so hat das Versetzen im Frühlinge allerdings viel Vorzüge; im entgegengesetzten Falle, wenn nämlich das Erdreich mehr trocken als feucht ist, und man noch überdieß im Frühlinge anhaltende trockene Witterung zu besorgen hat, so ist das Versetzen im Spätherbste zu empfehlen. Starke Verletzungen der Wurzeln, hauptsächlich der Pfahl- oder

Herzwurzeln können die Eichen durchaus nicht vertragen, daher muß man beim Versetzen vorsichtig seyn, daß die Hauptwurzeln nicht aufgerissen oder zersplittert werden. Pflanzt man junge Eichenstämmchen, die schon einige Jahre in Töpfen vegetirt haben, ins Land, um denselben das Klima anzugewöhnen, so muß man die langen Wurzeln, welche sich an den Wänden des Topfes über einander gelegt und in einander geschlungen haben, abschneiden, aber die Haarwurzeln unverletzt stehen lassen; denn je mehr Haarwurzeln oder Wurzelfasern an den Hauptwurzeln sich gebildet haben, desto besser gelingt das Versetzen ins freie Land. Ich rede hier hauptsächlich von den ausländischen zärtlichen Eichen; die Kultur und den Anbau der gemeinen und zur Anpflanzung der Wälder dienlichen Eichen finden wir in den meisten Forstbüchern vollständig abgehandelt.

Queria. Linn. Querie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünfblättrig (nach Juss. fünftheilig), die Krone fehlt; drei Griffel. Ein rundlicher Saamen in einem einfächrigen, dreiklappigen Behälter.

Linn. System III. Klasse III. Ordn.

Anm. Diese Gattung, welche man dem spanischen Arzte Jos. Quers gewidmet hat, ist sehr nahe mit Minuartia verwandt, unterscheidet sich aber am meisten durch die einsaamige Kapsel; die Kapsel von Minuartia enthält einige Saamen.

1. *Queria canadensis*. L. Canadische Querie. ⊙

Mollugo foliis oppositis. Gron. virg. 14.

Mit einzelnen Blumen, gegenüberstehenden Blättern, vierfachen Afterblättern und einem zweitheiligen Stengel.

Die Wurzel ist faserig, der Stengel aufrecht, steif, cylindrisch, ein wenig rauh, durchaus zweitheilig-gabelästig. Die Blätter stehen zu 2 einander gegenüber, sind lanzett-eyförmig, ganzrandig, unbehaart, mehr oder weniger mit braunen Punkten besetzt, die Afterblätter

klein, häutig, langgespitzt, unter jedem Blatte zwei. Die Blumen stehen einzeln an den Spitzen und in den Theilungswinkeln der Zweige, sind klein, grün, fast gestielt. Der Kelch fünftheilig, gestreift; drei Staubfäden mit gelben Antheren gekrönt. Die Kapsel ist einfächrig, dreiklappig, einsaamig, der Saame klein, rundlich, fast nierenförmig, braun oder gelbroth.

Diese in Canada und Virginien einheimische Pflanze wird 8—14 Zoll hoch und bildet einen rundlichen Busch. Der Wuchs und Anstand ist wie beim Purgierlein (Linum catharticum), aber der Stengel in mehrere Gabeläste getheilt. In einigen botanischen Schriften ist diese Art als eine perennirende Pflanze angegeben, und mit ♃ bezeichnet, allein im hiesigen Garten habe ich mich von ihrer Dauer noch nicht überzeugen können; sie liefert im ersten Jahre nach der Aussaat reifen Saamen und dann geht die Wurzel aus. Der Saame wird an einer schicklichen Stelle ins Land oder in ein zur Aussaat der Saamen bestimmtes Beet in lockere Erde gestreut. Die Pflänzchen erscheinen mit kleinen, länglichen, stumpfen, glatten, an der Basis verdünnten Cotyledonen (Saamenblättchen).

2. *Queria hispanica*. L. Spanische Querie. ⊙

Mit gedrängten Blumen, abstehenden, an der Spitze hakenförmigen Afterblättern und einem krautartigen Stengel.

Diese in Spanien wildwachsende Pflanze gleicht der Minuartia montana. Der Stengel ist weitschweifig, zerbrechlich, mit schmalen gegenüberstehenden Blättern und borstenförmigen, an der Spitze hakenförmig gekrümmten Afterblättern besetzt. Die Blumen sind in Köpfchen gesammelt, die Kapseln einsaamig. Den Saamen säet man an der bestimmten Stelle ins Land.

3. *Queria trichotoma*. Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. p. 529. Japanische Querie.

Rubia spicis ternis. Thunb. jap.

Ist krautartig mit fadenförmigen, abstehenden, glatten Zweigen, gegenüberstehenden, sehr kurzgestielten,

eyförmigen, ganzrandigen, glatten, abstehenden Blättern und traubenständigen Blumen. Japan ist das Vaterland.

Quillaia. Jussieu Gen. pl. edit. Usteri. p. 484.

Quinatus, fünfzählig. Wenn fünf Blätter am Ende des des Blattstiels stehen ꝛc.

Quinchamala. Juss. gen. pl. edit. Usteri. p. 83. Quinchamale.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch steht unten, ist lederartig, fünfzähnig, die Krone röhrig, fünfspaltig, auf dem Fruchtknoten; fünf festsitzende Antheren, ein Griffel mit drei Narben. Ein Saame vom bleibenden Kelche umgeben.

Linn. System V. Klasse I. Ordn.

1. *Quinchamala chilensis.* Lamark. encycl. t. 142. Chilische Quinchamale. ♃. ♄

Q. linifolia. Feuill. ed. germ. 2. t. 44.

Die Gestalt und der Anstand ist wie bei Thesium. Die Blätter stehen wechselsweise, sind linienförmig, spitzig, ganzrandig, die Blumen in Enddoldentrauben gesammelt. Chili ist das Vaterland.

Quinaria lansium s. Cookia nr. 1.

Quinquefolium s. Potentilla.

Quinus, fünffach. Folia quina, wenn fünf Blätter beisammen um den Stengel herum stehen.

Quinquies tripartitum. So nennt man ein fünfmal gedreites Blatt, daß sich fünfmal immer in drei Theile theilt.

Quintuplicato - pinnata frons, ein fünffach gefiedertes Laub.

Quintuplinervium folium, ein fünffach geripptes Blatt.

Quisqualis. Linn. Quisqualis.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist lang, fadenförmig, fünfspaltig, die Krone fünfblättrig; zehn Staubfäden und ein fadenförmiger Griffel mit stumpfer Narbe. Die Steinfrucht ist fünfeckig, einsaamig.

Linn. System X. Klasse I. Ordn.

1. *Quisqualis indica.* L. Indische Quisqualis. ♄

Mit cylindrischen, filzigen Zweigen, gegenüberstehenden, ganzrandigen Blättern, ohne Afterblätter, und gestielten Blumenähren, welche in den Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige entspringen. Die Deckblätter sind eyförmig, länglich, gegenüberstehend.

Ich habe diesen in Ostindien einheimischen Strauch noch nicht selbst kultivirt, und kann daher keine auf Erfahrung gegründete Kulturmethode angeben. Dagegen sey es mir erlaubt, die Beobachtungen, welche Rumph an einem in seinem Garten gepflanzten Stämmchen gemacht hat, hier mitzutheilen. Er sagt nämlich amb. 5: „Anfänglich wuchs dieser Strauch wie ein gerades Bäumchen in die Höhe, wurde über drei Fuß hoch, und hatte sehr wenige ungleichförmige Aeste, an welchen sich einzelne Blätter zeigten. Ein halb Jahr darauf kam aus der Wurzel desselben ein langer Ranke hervor, welcher viel dicker als das Bäumchen selbst war, schlang sich hin und her, und endigte sich in einen Strick (?), welcher sich über alle in der Nähe stehende Bäume erhob, ohne sich um einen herum zu schlingen. An diesem Stricke, so lange er sich nicht in Aeste ausbreitete, wuchsen die gestielten Blätter drei und drei fast in einem Triangel; je älter und länger aber der Strick wurde, je weiter kamen die Blätter von einander, daß an dem vordersten Theile keine drei Blätter mehr bei einander, sondern alle einzeln standen, welche hernach abfielen, und die dicken Stacheln, an welchen sie sich befanden, zurück ließen. Aus dem Winkel eines von diesen Blättern brach ein sehr langer Zweig hervor, an welchem die Blätter nicht im Triangel, sondern paarweise gegen einander überstehend zum Vorschein kamen, an an-

dern Seitenzweigen aber zeigten sich die Blätter in wechselsweise stehender Ordnung. An den obersten Zweigen brachen nicht allein aus der Spitze, sondern auch aus den Winkeln der Blätter gestielte Blumenähren hervor, welche mit eyförmig-länglichen, gegen einander über stehenden Deckblättern versehen waren."

Quivisia decandra s. Gilibertia nr. 1.

Q. — heterophylla s. Gilib. nr. 2.

Q. — oppositifolia s. Gilib. nr. 3.

Q. — ovata s. Gilib. nr. 4.

R.

Racemosus, traubenartig.

Racemus. Traube. So heißt ein Blüthenstand, wenn auf einem langen, einfachen Blumenstiele mehrere der Länge nach gestielte, fast gleich lange Blumen stehen. In diesem Falle heißt es eine einfache Traube, z. B. Prunus serotina und P. Padus, Acer Pseudo-platanus und A. striatum, Cytisus Laburnum etc; eine zusammengesetzte Traube heißt sie dann, wenn mehrere Trauben auf einem gemeinschaftlichen Stiele stehen, wie bei Vitis vinifera u. a. m.

Rachis, die Spindel. So nennt man den ungetheilten, allgemeinen Mittelpunkt bei einer Aehre, einem Kätzchen, einer Traube, dann auch die Mittelrippe der Blätter.

Racoubea guianensis s. Homalium nr. 2.

Rademachia s. Artocarpus.

Radians, strahlenartig. Z. B. die Blumen bei Scabiosa, Caucalis grandiflora, Coriandrum etc.

Radiatus, strahlig. Z. B. Flos rad., wenn in der Mitte eines gemeinschaftlichen Blumenbodens röhrige, am Ran-

de aber band- oder zungenförmige Blümchen stehen. Anthemis, Arnica, Bellis u. a. m. Sodann heißt eine Blüthendecke strahlig, wenn sich dieselbe strahlenförmig ausdehnt, wie bei Carlina etc.

Radicalis, was aus der Wurzel unmittelbar hervorkommt, z. B. Fol. rad. Blätter, die an der Wurzel stehen, Blumenstiele, bei Erodium u. a. m.

Radicans, wurzelnd, z. B. ein Stengel, der kleine Wurzeln treibt, Rhus radicans, Hedera Helix u. a. m. Rami radic. Ficus indica u. s. w.

Radicatio, das Wurzelschlagen. Die Zeit, da die eben gedachten Pflanzentheile Wurzeln schlagen.

Radiciformis, wurzelähnlich.

Radiculae. Wurzelfasern; Haarwurzeln, die kleinen zarten Würzelchen oder sehr feinen Verlängerungen, welche sich an den Hauptwurzeln bilden, und letztern zu Nahrungsorganen dienen.

Radius, der Strahl, z. B. bei den zusammengesetzten Blumen die zungenförmigen Randblümchen, s. Radiatus. Sodann die Blumenstiele der Dolde u. s. w.

Radix. Wurzel, bekannt genug.

Rajania. Linn. Rajanie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind ganz getrennt. Der Kelch ist glockenförmig- abstehend, sechstheilig, die Krone fehlt. Die männliche Blüthe hat sechs Staubfäden, die weibliche drei Griffel mit drei Narben; der Fruchtknoten steht unten. Die Fruchtkapsel ist mit einem schiefstehenden Flügel versehen.

Linn. System XXII. Klasse VI. Ordn..

Anm. Diese Gattung ist dem Gedächtnisse des englischen Botanisten Joh. Raj gewidmet worden.

1. *Rajania cordata.* L. Herzblättrige Rajanie. Engl. Black-bryony-leav'd Rajania. ♃

Die Wurzel ist knollig, der Stengel windet sich; er trägt herzförmige, siebenrippige Blätter, und ähren-förmige, winkelständige Blumen, welche dreifächrige Fruchtkapseln hinterlassen. Sie wächst in Südamerika und ist in Plum. gen. ic. t. 155. f. 1. abgebildet. Ich sah sie in Dicksons Garten zu Edinburg (in Schottland) im Treibhause.

2. *Rajania hastata.* L. Spießförmige Rajanie. D. ♃

Bryonia fructu alato. Plum. amer. 84. t. 98.

Mit einem kletternden, mehr oder weniger in Aeste getheilten Stengel und spieß-herzförmigen Blättern. Sie wächst in Domingo und verlangt daher einen Stand im Treibhause.

3. *Rajania hexaphylla.* Thunb. Sechsblättrige Rajanie.

Mit sechsfachen Blättern, länglichen, spitzigen Blättchen und traubenständigen Blumen. Japan ist das Vaterland.

4. *Rajania quinata.* Thunb. Fünfzählige Rajanie.

Mit fünfzähligen Blättern, ausgerändерten Blättchen und doldenartigen Blumen, welche in den Blattwinkeln entspringen. Vaterland wie bei vorhergehender Art.

5. *Rajania quinquefolia.* Fünfblättrige Rajanie, mit fünffachen Blättern und eyrund-länglichen Blättchen. Südamerika ist das Vaterland.

Außer den hier angeführten hat man noch drei Arten, nämlich Rajania angustifolia, R. carolina und R. ovata angezeigt, wovon ich im Nachtrage genauere Nachricht geben werde.

Ramaria Perſ. ſ. Nachtrag.

Ramentaceus caulis. Wenn ein Stengel mit häutigen rauschenden Schuppen besetzt ist.

Ramentum, die Ausschlagschuppe. Dünne häutige, breite oder schmale, meist gefärbte Blättchen, welche die Blattknospen in der ersten Periode bedecken; beim Ausschlagen

der Bäume, wenn nämlich die Knospen sich entwickeln und die Blätter ihrer Ausbildung näher schreiten, sind sie deutlich zu unterscheiden. Sie zeigen sich groß bei Aesculus, bei Acer und bei Evonymus latifolius etc.

Rameum folium, ein Astblatt, das an den Aesten steht.]

Ramificatio, die Verästung. Wenn der Stengel in Aeste oder Zweige vertheilt ist.

Ramosissimus, sehr ästig. Wenn sich ein Stengel oder eine Rispe in mehrere Aeste theilt und diese wieder mit vielen Aesten versehen sind.

Ramosus, ästig. Wenn ein Stengel, oder ein Pflanzentheil von unten bis oben in Aeste sich theilt.

Ramus, Ast, Zweig eines Stammes oder Stengels ꝛc.

Randalia americana s. Eriocaulon nr. 1.

Randia. Diese von Houston gebildete Gattung habe ich nach Willdenow mit Gardenia vereiniget.

Randia aculeata s. Gardenia nr. 14.

Randia longiflora s. Gard. nr. 10.

Randia mitis s. Gard nr. 14.

Randia obovata Fl. Peruv. t. 220. s. Gardenia im Nachtrage.

Randia rotundifolia Fl. Peruv. s. Gard. im Nachtrage.

Ranunculus. Linn. Ranunkel; Hahnenfuß.

Kennzeichen der Gattung.

Ein fünfblättriger Kelch und eine fünfblättrige Krone, deren Blätter am Grunde mit einem Honiggrübchen versehen sind. Viele Saamen; jeder ist in einem besondern Behälter eingeschlossen.

Linn. System XIII. Klasse VI. Ordn.

Im Linn. System sind die Arten in zwei Unterabtheilungen geordnet, nämlich: 1) mit einfachen Blättern (Foliis simplicibus); und dann 2) mit zerschnittenen und getheilten Blättern.

1. *Ranunculus abortivus.* L. Virginischer Ranunkel; der virginische Hahnenfuß. Engl. Virginian Crowfoot.

Q. virginianus. Herm. lugdb. 514.

Mit herz⸗nierenförmigen, gekerbten, gestielten Wurzelblättern, gefingert⸗dreizähligen Stengelblättern, und einem fast dreiblümigen Stengel. Er wächst in Virginien und Canada.

2. *Ranunculus aconitifolius.* L. Eisenhutblättriger Ranunkel; der sturmhutblättrige Hahnenfuß. Englisch Double aconite-leav'd Crowfoot. ♃

Mit fünflappigen, geaderten, gezähnten Blättern, langgespitzten Lappen, wovon der mittlere Lappen dreispaltig ist, einem ästigen, vielblümigen Stengel, und weißen Blumen; die obersten, unter den Blumen stehenden Blätter sind gefingert und ungestielt. Wächst auf Alpen in der Schweiz, Oesterreich, Schlesien u. s. w.

Diese Art gleicht dem platanenblättrigen Ranunkel (R. platanifolius), unterscheidet sich aber durch die langgespitzten Lappen der Blätter, durch die lanzettförmigen, nicht linien⸗pfriemenförmigen Einschnitte der obersten Stengelblätter, und durch doppelt kleinere Blumen. Eine Abänderung trägt gefüllte Blumen und wird daher als Zierpflanze in Gärten kultivirt.

3. *Ranunculus acris.* L. Scharfer Ranunkel; der scharfe Hahnenfuß. Engl. Upright Crowfoot. Franz. Pied de Corbin. ♃

β. R. hortensis erectus, flore pleno. Knorr. del. 1. t. H. 2.

Mit abstehenden Kelchen, rundlichen Blumenstielen, und dreitheiligen, vielspaltigen Blättern, wovon die obersten linienförmig sind.

Der Stengel ist aufrecht, 1 — 2 Fuß hoch, mit wenig anliegenden Haaren besetzt. Die Blätter sind behaart, die untern tief dreitheilig, vielspaltig, die obern linienförmig, ganz, die Blumen gelb mit abstehenden Kelchblättern versehen, die Saamenbehälter nackt.

Diese Art findet sich in Deutschland auf Wiesen und in Wäldern, blüht im Juni und Juli. Eine schöne Abänderung mit gefüllter oder vollblättriger Blume ist fast in allen Blumengärten bekannt.

4. *Ranunculus alpestris* L. Alpen-Ranunkel; der Alpen-Hahnenfuß. ♃.

R. uniflorus. Hall. helv. nr. 1167.

Mit rundlichen, stumpfen, dreitheiligen Wurzelblättern, deren Lappen dreispaltig sind, lanzettförmigen, ganzrandigen Stengelblättern, und einem fast einblümigen Stengel.

Diese Pflanze wächst auf den östreichischen, schweizerischen, kärnthenschen und salzburgischen Alpen etwa eine Hand hoch, und blüht im Frühlinge. Der Stengel trägt oft nur eine weiße Blume, mit unbehaartem zurückgeschlagenem Kelche, und gespaltenen Kronblättern.

5. *Ranunculus amplexicaulis.* L. Stengelumfassender Ranunkel. Engl. Plantain-leav'd Crowfoot. ♃

R. montanus. Moris. hist. 2. s. 4. t. 30. f. 36.
R. dulcis. Mentz. pug. t. 8. f. 8.

Mit eyförmigen, langgespitzten, umfassenden Blättern, einem vielblümigen Stengel, weißen Blumen, und einer gebüschelten Wurzel. Er findet sich in der Schweiz, auf den Pyrenäen und den appenninischen Gebirgen.

6. *Ranunculus arvensis.* L. Acker-Ranunkel; der ackerliebende Hahnenfuß. Engl. Corn Crowfoot. ⊙.

R. echinatus. Crantz. austr. p. 118.

Mit stachligen Saamenbehältern, und Blättern, wovon die untern dreitheilig, die obern zusammen gesetzt sind.

Diese Pflanze wächst in Südeuropa, besonders in Deutschland, z. B. in Sachsen und Thüringen rc. auf Aeckern, an manchen Orten sehr häufig, blüht im Juni und Juli. Der Stengel ist aufrecht, nur wenig behaart; die untern Blätter sind dreitheilig, eingeschnitten, die

obern zusammengesetzt, linienförmig; die Blumen haben abstehende Kelche und hinterlassen stachelige Saamenbehälter.

7. *Ranunculus asiaticus.* L. Garten-Ranunkel. Engl. Persian Crowfoot. ♃

R. sangvineus. Mill. dict. nr. 10. et ic. t. 216.

Mit dreizähligen und doppelt dreizähligen Blättern; dreispaltigen, eingeschnittenen Blättchen, und einem an der Basis ästigen Stengel.

Diese schöne Zierpflanze, wovon die Blumisten durch die Kultur, besonders durch die Aussaat des Saamens, sehr viele Varietäten erhalten haben, stammt aus Asien. Der Stengel ist aufrecht, ästig, mehr oder weniger mit Filze bedeckt. Die untersten Blätter sind einfach, gelappt, eingeschnitten, die Einschnitte spitzig, unten mit feinem Filze bekleidet, die obern dreitheilig und doppelt dreitheilig, die Blumen in ihrem Baue kronenartig, die Kelche nicht zurückgeschlagen.

Eine Beschreibung der vielfältigen Varietäten, welche sich durch die Farben und durch das mehr oder weniger Gefülltseyn der Blumen unterscheiden, würde mich zu weit führen. Statt dessen will ich hier einige Bemerkungen, in Betreff ihrer Kultur mittheilen.

Die Garten-Ranunkel liebt ein fettes, gehörig mit Sand gemischtes Erdreich und einen solchen Standort, wo das Wasser einen guten Abzug hat; einen naßkalten Boden, in welchem das Wasser sich anhäuft und lange stehen bleibt, können die Wurzeln durchaus nicht vertragen. Ist die Erde in dem Garten nicht von Natur lokker und zur Erziehung der Ranunkeln geeignet: so muß man eine hierzu taugliche Erde bereiten, die aus einer Mischung von verfaultem Kuhdünger, Laub- und Rasenerde und etwa einem Viertheil Flußsand besteht.

Hat man nun auf diese Weise das Erdbeet zubereitet, und die Erde eben gemacht, so werden die Knollen, 4 bis 6 Zoll von einander entfernt darauf gesetzt, und ein oder zwei Zoll hoch mit schon gedachter Erde bedeckt. Folgende Methode fordert wenigere Umstände und wird in den meisten deutschen Gärten angewandt: wenn das zum Ranunkelbaue bestimmte Beet zugerichtet ist, wer-

den auf demselben 4—6 Zoll von einander entfernte Linien in die Länge und Breite gemacht, und da, wo sich die Linien durchkreuzen, die Wurzelknollen darauf gesetzt, so, daß der Keim, aus welchem der Stengel hervorgehet, oben steht und die Knollen der Wurzel gegen die Erde gerichtet sind. Sodann werden die Wurzeln mit den Fingern 1 — bis 2 Zoll tief in die Erde gedrückt. Das Eindrücken der Wurzeln muß aber mit Vorsicht geschehen, damit keine Wunden an denselben entstehen. Die Wurzel unserer Garten-Ranunkel besteht bekanntlich aus mehreren, fast rübenförmigen Knöllchen, welche sich oben an der Hauptwurzel in einen Punkt vereinigen. Werden nun diese Knöllchen, beim Eindrücken in die Erde abgebogen oder wohl gar von der Hauptwurzel, in welcher der Keim liegt, getrennt, so entsteht leicht Fäulniß, welche nicht selten die übrigen Wurzeltheile angreift und auf diese Art die ganze Pflanze in einen leidenden Zustand versetzt. Man muß daher, um nachtheilige Folgen zu verhüten, die Wurzelknollen mit den Fingern umfassen, gut zusammen halten und so in die Erde senken, oder man fertiget die Löcher mit einem Pflanzholze, legt die Wurzeln hinein, doch so, daß der Keim, wie schon gesagt, oben steht, und macht hernach das Beet mit der Harke oder dem Rechen eben, wodurch zugleich die Löcher ausgefüllt und die Wurzeln bedeckt werden.

Das Einlegen der Wurzeln hängt von der Zeit ab, wenn man die Ranunkeln in der Blüthe sehen will. Einige legen ihre Ranunkelwurzeln, welche im Frühlinge blühen sollen, noch vor Winters, und zwar im Oktober in die Erde und bedecken die Beete mit etwas Baumlaube, oder noch besser mit alter, schon zum Treiben gebrauchter Gerberlohe; so wie die Kälte zunimmt, und der Frost tiefer einzudringen droht, muß man auch die Beete mehr bedecken. Im Frühlinge z. B. Ende März, auch früher oder später, nachdem die Witterung ist, nimmt man die Bedeckung ab und breitet des Nachts, so lange noch Frost zu fürchten ist, Fichtenzweige oder Strohmatten rc. auf den Beeten aus. Die Wurzeln, welche man im Frühlinge in die Erde legt, treiben bald Stengel und schmücken sich im Sommer mit ihren lieblichen Blumen.

In einigen Schriften empfiehlt man die Ranunkelwurzeln vor dem Einlegen in die Erde im Wasser einzuweichen, dann an der Luft wieder zu trocknen, damit sie nicht naß in die Erde kommen, und von der Fäulniß ergriffen werden. Ich habe diese Methode noch nicht angewandt, sondern die Wurzeln, so bald sie von der jungen Brut rc. befreit sind, in das bestimmte Beet legen lassen.

Daß übrigens die Ranunkelpflanzen, wenn sie in kräftigem Wachsthum stehen, und daher mehr Nahrung und Feuchtigkeit bedürfen, bei anhaltender heißen und trocknen Witterung begossen werden müssen, brauche ich wohl nicht zu bemerken. Hat man Gelegenheit, und kann die Ranunkeln, wenn sie ihre niedlichen Blumen entwickeln, vor den heißen Sonnenstrahlen auf irgend eine Art beschützen, so erhält man sie länger in der Flor.

Zu der Zeit, wenn die Blätter und Stengel der Ranunkeln welken, werden die Wurzeln aus der Erde genommen, und nachdem die Blätter und trocknen Stengel abgeschnitten worden, an einem lüftigen schattigen und temperirten Orte bis zum weitern Gebrauche aufbewahrt. Im Fall sich bei dem Ausgraben der Wurzeln faule Knöllchen finden, so müssen dieselben sorgfältig abgenommen und zugleich die Wurzeln von allen Unreinigkeiten gesäubert werden.

Unsere Garten-Ranunkel vermehrt sich durch Wurzelbrut und durch Saamen. In dieser Absicht bezeichnet man die vorzüglichsten, mit den bizarrsten und schönsten dunkelsten Farben geschmückten Blumen und läßt den Saamen gehörig reif werden. Sodann wird derselbe auf einem gut zubereiteten Gartenbeete, das eine schattige Lage hat, ausgestreuet und nach dem Verhältniß seiner Größe mit feingesiebter Erde bedeckt. Außerdem säet man den Saamen in Blumentöpfe oder Kästen, welche bis auf ein Zoll mit lockerer Erde gefüllt werden; die Erde wird eben gemacht und ein wenig festgedrückt, dann streuet man den Saamen darauf und bedeckt ihn mit feiner Erde.

8. *Ranunculus auricomus.* L. Rundblättrige Ranunkel, der blumenblattlose Hahnenfuß. Engl. Wood Crowfoot. ♃

R. rotundifolius. Bauh. hist. 3.

Mit nierenförmigen, gekerbten, eingeschnittenen Wurzelblättern, gefingerten, linienförmigen Stengelblättern, und einem vielblumigen Stengel.

Diese Pflanze wächst fast in ganz Deutschland in Wäldern, auf Wiesen, und an Zäunen, auch häufig in Grasgärten, und blüht im Frühlinge. Die Wurzel ist faserig. Die an derselben stehenden Blätter sind gestielt, rundlich; nierenförmig, dreitheilig. eingeschnitten; gezähnt, unbehaart, die Stengelblätter ungestielt, fingerförmig getheilt, die Theile oder Blättchen linienförmig, ganzrandig, glatt. Der Stengel ist aufrecht und mit gelben Blumen gekrönt, welche auf rundlichen Stielen stehen. Die Blumen haben fünf abstehende vertiefte (hohle) eingebogene Kelchblätter, welche auf der Rückseite mit feinen Härchen besetzt und mit einem goldgelben Rande versehen sind, viele gelbe Staubfäden mit länglichen, gefurchten Antheren und borstige Saamenbehälter. Die Blumen variiren mit 2 — 3 Kronblättern, oft sind sie ohne Kronblätter. An Zäunen bei Eisenach fand ich eine Varietät, deren gefingerte, gleichbreite Stengelblättchen mit einigen kleinen Einschnitten versehen sind.

Da diese Pflanze keine Schärfe besitzt, wie mehrere Arten ihrer Gattung, so werden die jungen Blätter von den armen Leuten gesammelt und, mit andern Kräutern gemischt, als Gemüse gekocht.

9. *Ranunculus Breynii.* Gmel. syst. nat. 1. p. 880. Breynischer Ranunkel. D. ♃

R. napellifolius. Crantz. austr. p. 114. nr. t. 4. f. 2. (?)

Mit dreitheiligen, handförmigen, eingeschnittenen Wurzelblättern, gefingerten Stengelblättern, gefurchten Blumenstielen und bartigem Fruchtboden.

Der Stengel ist aufrecht, cylindrisch, die Zweige

stehen wechselsweise. Die untern Blätter sind handförmig, tief dreitheilig, die Theile eingeschnitten, gezähnt, die Blattstiele 1 — 4 Zoll lang, rinnenförmig, die Stengelblätter ungestielt, fingerförmig getheilt, die Theile lanzettförmig, gezähnt, die obersten Blätter ungetheilt, die Blumenstiele einblümig, gefurcht. Die Blumen stehen einzeln am Ende der Zweige; sie haben abstehende, grünlichgelbe Kelchblätter, und rundliche, goldgelbe, Kronblätter; jeder Nagel derselben ist mit einem keilförmigen Honigschüppchen versehen. Der Fruchtboden ist mit Barthaaren besetzt; die Saamenbehälter sind zusammengedrückt, an der Spitze gekrümmt und in ein rundes Köpfchen gesammelt.

Die ganze Pflanze, außer den Kronblättern und Zeugungsorganen, ist mit mäßiglangen, dichten Haaren bekleidet. Sie wächst in Deutschland auf Bergen, und scheint mit R. acris und R. lanuginosus nahe verwandt zu seyn. Auch wird sie von einigen Botanikern als eine Abänderung von R. polyanthemos angesehen, unterscheidet sich aber durch weniger starke Bekleidung, durch breitere Blattstücke und Zähne, und hat keine Schärfe. In Hoppe's Taschenbuche 1802 ist sie sehr genau beschrieben.

10. *Ranunculus bulbosus.* L. Knolliger Ranunkel; der knollige Hahnenfuß. Engl. Bulbous Crowfoot. ♃

Mit zurückgeschlagenen Kelchen, gefurchten Blumenstielen, einem aufrechten, vielblumigen Stengel, und zusammengesetzten Blättern.

Die Wurzel bildet eine runde Zwiebel, welche am Grunde mit mehreren Fasern versehen ist. Aus derselben erhebt sich ein aufrechter, 6 Zoll bis einen Fuß hoher, an der Basis verdickter, vielblümiger Stengel, mit gefurchten Blumenstielen. Die Blumen haben gefärbte, zurückgeschlagene Kelchblätter, und goldgelbe Kronblätter, deren Nägel mit flachen umgekehrtherzförmigen Honigschüppchen versehen sind; die Saamenbehälter sind nackt.

Dieser Ranunkel wächst in Europa, vornehmlich in Deutschland, an Wegen, Ackerrändern, auf Wiesen und Feldern, blüht im Mai und Juni. Die Wurzel ist scharf, doch soll sie, mit andern Pflanzen gemischt, dem Vieh

nicht schädlich seyn. Der Leibmedikus Carl Krapf hat in seinen Experimentis de nonnullorum ranunculorum etc. angezeigt, daß die zwiebelartige Wurzel dieser Ranunkel unter allen andern Arten am sichersten statt der spanischen Fliegen (Meloe vesicatorius Linn.) gebraucht werden könne, indem sie mit weniger schmerzhafter Empfindung und in kürzerer Zeit Blasen ziehe, sodann auch die Eiterung länger unterhalte.

11. *Ranunculus bullatus.* L. Blasiger Ranunkel. ♃

R. lusitanicus. Dod. pempt. 429.

Mit eyförmigen sägezähnigen Blättern, und einem nackten, einblümigen Blumenschafte.

Die Wurzel besteht aus mehrern langen, fleischigen Theilen, welche sich oben in einen Punkt vereinigen, und treibt rundlich-eyförmige Blätter, deren Erhabenheiten, zwischen den Adern und Rippen, auf ihrer Oberfläche Blasen bilden. Diese Art findet sich in Portugal, Creta und im nördlichen Afrika. Eine Abänderung trägt gefüllte, sprossende Blumen. Moris. hist. 2. s. 4. t. 13. f. 49. 50. 51.

12. *Ranunculus capillaceus.* Hoffm. Germ. Edit. 2. p. 257. Crome in Hoppe's Taschenbuche 1802 p. 24. Haarförmiger Ranunkel; der wasserliebende Hahnenfuß mit haarförmigen Blättern. D. ♃

R. aquatilis Linn. Hoffm. Germ. Edit. 1. nr. 26.
γ. R. fluitans. Hall. hev. nr. 1162.
R. aquaticus capillaceus. Bauh pin. 141.

Mit gestielten, abwechselnden, haarförmigen Blättern, aus einander gesperrten, welken, an der Spitze haarigen Einschnitten, und eingehüllten Endblumen.

Diese Pflanze, welche in Deutschland in Wassergräben und Teichen wächst, hat einen schwachen, ästigen, schwimmenden Stengel Die Blätter stehen wechselsweise auf zusammengedrückten, fast rinnenförmigen Stielen; sie sind erst dreitheilig, dann drei, auch viermal zweitheilig, hellgrün, die Blättchen, oder Einschnitte aus einandergesperrt, an der Spitze haarförmig, ver-

längert. Die weißen Endblumen kommen aus häutigen Scheiden hervor.

Herr Crome in Lüneburg fand diese Art an Teichen, wo sie schon im April und Mai mit ihren niedlichen Blumen sich schmückt. Bei Eisenach habe ich sie nur in einem Wassergraben, am Wege nach Unterode, angetroffen, wo sie aber später und zwar im Mai und Juni, oft auch noch im Juli Blüthen trägt.

13. *Ranunculus cappadocicus.* Willd. Cappadocischer Ranunkel. ♃

R. orientalis. Tournef. cor. 20.

Mit abstehenden Kelchen, cylindrischen Blumenstielen, einem fast zweispaltigen Stengel, und herzförmigen, dreilappigen, gezähnten Blättern.

Die Wurzel ist hart, so dick wie eine Gänsefeder. Die Wurzelblätter sind rundlich-herzförmig, kurz dreilappig, die Lappen langgespitzt, gezähnt, mit zerstreuten, angedrückten Härchen besetzt, die Stengelblätter lanzettförmig, ganzrandig, die Blumenstiele einblümig, cylindrisch, die Blumen gelb und hinterlassen zusammengedrückte, an der Spitze hakenförmig gekrümmte Saamenbehälter. Diese Art findet sich in Kleinasien, vornehmlich in Cappadocien.

14. *Ranunculus cassubicus.* L. Cassubischer Ranunkel. ♃

R. rotundifolius vernus. Breyn. prodr. 1. p. 45.

Mit rundlich-herzförmigen, gekerbten Wurzelblättern, gefingerten, gezähnten Stengelblättern, und einem vielblümigen Stengel.

Diese Art, welche in Hinterpommern und in Sibirien zu Hause gehört, gleicht dem R. auricomus, unterscheidet sich aber größtentheils durch die obern lanzettförmigen, gezähnten Stengelblätter, welche bei R. auricomus linienförmig und ganzrandig sind.

15. *Ranunculus chaerophyllus.* L. Kerbelblättriger Ranunkel. Engl. Myrrh-leav'd, Crowfoot. ♃.

R. montanus leptophyllos. Col. ecphr. 1. t. 311.

Mit zurückgeschlagenen Kelchen, gefurchten Blumenstielen, einem aufrechten, einblümigen Stengel, und zusammengesetzten, linien- vielspaltigen Blättern.

Dieser Ranunkel findet sich in Frankreich und Italien auf Bergen und perennirt in unsern Gärten im Freien. Die Wurzel ist knollig, der Stengel einfach, rauchhaarig, fast nackt, einblümig. Die Blätter bestehen aus vielen gleichbreiten Einschnitten.

16. *Ranunculus creticus.* L. Candischer Ranunkel. ♃

Mit nierenförmigen, gekerbten, fast lappigen Wurzelblättern, dreitheiligen, lanzettförmigen, ganzrandigen Stengelblättern, und einem vielblümigen Stengel.

Die ganze Pflanze, welche in Canada zu Hause gehört, ist rauchhaarig. Die Wurzelblätter sind nierenförmig, gelappt, die Lappen stumpf, dreispaltig, die Einschnitte mit drei undeutlichen Zähnen versehen, die Stengelblätter an der Basis keilförmig, verdünnt, tief dreitheilig, die Theile länglich, stumpf, aus einander gesperrt, ganzrandig, bisweilen dreispaltig. Der Stengel ist aufrecht, ästig, so dick wie eine Gänsefeder, und trägt gelbe Blumen mit rundlichen Kronblättern.

17. *Ranunculus falcatus* L. Sichelsaamiger Ranunkel. Engl. Crooked-podded Crowfoot. ⊙

R. testiculatus. Crantz. austr. p. 119.
R. ceratocephalus. Moris. hist. 2. s. 4. t. 28. f. 22.
R. alopecuroides. Boc. sic. 28. t. 14. f. 3.

Mit keilförmigen, dreitheiligen Blättern, vielspaltigen, fadenförmigen Einschnitten, sichelförmig gekrümmten Saamenbehältern und einem nackten, einblümigen Blumenschafte.

Dieser Ranunkel findet sich in Getreidefeldern im südlichen Europa, und im Oriente, blüht im Sommer. Die Blätter sind dreitheilig, die Einschnitte in mehrere fadenförmige Stücke zertheilt. Der Stengel ist nackt und trägt oft nur eine Blume, welche mehrere sichelförmig gekrümmte Saamenbehälter hinterläßt.

18. *Ranunculus Ficaria.* L. Feigenwarzen-Ranunkel;

Scharbocksranunkel; Scharbockskraut; kleines Schöllkraut; Schmirgeln. Engl. Pillwort Crowfoot. Franz. Petite Scrophulaire ou Eclaire. Herbe aux Hemorrhoides. ♃

Ficaria. Hall. helv. nr. 1160. Blackw. t. 51.
Ficaria ranunculoides. Roth. Germ.

Mit herzförmigen, eckigen, gestielten Blättern, und einem einblümigen Stengel.

Die ganze Pflanze ist glatt, die Wurzel knollig, gebüschelt. Die Blätter sind gestielt, herzförmig, eckig, saftig, glänzendgrün, geadert; in den Achseln der Stengelblätter bilden sich oft einzelne, kleine Knöllchen. Der Stengel ist hohl, 4—8 Zoll und darüber lang, und trägt am Ende eine goldgelbe glänzende Blume. Diese hat meist nur drei vertiefte (hohle) Kelchblätter und 5—6 gleichbreite gespitzte Kronblätter, welche doppelt länger als der Kelch und die Staubfäden sind.

Unser Scharbocksranunkel wächst in Europa, besonders in Deutschland häufig auf Wiesen, an Bächen und feuchten Stellen, blüht im April und Mai. In Gärten variirt er mit gefüllter Blume. In den Apotheken heißt diese Pflanze Chelidonii minoris herba. Sie hat einen scharfen, bitterlichen Geschmack, und wird zu Gemüsen und Kräutersalaten gebraucht. Auch werden die jungen Blätter mit Wein, oder Essig und Zucker eingemacht. Ueberhaupt soll diese Pflanze, besonders in Suppen, den scorbutischen Personen sehr heilsam seyn. —

Wegen der kleinen Knöllchen am Stengel und an der Wurzel wird diese Pflanze in einigen Gegenden Erdgerste genannt, und zwar deswegen weil ehedem das gemeine Volk glaubte, daß die Knöllchen, wenn dieselben vom Regen entblößt worden waren, und einige Aehnlichkeit mit den Gerstenkörnern oder den Erbsen hatten, von Himmel gefallen wären. Vor einigen Jahren war in einer Schrift, irre ich nicht, im allgemeinen Anzeiger der Deutschen, die Rede von einem sogenannten Erbsenregen. Man sagte nämlich, daß in einer Gegend, bei einem mit starken Winde begleiteten Regen viele, den Erbsen ähnliche Körper, welche Herr P. Willdenow für Saamen

von Melampyrum arvense hielt, auf die Erde gefallen wären. Da sich die Knöllchen von der Feigwarzen-Ranunkel bei völliger Ausbildung und Reife leicht ablösen, so wäre es nicht unmöglich, daß dieselben, da, wo die Pflanze häufig wächst, von dem Winde aufgehoben und weiter getragen würden? Doch will ich dies keinesweges behaupten, besonders deswegen nicht, weil mich eigene Beobachtungen und Erfahrungen noch nicht überzeugt haben.

19. *Ranunculus flabellatus.* Desfont. Fl. atl. 1. t. 114. Fächerblättriger Ranunkel. ♃

Mit einem einfachen behaarten Stengel, einfachen, gezähnten und dreizähligen Blättern, und zerschlitzten Einschnitten.

Diese Art gleicht dem Gartenranunkel (R. asiaticus) unterscheidet sich aber größtentheils durch den einfachen, oft einblümigen Stengel. Die untern Blätter sind keilenförmig, ungetheilt, ungleich gezähnt, an der Basis ganzrandig, die obern vieltheilig. Die Blume hat eyförmige, spitzige, nicht lanzettförmige Kelchblätter und gelbe Kronblätter. Die Saamenbehälter sind in ein elliptisches Köpfchen gesammelt. Sie wächst in Algier auf Hügeln ꝛc.

20. *Ranunculus Flammula.* L. Beißender Ranunkel; der beißende Hahnenfuß. Englisch Smal spear-wort Crowfoot. ♃

Mit eyrund lanzettförmigen gestielten Blättern und einem niedergebogenen Stengel.

Diese Pflanze wächst in Deutschland in Sümpfen, Gräben und an feuchten Orten, blühet im Juni und Juli. Die Wurzel treibt mehrere niedergebogene, unbehaarte Stengel. Die Blätter sind lanzettförmig, unbehaart, ganzrandig, oder gegen die Spitze zu weitläufig gezähnt, die Blattstiele bilden an der Basis Scheiden, welche mit einem häutigen Rande versehen sind. Die niedlichen goldgelben Blumen stehen am Ende; sie haben rundliche löffelförmig ausgehöhlte gefärbte Kelchblätter, stumpfe Kronblätter, und hinterlassen unbehaar-

te Saamenbehälter. Dieser Ranunkel hat eine sehr ätzende Schärfe und variirt mit breitern, sägeförmig gezähnten Blättern.

21. *Ranunculus fluviatilis.* Willd. Fluß-Ranunkel; der flußliebende Hahnenfuß. Engl. Water Crowfoot. ♃

R. peucedanifolius. Desfont. Fl. atl. 1. p. 444.
R. aquatilis. s. Spec. pl. p. 782.

Mit lauter zweitheilig-haarförmigen Blättern, deren Theile an einander liegen, und einem schwimmenden Stengel.

Diese Art findet sich in fließenden Wässern in Europa und im nördlichen Afrika. In Deutschland ist sie nicht selten und schmückt sich im Sommer mit ihren niedlichen weißen Blumen. Der schwimmende Stengel trägt haarförmige, mehrmals zweitheilige Blätter, deren lange gleichlaufende Theile oder Blättchen an einander liegen.

22. *Ranunculus frigidus.* Willd. Kalter Ranunkel. ♃

Mit keil-eyförmigen, an der Spitze fünfzähnigen Wurzelblättern, und festsitzenden, handförmigen Stengelblättern.

Der Stengel ist aufrecht, 1 — 2 blumig. Die untern Blätter sind gestielt, einfach, eyrund-keilförmig, ganzrandig, an der Spitze abgestutzt, mit fünf stumpfen Zähnen versehen, die obern ungestielt, 2 — 3 zählig, tief fünflappig, die Lappen lanzettförmig, ganzrandig, ein wenig gespitzt, die Kelchblätter elliptisch, stumpf, behaart, die Kronblätter umgekehrtherzförmig. Diese Art wächst auf Alpen in Sibirien.

23. *Ranunculus glacialis.* L. Gletscher-Ranunkel. Engl. Tow-flowered Crowfoot. ♃

R. caule bifloro. Wulffen in Jacq. Collect. 1. t. 8. et 9. f. 1. 2.

Mit dreizähligen Blättern, dreitheilig-vielspaltigen, ungestielten Stengelblättern, einem 2 — 3 blumigen Stengel, und zottigen Kelchen.

Die untern Blätter sind gestielt, dreizählig, die Blättchen dreitheilig vielspaltig, die obern ungestielt, dreitheilig; das ganz obere Stengelblatt ist bisweilen einfach. Der Stengel 2 — 6 Zoll hoch; er trägt 2 — 3 weiße, oder rothe Blumen, deren Kelchblätter außerhalb mit braunen Haaren bekleidet sind. Diese Art wächst am ewigen Schnee, auf hohen Alpen in Lappland, der Schweiz, Salzburg, Oesterreich und Kärnthen. Ich habe sie aus Saamen in einem mit leichter Dammerde gefüllten Blumentopfe gezogen.

24. *Ranunculus Gouani.* Willd. Gouanischer Ranunkel. ♃

R. pyrenaeus. Gouan illustr. 33. t. 17. f. 1. 2.

Mit fünflappigen, gezähnten Blättern, festsitzenden, handförmig gelappten Stengelblättern, deren lanzettförmige Einschnitte gezähnt sind, und einem einblümigen Stengel.

Diese Art, welche auf den Pyrenäen und in Ungarn sich findet, gleicht dem bergliegenden Ranunkel (R. montanus), ist aber in allen Theilen doppelt größer; dann sind auch die Zähnchen der Stengelblätter verschieden.

25. *Ranunculus gramineus.* L. Grasblättriger Ranunkel; der grasblättrige Hahnenfuß. Engl. Grass-leav'd Crowfoot. ♃

Die Wurzel ist knollig, der Stengel aufrecht, eben, wenigblümig. Die Blätter sind linien-lanzettförmig, ungetheilt, die Blumen gelb. Er wächst in Frankreich auf Wiesen und hat zwei Varietäten, die sich durch die Blätter und Blumen unterscheiden; eine trägt weiße in Gärten gefüllte Blumen.

26. *Ranunculus grandiflorus.* L. Großblüthiger Ranunkel. Engl. Great-flowered Crowfoot. ♃

Mit einem aufrechten, zweiblättrigen Stengel, vielspaltigen Blättern, abwechselnden, festsitzenden Stengelblättern, und großen Blumen. Er wächst im Oriente.

27. *Ranunculus hederaceus.* L. Epheublättriger Ranunkel. Engl. Jvy Crowfoot. ♃

Mit rundlichen, dreilappigen, übrigens ganzrandigen Blättern, und einem kriechenden Stengel. Die Blumen variiren mit 5 — 10 Staubfäden. Diese Art wächst in England, Holland, in Sibirien und in Deutschland, an nassen, sumpfigen Orten. Abgebildet finden wir sie in Fl. danica und in Hayn's und Drewes Abbild. und Zergliederung deutscher Gewächse 2. B. 1. H. t. 4.

28. *Ranunculus heterophyllus.* Hoffm. und Roth. Germ. Verschiedenblättriger Ranunkel; der verschiedenblättrige Wasserhahnenfuß. Engl. Various-leav'd Water Crowfoot. ♃

R. aquatilis heterophyllus. Linn. Spec. pl.

Mit abwächselnden Blättern, wovon die im Wasser befindlichen haarförmig, die über das Wasser hervorragenden schlipförmig fast nierenförmig, und in fünf oder mehrere Theile gespalten sind, und seitenständigen, abwechselnden Blumen.

Dieser Wasserranunkel findet sich ziemlich häufig in Deutschland in stehenden Wässern, Gräben und Teichen, blüht vom Mai bis Juli. Der schwimmende etwas aufrechte Stengel ist mit wechselsweise stehenden Blättern besetzt, welche an der Basis mit einer kleinen eyrunden, häutigen Scheide versehen sind. Die unter dem Wasser stehenden Blätter sind in mehrere haarförmige Theile gespalten; die auf dem Wasser schwimmenden hingegen nierenförmig, meist fünfmal eingeschnitten und langgestielt. Die Blumenstiele stehen den Blattstielen gegen über und tragen weiße Blumen.

29. *Ranunculus hyperboreus.* Rottb. Act. Haf. 11. t. 4. f. 16. Gmel. sib. 4. t. 836. Nordischer Ranunkel. ♃

Mit tief dreilappigen Blättern, länglichen, ausgesperrten Lappen, und einem fadenförmigen, kriechenden Stengel. Er wächst in Grönland, Island, Norwegen und Sibirien.

30. *Ranunculus japonicus.* Thunb. Japanischer Ranunkel. ♃

Mit eingeschnitten-dreizähligen Blättern, eingeschnittenen, gezähnten Lappen, und einem behaarten Stengel.

Die Blätter sind behaart, die untern rund, gespalten, die Einschnitte lanzettförmig, alle dreispaltig, die Blattstiele etwa einen Zoll lang. Der Stengel ist aufrecht, steif, kaum blättrig, gebogen, behaart und an der Spitze in Aeste getheilt. Er wächst in Japan.

31. *Ranunculus illyricus.* L. Illyrischer Ranunkel. Engl. Illyrian Crowfoot. ♃

Mit zottigen, dreizähligen Blättern, dreispaltigen, eingeschnittenen, ganzrandigen Blättchen, und zurückgeschlagenen Kelchen.

Stengel, Blätter, Blumenstiele und Kelche sind mit weißgrauem Filze bedeckt, die Blätter dreizählig, die Blättchen der untern Blätter 2 — 3 spaltig, linienförmig, ganzrandig, schmal, 3 — 6 Zoll lang, auf der Unterfläche filzig. Der Stengel ist mehr oder weniger in Aeste getheilt und trägt am Ende ziemlich große goldgelbe Blumen, mit keilförmigen Kronblättern und zurückgeschlagenen, außerhalb filzigen Kelchen. Diese Art wächst in Ungarn, Oesterreich, Italien u. a. O. In hiesigen Gärten perennirt sie im Freien, kommt beinahe in jedem Boden gut fort und blüht im Juni und Juli, bisweilen auch im Mai.

32. *Ranunculus lapponicus.* L. Lappländischer Ranunkel. ♃

R. caule unifolio unifloro, foliis tripartitis. Fl. lapp. 3. f. 4.

Mit dreitheiligen gelappten, stumpfen Blättern, und einem fast nackten, einblümigen Stengel. Er wächst auf Alpen in Lappland.

33. *Ranunculus lanuginosus.* L. Wolliger Ranunkel; der wollige Hahnen- oder Krähenfuß. Engl. Broad-leav'd Crowfoot. ♃

Mit abstehenden Kelchen, cylindrischen Blumenstielen, behaartem Stengel und Blattstielen, und dreispaltigen, lappigen, gekerbten, sammetartigen Blättern.

Der Stengel ist aufrecht uud mit abstehenden Haaren bedeckt. Die Blätter sind dreitheilig, behaart, die untern größer, die Lappen eingeschnitten, gekerbt, die Blumenstiele rundlich, lang, die Blumen goldgelb, mit abstehenden Kelchen versehen und hinterlassen nackte Saamenbehälter. Er wächst in Frankreich, der Schweiz, Oesterreich und in verschiedenen Gegenden in Deutschland, z. B. in Thüringen ꝛc. in Wäldern und Hainen, blüht im Mai und Juni.

34. *Ranunculus Lingua*. L. Großer Ranunkel. Engl. Great Spear-wort Crowfoot. ♃

Mit einem aufrechten Stengel und lanzettförmigen Blättern.

Der Stengel ist aufrecht, ästig, blätterig, ein bis anderthalb Fuß hoch. Die Blätter sind lanzett-schwerdtförmig, fast gezähnelt, mit kurzen angedrückten Härchen bekleidet. Die Blumenstiele g genüberstehend, einblümig, die Saamenbehälter am Rande mit Borstenhaaren besetzt. Er findet sich im nördlichen Europa, an verschiedenen Orten in Deutschland, z. B. in Thüringen, in Sümpfen und Morästen, blüht im Sommer. R. flammeus, latiore plantaginis folio marginibus pilosis Pluk. alm. p. 312. ist eine Abänderung.

35. *Ranunculus macrophyllus*. Desfont. Fl. atl. 1. Großblättriger Ranunkel. D. ♃

Der Stengel ist rauchhaarig. Die Wurzelblätter sind kreisrund, tief gelappt, eingeschnitten, die obersten an den Zweigen stehenden lanzettförmig, ganzrandig. Diese Art ist mit R. creticus zunächst verwandt, aber sie unterscheidet sich durch die in tiefere Lappen getheilten Blätter und ist auch weniger zottig. Sie findet sich in der Barbarey in Wässern ꝛc.

36. *Ranunculus millefoliatus*. Vahl. Symb. 2. t. 37. Desfont. Fl. atl. 1. t. 116. Garbenblättriger Ranunkel; der feinblättrige Hahnenfuß. ♃

Mit vielfach zusammengesetzten, linienförmigen Blättern, behaarten Kelchen, und einem ästigen mit Seidenhärchen bedeckten Stengel.

Diese Art, welche auf Bergen in der Barbarei, vornehmlich in Tunis zu Hause gehört, ist zunächst mit R. chaerophyllus verwandt, aber unterschieden durch feiner getheilte Blätter, deren Einschnitte länger, schmäler und mehr gespitzt sind, durch 2 — 3 mal größere Blumen, und durch aufrechte, nicht zurückgeschlagene Kelchblätter.

37. *Ranunculus monspeliacus.* L. Französischer Ranunkel ♃

R. saxatilis. Bauh. pinax.

Mit dreitheiligen, gekerbten Blättern, einem einfachen, zottigen, fast nackten, einblümigen Stengel, und großer Blume. Er findet sich in Frankreich.

38. *Ranunculus montanus.* Willd. Berg-Ranunkel; der bergliebende Hahnenfuß. ♃

R. nivalis. Villars delph. 3. p. 742. Jacq. austr. t. 325. 326.

R. uniflorus. Hall. helv. n. 1168.

Mit nierenförmigen, halb fünflappigen, gezähnten Wurzelblättern, festsitzenden, gefingerten Stengelblättern, deren Einschnitte linien-lanzettförmig und ganzrandig sind, einem einblümigen Stengel, und gelber Blume. Er wächst auf Alpen in der Schweiz, Salzburg, Oesterreich ꝛc.

39. *Ranunculus muricatus.* L. Stachelsaamiger Ranunkel. Engl. Spreading prickly Crowfoot. ⊙

R. creticus echinatus latifolius. Alp. exot. t. 262.

Mit stachlichen Saamenbehältern, einfachen, gelappten, stumpfen, unbehaarten Blättern, und einem weitschweifigen Stengel. Er wächst in Südeuropa in Sümpfen und an feuchten Stellen.

40. *Ranunculus nivalis.* L. Schnee-Ranunkel. Engl. Alpine. Crowfoot. ♃

R. calyce hirsuto. Fl. lapp. t. 3. f. 2. ibid. t. 3. f. 3. ist eine Abänderung.

R. lapponicus. Fl. dan. t. 144.

Mit 3—5 lappigen, ganzrandigen Wurzelblättern, ungestielten, gefingerten, vieltheiligen Stengelblättern, einem einblümigen Stengel und behaarten Kelchblättern. Diese Art wächst auf Alpen in Norwegen, der Schweiz und Salzburg, 2—5 Zoll hoch und blüht frühe im Jahre. Sie unterscheidet sich von R. montanus größtentheils durch die ganzrandigen Lappen der Wurzelblätter.

41. *Ranunculus nodiflorus.* L. Knotenblüthiger Ranunkel.

R. parisiensis pumilus. Pet. gaz. 40. t. 25. f. 4.

β. R. siculus. Pet. gaz. 39. t. 24. f. 9.

Mit einfachen, eyförmigen, gestielten Blättern und festsitzenden Blumen. Diese Art findet sich in Frankreich, Sicilien und Ungarn, an sumpfigen Stellen. Eine sehr gute Abbildung finden wir in Descript. pl. rar. Hung. von Waldst. und Kit. vol. II. 18 Heft t. 177.

42. *Ranunculus ophioglossoides.* Willd. Natterzungenblättriger Ranunkel. Engl. Adder's-tongue Croowfoot. ♃

R. ophioglossifolius. Villars delph. 3. t. 49.

Mit einfachem, aufrechtem Stengel und gerippten Blättern, wovon die untern eyförmig, fast herzförmig, gestielt, die obersten hingegen ungestielt sind.

Der Stengel ist aufrecht und mit einfachen, gerippten, ganzrandigen Blättern besetzt; die untern Blätter sind herzförmig, gestielt, die Stengelblätter ey-lanzettförmig, gestielt, die Stiele ausgebreitet, die obersten gleichbreit, ungestielt, die Blumen gelb. Diese Art wächst auf Alpen in Frankreich und hat mit R. parnassifolius viel Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber durch die

gestielten Stengelblätter und durch dreimal kleinere, gelbe Blumen.

43. *Ranunculus orientalis.* L. Orientalischer Ranunkel. ⊙

Mit dornig-pfriemenförmigen, abwärtsgebogenen Saamenbehältern, zurückgebogenen Kelchen und vielspaltigen Blättern.

Der Stengel ist etwa einen Finger lang und mit 3 bis 4 einblümigen Zweigen versehen. Die Blätter sind gestielt, vielfach zusammengesetzt, die Blättchen klein, unregelmäßig gefiedert, die Läppchen gleichbreit-länglich, stumpf. Die Blumen haben zurückgeschlagene Kelche und hinterlassen längliche, zusammengedrückte, pfriemenförmig-gegrannte Saamenbehälter, welche rundliche Köpfchen bilden. Wächst im Oriente.

44. *Ranunculus oxyspermus.* Stephan. in litt. Spitzsaamiger Ranunkel. ⊙

Mit länglichen, stumpfen, ausgehöhlt-gezähnten Wurzelblättern, festsitzenden, gefingerten, eingeschnittenen Stengelblättern und gegrannten Saamenbehältern.

Der Stengel ist einen bis anderthalb Fuß hoch, ästig und behaart. Die Wurzelblätter sind gestielt, eyförmig, ungleich buchtig-gezähnt, an beiden Seiten behaart, die Stengelblätter ungestielt, fingerförmig getheilt, die untern Einschnitte ungleich halbgefiedert, die obern linienförmig, ganzrandig. Die Blumen haben zurückgeschlagene Kelchblätter, sind gelb, so groß wie bei R. bulbosus, die Saamenbehälter zusammengedrückt, an der Spitze pfriemenförmig-gegrannt, die Granne gerade. Er wächst in Sibirien an Flüssen, besonders am Terek (Fluß in Circassien und Daghestan, der sich ins Kaspische Meer ergießt).

45. *Ranunculus pallidus.* Russels Descript. Blasser Ranunkel. D.

Mit zurückgeschlagenen Kelchblättern, gefurchten Blumenstielen, einem aufrechten Stengel, zusammengesetzten Blättern, etwas stumpfen Blättchen und faseriger

Wurzel. Diese Art fand Dr. Alexander Rüssel in der Gegend von Aleppo. (S. dessen Beschreibung der Thiere und Gewächse in der Gegend von Aleppo. Göttingen 1798.)

46. *Ranunculus paludosus.* Desfont. Fl. atl. Sumpfliebender Ranunkel. D. Engl. Marsh Crowfoot. ♃

Ranunculus etc. Poiret. Itin. 2. p. 184.

Die ganze Pflanze ist filzig. Die untern Blätter sind dreitheilig, die Blättchen vielspaltig, fächerförmig, die obern linienförmig, ganzrandig, die Kelchblätter aufrecht. Sie wächst in der Barbarei, vornehmlich bei Calle, nahe bei Tunis auf sumpfigen Wiesen.

47. *Ranunculus parnassifolius.* L. Parnassienblättriger Ranunkel. Engl. Parnassia-leav'd Crowfoot. ♃

R. caule multifloro hirsuto etc. Wulfen in Jacq. Collect. 1. t. 9. f. 3. Hohenwarth et Reiner itin. 1. t. 5.

Mit einfachen, gerippten Blättern, rundlich-eyförmigen, fast herzförmigen Wurzelblättern und festsitzenden, ey-lanzettförmigen Stengelblättern.

Die an der Wurzel stehenden Blätter sind rundlich-eyförmig, stumpf, lederartig, gerippt, ganzrandig, oberhalb mit feinem Filze bekleidet, langgestielt. Der Stengel ist sehr einfach, blattlos, am Ende mit einer zweiblättrigen Hülle versehen, welche 2—4 einblümige, filzige Blumenstiele umgiebt. Die Blumen sind groß, weiß, mit röthlichen, behaarten Kelchen versehen, und stechen gegen die lebhaft grünen, saftigen Blätter recht artig ab. Diese Art wächst auf Alpen in der Schweiz, Frankreich, Kärnthen, auf den Pyrenäen, auch in Tyrol auf der Spitze der Kirschbaumeralpe.

48. *Ranunculus parviflorus.* L. Kleinblüthiger Ranunkel. ⊙

Mit stachligen Saamenbehältern, einfachen, geschlitzten, spitzigen, behaarten Blättern und einem weitschweifigen Stengel.

Diese Art unterscheidet sich von R. muricatus durch kleinere Blumen, durch einen größern, gestreckten Stengel und durch tiefere Einschnitte an den Blättern. Sodann sind auch die Saamenbehälter an den Seiten nur mit Warzen besetzt, also nicht stachlig wie bei jener. Sie findet sich in Südeuropa und blüht im Sommer.

49. *Ranunculus parvulus.* L. Kleiner Ranunkel.

R. minimus apulus. Col. ecphr. t. 316.

Ist rauchhaarig mit dreilappigen, eingeschnittenen Blättern und einem aufrechten, fast einblümigen Stengel.

Der Stengel ist behaart, fadenförmig, ohngefähr einen halben Fuß lang. Die Blätter sind gestielt, einfach, dreispaltig, gezähnt, behaart. Die Blume ist gelb, der Kelch häutig und mit weichen Haaren besetzt. Wächst in Frankreich, Italien und Rußland.

50. *Ranunculus pensylvanicus.* L. Pensylvanischer Ranunkel. Engl. Pensylvanian Crowfoot. ⊙. ♂

R. canadensis. Jacq. ic. rar. 1. t. 105.

Mit zurückgeschlagenen Kelchen, einem aufrechten Stengel und dreizähligen, dreispaltigen, eingeschnittenen, unten behaarten Blättern.

Der Stengel ist aufrecht, ästig, cylindrisch, mit abstehenden Haaren besetzt. Die Blätter sind dreizählig, gestielt, auf der Unterfläche behaart, die Blättchen dreispaltig, spitzig eingeschnitten, mit Sägezähnchen versehen, die Kelchblättchen zurückgeschlagen, eyförmig, hohl, die Kronblätter gelb und so lang als die Staubfäden, die Saamenbehälter eyförmig, zusammengedrückt, stechend und in ein eyförmiges Köpfchen gesammelt. Der Saame von dieser in Canada und Pensylvanien einheimischen Pflanze wird an der bestimmten Stelle ins Land gesäet; sie pflanzt sich auch durch Saamenausfall von selbst fort.

51. *Ranunculus Philonotis.* Ehrhards Beitr. 2. S. 145. Hoffm. germ. Rauher Ranunkel; der rauhe Hahnenfuß. ♂

R. sardous. Hagen de Ran. Pruss. p. 25. Crantz stirp. austr. Vol. 2. p. 84.

R. sardous. Roth germ. Tom. 2. P. 2. addenda p. 592.

Mit zurückgeschlagenen Kelchblättern, gefurchten Blumenstielen, einem aufrechten Stengel, dreitheiligen, eingeschnitten-gelappten, behaarten Blättern, kugelrunden Fruchtköpfchen und zusammengedrückten, spitzigen, nackten Saamenbehältern.

Diese Art wächst in Europa in Sümpfen und an feuchten Stellen; in Thüringen fand ich sie auf feuchten Wiesen und an Gräben, wo sie im Jun und Jul. Blüthen trägt. Der Stengel ist aufrecht, ästig, am Grunde verdickt. Die Blumenstiele sind gefurcht, die Blätter sind dreizählig, die Blättchen dreilappig, die Blumen haben zurückgeschlagene Kelche und hinterlassen zusammengedrückte, spitzige, in ein kugelrundes Köpfchen gesammelte Saamenbehälter.

52. *Ranunculus platanifolius.* L. Platanusblättriger Ranunkel. Engl. Plane-leav'd Crowfoot. ♃

R. montanus. Bauh. pinax 182.

R. albus fl. simplici. Lob. ic. 668.

Mit fünflappigen, gezähnten Blättern, stumpfen Lappen, wovon die mittleren dreilappig sind; die obersten, unter den Blumen stehenden Blätter sind ungestielt, gefingert, die Einschnitte linien-pfriemenförmig.

Der Stengel ist aufrecht und mit grossen, weissen Blumen gekrönt. Die Blätter sind fünflappig, gezähnt, die Lappen stumpf; der mittlere Lappen ist dreispaltig. Die obersten unter den Blumen stehenden Blätter sind gefingert, festsitzend, linien-pfriemenförmig. Er wächst in Deutschland und Italien auf Alpen. Seine Gestalt ist wie bei R. aconitifolius, er unterscheidet sich aber deutlich durch die Blätter, deren Lappen abgestumpft, bei jenen aber gespitzt sind, dann sind auch die Blumen grösser, als bei jenem.

53. *Ranunculus polyanthemos.* L. Vielblümiger Ranunkel. ♃

R. sylvestris. Tabern. ic. 42. hist. p. 117.

Mit abstehenden Kelchen, gefurchten Blumenstielen, einem aufrechten Stengel und vieltheiligen Blättern.

Diese Art wächst im nördlichen Europa auf grasigen Stellen; in Thüringen in Wäldern und auf Wiesen, blüht im Jun. und Jul. Der Stengel ist aufrecht, ästig, behaart. Die untern Blätter sind fünftheilig, tief eingeschnitten, die obersten ungetheilt, linienförmig, festsitzend. Die Blumenstiele gefurcht, die abstehenden Kelchblätter behaart, die Saamenbehälter nackt. Die ganze Pflanze ist mehr behaart als R. Breynii, dann sind auch die Blattstücke und Zähne schmäler.

54. *Ranunculus polyphyllus.* Waldst. et Kitaib. p. rar. hung. Vielblättriger Ranunkel. ⊙

Mit aufrechtem Stengel und Blättern, wovon die untern länglich, gestielt, die obern aber keilförmig und dreilappig sind.

Diese Pflanze findet sich in Ungarn in Wässern. Der Stengel ist aufrecht, oben ästig, vielblättrig. Die im Wasser befindlichen Blätter sind länglich, gestielt, die Stiele haarförmig, die auf dem Wasser schwimmenden Blätter keilförmig, dreilappig, ganzrandig, gestielt, die Blumen klein, gelb.

55 *Ranunculus polyrhizos.* Stephan. in litt. Vielwurzliger Ranunkel. ♃

Mit handförmigen Wurzelblättern, festsitzenden, gefingerten Stengelblättern, einem vielblümigen Stengel und gebüschelter Wurzel.

Die Wurzelblätter sind handförmig, dreilappig, die Seitenlappen zweilappig, die Einschnitte stumpf, dreizähnig, die Stengelblätter festsitzend, gefingert, an der Basis keilförmig, die Einschnitte linienförmig, ein wenig stumpf, die Blumenstiele cylindrisch, und so wie der

Stengel, mit zarten Härchen bekleidet; jeder Blumenstiel trägt nur eine gelbe Blume mit gefärbten, unbehaarten, stumpfen, abstehenden Kelchblättern. Die Saamenbehälter sind eyförmig, zusammengedrückt, glatt, mit dem bleibenden Griffel gekrönt, und in ein rundliches Köpfchen gesammelt. Wächst in Sibirien.

56. *Ranunculus pyrenaeus.* L. Pyrenäischer Ranunkel. ♃

R. plantagineus. Allion. pedem. t. 76. f. 1.

Mit linienförmigen, ungetheilten Blättern und aufrechtem, gestreiftem, fast zweiblümigem Stengel.

Die Wurzel ist gebüschelt, der Stengel Fingers lang, aufrecht und mit großen, weißen Blumen gekrönt. Die Blätter sind einfach, linien-lanzetförmig, ganzrandig, glatt, hellgrün. Diese zierliche Pflanze wächst auf den Pyrenäen und hohen Alpen in der Schweiz, Tyrol und Kärnthen. In Jacquin's Miscell. 1. t. 18. f. 1. ist sie gut abgebildet.

57. *Ranunculus repens* L. Kriechender Ranunkel der gemeine kriechende Hahnenfuß. Engl. Creeping Crowfoot. Franz. Grenouillet. Pied de Corbeau. ♃

Mit abstehenden Kelchen, gefurchten Blumenstielen, kriechenden Ranken und zusammengesetzten Blättern.

Die Stengel sind vielblümig, theils aufrecht, theils auf der Erde hingestreckt und wurzeltreibend, die Blätter dreizählig, die Blättchen tief getheilt, dreizählig; die Blumen gelb; sie stehen auf gefurchten Stielen, haben abstehende Kelchblätter und hinterlassen nackte Saamenbehälter. Diese Art wächst in Europa, besonders in Deutschland an manchen Orten häufig auf Wiesen, an Gräben, auf gebauten und ungebauten Plätzen, blüht im Jun. und Jul. Sie hat keine Schärfe und wird daher vom Vieh gefressen; auch werden die jungen Blätter in theuern Zeiten von den armen Leuten gesammelt und, mit andern eßbaren Kräutern gemischt, als Gemüse gekocht und gespeist.

58. *Ranunculus reptans.* L. Feinblättriger Ranunkel. ♃

R. flammeus minimus. Buxb. cent. 5.

R. repens. Amm. ruth. 80. t. 13. f. 1.

Mit linienförmigen, gebüschelten Blättern und einem kriechenden Stengel.

Diese Art unterscheidet sich von dem beißenden Ranunkel (R. Flammula) durch fadenförmige, kriechende Stengel, durch linienförmige, am Blattstiele verdünnte, ganzrandige Blätter, durch einzelne, aufrechte, einblümige Blumenstiele und durch viel kleinere Blumen. Sie wächst in Schweden, Rußland, der Schweiz und Deutschland an den Ufern der Seen und Flüsse, an Bächen und Gräben, blüht im Jun. und Jul.

59. *Ranunculus rigidus.* Hoffm. Germ. Edit. nova p. 257. Crome in Hoppe's Taschenb. 1802. S. 22. Steifblättriger Ranunkel; der steifblättrige Wasserhahnenfuß. D. ♃

R. aquatilis. Linn. Spec. pl. edit. Willd. Tom. II. p. 1332. β.

R. fluitans. Hall. helv. nr. 1163.

Mit vielspaltigem Stengel, lauter haar-borstenförmigen, abwechselnden, ungestielten Blättern, steifen, ausgesperrten Blättchen und weißen, langgestielten Endblumen.

Diese Pflanze wächst in Deutschland in Gräben, Sümpfen und stehenden Wässern, und breitet sich ziemlich stark aus. Ihre fein zertheilten, schwarzgrünen Blätter befinden sich theils unter dem Wasser, theils ragen sie über die Oberfläche desselben hervor; sie bilden dichte, an beiden Seiten zusammengedrückte Büschel und haben steife, borstige, ausgesperrte Blättchen. Die Blumen sind langgestielt und entspringen in Blattwinkeln, am Ende des Stengels und der Zweige.

60. *Ranunculus rutaefolius.* L. Rautenblättriger Ranunkel; rautenförmiger Hahnenfuß. Engl. Rue-leav'd Crowfoot. ♃

Mit gefiederten und dreizähligen Blättern, dreitheilig-vielspaltigen, eingeschnittenen Blättchen einem einfachen Stengel, vielblättriger Blume und knolliger Wurzel.

Der Stengel trägt 1 — 3 weiße, vielblättrige Blumen von mittlerer Größe Die Blätter sind gefiedert und dreizählig, die Blättchen vielspaltig und stumpf. Wächst auf den höchsten Alpen in der Schweiz, Frankreich, Oesterreich und Salzburg.

61. *Ranunculus salsuginosus.* Pallas itin. Salz-Ranunkel; der salzliebende Hahnenfuß. ♃

R. plantaginifolius. Murr. comment. Gött. 1777. t. 2.

R. ruthenicus. Jacq. hort. 3. t. 31.

R. repens. Amman. ruth. t. 13. f. 2.

Mit einfachen, eyförmigen, fast herzförmigen, an der Spitze 3—5 zähnigen Blättern, und einem kriechenden Stengel.

Diese Pflanze wächst in Sibirien an salzigen Orten. Sie hat einen kriechenden Stengel mit gestielten, eyförmigen Blättern, welche an der Spitze mit 3—5 Zähnchen versehen sind, und nackte Blumenstiele.

62. *Ranunculus sceleratus* L. Blasenziehender Ranunkel; Gifthahnenfuß; Froschpfeffer; Wassereppig. Engl. Helmlok Growfoot. Franz. Renoncule des marais. Renoncule scélérate. ⊙. ♃

Diese Art wächst in ganz Europa, besonders in Deutschland, in Sümpfen, an Gräben und feuchten Stellen, an manchen Orten häufig, blüht im Jun. und Jul. Der Stengel ist aufrecht, vielblümig, nur sehr wenig behaart, und besitzt nebst den Blättern und Blumen eine brennende Schärfe. Die untern Blätter sind dreitheilig, eingeschnitten, langgestielt, die obern fingerförmig gespalten, die Blumenstiele rundlich; jeder trägt eine kleine gelbe Blume mit abstehenden Kelchblättchen; die nackten Saamenbehälter sind in ein längliches Köpfchen gesammelt. In einigen Schriften wird sie als eine perennirende Pflanze angeführt und mit ♃ bezeichnet.

63. *Ranunculus scutatus.* Waldstein et Kitaib. Descript. pl. rar. hung. Vol. II. 19. Heft. t. 187. Schildblättriger Ranunkel. ♃

Thora major. Gesn. de Acon. p. 4. Cam. Epit. p. 826.

Aconitum pardalianches. Matth. p. 1084 (?)

Mit aufrechtstehenden Kelchblättern, und leberartigen umfassenden Stengelblättern, wovon das untere zugerundet, nur wenig gelappt und gekerbt ist; die obern sind schmäler und tief eingeschnitten.

Die Verfasser des obengedachten Prachtwerks, in welchem diese Pflanze beschrieben und abgebildet ist, gestehen selbst die größte Aehnlichkeit derselben mit R. Thora Linn., doch glauben sie, nach vielfacher angestellter Untersuchung, dieselbe als eine eigene selbstständige Art aufstellen zu können. Sie unterscheidet sich hauptsächlich dadurch, daß sie in allen Theilen größer ist, dann durch die aufrechten Kelchblätter, durch die steife Wurzel und durch die zierlichen leberartigen Blätter, wovon das unterste 5—8 Zoll im Durchmesser hält, ein wenig gelappt und gekerbt ist, und den Stengel umfaßt; die obern Blätter hingegen sind nicht nur schmäler, sondern auch tief geschlitzt. Man hat diese neue Art in Kroatien zuerst in einem Tannenwalde gefunden.

64. *Ranunculus Seguieri.* Villars delph. 3. t. 49. Italienischer Ranunkel; der Seguierische Hahnenfuß. ♃

R. Columnae. Wulfen in Jacq. Collect. 4. p. 345.

R. alpinus apii folio, flore albo magno. Segu. veron. 1. t. 12. f. 2. 3.

Mit gestielten, dreitheiligen Blättern, vielfach eingeschnittenen, spitzigen Lappen, einem vielblümigen gestreckten Stengel und unbehaarten Kelchblättern.

Diese Art ist dem R. glacialis sehr ähnlich, unterscheidet sich aber am meisten durch die gefärbten, unbehaarten Kelchblätter. Der Stengel ist cylindrisch, behaart und theilet sich in verschiedene Zweige. Die Blumenstiele

sind einblümig, die Blumen weiß. Sie wächst auf hohen Alpen in Frankreich, Italien und Kärnthen.

65. *Ranunculus sericeus.* Russel's Descript. Seidenhaariger Ranunkel. D. Engl. Silky Crowfoot.

Mit abstehenden, wolligen Kelchblättern und getheilten mit Seidenhärchen bedeckten Blättern. Die untern Blätter sind dreizählig, die obern dreitheilig, eingeschnitten, die Einschnitte langgespitzt. Diese Art wächst in Syrien bei Aleppo. (S. Dr. Russel's Beschreibung der Thiere und Gewächse in der Gegend von Aleppo.)

66. *Ranunculus spicatus.* Desfont. fl. atl. 1. t. 115. Aehrentragender Ranunkel. Engl. Spiked Crowfoot. ♃

Mit fünflappigen, gezähnten Blättern, einem einfachen Stengel und zusammengedrückten, in eine cylindrische Aehre gesammelten Saamenbehältern.

Die Wurzel besteht aus mehreren zwiebelartigen, gebüschelten Knollen. Die an derselben stehenden Blätter sind gestielt, zottig, kreisrund, an der Basis ausgerandet, in fünf ungleiche, gekerbte Lappen getheilt, die Stengelblätter 2—4 theilig. Der Stengel ist einfach, rauchhaarig und mit einigen einblümigen Blumenstielen versehen. Die Blumen sind gelb, fünfblättrig, die Blätter umgekehrt eyförmig, an der Spitze gerundet, die Kelchblätter zottig, die Saamenbehälter in eine cylindrische, anderthalb Zoll lange Aehre geordnet. Wächst in Sümpfen in Algier.

67. *Ranunculus ternatus.* Thunb. Dreiblättriger Ranunkel. Engl. Trefoil Crowfoot.

Mit abstehenden Kelchblättern und einem vielblümigen Stengel. Alle Blätter sind dreizählig, und die Blättchen dreispaltig. Japan ist das Vaterland.

68. *Ranunculus Thora.* L. Giftiger Ranunkel; der nierenblättrige Hahnenfuß. Engl. Kidney-leav'd Crowfoot. ♃

R. Pthora. Crantz. austr. p. 119.
Thora minor. Cam. epit. 826.

Mit nierenförmigen, fast dreilappigen, gekerbten Blättern, festsitzenden Stengelblättern, einem fast zweiblümigen Stengel, und gefärbten zurückgeschlagenen Kelchblättern.

Diese kleine niedliche Pflanze findet sich auf Alpen in der Schweiz, Frankreich, Oestreich und Kärnthen, blüht im Frühlinge. Die Wurzel besteht aus mehreren in einem Büschel vereinigten Knollen, welche in lange Fasern sich endigen. Der Stengel ist 2 — 6 Zoll hoch, unten nackend; er trägt wenige nierenförmige, lappige, gekerbte Blätter, wovon die obersten unter den Blumen stehenden lanzettförmig, ganzrandig und ungestielt sind, und zwei oder drei kleine gelbe Blumen mit gefärbten zurückgeschlagenen Kelchblättern. Die Wurzel treibt 1 — 2, bisweilen auch mehrere, nierenförmige, ein wenig gelappte, glänzendgrüne Blätter von einer lederartigen Substanz. In meiner Anlage für Alpen- und Gebirgspflanzen blüht sie Ende April und im Mai.

69. *Ranunculus trilobus.* Desfont. Fl. atl. 1. t. 113.
Dreilappiger Ranunkel. ♃

Mit einem aufrechten Stengel, unbehaarten Blättern, dreilappigen Stengelblättern, gestreiften Blumenstielen, und zusammengedrückten mit Warzen besetzten Saamenbehältern.

Die Wurzel ist faserig, der Stengel aufrecht, unbehaart, gestreift, etwa 1 Fuß lang. Die Blätter sind unbehaart, die Wurzelblätter gekerbt, die untern und mittlern Stengelblätter gestielt, tief dreilappig, die Lappen keilförmig, ungleich gezähnt, die obersten Einschnitte schmal-lanzettförmig, die Blumenstiele gestreift; jeder trägt nur eine kleine gelbe Blume. Die Saamenbehälter sind kreisrund, zusammengedrückt, an beiden Seiten mit Warzen besetzt und in rundliche Köpfchen gesammelt.

Diese Art, welche im nördlichen Afrika auf Aeckern sich findet, ist mit R. parviflorus zunächst verwandt,

aber unterschieden durch einen aufrechten Stengel und unbehaarte, tief dreilappige Stengelblätter.

Ranunculus Gusmani hat Herr von Humboldt in seinen Ideen zu einer Geographie der Pflanzen S. 75 angezeigt. Ohnfehlbar erhalten wir von diesem trefflichen Botaniker noch mehrere neue Ranunkelarten, welche ich im Nachtrage liefern werde. Ich besitze zwar die ersten 4 Hefte seines Prachtwerkes Plantes equinoctiales, allein diese enthalten noch keine Ranunkeln.

Die Kultur der Ranunkeln, welche in unsern Gartenbeeten fortkommen, fordert wenig Umstände; sie vermehren sich theils durch Saamenausfall, theils durch die Wurzeln und durch die kriechenden Stengel. Allein die Alpenbewohner sind in unsern flachen Gegenden schwerer zu erziehen, besonders deswegen, weil wir ihnen nicht ganz das vaterländische Klima geben können. Inzwischen gedeihen doch die meisten jener niedlichen Pflanzen auch gut, wenn der Saame in Töpfe, die mit leichter Dammerde gefüllt sind, ausgesäet und gehörig befeuchtet wird.

In meiner Anlage für Alpen- und Gebirgspflanzen wachsen einige Arten recht gut und schmücken sich mit ihren zierlichen Blumen. Diesen kleinen, von Felsenstücken und Erde zusammengesetzten Berg, habe ich aber keineswegs aufgeführt, um etwa die Alpen nachzuahmen, denn dieses wäre in der That ein lächerliches Unternehmen. sondern deswegen, weil die Wurzeln der Pflanzen bald die unter und neben ihnen liegenden Steine erreichen und zum Umkehren genöthigt werden. Sodann hat ein solches Felsengemäuere, wenn es an schattigen Orten in Lustwaldern oder an der Nordseite derselben in zierlicher Form aufgeführt wird, ein gefälliges Ansehen und entspricht dem Charakter der jetzigen Naturgärten.

Manche Alpenranunkeln lassen sich gewiß auch ohne dergleichen künstliche Anlagen in Gärten ziehen, nur muß man dieselben an schattige Orte und in ein leichtes lockeres Erdreich pflanzen. Beim Pflanzen derselben legt man in die Nähe der Wurzeln einige Steine, oder Stükken von zerbrochenen Scherben rc., damit den Wurzeln der Durchgang erschwert werde. Dann dürfen auch die

Stellen, wo man diese und andere Gebirgspflanzen hinsetzt, nicht gegraben, oder die Wurzeln auf irgend eine Art aus ihrer Lage gebracht werden. In kalten Wintern, besonders wenn die den Pflanzen sehr wohlthätige Schneedecke fehlt, bedeckt man sie mit Moos oder Baumblättern.

Ranunculus nemorosus s. Anemone nr. 24.

Ranunculus nemorosus luteus s. Anemone nr. 26.

Ranunculus sylvarum s. Anemone nr. 23.

Rapa s. Brassica Rapa.

Raphanea Aublet. Juss. gen. pl. edit. Usteri p. 320.

Rapatea paludosa s. Mnasium nr. 1.

Raphanistrum s. Raphanus Raphanistrum.

Raphanus. Linn. Rettig.

Kennzeichen der Gattung.

Ein vierblättriger geschlossener Kelch, eine vierblättrige Krone. Die Schote ist aufgetrieben, fast gegliedert, cylindrisch, vielsaamig, langgeschnäbelt, 1—2 jährig.

Linn. System XV. Klasse II. Ordn.

1. *Raphanus arcuatus.* Willd. Gekrümmter Rettig. ⊙

Mit pfriemenförmigen, gekrümmten, zweifächrigen, ebenen Schoten, und länglich-lanzettförmigen, gezähnten Blättern.

Der Stengel ist 6—10 Zoll lang, aufrecht, ästig. Die Blätter sind gestielt, länglich-lanzettförmig, ausgeschweift-gezähnt, übrigens ganzrandig, die Blumen klein, violett, die Schoten zweifächrig, gegliedert, gekrümmt, glatt, gestreift und endigen sich in eine pfriemenförmige Spitze. Diese Pflanze hat mit der Sand-Nachtviole (Hesperis arenaria) sehr viel Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber größtentheils durch die Schote. Das Vaterland weiß man noch nicht.

2. *Raphanus caudatus.* L. Langschotiger Rettig; geschwänzter Rettig. Engl. Long-fruited Radish. Franz. Rave longue rouge. ⊙

Die Blätter sind leyer-schrotsägeförmig, die Schoten einfächrig, niederliegend und länger als die Pflanze.

Diese Pflanze, welche in Final zu Hause gehört, gleicht dem zahmen Radies, aber der Stengel ist kürzer und gleichsam mit eisgrauem Thau überzogen. Sodann sind auch die Blätter mehr gespitzt; die Schoten 2—3 Fuß lang, einfächrig, gekrümmt und mit vier undeutlichen Furchen bezeichnet. Im Genuesischen, wo diese Art wild wächst, wird sie auch wegen der Früchte gebaut; die Früchte werden daselbst eingemacht und gegessen.

3. *Raphanus lanceolatus.* Willd. Langblättriger Rettig.

Mit zweifächrigen, bauchigen, ebenen, geschnäbelt-viereckigen Schoten, und länglich-lanzettförmigen, an der Spitze fast gezähnten Blättern.

Der Stengel ist anderthalb Fuß lang, aufrecht, gebogen, unbehaart, so wie die ganze Pflanze. Die Blätter sind länglich-lanzettförmig, die obern schmal-lanzettförmig, ganzrandig, die untern an der Spitze stumpf-gezähnt, alle gestielt. Die Blumen gelb, in 6 Zoll lange Endtrauben gesammelt; sie hinterlassen glatte, zweifächrige Schoten, welche in einen langen, stumpfen, undeutlich viereckigen Schnabel sich endigen. Wächst auf den Antillen.

4. *Raphanus pilosus.* Willd. Haariger Rettig. Engl. Hair Radish.

Mit cylindrischen, glatten, gegliederten, einfächrigen Schoten, lanzett-linienförmigen, an der Basis fiederförmig eingeschnittenen Blättern, und einem mit sehr kurzen steifen Haaren besetzten Stengel.

Diese Art findet sich in Guinea. Der Stengel ist aufrecht, ästig. Die Blätter sind etwa 3 Zoll lang, schmal, linien-lanzettförmig, langgespitzt, am Grunde halbgefie-

dert, in der Mitte gezähnt, an der Spitze ganzrandig, die Blumen in winkelständige, wenigblümige Trauben gesammelt. Die Schoten anderthalb Zoll lang, cylindrisch, gegliedert, einfächrig, einseitig und mit einem kurzen Schnabel versehen.

6. *Raphanus Raphanistrum*. L. Acker-Rettig; Hederich; wilder Rettig; Heidenrettig; Ackerkohl. Engl. Corn Radish. Charlock. Franz. Raifort sauvage. ⊙

Rapistrum. Bauh. pinax.

Mit leyerförmigen Blättern und cylindrischen, gegliederten, glatten, einfächrigen Schoten.

Diese Pflanze wächst in Europa, besonders in Deutschland, auf Aeckern, blüht vom Juni bis August. Der Stengel ist aufrecht, ästig, mit Borstenhaaren besetzt, so wie die Rippen der leyerförmigen Blätter. Die Blumen bilden lockere Endtrauben, sind gelb oder weiß mit dunkeln Linien durchzogen, und hinterlassen rundliche, ebene, gegliederte, einfächrige Schoten. Dieses Gewächs besitzt eine dem Senf und Meerrettig ähnliche Schärfe, die sich im Saamen am längsten hält. Da diese Pflanze an manchen Orten in Deutschland unter dem Getreide, besonders in Gerstenfeldern, häufig wächst, und der Saame mit dem gereinigten Getreide gemahlen und zu Brod benutzt wird: so glaubte der Ritter Linné die Entstehung der Kriebelkrankheit (Raphania) von dem Genusse des Brodes, welches mit Saamen von unserer Pflanze gemischt wurde, herleiten zu dürfen. Von der Richtigkeit dieses Satzes glaubte er sich am meisten dadurch überzeugt zu haben, daß die Krankheit nur in nassen Sommern, in welchen der Ackerrettig häufiger wächst und schärfer wird, sich äußerte, und zwar am meisten unter den gemeinen und armen Leuten, welche das Getreide gleich nach der Ernte mahlen und zu Brod benutzen. Allein Spielmann widerlegt ihn in seiner Dissertation de vegetabilibus venenatis, und führt Beweise gegen Linnes Meinung. Auch in andern neuern Schriften ist die Unschädlichkeit des Saamens vom Ackerrettig dargelegt.

6. *Raphanus sativus.* L. Rüben-Rettig; zahmer Rettig; gebauter Rettig. Engl. Common Radish. Franz. Raifort. ⊙. ♂.

R. minor oblongus. Bauh. pin. 96. Blackw. t. 8.

R. maior orbicularis s. rotundus. Bauh. pin. 96.

Mit leyerförmigen Blättern und cylindrischen, aufgetriebenen, zweifächrigen Schoten.

Die Wurzel ist rübenförmig und in ihrer Gestalt verschieden, der Stengel aufrecht, ästig, mit Borstenhaaren besetzt. Die Blätter sind leyerförmig, rauh. Die Blumen haben grüne rauhe Kelchblätter, violette oder weiße mit dunkeln Adern durchzogene Kronblätter und hinterlassen aufgetriebene, knotige, zweifächrige Schoten mit großen, rundlichen Saamen.

Diese in den Gärten bekannte Pflanze stammt ursprünglich aus China, blüht im Julius und August. Höchst wahrscheinlich sind folgende Abänderungen, welche sich durch die Gestalt, Farbe und Beschaffenheit der Wurzel unterscheiden, durch die Kultur entstanden:

1. Der gemeine Rettig.

a) Schwarzer Winterrettig (Raphanus niger. Bauh. pin. 96.) mit schwarzer, rissiger, scharfschmeckender Rinde. Der Saame wird gewöhnlich gegen Johanni ausgesäet.

b) Der frühe schwarze Rettig; Sommerrettig. Er gleicht dem vorhergehenden, ist aber saftiger und weniger scharf; der Saame wird im Frühlinge, im Mai oder noch früher ausgesäet.

c) Der sogenannte Sandrettig mit runder Wurzel.

d) Der Corinthische Rettig. Die Wurzel theilt sich unter der Erde in einige mit Fasern versehene Aeste; über der Erde bildet sie einen runden Knollen, fast wie der Kohlrabi.

2. Radieschen.

a) Lange Radieschen mit rübenförmiger, länglicher, oben rother, unten weißer Wurzel.

b) Forellen=Radießchen mit kleiner, länglicher, röthlicher Wurzel.

c) Runde Radießchen; Raphanelle mit kleiner, runder Wurzel, welche mit einer dünnen Schale und einer langen, senkrecht in den Boden gehenden Spitze versehen ist. Um frühe Radießchen zu haben, säet man den Saamen im Februar und März in Mistbeete; im freien Lande wird derselbe vom April bis Julius ausgesäet.

Die Kultur, der Nutzen und Gebrauch der verschiedenen Rettige und Radießchen ist allgemein bekannt, und noch überdieß in mehreren Gartenbüchern abgehandelt. Ich bemerke daher nur noch folgende Abart:

3. Der chinesische Oelrettig (Raphanus chinensis annuus oleiferus) mit kleiner rübenartiger Wurzel; er unterscheidet sich von dem gemeinen Rettige durch einen kräftigern Wuchs und dickern ästigen Stengel, durch größere behaarte Blätter und durch dickere Schoten.

Der Saame von dieser Spielart liefert ein sehr nutzbares Oel, das selbst in China zu Speisen und zum Brennen gebraucht wird. Aus diesem Grunde wird auch der chinesische Oelrettig, wovon hier die Rede ist, in milden Klimaten, besonders in südlichen Gegenden von Deutschland, mit Vortheil gebaut. Allein in hiesigen Gärten, wo ein Stück Land von 6 Ruthen mit dem Saamen von dieser Pflanze besäet wurde, hat die Aussaat den Erwartungen nicht entsprochen. Daher rathe ich den Oekonomen in hiesiger Gegend, den Schriftstellern, welche dieses Gewächs überall in Deuschland anzubauen empfehlen, und dasselbe sogar unserm bekannten Rübsaamen (Brassica Napus) vorziehen, nicht unbedingt zu folgen, sondern erst Versuche im Kleinen anzustellen, und dabei Klima und Boden zu berücksichtigen. Wer sich hiervon noch mehr überzeugen und die Kultur dieses Oelrettiges genauer kennen lernen will, der lese die Abhandlungen darüber in Germershausens Hausvater 3. Band S. 28. Munds landwirthschaftl. Magaz. 2. Jahrgang 3. Stück. Im Reichs=Anzeiger u. a. m. Sodann finden wir einen vollständigen Unterricht über den Anbau des Oelrettigs in einer aus dem Italiänischen übersetzten Schrift:

Vollständiger Unterricht über den für Deutschland wichtigen Anbau des Chinesischen Oelrettigs und über die Bereitung des Oels aus demselben; von Franciskus de Grandi. Leipzig 1804.

7. *Raphanus sibiricus*. L. Sibirischer Rettig. Engl. Sibirian Radish. ⊙

Mit cylindrischen, angeschwollenen, zottigen Schoten und gleichbreiten, halbgefiederten Blättern.

Der Stengel ist aufrecht und behaart; er trägt halbgefiederte, gleichbreite Blätter und große gelbe Blumen, welche cylindrische, gestielte, gegliederte, geschnäbelte Schoten hinterlassen. Sibirien ist das Vaterland.

8. *Raphanus tenellus*. Pallas itin. Zarter Rettig. Engl. Small Radish. ⊙

Mit pfriemenförmigen, gegliederten, zweifächrigen Schoten und lanzettförmigen, gezähnten Blättern, wovon die untern halbgefiedert sind.

Der Stengel ist aufrecht, 6—8 Zoll lang. Die Wurzelblätter sind schrotsägeförmig-halbgefiedert, die Einschnitte länglich, ein wenig stumpf, ganzrandig, die Stengelblätter lanzettförmig, gestielt, weitläufig gezähnt. Die Blumen klein, purpurroth, die Schoten angeschwollen, gegliedert, scharf und endigen sich in eine lange Spitze. Wächst am caspischen Meere.

Alle diese hier angezeigten Rettige zieht man aus Saamen, welcher an Ort und Stelle ins Land gesäet wird; die Pflanzen bedürfen sonst keine Wartung, nur da, wo sie nahe beisammen stehen, werden sie zum Theil ausgezogen und auf diese Weise verdünnt.

Rapistrum ſ. Raphanus et Sinapis it. Myagrum et Crambe.

Rapunculus ſ. Phyteuma et Campanula.

Rapuntia Aubl. Juſſ. gen. pl. edit. Uſteri p. 461.

Rapuntium T. Lobelia. Linn.

Rara umbella. Eine abstehende Dolbe mit sehr weit von einander entfernten Strahlen.

Rauwolfia. Linn. Rauwolfie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünfzähnig, klein, bleibend, die Krone röhrig, gedreht, an der Basis kugelförmig, der Rand fünftheilig; fünf kurze Staubfäden und ein kurzer Griffel mit kopfförmiger Narbe. Die Steinfrucht oder Beere fast kugelrund, saftig, zweifächrig, zweisaamig.

Linne' System V. Klasse I. Ordn.

Anm. Der Mönch Plümier hat diese Gattung dem Herrn Rauwolf, welcher Syrien durchreiste, zu Ehren also genennt.

1. *Rauwolfia canescens*. L. Graue Rauwolfie. ♄

R. hirsuta. Jacq. amer. 47.

R. tetraphylla angustifolia. Plum. gen. 19. ic. 236. f. 2.

Solani fructu fruticosa. Sloan. jam. 173. hist. 2. t. 27. f. 1.

Mit vierfachen, länglich-umgekehrteyförmigen lang-gespitzten, filzigen Blättern und röhrigen Blumen.

Die Zweige sind ein wenig filzig und mit länglich-umgekehrteyförmigen, ganzrandigen Blättern besetzt, welche zu 4 beisammen stehen, und auf der Unterfläche mit grauen Haaren bekleidet sind. Die Blumen bilden gestielte Afterdolden, welche an den Spitzen der Zweige und in den Theilungswinkeln entspringen. Diese Art wächst in Jamaika und verlangt einen Stand im Treibhause.

2. *Rauwolfia flexuosa*. Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. 2. t. 152. f. 2. Gebogene Rauwolfie. D. ♄

Mit länglichen und umgekehrteyförmigen, schmalen Blättern und wenigblümigen, knieförmig gebogenen Blumentrauben. Peru ist das Vaterland.

3. *Rauwolfia glabra.* Cavan. ic. 3. t. 297. Glatte Rauwolfie. Engl. Smooth Rauwolfia. ♄

Mit abwechselnden, lanzettförmigen, unbehaarten Blättern und gestielten, wenigblümigen Afterdolden.

Der Stengel ist strauchartig und ästig. Die Blätter sind eylanzettförmig, glatt und stehen wechselsweise, die Blumendolden den Blättern gegenüber. Sie findet sich in Neuspanien.

4. *Rauwolfia macrophylla* Fl. Peruv. et Chil. t. 152. f. 6. Großblättrige Rauwolfie. D. Engl. Great-leav'd Rauwolfia. ♄

Die Blätter sind umgekehrteyförmig und eyrund, ausgerändet und ganzrandig, die Blumentrauben aufrecht und vielblümig. Sie wächst in Peru.

5. *Rauwolfia nitida.* L. Glänzende Rauwolfie. Engl. Shining Rauwolfia. ♄

R. tetraphylla angustifolia. Plum. gen. 19. ic. 236. f. 1.

Die Blätter sind lanzettförmig, langgespitzt, ganzrandig, sehr glänzend und stehen zu 4 beisammen an dem strauchartigen Stengel, die Blumen am Ende desselben. Sie wächst im südlichen Amerika.

6. *Rauwolfia spinosa.* Cavanilles Icones et Descript. plant. Vol. VI. t. 526. Dornige Rauwolfie. D. Engl. Thorn or Prickly Rauwolfia. ♄

Mit strauchartigem, vierseitigem Stengel, dornigen, gegenüberstehenden Zweigen und lanzetteyförmigen, stumpfen Blättern. Sie wächst im Königreich Peru.

7. *Rauwolfia tomentosa.* L. Jacq. amer. 48. obs. 2. t. 33. Filzige Rauwolfie. Engl. Woolly Rauwolfia. ♄

Die Blätter sind länglich, an beiden Enden verdünnt, filzig und stehen zu 4 beisammen. Die Blumen stehen in Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige. Sie wächst in Karthagena zwischen Felsen u. a. O.

Da alle diese Gewächse in warmen Ländern zu Hause gehören, so verlangen sie einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben. Sie lieben lockere Dammerde, gehörig mit Sand und etwas lehmigem Erdreich gemischt, und lassen sich außer dem Saamen auch durch Ableger und Stecklinge vermehren. Der Saame wird ins Mistbeet gesäet; die Pflänzchen werden alsdann einzeln in Töpfe gepflanzt und an einen ihrem Vaterlande angemessenen Ort gestellt.

Vor einigen Wochen habe ich Saamen von einer Rauwolfia aus Paris erhalten, und zwar unter dem Namen Rauwolfia micoflora. Vielleicht kann ich sie im Nachtrage beschreiben und ihre Kultur angeben.

Ravensura aromatica s. Agathophyllum nr. 1.

Razumovia. Sprengel. Razumovie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein lockerer, geschuppter, 2—3 blümiger Kelch mit trockenen, rauschenden Schuppen; ein nackter Fruchtboden; rundliche mit Drüsen besetzte Saamen ohne Haarkrone. Sie gehört in die XIX. Klasse I. Ordn. neben Eupatorium.

1. *Razumovia paniculata.* Sprengel. Rispenartige Razumovie.

Humea elegans. Smith exot. bot.

Diese Pflanze hat Hr. Smith der Lady Hume zu Wormlebury zu Ehren also genannt, und zwar deswegen, weil sie die erste in Europa war, die diese Pflanze aus Saamen erzogen hat. Ich habe dieses Gewächs noch nicht kultivirt, vielleicht kann ich im Nachtrage eine genaue Beschreibung davon liefern.

Reaumuria. Linn. Reaumurie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein fünfblättriger, bleibender Kelch und eine fünfblättrige Krone, deren Blättchen inwendig an der Basis

mit zwei gefranzten Läppchen versehen sind; viele Staubfäden mit rundlichen Antheren und fünf Griffel. Die Kapsel ist fünffächrig, fünfklappig, vielsaamig; der Saame wollig.

Linn. System XIII. Klasse V. Ordn.

1. *Reaumuria cistoides.* Mussin. Cistenrosenartige Reaumurie.

Diese Art fand Graf Mussin-Puschkin auf dem Kaukasus.

2. *Reaumuria hypericoides.* Willd. Lamark illustr. gen. t. 489. f. 2. Johanniskrautartige Reaumurie. Engl. John's Wort-leav'd Reaumuria. ♃

Hypericum alternifolium. Billard. pl. Syriac. dec. 2. t. 10.

Mit abwechselnden, elliptischen, flachen, gespitzten Blättern, fünfgriffligen Blumen und einem krautartigen Stengel. Sie wächst in Syrien.

3. *Reaumuria vermiculata.* L. Lamark illustr. gen. t. 489. f. 1. Pfriemenförmige Reaumurie. ⊙

Sedum siculum vermiculatum. Moris. hist. 3. f. 12. t. 9. f. 6. Bocc. Sic. t. 6. f. 7.

Mit pfriemenförmigen, halbcylindrischen Blättern, weißen Blumen und wolligen Saamen.

In Rücksicht auf Wuchs und Bildung gleicht dieses Gewächs den Salzkräutern (Salsolae). Die Blätter stehen zerstreut, sind linienförmig, fleischig, unten gewölbt, spitzig, abstehend, ungestielt. Die Blumen stehen zwischen den Blättern, am Ende des Stengels und der Zweige, sind weiß und haben gefranzte Blätter. Nach Forskåhl ist die Kapsel einfächrig. Sie findet sich in Aegypten, Syrien und Sicilien an Ufern.

Den Saamen streut man ins Mistbeet oder auf den Umschlag desselben; in der ersten Periode seiner Entwickelung muß man denselben gehörig feucht erhalten und vor heißen Sonnenstrahlen beschützen. In südlichen Gegen-

den kann er an einer schicklichen Stelle ins Land gesäet werden. Nr. 4. verlangt Durchwinterung in einem frostfreien Behälter.

Receptaculum. Der Fruchtboden, welcher alle Blumentheile und hernach die Frucht trägt. In Ansehung seiner Größe und Gestalt ist er verschieden. Findet sich auf demselben nur eine Blume mit sämmtlichen Zeugungsorganen, so ist er einfach (proprium); trägt er mehrere Blumen, so ist es ein allgemeiner Fruchtboden (Recept. commune); im letztern Falle ist er nackt oder mit Haaren, Borsten oder Spreublättchen bekleidet. Einen fleischigen Fruchtboden findet man bei Ficus, Fragaria u. a. m.

Reclinatum folium f. reflexum, ein niedergebogenes Blatt, dessen Spitze gegen die Erde gekehrt ist.

Rectus, gerade. Was gerade und nicht gebogen ist, z. B. eine gerade Granne (Arista recta), bei Bromus; ein gerade Stachel (Aculeus rectus), bei Solanum sodomeum; ein gerader Faden (Filum rect.), bei Passiflora coerulea.

Recurvatus, gekrümmt. Was einen Bogen nach oben bezeichnet.

Recurvus, abwärtsgebogen. Was hakenförmig mit der Spitze gegen die Erde gebogen ist, z. B. die Stacheln bei Asperugo u. s. w.

Reduncus, hakenförmig, f. Hamatus.

Redutea. Ventenat Descript. de plant. nov. de jard. Cels.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist doppelt, bleibend, der äußere vielblättrig; der innere fünftheilig; die Staubfäden oben ästig; drei Narben. Die Kapsel ist dreifächrig, dreiklappig, vielsaamig, der Saame in eine Art von Wolle eingehüllt.

Linn System XVI. Klasse VII. Ordn.

Anm. Diese neue Gattung hat Ventenat nach dem berühmten Pflanzenmaler P. J. Redoute benannt. Sie

unterscheidet sich von Hibiscus durch ihre dreitheilige Narbe und durch die dreifächrige Kapsel; von Gossypium durch ihren äußern vielblättrigen Kelch; von Cienfuegia durch die Vertheilung und Zahl der Staubfäden, durch ihre dreitheilige Narbe, durch die vielsaamige Kapsel und durch die eingehüllten Saamen.

1. *Redutea heterophylla.* Venten. Descript. 2. t. 11. Verschiedenblättrige Redutee. D. ⊙

Diese sehr schöne einjährige Pflanze entdeckte Riedel auf der Insel St. Thomas. Es ist bis daher nur die eine Art bekannt, welche Ventenat beschrieben und abgebildet hat. Den Saamen säet man ins Mistbeet, in milden Klimaten an einer schicklichen Stelle ins Land.

Reflexus, zurückgeschlagen. Wenn Pflanzentheile nach unten zurückgebogen sind.

Regularis corolla. So nennt man eine regelmäßig gebildete Blumenkrone, deren Blätter oder Einschnitte einerlei Gestalt haben.

Relhania. L'Herit. Sert. angl. 22. Relhanie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Fruchtboden ist mit Spreublättchen besetzt, die Saamenkrone häutig, cylindrisch, kurz, der Kelch dachziegelförmig, trocken rauschend; viele Strahlblümchen.

Linn. System XIX. Klasse II. Ordn.

In Spec. pl. ed. Willd. sind die Arten eingetheilt:

1) Mit gehäuften Blumen (Floribus aggregatis).

2) Mit einzelnen Blumen (Floribus solitariis).

1. *Relhania cuneata.* L'Herit. Keilblättrige Relhanie mit umgekehrt eyförmigen Blättern. Ich habe sie nach Linn. unter dem Namen Athanasia uniflora 2ter Band S. 55 angezeigt. ♄

2. *Relhania decussata.* L'Herit. Durchkreuzende Relhanie. ♄

Mit dreiseitigen, linienförmigen, spitzigen, durchkreuzenden Blättern und einzelnen, festsitzenden Blumen. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung und verlangt Durchwinterung im Glashause.

3. *Relhania genistifolia.* L'Herit. Ginsterblättrige Relhanie. Engl. Genista-leav'd Relhania. ♄

Athanasia genistifolia. Linn.

Der Stengel ist strauchartig, ästig, cylindrisch, scharf, genarbt. Die Blätter sind ungestielt, gehäuft, kurz, linienlanzettförmig, glatt, fast kielförmig, ein wenig stumpf. Die Blumen bilden kleine wenigblümige Doldentrauben; sie haben umgekehrt eyförmige, glatte Kelche, deren Blättchen dachziegelförmig gelagert sind. Diese Art, welche auf dem Kap zu Hause gehört, habe ich nach Linn. unter Athanasia Nr. 9. aufgeführt, aber sie ist nicht vollständig beschrieben, und deshalb bitte ich, sie daselbst auszustreichen.

4. *Relhania lateriflora.* L'Herit. Seitenblüthige Relhanie.

R. sessiliflora. Linn. suppl. 362.

Eine kleine Pflanze vom Kap, mit linienförmigen, weichhaarigen Blättern und einblümigen, seitenständigen Blumenstielen, welche kürzer als die Blätter sind.

5. *Relhania laxa.* L'Herit. Schlaffe Relhanie. ⊙

Mit linienförmigen, zottigen, entfernten Blättern, einzelnen, langgestielten Blumen, und einem aufrechten Stengel. Sie wächst auf dem Kap.

6. *Relhania microphylla.* L'Herit. Kleinblättrige Relhanie. Engl. Small-leav'd Relhania. ♄

Mit kleinen, linienförmigen, rippenlosen, sehr dicht stehenden Blättern, und angehäuften, gestielten Blumen. Das Kap ist ihr Vaterland.

7. *Relhania paleacea.* L'Herit. Spreuartige Relhanie. ♄

Leysera paleacea. Syst. veget. 641.

Leysera ericoides. Berg. cap. 294.

Mit linienförmigen, dreiseitigen, unten blaßgraulichen Blättern und festsitzenden kreiselförmigen Kelchen.

Der Stengel ist strauchartig. Die Blätter sind linienförmig, dreiseitig, mehr oder weniger mit blaßgrauem Filze bedeckt; an der Spitze schwielig. Die Blumen stehen einzeln am Ende des Stengels und der Zweige. Der Fruchtboden ist ganz mit Spreublättchen besetzt, welche fast so lang als die Blümchen sind; der Saame trägt eine kurze häutige Krone. Sie wächst auf dem Kap.

8. *Relhania passerinoides.* L'Herit. Vogelkopfartige Relhanie. ♄.

Mit aufrechtem, strauchartigem Stengel, linienförmigen, rippenlosen Blättern, und gehäuften, festsitzenden Blumen. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender Art.

9. *Relhania pedunculata.* L'Herit. Langgestielte Relhanie. Engl. Dwarf Relhania.

R. pumila. Thunb. prodr. 146.

Athanasia pumila. Linn. suppl. 362.

Zoegea capensis.

Mit einem niedrigen, weitschweifigen Stengel, linienförmigen, zottigen Blättern und einzelnen, gestielten Blumen; die Blumenstiele sind so lang als die Blätter, die Kelche glatt. Sie findet sich auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung. Diese Art habe ich ebenfalls nach Linn. unter Athanasia Nr. 6. aufgeführt, und bitte, sie daselbst auszustreichen.

10. *Relhania pinnata.* Thunb. Gefiederte Relhanie.

Mit gefiederten Blättern, linienförmigen Blättchen und einzelnen Blumen. Sie wächst auf dem Kap.

11. *Relhania pungens.* L'Herit. Stechende Relhanie. ♄

Mit einem strauchartigen Stengel, linienförmigen, fast stechenden, unten gestreiften Blättern, und einzelnen, festsitzenden Blumen. Sie wächst auf dem Kap.

12. *Relhania quinquenervis.* Thunb. Fünfrippige Relhanie.

Mit lanzettförmigen, zottigen, unten fünfrippigen Blättern und einzelnen, festsitzenden Blumen. Sie findet sich auf dem Kap.

13. *Relhania reflexa.* Thunb. Zurückgebogene Relhanie. ♄

Mit strauchartigem Stengel, linienförmigen, filzigen Blättern und einzelnen Blumen, deren borstenförmige Kelchschuppen zurückgeschlagen sind. Vaterland wie bei vorhergehender Art.

14. *Relhania santolinoides.* L'Herit. Heiligenpflanzenartige Relhanie. ♄

Ein Kapstrauch mit linienförmigen, dreiseitigen, filzigen Blättern, einzelnen, fast gestielten Endblumen und kugelrunden Kelchen.

15. *Relhania squarrosa.* L'Herit. Sparrige Relhanie. ♄

Auch diesen Kapstrauch habe ich nach Linn. unter Athanasia Nr. 1. beschrieben.

16. *Relhania tomentosa.* Thunb. Filzige Relhanie. Engl. Hairy-leav'd Relhania. ♄

Mit linienförmigen, filzigen Blättern, einzelnen, festsitzenden Endblumen und einem strauchartigen Stengel. Das Kap ist ihr Vaterland.

17. *Relhania trinervis.* Thunb. Dreirippige Relhanie.

Mit lanzettförmigen, unbehaarten, unten dreirippigen Blättern und einzelnen, festsitzenden Endblumen. Vaterland wie bei vorhergehender.

18 *Relhania virgata.* L'Herit. Ruthenförmige Relhanie. ♄

Mit einem strauchartigen Stengel, linienförmigen, unbehaarten, langgespitzten Blättern, welche an der Spitze

abwärts gebogen sind, und einzelnen, festsitzenden Blumen. Sie wächst mit vorhergehender auf dem Kap.

19 *Relhania viscosa*. L'Herit. Klebrige Relhanie Engl. Clammy Relhania. ♄

Mit linienförmigen, dreiseitigen, etwas fleischigen, klebrigen Blättern, gehäuften Blumen und einem strauchartigen Stengel.

Diese Art hat mit R. passerinoides viel Aehnlichkeit, aber sie unterscheidet sich am meisten durch die Blätter. Uebrigens hat sie mit jener einerlei Vaterland und Kultur.

Der Anstand, Wuchs und Blüthenbau ist bei diesen Gewächsen wie bei den Athanasien und Leyseren, mit welchen sie zunächst verwandt sind. Sie wachsen auf dem Kap der guten Hoffnung, und zwar größtentheils im Distrikt Graff-Regnet, in den Thälern zwischen den Schneegebirgen, aber dem ungeachtet halten sie unsere Winter nicht im Freien aus, sondern müssen in Glashäusern oder in ähnlichen frostfreien Behältern überwintert werden. Was die Vermehrung und die übrigen Kulturmethoden betrifft, so kann man hier dieselben Vorschriftsregeln benutzen, welche ich bei den Leyseren 5. B. S. 447 angegeben habe. Der daselbst empfohlnen Erdmischung kann noch ein wenig lehmiges Erdreich hinzugesetzt werden.

Remirea maritima s. Miegia nr. 1.

Remotus, entfernt. *a*) Rem. folia, entfernte Blätter, die weit von einander entfernt stehen. *b*) Rem. verticilli, entfernte Quirle u. s. w.

Renealmia. Linn. suppl. Renealmie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein röhriger, einblättriger, mit 2—3 ungleichen Zähnen versehener Kelch, eine dreispaltige Krone, eine längliche Safthülle, welche an beiden Seiten der Basis mit einem Zähnchen besetzt und an der Spitze dreilappig ist; ein festsitzender linienförmiger Staubbeutel; eine schildförmige Narbe. Die Frucht ist eine fleischige, genabelte Beere.

Linn. System I. Klasse I. Ordn.

1. *Renealmia exaltata.* L. Hohe Renealmie. ♄

Catimbium. Jussieu gen. pl. edit. Usteri p. 70.

Mit einem aufrechten Stamme, lanzettförmigen, am Rande gewellten Blättern und traubenständigen Blumen.

In Surinam, wo diese überaus schöne Pflanze zu Hause gehört, bildet sie einen 16—20 Fuß hohen Baum, und ihre Blätter werden 4—6 Fuß lang. Die prächtigen, weißen, gelben und braun gezeichneten Blumen stehen in einer langen Traube, und hinterlassen fleischige, genabelte Beeren. In Curtis Garten in Chelsea bei London, über den nach Curtis Tode Salisbury die Aufsicht erhielt, sah ich eine vortreffliche Abbildung in natürlicher Größe. Auch in Thornton's ill. of the Linnean System finden wir eine sehr schöne Abbildung. Sodann fand ich auch die Pflanze selbst in einigen Treibhäusern in und bei London. Jetzo ist sie auch in einigen deutschen Gärten anzutreffen, z. B. bei Poscharsky in Dresden u. a. O. Diese Pflanze gehört zur Familie der Scitaminen-Gewächse und ist Amomum, Canna und Hellenia etc. nahe verwandt. Sie gedeihet am besten im Treibhause und läßt sich außer dem Saamen, welchen wir aus ihrem Vaterlande erhalten, durch Sprößlinge und Wurzeltheile vermehren. Man pflanzt sie in lockere Dammerde, die aus verfaulten Vegetabilien entsteht, und gehörig mit Sand und etwas lehmigem Erdreiche gemischt wird.

2. *Renealmia nutans.* Hort. Lond. Ueberhangende Renealmie. D. ♄

Mit einem aufrechten, 12—15 Fuß hohen Stamme, länglich-lanzettförmigen, an der Basis scheidenartig umfassenden Blättern, und blaßrothen, in eine große, überhangende Aehre geordneten Blumen, welche wollige Früchte hinterlassen. Die Blumen sind mit einer gelben und braunroth gestreiften Safthülle geziert und der einzige Staubbeutel umgiebt das Pistill. Die Safthülle und einzelne Anthere unterscheidet sie am meisten von Tillandsia. Vor ohngefähr 14 Jahren wurde diese schöne Pflanze aus China nach England gebracht, wo sie in Treibhäusern am besten gedeiht, und vor einigen Jahren

bei Verre, Kensington=Gore zuerst geblüht hat. Eine junge, etwa 3 Fuß hohe Pflanze sah ich in Thomsons Garten, aber ohne Blüthe. Man behandelt sie wie die vorhergehende Art.

Renealmia s. Tillandsia.

Renealmia capensis s. Menyanthes nr. 5.

Reniformis, nierenförmig. Wenn Blätter, Staubbeutel und andere Pflanzentheile eine nierenförmige Gestalt haben.

Repandum, ausgeschweift. Repand. folium, wenn ein Blatt am Rande flach und bogenförmig ausgeschnitten ist, z. B. bei Chenopodium glaucum u. s. w.

Repens, kriechend. Wenn z. B. ein Stengel auf der Erde hingestreckt ist, und an verschiedenen Stellen Wurzeln treibt, z. B. Ranunculus repens, Glecoma hederacea u. a. m. Eine kriechende Wurzel (Radix repens), wenn sie wagerecht unter der Erde sich ausstreckt, wie z. B. bei Triticum repens etc.

Reseda. Linn. Resede.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist 4—6 theilig, die Blumenkrone ungleich und hat 4—6, auch mehrere eingeschnittene Blätter. Die Saamenkapsel ist eckig, einfächrig, vielsaamig und öffnet sich oben.

Linn. System XI. Klasse III. Ordn.

1. *Reseda alba.* L. Weiße Resede. Engl. White upright Reseda. ⊙

R. maxima. Bauh. pin. 100.

Mit einem krautartigen, aufrechten Stengel, gefiederten Blättern, ganzrandigen Blättchen, und weißen, viergriffeligen, in eine zierliche Endtraube gesammelten Blumen, welche mit sechstheiligen Kelchen versehen sind. Sie wächst in Frankreich und Spanien, blüht im Sommer. Den Saamen säet man an der bestimmten Stelle ins Land; sie kommt beinahe in jedem Boden gut fort und kann zur Verschönerung der Gärten dienen.

2. *Reseda canescens.* L. Graue Resede. Engl. Hoary Reseda. ♃

R. hexagyna. Forsk. descript. 92.

R. alba minor. Bauh. pin. 100.

Sesamoides salmanticum parvum. 2. Clus. hist. 1. t. 295.

Mit lanzettförmigen, gewellten, behaarten Blättern und weißen in Endtrauben geordneten Blumen.

Die Wurzel ist perennirend, der Stengel 1 Fuß hoch, rundlich, mit weißen Haaren besetzt. Die Blätter stehen wechselsweise, sind ungestielt, lanzettförmig, auf der Mittelrippe behaart, kaum gefranzt, am Rande mehr oder weniger gewellt. Die Blumen weiß, in Endtrauben gesammelt und mit gelben Antheren versehen.

3. *Reseda dipetala.* Vahl. Flachsblättrige Resede. Engl. Flax-leav'd Reseda. ♂

R. capensis. Burm. prodr. cap. 13.

Mit linienförmigen, ganzrandigen Blättern, viergriffeligen, zweiblättrigen Blumen und ungetheilten Kronblättern.

Diese Art, welche auf dem Kap zu Hause gehört, gleicht in Ansehung ihrer Gestalt der R. sesamoides. Der Stengel ist staudig, aufrecht, ästig. Die Aeste sind cylindrisch, unbehaart, die Blätter gleichbreit spitzig, unbehaart und stehen zerstreut, die Blumen in Endtrauben; sie haben sechstheilige Kelche mit kleinen, am Rande weißen Blättchen und keilförmige, ganzrandige Kronblätter. Man überwintert sie im Glashause.

4. *Reseda fruticulosa.* Jacq. Collect. 3. Icon rar. t 474. Strauchartige Resede; der strauchartige Wau. Engl. Shrubby Reseda. ♃. ♄

Mit gefiederten, an der Spitze abwärtsgebogenen Blättern, viergriffeligen Blumen, fünftheiligen, abstehenden Kelchen und einem ästigen, an der Basis strauchartigen Stengel.

Die Wurzel perennirt, der Stengel ist aufrecht, an der Basis ausdauernd, ästig; die Aeste sind hohl, grün, gestreift, unbehaart. Die Blätter stehen wechselsweise, zerstreut, sind glatt, gefiedert, an den Spitzen abwärts gebogen, die Blättchen an der Basis herablaufend-geflügelt, lanzettförmig, ganzrandig, mehr oder weniger gewellt; das Endblättchen ist viel größer, feingespitzt und abwärts gebogen. Die Blumen bilden eine lange Endähre, sind weiß, viergriffelig, fünfblättrig, am Grunde bauchig, die Kronblätter größer als der Kelch, mit 3 bis 4 Einschnitten versehen, die Staubfäden weiß pfriemenförmig, mit länglichrunden, zweifächrigen, anfangs röthlichen, dann gelben Antheren gekrönt. Der Kelch ist fünftheilig, die Theile gekielt, abstehend.

Diese Art kommt aus Spanien und blüht beinahe den ganzen Sommer. Sie ist zunächst mit R. alba und R. undata verwandt, unterscheidet sich aber von ersterer durch eine perennirende Wurzel und durch den fünftheiligen Kelch, von R. undata durch einen höhern Stengel, durch weniger gewellte Blätter mit abwärts gebogenen Spitzen und durch kleinere Saamenkapseln. In milden Klimaten von Deutschland hält sie wahrscheinlich im Freien aus. Im hiesigen Garten ist sie im Nachwinter 1803 gänzlich erfroren, allein in dem in meinem Pfirsch-hause angelegten Erdbeete, in welchem die Pfirschbäume stehen, bildet diese Resede einen 3 Fuß hohen Busch. An diesem Standorte ist der Stengel ausdauernd und den ganzen Winter mit Blättern bekleidet; bisweilen trocknet die Spitze desselben 6 Zoll, auch wohl 1 Fuß lang ein, dann entspringen aber an dem untern Theile desto mehr aufwärtssteigende glatte Zweige, welche lange zierliche Blumenähren tragen. Aus Saamen kann sie leicht vermehrt werden; die jungen Pflänzchen erscheinen mit eyrund-länglichen, gestielten Cotyledonen (Saamenblättchen); die ersten Stengelblätter sind ganzrandig, langgestielt.

5. *Reseda glauca.* L. Meergrüne Resede. Engl. Glaucous Reseda. ♃

Mit ausdauernder Wurzel, linienförmigen, an der Basis gezähnten, meergrünen Blättern und viergriffeli-

gen Blumen. Sie findet sich auf den Pyrenäen. Abgebildet ist sie in Moris. hist. 3. s. 15. t. 1. f. 4. Pluk. alm. t. 107. f. 2.

6. *Reseda lutea*. L. Gelbe Resede. Engl. Yellow Reseda. ⊙

R. hexapetala. Hall. helv. nr. 1056.

β. R. gallica crispa. Bocc. sic. t. 41. f. 3.

Mit gefiederten und dreitheiligen Blättern, sechsblättrigen Blumen und sechstheiligen Kelchen.

Der Stengel ist mehr oder weniger ästig, 1—2 Fuß hoch. Zuweilen sind die Blätter gewellt, die untern gefiedert, die obern dreitheilig, die Blumen gelb, in eine längliche Endtraube geordnet; sie haben sechstheilige Kelche und sechs Kronblätter. Diese Art wächst in Südeuropa, vornehmlich in Deutschland, an Wegen und Bergen, blüht im Juli und August. Ich fand sie bei Jena, am Hausberge über Ziegenhain.

7. *Reseda Luteola*. L. Wau-Resede; Färber-Wau; die gelbe färbende Resede; Gilbkraut; Streichkraut. Engl. Dyer's Reseda. Franz. Le Gaude. ⊙. ♂

Mit lanzettförmigen, ganzrandigen, gewellten Blättern, welche an der Basis mit zwei Zähnen versehen sind, und vierspaltigen Kelchen.

Die Wurzel ist spindelförmig. Die an derselben stehenden Blätter sind lanzettförmig, ungetheilt, gewellt, an beiden Seiten der Basis mit einem harten Zahne versehen, rosettenartig auf der Erde ausgebreitet. Zwischen denselben erhebt sich ein gestreifter, beblätterter Stengel, welcher mit lanzettförmigen, wechselsweise-zerstreut stehenden Blättern besetzt ist, und am Ende eine lange Blumenähre trägt. Die Blumen sind gelb, die Kelche vierspaltig.

Diese in der Färberei allgemein bekannte, sehr nutzbare Pflanze wächst fast in ganz Europa, besonders in Deutschland an Wegen, auf Schutthaufen, Viehweiden, an Bergen und ungebauten Plätzen, blüht im Juli und

August. Sie liefert eine schöne gelbe und dauerhafte Farbe, welche zum Färben der Leinewand, Wolle und Seide benutzt wird, und worüber wir in Böhmers Versuchen, in Hellots Färbekunst und in andern Schriften gute Belehrungen finden. Der gebaute Wau soll mehr Farbestoff enthalten, daher wird der Saamen in einigen Gegenden auf Äcker gesäet; im Herbste werden die Pflanzen mit den Wurzeln ausgezogen und zu dem vorgesetzten Zwecke benutzt.

8. *Reseda mediterranea.* L. Mittländische Resede. ⊙
R. tetragyna. Forsk. descript. 99.

Der Stengel ist etwa 1 Fuß hoch, aufwärtssteigend, oder aufrecht, oben ästig, rauh. Die untern Blätter sind ungetheilt, lanzettförmig, unten rauh, die obern dreispaltig, die Blumen in lange, aufrechte Endtrauben gesammelt; sie haben einen sechsblättrigen Kelch, mit kurzen, linienförmigen, abstehenden Blättchen, und eine sechsblättrige Blumenkrone; die Kronblätter sind weiß, die obern dreitheilig, die mittlern zweitheilig, die ganz untern kleiner und linienförmig. Sie findet sich in Palästina.

9. *Reseda odorata.* L. Wohlriechende Resede; gemeine Gartenresede. Engl. Mignonette, sweet Reseda. ⊙ ♄

Mit niedergebogenen Zweigen, ungetheilten und dreilappigen Blättern, und oft viergriffeligen Blumen, deren Kelche so lang als die Blumen sind.

Wegen der niedlichen, wohlriechenden in zierliche Endtrauben gesammelten Blumen ist diese Pflanze allgemein beliebt, und wird daher häufig in Gärten und Blumentöpfen gezogen. Sie stammt ursprünglich aus Aegypten, gedeiht aber auch in unsern Gärten sehr gut im Freien und pflanzt sich durch Saamenausfall von selbst fort. In diesem Falle ist sie in unsern Gegenden nur als eine jährige Pflanze zu betrachten, wird sie aber in Töpfen gezogen und den Winter über gut behandelt, so dauert sie mehrere Jahre und ihr Stengel ist alsdann perennirend und strauchartig. Sie läßt sich an kleinen Spaliren in verschiedenen Formen ziehen und schmückt

sich den größten Theil des Sommers mit ihren lieblichen Blumen, welche einen angenehmen und stärkenden Geruch verbreiten, nur muß sie in Ansehung des Standortes, des Erdreiches und des Begießens zweckmäßig behandelt werden; denn ihre Dauer und ihr Wuchs hängt gar sehr von der Kultur ab, wovon sich gewiß schon mehrere Liebhaber derselben überzeugt haben.

Blumenfreunde, die keine Gärten haben, säen den Saamen in Blumentöpfe in leichte lockere Erde. Sobald die jungen Pflänzchen 3—4 Blätter gewonnen haben, werden sie mit einem Messer rc. behutsam ausgehoben, einzeln oder zu zweien in Töpfe gepflanzt und mit diesen so lange an einen schattigen, temperirten Ort gestellt, bis die zarten Wurzeln mit den Erdtheilchen sich verbunden haben und die Pflanzen zu wachsen anfangen. Sodann können sie an einen Ort gebracht werden, wo sie die Morgensonne einige Stunden genießen, aber vor der heißen Mittagssonne geschützt sind. Die ersten Blumentrauben werden abgeschnitten, und zwar um mehr neue Triebe am Stengel zu erregen; auch wenn die Pflanze 1—2 Jahr alt ist, wird sie durch das Abschneiden verschiedener Zweige und Blüthentrauben zu neuen Trieben gereizt

Die Resede pflanzt man in Dammerde, welche aus Baumlaube, faulem Holze rc. entsteht und mit etwas lehmigem Erdreiche und etwa mit dem fünften Theile Flußsand gemischt wird. Im Winter darf die Erde nur mäßig feucht erhalten werden; denn vieles Begießen ist der Pflanze zu der Zeit eben so nachtheilig, als wenn sie durch übermäßige Wärme zu schwachen und kränklichen Trieben gezwungen wird. Auch der Rübenschmetterling (Papilio Rapae Linn.) ist der Resede nachtheilig. Dieser legt seine Eyer auf die Blätter und in die Achseln derselben; die Raupe, welche daraus entsteht, und eine grüne Farbe hat, frißt die Resedenblätter sehr gierig und verursacht nicht nur einen Uebelstand der Blätter, sondern die ganze Pflanze wird nicht selten in einen leidenden Zustand versetzt.

Der Nutzen unserer Resede besteht endlich noch darinnen, daß die Blumen von den Bienen sehr geliebt und

häufig besucht werden, deswegen unterhalten manche Bienenwirthe in der Nähe ihrer Bienenhäuser ganze Beete mit Resede besäet.

10. *Reseda Phyteuma.* L. Kleine Resede. Engl. Small Mignonette. ☉

R. affinis Phyteuma. Bauh. prodr. t. 42.

β. R. minor vulgaris. Tournef. inst. p. 423.

Mit ganzrandigen und dreilappigen Blättern, und großen sechstheiligen Kelchen.

Diese Art wächst in Frankreich, Italien, Oesterreich, der Schweiz und im Oriente, blüht im Sommer. Die an der Wurzel und am untern Theile des Stengels stehenden Blätter sind ungetheilt, die obern Stengelblätter halb dreilappig. Die Blumen bilden eine lange Endtraube; die Theile des Kelches sind länger als die Kronblätter. Sie ist zunächst mit Reseda odorata verwandt, unterscheidet sich aber durch kleinere, nicht gewellte Blätter, durch aufrechte Zweige, und durch längere Kelcheinschnitte. Den Saamen säet man an der bestimmten Stelle ins Land.

11. *Reseda purpurascens.* L. Röthliche Resede.

Sesamoides. Tournef. inst. 424.

Mit linienförmigen, stumpfen Blättern, und fünfgriffeligen Blumen. Sie findet sich auf Hügeln in Frankreich.

12. *Reseda sesamoides.* L. Sternförmige Resede. Engl. Spear-leav'd Reseda. ☉

Mit lanzettförmigen, ungetheilten Blättern, und sternförmigen Früchten. Sie wächst in Südeuropa, in Frankreich u. a. O., blüht im Juli und August. Den Saamen streut man an Ort und Stelle ins Land.

Resinosus, harzig. Wenn Pflanzen mit harzigen Theilen versehen sind, oder einen balsamischen Geruch haben, z. B. Pinus balsamea u. s. w.

Restio. Linn. Strickgras.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind ganz getrennt. Die Blumen bilden eine eyförmige, schuppige Aehre, deren Schuppen dachziegelförmig gelagert sind. Die männlichen Blumen haben eine sechsblättrige bleibende Krone, und drei haarförmige, mit länglichen aufrechten Antheren gekrönte Staubfäden. Die Krone der weiblichen Blüthen wie bei den männlichen; der Fruchtknoten trägt drei bleibende Griffel mit fadenförmigen Narben. Die Saamenkapsel ist 3fächrig, rundlich, sechsfaltig, vielsaamig, der Saame länglich-cylindrisch, stumpf.

Linn. System XXII. Klasse III. Ordn.

1. *Restio articulatus.* R. Gegliedertes Strickgras.

Mit gegliedertem Halme, und aufrechter Aehre. Wächst in Trankebar.

2. *Restio bifidus.* Thunb. in Hoffm. phyt. Blättern 1. p. 7. Zweispaltiges Strickgras.

Mit einfachem und gespaltenem, fadenförmigem, blätterlosem Halme, und aufrechten Aehren.

Der Halm ist einfach, selten zweispaltig, ohne Blätter, aufrecht, 1 Fuß hoch und höher; er trägt an seiner Spitze eine oder zwei aufrechte, eyförmige Aehren, mit eyförmigen, langgespitzten, unbehaarten Schuppen. Es wächst auf dem Kap.

3. *Restio cernuus.* Linn. suppl. Uebergebogenes Strickgras. D.

Mit einfachem, blattlosem Halme, und kreiselförmiger, gestielter, übergebogener Aehre. Vaterland wie bei vorhergehender Art.

4. *Restio cuspidatus.* Thunb. Feingespitztes Strickgras. D.

Mit einem ästigen, cylindrischen Halme, rauschenden Afterblättern, und gegrannten Schuppen.

Der untere Theil des Halmes liegt auf der Erde,

oben ist er ästig, knieartig gebogen, aufrecht, unbehaart und etwa 1 Fuß hoch. Die obern Blätter sind dreiseitig, am Grunde scheidenartig, die Blatthäutchen trocken rauschend. Die Blumen bilden 2—3 eyförmige, unbehaarte Endähren; die Schuppen sind gegrannt. Es wächst auf dem Kap.

5. *Restio dichotomus.* Fris. descr. Gabelförmiges Strickgras. D. ♄

Schoenus capensis. Spec. pl. p. 64. Thunb. l. c. nr. 26.

Mit einem gestreckten, zweitheiligen Stengel, fadenförmigen, aufwärtssteigenden Zweigen, und zahlreichen, einzelnen Endähren. Es findet sich auf dem Kap.

6. *Restio elongatus.* Thunb. Langstieliges Strickgras. D.

Mit einem einfachen, blattlosen, ebenen Halme, und abwechselnden, aufrechten, ästigen Aehren.

Der Halm ist cylindrisch, einfach, aufrecht, ästig, glatt, blattlos, etwa 4 Fuß hoch. Die Aehren sind gestielt, eyförmig, nicht eingehüllt, die Schuppen zerschlitzt, ein wenig stumpf. Diese Art wächst auf dem Kap und ist mit R. vaginatus zunächst verwandt, aber unterschieden durch einen höhern, glatten, nicht punktirt runzligen Stengel, und durch ästige, gestielte Aehren.

7. *Restio nutans.* Thunb. Ueberhangendes Strickgras. D.

Mit einem einfachen, blattlosen Halme, länglicher, cylindrischer, überhangender Aehre, und zerschlitzten, langgespitzten Schuppen.

Der Halm ist cylindrisch, aufrecht, einfach, blattlos, 2 Fuß hoch und darüber. Die Aehren sind rispenartig vertheilt, die Aehrchen länglich, unbehaart, die Schuppen zerschlitzt und langzugespitzt. Es findet sich auf dem Kap.

8. *Restio paniculatus.* Fris. descr. Rispenförmiges Strickgras. D. ♄

Mit einem beblätterten Stengel, vielblümiger, anderthalb Fuß langer Rispe, und länglich-eyförmigen Aehrchen. Es wächst mit vorhergehenden auf dem Kap.

9. *Restio squamosus.* Thunb. Schuppiges Strickgras. D

Mit einem ästigen, cylindrischen Halme, abwechselnden, schuppigen Zweigen, und kugelförmigen, aufrechten Aehren.

Der Halm ist cylindrisch, aufrecht, ästig, 1 Fuß hoch und höher. Die Zweige stehen wechselsweise, sind schuppig, die Aehren kugelrund, von der Größe einer kleinen Erbse, an den Spitzen der Zweige, die Kelchschuppen dreiseitig, spitzig, unbehaart. Auf dem Kap.

10. *Restio tectorum.* Linn. suppl. Dach-Strickgras. D.

Mit einem einfachen, blattlosen Halme, und zusammengesetzter, aufrechter Traube Es findet sich auf dem Kap.

11. *Restio triflorus.* Fris. descr. Dreiblümiges Strickgras. D. ♄

Mit einem einfachen, cylindrischen, aufrechten Halme, häutigen, zweispaltigen Blattscheiden, und abwechselnden, cylindrischen, festsitzenden Endähren. Auf dem Kap.

12. *Restio vaginatus.* Thunb. Scheidentragendes Strickgras. D.

Mit einem aufrechten, punktirt-runzlichen Halme, einfacher, eingehüllter Aehre, und zerschlitzten Schuppen. Wächst auf dem Kap.

13. *Restio vimineus.* Fris. descr. Schlaffes Strickgras. D.

Mit einem einfachen Halme, vieläbriger, gestielter, überhangender, schlaffer Rispe, länglichen, sparrigen Aehren, und langgespitzten Schuppen. Auf dem Kap.

14. *Restio verticillatus.* Thunb. Quirlförmiges Strickgras. D.

Mit quirlförmigen, gegliederten Aesten, und zusammengesetzter, zusammengezogener Rispe. Wächst auf dem Kap.

Die hier noch fehlenden Arten werde ich im Nachtrage beschreiben. Da diese Gräser auf dem Gebirge der guten Hoffnung einheimisch sind, so müssen sie in frostfreien Behältern überwintert werden. Die meisten haben perennirende Wurzeln und ausdauernde Stengel. Man zieht sie aus Saamen und vermehrt sie durch Sprößlinge uud Zertheilung.

Resupinatus, umgewandt; verkehrt. Corolla resup. Eine verkehrte Blumenkrone, wo z. B. bei einer Rachenblume die Unterlippe die Gestalt der Oberlippe hat, bei Scrophularia, Ocymum u. s. w.

Reticulatus, netzförmig. Was mit einem Adernetz versehen ist, z. B. Fol. retic. ein netzförmig geadertes Blatt. Arill. retic. eine netzförmig geaderte Saamendecke u. s. w.

Retiniphyllum. Humboldt et Bonpland Plant. equin. 4.

Character genericus.

Calyx superus persistens, supra ovarium in tubum productus, basi bracteatus, quinquefidus. Corolla hypocrateriformis, calyce triplo longior, limbo quinquepartito. Stamina quinque, summo tubo imposita, laciniis alterna. Pistillum: ovarium inferum: stylus exsertus: stigma indivisum. Pericarpium: bacca globosa, striata, calyce persistente, umbilicata, quinque pyrena: pyrenis hinc convexis, inde angulatis.

Linn. Syst. Pentandria monogynia.

Anm. Diese Gattung ist mit Psychotria L. und Nonatelia Aubl sehr nahe verwandt, unterscheidet sich aber am meisten durch die ungetheilte Narbe und durch die Frucht.

1. *Retiniphyllum secundiflorum*. Humb. et Bonb. Plant. equin. 4 Lief. p. 86. t. 25.

Foliis obovalibus, emarginatis, resina induratis,

integerrimis; floribus racemoso - spicatis, secundis; fructu colorato.

Ein Baum von mittlerer Größe, mit cylindrischen, harzigen, dicht mit Blättern besetzten Aesten. Die Blätter stehen einander gegenüber auf kurzen Stielen, sind umgekehrt-eyförmig, an der Spitze ausgerändert. Die Blumen bilden aufrechte, einseitige, mit kleinen, spitzigen Deckblättchen versehene Trauben, welche einzeln in Blattwinkeln und an den Enden der Zweige entspringen, und länger als die Blätter sind; sie haben röhrige präsentirtellerförmige, fünfspaltige rosenrothe Kronen, fünf Staubfäden, mit aufliegenden Antheren, und einen fadenförmigen Griffel mit stumpfer Narbe. Die Frucht ist eine kugelrunde, gestreifte, mit dem bleibenden Kelche gekrönte Beere.

Dieser zierliche Baum wächst in Tropenländern, an schattigen Orten, vornehmlich an Orinoco und Rio Negro, bei San Baltasar u. a. O. Ich habe ihn noch nicht kultivirt. Nach meinem Dafürhalten müssen wir ihn ins Treibhaus, wenigstens in die zweite Abtheilung desselben stellen, und den Saamen ins Mistbeet oder in Blumentöpfe aussäen und im letztern Falle eben so behandeln, wie ich bei Chionanthus, Erythrina und Guilandina gelehrt habe.

Retroflexus, hin und hergebogen. Rami retrof. Wenn Aeste nach allen Seiten hingebogen sind. Corolla retrof. s. Reflexus.

Retusus, eingedrückt. Wenn z. B. ein stumpfes Blatt oben ein wenig ausgeschnitten ist.

Retzia. Linn. Retzie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünftheilig, ungleich, die Krone röhrig, cylindrisch, fünfspaltig, mit weichen Haaren bekleidet, die Narbe zweispaltig. Die Kapsel länglich, zweifächerig, zweiklappig, vielsaamig.

Linn. System V. Klasse I. Ordn.

1. *Retzia spicata.* Thunb. Act. lund. 1. t. 1. f. 2. Lamark encyclop. t. 103. Aehrenblüthige Retzie. ♄

R. capensis. Thunb. prodr. 34.

Ein aufrechter vier Fuß hoher, etwas ästiger Strauch, mit kleinen, steifen, ungleichen Zweigen, welche mit kurzen Haaren besetzt sind, vierfach-quirlförmigen, gleich-breit-lanzettförmigen, ungestielten, stumpfen Blättern, und seitenständigen, ährenförmig geordneten Blumen, von gelbrother Farbe. Die Blumenkrone hat eine cylinorische Röhre, und einen fünfspaltigen Rand und ist außerhalb weichhaarig. Die Nebenblättchen sind lanzettförmig, gestielt, behaart, länger als die Kelche, die Staubfäden im Schlunde der Kronröhre eingefügt.

Dieser Zierstrauch wächst auf dem Kap auf hohen Bergen. In unsern Gärten verlangt er Durchwinterung in frostfreien Behältern und gedeiht am besten in leichtem, lockerem Erdreich. Durch Saamen und Stecklinge läßt er sich leicht vermehren.

Revolutus, zurück gerollt; zurück gedreht. Wenn ein Pflanzentheil zurück gerollt ist.

Rhabarbarum s. Rheum.

Rhacoma crassopetalum s. Myginda nr. 2.

Radiola. Smith Fl. Brit. s. Linum Radiola.

Rhagadiolus. Gen. pl. edit. Schreb. Sichelsalat.

Kennzeichen der Gattung.

Eine gekelchte, gemeinschaftliche Blüthendecke, ein nackter Fruchtboden, und gewölbt-gebogene, abstehende Saamen; die Haarkrone fehlt.

Linn. System XIX. Klasse I. Ordn.

1. *Rhagadiolus edulis.* Gaert. sem. 2. p. 354. Gemeiner Sichelsalat. ☉

Lapsana Rhagadiolus. Linn.

Eine jährige Pflanze, mit leyerförmigen Blättern,

gelben Blumen und ebenen abstehenden Saamen. Sie wächst in Kärnthen und im Oriente, blüht im Sommer.

2. *Rhagadiolus Koelpinia.* Willd. Stachliger Sichelsalat. ⊙

Lapsana Koelpinia. Linn. suppl. 348.

Koelpinia linearis. Pall. itin. 3. t. L l. f. 2.

Mit linien-lanzettförmigen, ganzrandigen Blättern, und stachligen, abstehenden Saamen. Wächst in Peru und in Daurien.

3. *Rhagadiolus stellatus.* Willd. Sternförmiger Sichelsalat. ⊙

Lapsana stellata. Linn.

Hieracium stellatum. Bauh. pin.

Mit lanzettförmigen, ungetheilten Stengelblättern, gelben Blumen, und glatten, abstehenden Saamen. Diese Art findet sich in Frankreich und varirt mit buchtigen, gezähnten Blättern.

Den Saamen von diesen jährigen Pflanzen, welche nur in botanischen Gärten kultivirt werden, säet man an der bestimmten Stelle ins Land.

Rhamnus. Linn. Wegdorn.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist röhrig 4—5theilig, die Krone 4—5blättrig, die Blätter klein, auf dem Kelche sitzend; 4—5 Staubfäden und ein Griffel mit 2—4spaltiger Narbe. Die Frucht ist eine 3—4saamige Beere.

Linn. System V. Klasse I. Ordn.

Die Arten sind geordnet: 1) dornige (spinosi); 2) unbewehrte (inermes); 3) stachliche (aculeati).

1. *Rhamnus Alaternus.* L. Immergrüner Wegdorn; Alaternus. Engl. Common Alaternus. Franz. Alaterne. ♄

Alaternus Phylica. Mill. dict. nr. 1.

Phylica elatior. Bauh. pin. 476.

Ist ohne Dornen, mit eyförmigen, sägezähnigen, unbehaarten, ausdauernden Blättern, getrennten Geschlechtern, und dreigriffeligen Blumen.

Dieser immergrüne Wegdorn wächst in Südeuropa und hat folgende Abänderungen: 1) R. Alat. latifol. mit breiten eyrund-länglichen, ungleich gezähnten Blättern; 2) R. Alat. angustifol., mit schmalen, lanzettförmigen, sägezähnigen, glatten Blättern; 3) R. Alat. fol. argent., mit silberfarbigen Blättern; 4) R. Alat. fol. dentatis variegatis, mit goldgelben oder weißgescheckten Blättern. Im nördlichen Deutschland wird er in frostfreien Behältern überwintert.

2. *Rhamnus alnifolius.* l'Herit. Elsenblättriger Wegdorn; der Ellernblättrige Wegdorn. Engl. Alder-leav'd Rhamnus. ♄

Ist unbewehrt, mit Zwitterblumen, und ovalen, langgespitzten, sägezähnigen, unten netzförmig-geaderten Blättern. Das Vaterland weiß man noch nicht genau, wahrscheinlich ist er in Nordamerika einheimisch. Im hiesigen Garten hält er im Freien aus und blüht im Mai.

3. *Rhamnus alpinus.* L. Alpen-Wegdorn. Engl. Alpine Rhamnus. Franz. Aune noir baccifere à grandes feuilles. ♄

Ist unbewehrt, mit getrennten Geschlechtern, oval-lanzettförmigen, drüsigen, feingekerbten Blättern, und vierspaltigen Narben.

Diese Art wächst auf Alpen in der Schweiz, Kärnthen und auf Bergen in Deutschland, z. B. auf dem Meißner in Hessen, blüht im Mai. Die Geschlechter sind getrennt, d. h. männliche und weibliche Blüthen auf verschiedenen Stämmen; auf andern finden sich Zwitterblumen; sie haben vierspaltige Narben und hinterlassen schwarze Beeren. In Hall. Fl. helv. t. 40 und Act. Goett. 2. t. 16 ist sie abgebildet.

4. *Rhamnus capensis.* Thunb. Kapischer Wegdorn.

Mit eyförmigen, unbehaarten Blättern, einzelnen Stacheln, und winkelständigen Dolden. Er findet sich auf dem Kap.

5. *Rhamnus carpinifolius.* Pallas roff. 2. t. 60. Haynbuchenblättriger Wegdorn. Engl. Hornbeam - leav'd Rhamnus. ♄

Ist ohne Dornen, mit länglich = lanzettförmigen, gleich gezähnten, gespitzten Blättern, und festsitzenden Früchten. Wächst in Sibirien.

6. *Rhamnus catharticus.* L. Gemeiner Wegdorn; Kreuzdorn; der purgirende Wegdorn; Kreuzholz; Wiedorn; Wersenbeerstrauch; Amselbeere; Farbebeere. Engl. Common purging buckthorn. Franz. Le nerprun purgatif ordinaire; noir prun; Bourg'epine. Ital. Ranne catartico. Ruß. Pri doroschnaja igolka. Böhm. Bodlak. Schwed. Getappel. ♄

Ist dornig, mit eyrund = lanzettförmigen, sägezähnigen Blättern und gebüschelten, gelbgrünen, vierspaltigen Blumen. Dieser Wegedorn wächst in Deutschland an Hecken und Wässern, in Vorhölzern und an Bergen, blüht im Mai und Juni. Ich fand ihn bei Jena, Weimar und Eisenach. Er hat einen buschigen Wuchs, doch wächst er in gutem Boden, z. B. in Lustwäldern baumartig, 12 — 15 Fuß hoch. Seine Zweige endigen sich in Dornen. Die Blätter stehen theils wechselsweise, theils einander gegen über auf filzigen Stielen, sind ey = lanzettförmig, gesägt, gerippt, die Blumen klein, gelbgrün, in Büschel gesammelt, die Geschlechter getrennt; auch finden sich männliche und Zwitterblüthen auf einem Stamme. Die Beeren sind bei völliger Reife schwarz und mit 4 Saamen versehen.

Diese Art enthält verschiedene Farbestoffe; aus den reifen Beeren bereitet man das sogenannte Saftgrün; die Rinde und unreifen Beeren liefern eine gelbe Farbe. Das Holz ist zu Drechsler = und Schreinerarbeiten, vornehmlich zum Fourniren brauchbar, und die Wurzel wird zu verschiedenen feinen Arbeiten benutzt. Die Beeren haben eine purgirende Kraft.

7. *Rhamnus circumscissus.* Linn. suppl. Trockenfrüchtiger Wegedorn. ♄

Mit gegenüberstehenden, zweireihigen, umgekehrt-herzförmigen Blättern, und einzelnen, den Blättern gegenüber stehenden Stacheln.

Dieser Wegedorn wächst in Ostindien. Er hat einfache, gegenüberstehende, ausgebreitete, eckige, glatte Zweige und horizontale, an der Spitze gekrümmte Stacheln, welche den Blättern gegenüber stehen. Die Blätter bilden zwei Reihen, sind gestielt, umgekehrt-herzförmig, glatt, undeutlich gezähnelt, die Blattstiele so lang als die Stacheln. Die Blumen bilden Dolden, welche ein wenig länger als die Blattstiele sind. Der Kelch ist glockenförmig, rundum aufspringend, der Rand aufrecht, fünftheilig; fünf weiße, umgekehrt-herzförmige, gefranzte Kronblätter sind im Kelch eingefügt. Der Saamenbehälter ist trocken, kugelförmig und enthält 3 zusammengedrückte Saamen. Man stellt diese Art ins Treibhaus, wenigstens in die zweite Abtheilung desselben.

8. *Rhamnus colubrinus.* L. Schlangen Wegedorn. Engl. Pubescent Rhamnus. ♄

R. arboreus. Brown. jam. 2. p. 176.

Ist unbewehrt, mit aufrechten, eingriffeligen Zwitterblumen, dreiköpfigen Saamenbehältern, und rostfarbenen, filzigen Blattstielen.

Ein Baum mit großen umgekehrt-eyförmigen, geaderten, glänzenden Blättern, fünfblättrigen Blumen, deren Blätter lanzettförmig sind, und halbkugeligen Früchten. Die kleinen Aestchen, Blatt- und Blumenstiele sind mit rostfarbenen Filze bedeckt. Amerika ist das Vaterland.

9. *Rhamnus crenulatus.* Aiton. Kew. Kerbblättriger Wegdorn. Engl. Teneriffe Rhamnus. ♄

Mit dornigen Zweigen, drei und vierspaltigen Blumen, getrennten Geschlechtern, und länglichen, stumpfen, sägezähnigen, ausdauernden Blättern. Wächst auf der Insel Teneriffa.

10. *Rhamnus cubensis.* Linn. Syst. veg. 195. Jacq. hort. 3. t. 49. Cubascher Wegdorn. ♄

Ist unbewehrt, mit Zwitterblumen, dreifächrigen Saamenbehältern, und runzligen, ganzrandigen, filzigen Blättern.

Der Wuchs und Anstand ist wie bei Viburnum Lantana. Die Blätter sind auf beiden Seiten filzig, die Blumen eingriffelig und hinterlassen dreifächrige Saamenbehälter. Er wächst auf der Insel Cuba im Gesträuch in der Nähe des Meer's.

11. *Rhamnus davuricus.* Pallas ross. 2. t. 61. Davurischer Wegdorn. ♄

Cornus foliis citri angustioribus. Amm. ruth. t. 33.

Ist wehrlos, mit vierspaltigen Blumen, getrennten Geschlechtern, und länglich-eyförmigen, sägezähnigen, geaderten Blättern.

Diese Art gleicht dem gemeinen Wegdorn (R. catharticus), hat aber schmälere Blätter und keine Dornen. Wächst hin und wieder an Flüßen in Davurien (Landschaft in undislindischer Provinz in Sibirien).

12. *Rhamnus ellipticus.* Ait. Kew. Elliptischer Wegdorn. Engl. Oval-leav'd Rhamnus. ♄

R. arborescens minor. Brow. jam. t. 29. f. 2.

Ceanothus reclinatus. l'Herit. sert. angl. p 6.

Ist unbewehrt, mit winkelständigen, fast doldenartigen, oft dreigriffeligen Zwitterblumen, und elliptischen, spitzigen, ganzrandigen, unten etwas filzigen Blättern.

Dieser Wegedorn wächst an Bergen im Gesträuche in Jamaika und auf der Insel St. Barthelemy. Er ist mit R. colubrinus nahe verwandt, unterscheidet sich aber durch die Blätter, durch die Blumentheile und durch die Frucht. Die jungen Zweige, Blatt- und Blüthenstiele sind mit rostfarbenem Filze bekleidet; die Blumen stehen doldenartig und haben meist drei Griffel; die Frucht ist dreifächrig.

13. *Rhamnus Erythroxylon.* Pall. roff. 2. t. 62. Rothholziger Wegdorn. ♄

β. R. lycioides. Pall. roff. 2. t. 63.

Mit dornigen Aesten, und linien-lanzettförmigen, sägezähnigen, ein wenig gespitzten Blättern.

Die Zweige endigen sich in Dornen. Die Blätter sind linien-lanzettförmig, gezähnt. Er wächst in Sibirien an sonnigen Orten. Eine Abänderung mit schmälern, sehr fein gezähnten Blättern findet sich am Fluße Terek.

14. *Rhamnus ferreus.* Vahl fymb. 3. t. 58. Hartholziger Wegdorn. ♄

Ist unbewehrt, mit winkelständigen, doldenartigen Zwitterblumen, und länglich-eyförmigen, ganzrandigen, unbehaarten Blättern, welche an der Spitze ausgerandet sind. Auf der Insel St. Crucis.

15. *Rhamnus Frangula.* L. Faulbaum; Schwarzholz; Almer; Zweckenbaum; Pulverholz; Zapfenholz; kleine Ahlkirsche. Dän. Foerstetrae. Engl. The black berry bearing Alder. Franz. Le bourgéne, la bourdaine. Ruß. Kruschina. Schwed. Brakved. Böhm. Krusfina. ♄

Frangula. Dod. pempt.

Ist unbewehrt, mit ey-lanzettförmigen, ganzrandigen Blättern, und fünfspaltigen, eingriffeligen Zwitterblumen.

Diese Art wächst beinahe in ganz Deutschland in Wäldern und Vorhölzern 8—14 Fuß hoch. Die Rinde ist braun, mit grauen Punkten bestreut. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt ey-lanzettförmig, ganz, unbehaart, unten geadert, die Zwitterblumen mit einem Griffel versehen, die Beeren anfänglich grün, dann roth, bei voller Reife schwarz, 2—3saamig.

Was den Nutzen dieses in Deutschland ziemlich gemeinen Wegdorns betrifft, so wird das Holz zum Fourniren und zu Schuhzwecken, und die Kohlen wegen der

Leichtigkeit zum Schießpulver benutzt. Die innere gelbe Rinde, die Beeren und Blätter dienen zum Färben. Der aus den Beeren gepreßte und durch Kochen eingedickte Saft soll ein gutes Mittel wider die Räude der Schafe seyn. — Die Blumen, welche sich vom Mai bis Juli entwickeln, werden von den Bienen besucht, die Blätter liefern ein gutes Futter. Die Rinde ist ein Purgiermittel und wird in der Wassersucht und bei Verstopfung des Rindviehes gebraucht. In Sibirien ist dieser Wegdorn sehr beliebt und ziert in Tobolsk die Gärten. Siehe das merkwürdige Jahr meines Lebens von August von Kotzebu 1. Theil S. 331.

16. *Rhamnus glandulosus.* Ait. Kew. Drüsiger Wegdorn. ♄

Ist unbewehrt, mit traubenständigen Zwitterblumen, und eyförmigen, stumpfen, sägezähnigen, unbehaarten Blättern, welche an der Basis mit Drüsen besetzt sind. Er findet sich in Madera (Madeira) und auf den canarischen Inseln.

17. *Rhamnus hybridus.* l'Herit. sert. angl. 5. Bastard Wegdorn. Engl. Bastard Rhamnus. ♄

Mit dornenlosen Zweigen, länglichen, langgespitzten, kaum ausdauernden Blättern, und röhrigen Zwitterblumen.

18. *Rhamnus infectorius.* L. Färbender Wegdorn; Zwergkreuzdorn. Engl. Dwarf buckthorn. Franz. Graine d'Avignon. ♄

Mit Dornen an den Spitzen der Zweige, vierspaltigen Blumen, und niederliegenden, gestreckten Stämmen.

Dieser Strauch, welcher in Spanien, Frankreich, Kärnthen, und Italien einheimisch ist, hat niederliegende Stämme, und seine Zweige endigen sich in Dornen. Die Blätter sind ey = lanzettförmig, sägezähnig, oben glatt, unten etwas behaart, die Geschlechter getrennt oder auch Zwitter, die Blumen vierspaltig mit 2 zurück gebogenen Griffeln versehen, die Blumenblätter gelb, so lang als der röhrige, becherförmige Kelch, wodurch sich

diese Art, nebst den auf der Erde hingestreckten Stämmen am meisten von R. catharticus unterscheidet. In unsern Gärten dauert er im Freien aus, besonders dann, wenn er an einem beschützten Orte in lockerem Boden steht; er vermehrt sich durch Saamen und Sprößlinge.

Wegen des Nutzens, welchen dieser Strauch in technischer Hinsicht gewährt, verdiente er in den Gegenden, wo er nicht wild wächst, angebaut zu werden; seine Beeren liefern die gelbe Farbe, womit der Saffian gefärbt wird; auch soll aus denselben das sogenannte Schüttgelb entstehen. In Frankreich u. a. O. sind die Beeren unter dem Namen: Körner von Avignon bekannt.

19. *Rhamnus laevigatus.* Vahl. Glatter Wegdorn. Engl. Smooth-leav'd Rhamnus. ♄

Mit unbewehrten Zweigen, winkelständigen, fast gepaarten Zwitterblumen und länglichen, ganzrandigen, lederartigen, glatten Blättern. Auf der Insel St. Crucis.

20. *Rhamnus latifolius.* L'Herit. sert. angl. t. 8. Breitblättriger Wegdorn. Engl. Broad-leav'd Rhamnus. ♄

Mit dornenlosen Aesten, eingriffeligen Zwitterblumen, weichhaarigen Kelchen, elliptischen, ganzrandigen Blättern. Er wächst auf den Azorischen Inseln, vornehmlich auf San Miguel (St. Michael). Mit R. Frangula ist er sehr nahe verwandt, aber größer. Sodann unterscheidet er sich durch zottige Kelche, welche bei R. Frangula glatt sind, und durch festsitzende Kronblätter. Hr. Donn, botanischer Gärtner in Cambridge, hat ihn im Freien ausdauernd angezeigt, allein in unsern Gärten müssen wir ihn in Glashäusern durchwintern.

21. *Rhamnus lycioides.* L. Bocksdornartiger Wegdorn. Engl. Boxthorn-leav'd Rhamnus. ♄

R. spinis terminalibus. Cavan. ic. t. 182.

Die Aeste endigen sich in Dornen, die Blätter sind linienförmig, ganzrandig, stumpf, die Beeren schwarz. Er findet sich in Spanien.

22. *Rhamnus mystacinus.* Ait. Kew. Rankender Wegdorn. Engl. Wiry Rhamnus. ♄

Der Stengel ist strauchartig, unbewehrt, cylindrisch, schwach, 8—10 Fuß hoch, mit Gabelranken versehen. Die Blätter stehen wechselsweise auf kurzen Stielen, sind herzförmig, stumpf, ganzrandig, oben glatt, unten behaart, die Ranken einzeln, einfach; die pfriemenförmigen, abfallenden Afterblätter stehen an der Basis der Aestchen. Die Blumen bilden winkelständige Dolden; sie haben einen einblättrigen, außerhalb filzigen Kelch mit kreiselförmiger Röhre und fünftheiligem Rande, in welchen fünf weiße Kronblätter eingefügt sind; fünf Staubfäden mit kleinen, rundlichen Antheren gekrönt, und einen Griffel mit dreispaltiger Narbe. Er wächst in Abyssinien und nimmt daher mit einem guten Standorte im Glashause vorlieb. In Dicksons Garten zu Edinburg in Schottland sah ich ihn in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

23. *Rhamnus oleoides.* L. Oelbaumblättriger Wegdorn. Engl. Olive-leav'd Rhamnus. ♄

R. hispanicus. Tournef. inst. 539.

Mit Dornen an den Spitzen der Zweige, und länglichen, ganzrandigen Blättern.

Dieser Wegdorn wächst in Spanien und Marokko. Hr. Schousboe fand ihn nur selten in dem südlichen Theile des Reichs, größtentheils als einen Strauch, doch wird er zuweilen auch ein Baum mit einem neun Ellen hohen Stamme. Die untern Blätter stehen meistens büschelweise beisammen, die obersten einzeln; sie sind verkehrt eyförmig-länglich, stumpf, am Rande undeutlich gekerbt. Die Blumen gebüschelt-geknault, seitenständig, gestielt und hinterlassen rundliche, saftlose, dreifächrige Beeren; in jedem Fache liegt ein Saame. Er gleicht dem gemeinen Wegdorn (R. catharcticus), aber die Blätter sind kleiner, den Olivenblättern ähnlich, durchaus glatt und mit einem Adernetz geziert. Wir müssen ihn in frostfreien Behältern durchwintern.

24. *Rhamnus polifolius.* Vahl. Poleyblättriger Wegdorn. ♄

Mit unbewehrten Aesten, winkelständigen, fast festsitzenden Zwitterblumen, und lanzettförmigen, ganzrandigen, unten filzig-silberweißen Blättern. Willdenow hat ihn in Neuseeland wildwachsend angezeigt, jedoch mit?.

25. *Rhamnus prinoides.* L'Herit. sert. angl. t. 9. Winterbeerartiger Wegdorn. Engl. Prinos Rhamnus. ♄

R. celtifolius. Thunb. prodr. 44.

Celtis. Burm. afr. t. 88.

Mit unbewehrten Aesten, eyförmigen, sägezähnigen, unbehaarten Blättern und winkelständigen, fast dreigriffeligen, grünen, unbehaarten Blumen, welche gelbe Früchte hinterlassen. Es finden sich männliche, weibliche und Zwitterblüthen auf veschiedenen Stämmen. Er wächst auf dem Kap.

26. *Rhamnus pumilus.* L. Niedriger Wegdorn. ♄

R. rupestris. Scop. carn. t. 5.

Mit unbewehrtem, kriechendem Stamme, Zwitterblumen, und gestielten, eyförmigen, sägezähnigen Blättern.

Dieser Wegdorn, welcher auf dem Baldo-Gebirge und in Kärnthen einheimisch ist, unterscheidet sich von R. Frangula durch kleinere, kriechende Stämme und durch gesägte Blätter; von R. alpinus durch lauter Zwitterblumen und durch einen niedrigen Wuchs. In Jacq. Collect. 2. tab. 11. ist er abgebildet.

27. *Rhamnus Sarcomphalus.* L. Westindischer Wegdorn. ♄

Sarcomphalus. Brown. jam. 179.

Mit unbewehrtem Stamme und Zweigen, ovalen, lederartigen, ganzrandigen Blättern, und winkelständigen Blumen. Er wächst in Amerika. Die innere Rinde ist dunkelgelb oder rostfarbig; die Blätter stehen wechselsweise, sind eyförmig, glatt, an der Spitze ausgerandet.

28. *Rhamnus saxatilis.* L. Stein-Wegedorn; der Felsenwegdorn. Engl. Rock Rhamnus. ♄

Mit Dornen an den Spitzen der Aeste, vierspaltigen Zwitterblumen, eyrund-lanzettförmigen, sägezähnigen, unbehaarten Blättern und viersaamigen Beeren. Er wächst auf Alpen in der Schweiz, Italien ꝛc., blüht im Mai und Juni. Nach Haller sollen die Beeren mit denen von R. infectorius zum Färben benutzt werden.

29. *Rhamnus sphaerospermus* Swartz. prodr. 50. Rundsaamiger Wegdorn. Engl. Round-fruited Rhamnus. ♄

Mit unbewehrten Zweigen, traubenständigen Zwitterblumen, runden, dreifächrigen, durchscheinenden Beeren und länglichen, sägezähnigen, unbehaarten Blättern. Er findet sich im Gesträuche, an Bergen in Jamaika, und nimmt mit einem guten Standorte im Glashause vorlieb.

30. *Rhamnus tetragonus.* Linn. suppl. Viereckiger Wegdorn.

Ist unbewehrt, mit viereckigen Aesten und eyförmigen, ganzen, unbehaarten, festsitzenden Blättern. Wächst auf dem Kap.

31. *Rhamnus theezans* L. Thee-Wegdorn. Engl. Tea Rhamnus. Franz. Thé des Chinois. ♄

R. Thea. Osb. it. 232. 161.

Ein rankender Stamm, mit cylindrischen, gestreiften, abwechselnden, ausgebreiteten Aesten, welche an den Spitzen mit Dornen versehen sind. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, eyförmig, ein wenig stumpf, glatt, am Rande fein gesägt; an der Basis der Zweige stehen sie oft einander gegenüber. Die Blumen in unterbrochenen, festsitzenden Büscheln.

In China, wo diese Art einheimisch ist, werden die Blätter von den armen Leuten statt des Thees gebraucht. Man überwintert ihn im Glashause.

32. *Rhamnus trinervius.* Cavanilles Ic. ed. Descript. plant. 6. tab. 505. f. 1. Dreirippiger Wegdorn. D.

Mit abwechselnden, eyförmigen, gezähnelten, dreirippigen Blättern, welche auf der Unterfläche mit feinem Filze bedeckt sind, und winkelständigen Zwitterblumen. Er findet sich auf der Insel Manilla (Lucon, eine von den philippinischen Inseln).

33. *Rhamnus umbellatus.* Cavan. Ic. Descript. 6. t. 504. Doldenblüthiger Wegdorn. D. Engl. Umbellated Rhamnus. ♄

Mit unbewehrtem Stengel, gegenüberstehenden, eyrundspitzigen, gestreiften Blättern und doldenartigen Blumen. Wächst in Neuspanien und auf der Insel St. Carlos (eine von den Chiloes Inseln).

34. *Rhamnus valentinus.* Willd. Valentinischer Wegdorn. ♄

R. pumilus. Cavan. Ic. 2. t. 181.

Mit unbewehrten Zweigen, vierspaltigen, dreigriffeligen Zwitterblumen, dreifächrigen Saamenbehältern, und rundlich-eyförmigen, fast gekerbten Blättern. Er wächst im Königreich Valencia und ist mit R. pumilus nahe verwandt, aber unterschieden durch fast gekerbte, sehr kurzgestielte, kleinere Blätter, dann auch durch die Blüthen und Früchte.

Die Wegdornarten, welche in unsern Gärten im Freien ausdauern, kommen beinahe in jedem Boden gut fort, am besten in lockerem, nahrhaftem Erdreiche, und lassen sich leicht aus Saamen ziehen, welcher im Herbste und Frühlinge ausgesäet wird. Diejenigen Arten, welche in wärmeren Gegenden, als unser deutsches Klima ist, zu Hause gehören, müssen wir, ihrem Vaterlande gemäß, in Treib- und Glashäusern überwintern. Den Saamen säet man in Kästen oder Blumentöpfe, und stellt diese an einen Ort, wo sie die zur Entwickelung des Keims erforderliche Wärme genießen.

Rhamnus Jujuba s. Zizyphus Jujuba.

Rhamnus lineatus s. Zizyphus lineatus.

Rhamnus Lotus s. Ziz. Lotus.

Rhamnus Napeca s. Ziz. Napeca.

Rhamnus Oenoplia s. Ziz. Oenoplia.

Rhamnus Paliurus s. Ziz. Paliurus.

Rhamnus spina Christi s. Ziz. spina Christi.

Rhamnus volubilis s. Ziz. volubilis.

Rhamnus Xylopyrus s. Ziz. Xylopyrus.

Rhamnus Zizyphus s. Ziz. vulgaris.

Rhamnus pentaphyllus s. Rhus nr. 26.

Rhamnus siculus s. Rhus nr. 26.

Rhamnus vitis idaea s. Phyllanthus nr. 29.

Rhamnus micranthus s. Celtis micrantha im Nachtrage.

Rhanterium. Desfont. Fl. atl. 2. p. 291. Flockensaame.

Kennzeichen der Gattung.

Der Fruchtboden ist mit Spreublättchen bedeckt. Die Haarkrone besteht aus 4—6 Borsten, welche an der Spitze federig sind. Der gemeinschaftliche Kelch ist cylindrisch, mit lanzettförmigen, dachziegelförmig gelagerten Schuppen versehen; die Saamen im Strahle sind nackt.

Linn. System XIX. Klasse II. Ordn.

1. *Rhanterium suaveolens.* Desf. atl. 2. t. 240. Wohlriechender Flockensaame. ♄

Ein sehr ästiger, anderthalb bis zwei Fuß hoher Strauch, mit filzigen Zweigen, abwechselnden, lanzettförmigen, fast filzigen, sägezähnigen Blättern, wovon die obern, welche den Blumen nahe stehen, linien-pfriemenförmig und ganzrandig sind. Die Blumen stehen einzeln an den Spitzen der Zweige, sind gelb, die Schuppen des Kelches lanzettförmig, zurückgeschlagen, die zungenförmigen Strahlkrönchen klein.

Dieser Strauch wächst in der Barbarei, vornehmlich in Tunis in der Nähe des Meeres an sandigen Orten.

Dem zufolge verlangt er ein leichtes lockeres Erdreich, und Durchwinterung in frostfreien Behältern. Den Saamen streut man ins Mistbeet.

Rhaphis s. Chamaerops im Nachtrage.

Rhaponticum s. Rheum.

Rheedia. Linn. Rheedie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch fehlt. Die Blumenkrone hat vier Blätter; viele Staubfäden und ein Griffel mit trichterförmiger Narbe. Die Frucht ist eine eyförmige, einfächrige, dreisaamige Beere.

Linn. System XIII. Klasse I. Ordn.

1. *Rheedia lateriflora*. L. Seitenblüthige Rheedie; die amerikanische Rheedie; Eyroper. ♄

R. americana. Houttuyn. Syst. veg. 11. p. 2.

Mit ey=lanzettförmigen, gestielten Blättern, und seitenständigen Blumen.

Die Aeste dieses amerikanischen Baumes sind gegliedert, zusammengedrückt, filzig, die Blätter eyrund=lanzettförmig, ganzrandig unbehaart und stehen einander gegenüber auf kurzen Stielen, die seitenständigen Blumenstiele fast dreifach dreispaltig, dreiblümig, die Beere klein, gelb, eyförmig, einfächrig und mit zwei oder drei eyrund=länglichen Saamen versehen. Die Beeren sind erfrischend, kühlend und werden auf St. Domingo gespeist. (S. Nicolson Essai sur l'hist. nat. de l'isle St. Domingue. Paris 1776.)

Man pflanzt diesen Baum in Dammerde, welche aus verfaulten Vegetabilien entsteht, und mit etwas lehmigem Erdreich und Sand gemischt ist. Er verlangt einen Standort im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben, und läßt sich durch Saamen und Stecklinge vermehren; der Saamen wird in Töpfe gelegt und in Rücksicht der Wärme und Feuchtigkeit wie der Saame von Chionanthus, Erythrina u. a. m. behandelt.

Rheum. Linn. Rhabarber.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch fehlt. Die Blumenkrone ist sechsspaltig, bleibend; neun Staubfäden und drei Narben. Ein dreiseitiger, am Rande häutig=geflügelter Saame.

Linn. System IX. Klasse II. Ordn.

1. *Rheum compactum.* L. Fester oder dichter Rhabarber; dickblättriger Rhabarber. Engl. Thick-leav'd Rhubarb. ♃

Die Blätter sind groß, lederartig, fest, etwas gelappt, die Lappen rund, sehr stumpf, am Rande knorpelig=feingezähnelt, auf beiden Seiten glatt, hellgrün, mit dichten Adern durchzogen. Die Blumen bilden getheilte Rispen mit überhangenden Aesten. Er findet sich in der Tartarei und in China. Im hiesigen Carthausgarten perennirt er im Freien und blüht im Juni.

2. *Rheum hybridum.* Ait. Kew. 2. p. 42. Murr. Comm. goett. 1779. t. 1. Comm. 1774. t. 12. Bastard Rhabarber. Engl. Bastard Rhubarb. ♃

Die Blätter sind herzförmig, langgespitzt, auf der Oberfläche glatt, unten ein wenig behaart, die Wurzelblätter an beiden Seiten mit 2—3 Zähnen versehen, die folgenden buchtig, die Blattstiele undeutlich gefurcht. Er wächst in Nordafrika.

3. *Rheum leucorrhizum.* Pall. Nov. Act. petrop. 1792. Weißwurzliger Rhabarber. Engl. White-rooted Rhubarb. ♃

Die Wurzelblätter sind oval, auf der Erde niedergedrückt, geadert, lederartig, an der Basis mit kleinen knorpeligen Zähnchen versehen, die Blattstiele zusammengedrückt, glatt, dicht, saftig. Der Stengel ist gefurcht und rispenartig getheilt. Er wächst an Bergen in Sibirien.

4. *Rheum palmatum.* L. Schlitzblättriger Rhabarber. Handförmiger Rhabarber; der wahre chinesische Rha=

barber. Engl. Officinal Rhubarb. Franz. Rhubarbe de Chine des boutiques. ♃

Mit handförmigen, gelappten, etwas scharfen Blättern, gespitzten Lappen, deren Buchten an der Basis ausgebreitet sind, und undeutlich gefurchten Blattstielen.

Die Blätter sind handförmig gelappt, die untern groß, langgestielt, die Lappen scharf gespitzt, die Buchten an der Basis erweitert, ausgebreitet. Der Stengel ist aufrecht, 5—8 Fuß hoch, gefurcht, gestreift, mit wechselsweise stehenden Blättern und vielen gebüschelten, rispenartig vertheilten Blumenähren besetzt; die obern Blätter sind klein, die Blumen weiß, von gefälligem Ansehen.

Auch diese Art ist in China einheimisch und blüht im Mai. Sie kommt auch in unsern Gärten im Freien gut fort, und wird theils wegen der dicken, inwendig gelben, röthlichgestreiften Wurzel, welche in unsern Tagen für die ächte und nutzbarste Rhabarber gehalten wird, theils wegen des hohen, mit reichen Blüthen besetzten Stengels als Zierpflanze in Gärten gezogen.

6. *Rheum Rhaponticum* L. Stumpfblättriger Rhabarber; Rhapontik; Pontischer Rhabarber; Mönchsrhabarber. Engl. Pontic Rhubarb. Franz. Rhapontic; Rhubarbe des Moines. ♃

Rhaponticum. Alp. rhapont. 1. t. 1.

Die Blätter sind stumpf, unbehaart, auf der Unterfläche geadert, die Adern ein wenig behaart, die Buchten an der Basis ausgebreitet, die Blattstiele mehr oder weniger gefurcht. Wächst auf Bergen in Thrazien, auch am schwarzen Meere, blüht im Mai und perennirt in unsern Gärten im Freien. Die Wurzel ist dick, fleischig, ästig, inwendig safrangelb, braunroth, geadert, der Stengel aufrecht, oft röthlichgrün, und mit vielen sehr kleinen weißlichen Blumen besetzt, welche dichte, stumpfe Rispen bilden. Die Wurzelblätter sind groß, herzförmig, glatt, 1—2 Fuß lang und eben so breit, stumpf, gerippt, die Rippen auf der Unterfläche bisweilen mit einzelnen sehr feinen Härchen besetzt, die Blattstiele so lang als die Blätter, oft schön roth, etwas gefurcht und haben einen sauern Geschmack. In England, wahrschein-

lich auch in andern Ländern, werden im Frühling diese Blattstiele von der äußern Schale sorgfältig befreit und zu Torten und anderm Backwerk gebraucht, auch die Blätter, wenn sie noch jung sind, können wie Spinat zubereitet und gegessen werden.

Die Wurzel von unserer Rhabarber besitzt eine purgierende und zusammenziehende Eigenschaft, wirkt aber nicht so kräftig als die von dem ächten Rhabarber, und daher ist zu vermuthen, daß es die Rhabarberwurzel der Alten ist. Offic. Rhapontici radix.

6. *Rheum Ribes*, L. Morgenländischer Rhabarber; der Persische Rhabarber. Engl. Ribes Rhubarb. ♃

Ribes arabum. Bauh. pinax. 455.

Lapathum orientale. Dill. elth. t. 158. f. 192. Pocock. orient. t. 84.

Mit sehr stumpfen, fast warzigen Blättern, und oben flachen, gleichen Blattstielen.

Auch diese Art hat eine große, dicke, mehr oder weniger in Aeste getheilte Wurzel und einen aufrechten Stengel mit weißlichen, in Rispen vertheilten Blumen, welche große purpurrothe Saamen hinterlassen. Die Wurzelblätter sind langgestielt, herzförmig, sehr stumpf, groß, 1—2 Fuß lang, und wenn die Pflanze in gutem Boden steht, oft 3 Fuß lang, auf der Oberfläche mit warzigen Erhabenheiten versehen. Der junge Stengel und die Blattstiele haben einen angenehm säuerlichen Geschmack, daher wird von den Morgenländern eine Art Gelee aus denselben bereitet, welche von den arabischen Aerzten Rob Ribes genannt wurde. In Persien werden die Blattstiele theils gekocht und zu Suppen und Gemüsen benutzt, theils roh mit Pfeffer und Salz gespeist.

7. *Rheum tataricum*. Linn. suppl. p. 229. Tatarischer Rhabarber. ♃

Mit eyförmigen, ungetheilten, flachen, glatten Blättern, halbcylindrischen, eckigen Blattstielen und gefurchten Rispen.

Diese Art findet sich in der kleinen Tatarei, blüht im Mai und Juni. Die Wurzelblätter sind groß, flach, glatt, die Blattstiele roth, halbcylindrisch, die Stiele der Blumentrauben gefurcht.

8. *Rheum undulatum.* L. Wellenblättriger Rhabarber; der krausblätterige Rhabarber; Sibirischer Rhapontik. Engl. Undulated, or Waved-leav'd Chinese Rhubarb. Franz. Rhubarbe de Moscovie. Oseille de montagne. ♃

R. Rhabarbarum. Syst. veg. p. 385. Pall. it. 2. p. 559.

Mit länglich-herzförmigen, fast filzigen, am Rande wellenförmig erhabenen Blättern, deren Buchten an der Basis ausgebreitet sind, und nicht gefurchten, oben flachen Blattstielen mit scharfen Ecken.

Die Wurzelblätter sind ziemlich groß, herzförmig, ein wenig gespitzt, am Rande gewellt-gekräuselt, nach der Verschiedenheit des Standortes und Bodens auf den Rippen mehr oder minder behaart, die Blattstiele oben flach, am Rande scharf. Der Stengel wird 4—7 Fuß hoch, ist gestreift, hat einige Knoten und trägt viele, kleine, weiße, rispenartig vertheilte Blumen, welche sich im Mai entwickeln.

Diese Art wächst in China, auch in Sibirien, und ist ebenfalls eine gute Gemüspflanze. In nördlichen Gegenden, besonders in Rußland, werden die jungen Stengel, Blätter und Blüthenstiele gekocht und wie Gemüse gespeist; auf diese Art genossen sollen sie ein treffliches Mittel gegen den Scorbut seyn. — In unsern Gärten perennirt sie im Freien.

Die in den Apotheken wohlbekannte Rhabarberwurzel (Rhei radix, Rhabarbarum verum) kommt meist aus China und der chinesischen Tatarei. Man unterscheidet aber auch mehrere Arten, nämlich die ostindische, russische, auch wohl die dänische Rhabarberwurzel, zwischen welchen in Rücksicht ihrer Güte und Wirksamkeit ein bedeutender Unterschied statt finden soll. Seit mehrern Jahren hat man auch versucht den Rhabarber in Deutschland zu kultiviren, allein da derselbe, nach Pallas

Nachrichten, auf den hohen Gebirgen der Mongolen zu Hause gehört, so können wir ihm in unsern Gärten nicht das vaterländische Klima und den von der Natur bestimmten Standort geben, daher mag es wohl kommen, daß die in Deutschland gezogenen Rhabarberwurzeln nicht so kräftig sind, als jene, welche wir aus dem Vaterlande der Pflanze erhalten. Indessen haben Erfahrungen gelehrt, daß das Alter der Wurzel und die rechte Zeit des Ausgrabens derselben zu ihrer Wirksamkeit sehr viel beiträgt.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß einige der oben beschriebenen Arten die in Apotheken gebräuchliche Rhabarberwurzel liefern; allein in Deutschland und andern Ländern, wo man den Rhabarberbau im Großen betreibt, wird hierzu am allermeisten Rheum palmatum benutzt, welche man jetzo für die ächte und beste hält. Diese Art kommt zwar in unsern Gärten fast in jeder Lage und in jedem Boden fort, aber wenn man sie in pharmaceutischer und ökonomischer Hinsicht bauen will, so müssen wir ihr eine südliche oder südwestliche Lage und einen kräftigern, lockeln Boden geben. Ist das zum Rhabarberbau bestimmte Erdreich von Natur schwer und bündig, so muß es durch Beimischung von Seifensiederasche, Sand rc. verbessert werden. Ein feuchter und nasser Boden ist deswegen nicht tauglich, weil in demselben die Wurzeln leicht faulen und noch überdies in strengen Wintern, besonders wenn die wohlthätige Schneedecke fehlt, bisweilen vom Froste leiden, und daher die Anpflanzung den Erwartungen nicht vollkommen entspricht.

Die Vermehrung und Fortpflanzung kann durch Saamen und Wurzeltheilung geschehen. In milden Klimaten säet man den Saamen, sobald er reif ist, an einer schicklichen Stelle ins freie Land und bedeckt das Beet im Winter mit Laube rc.; aber in kalten und rauhen Gegenden wird man wohl thun, denselben in Kästen oder in ähnliche frostfreie Behälter auszusäen. Hierzu ist ein Mistbeet geeignet, das nur einen geringen Wärmegrad enthält, und bei frostiger Witterung bedeckt werden kann. Nach dieser Behandlung entwickelt sich der Keim früher und die Pflänzchen können alsdann, wenn sie die zum Versetzen erforderliche Größe erreicht haben, in gehöri-

ger Entfernung von einander in guten, tief gegrabenen Boden gepflanzt werden. Ist die Pflanzung vollendet, so muß man die Beete, hauptsächlich in den ersten Jahren, von dem sogenannten Unkraute befreien und zugleich die Erde auflockern; im Herbste wird die Erde um die Pflanzen etwas angehäuft. In etwas erhabenen, gegen Süden liegenden Feldern gedeihet der Rhabarber ungleich besser als in Niederungen. Am südwestlichen Abhange des hiesigen Carthausgartens wachsen einige Arten sehr gut und liefern viel Saamen. Nach Verlauf von 6—8 Jahren werden die Rhabarberwurzeln entweder im Herbst oder Frühlinge, ehe die Stengel hervorkommen, ausgegraben und zu dem vorgesetzten Zwecke benutzt.

Rhexia. Linn. Rhexie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein fünfspaltiger Kelch; vier Kronblätter, welche im Kelch eingefügt sind; 8—10 Staubfäden mit niedergebogenen Antheren. Eine 4—5fächrige Kapsel innerhalb des bauchigen Kelches.

Linn. System VIII. Klasse I. Ordn.

Anm. Zuweilen variirt die Zahl der Kelcheinschnitte eben sowohl, als die Zahl der Fächer und Klappen der Saamenkapsel.

In Spec. pl. ed. Willd. sind die ihr zugezählten Arten folgendermaßen geordnet: 1) mit festsitzenden Blättern (Foliis sessilibus); 2) mit gestielten Blättern (Foliis petiolatis).

1. *Rhexia Acisanthera*. L. Winkelblüthige Rhexie.
Acisanthera erecta. Brown. jam. t. 22. f. 1.

Mit gestielten, elliptischen, stumpfen, gekerbten Blättern, einzelnen, winkelständigen, abwechselnden Blumenstielen, und einem aufrechten, ästigen Stengel. Jamaika ist das Vaterland.

2. *Rhexia aquatica*. Swartz. Fl. ind. occid. 2. Wasserliebende Rhexie. Engl. Water Rhexia. ♄
Melastoma aquatica. Aubl. guj. 1. t. 169.

Mit einem strauchartigen Stengel, gegenüberstehenden, herzförmigen, gekerbten, ein wenig behaarten Blättern und weissen Blumen, welche dreitheilige Endrispen bilden. Wächst an überschwemmten Orten in Cayenne, Surinam, Jamaika und Domingo, und verlangt daher eine Stelle im Treibhause oder im Sommerkasten. Um den Wurzeln die nöthige Feuchtigkeit zu geben, stellt man den Topf in einen Untersetznapf und füllt letztern so oft es nöthig ist mit Wasser. Diese Behandlung ist besonders in heißen Sommertagen von wesentlichem Nutzen.

3. *Rhexia aspera.* Willd. Scharfe Rhexie. ♄

Tibouchina aspera. Aubl. guj. 1. t. 177.

Mit zehnfädigen Blumen, deren Kelche mit dachziegelförmig gelagerten Schuppen bedeckt sind, und gestielten, eyförmigen, fünfrippigen Blättern.

Der Stengel ist strauchartig; die Zweige, Blattstiele und die Rippen der Blätter sind mit kleinen Stacheln besetzt. Die Blumenstiele stehen in Blattachseln; jeder trägt nur eine Blume mit zehn Staubfäden. Die Kelche sind mit angedrückten Schuppen bedeckt, welche wie Dachziegeln über einander liegen; die Blumenstiele an den Spitzen der Zweige sind oft dreifach. Sie wächst an trockenen, sonnigen Orten in Cayenne und verlangt eine Stelle im Treibhause.

4. *Rhexia bivalvis.* Vahl. Zweiklappige Rhexie. ⊙

Melastoma bivalvis. Aubl. guj. 1. t. 155. f. 4.

Mit zehnfädigen Blumen, festsitzenden, unbehaarten, eyförmigen, stumpfen, dreirippigen Blättern, und zweiklappigen Kapseln. Diese Art wächst auf sumpfigen und feuchten Wiesen in Cayenne und hat mit R. trivalvis einerlei Kultur. Der Stengel ist geflügelt und die einblümigen Blumenstiele stehen am Ende.

5. *Rhexia canescens.* Humboldt. Blaßgräuliche Rhexie. D. ♄

R. foliis ovalibus trinerviis breviter denseque hirsutis, subtus canescentibus: floribus ternis decandris,

calyce sub campanulato: antheris simplicibus. Humboldt et Bonpland Monograph. d. Melast. 3. p. 14. t. 6. Habitat in montis Purase frigidis juxta urbem Popayan, ubi vulgo Sarzilejo dicta.

Ein 3 Fuß hoher, sehr ästiger Strauch mit beblätterten, rauchen Zweigen und kurzgestielten, ovalen, dreirippigen, auf der Unterfläche blaßgrauen Blättern. Die Blumenstiele sind einblümig und stehen einzeln in den Blattwinkeln, an den Spitzen der Zweige oft zu 3 beisammen. Der Kelch ist glockenförmig, fünfspaltig, dicht mit gelbrothen oder rostfarbenen Haaren besetzt, die Kronblätter blau-violett, noch einmal so lang als der Kelch, die Staubfäden weiß mit gelben, langgespitzten Antheren gekrönt; der Griffel ist länger als die Staubfäden und Kronblätter, und trägt eine stumpfe Narbe. Die Kapsel ist kugelrund, fünffächrig. Wächst auf Bergen der Tropenländer, vornehmlich in Terrafirma, bei der Stadt Popayan. Nach meinem Dafürhalten müssen wir sie ins Treibhaus stellen.

6. *Rhexia glomerata.* Rottb. pl. Surinamens. p. 8. t. 4. Gedrängtblüthige Rhexie.

Mit einem sehr ästigen, behaarten Stengel, gestielten, eyförmigen, ganzrandigen, dreirippigen, weichhaarigen Blättern, und dicht gedrängtstehenden; geknaulten Endblumen. Sie findet sich in Surinam auf Wiesen.

7. *Rhexia glutinosa* Linn. suppl. 216. Mutis amer. 1. t. 6. Klebrige Rhexie. Engl. Clammy Rhexia. ♄

Mit gegenüberstehenden, gestielten, dreirippigen, glatten Blättern und straußförmigen Blumen.

Die Aestchen sind gegliedert, die Blätter elliptisch, ganzrandig, dreirippig, ohngefähr 1 Zoll lang, glatt. Die Blumen bilden zusammengedrängte Rispen; sie haben einen glockenförmigen, vierspaltigen, klebrigen Kelch und hinterlassen eine vierfächrige, vielsaamige Kapsel, welche kürzer als der Kelch ist; die kleinen Aestchen und Kelche sind klebrig. Neu-Granada ist das Vaterland.

8. *Rhexia hypericoides.* Willd. Wollige Rhexie. Engl. Woolly Rhexia. ⊙

Melastoma villosa. Aubl. guj. 1. t. 168.

Mit eyförmigen, spitzigen, ganzrandigen, sehr kurzgestielten Blättern, und zehnfädigen, rispenständigen Endblumen.

Der Wuchs und Anstand dieser, mit weichen Haaren bekleideten Pflanze, ist wie bei Hypericum montanum. Sie wächst in Cayenne auf feuchten Wiesen.

9. *Rhexia inconstans.* Vahl eclog. 1. p. 37. Unbeständige Rhexie. ♄

Osbeckia ornata. Swartz fl. ind. occid. 2. p. 647.

Melastoma ornata. Swartz prodr. p. 69.

Der Stengel ist strauchartig. Die Blätter sind gestielt, eyförmig, ganzrandig, steif, dreirippig, oben höckerig, mit angedrückten Borstenhaaren besetzt, auf der Unterfläche weißgrau. Die Blumen bilden wenigblümige Enddolden und hinterlassen höckerige Kapseln; die Zahl der Staubfäden ist unbeständig. Sie wächst auf hohen Bergen auf der Insel St. Christoph und Montserrat.

10. *Rhexia jussiaeoides.* Linn. suppl. p. 215. Jussiäenartige Rhexie. ♄

Mit abwechselnden, gerippten, am Rande scharfen Blättern und einzelnen, gestielten, winkelständigen Blumen.

Der Stengel ist strauchartig, filzig, ohngefähr 4 Fuß hoch. Die Blätter stehen wechselsweise, sind ungestielt, lanzettförmig, am Rande scharf, sehr fein gezähnelt, die Blumenstiele einzeln in Blattwinkeln, kaum so lang als die gelben vierblättrigen Blumen, deren Blätter verkehrt-eyförmig und doppelt länger als der Kelch sind. Die Kapsel ist verkehrt-eyförmig, viereckig, so lang als der Kelch, vielsaamig, der Saame klein. Sie wächst in Surinam.

11. *Rhexia latifolia.* Aubl. gujan. 1. t. 129. f. 2. Breitblättrige Rhexie. Engl. Broad-leav'd Rhexia.

Die Blätter sind gestielt, rundlich, weichhaarig, fünfrippig, die Blumen violett und stehen auf einblümigen Stielen am Ende des Stengels und der Zweige. Wächst auf Wiesen in Gujana.

12. *Rhexia longifolia.* Vahl. eclog. 1. p. 39. Langblättrige Rhexie. Engl. Long-leav'd Rhexia.

Ist haarig, mit lanzettförmigen, ganzrandigen, fünfrippigen Blättern, und zehnfädigen Blumen, welche sowohl in Blattwinkeln, als an den Spitzen der Zweige entspringen; die Blumenstiele sind zweitheilig, kürzer als die Blätter. Südamerika ist das Vaterland.

13. *Rhexia mariana.* L. Marianische Rhexie. ♃
Lysimachia non papposa. Pluk. mant. t. 428. f. 1.

Der Stengel und die Blätter sind mit rostfarbenen Haaren besetzt, die letztern festsitzend, lanzettförmig, dreirippig, zottig, gefranzt, die Blumenblätter roth und die Einschnitte des Kelches an der Spitze mit sternförmigen Haaren besetzt. Wächst auf Wiesen in Maryland.

14. *Rhexia microphylla.* Humb. Kleinblättrige Rhexie. D. Engl. Small-leav'd Rhexia. ♄

R. foliis subrotundo - ovalibus, quinquenerviis muricatis: floribus luteis, subsolitarie sessilibus, octandris: calyce glabro, margine ciliato. Humboldt et Bonpland Monogr. Melast. 2. p. 4. t. 2. Habitat frequentissima in monte Juadalupe juxta urbem Santa-Fe de Bogota.

Ein niedlicher, aufrechter, sehr ästiger, ohngefähr 1 Fuß hoher Strauch, mit dünnen, ein wenig scharfen Zweigen. Die Blätter sind klein, (fast wie bei Serpyllum), rundlich-oval, an dem Blattstiele schmäler, gekrümmt, auf beiden Seiten mit wenigen steifen Härchen bekleidet. Die Blumen stehen einzeln, bisweilen zu 2—3 beisammen, an den obern Theilen der Zweige, sind ungestielt, die Kronblätter gelb, klein, die Staubfäden ohngefähr so lang als die Kronblätter und mit einfachen Antheren gekrönt. Der Kelch röhrig, die Röhre kugelförmig, glatt, die Kapsel vierfächrig.

15. *Rhexia muricata.* Humb. Weichstachliche Rhexie. D. Engl. Prickly Rhexia. ♄

R. foliis subcordato-ovalibus, supra bullato-muricatis, conjugato-quinquenerviis: Calyce toto hispido: floribus amplis, decandris. Humb. et Bonpl. Monogr. Melast. 2. p. 1. t. 1. Habitat in frigidis montis Purase prope Popayan.

Dieser schöne Strauch ist 3—5 Fuß hoch, an der Basis sehr ästig und mit aufrechten, cylindrischen Zweigen versehen, welche mit kurzen, steifen Haaren besetzt sind. Die Blätter sind gestielt, fast herzförmig-oval, ein wenig gespitzt, fünfrippig, auf der Oberfläche weichstachlig, unten mit Seidenhaaren bedeckt. Die Blumen stehen an den Enden der Zweige, sind groß, etwa 2 Zoll im Durchschnitt, schön violett, von gefälligem Ansehen, die Kronblätter umgekehrt-eyförmig, außerhalb behaart, die Staubfäden (10) an der Spitze gekrümmt, die Antheren am Grunde geschwänzt, zweispaltig. Der Kelch ist dicht mit steifen Haaren besetzt, die Kapsel kugelförmig, fünffächrig, der Saame fast nierenförmig. Wächst in Südamerika auf Bergen.

16. *Rhexia myrtoidea.* Humb. Myrtenartige Rhexie. D. ♄

R. foliis sublanceolato-ovalibus, integerrimis, triplinerviis, laevibus: floribus octandris ad summitates solitario-axillaribus et terno-terminalibus: calyce subclavato, glabro. Humb. et Bonpl. Monogr. Melast. 2. p. 7 t. 3. Habitat prope Queretaro in regno Novae Hispaniae.

Ein 2 Fuß hoher, sehr ästiger Strauch, mit unbehaarter Rinde und dichten, beblätterten Zweigen. Die Blätter sind glatt, fast so groß wie bei Myrtus communis, oval-lanzettförmig, ganzrandig, dreifach gerippt. Die Blumen gegen die der vorhergehenden Art klein, dunkelroth oder dunkelviolett, die Kronblätter umgekehrt-eyförmig, die Staubfäden länger als die Kronblätter, die Antheren lang, geschwänzt, der Schwanz aufwärts gebogen. Die Kapsel ist vierfächrig. Wächst in Neuspanien (Mexico).

17. *Rhexia piloselloides.* Humb. Habichtskrautartige Rhexie. D. ♃

R. foliis ad radicem congestis lanceolatis septemnerviis pilosis: caule subscapiformi, laxe-paucifloro; floribus octandris. Humb. et Bonpl. Monogr. Melast. 3. p. 12. t. 5. Habitat in frigidis regionibus regni Novae Granadae.

Diese perennirende Pflanze ist behaart und hat einen aufrechten Stengel, welcher mit 2 Paar ungestielten Blättern besetzt ist; ein Paar sitzt ohngefähr in der Mitte und das zweite Paar am Ende desselben, dicht unter den Blumenstielen. Am Grunde ist der Stengel mit vielen lanzettförmigen, siebenrippigen, behaarten Blättern umgeben, welche mit den Blättern von Hieracium Pilosella Aehnlichkeit haben. Auf dem Gipfel des Stengels stehen drei Blumenstiele; jeder trägt eine gelbe Blume, deren Kronblätter mit einer feinen Spitze versehen sind; acht Staubfäden mit einfachen Antheren und ein aufrechter Griffel, welcher kürzer ist als die Staubfäden. Die Kapsel ist vierfächrig. Sie wächst in Neu Granada (Landschaft im spanischen Südamerika).

18. *Rhexia reticulata.* Humb. Netzförmiggeaderte Rhexie. D. ♄

R. foliis oblongo-ovalibus, acutis quinquenerviis bulloso asperis, subtus reticulatis: floribus amplis, decandris, calyce hispido: antheris promisse setaceo-caudatis. Humb. et Bonpl. Monogr. Melast. 3. p. 20. t. 9. Habitat in montis Saraguru frigidis prope Loxam.

Dieser überaus schöne Baum wird in seinem Vaterlande 2—3 Klaftern hoch; seine Aeste sind aufrecht und mit braunem oder gelbrothem Filze bedeckt, die kleinen Aestchen violett. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind länglich-eyförmig, gespitzt, fünfrippig, oben blasig, mit kurzen, scharfen Haaren besetzt, auf der Unterfläche mit einem Adernetz geziert. Die prächtigen dunkelvioletten Blumen entspringen an den Spitzen der Zweige und halten etwa 2 Zoll im Durchmesser; sie haben einen kugelförmigen, gefärbten, häckerigen Kelch, und zehn Staubfäden, mit länglich-eyförmigen Antheren, welche an der Basis mit einem langen, geraden, hornförmigen Anhange versehen sind. Die Kapsel ist kugelförmig und fünffächrig. Er findet sich auf Bergen in Südamerika, vornehmlich bei Loxa (Stadt im Königreich Peru).

19. *Rhexia sarmentosa.* Humb. Wuchernde Rhexie. D. ♄

R. foliis subcordato-ovalibus serrulatis septemnerviis, villosis: floribus fasciculato-terminalibus, decandris: calycis hirsutissimi laciniis oblongis, utrinque villosis: staminibus declinatis. Humb. et Bonpl. Monogr. Melast. 3. p. 23. t. 10. Habitat in Peruviae calidis, juxta urbem Cuenca.

Ein rankender Strauch, mit sehr abstehenden, rauchhaarigen Zweigen, kurzgestielten, einen bis anderthalb Zoll langen, gespitzten, herz-eyförmigen, fein gezähnelten Blättern, welche mit sieben Rippen versehen sind, und zierlichen, zehnfädigen, röthlich-violetten Blumen, welche zu 3—4 beisammen stehen; in der ersten Periode sind sie roth, dann violett, kleiner als bei der vorhergehenden Art. Die Staubfäden sind gebogen, fast in der Mitte mit einem Knoten oder Absatz versehen, die Antheren länglich, doppelt. Die Kapsel ist eyförmig, fünffächrig. Peru ist das Vaterland.

20. *Rhexia speciosa.* Humboldt. Schöne Rhexie. D. ♄

R. foliis oblongis, trinerviis, ciliatis, utrinque omissa nervorum pube glabris: floribus solitarie terminalibus: calyce pubescente, laciniis subulato-acuminatis. Humb. et Bonpl. Monogr. Melast. 2. p. 9. t. 4. Habitat in monte Quindiu, et prope urbem Popayan, ubi vulgo Flor le Mayo dicta.

Ein wahrer Prachtstrauch, eine Klafter hoch und darüber. Seine Zweige sind cylindrisch, die Blätter länglich, dreirippig, gefranzt, gespitzt, an der Basis stumpf, und stehen einander gegenüber auf kurzen Stielen. Die großen, meist einzelnen, beinahe festsitzenden Endblumen sind bei völliger Ausbildung ohngefähr 3 Zoll im Durchmesser breit, roth, von sehr schönem Ansehen, die Staubfäden kürzer als die Kronblätter, die Antheren länger als die Staubfäden, welche letztere an der Rückseite der Staubbeutel angeheftet sind. Der Kelch ist 5—7spaltig, die Kapsel fünffächrig.

Dieser treffliche Zierstrauch findet sich in Südamerika, vornehmlich in Terrafirma bei Popayan und schmückt sich im Monat Mai mit seinen großen rothen Blumen.

21. *Rhexia stricta.* Humb. Gerade Rhexie. D. ♄

R. stricte ramosissima: foliis ovali-lanceolatis, trinerviis, rariuscule hirsutis: floribus cernuis decandris: calyce campanulato: antheris basi bi-appendiculatis. Humb. et Bonpl. Monogr. Melast. 3. p. 19. t. 8. Habitat in montis Loxae et Purase frigidis.

Dieser Strauch ist aufrecht, sehr ästig, fast eine Klafter hoch. Seine Aeste sind gerade, die Blätter oval-lanzettförmig, dreirippig, aufrecht, kaum anderthalb Zoll lang, kurzgestielt. Die Blumen übergebogen, fast ungestielt, einzeln an den Spitzen der Zweige; sie haben einen rothen, behaarten Kelch, mit breit-ovalen, gespitzten Einschnitten, blau-violette, an der Spitze gefranzte Kronblätter, und aufrechte Staubfäden; die Antheren sind an der Basis mit zwei Anhängen versehen. Die Kapsel ist fünffächrig. Wächst in Südamerika auf Bergen, besonders im Königreich Peru, in der Gegend von Loxia etc.

22. *Rhexia tortuosa.* Humb. Gedrehete Rhexie. D. ♄

R. tortuose fruticulosa: foliis lanceolatis, trinerviis, rare hirsutis: floribus sparsis, decandris: calyce hirto, laciniis linearibus: Cauda antherarum infra adnexionem bifida. Humb. et Bonpl. Monogr. Melast. 3. p. 17. t. 7. Habitat in regni Novae Hispaniae aridis, prope Taseo.

Dieser Strauch ist fast 1 Fuß hoch, darniederliegend, sehr ästig; die Zweige und Kelche sind graubraun. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, lanzettförmig, dreirippig, behaart. Die Blumen einzeln oder zu 2—3 beisammen an den Spitzen der Zweige; sie haben einen rundlich-eyförmigen, behaarten Kelch, weiße Kronblätter, welche noch einmal so lang als die Einschnitte des Kelches sind, zehn Staubfäden, mit länglichen, gelben Antheren gekrönt. Die Kapsel ist fast kugelförmig, fünffächrig. Wächst in Neuspanien (Mexico) an sonnigen trocknen Orten.

23. *Rhexia trichotoma.* Vahl. symb. 2. p. 48. Dreitheilige Rhexie. D. ♄

R. caule inferne trichotomo. Rottb. pl. surinamens. t. 5.

Mit einem strauchartigen, ästigen, unten dreitheiligen, an der Spitze zweitheiligen Stengel, festsitzenden, ey-lanzettförmigen, dreirippigen, zottig-gefranzten, gegenüber stehenden Blättern, und einzelnen, festsitzenden Blumen, welche in Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige entspringen. Wächst in Surinam und verlangt einen Stand im Treibhause.

24. *Rhexia trivalvis*. Vahl. eclog. 1. p. 39. Dreiklappige Rhexie. ☉

Melastoma trivalvis. Aubl. gujan. 1. t. 155. f. 6.

Mit festsitzenden, unbehaarten, linien-lanzettförmigen, gespitzten, ganzrandigen Blättern, welche mit drei undeutlichen Rippen versehen sind, einblümigen Blumenstielen, zehnfädigen Blumen, und dreiklappigen Kapseln. Wächst auf sumpfigen und feuchten Wiesen in Gujana.

Den Saamen von dieser einjährigen Pflanze säet man in Blumentöpfe, stellt diese im Treibhause in sogenannte Untersetznäpfe und füllt letztere bisweilen mit Wasser. Auch keimt der Saame im Mistbeet; nur muß man die Erde gehörig feucht erhalten; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, werden entweder einzeln in Töpfe gepflanzt, oder man läßt sie im Saamenbeete, wovon in warmen Sommertagen die Fenster abgenommen werden, bis zur Blüthe und Fruchtreife heran wachsen.

25. *Rhexia uniflora*. Vahl symbol. 2. p. 48. Einblümige Rhexie.

Mit gestielten, eyförmigen, sägezähnigen Blättern, einzelnen, winkelständigen, zehnfädigen Blumen, und einem zweitheiligen Stengel.

Diese Art findet sich in Cajenne und verlangt daher einen warmen Standort. Der Stengel ist zweitheilig, krautartig, viereckig, behaart, mit herablaufenden

Flügeln versehen und an der Spitze mit klebrigen Drüsen besetzt. Die Blätter sind gestielt, eyförmig, sägezähnig, gefranzt. Die Blumenstiele einblümig, einzeln in den Blattwinkeln. Die Blume hat einen behaarten Kelch, lanzettförmige Kronblätter und hinterläßt eine zweilappige Kapsel von der Größe des Coriandersaamen.

26. *Rhexia villosa*. Aubl. gujan. 1. t. 129. f. 1. Weichhaarige Rhexie. Engl. Hairy Rhexia.

Mit einem niederliegenden Stengel, gestielten, rundlich-eyförmigen, gespitzten fünfrippigen Blättern, welche mit weichen Haaren bekleidet sind, und gepaarten, fast festsitzenden Endblumen. Wächst auf Wiesen in Gujana.

27. *Rhexia virginica*. L. Virginische Rhexie. Engl. Virginian Rhexia. ♃

Lysimachia. Pluk. alm. 235. t. 202. f. 8.

Mit festsitzenden, lanzettförmigen, dreirippigen, gezähnt-gefranzten Blättern, und drüsig-gefranzten Kelchen.

Der Stengel ist viereckig, an den Ecken häutig. Die Blätter stehen einander gegen über, sind ungestielt, lanzettförmig, gezähnelt, die Zähnchen mit Borstenhärchen gefranzt, die Blattscheiden mit kurzen, steifen Härchen besetzt. Die Blumenstiele zweitheilig; die Blumen haben rothe Kronblätter, und gelbe, sichelförmige Antheren. Sie kommt aus Virginien, blüht im Jun. und perennirt im Freien, verlangt aber in kalten Wintern, zumal wenn nicht viel Schnee liegt, eine gute Laubdecke.

Die neuen Arten, welche wir von Herrn von Humboldt noch zu erwarten haben, werde ich im Nachtrage liefern.

Die meisten Arten dieser Gattung, besonders diejenigen, welche uns Herr von Humboldt in seinem Prachtwerke bekannt macht, sind vortreffliche Zierpflanzen und zur Verschönerung unserer Gärten geeignet. Bei der Anpflanzung derselben muß man allerdings ihre natürlichen Standörter berücksichtigen. Die mehresten finden sich in Tropenländern, theils in Niederungen, theils auf An-

höhen, und hohen Gebirgen, also in kältern Klimaten, die erstern, nämlich die in Niederungen, in Thälern und fruchtbaren Ebenen wild wachsenden, gedeihen am besten in Treibhäusern; die Gebirgspflanzen hingegen können den Sommer über im Freien stehen, dann nehmen sie auch mit Durchwinterung im Glashause vorlieb. Sie lieben ein lockeres, kräftiges Erdreich, das aus faulen Vegetabilien, z. B. aus Baumblättern, faulem Holze, Moosen und Flechten rc., entsteht und gehörig mit Sand gemischt wird; auch kann dieser Erdmischung ein wenig lehmiges Erdreich, oder Erde von verfaultem Rasen, der auf Lehmen gestanden hat, hinzugesetzt werden; doch wird man wohl thun, die berg= und alpenlieben Rhexien in ein Erdreich zu pflanzen, das aus lauter leichter und lockerer Dammerde besteht. Die in Nordamerika einheimischen Arten, als Nr. 13 und 27, kommen zwar im südlichen Deutschlande im Freien fort, aber sie verlangen gute Standörter und in kalten Wintern eine gute Laubdecke. In kalten und rauhen Klimaten pflanzt man sie in Töpfe und überwintert sie in frostfreien Behältern.

Was die Vermehrung und Fortpflanzung durch Saamen und Stecklinge rc. betrifft, so können hier dieselben Methoden angewandt werden, welche ich bei Melastoma 6. B. S. 67. empfohlen habe. Die Sträucher mit gegenüberstehenden Blättern lassen sich leicht durch Stecklinge vermehren. Diese schneidet man da, wo ein Blätterpaar entsteht, und von Natur ein Knoten oder Wulst sich gebildet hat, dicht unter demselben quer durch, steckt die Zweige in Mistbeete oder in Blumentöpfe und stellt die letztern in ein Lohbeet; in beiden Fällen müssen die Zweige so lange beschattet werden, bis sich junge Triebe bilden. Noch finde ich zu bemerken nöthig, daß nach der Versicherung eines englischen Handelsgärtners, Mr. Hairs, der viel ausländische Gewächse kultivirt, die Saamen von manchen Rhexien und Schwarzschlundarten (Melastomae) im ersten Jahre nicht keimen, sondern sich erst im zweiten Frühjahre entwickeln, daher ist es nöthig, daß man dieselben in Blumentöpfe säe und diese ins Lohbeet stelle.

Rhexia leucantha s. Meriania nr. 1.

Rhexia purpurea s. Meriania nr. 1.

Rhinanthus. Linn. Klappertopf; Hahnenkamm.

Kennzeichen der Gattung.

Ein vierspaltiger, bauchiger Kelch, eine zweilippige Krone, deren helmförmige Oberlippe zusammengedrückt, die Unterlippe aber dreilappig, flach und ausgebreitet ist. Die Saamenkapsel ist zweifächrig, stumpf nnd zusammengedrückt.

Linn. System XIV. Klasse II. Ordn.

1. *Rhinanthus capensis.* L. Kapischer Klappertopf.
Buchnera africana. Amoen. acad. 6. afr. 18.
Pedicularis aethiopica. Pluk. alm. 283. t. 310. f. 3.

Der Stengel ist einfach. Die Blätter sind lanzettförmig, weitläufig gezähnt, die Nebenblättchen der länglichen Blumenähre eyförmig, ganzrandig und nebst den vierspaltigen, stumpfen Kelchen mit weichen Härchen bekleidet. Die Blumenkrone hat zwei gleiche Lippen; die Unterlippe ist dreilappig, der mittlere Lappen kürzer. Er findet sich auf dem Kap.

2. *Rhinanthus creticus.* D. Kretischer Klappertopf. ⊙
R. maximus. Spec. pl. edit Willd. Tom. 3. p. 189.
R. versicolor α. Lamark. encycl. 2. p. 62.
Pedicularis cretica maxima. Tournef. cor. 9.

Mit einem ästigen Stengel, länglichen, stumpfgezähnten, oben wechselsweise stehenden Blättern, zottigen Kelchen, und zweilippigen Blumen, deren Unterlippe länger als die Oberlippe ist.

Diese Art wächst in der Levante, blüht im Juni und Juli. Der Stengel wird anderthalb bis zwei Fuß hoch. Die untern Blätter stehen einander gegen über, die obern wechselsweise; sie sind länglich, stumpf, weitläufig sägeartig gezähnt, die Zähne etwas stumpf. Die Blumen bilden längliche Aehren am Ende des Stengels und der Zweige.

3. *Rhinanthus Crista galli.* L. Gemeiner Klappertopf; behaarter Hahnenkamm; Klapperkraut; Glitscher. Engl. Yellow Rattel. ⊙

R. Alectorolophus. Hoffm. et Roth. germ.

Alectorolophus. Hall. helv. nr. 313.

Der Stengel ist aufrecht, viereckig, nach oben ein wenig behaart. Die Blätter stehen einander gegen über, sind lanzettförmig sägezähnig, auf der Unterfläche blaßgrün, geadert, die Blumen in eine Endähre geordnet, die Nebenblättchen rundlich = herzförmig, langgespitzt, eingeschnitten = gezähnt. Der Kelch ist bauchig, vierspaltig, überall behaart, die Blumenkronen gelb, zweilippig, die Röhre gekrümmt, der Helm (Oberlippe) an der Spitze ausgerandet und mit zwei ziemlich großen Zähnen versehen, die Unterlippe dreilappig, der mittlere Lappen sehr kurz. Die Staubfäden sind fadenförmig, die Antheren braun, mit feinen grauen Härchen gefranzt. Der Saamenbehälter ist fast kreisrund, zusammengedrückt, an der Spitze ausgerandet, der Saame flach, am Rande häutig = geflügelt.

Diese jährige Pflanze wächst in Europa, besonders in Deutschland auf feuchten Wiesen und auf Aeckern, an manchen Orten häufig, blüht im Juni und Juli. Die Größe der Pflanze hängt von dem Standorte und Boden ab. In der Jugend wird sie zwar vom Vieh gefressen, aber im Alter verliert sie ihre Blätter und liefert im trocknen Zustande ein schlechtes Futter. Der Saame, wenn er mit dem Getreide gemahlen wird, giebt dem Brode Festigkeit und eine blaue Farbe, daher wird dieses Gewächs mit Recht zu den sogenannten Unkräutern der Wiesen und Felder gezählt; und man thut wohl, wenn man dasselbe, ehe der Saame reift, durch Ausraufen oder Abhauen von Aeckern und Wiesen zu entfernen sucht.

4. *Rhinanthus Elephas.* L. Rüsselartiger Klappertopf. ⊙

Elephas italica. Tournef. cor 48.

Euphrasia lutea Moris. hist 3. s. 11. t. 24. f. 14.

Der Stengel trägt große, gelbe, zweilippige Blumen, mit pfriemenförmiger, gerade aufstehender Oberlippe.

Diese Art wächst in Italien und Sibirien. In Ansehung ihres Wuchses gleicht sie dem orientalischen Klappertopfe (R. orientalis), unterscheidet sich aber durch den

Kelch und durch die Oberlippe der Blumenkrone. Der Kelch hat nämlich nur drei Einschnitte, davon zweie zurück geschlagen sind; der dritte ist grösser, aufrecht, gefaltet und spitzig. Die Oberlippe der Blumenkrone ist gerade, bei jener aber gekrümmt. Sie variirt mit kleinern Blumen.

5. *Rhinanthus indicus*. L. Indischer Klappertopf. Engl. Indian Rattel.

Der Stengel ist aufrecht. Die Blätter sind fast lanzettförmig, behaart, ganzrandig, die Kelche und Blumenkronen mit zarten Barthaaren besetzt. Er wächst in Zeilon. Abgebildet ist er in Burm. ind. t. 39. f. 1.; eine Varietät in Pluk. alm. t. 114. f. 2.

6. *Rhinanthus maior*. Bernh. Erf. fl. p. 70. Großer Klappertopf; großer Hahnenkamm. Engl. Great Rattel. ⊙

R. Crista galli α. Linn.

Der Stengel ist aufrecht, viereckig, an den Ecken häutig, fast geflügelt. Die Blätter sind herz-lanzettförmig, sägeartig gezähnt, auf der Unterfläche blaß, mit einem Adernetz geziert; in den Blattwinkeln entspringen oft kleine, unfruchtbare, oder mit einigen Blumen gekrönte Zweige. Die Blumen stehen ährenförmig am Ende des Stengels und sind mit rundlich-herzförmigen Nebenblättchen versehen. Der Kelch ist bauchig-aufgeblasen, glatt, nur an der spitzigen Seite ein wenig behaart. Die Blume und Saamenbehälter wie bei R. Crista galli.

Diese Art, welche ebenfalls in Deutschland auf feuchten Wiesen und Aeckern wächst und an manchen Orten häufig vorkommt, wird von mehreren Botanikern bloß für eine Abänderung von R. Crista galli gehalten, sie unterscheidet sich aber von jener durch einen höhern, mehr oder weniger ästigen Stengel, durch die Zähne der Blätter, welche mehr gespitzt sind und etwas weiter von einander stehen, und durch die glatten Kelche. Uebrigens wird sie mit jener zu den Unkräutern der Wiesen und Felder gezählt. Die Blumen entwickeln sich im Juni und Juli.

7. *Rhinanthus minor.* Bernh. Erf. fl. p. 70. Kleiner Klappertopf; kleiner Hahnenkamm. ⊙

R. Crista galli β. Linn.

Crista galli angustifolia montana β. Bauh. pinax 163?

Mit einem bauchigen, an der spitzigen Seite etwas behaarten Kelche, gerader Kronröhre, und sehr kleinen Zähnen am Helme.

Diese Art wird ebenfalls von Linne' und andern Botanikern als eine Abänderung von R. Crista galli angezeigt, unterscheidet sich aber durch einen glatten Kelch, durch eine gerade Kronröhre und durch kleinere Zähne an der Oberlippe; von der vorhergehenden Art dadurch, daß sie in allen Theilen kleiner ist, durch die gerade Kronröhre, und durch die kleinern Zähne am Helme. Uebrigens hat sie Vaterland, Standort und Blühzeit mit jener gemein.

8. *Rhinanthus orientalis.* L. Orientalischer Klappertopf.

Elephas orientalis. Tournef. cor. 48. itin. 2. f. 299.

Mit einem vierspaltigen Kelche, wovon drei Einschnitte zurückgeschlagen sind, der vierte hingegen gerade und stumpf ist, einer großen Blume, und pfriemenförmiger Oberlippe. Er findet sich im Oriente.

9. *Rhinanthus trifidus.* Vahl. symb. 1. p. 44. Dreispaltiger Klappertopf. ⊙

Pedicularis annua. Buxb. cent. 1. t. 8.

Mit dreispaltigen Blättern, eyförmigem, spitzigem Kelche, und zweilippiger Blumenkrone, mit abstehendem Schlunde.

Der Stengel ist krautartig, einfach, aufwärtssteigend, beinahe filzig, cylindrisch, ohngefähr eine Spanne lang. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind ungestielt, filzig, gerippt, tief dreispaltig, die Einschnitte linienförmig, ausgesperrt, ganzrandig, gespitzt, etwa 1 Zoll lang. Die Blumen groß, gelb, die Nebenblättchen linienformig und mit weichen Haaren bekleidet. Der Kelch ist eyförmig, filzig, aufgeblasen, häutig, vierspaltig. Die Blumenkrone außerhalb zottig, die Oberlippe unge-

theilt, spitzig, die Unterlippe lang, dreilappig, mit lanzettförmigen Lappen und abstehendem Schlunde. Er wächst auf sonnigen Hügeln in Armenien.

10. *Rhinanthus Trixago* L. Apulischer Klappertopf. ⊙
Trixago apula unicaulis. Moris. hist. 3. s. 11. t. 24. f. 8.

Der Stengel ist einfach. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind lanzettförmig, tief gezähnt, die Zähne stumpf. Der Kelch ist mit weichen Haaren bekleidet, die Krone groß, gelb, die Unterlippe länger als die Oberlippe, dreilappig, der mittlere Lappen stumpf, kürzer als die Seitenlappen. Er wächst in Italien und Frankreich in der Nähe des Meeres.

11. *Rhinanthus versicolor.* Desfont. Fl. atl. 2. p. 33. Bunter Klappertopf. ⊙
Alectorolophus italica spicata. Barr. ic. 666.

Mit klaffender Blumenkrone, deren Unterlippe länger als die Oberlippe ist, gegenüberstehenden und abwechselnden, lanzettförmigen, sägerandigen Blättern, einer viereckigen Blumenähre, und einem einfachen Stengel.

Diese Art hat einen einfachen Stengel, linien-lanzettförmige, sägezähnige Blätter, wovon die obern wechselsweise, die untern einander gegenüber stehen, eyförmige, langgespitzte Nebenblätter und zweilippige, klaffende Blumen. Sie wächst in Italien und im nördlichen Afrika und ist zunächst mit R. creticus nr. 2. verwandt, aber unterschieden durch den einfachen Stengel, durch lanzettförmige Blätter, wovon die obersten nicht selten wechselsweise stehen und an der Basis gezähnt sind, und durch kleinere klaffende Blumen.

12. *Rhinanthus virginicus.* L. Virginischer Klappertopf.

Mit buchtig-gezähnten Blättern, und gelben zweilippigen Blumen, mit abstehendem Schlunde. Virginien ist das Vaterland.

Man zieht diese Gewächse aus Saamen, welcher von den ausländischen ins Mistbeet oder in Blumentöpfe ge-

säet wird. Da die Keimungskraft des Saamens außer der Erde nicht lange dauert, so muß derselbe, wo möglich, gleich nach der Reife ausgesäet werden; wenn man genöthigt ist die Aussaat erst im künftigen Frühjahre zu unternehmen, so wird man wohl thun, den Saamen auf irgend eine Art vor dem Austrocknen, besonders vor dem Zugange der Luft, zu bewahren. Die Pflanzen können das Versetzen nicht wohl vertragen, daher muß der Saame entweder an der Stelle, wo die Pflanzen Blüthen und Früchte tragen sollen, ausgestreut und nach dem Verhältniß seiner Größe mit Erde bedeckt werden, oder man muß die Pflänzchen sorgfältig mit Erdballen ausheben und an die bestimmte Stelle pflanzen.

Rhizomorpha. Perf. Diese Gattung gehört ohnfehlbar zu denjenigen Schwämmen, deren Saamen in einem Behälter eingeschlossen sind. Das Gewächs ist rindig, lederartig, die innere Substanz mit weichen Haaren angefüllt.

Sie unterscheidet sich von der Gattung Sphaeria am meisten dadurch, daß die Saamenbehälter in einen Punkt zusammengedrängt sind und auf dem Stamme sitzen, bei Sphaeria hingegen in dem Innern des Stammes eingeschlossen sind. In Rebentischs Fl. Neomarchica sind die Gattungskennzeichen so angegeben: Repens, rigida, cortice coriaceo tecta, intus medulla villosa farcta.

1. *Rhizomorpha fontigena* fiibrosa plana sangvinea, fibris basi connatis apice divergentibus. Rebentisch Fl. Neomar. p. 31 und t. 4. f. 19 eine sehr schöne Abbildung.

Dieses Schwammgewächs ist blutroth, bisweilen gelb oder feuerroth, an der Basis verbunden, nach oben ästig.

2. *Rhizomorpha scandens*. Rebent. Fl. Neomarch. p. 391.
R. subterranea. Perf. syn. fung. p. 705.
Lichen radiciformis. Roth. germ. 1.

Ist lang, ästig, fast cylindrisch, braun; schwärzlich, mit kurzen, fast pfriemenförmigen Zweigen. Dieses Schwammgewächs findet sich an alten faulen Baumstäm-

men, unter der Rinde, auch unter der Erde in Schluchten und Bergwerken. Ich fand es am Meißner in Hessen.

3. *Rhizomorpha subcorticalis* Rebent. fl. Neom. p. 391.
Lichen aidelus. Humb. fl. Frib.

Ist mehr oder weniger zusammengedrückt, ästig, ausgebreitet, braun-schwarz und mit kleinen Höckern versehen. Diese Art wächst ebenfalls in Deutschland an alten Baumstöcken und Stämmen unter der Rinde und ist in den Buchenwäldern bei Eisenach nicht selten.

Rizobolus s. Cariocar nr. 1.

Rhizoma. Wurzelstock. So nennt man den mittleren Haupttheil einer zweijährigen, oder auch perennirenden Wurzel, an welchem die Wurzelfasern sich bilden, z. B. bei rübenförmigen Wurzeln. Pastinaca. Daucus u. s. w.

Rhizophora. Linn. Wurzelbaum.

Kennzeichen der Gattung.

Ein viertheiliger Kelch und eine viertheilige Krone, deren Einschnitte mit den Kelcheinschnitten wechselsweise stehen; der Fruchtknoten steht unter der Blume und trägt einen Griffel mit zwei Narben. Ein sehr langer, an der Basis fleischiger Saame.

Linn. System XI. Klasse I. Ordn.

Anm. Nach Jussieu Beschreibung ist der Kelch 4—12-spaltig, am Grunde mit zwei Deckblättchen versehen, und die Blumenkrone hat 4—12 Blätter. Juss. gen. pl. edit. Usteri. p. 236.

1. *Rhizophora Candel.* L. Pfriemenfrüchtiger Wurzelbaum. ♄
Tieron-candel. Rheed. mal. 6. t. 35.

Mit stumpfen Blättern, zweidoppelten Blumenstielen, welche länger als die Blätter sind, und pfriemenförmigen Früchten. Er findet sich in Ostindien an salzigen und wässerigen Orten.

2. *Rhizophora conjugata.* L. Gepaarter Wurzelbaum. ♄

Mit eyrund-länglichen, etwas stumpfen, ganzrandigen Blättern, festsitzenden Kelchen, und cylindrisch-pfriemenförmigen Früchten. Indien ist das Vaterland.

3. *Rhizophora cylindrica.* L. Walzenfrüchtiger Wurzelbaum. ♄

Karil-Candel. Rheed. mal. 6. t. 33.

Mangium minus. Rumph. amb. 3. t. 69.

Diese Art wächst in wässerigen Gegenden in Malabar, und trägt cylindrische Früchte, welche in ihrer Jugend von den Indianern zur Speise benutzt werden.

4. *Rhizophora gymnorhiza.* L. Hoher Wurzelbaum; Lolarobaum. ♄

Mangium celsum. Rumph. amb. 3. t. 68.

Candel. Rheed. mal. 6. t. 31. 32.

Mit eyrund-länglichen, ganzrandigen Blättern und schwarzen, über der Erde stehenden Wurzeln.

Dieser Baum wächst an salzigen Meerufern in Indien und bildet daselbst dichte Wälder. Seine Wurzeln sind schwarz, liegen auf der Erde hingestreckt, und schlingen sich dicht in einander. Das Holz ist hart, schwer, röthlich, oft feuerroth, und hat einen schwefelartigen Geruch; an feuchten und nassen Orten dauert es länger, wird sehr fest und kommt hierin mit unserem Erlenholze überein. Die Rinde brauchen die Chinesen zum Schwarzfärben der Leinwand. Die Früchte von diesem in Indien sehr nützlichen Baume sind ohngefähr 1 Fuß lang und einen Finger dick, am Grunde weich, röthlich, an der Spitze holzig und hart; sie enthalten ein trocknes, eßbares Mark, dessen sich die Indianer zu verschiedenen Nahrungsmitteln, besonders zum Brod bedienen.

5. *Rhizophora Mangle.* L. Gemeiner Wurzelbaum; Manglebaum. Engl. Common Mangle-tree. Franz. Manglier, Palétuvier. Holländ. Duizendbeenen; Zechautshout. ♄

R. pedunculis bifidis trifidisque. Jacq. amer. t. 89.

Mangle arbor pyrifolia. Pluk. amer. t. 204. f. 3.

Candela americana. Catesb. car. 2. t. 63.

Mit elliptisch-eyförmigen, spitzigen Blättern, zwei- auch dreispaltigen Blumenstielen, weißen, winkelständigen, achtmännigen Blumen und pfriemen-keulenförmigen Früchten.

Dieser in den caribischen und malabarischen Sümpfen wildwachsende Baum hat einen ungleichförmigen Stamm, welcher am Grunde mit dicken, schwarzen, bogenförmig über die Erde hervorragenden Wurzeln versehen ist, und sich nach oben zu in viele krumme, knotige, in einander sich schlingende Aeste theilt. Aus jedem der an den Hauptästen befindlichen Knoten und Knorren entspringen wieder junge Zweige, welche sich dergestalt in einander schlingen und unter sich verwickeln, daß es schwer fällt, dieselben von den Hauptästen zu unterscheiden. Sodann kommen aus den Spitzen der Zweige verschiedene Wurzeln hervor, welche in der ersten Periode auf der Erdfläche hinlaufen, zuletzt aber in die Erde sich einsenken. Das Holz ist weiß, etwas schwammig, die Rinde dick und wird ebenfalls zum Gerben benutzt. Die Früchte von diesem, in Ansehung seines Wuchses sehr sonderbaren und merkwürdigen Baume, werden 10—14 Zoll, zuweilen 2 Fuß lang, und über einen Finger dick; diese sind am Grunde schmal, röthlich, an der Spitze aber stärker, cylindrisch und keulenförmig.

Die Wurzelbäume wachsen in Indien in Sümpfen und an Meerufern, und zwar an manchen Orten in so großer Menge, daß sie die gewaltigen Wellen des Meeres abhalten. Da diese Bäume, besonders Nr. 4 und 5 sehr üppig wachsen, und noch überdies durch den außerordentlichen Wurzeltrieb sich ungemein stark vermehren: so ist leicht einzusehen, daß sie in ihrem Vaterlande undurchdringliche Wälder bilden. Außer den Wurzeln vermehren sie sich auch, nach Rumpfs Bericht, durch die sehr langen Saamen, welche senkrecht herabhangen, und oft, wenn sie die Erde erreichen, sogleich Wurzeln treiben, und auf diese Weise junge Bäume hervorbringen. Ich habe diese Bäume noch nicht kultivirt, und daher kann ich die Behandlungsmethoden nicht genau angeben. Nach meinem Dafürhalten muß man sie in Treibhäusern ziehen, und in denselben ein Sumpfbeet anlegen, oder den Wurzeln auf irgend eine Art die zu ihrem

Wachsthum erforderliche Feuchtigkeit zu geben suchen; denn sie gedeihen am besten in nassem und schwammigem Boden.

Rhizophora caseolaria s. Sonneratia acida.

Rhizophora corniculata s. Aegiceras nr. 1.

Rhodiola. Linn. Rosenwurz.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind getrennt, auf verschiedenen Pflanzen. Der Kelch ist viertheilig, die Krone vierblättrig. Die männliche Blume hat acht Staubfäden mit rundlichen Antheren. Die weibliche Blume ist mit vier Honigschüppchen und vier Fruchtknoten versehen, welche letztere zu vielsaamigen Kapseln erwachsen.

Linn. System XXII. Klasse VII. Ordn.

1. *Rhodiola rosea.* L. Gemeine Rosenwurz; Rhodiserwurzel. Engl. Rosewort. Franz. Orpin rose. Racine de la Rhodes. ♃

Telephium luteum minus. Moris. hist. 3. s. 12. t. 10. f. 8.

Anacampseros. Tournef.

Mit einfachem, blättrigem Stengel, festsitzenden, glatten, an der Spitze gezähnten Blättern, und vielblümigen Enddoldentrauben.

Die Wurzel von dieser auf Alpen und Gebirgen in Deutschland, der Schweiz, Oesterreich, Lappland ꝛc. wildwachsenden Pflanze ist dick, fleischig, mehr oder weniger in Aeste getheilt; der obere Theil ragt gewöhnlich etwas über die Erde hervor und ist mit kleinen Knollen versehen, aus denen die Stengel hervorkommen. Vor 5 Jahren erhielt ich zwei Exemplare von Hrn. Rückert aus Wetzlar und zwar unter dem Namen R. rosea mas et foemina, wovon ich ich hier eine genaue Beschreibung liefere:

Aus der dicken fleischigen Wurzel erheben sich mehrere aufrechte, einfache, cylindrische, unbehaarte, 6—10 Zoll

hohe Stengel, welche mit abwechselnden zerstreut stehenden Blättern besetzt sind. Die Blätter sind ungestielt, eyꝛ lanzettförmig, fast keilförmig, an der Basis verdünnt, ganzrandig, an der Spitze gezähnt, glatt, graulichgrün, etwas fleischig. Die Blumen in Enddoldentrauben gesammelt; sie entwickeln sich im Mai und Juni. An der Pflanze, welche mir unter dem Namen die männliche Rosenwurzel zugesandt wurde, sind die Blätter an der Spitze braunroth, die Blumenstiele vielblümig, die Blumen fast traubenartig geordnet. Die Doldentraube ist fast halbkuglig. Der Kelch hat vier kleine dunkelrothe oder braune Einschnitte, die Blumenkrone vier größere, nachenförmig ausgehöhlte, außerhalb braunrothe Blätter; bei manchen Blumen fand ich einen fünftheiligen Kelch und eine fünfblättrige Krone. Auf dem Fruchtboden stehen zwischen den acht pfriemenförmigen mit rundlichen Antheren gekrönten Staubfäden vier kleine, gelbe Honigschuppen. Der Fruchtknoten ist eyförmig, verwachsen, ohne Griffel und fällt mit den Staubfäden ab.

Die Pflanze, welche ich unter dem Namen: weibliche Rosenwurzel erhielt, kommt zwar in Ansehung ihres Wuchses mit der vorher beschriebenen völlig überein, aber die Stengel sind etwas höher, die Blätter länger, schmäler, meergrün, oben tiefer gezähnt, aber wenig oder gar nicht geröthet. Die Doldentraube ist grünlichgelb. Die Blumen sind eben so beschaffen, wie bei der vorhergehenden Pflanze, nur daß sie keine rothe, sondern eine grünlichgelbe Farbe haben. Sodann sind sie mit vier vollkommenen Fruchtknoten und vier pfriemenförmigen Griffeln versehen. Indessen haben sie im hiesigen Garten eben so wenig als jene reifen Saamen getragen, und daher ist zu vermuthen, daß der Standort und Boden zur Abänderung der Blumentheile sehr viel beiträgt. Vor mir haben schon einige Beobachter Zwitterblumen bemerkt. S. Flor. Danica.

Auch den Rosengeruch der fleischigen Wurzel finde ich an meinen Exemplaren nicht so stark, daß er, wie einige Schriftsteller angeben, sogar die Luft erfüllt. — Höchst wahrscheinlich ist die Wurzel an ihrem natürlichen Standorte kräftiger und hat alsdann einen stärkern Geruch. Uebrigens kommt diese Pflanze in unsern Gärten beinahe

in jedem Boden gut fort und läßt sich durch Wurzeltheilung vermehren. Wegen ihres zierlichen Anstandes und der niedlichen Dolbentrauben am Ende des Stengels kann sie als Zierpflanze auf etwas schattigen Rabatten benutzt werden. Den Grönländern soll sie zur Speise dienen.

Rhododendron. Linn. Alpbalsam; Rosenbaum; Schneerose.

Kennzeichen der Gattung.

Ein fünftheiliger Kelch, eine fast trichterförmige Krone mit fünflappigem, ausgebreitetem Rande und zehn niedergebogenen Staubfäden. Die Saamenkapsel ist fünffächrig, fünfklappig, vielsaamig, der Saamen klein.

Linn. System X. Klasse I. Ordn.

1. *Rhododendron arboreum.* Smith exot. bot. Baumartiger Alpbalsam; der hohe Rosenbaum. D. Engl. Rose tree. ♄

Mit ey=lanzettförmigen, spitzigen, ganzrandigen, unten filzigen Blättern, und dunkelrothen, traubenartig geordneten Blumen.

Diese neue Art, welche auf den Sewall=Gebirgen in Indostan (Indien) zu Hause gehört, bildet einen 20 Fuß hohen Baum, dessen Stamm ohngefähr 2 Fuß dick wird; seine Rinde ist korkartig, locker und schwammig. Die Blätter sind ey=lanzettförmig, gespitzt, ganzrandig, unten mit weißem Filze bedeckt. Die Blumen stehen in Endtrauben, sind karmosinroth und wohlriechend. Der Kapitain Hardwicke hat zuerst den Saamen davon nach England gesandt. Er bemerkt, daß dieser schöne Baum in schwarzer Dammerde mit kiesiger Unterlage am besten gedeihet und daß die Einwohner seine Zweige zu Ladestöcken benutzen.

2. *Rhododendron camtschaticum.* Pallas ross. 1. p. 48. 33. Kamtschatischer Alpbalsam. ♄

Chamaerodendron. Gmel. Fl. sib. 4. p. 126.

Mit umgekehrt eyförmigen, spitzigen, gefranzten Blättern, radförmigen Blumenkronen, und blättrigen Kelchen.

Dieser Strauch findet sich an verschiedenen Orten in Kamtschatka. Seine Blätter sind gestielt, verkehrt eyförmig, spitzig, geadert, nicht gerippt, gefranzt, auf beiden Seiten grün, die Blumen so groß, wie bei R. ponticum, rosenroth, gestielt und stehen fast einzeln an den Spitzen der Zweige.

3. *Rhododendron caucasicum*. Pall. ross. 1. t. 31. Kaukasischer Alpbalsam. ♃

Mit scharfen, unten rostfarbig-filzigen Blättern und radförmigen Blumen, welche Enddolden bilden.

Diese Art wächst auf dem höchsten Alpengebirge des Kaukasus, in der Schneeregion. Die Blätter sind eyförmig, scharf, am Rande eingebogen, unten filzig, die Blumen weiß, in Enddoldentrauben gesammelt, die Nebenblättchen verlängert, und die Einschnitte der Blumenkrone rundlich.

4. *Rhododendron Chamaecistus*. L. Drüsiger Alpbalsam. ♄

R. foliis ciliatis. Jacq. austr. t. 217.

Chamaecistus hirsuta. Bauh. pin. p. 466.

Ledum. Mich. gen. t. 106.

Mit elliptischen, ein wenig gespitzten, drüsig-gefranzten, nackten Blättern und radförmigen Blumenkronen mit stumpfen Einschnitten.

Dieser Strauch findet sich auf dem Baldo-Gebirge, dann auf Alpen in Oesterreich, Kärnthen und Salzburg, vornehmlich in Berchtesgaden bei der Eisfapeße, wo ihn Herr Mielichhofer und Hr. von Moll sammelten. Die Blätter sind gefranzt, die Blumen purpurroth, radförmig, die Einschnitte stumpf.

5. *Rhododendron chrysanthum*. L. Gelber Alpbalsam; der gelbblümige Rosenbaum. Engl. Yellow-flower'd Rhododendron. ♄

R. foliis ovatis scabris. Pall. ross. 1. t. 30.

R. aureum. Georgi itin. p. 214.

Mit länglichen, scharfen Blättern und gelben, radförmigen, in Enddolden geordneten Blumen, mit umgekehrt eyförmigen, ungleichen Einschnitten.

Ein kleiner weitschweifiger Strauch, ohngefähr 1 Fuß hoch, mit brauner Rinde. Die Blätter sind länglich, an beiden Enden verdünnt, netzförmig geadert, auf der Oberfläche scharf, unten blaß, am Rande zurückgeschlagen; sie stehen wechselsweise an den Spitzen der Zweige. Zwischen den Blättern sind die Zweige mit kleinen, rostfarbigen, blattansatzförmigen Schuppen bedeckt. Die Blumen stehen zu 8—10, auch mehr oder weniger beisammen, und bilden zierliche Enddolden; sie sind groß, schön gelb, überhangend, die Blumenstiele einblümig, am Grunde mit Schuppen versehen. Die Blumenkrone ist radförmig, ungleich, mit rundlichen Einschnitten, wovon die größern am Grunde gestreift sind; zehn niedergebogene, pfriemenförmige Staubfäden mit länglichen Antheren gekrönt; der Griffel ist länger als die Staubfäden und trägt eine fünflappige Narbe. Die Kapsel ist länglich, fünfklappig, der Saame graulich-braun und sehr klein.

Dieser kleine Zierstrauch wächst in Sibirien, besonders im östlichen Theile auf hohen Gebirgen, am Baikal (See in dem asiatischen Theile Rußlands), in Kamtschatka u. a. O. An seinem natürlichen Standort wächst er häufig und sehr üppig, aber in unsern Gärten ist er etwas schwer zu erziehen. Im Sommer 1804 hat er in den Kaiserlichen Gärten zu Zarskoje Selo, 26 Werste von St. Petersburg, geblüht; eine Seltenheit, zu deren Anschauung alle dortigen Botaniker eingeladen wurden. (S. Hall. A. L. Zeitung 1804. Nr. 106.)

6. *Rhododendron dauricum.* L. Daurischer Alpbalsam. Engl. Dotted-leav'd Rhododendron. ♄

R. dauric. Andrews repos. bot. 4. t. 4.

Chamaerododendros. Amm. ruth. t. 27.

Mit unbehaarten, punktirten, nackten Blättern und radförmigen Blumenkronen.

Der strauchartige Stengel ist nackt, sprossend, an der Spitze blättrig. Die Blätter sind gestielt, länglich mit

rostfarbenen Punkten besetzt. Die Blumen radförmig, violett, von gefälligem Ansehen, die Staubfäden ausgebreitet, so lang als die Blumenkrone; der Griffel ist blutroth. Er wächst in Daurien (Landschaft in der undinskischen Provinz in Sibirien) und blüht im Sommer. Nach Georgi's Bericht (Reise B. 1, S. 213) haben die Blätter einen sehr angenehmen Geruch, den sie auch im trocknen Zustande behalten sollen, und daher als ein guter Thee empfohlen werden. Allein Pallas (s. Flor. Rossica 1. P. 1. S. 48) bemerkt, daß der Geschmack der trocknen Blätter nicht so stark und angenehm sey; sie kämen zwar dem wahren Thee einigermaßen gleich, aber beim Trocknen würden sie schwächer und der Aufguß davon hätte alsdann weniger zusammenziehende Kräfte.

7. *Rhododendron ferrugineum.* L. Rostfarbiger Alpbalsam; der rostfarbene Rosenbaum. Engl. Rusty-leav'd Rhododendron. Franz. Rhododendron montagnard à fleurs rouges tres brillantes. ♄

Mit unbehaarten, unten rostfarbigen Blättern und trichterförmigen Blumenkronen.

Mein Exemplar ist ohngefähr 18 Zoll hoch, der Stamm aufrecht, oben in verschiedene Zweige getheilt. Die Blätter sind 1 — 2 Zoll lang, elliptisch-lanzettförmig, unbehaart, steif, lederartig, am Rande ein wenig zurückgeschlagen, oben dunkelgrün, geadert, unten rostfarbig, an den Spitze mit einem kleinen Mucrone versehen, und stehen wechselsweise-zerstreut auf kurzen, halbrunden, punktirten Stielen an den Spitzen der Zweige. Die Blumen stehen doldentraubenartig am Ende des Stengels und der Zweige. Der Kelch ist gegen die Krone sehr klein, die Krone trichterförmig, ungleich, fünfspaltig, mit ausgebreiteten Einschnitten, wovon zwei schmäler sind, die Röhre an der Basis höckerig und nebst den Blumenstielen mit grünlich-gelben Punkten bestreut; in der ersten Periode ist die Blumenkrone purpurroth, dann rosenroth, und im Schlunde ein wenig filzig. Zehn pfriemenförmige, niedergebogene, am Grunde filzige Staubfäden mit gelben, doppelten, an der Spitze sich öffnenden Antheren gekrönt. Der Griffel trägt eine stumpfe, eingeschnittene, fast sternförmige Narbe. Die

Kapsel ist fünfklappig, der Saame sehr klein. Wächst auf Alpen in der Schweiz, auf den Pyrenäen und in Sibirien, blüht im Sommer. Dieser Zierstrauch variirt mit bunten Blättern, zuweilen auch mit weißen Blumen. Floribus albis rara varietas. Hall. R.

8. *Rhododendron hirsutum.* L. Gefranzter Alpbalsam; behaarter Rosenbaum. Engl. Hairy Rhododendron. Franz. Rhododendron montagnard à fleurs rousses. ♄

Mit elliptischen, ein wenig gespitzten, gefranzten, unten punktirten Blättern und trichterförmigen Blumen.

Der Anstand und Wuchs ist fast wie bei vorhergehender Art. Die Blätter sind elliptisch-eyförmig, steif, oben unbehaart, auf der Unterfläche mit braunen oder gelblichen Punkten bestreut, am Rande behaart-gefranzt und stehen wechselsweise-zerstreut auf kurzen Stielen. Die Blumen sind hellroth, trichterförmig, in Enddoldentrauben; sie haben einen kleinen Kelch, eine an der Basis höckerige Röhre und sind außerhalb punktirt. Diese Art findet sich auf Alpen in der Schweiz, Oesterreich, Steyermark und Salzburg, an manchen Orten häufig. Mein Exemplar blüht im Mai und Juni. Abgebildet finden wir diese Art in Jacq. austr. t. 98.

9. *Rhododendron maximum.* L. Großer Alpbalsam; Rosenbaum; Bergrose. Engl. The great Rhododendron. Franz. Le grand Rhododendron. Rosage. ♄

Mit länglichen, unbehaarten Blättern und radförmigen, in Enddolden gesammelten Blumen, deren Einschnitte rundlich sind.

Mein Exemplar ist ohngefähr 5 Fuß hoch, der Stamm aufrecht und etwas ästig. Die Blätter sind länglich-lanzettförmig, 4—5 Zoll lang, steif, lederartig, etwas stumpf, am Rande zurückgeschlagen, oben glänzend dunkelgrün, unten blaß, ausdauernd. Die Blumen bilden überaus schöne Enddolden, sind groß, rosenroth, die Blumenstiele einblümig. Die Blumenkrone ist radförmig, die Röhre etwas gebogen und ein Kronlappen inwendig mit gelben Punkten geziert. Die Staubfäden

sind niedergebogen, die Antheren zweifächrig, an der Spitze aufspringend.

Dieser Strauch wächst in verschiedenen Provinzen in Nordamerika und schmückt sich vom Juni bis August mit seinen prächtigen Blumen. Er gedeiht am besten in einem etwas feuchten und lockeren, leichten Boden. Abgebildet ist er in Trew. Ehret. t. 66. Wangenh. amer. t. 23. f. 49. und in Catesb. carol. 3. t. 17. f. 2.

10. *Rhododendron ponticum.* L. Pontischer Alpbalsam; der blau- oder violettblümige Rosenbaum. Engl. Purple Rhododendron. ♄

Mit länglich-lanzettförmigen, gleichfarbigen, unbehaarten Blättern und glocken-radförmigen in Enddoldentrauben gesammelten Blumen, deren Einschnitte lanzettförmig sind.

Ein trefflicher Zierstrauch, 5—8 Fuß hoch, mit vielen Aesten und länglich-lanzettförmigen, 4—6 Zoll langen, gespitzten, unbehaarten Blättern, welche mit denen von Prunus Laurocerasus einige Aehnlichkeit haben, aber kleiner sind, und auf kurzen, unbehaarten Stielen stehen. Die Blumen bilden Enddoldentrauben, sind groß, ausgebreitet, purpurroth, ins Violette spielend, die Einschnitte lanzettförmig, die Blumenstielchen nackt und stehen wechselsweise. Der Kelch ist sehr klein, die Krone glockenförmig; die Staubfäden sind niedergebogen, so lang als die Krone. Er wächst in der Levante und bei Gibraltar an etwas feuchten, schattigen Orten. Mein Exemplar blüht im Mai und Juni.

11. *Rhododendron punctatum.* Donn. in Hort. cantabr. erste Auflage S. 49. Punktirter Alpbalsam; der punktirte Rosenbaum. ♄

Mit länglichen, unbehaarten, unten mit drüsigen Punkten besetzten Blättern und trichterförmigen, in zierliche Enddolden geordneten Blumen.

Dieser schöne Strauch gleicht in Ansehung seines Wuchses dem großen Alpbalsam (R. maximum), unterscheidet sich aber durch die Blätter, welche auf der Un-

terfläche, besonders auf der Mittelrippe mit drüsigen Punkten besetzt sind, und durch die trichterförmigen, rothen, mehr oder weniger ins Violette spielenden Blumen. Michaux fand ihn am Savannah-Fluß in Nordamerika. In England sah ich ihn in einigen Gärten, wo er im Frühlinge und Sommer mit seinen lieblichen Blumen sich schmückt. Jetzt finden wir ihn auch in Deutschland, z. B. bei Schmalz in Lübeck u. a. O.

Alle Arten dieser schönen Gattung schmücken sich mit lieblichen Blumen, welche am Ende des Stammes und der Zweige aus schuppigen Knospen hervorbrechen, und gegen die zierlichen ausdauernden Blätter recht artig abstechen. Sie werden daher mit Recht zu den Ziersträuchern gezählt, die unsere Gärten verschönern und den Blumenfreunden Vergnügen gewähren.

Einige Arten, besonders diejenigen, welche auf Alpen und hohen Gebirgen wachsen, und an mehreren Orten ein dichtes niederes Gebüsch bilden, sind in unsern Gärten in Ansehung des Standortes zärtlich und etwas mühsam zu erziehen. Sie lieben feuchte, schattige Stellen, oder solche Orte, wo sie nicht die volle Sonne haben, und lockere Dammerde, die aus verwesten Vegetabilien, z. B. aus Laube, faulem Holze, Flechten und Laubmoosen entsteht. Kann man ihnen im freien Garten keine Stelle anweisen, die ihren natürlichen Standörtern angemessen ist, so pflanzt man sie in Töpfe oder in ähnliche hiezu schickliche Behälter. Da die meisten Arten in ihrer Wildniß eine felsige oder kiesige Unterlage haben, so legt man auf den Boden des Topfes 1—2 Zoll hoch kleine Steine mit Erde gemischt und füllt alsdann den Topf mit dem obengedachten Erdreiche; doch kommen auch manche Arten, z. B. Nr. 7, 8, 9 und 10 in Mistbeeterde, die mit etwas Laub- oder auch Torferde, wenn man diese haben kann, gemischt wird, gut fort und entsprechen dem Zweck der Anpflanzung. Im freien Garten verlangen diese 4 Arten einen lockern, etwas feuchten Boden und einen schattigen Standort.

Was nun die Dauer der ausländischen Arten betrifft, so muß Nr. 1., nach meinem Dafürhalten, im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben, über-

wintert werden; vielleicht nimmt sie auch mit einem guten Standorte im Glashause vorlieb. Nr. 9. 10 und 11 fand ich in den Gärten in England und Schottland im freien Lande zwischen den Kalmien und andern Ziersträuchern. Auch in milden Klimaten von Deutschland halten sie an günstigen Standörtern sehr gut im freien Lande aus. Im Nachwinter 1803 haben sich Nr. 9 und 10 im Carthausgarten zu Eisenach nicht dauerhaft gezeigt; beide Arten erfroren bis auf die Wurzel. In kalten und rauhen Gegenden wird man daher sehr wohl thun, diese schönen Sträucher durch irgend eine Bedeckung vor strengem Froste zu bewahren, besonders dann, wenn die den Gewächsen sehr wohlthätige Schneedecke mangelt, oder man zieht sie in Töpfen oder Kübeln und überwintert sie in Glashäusern ꝛc.

Die Vermehrung und Fortpflanzung dieser schönen Holzarten kann durch Saamen und Ableger geschehen. Von alle den Arten, welche in den mir anvertrauten Gärten vegetiren, habe ich nur R. ponticum aus Saamen gezogen; die übrigen sind mir von verschiedenen Handelsgärtnern zugesandt worden. Den Saamen von ebengedachtem pontischem Alpbalsam säete ich in einen Blumentopf und behandelte denselben fast eben so, wie ich bei den Kalmien und ähnlichen Sträuchern angezeigt habe habe. Ich ließ nämlich unter kleingeschnittene Laubmoose etwa einen Drittheil leichte, feingesiebte Dammerde mischen, und damit den zur Aussaat bestimmten Topf anfüllen. Sodann drückte ich das mit Dammerde vermischte Moos ein wenig zusammen, bedeckte dasselbe mit feingesiebter Erde, doch so, daß noch hie und da einige Moosblätter hervorragten, und streute den Saamen darauf. Sobald die Aussaat verrichtet war, klopfte ich mit der Hand behutsam an den Rand des Topfes, wodurch der feine Saame, so weit es nöthig war, unter die Erde gebracht wurde; diejenigen Saamen, welche noch auf der Erdfläche lagen, drückte ich mit einem Hölzchen in die Erde und bedeckte letztere etwa einen halben Zoll hoch mit Laubmoosen.

Den Topf stellte ich im Glashause in einen sogenannten Untersetznapf und füllte letztern bisweilen mit Wasser; auf diese Art erhielt das mit Erde gemischte Moos

von unten her die nöthige Feuchtigkeit. Nach Verlauf von einigen Wochen, da ich bemerkte, daß der Saamen im Keimen begriffen war, nahm ich die Moosdecke ab und bedeckte dagegen den Topf mit einer Glastafel; an der einen Seite des Topfes legte ich unter die Glastafel ein Stückchen Holz, daß immer etwas Luft auf die zarten Keime wirken konnte. Den Topf ließ ich so lange an einem schattigen, temperirten und luftigen Orte im Hause stehen, bis die Pflänzchen 3—4 Blätter getrieben hatten, dann stellte ich denselben an einen Ort, wo die Pflänzchen einige Stunden von der Morgensonne erquickt wurden. Im zweiten Jahre nach der Aussaat ließ ich sie einzeln in kleine, mit leichter Dammerde gefüllte Töpfe pflanzen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach können auch die übrigen, besonders die auf hohen Alpengebirgen wildwachsenden Arten, eben so behandelt werden, nur muß man sich frischen, vollkommen reifen Saamen anschaffen, und denselben nicht zu dicht ausstreuen; auch die übrigen Behandlungsmethoden in Absicht der Temperatur, des Erdreichs und der Beschattung des Saamens müssen gehörig angewandt werden, wenn die Aussaat den Erwartungen entsprechen soll. Die Vermehrung durch Ableger gelingt auch, aber bei manchen dauert es einige Jahre ehe sie Wurzeln treiben und zum Abnehmen tauglich sind. Mit Stecklingen habe ich noch keine Versuche gemacht.

Rhodora. Linn. Rhodore.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist klein, fünfzähnig, die Krone dreiblättrig, ungleich; zehn niedergebogene Staubfäden; ein Griffel. Die Kapsel ist fünffächrig.

Linne' System X. Klasse I. Ordn.

1. *Rhodora canadensis*. L. Kanadische Rhodore. Engl. Canadian Rhodora. Franz. L'Azalea à fleurs bleues. ♄

Chamaerhododendros. Duhamel. Sem. app. 10. t. 27. f. 2.

Ein 2 Fuß hoher Strauch mit graubrauner Rinde und abwechselnden Zweigen. Die Blätter stehen wech-

selsweise, sind elliptisch = lanzettförmig, ganzrandig, am Rande zurückgerollt, besonders in der Jugend, oben glänzend, unten blaß, filzig. Die Blumen fast dolden-artig, am Ende des Stengels und der Zweige; die Blumenkrone ist dreiblättrig, das obere Blatt gespalten; zehn niedergebogene Staubfäden mit zweiknöpfigen Antheren, welche an der Spitze sich öffnen. Der Fruchtknoten ist länglich, mehr oder weniger filzig, der Griffel faden = pfriemenförmig und mit einer fast kopfförmigen, 3—5spaltigen Narbe gekrönt. Die Kapsel fünffächrig, vielsaamig.

Dieser Zierstrauch wächst in Nordamerika, vornehmlich in Kanada, und schmückt sich im Frühlinge mit seinen lieblichen Blumen. Im hiesigen Garten dauert er im Freien aus, verlangt aber in kalten Wintern, wenn nicht viel Schnee liegt, eine Decke von Laube ꝛc. Er liebt ein lockeres, leichtes, etwas feuchtes Erdreich und einen Standort, wo er vor der heißen Mittagssonne geschützt ist. Die Vermehrung geschieht durch Saamen und Ableger; zuweilen kommen auch junge Sprossen aus der Wurzel, welche zur Fortpflanzung dienen können.

Rhombeus, rautenförmig. Wenn ein Pflanzentheil, z. B. ein Blatt (Fol. rhomb.) die Gestalt eines verschobenen Viereckes darstellt, dessen beide Seiten in zwei Winkel auslaufen, wie bei Chenopodium viride, Hibiscus rhombifolius u. s. w.

Rhopium. Gen. pl. edit. Schreb. Keulengriffel.

Char. Cal. 6 partitus. Cor. o. Antherae 3 loculis disjunctis medio stylorum insertae. Styli 3. Caps. tricocca, loculis 2 spermis.

Linn. System XX. Klasse III. Ordn.

1. *Rhopium citrifolium.* Willd. Citronenblättriger Keulengriffel. ♄

Meborea gujanensis. Aubl. guj. 2. t. 323.

Ein 3—4 Fuß hoher Strauch mit abwechselnden, fast ungestielten, eyförmigen, langgespitzten, ganzrandigen, unbehaarten Blättern, lanzettförmigen, sehr kurzen

Afterblättern und vielblümigen, winkelständigen Blumenstielen, welche verlängerte Trauben bilden. Die Blume ist gelbgrünlich; sie trägt drei Griffel mit drei fast ungestielten Antheren. Die Kapsel ist dreiseitig; in jedem Fache liegen zwei Saamen. In Jussieu gen. pl. edit. Usteri p. 477 ist der Kelch fünfspaltig und die Kapsel sechsfächrig angegeben.

Da dieser Strauch in Guiana (Landschaft in Südamerika) einheimisch ist, und daselbst in Wäldern sich findet: so müssen wir ihn ins Treibhaus stellen, und den Saamen ins Mistbeet streuen, oder man säet denselben in Blumentöpfe in lockeres Erdreich und behandelt ihn in Rücksicht der Wärme und Feuchtigkeit wie den Saamen von Chionanthus, Erythrina u. a. m.

Rhoria s. Berkheya im Nachtrage.

Rhus. Linn. Sumach.

Kennzeichen der Gattung.

Ein fünftheiliger Kelch, eine fünfblättrige Krone, fünf Staubfäden und drei Griffel, oder nur drei Narben. Die Frucht ist eine einsaamige, beerartige Steinfrucht.

Linn. System V. Klasse III. Ordn.

In Spec. pl. edit. Willd. sind die Arten eingetheilt: 1) mit gefiederten Blättern (Foliis pinnatis); 2) mit dreizähligen Blättern (Foliis ternatis); 3) mit einfachen Blättern (Foliis simplicibus).

1. *Rhus alatum.* Thunb. prodr. 52. Geflügelter Sumach. ♄

Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen an der Spitze sägezähnig, die Blattstiele an den Knoten geflügelt. Er findet sich auf dem Kap.

2. *Rhus albidum.* Schousb. Beobachtung über das Gewächsreich in Marokko. 1. T. S. 128. Weißlicher Sumach. ♄

Mit dreizähligen Blättern, festsitzenden, keilförmigen,

geferbten, an beiden Seiten graulich-filzigen Blättchen und gerandeten Blattstielen.

Diese neue Art fand Hr. Schousboe auf Anhöhen, die der Flugsand im Walde bei Mogador neben dem Garten der Kaufleute gebildet hat, wo sie im April Blüthen und im Junius Früchte trägt, und in der Landessprache Taffad genannt wird. Er hat sie in der obengedachten Schrift folgendermaßen beschrieben:

Der Stengel strauchartig, aufrecht, ästig, rund, glatt, mit einer weißlichen Rinde bekleidet, ein Viertel oder einen halben Fuß lang, von der Dicke einer Gänsefeder. Die Blätter dreifach, gestielt; die Blättchen keilförmig, sitzend, lederartig, bekleidet mit einem grauen, dichten Filze, der kaum ohne Vergrößerungsglas sichtbar ist, an der Spitze zugerundet, sehr stumpf, zuweilen glattrandig zuweilen, besonders die jüngern, gegen die Spitze hin gekerbt, mit einem größern Endblatte und kleinern herablaufenden Seitenblättern. Der Blattstiel flach, vermittelst der herablaufenden Blättchen gerandet und eben so lang als diese. Die Blumen traubenförmig mit kurzen Seitentrauben. Die Beeren rundlich, glatt, mehlig, saftig, süßlich, roth, so groß wie eine gemeine Erbse. Der Saamen einzeln, groß, fast zirkelrund, zusammengedrückt, knochenhart. Die reifen Beeren sind eßbar.

Außerdem macht Hr. Schousboe noch folgende Bemerkung: „Gezogen in dem lauen Hause im hiesigen botanischen Garten verlor er seinen grauen Filz und die Blätter wurden beinahe glatt und mehr gekerbt als an dem wilden Gewächse."

3. *Rhus angustifolium.* L. Schmalblättriger Sumach. Engl. Narrow-leav'd Sumach. ♄

R. africanum. Pluk. alm. t. 219. f. 6.

Mit dreizähligen Blättern, gestielten, linien-lanzettförmigen, ganzrandigen Blättchen, welche auf der Unterfläche mit grauem Filze bedeckt sind, und röthlichen, ruthenförmigen Zweigen. Aethiopien ist das Vaterland.

4. *Rhus aromaticum.* Hort. Kew. Gewürzhafter Sumach. Engl. Aromatic Sumach. ♄

Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen ungestielt, eyrund-rautenförmig, eingeschnitten-sägezähnig, ein wenig behaart; die Blumen erscheinen im Mai. Er wächst in Karolina und dauert im Freien.

5. *Rhus atrum.* Forst. prodr. Schwarzer Sumach. Engl. Black Sumach. ♄

Mit einfachen, eyrund-länglichen Blättern und vielehigen Blumen, d. h. männliche, weibliche und Zwitterblumen finden sich auf einem oder verschiedenen Stämmen. Wächst in Nordamerika?

6. *Rhus cirrhiflorum.* Linn. suppl. p. 184. Rankenblüthiger Sumach. ♄

Mit einem strauchartigen, rankenden, kletternden Stengel, dreizähligen Blättern und eyförmigen, ganzrandigen, unbehaarten Blättchen, welche mit einem Mucrone versehen sind. Er wächst auf dem Kap.

7. *Rhus copallinum.* L. Copal-Sumach; Gummi-Copalbaum; Kopalstrauch; der lentiscusblättrige Sumach; Pankopal. Engl. The lentiscus-leav'd Sumach. Franz. Copal Sumac. ♄

Mit gefiederten Blättern, ganzrandigen Blättchen, häutig-geflügelten, gegliederten Blattstielen und grünlich-gelben, in lockere Endrispen gesammelten Blumen.

Einigen Schriftstellern zufolge soll dieser Sumach in Nordamerika zu einem Baume von der zweiten und dritten Größe erwachsen, allein in unsern Gärten bildet er einen 4—6 Fuß hohen Strauch und liefert zu Ende des Sommers seine grünlich-gelben Blumenbüschel, welche am Ende der Zweige entspringen. Er kommt fast in jedem Boden fort, am besten in etwas feuchtem, lockerem Erdreiche und verträgt auch unsere Winter gut. Seine Blätter sind gefiedert, glatt, auf der Oberfläche glänzend und bestehen aus 11 bis 13, auch 17 länglichen, zugespitzten, ganzrandigen Blättchen, welche ohngefähr 2 Zoll lang sind, und im Herbste, ehe sie abfallen, eine braunrothe Farbe erhalten; der gemeinschaftliche Blattstiel ist zwischen jedem Blättchenpaar an beiden Seiten

mit einer häutigen, blattartigen Einfassung versehen, also gegliedert-geflügelt. Die kleinen Blumenbüschel hinterlassen rothe mit graulichen Punkten bestreute Früchte.

Nach Linne' und andern Botanikern liefert dieser Sumach ein Gummi, das wir in hellen durchsichtigen Stükken unter dem Namen: Kopal, Pankopal erhalten, und wovon der vortreffliche Lakfirniß bereitet wird. Eine genaue Belehrung über die Zubereitung dieses Lakfirnisses haben wir von Herrn Klapproth erhalten, welche auch Herr Trommsdorff in seinem Handbuche der Waarenkunde S. 876 mitgetheilt hat.

8. *Rhus Coriaria*. L. Gerber Sumach; Schmack; Färberbaum. Engl. Coriar's Sumach. Franz. Sumac d'Europe. Rouvre des Corroyeurs. ♄

R. Coriaria. Ehrh. Beitr. 6. S. 88.

Mit gefiederten, behaarten Blättern, eyförmigen, sägezähnigen, gegenüberstehenden Blättchen und gedrängter Endrispe.

Die Zweige, Blattstiele und Blättchen dieses aufrechten, 5—8 Fuß hohen Strauches sind mit Haaren bekleidet, die Blätter gefiedert, aus 4 bis 7 Paar und einem einzelnen Blättchen zusammengesetzt, die Blättchen länglich-eyförmig, sägezähnig, auf der Unterfläche zottig, blaß- oder weißlichgrün, fast ungestielt, gegenüberstehend, selten wechselsweise; der gemeinschaftliche Blattstiel ist cylindrisch, an der Spitze zwischen dem letzten Blättchen-Paar oft geflügelt. Die Blumen sind gelblichgrün, fast ungestielt und bilden gedrängte Endrispen, die Nebenblättchen klein, behaart, die Theile des Kelches grün, aufrecht, behaart, die Staubfäden mit gelben, herz-eyförmigen Antheren gekrönt. Der Fruchtknoten ist am Grunde mit einer Saftdecke umgeben, und trägt drei kurze, an der Basis verbundene Griffel. Die Frucht ist röthlich, einsaamig, der Saame rundlich, fast nierenförmig, etwas zusammengedrückt, glatt, bei voller Reife braun, ins Schwarze spielend, mit einem weißgrauen Nabel (Hilum) versehen; er gleicht dem Saamen von Colutea arborescens, ist aber kleiner und weniger schwarz.

Der Gerbersumach wächst in verschiedenen Gegenden in Südeuropa, in Italien und Spanien, in Syrien und Palästina ꝛc., blüht vom Juni bis August und September. In manchen Verzeichnissen deutscher Handelsgärtner ist Rhus Coriaria angezeigt, aber statt dessen erhalten wir oft Rhus typhinum. Auch in verschiedenen Naturgärten, wo es den Gartenbesitzern mehr um schöne Pflanzungen als um richtige botanische Namen zu thun ist, wird R. typhinum noch immer R. Coriaria genennt. Diese Verwechselung ist wahrscheinlich daher zu leiten, weil die jungen Schossen von R. typhinum ebenfalls zur Gerberei gebraucht werden, theils weil die Abbildung in Blackwell mit R. typhinum übereinstimmt. Schon vor mir haben einige Botaniker, z. B. Ehrhart und Schkuhr, bemerkt, daß für R. Coriaria oft R. typhinum von den Handelsgärtnern verkauft und in den Lustwäldern gezogen werde.

In der Berliner Baumzucht bemerkt Herr Prof. Willdenow, daß Rhus Coriaria in jener Gegend im Freien die Winter gut aushalte; auch Bernhardi hat in dem systemartigen Verzeichniß der Pflanzen, welche in der Gegend von Erfurt gefunden werden, S. 126 den Standort des Gerbersumachs (R. Coriaria L.) in Zäunen am Stollberge angezeigt. Allein in dem Herzogl. Carthausgarten zu Eisenach hat dieser Strauch, nach meinen Versuchen, kalte Winter nicht ausgehalten; schon im Herbste 1805, da in hiesiger Gegend in der Mitte October Schnee fiel, und die Witterung ziemlich kalt war, erfroren zwei Stämmchen. Ein Exemplar, welches ich im Frühlinge 1805 in einen Blumentopf pflanzen ließ, wurde Ende September desselben Jahres mit den ausländischen Gewächsen ins Glashaus gebracht, und daselbst unter eine Stellage gesetzt, also vor dem Erfrieren gesichert. Im März des folgenden Jahres, da die behaarten Knospen zum neuen Triebe anschwallen, ließ ich das Stämmchen in die Nähe der Fenster bringen, und die Erde gehörig begießen. Den Sommer über stande es im Freien und wuchs vortrefflich, trieb aber keine Sprößlinge aus der Wurzel, wie mehrere Arten dieser Gattung zu thun pflegen, wahrscheinlich deswegen, weil die Wurzeln in einem engen Behälter eingepreßt waren. Da mir nun an der Vermehrung durch Sprößlinge viel gelegen war, so

ließ ich im Herbste das Stämmchen aus dem Topfe heben und in das im Pfirsichhause angelegte Erdbeer pflanzen, wo sich schon im künftigen Jahre einige Sprößlinge an der Wurzel bildeten. In milden Klimaten von Deutschland hält dieser Strauch ohnfehlbar im Freien aus, allein in nördlichen Gegenden wird man wohl thun, denselben auf irgend eine Art vor harten Frösten zu bewahren, oder in frostfreien Behältern durchzuwintern.

Aus den jungen Zweigen und Blättern, nachdem sie getrocknet und fein zerschnitten sind, wird sowohl in Spanien als in andern Ländern der sogenannte Schmack oder Sumac bereitet, welchen man zur Bereitung des Corduans benutzt. Einige Schriftsteller sagen, daß die Blumen und Saamen eine zusammenziehende Kraft haben, und daß der innerliche Gebrauch desselben verdächtig sey, gleichwohl heißt es in Bryant's Verzeichniß der zur Nahrung dienenden Pflanzen (2. Theil S. 276), daß die Beeren von den Türken mit Salz eingemacht und als ein Gewürz zu den Speisen gebraucht werden. —

9. *Rhus Cotinus.* L. Perücken-Sumach; Perückenstrauch; Gelbholz; Gerberbaum; Perückenbaum; Farbblau; Fustelholz. Engl. Venus Sumach, or coccigria. Franz. Bois de Fustet, Coquesigrue. Schwed. Fisettrae. ♄

Cotinus Coriaria. Du Ham. arb. 1. t. 78.

Mit gestielten, einfachen, umgekehrt-eyförmigen, glatten Blättern und kleinen rispenständigen Blumen, behaarten Blumenstielchen und länglicher - halbherzförmiger, unbehaarter Steinfrucht.

Dieser schöne Strauch wird 6—8, auch 12 Fuß hoch. Seine Blätter sind einfach, meist umgekehrt-eyförmig, glatt, oben dunkel, unten meergrün, gestielt und stehen wechselsweise. Die Blumen stehen in Trauben, welche zusammengesetzte Endrispen bilden; jedes Blumenstielchen ist am Grunde mit einem kleinen, schmalen, fast keilförmigen Blättchen versehen. Die Blume ist klein, die Krone grünlichgelb, der Fruchtknoten mit drei auswärts gebogenen Griffeln gekrönt. Die Frucht klein, länglichrund, unbehaart, der Saame ein wenig zusammengedrückt.

Neben den Blumenstielen entspringen fadenförmige Stiele, welche aber keine Blumen tragen, sondern mit einzelnen sehr kleinen, schmalen Blättchen versehen und dicht mit rothen Haaren bekleidet sind; nachdem sie ihre völlige Ausbildung erhalten haben, sind sie länger als die Blumenstielchen. Herr Prof. Willdenow sagt in den Spec. plant. Tom I. P. II. p. 1486: Bracteae paniculae filiformes pilosae, longiores pedicellis. Baccae glabrae, referentes dimidium fructus Bursae pastoris. Die rothen oder gelblichbraunen, zuletzt grauen Haare entwikkeln sich an den unfruchtbaren fadenförmigen Stielchen sowohl als an den Blumenstielchen erst dann, wenn die Befruchtung vollendet ist und die Früchte sich bilden. Die Rispe wird alsdann grösser und stellt einen zierlichen Büschel dar, welcher mit einer Perücke viel Aehnlichkeit haben soll —, deswegen hat auch diese Art den Namen Perückensumach erhalten. Die Früchte sitzen einzeln und fallen bald ab; auch werden sie in unsern Gärten nicht immer vollkommen reif. Dies scheint auch der Grund zu seyn, daß einige Schriftsteller, welche die Früchte nicht gesehen haben, sogar die zottigen Stielchen für den Saamen halten. In Corthums Cataloge von Bäumen und Sträuchern heißt es S. 65: „Von dem Saamen, der wie gelbe und braune Haare aussieht (!!), hat er (der Strauch) seinen Namen.“

Der Perücken Sumach wächst in Südeuropa an und auf Bergen, in Italien, Kärnthen, der Schweiz, Oesterreich und Sibirien. In unsern Gärten verträgt er die Winter ziemlich gut und kommt beinahe in jedem Boden fort; am besten gedeiht er in lockerem Erdreiche und auf Anhöhen, die gegen Südwesten liegen, und wo er durch Pflanzungen ꝛc. vor Nord- und Nordostlüften beschützt wird. Die Blumen entwickeln sich im Juni und Juli; die großen zusammengesetzten behaarten Endrispen, welche nach geendigter Flor ihre völlige Ausbildung erhalten, stechen gegen das heitere Grün der glatten Blätter recht artig ab und geben dem Strauche ein gefälliges Ansehen, deswegen wird er auch mit Recht zur Verschönerung der Lustwälder benutzt.

Auch in technischer Hinsicht ist dieser Sumach sehr nützlich; sein Holz ist grünlichgelb, mehr oder weniger

mit braunen Streifen versehen, die Rinde graubraun, an den jungen Zweigen mehr geröthet, unbehaart. Man braucht Holz und Rinde zum Gelbfärben, die Wurzel hingegen liefert eine feuerrothe Farbe; die Zweige und Blätter werden zum Gerben gebraucht.

10. *Rhus crenatum.* Thunb. in Hoffm. phyt. Bl. 1. p. 28. Gekerbter Sumach. D. ♄

Mit dreizähligen, unbehaarten Blättern, und keilförmigen, an der Spitze gekerbten Blättchen.

Der Stengel ist strauchartig, grau, zottig, ästig, 2 Fuß hoch und drüßet. Die Zweige stehen wechselsweise, sind cylindrisch, zottig, die Blätter dreizählig, gestielt, die Blättchen ungestielt, keilförmig, an der Spitze mit 3—5 Zähnen versehen, übrigens ungetheilt, am Rande zurückgerollt, unbehaart, oben glatt. Die Blumen bilden winkelständige Rispen. Er findet sich auf dem Kap und ist vielleicht nur eine Abänderung von der folgenden Art.

11. *Rhus cuneifolium.* Linn. suppl. p. 183. Keilblättriger Sumach. ♄

Mit dreizähligen Blättern, und festsitzenden, keilförmigen, unbehaarten, siebenzähnigen Blättchen, deren Zähne mit einem Mucrone versehen sind. Wächst auf dem Kap.

12. *Rhus dentatum.* Thunb. prodr. p. 52. Gezähnter Sumach. ♄

Mit dreizähligen Blättern, umgekehrt-eyförmigen, stechend-gezähnten, unbehaarten Blättchen, und einem scharfen Stamme. Vaterland wie bei vorhergehender Art.

13. *Rhus digitatum.* Linn. suppl. p. 184. Gefingerter Sumach. ♄

Der Stengel ist strauchartig, kletternd und mit Ranken versehen; er trägt gefiederte Blätter, deren Blättchen länglich, ganzrandig und glatt sind. Er wächst auf dem Kap.

14. *Rhus dimidiatum.* Thunb. in phyt. Bl. 1. p. 28. Aschgrauer Sumach. D. ♄

R. foliis ternatis tomentosis: foliolis cuneatis incisis, lateralibus dimidiatis. Thunb.

Der Stengel ist strauchartig, aschgrau, unbehaart, knieartig gebogen, fast kletternd, ästig. Die Aeste sind cylindrisch, gebogen, die Blätter ungestielt, dreizählig, mit feinem grauem Filze bekleidet, die Blättchen festsitzend; die innere Seite der Seitenblättchen ist schmal, ungetheilt, die äußere Seite gerundet, eingeschnitten, das Endblättchen keilförmig, dreizähnig. Die seitenständigen Blumen hinterlassen einfache, 2—3knöpfige Beeren. Er findet sich auf dem Kap.

15. *Rhus dissectum.* Thunb. in Hoffm. phyt. Bl. 1. p. 29. Schlitzblättriger Sumach. D. ♄

Mit dreizähligen, unten filzigen Blättern, und spitzig eingeschnittenen Blättchen.

Der Stengel ist strauchartig, braun, unbehaart, ästig. Die Aeste stehen wechselsweise, sind fadenförmig, die Blätter gestielt, dreizählig, oben grün, unten mit schneeweißem Filze bedeckt, die Blättchen zerschnitten, die Einschnitte spitzig, gezähnt. Vaterland wie bei vorhergehender Art.

16. *Rhus elegans.* Ait. Kew. Catesb. carol. app. 4. t. 4. Schöner Sumach. Engl. Carolinian scarlet flowering Sumach. ♄

R. carolinianum. Mill.

Mit gefiederten Blättern, lanzettförmigen, sägezähnigen, auf beiden Seiten nackten Blättchen und getrennten Geschlechtern.

Der Wuchs und Anstand fast wie bei R. glabrum. Die Zweige sind purpurröthlich=violett, nebst den Blattstielen mit einem graulichen Staube bestreut. Die Blätter gefiedert, meistens aus 7—9 Paaren und einem einzelnen Blättchen zusammengesetzt, die Blättchen lanzettförmig, sägezähnig, glatt. Die Blumen in prächtige

scharlachrothe vielblümige Endrispen gesammelt, welche diese Art in den ästhetischen Pflanzungen zu einer der schönsten ihrer Gattung erheben.

Dieser ästige Strauch, welcher in Karolina zu Hause gehört, verträgt unsere Winter, besonders an einem südwestlichen, durch Pflanzungen geschützten Standorte, und kommt fast in jedem Boden gut fort, am besten gedeiht er einem lockeren, kräftigen Erdreiche und schmückt sich im Juli und August mit seinen schönen Blumen, deren Geschlechter getrennt sind. Er vermehrt sich durch Sprößlinge.

17. *Rhus glabrum*. L. Unbehaarter Sumach; der glatte nordamerikanische Essigbaum. Engl. The virginian, or New-England sumach. Franz. Sumac à feuilles etroites. Bois viset. ♄

R. virginicum. Dill. elth. t. 243. Catesb. carol. 3. t. 4.

R. angustifolium. Du. Ham. arb. 4.

Mit gefiederten Blättern, lanzettförmigen, sägezähnigen, auf beiden Seiten nackten Blättchen, und getrennten Geschlechtern.

Ein 5—9 Fuß hoher Strauch, aus Nordamerika, mit ausgebreiteten, mehr oder weniger filzigen Aesten. Die Blätter sind gefiedert und bestehen aus 8—12 auch mehreren Paaren und einem einzelnen lanzettförmigen, glatten, am Rande sägeartig gezähnten Blättchen, welche auf der Unterfläche blaßgrün und mit einer röthligen Rippe versehen sind. Die gelblichgrünen Blumenrispen, welche an den Spitzen der Zweige entspringen tragen lauter Zwitterblumen, welche rothe Früchte hinterlassen. In deutschen Gärten ist dieser glatte Sumach ziemlich gemein; er verträgt unsere Winter gut, blüht im Juli und August und vermehrt sich durch Sprößlinge. Einige Schriftsteller bemerken, daß seine Blätter, nachdem sie getrocknet sind, von den Amerikanern zu Rauchtaback gebraucht werden.

18. *Rhus glaucum*. Thunb. in Hoffm. phyt. Bl. 1. p. 27. Graugrüner Sumach. D. ♄

Mit dreizähligen, graugrünen Blättern und festsitzenden, umgekehrt-herzförmigen Blättchen.

Ein grauer, unbehaarter, aufrechter, etwas ästiger Strauch, mit abwechselnden, gebogenen Zweigen. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, unbehaart, dreizählig, die Blättchen ungestielt, umgekehrt-herzförmig, ungetheilt, am Rande zurückgerollt, oben graugrün. Die Blumen bilden Endrispen. Er wächst auf dem Kap der guten Hoffnung und ist mit R. lucidum zunächst verwandt, unterscheidet sich aber am meisten durch die graugrünen, umgekehrt-herzförmigen Blättchen, welche bei jenem keilförmig, und glänzend sind.

19. *Rhus javanicum.* L. Javanischer Sumach; der chinesische Sumach. Engl. The China sumach. Franz. Sumac de Java. ♄

Mit gefiederten Blättern, und eyförmigen, langgespitzten, sägezähnigen, unten filzigen Blättchen.

Dieser Strauch hat mit R. typhinum viel Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber durch die, an der Basis eyförmigen Blättchen, welche auf der Unterfläche mit feinem Filze bedeckt sind, und größere Zähne haben, und durch etwas kürzere Endrispen. Er wächst in China und Java, blüht im Jul.

20. *Rhus incisum.* Linn. suppl. p. 183. Eingeschnittener Sumach. ♄

Mit dreizähligen Blättern, festsitzenden, keilförmigen, eingeschnitten-halbgefiederten, unten filzigen, geaderten Blättchen, und filzigen Kelchen. Dieser Kapstrauch unterscheidet sich von R. dissectum am meisten durch kleinere, keilförmige, fiederförmig-eingeschnittene Blättchen, welche auf der Unterfläche filzig, geadert, aber nicht schneeweiß sind, wie bei jener Art.

21. *Rhus laevigatum.* L. Glatter Sumach. Engl. Smooth-leav'd Sumach. ♄

Mit dreizähligen Blättern, und festsitzenden, lanzettförmigen, glatten Blättchen.

Dieser Strauch, welcher auf dem Kap zu Hause gehört, ist mit der folgenden Art (R. lucidum) nahe verwandt, unterscheidet sich aber durch lanzettförmige, weniger glänzende, durchaus glatte Blättchen, und durch eine längere, zarte Blumenrispe.

22. *Rhus lucidum.* L. Glänzender Sumach. Engl. Small shining-leav'd Sumach. ♄

R. arboreum trifoliatum latifolium. Burm. afr. 91. f. 2.

Vitex trifolia minor. Comm. hort. 1. f. 93.

Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen ungestielt, rundlich-keilförmig, durchaus glatt, glänzend, die Blumen in Endrispen gesammelt. Er findet sich auf dem Kap und in Mexiko.

23. *Rhus Metopium.* L. Korallen Sumach. ♄

Metopium. Brown. jam t. 13. f. 3.

Mit gefiedert-fünfzähligen Blättern, ganzrandigen rundlichen, unbehaarten Blättchen, und traubenständigen Blumen, welche korallenartige Früchte hinterlassen. Er findet sich in Amerika.

24. *Rhus mucronatum.* Thunb. in Hoffm. phyt. Bl. p. 27. Stechender Sumach. D. ♄

Mit dreizähligen, unbehaarten Blättern, und keilförmigen Blättchen, welche mit einem Mucrone versehen sind.

Der Stengel ist strauchartig, unbehaart, aufrecht und ästig: die fadenförmigen Zweige stehen wechselsweise. Die Blätter abwechselnd, auf sehr kurzen Stielen, sind dreizählig, unbehaart, die Blättchen ungestielt, verkehrt-ey-keilförmig, ungetheilt, an der Spitze mit einem Mucrone versehen. Die Blumen bilden seitenständige Rispen. Er wächst auf dem Kap.

25. *Rhus pauciflorum.* Linn. suppl. Wenigblüthiger Sumach. ♄

Mit gefiederten Blättern, abwechselnden, herablaufenden, keilförmigen Blättchen, welche an der Spitze

sägeartig gezähnt sind, und festsitzenden, wenigblüthigen Rispen. Vaterland wie bei vorhergehender Art.

26. *Rhus pentaphyllum*. Desfont. atl. Fünfblättriger Sumach. D. ♄

Rhamnus pentaphyllos. Jacq. obs. 2. p. 17. Linn. Syst. n.

Rhamnus siculus pentaphyllos. Bocc. sic. 43. t. 21.

Mit dornigen Aesten, gestielten, fünffachen, gefingerten Blättern, linien-lanzettförmigen, stumpfen, an der Spitze gezähnten und ungetheilten Blättchen, traubenförmigen, gestielten, niederhangenden Blumen, und rothen Früchten. Wächst in der Barbarei auf Anhöhen.

27. *Rhus pubescens*. Thunb. prodr. 52. Haarstieliger Sumach. Engl. Hairystacked Sumach. ♄

Mit dreizähligen Blättern, verkehrt-eyförmigen Blättchen, welche mit einem Mucrone versehen sind, und filzigen Zweigen. Er wächst auf dem Kap.

28. *Rhus radicans*. L. Wurzelnder Sumach; Gift-Sumach; Giftbaum. Engl. Common upright Sumach. Trailing poison. Franz. Herbe à la Puce. ♄

R. Toxicodendron. Linn. Du Roi harb. arb. Wangenh. amer. 94.

Toxicodendron vulgare. Mill. dict. nr. 1.

Toxicodendron pubescens. Mill. dict. nr. 2.

β. Toxicodendron rectum. Dill. elth. t. 291. f. 375.

Mit dreizähligen Blättern, gestielten, eyförmigen Blättchen, und wurzeltreibendem Stamm.

Die Höhe und die Dicke des Stammes hängt von dem Standorte und von dem Alter des Strauches ab. Im hiesigen Carthausgarten ist er 5—7 Fuß hoch und theilet sich in viele schlanke, mehr oder weniger gebogene oder gewundene Zweige, welche sich in einander schlingen und aufrecht stehen; in Virginien und Kanada schlingen sich die Zweige um andere ihnen nahe stehende Bäume und erreichen eine beträchtliche Höhe. Der Stamm und die Zweige treiben viele braune Wurzelfasern. Die Rinde

ist grau, unbehaart. Die Blätter stehen wechselsweise auf 5—8 Zoll langen Stielen, sind dreizählig, die Blättchen gestielt, eyförmig, gespitzt, 5—7 Zoll lang, 3—5 Zoll breit, ungetheilt, unbehaart. Die Blumen klein, gelblichgrün, in lockere, seitenständige traubenartige Rispen gesammelt. An meinen Exemplaren habe ich lauter Zwitterblumen gefunden, welche rundliche Früchte von der Größe einer kleinen Erbse hinterlassen, und die bei voller Reife eine weißgraue Farbe haben.

In den meisten botanischen Schriften, sogar in spec. plant. edit. Willd. finden wir noch R. Toxicodendron und R. radicans als verschiedene Arten angezeigt; allein es haben schon vor mir einige Botaniker bemerkt, daß diese Sträucher nicht verschieden sind, sondern beide in einander übergehen, wovon sich Bosc. d'Antic auch in dem Vaterlande derselben überzeugt hat (Journ. de phys. Tom. VIII. S. 193). Meines Erachtens ist R. toxicodendron nichts anderes als die junge Pflanze von R. radicans; die jungen, schwachen Stengel beugen sich am Grunde gegen die Erde und treiben Wurzeln, aber bei zunehmendem Alter wird der Stamm höher und stärker und treibt mehrere schlanke Zweige, an welchen sich eben so wohl als an dem Stamme die schon gedachten Wurzeln bilden. Auch an den Blüthen habe ich in den verschiedenen Perioden des Wachsthums keinen Unterschied gefunden, daher habe ich beide Arten vereiniget. Die oben gedachte Abänderung mit filzigen Blättchen scheint durch den Standort und Boden entstanden zu sein.

Der wurzelnde Sumach ist in Nordamerika, vornehmlich in Virginien und Kanada einheimisch, kommt aber in unsern Gärten fort und verträgt unsere gewöhnlichen Winter gut, nur in sehr kalten Wintern leiden zuweilen die jungen Triebe und dieß scheint auch die Ursach zu seyn, daß er nicht so hoch wird, wie in seinem Vaterlande. Er besitzt giftige Eigenschaften, die jedoch nicht auf alle Personen gleichen Einfluß haben sollen. Inzwischen ist doch Vorsicht nöthig, daß er in Pflanzungen nicht an Wege oder an solche Orte gestellt wird, wo er Kindern oder unerfahrnen Personen nachtheilig seyn kann. Seit einigen Jahren haben verschiedene Apotheker die Blätter von unsern Sumach in hiesigen Gärten sammeln lassen,

doch scheinen sie jetzo nicht mehr so stark im Gebrauch zu seyn.

29. *Rhus rosmarinifolium.* Vahl. symb. 3. p. 50. Thunb. in Hoffm. phyt. Bl. p. 26. Rosmarinblättriger Sumach. Engl. Rosemary-leav'd Sumach. ♄

R. fruticosum. Burm. afr. t. 91. f. 1.

Mit dreizähligen Blättern, und sitzenden, linienförmigen, zurückgerollten, auf der Unterfläche filzigen Blättern.

Der Stengel ist strauchartig, aufrecht, 4 Fuß hoch und drüber. Die Zweige stehen wechselsweise, sind ruthenförmig, filzig (nach Vahl unbehaart). Die Blätter gestielt, dreizählig, die Blättchen ungestielt, gleichbreit, gespitzt, am Rande zurückgerollt, auf der Oberfläche unbehaart, unten mit feinem Filze bedeckt. Die Blumenstiele haarförmig, die Blumen gehäuft und bilden ausgebreitete Endrispen. Er wächst mit vorhergehender Art auf dem Kap.

30. *Rhus semialatum.* Murr. Comment. gott. 6. 1784. Ebereschenblättriger Sumach. Engl. Service-leav'd Sumach. ♄

Mit gefiederten Blättern, sägezähnigen Blättchen und halbgeflügelten Blattstielen. Er wächst in China, bei Macao, blüht im Frühlinge und im Sommer. In einigen englischen Gärten sah ich diese Art in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, doch nimmt sie auch mit Durchwinterung im Glashause vorlieb.

31. *Rhus sinuatum.* Thunb. prodr. 52. Buchtigblättriger Sumach. ♄

Mit dreizähligen Blättern und eyförmigen, stumpfen, buchtigen Blättchen, welche auf der Unterfläche mit weichen Haaren bekleidet sind. Er wächst auf dem Kap.

32. *Rhus suaveolens.* Ait. Kew. Wohlriechender Sumach. Engl. Sweet Sumach. ♄

Myrica trifoliata. Hort. Par.

Mit dreizähligen Blättern und sitzenden, eyrund-rautenförmigen, eingeschnitten-sägezähnigen, unbehaarten Blättchen. Er kommt aus Nordamerika und dauert im Freien. Liebhaber finden ihn bei Schmalz in Lübeck.

33. *Rhus succedaneum*. L. Japanischer Sumach; der Lackbaum. Engl Red lac Sumach. ♄

Arbor vernicifera. Kaempf. amoen. t. 795.

Mit gefiederten Blättern, ganzrandigen, ausdauernden, glänzenden Blättchen, und ungetheilten, gleichen Blattstielen.

Dieser Sumach hat einen baumartigen Wuchs und liefert ein Gummi, welches aus den Einschnitten und Ritzen des Stammes hervorquillt und woraus ein Lack gefertigt wird? Er findet sich in Japan und China in Wäldern, blüht im Juni, und hat mit R. semialatum einerlei Kultur. Von R. Vernix unterscheidet er sich am meisten durch die ausdauernden Blätter, welche bei jenem im Herbste abfallen, durch etwas schmälere, glänzende Blättchen, welche gleichsam wie lakirt aussehen, und durch die Früchte. Ich fand ihn in einigen Gärten in England und Schottland, bei Dickson in Edinburg u. a. O.

34. *Rhus tomentosum*. L. Filziger Sumach. ♄

R. africanum. Pluk. alm. t. 219. f. 7.

Vitex trifolia. Comm. hort. 1. t. 92.

Mit dreizähligen Blättern und fast gestielten, eyrund-rautenförmigen, unten filzigen Blättchen, welche an beiden Seiten gezähnt sind. Er kommt vom Kap. Herr Schmalz in Lübeck hat ihn in seinem Pflanzenkataloge angeführt.

35. *Rhus tridentatum*. Linn. suppl. Dreizähniger Sumach. ♄

Mit einem strauchartigen, rankigen, kletternden Stengel, dreizähligen Blättern, und umgekehrt-eyförmigen, weißgrauen, dreizähnigen Blättchen. Er wächst auf dem Kap.

36. *Rhus typhinum.* L. Virginischer Sumach; Essigbaum; Lieschkolbensumach; Hirschhornbaum. Engl. The virginian Sumach. Franz. Sumac de Virginie. ♄

Mit gefiederten Blättern, lanzettförmigen, langgespitzten, sägezähnigen, unten ein wenig behaarten Blättchen, und traubenartigen Endrispen.

Dieser Sumach wird nach der Beschaffenheit des Standortes und Bodens 10 bis 16 und mehrere Fuß hoch. Der Stamm ist mit einer grauen, rissigen Rinde bekleidet; die Zweige sind in der Jugend braun und mit grauem Filze bedeckt. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gefiedert und bestehen aus 10 bis 16 auch mehreren Paaren und einem einzelnen Blättchen; diese sind lanzettförmig, langgespitzt, 4—6 Zoll lang, sägezähnig, auf der Oberfläche glatt, unten weißlich, filzig. Wenn die Blätter ihre völlige Ausbildung erhalten haben, und dem Abfallen sich nähern, bekommen sie eine rothe Farbe, wodurch der Baum ein schöneres Ansehen gewinnt. Die Blumen sind grünlichgelb und bilden traubenartige, gedrängte Endrispen, welche am Grunde einige Aeste haben, dann sich pyramidenförmig erheben und 5—7 Zoll lang sind. Die Früchte sind mit purpurrothen Haaren bekleidet und haben einen sauern Geschmack. Der Saamen ist rundlich, fast nierenförmig, grau, glatt und mit einer harten Schaale umgeben.

Dieser Sumach wächst in Virginien und Pensylvanien, blüht im Juni und liefert im Herbste reifen Saamen. In unsern Gärten ist er ziemlich gemein und wird zur Verschönerung der Lustwälder benutzt. Er nimmt sich besonders gut aus, wenn er für sich allein, d. h. ohne andere Sträucher dazwischen zu pflanzen, in Gruppen zusammen gestellt wird, die gefiederten Blätter und die aufrechten traubenartigen Büschel, welche gegen den Herbst, so wie die Blätter eine schöne Purpurfarbe bekommen und auch im Winter, nachdem die Blätter abgefallen sind bis ins Frühjahr sitzen bleiben, gewähren einen zierlichen Anblick. Nach der Verschiedenheit des Standortes und dem Alter der Pflanze variiren die Blättchen in ihrer Zahl und die Rispen in Rücksicht ihrer Größe. Man vermehrt diesen Sumach durch Saamen,

sobald dieser reif ist, aber auch sehr leicht durch Sprößlinge, welche aus der Wurzel entspringen, besonders dann, wenn der Baum in gutem etwas lockerem Boden steht. Das Holz von unserm Sumach ist gelbgestreift und wird daher zu feinen Schreinerarbeiten benutzt. Die Blätter und jungen Triebe dienen zum Gerben und deswegen wird er mit allem Recht mehr anzubauen empfohlen. Aus den Früchten wird, mit einigen Zusätzen, ein guter Essig bereitet; auch legt man ganze Fruchttrauben in Essig um denselben zu verbessern und auf längere Zeit gut zu erhalten.

37. *Rhus Vernix.* L. Werniß Sumach; Giftesche; Firnißbaum. Engl. Varnisch Sumach. ♄

Toxicodendron pinnatum. Mill. dict. nr. 4.

Arbor americana. Pluk. alm. t. 145. f. 1.

Mit gefiederten Blättern, ey⸗lanzettförmigen, ganzrandigen Blättchen, und ungetheilten, gleichen Blattstielen.

Im nördlichen Amerika und in Japan bildet diese Art einen 15 bis 20 Fuß hohen Baum. Die Blätter sind zuweilen gepaart gefiedert, d. h. sie haben an der Spitze kein einzelnes Blättchen, die meisten sind aber ungepaart gefiedert und bestehen aus 3 — 5 Paaren und einem einzelnen ey⸗lanzettförmigen, ganzrandigen Blättchen. Die Blätter fallen im Herbste ab. Die Blumenrispen werden mit getrennten Geschlechtern angezeigt. Mein Exemplar ist erst 3 Fuß hoch und hat noch keine Blumen getragen.

38. *Rhus villosum.* L. Haariger Sumach. ♄

R. africanum trifolium maius. Pluk. alm. t. 219. f. 8.

Mit dreizähligen Blättern, umgekehrt⸗eyförmigen, ganzrandigen, sitzenden, behaarten Blättchen und großen, filzigen Blumenrispen.

Dieser Strauch findet sich auf dem Kap. Seine Zweige und Blätter sind mit weichen Haaren bekleidet, die Blumen klein und stehen auf filzigen Stielen; sie bilden

große Rispen, welche am Ende der Zweige und in den Blattwinkeln entspringen.

39. *Rhus viminale.* Ait. Kew. Weidenblättriger Sumach. Engl. Willow-leav'd Sumach.
R. lanceum. Linn. suppl.

Mit dreizähligen Blättern, und linien-lanzettförmigen, ganzrandigen, unbehaarten, an der Basis verdünnten Blättchen, wovon das mittlere fast gestielt ist. Die Blumenstiele haarförmig, die Blumen klein, in vielfach zusammengesetzte Rispen gesammelt. Er hat mit vorhergehender einerlei Vaterland und Kultur.

Die Sumacharten werden theils zur Verschönerung der Anlage eines dem Vergnügen gewidmeten Gartens, theils in technischer und oekonomischer Hinsicht benutzt. Man zieht sie aus Saamen und vermehrt sie noch außerdem durch Sprößlinge, welche bei den meisten Arten, besonders bei denjenigen, welche im Freien ausdauern, an der Wurzel sich bilden; auch durch Ableger und Stecklinge. Sie lieben ein gutes, mehr trockenes als nasses Erdreich und eine südwestliche Lage. Manche Arten besitzen giftige Eigenschaften, z. B. Nr. 27 und 36 rc., und man wird daher wohlthun dieselben aus den Lustwäldern zu entfernen. Die ausländischen Arten, welche in unserem Klima im freien Lande den Winter nicht aushalten, müssen wir in Gewächshäusern überwintern. Den Saamen hiervon säet man ins Mistbeet, oder in Blumentöpfe, und stellt letztere an einen dem Vaterlande der Pflanze angemessenen Ort.

Nach meinen Erfahrungen treiben manche Arten, die wir in Töpfen oder Kübeln ziehen und in Gewächshäusern durchwintern müssen, nicht leicht Sprößlinge, wahrscheinlich deswegen, weil die Wurzeln in enge Behälter eingeschlossen sind und sich nicht so wie im freien Lande ausbreiten können. Einige davon, welche keinen reifen Saamen trugen, habe ich durch Ableger oder durch Wurzeltheile vermehrt. Im letzteren Falle entblößte ich die obern Wurzeln, welche etwa die Dicke einer Gänsefeder hatten, von der Erde, klopfte an dieser Stelle die 1—2 Zoll lang entblößte Wurzel ein wenig, daß sich ein

Wulst an derselben bildete, oder ich schnitt sie sogleich querdurch und ließ sie in der Erde liegen. Der Erfolg davon war, daß an dieser Stelle ein junger Sprößling entstand, welcher im künftigen Jahre beim Versetzen der Mutterpflanze abgenommen und in einen Topf gepflanzt wurde.

Rhus Toxicodendron s. R. radicans.

Rhus Cobbe s. Ornitrophe nr. 1.

Rhus Cominia s. Ornitrophe nr. 2.

Ribes. Linn. Johannisbeere; Stachelbeere.

Kennzeichen der Gattung.

Ein bauchiger, fünfspaltiger Kelch, eine fünfblättri. Krone; die Kronblätter und Staubfäden sind im Kelch eingefügt, ein gespaltener Griffel, mit zwei Narben. Die Frucht ist eine, meist kugelrunde, genabelte Beere.

Im System sind die Arten eingetheilt: 1) Mit stachellosem Stamme (Ribesia inermia); 2) Stachelbeeren; Stachlige Krausbeeren (Grossulariae aculeatae).

1. *Ribes alpinum.* L. Alpen Johannisbeere; die wilde süße Johannisbeere; Straußbeere; Korinthenbeerstrauch; Rechtbeere; wilde Korinthe; Passelbeere. Engl. Sweet alpine Currant. Franz. Cassis des Alpes. ♄

Mit unbewehrten Aesten, aufrechten Blumentrauben, und Nebenblättern, welche länger als die Blumen sind.

Dieser Strauch wächst in Schweden, und Sibirien, in der Schweitz, England und in verschiedenen Gegenden in Deutschland an Bergen, in Vorhölzern und Zäunen blüht zu Ende Aprill und im Mai. Bei Eisenach z. B. an den Zäunen über dem Sengelsbache fand ich einige Exemplare mit lauter männlichen Blüthen und etwas längeren Trauben, hingegen tragen die Sträucher, welche im hiesigen Carthausgarten vegetiren lauter Zwitterblumen und hinterlassen rothe Beeren von einem süßen, schleimigen Geschmack. Der strauchartige Stengel ist ästig, weißlichgrau. die Blätter sind fast wie bei der gemeinen Johannisbeere, aber kleiner, und meistens nur dreilappig.

2. *Ribes cynosbati.* L. Jacq. hort. t. 123. Stachelfrüchtige Johannisbeere; die große kanadische Stachelbeere. Engl. Prickly-fruited Gooseberry.

Mit stachligen Zweigen und stachligen, traubenständigen Früchten.

Ein 3—5 Fuß hoher, ästiger Strauch, aus Kanada, dessen Stacheln oft unter der Basis des Blattstieles sitzen. Die Blätter sind gestielt, 3—5lappig, die Lappen fein gekerbt, die Blumenstiele oft dreiblümig, traubenartig geordnet, die Blumen wie bei R. Grossularia. Die Frucht ist ohngefähr von der Größe einer Haselnuß, gelblich und mit Stacheln besetzt. Wir finden sie in unsern Gärten.

3. *Ribes Diacantha.* Linn. suppl. Zweistachlige Stachelbeere; davurische Stachelbeere. Engl. Two-spined Gooseberry. ♄

R. axillis bispinosis. Pall. ross. 2. t. 66. Pall. itin. 3. app. t. 2. f. 2.

Mit gepaarten Stacheln an der Basis der Blattstiele, keilförmig, dreitheiligen, gezähnten Blättern, und traubenständigen Blumen.

Dieser Strauch wächst in griesigem, steinigem Boden in Davurien. Er wird 3—4 Fuß hoch und seine Zweige sind in der Jugend röthlich, die Dornen kurz, gepaart unter den Blattstielen sitzend. Die Blätter keilförmig, tief dreitheilig, die Lappen gezähnt, unbehaart. Die Blumen in aufrechten Trauben, in Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige.

4. *Ribes floridum* L'Herit. Pensylvanische Johannisbeere; die vielblümige schwarze Johannisbeere. Engl. American black Currant. ♄

R. pensilvanicum. Lamark. encycl. 3. p. 47.

R. americanum nigrum. Moench. weisenst. t. 7.

R. nigrum pensilvanicum. Dill. elth. t. 244. f. 315.

Mit stachellosem Stamme, dreilappigen, auf beiden Seiten punktirten Blättern, herabhangenden Blumen.

trauben, cylindrischen Blumen, und Nebenblättchen, welche länger als die Fruchtknoten sind.

Der Stamm hat eine schwarze rissige Rinde, die Zweige sind weissgrau, ohne Stacheln, ausgebreitet. Die Blumenstiele filzig, die Blattstiele am Grunde an beiden Seiten mit weichen Haaren gefranzt. Die Blätter dreilappig, gezähnt, mit vielen kleinen gelben Punkten versehen, welche am deutlichsten sich zeigen, wenn man das Blatt gegen das Licht, oder gegen die Sonne hält; der mittlere Lappen ist länger, an der Spitze gezähnt, in der Mitte ganzrandig. Die Blumen sind cylindrisch, gelblichweiß, die Kelcheinschnitte zurückgerollt, die Nebenblättchen schmal, länger als die Blumenstielchen.

Dieser Strauch ist in Pensylvanien einheimisch, blüht im April und Mai. Wegen des Reichthums seiner niedlichen in lange, herabhangende Trauben geordneten Blumen wird er in unsern Gärten zur Verschönerung der Strauchgruppen benutzt; er kommt fast in jedem Boden gut fort und vermehrt sich durch Sprößlinge und Ableger.

5. *Ribes fragrans.* Pallas in Nov. Act. Acad. Petrop. 10. t. 9. Wohlriechende Johannisbeere. Engl. Sweet Currant. ♄

Mit stachellosem, aufwärtssteigendem Stamme, aufrechten Trauben, glockenförmigen Blumenkronen, und dreilappigen Blättern.

Ein stachelloser 1—2 Fuß hoher Strauch, mit abwechselnden Aesten, welche mit harzigen, wohlriechenden Punkten versehen sind. Die Blätter stehen wechselsweise auf langen Stielen, sind unbehaart, lederartig, undeutlich fünfeckig, dreilappig, zuweilen fast fünflappig, sägezähnig. Die Blumentrauben aufrecht, die Blumen glockenförmig, weiß, tief fünfspaltig, wohlriechend, die Kronblätter lanzettförmig, gespitzt, abstehend, die Nebenblättchen klein, abfallend, die Früchte dunkelroth, von der Größe der gemeinen rothen Johannisbeere. Sie wächst in Sibirien und auf den Gebirgen der Mongoley, kommt aber auch in unsern Gärten im Freien fort.

6. *Ribes frigidum.* Humb. Reiſ. 1. p. 75. Kalte Johannisbeere. ♄

Herr von Humboldt fand dieſe Art und mehrere andere Alpenpflanzen auf hohen Gebirgen im ſüdlichen Amerika. Vielleicht kann ich im Nachtrage eine genaue Beſchreibung mittheilen.

7. *Ribes glandulofum.* Ait. Kew. Drüſige Johannisbeere. Engl. Glandulous Currant. ♄

R. proſtratum. l'Herit. ſtirp. 1. t. 2.

Mit einem ſtachelloſen, aufwärtsſteigenden, wurzelnden Stengel, aufrechten, behaart-drüſigen Trauben, etwas flachen Blumen, und langgeſpitzt-lappigen gezähnten Blättern.

Dieſer in Nordamerika einheimiſche Strauch iſt ohne Stacheln; ſeine Zweige beugen ſich gegen die Erde und gehen mit den Spitzen wieder in die Höhe. Die Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind geſtielt, 3—5lappig, gezähnt, die Blumen glockenförmig, röthlich, ein wenig flach, in ſeitenſtändige, meiſt aufrechte Trauben geordnet, die Kelche und Blumenſtiele mit drüſigen Haaren bekleidet. In unſern Gärten kommt ſie faſt überall fort, blüht zu Ende April und im Mai und vermehrt ſich leicht durch die niederliegenden, wurzeltreibenden Zweige.

8. *Ribes Groſſularia.* L. Stachelbeere; haarige Stachelbeere; Krausbeere; Kloſterbeere. Engl. Common Gooſeberry. Franz. Groſeiller épineux. ♄

Groſſularia hirſuta. Mill. dict. nr. 2.

Mit ſtachligen Zweigen, behaarten Blattſtielen, und rauchen Früchten.

Dieſe Art findet ſich in Europa, vornehmlich in Deutſchland, an ungebauten Orten, an Zäunen und in Gärten, blüht im April und Mai. Durch die Kultur, wahrſcheinlich auch durch wechſelſeitige Befruchtung der Blüthen, ſind von dieſer und von R. uva criſpa eine Menge Varietäten entſtanden, welche die Handelsgärtner und Pomologen durch die Größe, Geſtalt und Farbe der Frucht ꝛc. unterſcheiden. Schon vor zehn Jahren,

fand ich in den Gärten in England eine nicht geringe Anzahl Ab- und Spielarten, welche auch in Deutschland Beifall finden, und durch die Kunstgriffe und Thätigkeit der Pomologen und Handelsgärtner ungemein vervielfältiget werden.

Eine genaue Beschreibung dieser Ab- und Spielarten würde mich zu weit führen, ich überlasse sie daher den Pomologen und Dilettanten, welche für Anfüllung der Bogen in Bertuch's Garten-Magazin eifrig sorgen, und die Leser auf diese Art zu unterhalten suchen. Einige vortreffliche Bemerkungen über die Mannigfaltigkeit und über das Distinktionsgeschäfte der Stachelbeeren finden wir in Sprengels Gartenzeitung 2. Bd. S. 182, wo der Verfasser zugleich die vorzüglichsten Abänderungen anzeigt und die ökonomische Benutzung der Früchte darlegt; er bemerkt daselbst (S. 183), daß die vom Herrn Pf. Christ gegebene Anweisung Stachelbeerwein zu fertigen, welche auch Hr. v. Essen in seiner Anleitung zur Kenntniß deutscher Pflanzen ohne weitere Prüfung nachgeschrieben habe, — nach den gemachten Versuchen seinen Erwartungen nicht entsprach. Vielleicht hat der Verfasser jenes Aufsatzes die hierbei nöthigen Kunstgriffe nicht gehörig angewandt, denn es haben schon einige praktische Hauswirthe gezeigt, daß aus Stachelbeeren ein trinkbarer Wein bereitet werden kann. Die Kultur der Gartenstachelbeeren ist unten angezeigt.

9. *Ribes nigrum.* L. Schwarze Johannisbeere; Gichtbeere; Bocksbeere; Ahl-, auch Wanzenbeere; Wendelbeerstrauch. Engl. Common black Currant. Franz. Le Cassi, Groseiller à fruit noir. ♄

Ist ohne Stacheln, mit 3—5 lappigen, unten punktirt-drüsigen Blättern, schlaffen, behaarten Trauben und länglich-glockenförmigen Blumen.

Dieser Strauch wächst in Sibirien, Schweden, der Schweiz und an verschiedenen Orten in Deutschland, an feuchten Stellen, blüht im Mai und Juni. Er ist ohne Stacheln, besitzt aber einen unangenehmen wanzenartigen Geruch, wodurch er sehr leicht von andern Arten zu unterscheiden ist. Die Blätter sind unten mit Drüsen besetzt

und etwas größer als bei der rothen Johannisbeere. Die Blumen sind länger als die Nebenblätter und bilden herabhangende, behaarte Trauben; die Blumenkrone ist länglich-glockenförmig, die Kelcheinschnitte mehr oder weniger geröthet, zurückgeschlagen, die Beeren schwarz, glänzend und ihr Geschmack manchen Personen sehr angenehm, deswegen wird auch diese Art in einigen Gärten gezogen. Sie gedeiht am besten in feuchtem und fettem Boden und variirt mit bunten Blättern.

Einigen Schriftstellern zufolge werden die jungen Zweige und Blätter, nachdem sie mit heißem Wasser abgebrüht und wieder getrocknet worden, statt des Thees gebraucht. In nördlichen Gegenden, besonders in Schweden, dienen die Blätter zum Gelbfärben des Branntweins, und die Knospen, wenn sie im Winter oder im Frühlinge vor dem Aufbrechen abgebrochen werden, sollen dem Wein einen Muskatellergeschmack geben. Die Beeren hat man in der Bräune sehr nützlich und heilsam gefunden.

10. *Ribes oxyacanthoides.* L. Weißdornartige Stachelbeere. Engl. Hawthorn-leav'd Gooseberry. Franz. Groseiller à grandes feuilles. ♄

Grossularia. Dill. elth. t. 139. f. 116.

Mit stachligen Zweigen, und lappigen, dem Weißdorn (Crataegus Oxyacantha) ähnlichen Blättern. Sie findet sich in Kanada. Die Beeren gleichen an Größe den rothen Johannisbeeren, sind dunkelroth und mit einem blaulichen, staubigen Wesen bedeckt.

11. *Ribes petraeum.* Jacq. ic. t. 49. Rothblühende Johannisbeere. Engl. Red-flowered Currant. ♄

Mit einem strauchartigen, aufrechten, stachellosen Stengel, aufrechten, etwas behaarten Trauben, etwas flachen Blumen und langgespitzt-lappigen, eingeschnitten-gezähnten Blättern. Diese Art wächst auf Alpen in Kärnthen, Steyermark, Schlesien und Böhmen, blüht im Frühlinge. Die Blätter sind fast dreilappig, gezähnt, die Blumen roth und bilden längliche Trauben, welche in der Blühzeit aufrecht stehen, sobald aber die Früchte der Reife sich nähern, hangen sie abwärts.

12. *Ribes procumbens*. Pallas roſſ. 2. S. 35. T. 65. Liegende Johannisbeere. ♄

Mit einem niederliegenden, ſtachelloſen Stengel, aufrechten Trauben, etwas flachen Blumen und ſtumpfen, lappigen Blättern; die Blumentrauben ſtehen in der Blühzeit aufrecht, aber wenn die Früchte reifen, hangen ſie herab. Sie wächſt in Davurien an mooſigen, ſchattigen und ſumpfigen Orten.

13. *Ribes reclinatum*. L. Bogige Stachelbeere; die rothe Stachelbeere. Engl. Red Gooſeberry. Franz. Groſeiller à Macreaux ou rouge. ♄

Mit niedergebogenen, faſt ſtachligen Zweigen, lappigen Blättern, dreiblättrigen Nebenblättern an den Blumenſtielen und dunkelrothen oder ſchwärzlichen Früchten, von ſüßem, faſt ekelhaftem Geſchmack, welche man eben ſo wie die gemeine Gartenſtachelbeere benutzen kann. Sie wächſt in Deutſchland und in der Schweiz, blüht im Frühlinge.

14. *Ribes rubrum*. L. Gemeine Johannisbeere; Johannistrauben; Riebeſelſtrauch. Engl. Common red Currant. Franz. Groſeiller à fruit rouge. ♄

Mit einem aufrechten, äſtigen Stengel ohne Stacheln, überhangenden, unbehaarten Trauben, flachen Blumen, und ſtumpfen, 3—5 lappigen Blättern ohne Drüſen. Die Blumen erſcheinen im April und Mai, ſind grünlichgelb, ziemlich flach, länger als die Nebenblättchen, die Kronblätter geſpalten, die Beere roth, auch weiß.

Dieſer in Nordeuropa, auch in Deutſchland hin und wieder wildwachſende Strauch iſt in unſern Gärten allgemein bekannt, und hat einige Abänderungen, die ſich durch die Größe und Farbe der Früchte unterſcheiden; auch variirt er mit bunten Blättern. Die Kultur und Benutzung der Früchte zu Wein und Gelee ꝛc. iſt allgemein bekannt, und noch überdies in verſchiedenen ökonomiſchen und pomologiſchen Schriften abgehandelt. Offic. Ribeſiorum rubrorum baccae.

Unſere gemeine Johannisbeere läßt ſich auch an Spaliren ziehen, wozu man ſie in England häufig benutzt.

Ich fand sie daselbst in einigen Gärten 10 und mehrere Fuß hoch an Mauern hinauf geleitet; auch zu Lauben kann sie benutzt werden.

15. *Ribes saxatile.* Pallas Nov. Act. Petrop. 10. S. 376. Felsenliebende Stachelbeere. ♄

Mit zerstreut stehenden Stacheln, keilförmigen, stumpfen, dreilappigen Blättern und aufrechten Trauben.

Diese Art welche in Sibirien an Bergen, an Felsen in griesigem Boden wild wächst, hält das Mittel zwischen R. alpinum und R. Diacantha. Der strauchartige Stengel ist etwas aufrecht und seine Stacheln stehen einzeln, zerstreut an den Zweigen. Die Blätter sind langgestielt, an der Basis keilförmig, dreilappig. Die Trauben 7 bis 8blümig, zur Blühzeit und Fruchtreife aufrecht, die Blumen bleyfarbig-grünlich, die Beeren kugelrund, gefleckt, die Nebenblättchen linienförmig, so lang als die Blumenstielchen.

16. *Ribes spicatum.* Smith. Engl. Botany. nr. 148. Aehrenförmige Johannisbeere. D. Spiked Currant. ♄

Mit einem strauchartigen, ästigen Stengel ohne Stacheln, 3—5lappigen, gezähnten, auf der Unterfläche ein wenig behaarten Blättern, und aufrechten, ährenförmigen Trauben.

Diese Art ist mit R. petraeum sehr nahe verwandt, aber unterschieden durch ährenförmige, auch in der Fruchtreife aufrechtstehende Trauben, durch kürzere Blumenstiele und durch schärfer gezähnte, auf der Unterfläche etwas behaarte Blätter. Sie findet sich in England, vielleicht auch in Deutschland, blüht im Frühlinge.

17. *Ribes triflorum.* Willd. Hort. Berol. 6. Heft. T. 61. Dreiblümige Johannisbeere. ♄

Mit stachligem Stengel und dreiblümigen Blumenstielen.

Der Wuchs und Anstand ist wie bei R. cynosbati, aber unterschieden durch 2—3blümige Blumenstiele. Nordamerika ist das Vaterland.

18. *Ribes triste.* Pallas Nov. Act. Petrop. 10. S. 378. Blätterarme Johannisbeere. ♄

Mit stachellosem Stengel, herabhangenden Trauben, etwas flachen Blumenkronen und fünflappigen Blättern.

Die Wurzel ist kriechend und treibt mehrere aufrechte, 2—3 Fuß hohe Stengel mit fünflappigen Blättern und unbehaarten Trauben, welche in der Blühzeit und Fruchtreife herabhangen. Die Blumenkrone ist etwas flach, außerhalb dunkelroth, inwendig blaßgelb; die Blumenblätter sind zurückgerollt, die Beeren klein und schwarz.

19. *Ribes Uva crispa.* L. Glatte Stachelbeere; Kraußbeere; Hecken-Stachelbeere; Stickbeere. Engl. Smooth-fruited Goofeberry. Franz. Gadelier épineuz. Le groseiller épineux savage. ♄

Mit stachligen Zweigen, glatten Beeren und rundlichen, gelappten Blättern, deren Stiele fast unbehaart sind; die Blumenstiele sind mit einem einfachen Nebenblättchen versehen.

Diese Art wächst im nördlichen Europa, besonders in Deutschland, in Zäunen und Vorhölzern rc., blüht im April und Mai. Der Fruchtknoten ist anfänglich mit Haaren bekleidet, welche aber bei zunehmendem Wachsthum allmählig verschwinden, und die Frucht ist alsdann bei völliger Ausbildung und Reife fast glatt. Die Zweige hangen mehr oder weniger abwärts, sind stachlig, die Blätter rundlich, lappig, die Blattstiele etwas behaart. Sie wird eben so wie die gemeine Stachelbeere häufig in Gärten gezogen und hat mit jener einerlei Kultur und Nutzen, in Rücksicht der wohlschmeckenden Früchte, wovon die Handelsgärtner und Pomologen mehrere Ab- und Spielarten unterhalten.

Die Kultur der Johannis- und Stachelbeeren fordert wenige Umstände; sie kommen fast in jedem Boden gut fort, am besten in gutem Erdreiche, und lassen sich leicht durch Wurzelsprossen und Stecklinge vermehren. Diejenigen Arten, welche wohlschmeckende und in der Hauswirthschaft nützliche Früchte liefern, benutzt man zu Hekken und Umzäunungen, wozu hauptsächlich die Stachel-

beeren zu empfehlen sind, oder man pflanzt sie einzeln auf Rabatten &c. Im letztern Falle bilden sie kleine Bäumchen von gefälligem Ansehen, zumal wenn das Beschneiden der Zweige zur gehörigen Zeit und mit Sachkenntniß verrichtet wird; die Zweige werden nur da, wo sie sehr gedrängt stehen, ausgeschnitten und gleichsam verdünnt, so daß die Hauptzweige hinlänglich Luft haben, und desto mehr Blüthen und Früchte ansetzen. Manche Gärtner und Gartenfreunde schneiden auch alles entkräftetes, über 3—4 Jahr altes Holz ab, um neue Triebe zu erregen, und die Fruchtbarkeit dieser Bäumchen oder Sträucher zu vermehren. In dieser Absicht müssen auch die Sprossen, wenn sie in Menge aus der Wurzel hervorkommen und die Sträucher dichte Büsche bilden, im Herbste oder zeitig im Frühjahr abgenommen und weiter verpflanzt werden.

Da diese Sträucher sehr leicht durch Sprößlinge und Stecklinge &c. zu vermehren sind, so ist die Aussaat des Saamens überflüssig. Wir überlassen also diese Vermehrungsmethode als eine spielende Beobachtung denjenigen Gartenfreunden, welche die Zahl der Ab- und Spielarten zu vermehren suchen. —

Die Johannis- und Stachelbeerarten, deren Früchte einen geringern Werth haben, werden bloß in botanischen Gärten unterhalten, oder zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit in Lustwälder und Strauchgruppen gepflanzt.

Riccia. Linn. Riccie; Riccisches Aftermoos.

Char. Cal. o. nisi cavitatem vesicularem intra folii substantiam dicas. Cor o. Anthera cylindrica, sessilis, germini imposita. Pist. Germen turbinatum. Stylus filiformis, antheram perforans. Peric. sphaericum, coronatum anthera emarcida. Sem. hemisphaerica, pedicellata. Observante. Dr. Schrebero.

Capsula subglobosa frondi immersa tubo coronata trajecto. Hoffm. germ. 2 Th. S. 94.

1. *Riccia bifurca.* Hoffm. germ. p. 95. Schmiedel. ic. t. 44. f. 1. Gabelförmige Riccie. D.

R. glauca. Mich. gen. t. 57. f. 4.

Diese Flechte findet sich in Deutschland auf lehmigem, nassem oder morastigem Boden. Das Laub ist vieltheilig, graugrün, zweitheilig, an der Spitze gabelförmig und gefurcht.

2. *Riccia canaliculata.* Hoffm. germ. 2 Th. S. 96. Rinnenförmige Riccie. D.

Mit rinnenförmig ausgehöhltem, gleichbreit-vielspaltigem Laube. Wächst in Deutschland auf feuchtem Boden, in Gräben u. a. O.

3. *Riccia ciliata.* Mich. gen. t. 57. f. 5. Schmiedel. ic. t. 45. f. 4. Gefranzte Riccie. D.

Mit zweitheiligem, gabelästigem Laube, welches am Rande gefranzt ist. Sie findet sich auf lehmigem Boden im Herbste und variirt mit schmalen Blättern.

4. *Riccia crystallina.* Roth germ. 3. p. 430. Linn. Syst. veg. Schmidel. ic. t. 45. f. 5. Krystallartige Riccie. D.

R. cavernosa. Hoffm. germ.

Mit gelapptem, stumpfem, ausgerandetem Laube, welches mit ausgehöhlten Punkten versehen ist. Sie findet sich auf lehmigem, morastigem Boden zwischen Moosen im Frühlinge und Herbste.

5. *Riccia glauca.* Hedw. Theor. t. 29. Ehrh. crypt. exs. nr. 115. Graugrüne Riccie. D.

Das Laub ist flach, ausgebreitet, zweitheilig, gabelästig, stumpf und graugrün. Wächst in lehmigem, morastigem Boden im Herbste.

6. *Riccia fluitans.* Roth germ. Flußliebende Riccie. D.

Mit flachem, gabelästigem, vieltheiligem, ausgebreitetem Laube, dessen Gabeln an der Spitze stumpf und netzförmig geadert sind. Findet sich in und an Wassergräben im Herbste.

7. *Riccia minima.* Hoffm. germ. Kleine Riccie. D.

Eine kleine Flechte mit 2—3 theiligem, gabelästigem Laube; die Theile sind gleichbreit, rinnenförmig und spitzig. Sie wächst auf sumpfigtem, nassem Lehmboden in Deutschland.

8. *Riccia minoriformis* Hoffm. germ. Mit vieltheiligem, gabelästigem Laube, dessen Theile gespitzt und mit einem Adernetz versehen sind. Sie hat mit vorhergehender Art einerlei Standort.

9. *Riccia natans*. L. Dill. Musc. t. 78. f. 18. Schmiedel. ic. t. 74. Schwimmende Riccie. D.

Das Blatt ist umgekehrt-eyförmig, flach, unten verlängert, zusammengedrückt und mit kleinen Wurzeln bedeckt. Findet sich in stehenden Wässern, in Gräben ꝛc.

10. *Riccia pellucida*. Mich. gen. t. 57. f. 3. Dill. t. 78. f. 12. Mit einfachem, häutigem, feingelapptem Laube, dessen Läppchen umgekehr-herzförmig und stumpf sind. Wächst in Deutschlands Wäldern auf feuchtem, schattigem Boden.

11. *Riccia pyramidata*. Willd. im bot. Mag. 4. 9. Mich. gen. t. 57. f. 2. Pyramidenförmige Riccie.

Das Laub ist ungetheilt, länglich, an der Spitze dreieckig, verdickt und trägt pyramidenförmige Früchte. Es findet sich an Felsen und auf feiner Dammerde in Deutschland.

Richardia. Linn. Richardie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein sechstheiliger Kelch, eine einblättrige, cylindrische, trichterförmige Krone mit sechs Einschnitten; sechs Staubfäden und drei Narben. Drei Saamen.

Linn. System VI. Klasse I. Ordn.

1. *Richardia scabra*. L. Rauhe Richardie. ♃

Der Stengel ist armförmig, fast gegliedert, undeutlich viereckig, mit kurzen, steifen, rückwärtsstehenden

Haaren besetzt. Die Blätter sind lanzett-eyförmig, ganzrandig, fast gestielt, scharf. Die Blumen in Köpfchen gesammelt, welche am Ende der Zweige und in den Blattwinkeln entspringen. Die Blumenkrone ist fast wie bei Asperula, aber länger, sechsspaltig und mit sechs Staubfäden versehen; sie hinterläßt drei gegen einander gebogene Saamen, welche oben etwas breiter sind. Wächst in Mexiko und verlangt Durchwinterung im Glashause. Man zieht sie aus Saamen im Mistbeete und vermehrt sie noch außerdem durch Wurzeltheilung.

Richeria grandis Vahl Eclogae Amer s. im Nachtrage.

Ricinus. Linn. Wunderbaum.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind halb getrennt, die Krone fehlt bei der männlichen und weiblichen Blume. Die männliche Blume hat einen fünftheiligen Kelch und viele verwachsene Staubfäden. Die weibliche Blume ist mit einem dreitheiligen Kelche und einem Fruchtknoten versehen, welcher letztere drei Griffel mit sechs Narben trägt. Die Saamenkapsel ist dreifächrig; jedes Fach enthält einen Saamen.

Linn. System XXI. Klasse VIII. Ordn.

In Spec. pl. edit. Willd. sind die Arten eingetheilt: 1) mit handförmigen Blättern (Foliis palmatis); 2) mit ungetheilten Blättern (Foliis indivisis).

1. *Ricinus africanus*. Willd. Africanischer Wunderbaum. Engl. African Palma Christi. ♄

R. communis. Desfont. Fl. atl. 2. p. 355.

Mit schildförmigen, handförmiggelappten, länglichen, sägezähnigen Blättern, einem strauchartigen, glatten Stengel, sechs Narben und stachliger Kapsel.

Der Stengel ist baum- oder strauchartig, in beiden Fällen glatt. Die Blätter sind handförmig gelappt, die Lappen länglich, sägeartig gezähnt. Er findet sich im nördlichen Africa.

2. *Ricinus communis.* L. Gemeiner Wunderbaum; große Purgierkörner; Brechkörner. Engl. Common Palma Christi. Franz. Ricin commun. ⊙

Mit einem aufrechten, krautartigen, bereiften Stengel, gestielten, schildförmigen, gelappten, unbehaarten Blättern, deren Lappen lanzettförmig und sägeartig gezähnt sind, drei, an der Spitze zweispaltigen Narben und stachliger Kapsel.

Der Stengel wird 5—8 Fuß hoch, ist glatt, bereift, mehr oder weniger in Zweige getheilt. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, groß, schildförmig, 7—10-lappig, die Lappen lanzettförmig, sägeartig gezähnt, durchaus glatt, vollgrün, glänzend, unten graulich. Die Blumen in große, zierliche Trauben gesammelt, die weiblichen Blumen stehen über den männlichen und hinterlassen stachlige Kapseln. Der Saame ist länglich-eyförmig, ein wenig zusammengedrückt, glatt, graubraun und schwarz marmorirt.

Wegen des schönen Wuchses sowohl, als wegen der großen, fast sternförmig gelappten Blätter und zierlichen Blumen ist diese Art in den Gärten beliebt. Sie wächst in beiden Indien und in Afrika, nach einigen Schriftstellern auch in Südeuropa, blüht im Juli und August. Ihre Größe und Dauer hängt gar sehr vom Klima, von dem Standorte und Boden ab; auch varirt zuweilen die Zahl der Kelchblätter, sowohl bei den männlichen als weiblichen Blumen. In milden Klimaten von Deutschland säet man den Saamen im Frühlinge an der bestimmten Stelle ins Land, in nördlichen Gegenden ins Mistbeet; die Pflanzen, wenn sie die zum Versetzen erforderliche Größe erreicht haben, und kein Frost mehr zu fürchten ist, werden an einer sonnenreichen Stelle ins freie Land in guten Boden gepflanzt. Die Entwickelung des Keims ist in Römers Archiv für die Botanik 1. B. 2. St. S. 15 sehr genau beschrieben.

In ihrem Vaterlande wird diese Pflanze viel größer und dauert vielleicht länger als ein Jahr, allein in unsern Gärten, wenn sie nämlich in freien Boden gepflanzt wird, ist sie nur einjährig; der Saamen reift im Herbste

und die Pflanze stirbt, sobald sie von hartem Froste getroffen wird. In einigen Englischen Pflanzenkatalogen, z. B. in Donn's und Dickson's Verzeichnissen, ist sie als eine zweijährige Treibhauspflanze angeführt und mit ♂ bezeichnet.

In den Apotheken sind die Saamen von dieser Pflanze unter dem Namen: Cataputiae majoris seu Ricini vulgar. semen bekannt; sie haben eine purgierende Kraft und liefern ein Oel, das in Amerika und Persien zum Brennen benutzt wird.

3. *Ricinus dioicus.* Forst. prodr. nr. 357. Herzblättriger Wunderbaum. ♄

Mit herzförmigen, langgespitzten, fast ganzrandigen Blättern, getrennten Geschlechtern und stachligen Kapseln.

Der Stengel ist strauchartig, die Zweige sind cylindrisch, eben, braun, in der Jugend mit grauem Filze bekleidet. Die Blätter stehen wechselsweise, sind langgestielt, herzförmig, langgespitzt, ganzrandig, zuweilen ein wenig gezähnelt, die Rippen auf beiden Seiten filzig, unten mit harzigen Punkten besetzt. Die Geschlechter sind ganz getrennt; die weiblichen Blumen bilden wenigblümige, gestielte, winkelständige Trauben, mit eyförmigen, langgespitzten Nebenblättern versehen. Wächst in Australien.

4. *Ricinus globosus.* Willd. Kugelfrüchtiger Wunderbaum. ♄

Croton globosum. Swartz prodr. 100.

Mit eyförmigen, stumpfen, ganzrandigen Blättern und ganz getrennten Geschlechtern; die weiblichen Blumen sind gepaart, die Kapseln kugelrund und mit Stacheln besetzt. Wächst auf Bergen in Jamaika.

5. *Ricinus inermis.* Jacq. ic. rar. 1. t. 195. Glattfrüchtiger Wunderbaum. Engl. Smooth-fruited Palma cristi. ♄

Der Stengel ist strauchartig, bereift. Die Blätter sind schildförmig, fast handförmig gelappt, die Lappen läng-

lich, sägezähnig, die Blattstiele drüsig, die Kapseln ohne Stacheln. Wächst in Ostindien.

6. *Ricinus integrifolius.* Willd. Ganzblättriger Wunderbaum. ♄

Mit einem strauchartigen Stengel und eyförmigen, langgespitzten, ganzrandigen, lederartigen Blättern.

Die Zweige sind cylindrisch, braun, unbehaart, die kleinen Aestchen zusammengedrückt. Die Blätter sind eyförmig, langgespitzt, ungetheilt, ganzrandig, lederartig, unbehaart, 4 Zoll lang und stehen auf 2—3 Zoll langen, rinnenförmigen Stielen. Die Blumen bilden winkelständige Trauben. Er findet sich in Afrika.

7. *Ricinus lividus.* Jacq. ic. rar. 1. t. 196. Rothblättriger Wunderbaum. Engl. Red-leav'd Palma cristi. ♄

R. communis. β. Thunb. prodr. 117.

Mit schildförmigen, handförmig gelappten, gefärbten Blättern, länglichen, sägezähnigen Lappen, einem strauchartigen, glatten, gefärbten Stengel, sechs Narben und stachligen Früchten.

Der Stengel ist immer strauch- oder baumartig, nebst den Zweigen schön purpurroth, aber niemals bereift. Die Blätter sind gestielt, groß, schildförmig, mit länglichen, sägeartig-gezähnten Lappen versehen, oft schön purpurroth, zuweilen mehr mit Grün gemischt, bleyfarbig. Die Blumentrauben wie bei R. communis, aber die Kapseln sind etwas größer. Sodann unterscheidet sich diese Art auch durch die zurückgeschlagenen Griffel, durch den bleibenden Kelch an der weiblichen Blume, und durch den strauchartigen Stengel. Bei R. communis hingegen sind die Griffel aufrecht und die Theile des Kelches fallen ab.

Diese schöne Pflanze stammt ursprünglich vom Kap, blüht im Sommer und liefert im Herbste reifen Saamen. In Deutschland wird sie ebenfalls zur Verschönerung der Gärten benutzt und aus Saamen gezogen, welcher ins Mistbeet gesäet wird. Die Pflänzchen werden sodann

einzeln in Töpfe in kräftiges Erdreich gepflanzt, oder man setzt sie an einem sonnigen Orte ins freie Land; sie erreichen daselbst den Sommer über 6—8 auch wohl 10 Fuß Höhe, und gewähren ein prächtiges Ansehen, aber der erste harte Frost tödtet sie. Man pflanzt sie daher, besonders in nördlichen und kalten Klimaten, in Töpfe oder Kübel und überwintert sie im Glashause; sobald die Wurzeln das Gefäße ausgefüllt haben, muß die Pflanze in ein anderes größeres Gefäß in frische Erde gepflanzt werden. Vor fünf Jahren ließ ich eine junge Pflanze in das in meinem Pfirschenhause angelegte Erdbeet setzen; sie wuchs daselbst ziemlich rasch und der Stamm wurde schon im zweiten Jahre 3—4 Zoll im Durchmesser dick. Die Wurzeln hatten sich in diesem Beete ziemlich weit ausgebreitet, und da ich fürchtete, daß die Pflanze in der Folge den zum Treiben bestimmten Pfirschenbäumen nachtheilig werden würde, so ließ ich sie wieder ausheben und ins Freie pflanzen, wo sie aber im Herbste erfror.

8. *Ricinus speciosus.* Burm. ind. t. 63. f. 2. Prächtiger Wunderbaum. ♄?

Mit schildförmigen, handförmig-gefingerten, gestielten Blättern, lanzettförmigen, gezähnten Blättchen und stachligen Früchten. Diese Art wächst in Java. Ich habe sie noch nicht gesehen, und kann daher auch nicht anzeigen, worin eigentlich ihre Pracht besteht.

9. *Ricinus Tanarius.* L. Ausgeschweifter Wunderbaum. ♄

Tanarius minor. Rumph. amb. 3. t. 121.

Die Blätter sind schildförmig, eyförmig, langgespitzt, ausgeschweift-gezähnt, die Früchte stachlig. Ostindien ist das Vaterland.

10. *Ricinus viridis.* Willd. Hort. Berolinensis 5. Heft. T. 49. Grüner Wunderbaum. Engl. Green Palma Cristi. ☉

R. ruber. Rumph. amb. 4. t. 41.

Mit schildförmigen, handförmig gelappten Blättern, länglichen, gezähnten Lappen, wovon der mittlere undeutlich dreilappig ist, einem krautartigen, bereiften Stengel, sechs einfachen Narben und stachligen Kapseln.

Diese Art ist mit R. communis zunächst verwandt, aber die Blätter sind tiefer getheilt, die Lappen länglich, stumpf gezähnt und der mittlere ist unmerklich dreilappig; dann hangen auch die Narben an der Basis ein wenig zusammen, sind schmuzig grün, nicht purpurroth, mehr oder weniger zurückgeschlagen, und die Saamen größer. Uebrigens hat sie mit jener einerlei Vaterland und Kultur. Wir finden sie in verschiedenen deutschen Gärten als Zierpflanze.

Man zieht diese Gewächse aus Saamen, welcher ins Mistbeet gesäet wird, und überwintert die baum- oder strauchartigen in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause. Sie lieben ein kräftiges Erdreich, z. B. Laub- oder Mistbeeterde mit etwas lehmigem Erdreiche oder guter Grabelanderde gemischt, und im Sommer viel Befeuchtung. Die meisten Arten dienen zur Verschönerung der Gärten.

Ricinus Mappa s. Acalypha im Nachtrage.

Ricotia. Linn. Ricotie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Kelchblätter sind gegen einander gebogen, die Kronblätter an der Spitze flach, umgekehrt-herzförmig. Die Schote ist einfächrig, länglich, zusammengedrückt; die Klappen sind flach.

Linn. System XV. Klasse II. Ordn.

1. *Ricotia aegyptiaca*. L. Aegyptische Ricotie. Engl. Egyptian Ricotia. ⊙

Die Blätter sind vielfach zusammengesetzt, die Blättchen meistens dreispaltig. Die Blumen sind purpurroth, herabhangend; die Schoten länglich, zusammengedrückt, flach, wie bei Lunaria, aber einfächrig, oft viersaamig. Sie wächst in Aegypten, blüht im Juni und Juli. Den Saamen hiervon säet man ins Mistbeet oder an der bestimmten Stelle ins Land, wobei das Klima allerdings zu berücksichtigen ist.

Rictus, Rachen. So nennt man den Einschnitt bei rachen-

förmigen Blumenkronen, welcher dieselbe in zwei Theile, nämlich in Ober- und Unterlippe theilt.

Rigidus, steif, spröde. Wenn Pflanzentheile, z. B. der Stengel oder die Blätter leicht brechen oder einknicken, wenn man sie beugen will.

Rima, Ritze, Spalte. Wenn an Pflanzentheilen, z. B. an Kapseln ꝛc. längliche, schmale Oeffnungen sich zeigen, die nicht durch Zerreissen oder durch Zerplatzen entstehen.

Rimosus Truncus. Wenn die Rinde eines Stammes viele Spalten und Risse hat.

Rindera s. Cynoglossum nr. 12.

Ringens corolla, eine rachenförmige Blumenkrone. Wir finden sie besonders in den zwei Klassen des Linnéischen Systems: Diandria und Didynamia, z. B. Salvia, Monarda, Lamium, Stachys, Melissa, Dracocephalum u. s. w.

Ripidium dichotomum. Bernhardi. Acrostichum dichotomum Forster, Osmund a Sprengel.

Riqueuria. Ruiz et Pavon Fl. Peruviana et Chilensis.

Charact. differential.

Corolla tetrapetala. Calyx triplex. Capsula quadrilocularis, stylis coronata.

Linn. System IV. Klasse I. Ordn.

1. *Riqueuria avenia.* Ruiz Fl. peruv. Aderlose Riquerie. D. ♄

Der Stengel ist strauchartig. Die Blätter sind länglich, aderlos, die Blumen bilden längliche Endtrauben.

Diese neue Gattung haben die Verfasser der Flora Peruv. et Chilens. dem Herrn Dr. Ludwig Riqueur gewidmet. Es ist nur die eben angezeigte Art bekannt, welche meines Erachtens in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause eine Stelle verlangt.

Rittera dodecandra s. Swartzia dodecandra.

Rittera grandiflora s. Swartzia grandiflora.

Rittera pinnata s. Swartzia pinnata.

Rittera simplex s. Swartzia simplex.

Rivina. Linn. Rivine. (Rivinia Jussieu gen. pl. p. 93.)

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch fehlt. Die Krone ist vierblättrig, bleibend; 4—8 Staubfäden und ein Griffel. Die Frucht ist eine einsaamige Beere, der Saamen rauh, fast linsenförmig.

Linn. System IV. Klasse I. Ordn.

1. *Rivina brasiliensis.* Nocca in Usteri bot. Annal. 6. St. S. 63. Brasilianische Rivine. Engl. Brasilian Rivina. ♄

Mit einem gefurchten Stengel, eyförmigen, wellenförmig-runzligen Blättern, einfachen Trauben und vierfädigen Blumen. Sie wächst in Brasilien und gedeiht am besten im Treibhause oder im Sommerkasten. Sie ist mit R. laevis zunächst verwandt, unterscheidet sich aber am meisten durch den gefurchten Stengel und durch größere, herz-eyförmige, wellenförmig-runzlige Blätter.

2. *Rivina humilis.* L. Niedrige Rivine; filzige Rivine. Engl. Downy Rivina. ♄

Piercea tomentosa. Mill. dic. nr. 2.

Solanum barbadense. Pluk. alm. t. 112. f. 2.

Amarantus baccifer. Comm. hort. 1. t. 66.

Mit einfachen Trauben, viermännigen Blumen und filzigen Blättern.

Der Stengel ist aufrecht, rund, grün, zuweilen ein wenig gefurcht, ästig und filzig. Die Blätter sind herz-eyförmig, ganzrandig, mit feinem Filze bekleidet, oben dunkel-, unten blaßgrün, und stehen wechselsweise auf röthlichbraunen, filzigen Stielen. Die Blumen bilden einfache, winkelständige Trauben. Vor und nach der

Blühzeit ist die Blumenkrone gelblichgrün, bei voller Blüthe aber weiß; vier Staubfäden mit weißen Antheren und ein kurzer Griffel mit stumpfer Narbe. Nach geendigter Flor beugen sich die zarten Blüthenstielchen abwärts und die Traube ist zur Zeit der Fruchtreife überhangend; jedes Blumenstielchen ist am Grunde mit einem sehr kleinen, schuppenartigen Blättchen besetzt. Wenn die Beere ihre völlige Ausbildung erhalten hat und der Reife sich nähert, bekommt sie eine scharlachrothe Farbe und die ganze Traube gewährt alsdann ein zierliches Ansehen. Die saftigen Beeren können vielleicht zum Gelbfärben dienen.

Die niedrige Rivine wächst auf den caribischen Inseln, in Jamaika und Barbados. Mein Exemplar gedeihet am besten im Treibhause, ist benahe 3 Fuß hoch, und blüht den größten Theil des Jahres. Eine Varietät trägt graugrüne Blätter.

3. *Rivina laevis*. L. **Glatte Rivine. Engl.** Smooth Rivina. ♄

Mit einfachen Trauben, viermännigen Blumen, eyförmigen, langgespitzten, unbehaarten Blättern und einem strauchartigen, cylindrischen Stengel.

Diese Art gleicht der vorhergehenden, ist aber durchaus unbehaart. Die Blätter sind langgespitzt, am Rande mehr oder weniger purpurröthlich, die Blumen außerhalb dunkelroth, inwendig weiß, mit vier Staubfäden versehen, die Beeren roth. Vaterland und Kultur hat sie mit jener gemein. Meine Pflanze büht den ganzen Sommer.

4. *Rivina octandra*. L. Achtfädige Rivine; **kletternde Rivine. Engl.** Climbing Rivina. ♄

R. scandens racemosa. Plum. gen. 48. ic. 241.

Mit einfachen Trauben und 8—12 männigen Blumen. Der strauchartige, rankende Stengel trägt eyförmige Blätter und einfache Trauben mit 8fädigen Blumen, welche mit weißen, spießförmigen Antheren gekrönt sind; der Griffel fehlt, die Narbe ist pinselförmig, der Saa-

men linsenförmig, glänzend. Südamerika ist das Vaterland.

5. *Rivina purpurascens.* Schrader. Descript. Purpurrothe Rivine. D.

Den Saamen von dieser Pflanze erhielt der Hr. Prof. Schrader in Göttingen aus dem Madrider Garten unter dem Namen Rivina brasiliensis, von der sie aber, nach seiner Meinung, sehr verschieden ist. Sie hat die Eigenschaft, daß sich die Blätter gegen Anfang des Sommers allmählig roth färben. Ich habe sie noch nicht gesehen.

6. *Rivina secunda.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. 1. t. 102. f. a.

Mit eyförmigen, langgespitzten, undeutlich gezähnelten, gefranzten Blättern, langen Blumentrauben, und zweitheiligen, zweilippigen Blumenkronen. Wächst in Peru.

7. *Rivina viridis.* Schmidt. Grünblumige Rivine. D.

Diese Art fand Hr. Willibald Schmidt in dem Treibhause des Grafen von Canal. Im ersten Bande der Sammlungen physikalischer Aufsätze, besonders die böhmische Naturgeschichte betreffend, herausgegeben von Dr. Mayer, hat er sie von der Rivina humilis Linn. und R. laevis genau unterschieden, und definirt sie: Rivina viridis racemis simplicibus erectis, foliis ovato-oblongis glabris, caule pedunculisque angulatis.

Rivina humilis und R. laevis unterscheidet Herr Schmidt von R. viridis durch folgende Kennzeichen: R. humilis racemis floriferis erectis, fructiferis nutantibus, foliis ovatis villosis. R. laevis racemis patentibus coloratis, foliis ovato-lanceolatis glabris, caule tereti laevi.

Die drei ersten Arten finden wir in den meisten deutschen Gärten. Nr. 4. fand ich in verschiedenen Gärten in England und Schottland, bei Dickson in Edinburg u. a. O. Es sind Sträucher mit ausdauernden Blättern, welche in warmen Ländern einheimisch sind, und in Treib-

häusern oder Sommerkasten am besten gedeihen. Sie lieben ein kräftiges Erdreich und im Sommer viel Feuchtigkeit. Alle Jahre müssen sie in größere Gefäße und in frische Erde gesetzt werden. Die Blumen sind klein und machen wenig Zierde, aber desto schöner sind die Trauben, wenn die Früchte ihrer Reife sich nähern; dann bekommen sie eine rothe Farbe und gewähren ein liebliches Ansehen. Man zieht sie leicht aus Saamen im Mistbeet; auch vermehren sie sich durch Saamenausfall, in den eigenen und neben an stehenden Töpfen. Die jungen Pflänzchen unterscheiden sich durch rundliche oder eyförmige, stumpfe, gestielte Cotyledonen (Saamenblättchen).

Robergia. Gen. pl. edit Schreb. Robergie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein fünftheiliger Kelch, eine fünfblättrige Krone; zehn Staubfäden und fünf Griffel. Die Nuß der Steinfrucht ist einsaamig, die Schale zweiklappig.

Linn. System X. Klasse V. Ordn.

1. *Robergia frutescens.* Willd. Strauchartige Robergie. ♄

Rourea frutescens. Aubl. guj. 1. t. 187.

Mit gefiederten Blättern, gestielten, länglichen, langgespitzten, ganzrandigen Blättchen und rispenartigen Doldentrauben.

Dieser in Wäldern in Gujana wildwachsende Strauch wird 4—5 Fuß hoch. Seine Blätter stehen wechselsweise, sind ungleich gefiedert, und bestehen aus vier Paaren und einem einzelnen Blättchen. Diese sind gestielt, länglich, langgespitzt, ganzrandig, geadert, oben unbehaart, unten filzig, die untersten Blättchen kleiner. Die Blumen weiß und bilden rispenartige Doldentrauben, welche in Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige entspringen, und viel kürzer als die Blätter sind. Die Saamen von diesem Strauche legt man in Blumentöpfe und behandelt sie in Absicht der Wärme und Feuchtigkeit wie die Saamen von Chionanthus und Guilandina etc.; die Pflanzen, sobald sie zum Versetzen stark genug sind,

werden einzeln in Töpfe, in etwas lockeren, kräftigen Boden gepflanzt, und ins Treibhaus oder in Sommerkasten gestellt.

Robinia. Linn. Robinie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist glockenförmig, vierspaltig, der obere Einschnitt zweitheilig, das Fähnchen der Schmetterlingskrone zurückgeschlagen = abstehend, rundlich. Die Hülse höckerig, verlängert und vielsaamig.

Linn. System XVII. Klasse IV. Ordn.

1. *Robinia Altagana.* L'Herit. stirp. t. 76. Sandliebende Robinie. ♄

R. Altagana. β. Pall. ross. t. 42.

Mit einzelnen, einfachen Blumenstielen, gepaart gefiederten, oft achtpaarigen Blättern, dornigen Afterblättern, und zusammengedrückten Hülsen.

Diese Art gleicht der Robinia Caragana, ist aber unterschieden durch mehrere, kleinere, verkehrt=eyförmige, ausgerandete Blättchen, durch einzelne Blumenstiele, und durch zusammengedrückte Hülsen. Sie wächst in Daurien, in Sandboden, und kommt auch in unsern Gärten im Freien fort, am besten in leichtem lockerem Boden.

2. *Robinia Caragana.* L. Sibirische Robinie; der sibirische Erbsenbaum. Engl. The Caragana. Franz. Caragane de Sibirie; Faux Acacia de Sibirie. ♄

R. Altagana. Pallas ross. t. 42.

Mit einfachen, gehäuften Blumenstielen, gepaart gefiederten Blättern, welche oft aus 4—6 Paar gestielten Blättchen bestehen, unbewehrten Blattstielen, und cylindrischen Hülsen.

Dieser in Sibirien einheimische Strauch ist in unsern Lustwäldern allgemein bekannt; er wird 6—8, in gutem Boden 12 Fuß hoch und hat eine gelblichgrüne Rinde. Seine Blätter bestehen aus 4—6 Paar länglich=eyförmigen Blättchen, welche mit einem Mucrone versehen sind;

die Afterblätter sind lanzett-pfriemenförmig, häutig. Die Blumenstiele fadenförmig, einfach, aber es stehen deren 2—4 und mehrere beisammen. Der Kelch ist glockenförmig, die Krone gelb, die Hülse cylindrisch und mit glatten Saamen versehn. Wenn die Hülse den höchsten Grad der Reife erhalten hat, so springt sie elastisch auf, schleudert die Saamen größtentheils von sich und die Klappen drehen sich zusammen; das Aufspringen der Hülse bemerkt man am meisten bei abwechselndem Regen und Sonnenscheine.

In Sibirien werden die Saamen wie Erbsen gekocht und gegessen, daher der Name: Erbsenbaum. Aus den Blättern, wenn sie wie der Waid (*Isatis tinctoria*) behandelt werden, soll man eine blaue Farbe gewinnen.

3. *Robinia Chamlagu.* L'Herit stirp. t. 77. Glänzende Robinie. Engl. Shining Robinia. ♄

Mit einfachen Blumenstielen, ungepaart gefiederten, zweipaarigen Blättern, verkehrt-eyförmigen, glänzenden, unbehaarten Blättchen, und dornigen Afterblättern und Blattstielen. Wächst in der Mungalei, blüht im Mai und Juni.

4. *Robinia florida.* Vahl. symb. 3. t. 70. Vielblümige Robinie. ♄

Mit einfachen, einblümigen Blumenstielen, gepaart gefiederten Blättern, und dornenlosen Blattstielen und Afterblättern.

Wegen des Reichthums seiner Blüthen, womit die Zweige fast ganz bedeckt sind, verdient dieser Strauch die Achtung der Blumenfreunde. Seine Aeste sind cylindrisch, unbehaart, purpurröthlich, punktirt, die Blätter gepaart gefiedert, die Blattstiele ohne Dornen, die Blättchen länglich, geadert, unbehaart, mit einem Mucrone versehen, die Afterblätter lanzettförmig, ein wenig verdünnt, ohne Dornen. Die Blumen stehen auf einblümigen, zarten Stielen; sie haben einen becherförmigen Kelch mit ungetheiltem Rande, und eine große purpurrothe Krone, von sehr schönem Ansehen. Diese Art findet sich auf der Krabbeninsel oder Biguen (Inseln in Westindien), auch an Zäunen auf der Insel St. Jean (St. Johannis).

5. *Robinia frutescens*. L. Strauchartige Robinie. Engl. Shrubby Robinia. Franz. Faux-Acacia de Sibirie en arbrisseau. ♄

Mit einfachen Blumenstielen, und vierzähligen, fast gestielten Blättern.

Dieser Strauch wächst in Sibirien und der Tatarei, blüht im Mai und verträgt unsere Winter. Seine Blätter sind vierzählig, die Afterblätter dornig, und die Blattstiele gehen in Dornen aus. Die Blumen stehen auf einfachen Stielen, sind gelb und hinterlassen glatte, herabhangende Hülsen. Eine Abbildung von dieser Art finden wir in Pallas ross. 1. t. 43.

6. *Robinia Halodendron*. Linn. suppl. 330. Graue Robinie. Engl. Salt tree Robinia. Franz. Le Faux Acacia nain et epineux. ♄

β. R. triflora. l'Herit. stirp. nov. 162.

Mit dreiblümigen Blumenstielen, gepaart gefiederten, zweipaarigen Blättern, dornigen Blattstielen, und aufgeblasenen Hülsen.

Diese Art wächst am Baikal und Irtisch in Sibirien und dauert bei uns im Freien. Die Blätter bestehen gewöhnlich aus zwei Paar länglichen, ganzrandigen Blättchen, welche mit einem Mucrone versehen und mit grauen Seidenhärchen bedeckt sind; die gemeinschaftlichen Blattstiele endigen sich in Dornen. Die Blumenstiele sind meist dreiblümig, die Blumen roth, die Hülsen sind bauchig, aufgeblasen und glatt. Abgebildet ist sie in Pallas ross. 1. t. 46. und in Kerner's Darst. der Bäume und Sträucher zweite Lieferung. t. 26.

7. *Robinia hispida*. L. Stachlige Robinie; die rosenrothe Acacie. Engl. Rose Acacia. ♄

Pseudoacacia hispida. Catesb. car. 3. t. 20.

Mit winkelständigen Blumentrauben, ungepaart gefiederten Blättern, dornenlosem Stamme, und steifborstigen Zweigen und Blumenstielen.

Diese prächtige Robinie ist in Florida, Karolina, Virginien und Pensylvanien einheimisch, blüht von Juni

bis August. Sie wächst ziemlich rasch, doch nicht leicht über 20 Fuß hoch. Der Stamm ist mit einer graubraunen Rinde versehen, aber ohne Dornen, dagegen sind die Zweige, besonders die jährigen, die Blumenstiele und Kelche mit steifen, purpurrothen Borsten besetzt. Die Blätter sind gefiedert und bestehen aus 4—6 Paaren und einem einzelnen, eyförmigen, gestielten Blättchen, welche mit einem Mucrone versehen sind. Die Blumen bilden winkelständige, herabhängende Trauben, sind groß, schön rosenroth und gewähren einen herrlichen Anblick, deswegen wird auch diese Art mit Recht zur Verschönerung unserer Gärten benutzt. Sie verträgt unsere Winter, doch leiden zuweilen die jungen Triebe vom Frost, besonders von späten Frösten, im Frühlinge, und dieß scheint auch die Ursach zu seyn, daß sie in unsern Gegenden selten die Höhe erreicht wie in ihrem Vaterlande. Sie gedeiht am Besten in einem lockeren, kräftigen, mehr trocken als nassen Erdreiche und an einer beschützten, südwestlichen Lage. Man zieht sie auch an Mauern und Gebäuden, an denen die schlanken Zweige in lieblichen Formen sich ausbreiten und zierliche Laubmassen bilden.

Die Vermehrung und Fortpflanzung unserer schönen Robinie geschieht durch Saamen und durch das Pfropfen auf die Stämmchen von der gemeinen Robinie. Kann man aber die Pflanzen aus Saamen erziehen, welcher in milden Klimaten, besonders im südlichen Deutschland reif wird: so kann auch die Vermehrung durch Wurzeltheile geschehen. In diesem Falle werden die hierzu tauglichen Wurzeln, welche der Erdfläche nahe liegen, im Frühlinge abgeschnitten, doch so, daß diese Operation den Hauptwurzeln nicht nachtheilig ist; auch muß man das Gleichgewicht der Wurzeln mit den Zweigen zu erhalten suchen und nicht mehr Wurzeln durchschneiden, als die Pflanze entbehren kann. Die zerschnittenen Wurzeln, welche an den abgeschnittenen Ende 1—2 Zoll lang von der Erde befreit werden, läßt man so lange in der Erde liegen; bis sie 1—2 Fuß hohe Triebe gemacht haben, dann hebt man sie aus und pflanzt sie an den Ort ihrer Bestimmung. Ich bemerke nochmals, daß diese Vermehrungsmethode nur bei den aus Saamen gezogenen Stämmen dem Zweck entspricht und die Sprößlinge dieselbe Art hervorbringen. Ich erinnere mich in einem Buche gelesen

zu haben, daß wenn man an Zweige von der stachligen Robinie Anhängetöpfe setzt und junge Pflanzen zieht, diese nachher an einen beschützten Ort stellt: so sollen sie eher reifen Saamen tragen. Auf diese Art wäre die Fortpflanzung leichter und sicherer durch Saamen. Die Vermehrung durch Stecklinge habe ich auch versucht, aber sie ist nicht nach Wunsch ausgefallen. Eine schöne Abbildung von unserer Robinie finden wir in Kerner's Darstel. der ausl. Bäume und Sträucher. 4. Lief. t. 46.

8. *Robinia jubata.* Pallas Nov. Act. Petrop. 10. t. 6. Mähnenartige Robinie. ♄

Mit einfachen Blumenstielen, gepaart gefiederten, vielpaarigen Blättern, lanzettförmigen, filzigen Blättchen, fadenförmigen, dornigen Blattstielen, und zottigen Zweigen.

Dieser Strauch, welcher am Baikal in Sibirien wild wächst, wird daselbst 1—2 Fuß hoch. Seine Zweige sind zottig und die Blattstiele mit fadenförmigen, zurückgeschlagenen Dornen versehen. Die zierlichen purpurrothen Blumen hinterlassen cylindrische Hülsen.

9. *Robinia polyantha.* Swartz Fl. Ind. occid. Westindische Robinie. D. ♄

Mit einfachen Blumenstielen, gepaart gefiederten Blättern, länglichen, unten weißgrauen Blättchen, dornenlosen Blattstielen und Afterblättern, und lanzettförmigen Kelchzähnchen.

Diese neue Art wächst in Ostindien und ist zunächst mit R. florida verwandt, unterscheidet sich aber größtentheils durch die Blättchen, welche auf der Unterfläche weißgrau bestäubt sind, und durch lanzettförmige Kelchzähnchen.

10. *Robinia Pseudacacia.* L. Gemeine Robinie; der unächte Acacienbaum; der virginische Heuschreckenbaum; virginischer Schotendorn. Engl. False, or common acacia. Franz. Acacia commun. Bastard acacia. Faux acacia. ♄

Mit dornigen Zweigen, ungepaart gefiederten Blättern, ovalen, gestielten, unbehaarten, an der Spitze

mehr oder weniger ausgerandeten Blättchen, und länglichen, herabhangenden Blumentrauben; jedes Blumenstielchen trägt nur eine weiße wohlriechende Blume, welche eine zusammengedrückte Hülse hinterläßt.

Die schönen weißen, in hangende Trauben gesammelten Blumen, welche sich im Junius entwickeln und gegen das lebhafte Grün der gefiederten Blätter recht artig abstechen, machen diesen Baum angenehm, deswegen wird er auch als Zierbaum in unsern Gärten unterhalten. Er stammt aus Nordamerika und verträgt unsere gewöhnlichen Winter gut; nur im Nachwinter 1803 erfroren im hiesigen Carthausgarten einige Stämme, welche dicht über der Erde etwa 1 Fuß im Durchmesser hielten. Es ist nicht zu leugnen, daß dieser Baum in seiner Jugend außerordentlich schnell wächst und hierinnen manche nordamerikanische Bäume übertrifft, besonders wenn er in gutem Boden steht; allein bei zunehmenden Alter läßt er sehr nach und wird noch überdies, wenn er nicht beschützt steht, leicht von Sturmwinden zerrissen und nicht selten seines schönen Ansehens beraubt. Inzwischen gewährt er noch außer der Zierde in Gärten mancherlei Nutzen in Rücksicht seines Holzes. Er schickt sich hauptsächlich zur Befestigung der Ufer und Dämme; in diesem Falle werden die Stämme alle 2—3 Jahre über der Erde abgehauen, damit destomehr Sprößlinge aus der Wurzel entspringen. Nur ist zu bedauern, daß die jungen Stämme im Winter von den Haasen abgeschält werden, wenigstens ist dieß in hiesigen Gärten, welche an Waldungen sich anschließen, sehr oft der Fall. Das Holz von unserer gemeinen Robinie dient zur Feurung, auch zu Schreiner und Drechslerarbeit; die Aeste werden mit Vortheil zu Weinpfählen ꝛc. gebraucht, und die Blätter liefern ein gutes Futter für Kühe und Ziegen.

Hiermit hätte ich nun den vorzüglichsten Nutzen dieses Baumes kürzlich angezeigt. Wer mehr darüber zu wissen verlangt, der kaufe sich das Journal: Unächter Acacien-Baum. Zur Ermunterung — des allgemeinen Anbaues — dieser in ihrer Art einzigen Holzart (!!), welches Herr Regierungsrath F. C. Medicus seit mehreren Jahren herausgegeben hat. Im sechsten Stück S. 511 des eben gedachten Journals habe ich zwar auf Ver-

langen eine Abhandlung über den unächten Acacienbaum geliefert und demselben großes Lob ertheilt, allein ich konnte damals nur 3—4 Jahr alte Bäume beobachten, welche in der That sehr kräftig wuchsen und hierinnen manche andere Laubhölzer übertrafen. Nach der Zeit fand ich in den Gärten zu Eisenach und Wilhelmsthal, worüber ich jetzo die Aufsicht habe, mehrere 8—10 Jahr alte Acacienbäume, welche aber in Rücksicht ihres Wuchses und der Dauer den jungen Bäumen bei weitem nicht gleichkamen. Das hiesige Klima und Boden scheint ihnen demnach nicht günstig zu seyn.

Außer dem sechsten Stücke habe ich von dem Acacien-Journale nichts gelesen, und weiß daher nicht, auf welche Stufe der Ehre unsere Robinie erhoben wurde. Inzwischen kann ich doch die Frage nicht unterdrücken: Würde es wohl außer Herrn Medicus einem edeldenkenden Schriftsteller und gebildeten Forstmann eingefallen seyn, über einen Baum, dessen Nutzen, Kultur und Geschichte in einem mäßigen Octavbande dargelegt werden konnte, so viele dickleibige Bände zu liefern? Herr Christ. Conr. Sprengel sagt in seiner Schrift „das entdeckte Geheimniß der Natur ꝛc. S. 164“, daß Herr Medicus bei der Erklärung der Befruchtung der Passionsblume geträumt (Linné nachgeschrieben?) habe, allein bei der Herausgabe seines Acacienjournals hat er sich desto wachsamer und thätiger gezeigt, und auch schon vielfältig bewiesen, daß er, sobald es auf Rechthaberei ankommt, seinen Gegnern sehr gern den Krieg erklärt. In der Gartenzeitung 2. B. S. 260 finden wir ein Gespräch zwischen Acacie und Ulme, daß lauter Wahrheit enthält und den Forstmännern und Gartenanlegern belehrende Unterhaltung darbietet. Herr Medicus, der sich wahrscheinlich getroffen fühlte, ließ dem würdigen und sachkundigen Urheber jenes Gespräches keineswegs das letzte Wort, sondern entgegnete ihm im 3. Bande der Gartenzeitung S. 23 mit einer langen Vertheidigung des hochgelobten Acacienbaumes, bemerkt aber auch zuletzt, daß ihn Verhältnisse dazu genöthiget haben, sein Acacien-Journal zu schließen. Wie Schade für deutsche Forstmänner!!!

11. *Robinia pygmea.* L. Niedrige Robinie; der kleine sibirische Erbsenbaum. Engl. Dwarf Robinia. Franz. Faux Acacia de Sibirie en Abuste. ♄

Aspalathus frutescens. Amm. ruth. t. 35.

Mit einfachen Blumenstielen, und vierfachen, festsitzenden Blättern.

Dieser niedrige Strauch kommt aus Sibirien und dauert bei uns im Freien. Seine Blumen stehen einzeln auf einfachen Stielen, sind schön gelb und liefern längliche, braune Hülsen. Die Zweige sind gelb, die ältern mit feinen Dornen versehen, die Blätter vierzählig und festsitzend. Außer den Saamen läßt er sich auch durch Sprößlinge vermehren. Abgebildet ist sie in Pallas ross. 1. t. 45.

12. *Robinia scandens.* Willd. Kletternde Robinie. ♄

R. Nicou. Aubl. guj. t. 308.

Mit einblümigen Blumenstielchen, ungepaart gefiederten Blättern, länglich-eyförmigen, langgespitzten Blättchen, und unbewehrten, kletternden Zweigen.

Dieser Strauch wächst in Gujana in Wäldern. Er hat viele kletternde Zweige und ungleich gefiederte Blätter, welche meistens aus sieben eyrund-länglichen, langgespitzten, unbehaarten, 3—4 Zoll langen Blättchen bestehen. Die Blumen bilden Trauben. Man stellt ihn ins Treibhaus, wenigstens in die zweite Abtheilung desselben.

13. *Robinia sepium.* Jacq. amer. t. 179. f. 101. Zaun-Robinie.

Mit traubenständigen Blumen, oft zweiblümigen Blumenstielen, ungepaart gefiederten Blättern, langgespitzten Blättchen, und einem dornenlosen Stamme. Diese Art wächst in Carthagena und Mexiko. In Ansehung des Standortes behandelt man sie wie die vorhergehende.

14. *Robinia spinosa.* L. Dornige Robinie. Engl. Thorny Robinia. ♄

R. ferox. Pallas. ross. 1. t. 44.

R. spinosissima. Laxm. Nov. Act. Petrop. vol. XV. t. 30. f. 4.

Diese Robinie wächst in Sibirien auf Bergen an trockenen, sandigen Stellen. Sie gleicht der R. Caragana, unterscheidet sich aber am meisten durch mehrere steife Dornen, welche an den Afterblättern und am Ende der Blattstiele sich bilden. Die Blätter sind gepaart gefiedert und bestehen aus 6—8 keilförmigen, unbehaarten Blättchen, die Blattstiele holzig, ausdauernd, mit einer harten, scharfen Spitze (Dorn) versehen, die Afterblätter pfriemenförmig, dornig, ausdauernd, die Blumen fast ungestielt; sie entwickeln sich im Mai.

15. *Robinia squamata.* Vahl. symb. 3. t. 69. Schuppige Robinie. ♄

Mit traubenständigen Blumen, einblümigen Blumenstielen, ungepaart gefiederten Blättern, ovalen, dornig-stehenden Blättchen, und unbewehrten Blattstielen.

Die Zweige von dieser auf der Insel St. Thomas in Amerika einheimischen Robinie sind cylindrisch, unbehaart, mit einer purpurröthlich-perlgrauen Rinde umgeben, unten nackt, oben blättrig, schuppig. Die Blätter gefiedert, mit einem einzelnen Blättchen an der Spitze, die Blättchen kurzgestielt, oval-rundlich, auf beiden Seiten unbehaart, glänzend, geadert, die Blattstiele ohne Dornen, die Afterblätter steif, dornig-borstig, bleibend. Die Blumenstiele stehen einzeln in Blattwinkeln, sind fadenförmig, filzig, kürzer als die Blätter, die Blumenstielchen einblümig, mit kleinen, linienförmigen Nebenblättchen versehen. Die Hülsen zusammengedrückt, gleichbreit, aufrecht und spitzig. Man überwintert sie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

16. *Robinia striata.* Willd. Gestreifte Robinie. ♄

Mit traubenständigen Blumen, einblümigen Blumenstielchen, ungepaart gefiederten, unten filzigen Blättern und einem dornenlosen Stamme.

Ein großer Strauch, dessen Zweige mit Warzen besetzt, aber ohne Dornen sind. Die Blätter bestehen aus 15—25 länglichen, gestreift-geaderten, an beiden Enden gerundeten Blättchen, welche mit einem Mucrone versehen, oben glänzend und auf der Unterfläche mit angedrückten

Härchen bedeckt sind. Die Afterblätter sind lanzettförmig und fallen ab. Die Blumentrauben sind kürzer als die Blätter, die Blumenstielchen einblümig, die Blumen gelb. Diese Art fand Herr Bredemeyer in Caracas auf sonnigen Hügeln.

17. *Robinia tomentosa*. Willd. Filzige Robinie. Engl. Woolly Robinia. ♄

R. Panacoco. Aubl. guj. 2. t. 307.

Mit traubenständigen Blumen, einblümigen Blumenstielen, ungepaart gefiederten, filzigen Blättern, und einem dornenlosen Stamme.

Diese Art wächst in Wäldern in Cajenne und Gujana und bildet daselbst einen 50—60 Fuß hohen Baum, dessen Stamm und Zweige eckig sind. Die Blätter sind ungepaart gefiedert und bestehen meist aus 13 länglichen, spitzigen, 2—3 Zoll langen, filzigen Blättchen, welche an der Basis fast herzförmig sind. Die Afterblätter sind groß und rundlich. In Ansehung des Standortes behandelt man sie ohngefähr wie Nr. 12.

18. *Robinia tragacanthoides*. Pall. Nov. Act. Petrop. 10. t. 7. Tragantbartige Robinie. Engl. Goats thorn, or Milk Vetch Robinia. ♄

R. spinosa. Kerner Bäume und Sträucher. 2. Lieferung t. 28.?

Mit einfachen Blumenstielen, gepaart gefiederten, zweipaarigen Blättern, länglich-lanzettförmigen, sehr fein behaarten Blättchen, und dornigen Afterblättern und Blattstielen.

Ein kleiner, sehr ästiger Strauch, in felsigem und griesigem Boden in Sibirien wildwachsend, mit dornigen Zweigen, zweipaarigen Blättern und kleinen länglich-lanzettförmigen, an beiden Enden verdünnten, stechenden Blättchen, welche mit grauen Seidenhärchen bedeckt sind. Die Blattstiele gehen in Dornen aus. Die Blumen sind gelb und hinterlassen cylindrisch-zusammengedrückte, spitzige Hülsen.

19. *Robinia uliginosa.* Roxburgh. Sumpfliebende Robinie. Engl. Marsh Robinia. ♄

Mit traubenständigen Blumen, dreiblümigen Blumenstielchen, dreizähligen, länglichen, langgespitzten Blättern und kletternden Zweigen ohne Dornen.

Diese Robinie wächst in Ostindien in Sümpfen und feuchtem Boden. Sie hat cylindrische, unbehaarte, kletternde Zweige, ohne Dornen. Die Blätter stehen wechselsweise, sind dreizählig, die Blättchen etwa anderthalb Zoll lang, unbehaart, langgespitzt, die Blumen bilden drei Zoll lange Trauben. Sie liebt einen warmen Standort und viele Feuchtigkeit, besonders im Sommer, und wenn sich ihre Blumen entwickeln.

20. *Robinia violacea.* L. Violette Robinie. Engl. Ash-leav'd Robinia. ♄

R. inermis. Jacq. amer. t. 77. f. 40.

Mit traubenständigen Blumen, zweiblümigen Blumenstielchen, abgestutzten Kelchen, ungepaart gefiederten Blättern, und einem unbewehrten Stamme. Sie wächst in Amerika, vornehmlich in Carthagena und trägt niedliche violette Blumen. Man stellt sie ins Treibhaus, wenigstens in die zweite Abtheilung desselben.

21. *Robinia viscosa.* Ventenat. descript. pl. nov. 4. t. 4. Klebrige Robinie. Engl. Clammy Robinia. ♄

Mit traubenständigen Blumen, einblümigen Blumenstielen, ungepaart gefiederten Blättern und klebrigen Zweigen und Hülsen.

Diese Art gleicht unserer gemeinen Robinie Nr. 10 und wird in ihrem Vaterlande eben so groß als jene. Die jüngern Zweige sind drüsig, klebrig, die Blätter ungleich gefiedert. Die Blumen bilden vortreffliche winkelständige Trauben, und die Hülsen sind mit klebrigen Drüsen bedeckt. Michaux entdeckte sie in Südkarolina. Im Taschenbuche für Natur und Gartenfreunde 1804 ist sie genau beschrieben.

Die Robinien empfehlen sich theils durch ihre gefieder-

ten Blätter, theils durch die niedlichen, einzelnen oder in Trauben gesammelten Blumen. Die Vermehrung geschieht durch Saamen, durch Wurzelsprossen und Ableger, bei manchen auch durch Propfen, z. B. R. hispida. Der Saamen von den in warmen Ländern einheimischen Arten wird ins Mistbeet oder in Blumentöpfe gesäet; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, pflanzt man einzeln in Töpfe und stellt sie an einen dem Vaterlande der Pflanze angemessenen Ort. Im Sommer begießt man sie reichlich, aber im Winter nur wenig. Die Kultur der minder zärtlichen Arten, welche im Freien unsere Winter aushalten, ist sehr leicht; den Saamen säet man an einer schicklichen Stelle ins Land und vermehrt sie noch außerdem durch Sprößlinge ꝛc.

Robinia vesicaria s. Phaca nr. 5.

Robinsonia. Gen. pl. edit. Schreb. nr. 852. Robinsonie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünfzähnig, an der Basis mit zwei Schuppen versehen, die Krone fünfblättrig; der Fruchtknoten steht oben und trägt eine Narbe ohne Griffel. Die Frucht ist eine fleischige, vielstreifige, siebenfächrige Beere; in jedem Fache liegt ein Saame, welcher von Willdenow zottig angegeben wird.

Linn. System XII. Klasse I. Ordn.

1. *Robinsonia melianthifolia.* Willd. Honigblumenblättrige Robinsonie. Engl. Honey-flower-leav'd Robinsonia. ♄

Touroulia gujanensis. Aubl. guj. 1. t. 194.

Mit ungepaart gefiederten Blättern, lanzettförmigen, langgespitzten Blättchen und kleinen, in Endrispen gesammelten Blumen.

Dieser Baum wächst in Wäldern in Gujana und erreicht daselbst eine beträchtliche Größe. Seine Blätter stehen wechselsweise und gleichen denen von Melianthus maior; die Blättchen sind lanzettförmig, langgespitzt, sägeartig gezähnt, geadert, die Afterblätter länglich, ge-

spitzt, klein. Die Blumen bilden Endrispen, sind gelb, klein und hinterlassen saftige eßbare Früchte, von der Größe der Kirschen. Man stellt diesen Baum ins Treibhaus und vermehrt ihn durch Saamen, welcher in Rücksicht der Erde, Feuchtigkeit und Wärme ohngefähr wie die Saamen von Chionanthus behandelt werden.

Racoma s. Trianthema pentandra.

Rochea falcata Decandolle. Plant. hist. succulent. 18. Lieferung s. Crassula nr. 55. Eine zweite Art, welche Herr Decandolle zu seiner Rochea zählt, ist Crassula coccinea nr. 12. Beide Arten sind vortreffliche Zierpflanzen.

Rochefortia, Gen. pl. edit. Schreb. nr. 1740. Rochefortie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein fünftheiliger Kelch, eine trichterförmige Krone mit offenem Schlunde; fünf Staubfäden und zwei Griffel. Der Saamenbehälter ist zweifächrig und vielsaamig.

Linn. System V. Klasse II. Ordn.

1. *Rochefortia cuneata.* Swartz. Fl. ind. occid. 1. p. 552. Keilblättrige Rochefortie. ♄

Diese Art wächst in Jamaika auf Bergen an steinigen, sonnigen Orten und trägt keilförmige, umgekehrt-eyförmige, ungetheilte Blätter.

2. *Rochefortia ovata.* Swartz. Eyförmige Rochefortie. ♄

Sie wächst ebenfalls in Jamaika im Gesträuche an steinigen Orten, und unterscheidet sich von der vorhergehenden durch eyförmige ausgerandete Blätter. Ich habe diese Holzarten noch nicht kultivirt.

Roella. Linn. Thaupflanze; Roelle.

Kennzeichen der Gattung.

Ein kreiselförmiger, fünfspaltiger Kelch, eine trichterförmige Krone, mit Klappen am Grunde, worauf die

Staubfäden sitzen; eine gespaltene Narbe; der Fruchtknoten steht unter der Blume. Die Kapsel ist cylindrisch und hat zwei Fächer.

Linn. System V. Klasse I. Ordn.

Anm: Linne' hat diese Gattung zu Ehren des Herrn Wilhelm Roell, damaligen Professors zu Amsterdamm, Roella genennt.

1. *Roella ciliata* L. Gefranzte Thaupflanze. Engl. Ciliated Roella. ♄

Campanula africana. Comm. hort. 2. t. 39. Seb. thes. 1. t. 16. f. 5.

Aculeosa mauritanica. Pluk. alm. 8. t. 252. f. 4.

Mit einem strauchartigen Stengel, lanzettförmigen, gefranzten Blättern, welche mit einem Mucrone versehen sind, und einzelnen, violetten Endblumen. Sie wächst in Mauritanien und Aethiopien. In unseren Gärten verlangt sie ein lockeres, nahrhaftes Erdreich und Durchwinterung im Glashause.

2. *Roella decurrens*. L'Herit. sert. angl. t. 6. Ganzblättrige Thaupflanze. ⊙

Mit lanzettförmigen, gefranzten, ganzrandigen, herablaufenden Blättern, und einzelnen Endblumen. Wächst auf dem Kap und blüht im Sommer.

3. *Roella muscosa*. Linn. suppl. p. 143. Moosige Thaupflanze. ⊙

Eine kleine Kappflanze, mit einem krautartigen, weitschweifigen Stengel, eyförmigen, gezähnten, unbehaarten, zurückgeschlagenen Blättern, und einzelnen Endblumen.

4. *Roella spicata*. Linn. suppl. 143. Aehrentragende Thaupflanze. Engl. Spiked Roella. ♄

Mit lanzettförmigen, gefranzten Blättern und gehäuften Endblumen. Dieser zierliche Kapstrauch ist aufrecht und seine Blumen stehen fast ährenförmig am Ende der Zweige.

5. *Roella squarrosa* Linn. suppl. 143. Sparrige Thaupflanze. Engl. Trailing Roella. ♃

Mit eyförmigen, gefranzten Blättern, und gehäuften Endblumen. Diese Art wächst ebenfalls auf dem Kap. Sie unterscheidet sich von der vorhergehenden durch einen krautartigen, weitschweifigen Stengel, und durch eyförmige, gekrümmte, sparrige Blätter.

Nr. 1 und 5 habe ich vor 6 Jahren aus England erhalten. Nr. 2 fand ich in Dicksons Garten zu Edinburg in Schottland. Sie verlangen eine den Kapgewächsen eigenthümliche Kultur; den Sommer über stehen sie im Freien und im Winter im Glashause. Die strauchartigen gedeihen am besten in Lauberde, welche mit Sand und etwas lehmigem Erdreiche gemischt ist, und lassen sich, außer den Saamen, durch Wurzelsprossen und Stecklinge vermehren. Der Saamen wird ins Mistbeet gestreut; die Pflänzchen von Nr. 2 können alsdann, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, an einer schicklichen Stelle ins Land gesetzt werden. Nr. 3 ist eine kleine Kappflanze, die nach meinem Dafürhalten in Blumentöpfen in feiner lockerer Dammerde am besten fortkommt.

Roemeria, Nova gen. plant. Pars nona Praeside C. P. Thunberg. Resp. N. G. Bodin. Vpsaliae 1798.

Calyx. Perianthium 5phyllum, obsolete 5gonum: foliola ovata, acuta, concava, extus hirsuta, persistentia.

Corolla pentapetala. Petala ovata, obtusa concava, erecta.

Stam. Filam. 5, brevia. Antherae ovatae. Pist. Germen superum, ovatum, vertice depressum. Stylus crassus, erectus, longitudine staminum. Stigmata, tria, subrotunda.

P[illegible]ic Nux rotunda, rugoso-striata, unilocularis, in embryone trisperma. Semen unicum ad maturitatem perueniens, oblongum, rubrum, lateri pedicelli affixum.

Diese neue Gattung unterscheidet sich von Sideroxylon durch einen fünfblättrigen Kelch, durch eine fünfblättrige, nicht radförmige Krone, durch drei Narben

(bei Sideroxylon ist die Narbe einfach,) und durch die Frucht.

Linn. System V. Klasse I. Ordn.

1. *Roemeria argentea.* Thunb. Silberblättrige Römerie. Engl. Silver-leav'd Roemeria. ♄

Sideroxylon argenteum. Thunb. prodr. Flor. Cap.

Ist unbewehrt, mit eyförmigen, stumpf-eingedrückten, filzigen Blättern und gestielten Blumen. Wächst auf dem Kap.

2. *Roemeria inermis.* Thunb. Dornenlose Römerie. Engl. Smooth Roemeria. ♄

Sideroxylon inerme. Linn.

Sideroxylon primum. Dill. elth. t. 265. f. 344.

Mit einem dornenlosen Stamme, umgekehrt eyförmigen, eingedrückten, ausdauernden Blättern, gestielten Blumen und cylindrischen Blumenstielen. Wächst in Aethiopien und blüht im Juli. Ich fand sie in einigen Gärten in England, z. B. in Cambridge u. a. O. Mein Exemplar ist 3 Fuß hoch und hat noch keine Blüthen getragen.

3. *Roemeria melanophlea.* Thunb. Schwarzrindige Römerie. ♄

Sideroxylon melanophleum. Linn. Jacq. hort. t. 71.

Padus foliis oblongis. Burm. afr. t. 84. f. 2.

Laurifolia africana. Comm. hort. 1. t. 109.

Mit einem dornenlosen Stamme, lanzettförmigen, ausdauernden Blättern und eckigen Blumenstielen.

Dieser Baum findet sich auf dem Kap. Der Wuchs und Anstand ist wie bei vorhergehender, aber die Aeste sind dicker, nicht gestreift und mit einer schwarzen Rinde versehen. Die Blätter länglich-lanzettförmig, ausdauernd, die Blumenstiele kurz, aber nicht cylindrisch wie bei jener. Wir finden ihn in mehreren deutschen Gärten, bei Seidel in Dresden, in Wien u. a. O.

Die Römerien verlangen eine den Kapgewächsen eigenthümliche Kultur. Man pflanzt sie in Dammerde, die

aus faulen Vegetabilien entsteht und mit Sand und etwas lehmigem Erdreiche gemischt wird; den Sommer über stehen sie im Freien, im Winter im Glashause. Die Vermehrung geschieht durch Saamen, im Mistbeete, oder man säet den Saamen in Blumentöpfe, welche nach der Aussaat an einen mäßig warmen und schattigen Ort gestellt werden. Die Vermehrung durch Stecklinge habe ich noch nicht versucht.

Rohria. Gen. plant. edit. Schreb. Rohrie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein glockenförmiger, fünftheiliger Kelch, eine fünfblättrige, ungleiche Krone, drei zurückgerollte Narben.

Linn. System III. Klasse I. Ordn.

1. *Rohria petioliflora.* Willd. Blattstielblüthige Rohrie. ♄

Tapura gujanensis. Aubl. guj. 1. t. 48.

Dieser Strauch wächst in Wäldern in Gujana. Seine Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, länglich, langzugespitzt, ganzrandig und netzförmig geadert. Die Blumen an den Blattstielen auf kurzen, 4—5 blümigen Stielen, sind klein und gelb.

Die Beschreibung der Gattung Tapura in Jussieu gen. pl edit. Usteri p. 459. stimmt mit unserer Rohria nicht überein. Sie verlangt einen Stand im Treibhause.

Rohria. Thunb. s. Berckheya im Nachtrage.

Rolandra. Gen. plant. edit. Schreb. Rolandra.

Char. Flosculi fasciculati in capitulum squamis interjectis. Calycul. bivalvis uniflorus. Cor. hermaphroditae. Pappus nullus.

Linn. System XIX. Klasse Syngenesia segregata.

1. *Rolandra argentea.* Swartz. Silberblättrige Rolandra. Engl. Silver-leav'd Rolandra. ♄

Echinops fruticosus. Spec. pl. 1. p. 815.

Echinops nudiflorus. Lamark encyclop. 2. p. 335.
Echinops frutescens. Plum. ic. t. 123.

Mit einem strauchartigen, ästigen Stengel, lanzettförmigen, gezähnelten, unten weißgrauen Blättern und seitenständigen, festsitzenden, kugelförmigen Blumenköpfchen. Sie wächst in Ostindien und verlangt daher einen Stand im Treibhause. Den Saamen säet man ins Mistbeet.

Ronabea latifolia s. Psychotria axillaris.

Rondeletia. Linn. Rondeletie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein fünfspaltiger Kelch, eine trichterförmige Krone mit fünftheiligem Rande; der Fruchtknoten steht unter der Blume. Der Saamenbehälter ist zweifächrig, vielsaamig, rundlich, gekrönt.

Linn. System V. Klasse I. Ordn.

In Spec. plant. edit. Willd. sind die hierzu gezählten Arten unter folgenden Ordnungen aufgeführt: 1) vielsaamige (Seminibus pluribus); 2) mit fast einzelnen Saamen.

1. *Rondeletia americana*. L. Amerikanische Rondeletie. Engl. American Rondeletia. ♄

R. arborescens. Plum. gen. 15. ic. 142. f. 1.

Ein zierliches Bäumchen aus Amerika mit gegenüberstehenden, lanzettförmigen, ganzrandigen Blättern und niedlichen, weißen, in zweitheilige Doldentrauben gesammelten Blumen; die gemeinschaftlichen Blumenstiele stehen einzeln, sind lang, nackt, die Blumenkronen trichterförmig, von schwachem Geruch, und hinterlassen vielsaamige Saamenbehälter. Mein Exemplar ist drei Fuß hoch, blüht zu verschiedenen Zeiten im Jahre; es gedeihet am besten im Treibhause und in lockerer, etwa die Hälfte mit Flußsand gemischter Dammerde. Außerdem verlangt diese Art, da sie in Westindien am Meerstrande wild wächst, viel Feuchtigkeit, besonders in heißen Som-

mertagen und wenn sich ihre reichen Blüthenbüschel entwickeln.

2. *Rondeletia buxifolia.* Vahl. Eclogae amer. t. 12. Buxbaumblättrige Rondeletie. D. Engl. Boxtree-leav'd Rondeletia. ♄

Mit umgekehrt-eyförmigen, unbehaarten Blättern, und einzelnen, winkelständigen Blumen, welche nur vier Staubfäden haben. Sie wächst im Montserrat. Ryan.

3. *Rondeletia hirsuta.* Swartz. Zottige Rondeletie. ♄

Mit länglichen, gespitzten, behaarten Blättern, winkelständigen, dreitheiligen Blumenstielen, und rauchen Blumen.

Mein Exemplar ist etwa 3 Fuß hoch, blüht im Sommer. Die Zweige, Blumenstiele und Blumen sind mit dichten gelblichgrauen Haaren bekleidet. Die Blätter stehen einander gegenüber auf kurzen, rauchen Stielen, sind länglich, 3—4 Zoll lang, ganzrandig, mit sehr kurzen Härchen besetzt. Die Afterblätter sind klein, herzförmig langgespitzt. Die Blumenstiele entspringen in den Blattwinkeln, sind etwa einen Zoll lang, dreitheilig, rispenartig, die Kelcheinschnitte lanzettförmig, die Blumen roth, trichterförmig, mit fünfspaltigem, flachem Rande; die Kronröhre ist außerhalb mit grauen Haaren bekleidet. Diese Art wächst im Gesträuche auf Bergen im östlichen Jamaika.

Die Beschreibung von Swartz und Aiton passen auch auf die folgende Art. Da aber Hr. Swartz Floribus hirsutis anzeigt, und die Blumen von meiner Pflanze ziemlich rauch sind: so halte ich sie für R. hirsuta. Bei R. hirta ist weder von Swartz noch von Aiton die Blume beschrieben.

4. *Rondeletia hirta.* Swartz. Haarige Rondeletie. Engl. Hairy Rondeletia. ♄

Mit länglichen, langgespitzten Blättern, welche mit steifen Haaren besetzt und auf der Unterfläche gerippt sind, und winkelständigen, dreitheiligen, aufrechten Blumenstielen. Sie wächst im Gesträuche in Jamaika.

Ich habe diese Art noch nicht gesehen. Herr Prof. Swartz unterscheidet sie von der vorhergehenden durch langgespitzte, unten gerippte Blätter und durch aufrechte, dreitheilige Blumenstiele. Allein an meiner Rondeletia hirsuta sind die Blätter auf der Unterfläche ebenfalls mit Rippen versehen, und die Blumenstiele mehr oder weniger aufrecht.

5. *Rondeletia incana.* Swartz. Graue Rondeletie. ♄

Mit ey-lanzettförmigen, unten weißgrauen, scharfen Blättern, und winkelständigen, einfachen, dreiblümigen Blumenstielen. Sie wächst in Jamaika auf Bergen und unterscheidet sich durch den Wuchs, durch die Blumen und durch die graue Farbe der Blätter.

6. *Rondeletia laurifolia.* Swartz. Lorbeerblättrige Rondeletie. Engl. Laurel-leav'd Rondeletia. ♄

Petesia fruticosa Brown. jam. t. 2. f. 2.

Mit länglich-lanzettförmigen, gespitzten, auf beiden Seiten unbehaarten Blättern, deltaförmigen Afterblättern, zusammengesetzten, winkelständigen, aufrechten Blumentrauben und einzelnen Saamen.

Diese Art findet sich im Gesträuche in Jamaika. Sie gleicht der büschelblättrigen Rondeletie (R. thyrsoidea), ist aber unterschieden durch etwas schmälere, auf beiden Seiten glatte Blätter, durch aufrechte Blumentrauben, und durch kürzere Kronröhren.

7. *Rondeletia odorata.* L. Wohlriechende Rondeletie. Engl. Sweet-scented Rondeletia. ♄

Mit herz-eyförmigen, stumpfen, scharfen Blättern, dreitheiligen Afterdolden, welche an den Spitzen der Zweige entspringen, wohlriechenden Blumen und vielsaamigen Früchten. Abgebildet ist diese in Amerika wildwachsende Pflanze in Jacq. amer. t. 42.

8. *Rondeletia pilosa.* Swartz. Behaarte Rondeletie. ♄

R. triflora. Vahl. Symb. 3. t. 54.

Mit eyförmigen, auf beiden Seiten behaarten Blättern, winkelständigen, dreispaltigen Blumenstielen, welche kürzer als die Blätter sind, und vierfädigen Blumen, welche vielsaamige Früchte hinterlassen. Sie wächst auf St. Crucis und Montserrat.

9. *Rondeletia racemosa.* Swartz. Traubenblüthige Rondeletie. ♄

Petesia fruticosa. Brown. jam. t. 2. f. 3.

Mit lanzett-eyförmigen, langgespitzten, auf beiden Seiten unbehaarten Blättern, welche meistens zu dreien quirlförmig um den Stengel stehen, elliptischen Afterblättern, und dreitheiligen, ausgebreiteten, winkelständigen Blumentrauben. Sie wächst in Waldbergen in Jamaika und ist mit R. laurifolia und der folgenden Art nahe verwandt, aber unterschieden durch die Blätter, durch die ausgebreiteten Blumentrauben und durch die Blumen.

10. *Rondeletia thyrsoidea.* Swartz. Büschelblüthige Rondeletie. ♄

Mit länglichen, spitzigen, häutigen, unten filzigen Blättern, und winkelständigen Blumenbüscheln. Wächst auf Anhöhen und sonnigen Hügeln in Jamaika.

11. *Rondeletia tomentosa.* Swartz. Filzige Rondeletie. ♄

Mit eyförmigen, langgespitzten, filzigen Blättern, kurzen, dreiseitigen, winkelständigen Blumenstielen und einzelnen Saamen.

Diese Art, welche in Jamaika auf Anhöhen, an schattigen Orten wild wächst, unterscheidet sich von der vorhergehenden dadurch, daß die Blätter auf beiden Seiten mit Filze bedeckt sind; dann sind auch die Trauben und Blumen kleiner.

12. *Rondeletia trifoliata.* L. Dreiblättrige Rondeletie. ♄

R. arborescens. Ehret. pict. t. 15.

Mit lanzettförmigen, gestielten, unten filzigen Blättern, welche zu dreien beisammen stehen, und winkelständigen Blumenrispen. Amerika ist das Vaterland.

13. *Rondeletia umbellata.* Swartz. Doldenblüthige Rondeletie. ♄

Mit ey=lanzettförmigen, spitzigen, fast behaarten Blättern, winkelständigen, an der Spitze dreitheiligen Blumenstielen, und fast doldenartigen Blumen. Sie wächst in Jamaika an felsigen Ufern.

14. *Rondeletia virgata.* Swartz. Ruthenförmige Rondeletie. ♄

Mit einem strauchartigen Stengel, fadenförmigen, ausgebreiteten Zweigen, dreispaltigen Blumenstielen, vierfädigen Blumen und fast einzelnen Saamen. Wächst im Gesträuche am Meerstrande in Mexiko.

Diese Gewächse empfehlen sich theils durch Anstand und Blätterform, theils durch ihre niedlichen Blumen. Sie wachsen in warmen Ländern und verlangen daher eine Stelle in der ersten oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses. Man pflanzt sie in Dammerde, mit wenig lehmigem Erdreiche gemischt, und vermehrt sie durch Saamen und Stecklinge in Mistbeeten oder in Blumentöpfen; die letztern werden an einen warmen Ort gestellt.

Rondeletia asiatica s. Webera corymbosa.

Rondeletia biflora s. Virecta biflora.

Ropourea gujanensis s. Camax fraxinea.

Roridula. Linn. Tropfkraut.

Kennzeichen der Gattung.

Ein fünfblättriger, bleibender Kelch, eine fünfblättrige Krone; fünf Staubfäden mit länglichen, aufrechten, an der Basis sackförmigen Antheren, welche sich an der Spitze öffnen. Die Kapsel ist länglich, dreifächrig, dreiklappig.

Linne' System V. Klasse I. Ordn.

1. *Roridula dentata.* L. Gezähntes Tropfkraut. ♄
Iron verticillatum. Burm. prodr. 6.

Mit gezähnten, gefranzten, halbumfassenden Blättern und winkelständigen Blumenstielen.

Der Habitus ist wie beim portugiesischen Sonnenthau (Drosera lusitanica), aber der Stengel größer, strauchartig und so wie alle Theile der Pflanze mit drüsig-klebrigen Haaren bekleidet. Die Blätter stehen dicht, wechselsweise, sind ungestielt, pfriemenförmig, gezähnt, gefranzt. Die Blumenstiele in Blattwinkeln und am Ende; jedes Stielchen ist mit einem Nebenblättchen versehen.

Diese Pflanze zieht man aus Saamen im Mistbeete; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, werden in Töpfe in leichte Dammerde gepflanzt, oder man säet den Saamen sogleich in Töpfe, in welchen einzelne Pflanzen unversetzt stehen bleiben. Im Sommer, wenn die Pflanze im Freien steht, begießt man sie reichlich und überwintert sie hernach im Glashause.

Rosa. Linn. Rose.

Kennzeichen der Gattung.

Ein bleibender, fünfspaltiger Kelch, mit bauchiger, am Schlunde zusammengezogener Röhre, eine fünfblättrige Krone, die Kronblätter und Staubfäden stehen auf dem Kelche. Viele längliche mit steifen Borsten besetzte Saamen sind vom fleischigen Kelche umgeben.

Linn. System XII. Klasse V. Ordn.

Im Linnéischen System sind die Arten dieser schönen Gattung nach der Gestalt der Fruchtknoten geordnet: 1) mit fast kugelrunden Fruchtknoten (Germinibus subglobosis); 2) mit eyförmigen Fruchtknoten (Germinibus ovatis). Allein diese Abtheilungen sind etwas schwankend und unbestimmt, da man zwischen den vollkommen kugelrunden und den vollkommen eyförmigen Fruchtknoten und Früchten viele Abweichungen findet. Auch die Hauptheile, nach welchen man diese Gattung von andern unterscheidet, variiren bei manchen Arten, daher werden vor der Hand genaue Beschreibungen der Arten immer das Beste thun müssen. Der Herr Graf von Sternberg und der Herr Obrist v. Löw haben schon

seit mehreren Jahren den Rosen ihre Aufmerksamkeit gewidmet. Möchte es doch diesen vortrefflichen Botanikern gefallen, die Verwirrungen, welche hauptsächlich durch die Benennungen und Eintheilungen der Rosen von Handelsgärtnern und Dilettanten entstanden sind, zu lösen, und ihre trefflichen Beobachtungen durch Abbildungen noch anschaulicher zu machen! Die Abbildungen der Rosen, welche ich bei Herrn von Löw gesehen habe, sind viel schöner und belehrender als die von Dr. Rößig.

1. *Rosa alba*. L. Weiße Rose; die gemeine weiße Gartenrose. Engl. Common great white Rose. Franz. Rosier blanc. ♄

β. R. alba flore pleno. Besl. eyst. vern. 6. t. 3. f. 1.

Mit eyförmigen, glatten Fruchtknoten, steifborstigen Blumenstielen, und stachligen Stamm und Blattstielen.

Die Höhe dieses Strauches hängt vom Standorte und Boden ab. Der Stamm und die Blattstiele sind mit einzelnen, etwas gekrümmten Stacheln besetzt. Die Blätter sind gefiedert und bestehen meistens aus zwei Paaren und einem einzelnen, gezähnten, auf der Unterfläche weißlichgrauen Blättchen, wovon das Endblättchen größer ist. Die Blattstiele sind am Grunde geflügelt, die Flügel lanzettförmig, gezähnelt. Die Blumenstiele mit steifen Borstenhaaren besetzt, oft dreiblümig. Der Fruchtknoten ist eyförmig, glatt, zuweilen am Grunde etwas borstig. die Einschnitte des Kelchs mehr oder weniger mit gestielten Drüsen versehen. Die Kronblätter weiß, von mittlerer Größe, die männlichen Zeugungsorgane gelblich. Die Frucht wird bei völliger Ausbildung und Reife dunkelroth. Im hiesigen Garten ist die Frucht oft mehr länglich als eyförmig.

Diese Art wächst in Europa, in Oesterreich und an verschiedenen Orten im südlichen Deutschlande, blüht im Junius. In Gärten kultivirt man einige Ab- und Spielarten, die sich durch die Größe und durch das mehr oder weniger Gefülltseyn der Blumen unterscheiden. Die vorzüglichsten sind folgende:

a) Die große vollblättrige, weiße Rose. R. alba vulgaris maior, fl. pleno. Bauh. pin. Engl. Large

double white Rose. Sie wird zuweilen unrichtig die weiße Centifolien-Rose genannt, aber jene unterscheidet sich durch den Bau der Blumenblätter, auch durch den häckerigen Fruchtknoten und durch andere Kennzeichen.

b) Die große, vollblättrige, weiße Rose, deren innere Kronblätter schön blaßroth sind (R. alba maior, petal. interius rubente).

c) Die graulichweiße, oder erbsfarbene weiße Rose, deren innere Kronblätter schmuzig gelblich sind (R. alba interius luride flavescens).

d) Die halbgefüllte weiße Rose, deren Kronblätter oft zwei Reihen bilden (R. alba semiplena).

e) Die einfache weiße Zwergrose. Engl. Dwarf white Rose. Im hiesigen Garten erhielt sich die Blume nur zwei Jahre einfach, dann wurde sie halb gefüllt.

Die weiße Rose vermehrt sich durch Sprößlinge und dient zur Verschönerung der Gärten.

2. *Rosa alpina.* L. Alpen-Rose. Engl. Alpine Rose. ♄

R. inermis. Turra diar. Act. p. 128.

R. rupestris. Crantz Austr. p. 85.

Mit eyförmigen, glatten Fruchtknoten und häckerigen Blatt- und Blumenstielen.

Diese Art findet sich auf Alpen in der Schweiz. Der Stamm und die Zweige sind ohne Dornen. Die Blätter bestehen aus 7—9 lanzettförmigen, unbehaarten Blättchen. Die Blatt- und Blumenstiele sind mit kurzen, steifen Haaren besetzt, die Einschnitte des Kelches ungetheilt, pfriemenförmig, die Kronblätter roth, umgekehrt-herzförmig, fast zweilappig. Der Fruchtknoten ist eyförmig und glatt.

Die Alpenrose ist mit R. pyrenaica nahe verwandt, unterscheidet sich aber hauptsächlich durch schmälere Blättchen, durch pfriemenförmige, ungetheilte Kelcheinschnitte und durch einen glatten Fruchtknoten. In Gärten wird sie über 3 Fuß hoch und variirt mit gefüllter Blume.

3. *Rosa arvensis.* L. Feld=Rose; die ackerliebende Rose; kriechende Rose. Engl. The white field Rose. ♄

R. Herporhodon. Ehrh. Beitr. 2.

R. sylvestris. Roth. catalect. 1. p. 59.

Mit unbehaarten, fast kugelförmigen Fruchtknoten, höckerigen Blumenstielen, einem kriechenden Stengel, der, wie die Blattstiele mit Stacheln besetzt ist, und fast einzelnen Blumen.

Die Ackerrose wächst in England, Schweden, der Schweiz und in Deutschland hin und wieder auf Feldern und in Vorhölzern, blüht im Mai und Junius. Die Wurzel treibt kriechende mit Stacheln besetzte Stengel; auch der Fruchtknoten, die Blatt= und Fruchtstiele sind mit kleinen Stacheln besetzt. Die Blättern bestehen meistens aus sieben rundlich=herzförmigen, gesägten Blättchen. Die Blumen stehen einzeln, sind gewöhnlich weiß und die Kelcheinschnitte mehr oder weniger halbgefiedert.

4. *Rosa berberifolia.* Pall. Nov. Act. Petrop. 10. t. 10. f. 5. Einfachblättrige Rose; die berberitzenblättrige Rose. Engl. Simple-leav'd Rose. ♄

R. simplicifolia. Salisb. prodr.

Mit kugelrundem Fruchtknoten, der, wie die Blumenstiele mit Stacheln besetzt ist, einem stachligen Stamme, und einfachen, fast ungestielten Blättern.

Der strauchartige Stengel ist filzig und mit Stacheln besetzt, welche oft zu zweien beisammen stehen und hakenförmig gekrümmt sind. Die Blätter sind einfach, eyförmig, sehr kurz gestielt, gezähnt und graugrün. Die Blumenstiele entspringen an den Spitzen der Zweige, sind kurz, einblümig, filzig und nebst den kugelrunden Fruchtknoten mit Stacheln besetzt. Die Kronblätter sind umgekehrt=eyförmig, gelb und mit rothen Flecken gezeichnet. Sie wächst im nördlichen Persien.

5. *Rosa blanda.* Ait. Kew. Hudsonsbay=Rose; die Labrador=Rose. Engl. Hudson's Bay Rose. ♄

Mit kugelrunden, glatten Fruchtknoten, und glattem, dornenlosem Stamme.

Diese Art wächst im nördlichen Amerika, vornehmlich auf Hudsonsbay. Der Stamm ist unbewehrt und glatt, nur die jungen Triebe sind mit einzelnen Stacheln besetzt. Die Zweige sind cylindrisch, glänzend, dunkelroth, die Blätter gefiedert und bestehen meistens aus sieben länglichen, gesägten, unbehaarten Blättchen. In unsern Gärten kommt sie fast in jedem Boden gut fort und blüht im Sommer. Sie wird aber noch mit andern Rosen verwechselt; so erhielt ich von einigen Handelsgärtnern statt Rosa blanda entweder die kleinblümige Rose R. parviflora, oder R. carolina. Vor 4 Jahren habe ich die wahre R. blanda von Mr. Haar's aus London erhalten.

6. *Rosa bracteata.* Wendl. Beblätterte Rose; die Rose mit Nebenblättern. ♄

Mit verkehrt-eyförmigen Fruchtknoten, beblätterten Blumenstielen, zottigen Zweigen, gefiederten Blättern, unbehaarten, rundlichen, gekerbten, fast stachligen Blättchen, und einem stachligen Stengel.

Diese Art stammt aus China und muß daher im Glashause überwintert werden. Der Stamm ist mit gelblichen Haaren und geraden, zerstreutstehenden Stacheln besetzt. Die Blätter sind gefiedert und bestehen aus 5—7 rundlich-elliptischen, fast lederartigen, gekerbten, unbehaarten Blättchen. Die Aeste sind unbehaart und mit einzelnen oder gepaarten Stacheln versehen, und die Blumen stehen einzeln an den Spitzen derselben auf kurzen Stielen. Unter dem verkehrt-eyförmigen, mit Seidenhaaren dicht bedeckten Fruchtknoten stehen lanzettförmige, fiederförmig eingeschnittene, gefranzte Nebenblättchen, wodurch diese Art besonders sich auszeichnet. Die Einschnitte des Kelches sind ungetheilt, ey-lanzettförmig, langgespitzt und mit Seidenhärchen bedeckt, die Kronblätter weiß-gelblich, umgekehrt-herzförmig. Sie blüht im Frühlinge und im Sommer.

7. *Rosa canina.* L. Hecken-Rose; die gemeine Rose; Hahnbutten; Hundsrose. Engl. The wild Briar, dog Rose. Franz. Rosier sauvage. Gratte-cu. ♄

Mit einem eyförmigen, glatten Fruchtknoten, glatten Blumenstielen und einem stachligen Stamme und Blattstielen.

Die gemeine Rose finden wir in den meisten Gegenden von Deutschland, besonders in Thüringen an Bergen, Wegen und in Vorhölzern ziemlich häufig. Der Stamm, die Zweige und Blattstiele sind mit gekrümmten Stacheln besetzt. Die Blätter gefiedert, meistens aus sieben eyförmigen, unbehaarten, fein, spitzig gesägten Blättchen zusammengesetzt. Die Blumenstiele und Fruchtknoten sind stachellos, die Einschnitte des Kelches gefiedert, die Kronblätter zweilappig, blaßroth; die Blumen entwickeln sich im Mai und Junius und haben einen sehr angenehmen Geruch.

In einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, bei Jena und andern Orten werden die Früchte, wenn sie ihrer Reife sich nähern und eine rothe Farbe bekommen, gesammelt und zur Speise bereitet. In dieser Absicht werden die Früchte in die Länge durchgeschnitten und die Saamen mit einem Messer heraus gehoben. Sodann werden die von dem Saamen befreiten Fruchthüllen auf Brettern oder Horden (ein Flechtwerk) ausgebreitet, getrocknet und hernach auf verschiedene Weise in Küchen gebraucht. Aus den wohlriechenden Blumen soll das bekannte Rosenöl bereitet werden.

8. *Rosa carolina.* L. Spec. pl. 703. Wangenh. amer. t. 31. f. 71. Karolinische Rose. Engl. Great single burnet Rose. Franz. Rosier sauvage de Virginie. ♄

R. corymbosa. Ehrh. Beitr. 4. S. 21.

R. virginiana. Du Roi. harbk. 2. p. 353.

Mit kugelförmigen Fruchtknoten, die, wie die Blumenstiele, mit Borstenhaaren besetzt sind, behaarten, fast stachligen Blattstielen, einem unbehaarten Stamme, stachligen Afterblättern, länglich-lanzettförmigen Blättchen und doldentraubigen Blumen.

Der Stamm wird 4—6 Fuß hoch, ist glatt und etwas ästig. Die Blattstiele sind mehr oder weniger mit Stacheln besetzt, die Blättchen länglich-eyförmig, sägezähnig, oben glatt, die Afterblätter mit geraden Stacheln versehen. Die Blumenstiele ästig, doldentraubenartig, mit drüsigen Haaren besetzt, die Kronblätter verkehrt-

eyförmig, schön roth, die Kelcheinschnitte ungetheilt, unten häckerig, die Früchte roth. Sie wächst in Nordamerika, verträgt unsere Winter gut, und schmückt sich im Sommer mit ihren lieblichen, in Enddoldentrauben geordneten Blumen.

9. *Rosa centifolia.* L. Garten-Rose; die Centifolie; hundertblättrige Rose. Engl. The hundred-leav'd Rose. Franz. Rosier très double. ♄

Mit eyförmigem, häckerigem Fruchtknoten, häckerigen Blumenstielen, einem stachligen Stamme und dornenlosen Blattstielen.

Diese Art ist unstreitig die schönste ihrer Gattung und daher eine große Zierde der Gärten. Batsch sagt in seiner Anleitung zur Kenntniß und Geschichte der Pflanzen 2. Th. S. 29: „Durch ihre Farbe, den Anstand, die Knospen und die eigene Schönheit der vielblättrigen Blume ist sie mehr als die übrigen ein Gegenstand der Dichter, ein Schmuck der Frauenzimmer, und ein ausdrucksvolles Bild der Unschuld, anmuthig und vergänglich wie die Liebe." Die Höhe des Stammes, welcher mit Stacheln und steifen Borsten besetzt ist, hängt vom Standorte und Boden, auch von der Behandlung desselben ab. Die Blätter bestehen meistens aus fünf rundlich-eyförmigen, sägezähnigen Blättchen, welche auf der Oberfläche glatt, unten aber etwas behaart sind. Die Blumenstiele und Fruchtknoten sind mit steifen Drüsenhaaren besetzt, die Kelcheinschnitte gefiedert. Die Blume groß, sehr gefüllt, die Zeugungsorgane fast sämmtlich in Blumenblätter verwandelt. Zuweilen blüht die Centifolienrose in einem Sommer zweimal, nämlich im Mai und Junius, und dann wieder im Herbst, wie dies im Sommer 1807 in hiesigen Gärten der Fall war. Die zweite Blüthe im Herbst hängt allerdings von der Witterung und der Beschaffenheit des Sommers ab.

Das Vaterland von unserer allgemein beliebten Centifolienrose konnte man ehedem nicht genau angeben; allein durch den Herrn Marschall von Bieberstein haben wir vor kurzen erfahren, daß sie im nördlichen Persien zu Hause gehört. In unsern Gärten kultivirt man verschie-

dene Ab- und Spielarten, die sich durch die Grösse und Gestalt der Blumen und durch das mehr oder weniger Gefüllt seyn derselben unterscheidet, wovon ich nur folgende anzeige:

a) Die Königs-Centifolie. Sie ist grösser und liefert sehr viele Blumen.

b) Die holländische Centifolie. Engl. Dutch hundred-leav'd.

c) Die zweifarbige Centifolienrose.

d) Die portugisische, oder die Centifolie von Lissabon. Engl. Lisbon hundred-leav'd.

e) Die kleine Centifolie (R. centif. minor. Ehrh.). Sie ist in allen Theilen kleiner, aber von sehr niedlichem Baue und gefälligem Ansehen, daher wird sie auch von einigen Blumenfreunden die Jungfern-Rose genannt. Der Strauch ist etwa halb so groß als bei der gemeinen Centifolie; er treibt aber mehrere Sprößlinge und trägt viele Blumen, welche fast doldenartig stehen und ein prächtiges Ansehen gewähren.

f) Die weiße Centifolie (R. centif. alba). Engl. White hundred-leav'd. Diese Abänderung wurde von einem englischen Gärtner bekannt gemacht, der sie in dem Garten eines Landmannes entdeckte, hernach in seinem Garten vermehrte und dann durch dem Verkauf der jungen Pflanzen sich ein beträchtliches Vermögen erworben hat. In Deutschland scheint sie noch selten zu seyn, wahrscheinlich deswegen, weil sie noch in einem sehr hohen Preise steht.

Die Moosrose (Rosa muscosa Ait. Kew. R. centifolia hispida. Ehrh.?) ist ebenfalls nur als eine Abänderung von Rosa centifolia zu betrachten. Allein da sie mehrere Botaniker als eine eigene selbstständige Art ansehen, so mag sie auch in diesem Buche als eine besondere Species eine Stelle einnehmen. Die Kultur der Centifolienrose ist unten angezeigt.

10. *Rosa chinensis.* Jacq. obs. 3. t. 55. Chinesische Rose. ♄

Der Fruchtknoten ist eyförmig und wie die Blumen-

stiele glatt. Der Stamm, die Zweige und Blattstiele sind mit Stacheln besetzt. Die Blättchen ey-lanzettförmig, sägezähnig und auf beiden Seiten unbehaart. Diese Rose, welche in China zu Hause gehört, ist mit Rosa diversifolia oder R. semperflorens sehr nahe verwandt und vielleicht nur eine Abänderung.

11. *Rosa cinamomea* L. Zimmt-Rose; Mairose; die kleine zimmtriechende Rose. Engl. The Cinnamon Rose. Franz. Rosier, qui sent la canelle. ♄

R. majalis. Herm. Diss. de Rosa. p. 8. Retz. obs. 3. p. 33. Afzelius Annales of. botany nr. 5. p. 217.

R. collincola. Ehrh. Beitr. 2. S. 70.

R. foecundissima. Roth. germ. 1. p. 218. Du Roi harbk. 2. p. 343.

β. R. fluvialis. Retz. prodr. scand. nr. 619. Fl. dan. t. 868.

Mit einem kugelförmigen, glatten Fruchtknoten, glatten Blumenstielen, einem stachligen Stamme und Afterblättern, fast unbewehrten Blattstielen, und länglich-eyförmigen, unten etwas behaarten Blättchen.

Die Zimmtrose wächst in Südeuropa und blüht im Mai. In unsern Gärten ist sie ziemlich gemein und vermehrt sich reichlich durch Wurzelsprossen. Der Stamm wird 3—7 Fuß hoch, ist ästig und stachlig. Auch die röthlichen Zweige sind mit einzelnen oder zu zweien beisammen stehenden Stacheln besetzt. Die Blätter bestehen meistens aus 7 fast keilförmigen, oben glatten, unten behaarten Blättchen, ohne Drüsen; sie sind am Grunde ganzrandig, dann sägeartig gezähnt. Die Blumenstiele und Fruchtknoten sind glatt, die Kelcheinschnitte mehr oder weniger gefiedert, die Blumen klein, roth, von gefälligem Ansehen. Im hiesigen Garten sind sie alle gefüllt und haben einen angenehmen, doch schwachen Geruch, der vielleicht in ihrer Wildniß und bei den einfachen Blumen stärker sich zeigt.

12. *Rosa collina*. Jacq. austr. 2. t. 197. Hügel-Rose. ♄

Der Stamm ist durchaus mit ziemlich starken Stacheln besetzt. Die Blüthen- und Blattstiele sind häckerig

und mit Drüsen versehen, die Blättchen eyförmig, auf der Unterfläche mit weichen Haaren bekleidet. Der Fruchtknoten ist kugelförmig und fast glatt. Sie findet sich auf Hügeln und Anhöhen in Oesterreich.

13. *Rosa damascena*. Du Roi harbk. 2. p. 369. Ait. Kew. 2. p. 205. Damascener=Rose; die Monats=Rose. Engl. Damask-Rose. ♄

Mit halbgefiederten Kelch=einschnitten, einem eyförmigen, aufgeschwollenen Fruchtknoten, der, wie die Blumenstiele, mit Borstenhaaren und Haardrüsen bekleidet ist, einem stachligen Stamme, stachligen Blattstielen und eyrunden, langgespitzten, unten filzigen Blättchen.

In gutem, lockerem Boden wird dieser Strauch 4—6 und mehrere Fuß hoch. Der Stamm, die Zweige und Blattstiele sind mit rothen Stacheln besetzt, die Blätter gefiedert, die Blättchen eyförmig, langgespitzt, auf der Oberfläche glatt, unten mit feinen, weißlichen Haaren bekleidet. Die Blumenstiele, welche einzeln an den Spitzen der Zweige entspringen, sind wie die Fruchtknoten mit Borsten und Haardrüsen bedeckt. Die Kelcheinschnitte halbgefiedert. Die Blumen gewöhnlich roth, gefüllt, von einem angenehmen Geruche und gefälligen Ansehen. Von R. centifolia und R. gallica unterscheidet sich diese Art am meisten durch die Blättchen.

Die Damascener=Rose wächst in Südeuropa, blüht im Junius, oft auch mehrere Mal in einem Jahr, daher nennt man sie auch die Monatsrose oder die zwei Mal blühende Rose. Sie ist in den meisten deutschen Gärten bekannt, vermehrt sich durch Sprößlinge und hat verschiedene Ab= und Spielarten, welche sich durch die Farbe und durch das mehr oder weniger Gefüllt seyn der Blumen unterscheiden, z. B. Rosa damascena rubicunda, mit dunkelrother Blume, R. damascena alba, mit weißer, mehr oder weniger vollblättriger Blume u. s. w.

14. *Rosa diversiflora*. Ventenat. Descript. pl. Jard. de Cels. 4. Heft. Verschiedenblättrige Rose; die immerblühende Rose der Gärten D. Engl. Everflower Rose. ♄

R. semperflorens. Curtis mag. 284. Spec. pl. edit. Willd. nr. 34.

Mit oval-länglichem Fruchtknoten, der, wie die Blumenstiele, mehr oder weniger mit steifen Haaren besetzt ist, einem stachligen Stengel, stachligen Blattstielen, dreizähligen und gefiederten Blättern, und länglichen, auf der Unterfläche graugrünen Blättchen.

Diese Art ist in Deutschlands Gärten ziemlich gemein und überall unter dem Namen Rosa semperflorens bekannt. Der Stamm, die Zweige und Blattstiele sind mit geraden Stacheln besetzt. Die Blätter sind dreizählig, oder sie bestehen aus fünf oval-länglichen, an beiden Enden zugespitzten, sägezähnigen unbehaarten Blättchen. Die Blumenstiele sind ziemlich lang, oben glatt, am Grunde zuweilen mit einzelnen Stacheln und Haardrüsen versehen. Die Blumen stehen gewöhnlich einzeln. Der Fruchtknoten ist länglich-eyförmig. Die Kelcheinschnitte sind unbehaart, eingeschnitten-gezähnt, die Blumen fünfblättrig, die Kronblätter in der ersten Periode dunkel, dann blaßrosenroth, die Staubfäden weiß.

Unsere verschiedenblättrige Rose kommt aus China. Sie schmückt sich den größten Theil des Jahres abwechselnd mit ihren niedlichen Blumen und läßt sich sehr leicht durch Wurzelsprossen, auch durch Stecklinge vermehren. Den Namen, welchen Curtis dieser Rose gegeben hat, verwirft Herr Ventenat deswegen, weil schon längst eine andere Art unter diesem Namen (Rosa semperflorens Hort. Mut. Parisiens.) bekannt ist, die nach seiner Meinung von Linne' mit der Centifolienrose (?) verwechselt zu seyn scheint.

Von der Rosa diversifolia semiplena Sternberg et Löw, welche ebenfalls häufig in deutschen Gärten vorkommt, hat mir der Herr Obrist von Löw folgende Bemerkungen mitgetheilt: „Diese Rose ist unter dem Namen Rosa semperflorens pallida sehr bekannt. Allein ihre große Aehnlichkeit mit der vorhergehenden veranlaßte genauere Untersuchungen; das Resultat überzeugte uns so sehr, daß wir nicht anders als jene für die Mutterpflanze und diese als eine von ihr abstammende Spielart erkennen konnten. Der Wuchs, Stengel, Blatt und Blumenstiele, auch der Fruchtknoten vollkommen wie bei der vorhergehenden Mutterpflanze.“ Die Knospen sind dun-

kelroth, die Blumen halbgefüllt, rosen- oder dunkelroth, zuweilen ins Schwarze spielend, von gefälligem Bau und schwachem süßlichem Geruch.

Man überwintert sie in Glashäusern, in Zimmern oder in ähnlichen frostfreien Behältern. In milden Klimaten, besonders im südlichen Deutschlande, hält sie im Freien aus, doch dürfte ihr in kalten Wintern, wenn nicht viel Schnee liegt, eine Bedeckung von Moos oder Laube nöthig seyn. Die erste Methode, nämlich die Pflanzen in Töpfen zu erziehen, und in Zimmern rc. zu überwintern, hat deswegen den Vorzug, weil sich die Blumen noch im Spätherbst und dann oft schon im März und April entwickeln. Die blaßrothe verschiedenblättrige Rose (R. diversifolia pallida) hat im hiesigen Garten die zwei nächst vergangnen Winter im Freien ausgehalten.

15. *Rosa fraxinifolia.* D. Eschenblättrige Rose. ♄

R. turneps. Dupon.

Die Blätter stehen wechselsweise, sind gefiedert, die Blättchen lanzettförmig, sägezähnig, unbehaart. Sie varirt mit gefüllter Blume.

16. *Rosa gallica.* L. Zucker-Rose; Essigrose; die rothe Rose der Apotheker. Engl. The red officinal Rose. ♄

R. austriaca. Crantz. austr. p. 86.

Der Stamm ist mit Stacheln und steifen Haaren besetzt. Die Blattstiele sind mit kurzen steifen Haaren versehen, die Blätter gefiedert, die Blättchen herzförmig, länglich, sägezähnig, an der Basis ungleich, auf der Unterfläche behaart. Die Blumenstiele und die eyförmigen Fruchtknoten sind mit kleinen Stacheln oder steifen Borsten und Haardrüsen dicht bedeckt. Die Blumen sitzen gewöhnlich einzeln an der Spitze der wechselseitigen Triebe; zuweilen stehen auch zwei, höchstens drei Blumen beisammen. Diese sind einfach, ziemlich groß, flatterig, die Kronblätter schön roth, ins Violette spielend. Die Kelcheinschnitte gefiedert, sehr drüsig und endigen sich in spatelförmige Spitzen. Außerdem unterscheidet sich unsere R. gallica noch dadurch, daß ihre Blätter immer ein

krauses, fast runzliges Ansehen haben. Sie findet sich in verschiedenen Gegenden in Europa, blüht im Mai und Juni und wird zur Verschönerung der Gärten benutzt.

Unter allen Rosen bringt diese vielleicht die meisten Ab- und Spielarten hervor, wovon ich nur folgende anführe:

a) Die halbgefüllte Zuckerrose (R. gallica semiplena). Die Blumen sind groß, schön karmosinroth, zuletzt blaß; beim Aufblühen flattert sie aus einander.

b) Die bunte Zuckerrose (R. gallica versicolor). Engl. The Mundi Rose. Sie unterscheidet sich von der vorhergehenden Spielart nur dadurch, daß die schönen rothen Blumen weiß gefleckt sind; zuweilen finden sich einfarbige und bunte Blumen an einer Pflanze.

c) Die vollblättrige Zuckerrose (R. gallica fl. pleno). Sie ist ganz gefüllt, im Baue der Centifolie ähnlich, aber mehr flatterig und die Kronblätter sind auswendig blaßer. Man findet von dieser einige Spielarten.

d) Die Sammtrose (Rosa gallica holoserica. R. Holoserica Du Roi.) Engl. Velvet Rose. Diese schöne Rose finden wir in den meisten deutschen Gärten mit einfachen oder gefüllten Blumen. Diese sind dunkelpurpurroth, ins Schwarze spielend, von schwachem, doch angenehmem Geruche und lieblichem Ansehen.

e) Die hellrothe Sammtrose. Die Blumen sind hochroth, etwas größer und flattrig.

Diese und mehrere Spielarten, welche sich leicht durch Wurzelsprossen vermehren, sind zur Verschönerung der Gärten geeignet. Die Blumenknospen werden in den Apotheken gebraucht und wahrscheinlich mehr der Zierde wegen unter das Räucherpulver gemischt. In dieser Absicht werden die Knospen, wenn sie anfangen sich zu entwickeln und etwa eines Fingers dick sind, oben angefaßt und von dem Kelche abgebrochen, schnell getrocknet und in verschlossenen Gefäßen aufbewahrt. Das Einsammeln der Knospen muß bei trockner Witterung geschehen, und

dann wählt man hierzu nur diejenigen, deren Kronblätter noch geschlossen und in einander gewickelt sind.

17. *Rosa hybrida.* Dietr. Bastard-Rose. ♄

R. bipinnata. Hortul.

R. germinibus subglobosis, pedunculisque glanduloso-hispidis, caule aculeis sparsis rectis, petiolis inermibus, foliis compositis, foliolis subrotundis serrato-dentatis. D.

Diese zierliche Rose hat einen aufrechten, mit geraden, zerstreutstehenden Stacheln besetzten Stamm. Die Blätter stehen wechselsweise auf rinnenförmigen Stielen, der Blattstiel theilet sich in einige mit 2—4 gestielten Blättchen versehene Theile, so daß das ganze Blatt eine, den doppeltgefiederten, oder doppelt-dreizähligen Blättern ähnliche Figur darstellt. Die Blättchen sind rundlich, an der Basis herzförmig, fast unbehaart, doppelt sägezähnig, oben dunkel, unten blaß- oder graugrün, die Stiele oft röthlich, gefurcht, die Afterblätter am Rande gezähnelt-gefranzt, und so wie die Blattstiele ohne Stacheln. Die Blumen stehen meist einzeln, sind roth und gleichen in Ansehung ihrer Farbe und Gestalt der Centifolienrose. Der Fruchtknoten ist beinahe kugelförmig und nebst den Blumenstielen mit rothen Stieldrüsen besetzt, welche auch an den ungetheilten Kelcheinschnitten sich zeigen.

Das Vaterland von dieser Rose weiß ich nicht. Ich habe nur ein 2 Fuß hohes Exemplar, das im hiesigen Garten den nächst vergangenen gelinden Winter im freien Lande ausgehalten hat. Ob diese auch unsere kalten Winter verträgt, kann ich nicht aus Erfahrung sagen. Liebhaber finden sie bei Hrn. Rath Wedel in Jena, ohnfehlbar auch bei mehreren Handelsgärtnern.

18. *Rosa indica.* L. Indianische Rose. ♄

R. cheusan glabra. Petiv. gaz. t. 35. f. 11.

Mit einem eyförmigen Fruchtknoten, der wie die Blumenstiele glatt ist, einem fast stachligen Stamme, und stachligen Blattstielen.

Die Zweige sind glatt, doch zeigen sich zuweilen an denselben so wie an den Blattstielen einzelne kleine Stacheln. Die Blätter sind gefiedert und bestehen meistens aus fünf Blättchen, wovon das Endblättchen doppelt größer ist. Diese sind sägeartig gezähnt, auf der Oberfläche glatt, unten filzig. Die Blumenstiele lang, nackt, die Kelche eingeschnitten, glatt. Die Früchte gleichen an Größe den Ebereschenbeeren (Sorbus aucuparia Linn.). Diese Art kommt aus China, vermehrt sich leicht durch Wurzelsprossen und nimmt mit Durchwinterung im Glashause vorlieb. Sie muß erst zu einer gewissen Größe heranwachsen ehe sie Blüthen trägt; daher stellen sie manche Blumenfreunde in die zweite Abtheilung eines Treibhauses, um sie desto früher zur Blüthe zu bringen.

19. *Rosa involuta.* Smith Fl. Brit. Schottländische Rose. ♄

Mit kugelförmigen Fruchtknoten, die, wie der Stamm, die Zweige und Blumenstiele, dicht mit geraden Stacheln besetzt sind, und eingerollt-geschlossenen Kronblättern. Sie ist der R. pimpinellifolia und spinosissima sehr ähnlich und vielleicht nur eine Abänderung. Ich habe sie noch nicht gesehen.

20. *Rosa lagenaria.* Villars. delph. 3. p. 553. Keulenfrüchtige Rose. ♄

Mit umgekehrt-eyförmigen, glatten Fruchtknoten, drüsig-häckerigen Blumen- und Blattstielen, einem stachellosen Stamme und ovalen, glatten Blättchen.

Diese Art wächst im Dauphine' und auf Alpen in der Schweiz. Der Stamm ist ohne Stacheln. Die Blätter sind gefiedert und bestehen aus 7—9 ovalen, sägezähnigen Blättchen, die Blatt- und Blumenstiele häckerig. Die Blumen stehen fast doldentraubenartig und hinterlassen flaschenförmige, glatte Früchte. Sie ist mit R. alpina und R. turbinata zunächst verwandt, unterscheidet sich aber von ersterer am meisten durch den länglich-umgekehrt-eyförmigen Fruchtknoten, und von letzterer durch einen stachellosen Stamm, stachellose Zweige und Blattstiele. In lockerm Boden und an einem schattigen, be-

schützten Standorte gedeiht sie am besten und blüht im Sommer. Sie treibt nicht leicht Sprößlinge.

21. *Rosa laxa.* Thunb. in Hoffm. phytogr. Blätt. 1. S. 39. Schlaffstielige Rose. D. ♄

Mit einem stachligen Stamme und einem länglichen Fruchtknoten, der wie die Blatt- und Blumenstiele nackt und stachellos ist.

Diese Rose wächst auf dem Kap. Der Stamm ist stachlig, etwa fünf Fuß hoch, schlaff, knieartig gebogen, mit schlaffen, hangenden Zweigen versehen. Die Stacheln sind gekrümmt; sie stehen unter den Blattstielen meist gepaart, an den Zweigen einzeln. Die Blattstiele stachellos, etwas zottig, die Afterblätter gesägt- drüsig. Die Blätter bestehen aus neun und mehreren eyförmigen, gespitzten, nackten, sägezähnigen Blättchen. Die Blumenstiele sind ohne Stacheln, oft vierblümig, die Blumenstielchen mit zwei ey- lanzettförmigen, gezähnelten, unbehaarten Nebenblättchen besetzt. Der Fruchtknoten ist länglich, nackt. Die Kelcheinschnitte sind ungetheilt, lanzettförmig. Die Kronblätter weiß, ausgerandet; die Blume hat einen schwachen, der R. lutea ähnlichen Geruch. Die Frucht ist roth, an der Basis verdickt. Diese Art verlangt Durchwinterung im Glashause.

22. *Rosa longifolia.* Willd. Langblättrige Rose. Engl. Long-leav'd Rose. ♄

Mit eyförmigen, glatten Fruchtknoten, drüsigen, fast stachligen Blumenstielen, einem fast stachellosen Stamme, stachligen Blattstielen, und glatten, eyförmigen, langgespitzten Blättchen.

Der Stamm ist unbehaart, zuweilen mit einzelnen Stacheln besetzt, und seine Aeste sind ohngefähr 1 Fuß lang. Die Blätter bestehen meistens aus fünf eyförmigen, langgespitzten, unbehaarten, weitläuftig gesägten Blättchen. Die Blatt- und Blumenstiele sind mit zerstreutstehenden Drüsenhaaren bedeckt. Die Blumen doldentraubenartig geordnet und eben so groß wie bei R. canina. Der Fruchtknoten ist eyrund-länglich, unbehaart. Sie wächst in Ostindien.

23. *Rosa lucida.* Ehrh. Beitr. 4. S. 11. Glänzende Rose. Engl. Shining-leav'd Rose. ♄

R. carolina fragrans. Dill. elth. t. 245. f. 316.

Mit niedergedrückt-kugelförmigen Fruchtknoten, die wie die Blumenstiele etwas häckerig sind, unbehaarten, mehr oder weniger mit Stacheln besetzten Blattstielen, einem unbehaarten Stengel, der nur unter den Afterblättern mit geraden Stacheln besetzt ist, länglich-elliptischen, glatten, glänzenden Blättchen, und rothen, fast gepaarten Blumen.

Diese Art, welche in Nordamerika wild wächst, verträgt unsere Winter gut und vermehrt sich durch Sprößlinge. Der Stamm ist glatt, bloß unter den Afterblättern stehen gerade Stacheln. Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen länglich oder ey-lanzettförmig, ein wenig stumpf, gezähnt, durchaus glatt, glänzend, die Blattstiele mit einzelnen Stacheln besetzt. Die Blumen roth, in wenigblümige Doldentrauben geordnet. Die Blumenstiele und kugelförmigen Fruchtknoten etwas häckerig, die Kelcheinschnitte ungetheilt. Sie gleicht der R. parviflora, aber der Stamm ist höher. Dann sind auch die Blattstiele unbehaart, die Blättchen glänzend und breiter als bei jener. Wir finden sie in den meisten deutschen Gärten.

24. *Rosa lutea.* L. Gelbe Rose; die einfache gelbe Rose; die Oesterreichische oder Türkische Rose. Engl. Single yellow Rose. Franz. Rosier à fleur jaune simple. ♄

R. Eglanteria. Sp. pl. 703. Hoffm. germ. 174.

R. chlorophylla. Ehrhart Beitr. 2. S. 69.

R. foetida. Allion. pedem. nr. 1792.

Mit kugelförmigen, glatten Fruchtknoten, glatten Blumenstielen, stachligen Kelcheinschnitten, stachligen Blattstielen und geraden Stacheln am Stamme.

Diese Rose ist in unsern Gärten ziemlich gemein. Der Stamm und die Zweige sind mit geraden Stacheln besetzt. Die Blumenstiele glatt. Die Hauptblattstiele haarig und drüsig. Die Blättchen umgekehrt-eyförmig, doppelt ge-

sägt, fast unbehaart, oben glänzend, auf der Unterfläche und am Rande mit klebrigen, wohlriechenden Drüsen besetzt. Der Fruchtknoten ist kugelförmig, glatt. Die Kelcheinschnitte sind halbgefiedert, drüsig, die Blumen gelb und haben einen unangenehmen Wanzengeruch.

Zu dieser Art gehört folgende Abänderung: Rosa bicolor Jacq. hort. 1. t. 1 et 3. R. punicea Du Roi harbk. 2. p. 347. Die österreichische oder türkische Rose. Engl. The Austrian Rose. Sie hat einen höhern Wuchs als die vorhergehende, und treibt viele schlanke mit Stacheln dicht besetzte Zweige, daher wird sie in manchen Gärten zur Bekleidung der Mauern und Gebäude benutzt. Die Blumen entwickeln sich im Mai und Juni; die Kronblätter sind auswendig gelb, inwendig feuerroth, von trefflichem Ansehen. Sie vermehrt sich eben sowohl wie die gemeine gelbe Rose durch Wurzelsprossen und kommt beinahe in jedem Boden gut fort. Die gelbe gefüllte Rose, welche in unsern Gärten vorkommt, gehört nicht hierher, sondern sie macht eine eigene selbstständige Art aus. S. Rosa sulphurea.

25. *Rosa microcarpa.* Thunb. in Hoffm. phytogr. Blätt. 1. S. 40. Kleinfrüchtige Rose. D. Engl. Small fruited Rose. ♄

Mit einem aufrechten Stamme, der wie die Blattstiele mit Stacheln besetzt ist, ganzrandigen, drüsigen Kelcheinschnitten, stachellosen Blumenstielen, und eyförmigen, nackten Fruchtknoten.

Der Stamm wird etwa 5 Fuß hoch, ist steif und mit gekrümmten, zerstreut stehenden Stacheln besetzt. Die Blattstiele sind unten mit Stacheln versehen, fast zottig, die Afterblätter klein, sägeartig gezähnelt, drüsig. Die Blätter bestehen gewöhnlich aus sieben eyförmigen, gezähnelten, oben runzligen, auf der Unterfläche zottigen Blättchen. Die Blumenstiele sind 3—4 blümig, nackt, die Blumenstielchen unbehaart, mit zwei eyförmig-langgespitzten Nebenblättchen versehen. Der Fruchtknoten ist eyrund-länglich, glatt. Die Einschnitte des Kelches sind ungetheilt, mit wenigen Stieldrüsen versehen, kürzer als die Kronblätter, an der Spitze etwas breiter.

Die Kronblätter schön roth, mehr oder weniger zweilappig. Die Frucht ist roth, klein, eyrund-länglich, am Halse ein wenig verdünnt. Diese Art findet sich auf dem Kap und trägt zierliche, wohlriechende Blumen.

26. *Rosa montana*. Villars. delph. 3. p. 547. Berg-Rose; die bergliebende Rose. ♄

Mit länglichen häckerigen Fruchtknoten, häckerigen Blumenstielen, stachligen Blattstielen, und umgekehrt-eyförmigen, drüsig-gezähnten Blättchen.

Der Stamm ist in der Nähe der Afterblätter mit krummen Stacheln besetzt; auch an den Blattstielen finden sich Stacheln und Drüsen-Haare. Die Blättchen sind rundlich-umgekehrt-eyförmig, unbehaart, sägezähnig, die Zähnchen mit Drüsen besetzt. Die Blumen weiß und ihre Blätter umgekehrt-eyförmig.

Diese Art wächst auf Bergen in Dauphiné, auch in Deutschland hin und wieder. Der Herr Graf von Sternberg und Herr Obrist von Löw fanden eine schöne Varietät bei Regensburg.

27. *Rosa moschata*. Du Roi harbk. Desfont. fl. atl. Bisam-Rose, die Moschusrose. Engl. The Musk Rose. ♄

R. Opsostemma. Ehrh. Beitr. 2. S. 72.

Mit eyförmigen Fruchtknoten, die wie die Blumenstiele mit langen weichen Haaren bekleidet sind, einem stachligen Stamme, stachligen Blattstielen, länglichen, langgespitzten, unbehaarten Blättchen, und vortrefflichen, wohlriechenden, rispenartig vertheilten Blumen.

Der Stamm und die Zweige sind mit vielen doppelten Stacheln besetzt, welche sich auch an den Blattstielen finden. Die Blätter bestehen meistens aus fünf länglich-eyförmigen, langgespitzten, unbehaarten Blättchen. Die vortrefflichen, weißen, wohlriechenden Blumen stehen zu 5—10 beisammen auf einem gemeinschaftlichen Stiele und bilden eine Rispe oder Doldentraube von gefälligem Ansehen. Eine Varietät trägt halbgefüllte Blumen; sie variirt auch mit rothen Blumen.

Die Bisamrose wächst in Zäunen in der Barbarei und blüht im Sommer. In milden Klimaten Deutschlands verträgt sie die gewöhnlichen Winter im Freien, zumal wenn die Wurzel durch eine Bedeckung vor starkem Froste geschützt wird. Allein in nördlichen und kalten Gegenden muß man sie gut bedecken, oder in frostfreien Behältern überwintern. Im Nachwinter 1803 sind im hiesigen Garten zwei Exemplare, welche nicht bedeckt wurden, gänzlich erfroren. Sie läßt sich auf die Stämme der Heckenrose (R. canina) pfropfen und oculiren; vielleicht wird sie durch diese Behandlung dauerhafter gegen harte Fröste. Uebrigens verdient die Bisamrose, wegen ihres zierlichen Anstandes und des Reichthums ihrer Blumen, welche Schönheit mit Wohlgeruch verbinden, die Liebe und Achtung der Blumenfreunde. Wir finden sie in den meisten deutschen Gärten.

28. *Rosa multiflora.* Thunb. jap. p. 214. Vielblümige Rose.

Mit eyförmigen Fruchtknoten, die wie die Blumenstiele ohne Stacheln, aber mit langen weichen Haaren besetzt sind, einem stachligen Stamme und stachligen Blattstielen.

Der Strauch ist aufrecht und ästig. Die Aeste sind purpurroth, stachlig, unbehaart und aufrecht, die Stacheln zerstreut, gekrümmt. Die Blattstiele stachlig und zottig. Die Blättchen eyförmig, sägezähnig, oben glatt, auf der Unterfläche blaß und zottig. Die Blumen bilden zusammengesetzte Endrispen, sind klein, weiß, die Fruchtknoten und Blumenstiele stachellos, behaart. Sie wächst in Japan und verlangt in unsern Gegenden Durchwinterung in frostfreien Behältern; in milden Klimaten dauert sie wahrscheinlich im Freien aus.

29. *Rosa muscosa.* Ait. Kew. Moos-Rose. Engl. The Moss Rose. ♄

Der eyförmige Fruchtknoten, die Kelcheinschnitte und Blumenstiele sind mit borstigen, klebrigen Drüsen-Haaren dicht bekleidet. Der Stamm und die Aeste sind mit Stacheln besetzt, die Blätter und Blumen wie bei der Centifolienrose, wovon sie höchst wahrscheinlich nur eine, durch

die Kultur oder durch Vermischung der Centifolie und der R. provincialis entstandene Abänderung ist, und sich am meisten durch die borstigen Haardrüsen unterscheidet, welche beim ersten Blick das Ansehen haben, als wenn die oben gedachten Theile mit kleinen Laubmoosen bekleidet wären, daher auch der Name. Sie verträgt unsere Winter und blüht reichlich, besonders dann, wenn die Stengel und Zweige an Stäbe ꝛc. befestiget, und die Pflanzen übrigens gut behandelt werden. Man vermehrt sie durch Wurzelsprossen und durch Stecklinge. Liebhaber finden sie in mehreren deutschen Gärten. Es giebt auch eine Varietät mit weißer vollblättriger Blume, welche der Herr Obrist von Seebach in Rußland gesehen hat.

30 *Rosa parviflora.* Ehrh. Beitr. 4. S. 21. Kleinblumige Rose; Damen-Röschen. Engl. Small-flower'd Rose. ♄

R. carolina. Du Roi harbk. 2. p. 355.

R. pensilvanica. Wangenh. amer. p. 115.

R. humilis. Marsh. arb. 285.

Mit niedergedrückt-kugelförmigen, häckerigen Fruchtknoten, häckerigen Blumenstielen, filzigen, fast stachligen Blattstielen, einem glatten Stamme, geraden Stacheln an der Unterfläche der Afterblätter, elliptisch-lanzettförmigen Blättchen, und gepaarten Blumen.

Diese Art kommt aus Nordamerika, dauert in unsern Gärten sehr gut im Freien aus, und schmückt sich vom Jun. bis Aug. mit ihren niedlichen Blumen. Der Stamm und die Zweige sind außer den Stacheln glatt. Die Afterblätter an ihrer Grundfläche mit geraden Stacheln besetzt. Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen ey-lanzettförmig, sägezähnig, die Blattstiele etwas borstig. Die Blumen stehen oft zu zweien beisammen an den Spitzen der Zweige auf cylindrischen Stielen, die wie die kugelförmigen Fruchtknoten mit kurzen, steifen Borsten besetzt sind; auch die Kelcheinschnitte sind mit ähnlichen Borsten versehen, die Blumen schön roth, von gefälligem Ansehen. Diese Art richtet sich in Ansehung ihrer Größe nach dem Standorte und Boden; sie wird 2—3

und mehrere Fuß hoch und vermehrt sich durch Sprößlinge. Eine Abänderung bleibt niedriger und trägt vortreffliche vollblättrige Blumen. Hierher gehört auch die Rose de Dijon, welche Guilemeau zur R. pumila zählt, und die auch von andern Schriftstellern als eine Abart von der folgenden angezeigt wird.

31. *Rosa parvifolia.* Ehrh. Beitr. 6. S. 97. Burgunder Rose. ♄

Mit eyförmigen, fast glatten Fruchtknoten, drüsigen Blumenstielen, eyförmigen, runzligen, unten etwas zottigen Blättchen, und einem aufrechten Stamme, der wie die Blattstiele mit zarten Stacheln besetzt ist.

Diese Art wächst in Europa, blüht mit der vorhergehenden, und hat einige Ab- und Spielarten, die sich durch den Wuchs und durch das mehr oder weniger Gefülltseyn der Blumen unterscheiden.

a) Rosa parvifolia minor semiplena, mit purpurrothen halbgefüllten Blumen.

b) R. parvifolia minor fl. pleno, mit kleinen, rothen, vollblättrigen Blumen, welche in Ansehung ihrer Größe und Gestalt mit den Blumen der Gartenranunkel einige Aehnlichkeit haben, deswegen nennen sie einige Blumenfreunde die Damenrose. Sie vermehrt sich durch Sprößlinge.

32. *Rosa pendulina.* L. Hangende Rose. Engl. Smooth pendulous Rose. ♄

Mit länglichen, herabhangenden Fruchtknoten, höckerigen Blumen- und Blattstielen, und glattem Stamme und Zweigen.

Diese Art, welche in Nordamerika einheimisch ist, dauert in' unsern Gärten im Freien und schmückt sich im Mai und Juni mit ihren niedlichen Blumen, welche länglich-cylindrische, schön rothe, herabhangende Früchte hinterlassen. Herr Obrist von Löw hat sie sehr schön und der Natur getreu abgebildet.

Q 2

33. *Rosa pimpinellifolia.* L. Pimpinellblättrige Rose; die stachlige Rose; die kleine Pimpinellrose; die schottische Rose. Engl. Small burnet-leav'd Rose. Franz. Rosier d'Alpes à petite fleur rouge. ♄

R. spinosissima. Spec. pl. p. 705.

Mit kugelrunden, glatten Fruchtknoten, stumpfen Blättchen, und einem sehr stachligen Stamme.

Diese Rose wächst in Südeuropa, blüht im Mai und Junius. Der Stamm ist mit geraden, großen und kleinen Stacheln dicht besetzt. Die Blattstiele sind scharf, die Blätter gefiedert, aus rundlichen, stumpfen, gezähnten, unbehaarten Blättchen zusammengesetzt. Die Fruchtknoten kugelrund, die Blumen blaßroth.

Der Unterschied zwischen Rosa pimpinellifolia und der R. spinosissima ist sehr gering und oft sehr schwankend. Linne' unterscheidet sie zwar dadurch, daß bei ersterer die Blumenstiele glatt, bei der letztern aber mit kurzen, steifen Borsten besetzt sind. Allein ich habe an der R. spinosissima oft häckerige und auch durchaus glatte Blumenstiele auf einer Pflanze gefunden. Sodann habe ich in hiesigen Gärten an einigen pimpinellenblättrigen Rosensträuchern beobachtet, daß die jungen aus der Wurzel hervorkommenden Sprossen mit geraden Stacheln dicht besetzt, die Aestchen der alten Pflanze hingegen fast stachellos sind; auch die Blättchen fand ich oft mehr länglich als rund und nur einfach gezähnt. Ich bin daher mit Haller und andern Botanikern geneigt, die Rosa spinosissima bloß für eine Abart von R. pimpinellifolia zu halten.

Ausserdem zähle ich zur Rosa pimpinellifolia noch folgende Varietäten:

a) Rosa pimpinellifolia, mit häckerigen und glatten Blatt- und Blumenstielen.

b) R. pimpin. fl. albo, mit weißer Blume.

c) R. pimpin. fl. albo et rubro, mit weißer und rother Blume.

d) R. pimpin. ex rubro marmorata, mit marmorirter Blume und schwarzer Frucht.

e) R. pimpin. humilis fl. rubro, ist niedrig und trägt rothe Blumen.

f) R. pimpin. subspinosa, ist weniger stachelig als die vorhergehenden.

g) R. pimpin. minima wächst im Sandboden, oft nur 3 — 6 Zoll hoch.

Die Früchte von diesen Varietäten sind bei einigen roth, bei manchen schwarz. Was den Nutzen und die Vermehrung der pimpinellblätterigen Rose betrifft, so dient sie, nebst ihren Ab- und Spielarten zur Zierde der Gärten und wegen ihres dichten Wuchses zu niedrigen Hecken, auch zur Befestigung des Flugsandes. Sie kommt fast in jedem Boden gut fort und vermehrt sich ziemlich stark durch Wurzelausläufer oder Sprößlinge.

34. *Rosa pumila.* Linn. suppl. 262. Jacq. austr. 2. t. 198. Niedrige Rose; die europäische Zwergrose. Engl. Dwarf Austrian Rose. ♄

Mit eyförmigen Fruchtknoten, die wie die Blumenstiele mit kurzen, steifen Haaren besetzt sind, einem stachligen Stamme, stachligen Blattstielen, eyförmigen, unten weißlichen, scharfgezähnten Blättchen, deren Zähnchen an der Spitze mit Drüsen besetzt sind, und großen birnförmigen Früchten.

Diese Rose findet sich in Oestreich, in Ungarn und nach Dr. Grindel auch in Liv- und Curland. Sie wird ohngefähr zwei Fuß hoch. Der Stamm ist mit starken Stacheln dicht besetzt. Die Fruchtknoten und Blumenstiele sind häckerig, und die Zähne der eyförmigen Blättchen mit Drüsen versehen. Die Frucht ist groß und birnförmig. Die Fortpflanzung geschieht durch Saamen und Wurzelsprossen.

35. *Rosa pyrenaica.* Gouan. illustr. 31. t. 19. Pyrenäische Rose. ♄

Mit eyförmigen, röthlichgefärbten Fruchtknoten, die wie die röthlichen Blumenstiele mit kurzen, steifen Haaren besetzt sind, häckerig-stachligen Blattstielen, und lanzettförmigen Kelchblättchen. Sie wächst auf den Pyrenäen

und auf dem Riesengebirge, blüht im Sommer. Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen umgekehrt-eyförmig, fast keilförmig, scharf sägezähnig, unbehaart, die Afterblätter groß, am Stamme herablaufend, gefranzt, unten mit harzigen Punkten besetzt, die Einschnitte des Kelches breit und lanzettförmig. Die Frucht ist eyförmig. In Gärten gedeiht sie am besten im lockerem Boden und vermehrt sich durch Sprößlinge.

36. *Rosa rubiginosa*. L. Weinrose; wohlriechende Rose. Engl. Common sweet-briar Rose. Franz. Rosier eglantier odorant. ♄

R. Eglanteria. Du Roi harbk. 2. p. 336.

R. suavifolia. Lightfoot. scot. 262. Flor. dan. t. 870.

Mit eyförmigen Fruchtknoten, die wie die Blumenstiele häckerig sind, gekrümmten Stacheln am Stamme und an den Blattstielen, und eyförmigen, unten drüsighaarigen Blättchen.

Der Stamm ist mit großen, zerstreutstehenden, rückwärtsgekrümmten Stacheln besetzt, welche sich auch an den Blattstielen bilden, nur sind sie an den letztern kleiner. Die Blätter bestehen aus 5—7 rundlich-eyförmigen, gezähnten Blättchen, welche auf der Unterfläche behaart und mit röthlichen, gestielten Drüsen besetzt sind. Die Fruchtknoten sind fast kugelrund, mit steifen Haaren bekleidet, die Blumen schön roth, wohlriechend, die Blumenstiele voll kleiner Stacheln.

Diese Art wächst in Europa, besonders in Deutschland, in Hecken und Feldzäunen, an Wegen und auf Bergen, blüht im Juni. Sie zeichnet sich besonders durch die rundlich-eyförmigen, spitzig gesägten Blättchen aus, welche auf der Unterfläche röthlich und schmierig-drüsig sind. In Gärten trägt sie zuweilen vollblättrige Blumen.

37. *Rosa rubrifolia*. Villars delph. Rothblättrige Rose. Engl. Red-leav'd Rose. ♄

Die eyförmigen Fruchtknoten und die Blumenstiele sind glatt und haben eine blauliche Farbe. Die Blätt-

chen länglich, unbehaart, spitzig gezähnt, auf der Unterfläche mit rothen Adern gezeichnet. Die Blumen stehen doldentraubenartig. Der Stamm ist mit zerstreutstehenden, gekrümmten Stacheln besetzt, und wie die ganze Pflanze mit blaulichem Thau bedeckt. Sie wächst in Dauphiné und auf Alpen in Salzburg. Herr Flörke fand sie im Zitterthale u. a. O.

38. *Rosa rugosa*. Thunb. Runzlige Rose. ♄

Mit kugelrunden, unbehaarten Fruchtknoten, Stacheln am Stamme, an Blatt- und Blumenstielen, und eyförmigen, unten filzigen Blättchen.

Die Aeste sind cylindrisch, fast filzig, mit abstehenden, weißen Stacheln dicht besetzt. Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen eyförmig, stumpf, sägezähnig, auf der Oberfläche dunkelgrün, runzlig, unten filzig, geadert-runzlig, die Blattstiele mit weißen, zerstreuten, abstehenden Stacheln besetzt. Der Fruchtknoten ist kugelförmig, unbehaart, der Kelch außerhalb rauch, inwendig filzig. Sie wächst in Japan.

39. *Rosa sempervirens*. L. Immergrüne Rose. Engl. Evergreen Rose. Franz. Rosier à fleur musquée toujours verd. ♄

Mit eyförmigen Fruchtknoten, die wie die Kelche und Blumenstiele häckerig sind, Stacheln am Stamme und an den Blattstielen, fast doldenartig stehenden Blumen, und lanzettförmigen, zurückgeschlagenen Nebenblättchen.

Diese Rose wächst in Italien, auch in Deutschland und blüht im Junius und Julius. Stengel und Zweige sind auf der Erde hingestreckt, und wie die Blattstiele mit Stacheln besetzt. Die Blätter sind gefiedert, ausdauernd, die Blättchen länglich-lanzettförmig, etwas fleischig, fein gezähnt, dunkelgrün. Die Blumen stehen zu 3 bis 5 an den Spitzen der Triebe, sind weiß und haben einen der Bisamrose ähnlichen Geruch. Man vermehrt sie durch Sprossen und Ableger. In Gärten kultivirt man eine Varietät mit bunten Blättern.

40. *Rosa sulphurea.* Ait. Kew. Schwefelgelbe Rose; die gefüllte gelbblühende Rose. Engl. Double yellow Rose. Franz. Rosier à fleur jaune double. ♄

R. glaucophylla. Ehrh. Beitr. 2. S. 69.

R. lutea multiplex. Bauh. pin. 483. Hort. angl. t. 18.

Mit kugelrunden, drüsigen Fruchtknoten, glatten Blumenstielen, Stacheln am Stamme und an den Blattstielen, und umgekehrt-eyrunden, auf der Unterfläche etwas behaarten Blättchen.

Am Stamme und an den Aesten stehen viele gerade Stacheln, welche wechselsweise länger sind, und wovon die großen meistens zu zwei beisammen stehen; an den jungen Triebe stehen sie einzeln und sind mehr oder weniger gebogen. Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen verkehrt eyförmig, gezähnt, auf der Oberfläche blaugrau, glatt, auf der Unterfläche ein wenig behaart, drüsenlos.

Die Blumenstiele sind glatt, die Fruchtknoten kugelrund, und wie die halbgefiederten Kelcheinschnitte mit Drüsen besetzt. Die Blumen vollblättrig, schwefelgelb, und entwickeln sich im Juni und Juli.

Die schwefelgelbe Rose stammt ursprünglich aus dem Morgenlande, verträgt unsere Winter gut, und wird zur Verschönerung der Gärten benutzt. Nur Schade, daß ihre zierlichen gefüllten Blumen nicht immer zur Vollkommenheit gelangen; bei anhaltender regenhafter Witterung faulen die Knospen, oder sie werden von Insekten zernagt und entwickeln sich alsdann unvollständig, daher rathen einige Gartenbücher, man solle den Strauch an einen sonnenreichen und trockenen Ort pflanzen, wo die Blumen vor anhaltendem Regen gesichert sind. Allein ich habe auch an Sträuchern, die an Wänden hinaufgezogen und durch ein, etwa 2 Fuß hervorstehendes, mit einer Rinne versehenes Dach vor Regen beschützt waren, viele Mißgestalten an den Blumen beobachtet; die Kelchröhren zerplatzten und an den Spitzen der freistehenden Saamen bildeten sich fadenförmige Körper, fast wie an den Saamen der Anemone Pulsatilla Linn.

Nach meinen Versuchen, die ich in hiesigen Gärten gemacht habe, entwickeln sich die Blumen von unserer schwefelgelben, gefüllten Rose durchaus vollkommen und erscheinen in ihrer ganzen Pracht, wenn sie auf Stämme von der Heckenrose (R. canina) gepfropft oder oculirt wird, wozu höchst wahrscheinlich auch die Stämme von einigen andern Rosen geeignet sind. In dieser Absicht pflanzt man die zur Veredelung der gelben Rose bestimmten Stämme von der Heckenrose ꝛc. an solche Orte, wo sie in der Folge Zierde machen sollen. Auf diese Stämme, wenn sie völlig angewachsen sind, und einen kräftigen Wuchs zeigen wird alsdann die gelbe Rose gepfropft oder oculirt. Die Stämme können in beliebigen Formen entweder baum- oder straucharrig gezogen werden, und auch zur Unterlage verschiedener Rosen dienen; auf einem 6 Fuß hohen Stamm habe ich unsere Rosa sulphurea, die R. centifolia und R. muscosa veredelt, welche in der Blühzeit einen überaus schönen Anblick gewähren.

41. *Rosa tomentosa*. Smith Fl. Brit. Filzige Rose. ♄

Der Stamm ist 2—3 Fuß hoch und mit einzelnen, gekrümmten Stacheln besetzt. Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen eyförmig, auf beiden Seiten filzig und an der Spitze mit einem kleinen Mucrone versehen, die Blattstiele filzig. Der Fruchtknoten eyförmig und so wie die Blumenstiele mit kurzen, steifen Haaren besetzt.

Diese Art, welche in England und höchst wahrscheinlich auch in Deutschland wild wächst, wurde ehedem mit Rosa villosa vereiniget oder als eine Abart von letzterer angezeigt. Hr. Smith hat sie aber als eine selbstständige Art aufgestellt, und hauptsächlich durch den eyförmigen Fruchtknoten und durch ihren niedrigen Wuchs unterschieden.

42. *Rosa turbinata*. Ait. Kew. Kreiselförmige Rose; die Tapetenrose; die frankfurter Rose. Engl. The frankfort Rose. ♄

R. campanulata. Ehrh. Beitr. 6. S. 97.

Mit kreiselförmigen Fruchtknoten, die wie die Blumen- und Blattstiele mit Haaren bekleidet sind, und zerstreutstehenden krummen Stacheln am Stamme.

Diese schöne Rose, welche in Europa einheimisch ist, zeichnet sich durch den hohen Wuchs und durch die großen, zahlreichen Blumen sehr vortheilhaft aus. Der Stamm ist schlank, fast kletternd und schickt sich daher sehr gut zur Bekleidung der Gebäude und zu Lauben, wozu sie auch in mehreren Gärten benutzt wird. Außerdem unterscheidet sie sich auch durch den kreiselförmigen, behaarten Fruchtknoten und durch die weichhaarigen Blattstiele; auch die Blättchen sind auf der Unterfläche behaart. Die Blumen entwickeln sich im Juni. Bernhardi hat sie in der Erf. Flora an Bergen bei klein Brembach wildwachsend angezeigt. In Gärten kultivirt man einige Varietäten, die sich durch die Größe, Gestalt und Färbung der Blumen unterscheiden.

43. *Rosa villosa*. L. Weichhaarige Rose; die große Hahnbutte; die Apfelrose, oder Rosenapfel. Engl. The greater wild Apple-bearing Rose. Franz. Grand Rosier à gros fruit épineux. ♄

Mit kugelrunden, häckerigen Fruchtknoten, häckerigen Blumenstielen, zerstreutstehenden Stacheln am Stamme und an den Blattstielen, und filzigen Blättchen.

Diese Art, welche in Europa, besonders in England und Deutschland einheimisch ist, wird in hiesigen Gärten 7 bis 10 Fuß hoch und hat einen strauchartigen Wuchs. Der Stamm, die Zweige und Blattstiele sind mit einzelnen, zerstreutstehenden, geraden Stacheln besetzt. Die Blätter bestehen aus 5 bis 7 ovalen, doppelt gezähnten, auf beiden Seiten fein behaarten Blättchen, wovon das untere Paar immer kleiner ist; die Blattstiele sind am Grunde geflügelt, die Flügel fein gezähnelt. Die Blumenstiele und die kuglichten Fruchtknoten voll kleiner Stacheln, die Kelcheinschnitte gefiedert, gezähnt, am Grunde häckerig und mit kleinen, gestielten Drüsen besetzt. Die Blumen entwickeln sich im Juni, sind hellroth und hinterlassen große Früchte, welche zur Zeit der Reife eine dunkelrothe Farbe haben, und in den meisten Gegenden unter dem Namen: Rosen-Aepfel oder große Hahnbutten allgemein bekannt sind; sie werden in der Küche und Conditoren benutzt und auf verschiedene Art zubereitet. Der Strauch dient zu Hecken und zur Bekleidung der Wände

und Lauben; die Fortpflanzung geschiehet durch Saamen, durch Pfropfen und durch Sprößlinge.

Eine Varietät mit sehr weichen Blättern (Rosa mollissima Willd. prodr. nr. 1037.) trägt fast kugelrunde, unbehaarte Fruchtknoten. Auch hat man in einigen Verzeichnissen eine Varietät mit gefüllten Blumen angezeigt, die ich aber noch nicht gesehen habe.

Die meisten Arten dieser überaus schönen und reichen Rosengattung sind wegen der sanften Farben ihrer lieblichen Blumen, die oft Schönheit mit Wohlgeruch in einem hohen Grade verbinden, allgemein beliebt, und die mannigfaltigen Ab- und Spielarten bieten den Blumenfreunde sehr angenehme Unterhaltungen dar. Schon die ältern Schriftsteller, z. B. die Griechen, reden von verschiedenen Ab- und Spielarten der Rosen. Athenaeus Lib. XV. sagt: „Es giebt viel Arten Rosen; die meisten „haben 5 Blumenblätter. Einige um Philippi (in Ma„cedonien), welche man von Pangäus (einem Berge, „wo viel Rosen wachsen) dahin pflanzt, haben hundert „Blätter.“ Auch Herodot (VIII. p. 138) und Theophrast (Hist. plant. VI. p. 6.) erzählen, daß in Macedonien, besonders um Philippi, die liebliche Centifolienrose wild wächst. Hieraus ergiebt sich, daß unsere Centifolie nicht persischen Ursprungs ist, wie Hr. Marsch. v. Bieberstein versichert, und wie ich schon oben bemerkt habe.

Die vielfältigen Ab- und Spielarten, welche wir jetzt in den meisten deutschen Gärten finden, sind unstreitig durch die Kultur, wahrscheinlich auch durch die wechselseitige Befruchtung der Blüthen entstanden. Die Handelsgärtner suchen dieselben immer noch zu vermehren und zu ihrem Vortheil zu erziehen; in dem neuen Pflanzenverzeichniß von Hrn. Breiter in Leipzig finden wir schon 213 Rosen angezeigt. Die Eintheilung und Bestimmung der Ab- und Spielarten fordert durchaus eine genaue Beobachtung; alle bisher bekannte Arten und Varietäten muß man im lebenden Zustande betrachten und wo möglich die Beschreibungen derselben durch naturgetreue Abbildungen anschaulicher zu machen suchen. Die Beschreibung und Abbildungen der Rosen von Dr. Rössig lassen in dieser Absicht viel zu wünschen übrig.

In den Herzogl. Gärten zu Eisenach und Wilhelmsthal, worüber ich jetzt die Aufsicht habe, vegetiren zwar viel Rosen, allein die häufigen Beobachtungen der ausländischen Gewächse, welche ich wegen der Bearbeitung dieses Lexicons anzuschaffen genöthiget bin, haben mich bis daher abgehalten, die Varietäten der Rosen genau zu unterscheiden und zu bestimmen. Aus diesem Grunde habe ich einstweilen nur die wirklichen Arten beschrieben und bei einigen die vorzüglichsten Varietäten angezeigt; eine ausführliche Beschreibung und Bestimmung der Rosen, besonders ihrer Varietäten, behalte ich mir auf eine andere Zeit noch vor.

Was die Kultur der Rosen und ihrer Varietäten betrifft, so sind dieselben gar nicht schwer zu erziehen; die meisten halten im Freien aus und gedeihen am besten im Mittelboden und an beschützten Standörtern. Die zärtlichen Arten verlangen in kalten Wintern eine Moos- oder Laubdecke; in dieser Absicht bedeckt man die Erde, so weit die Wurzeln sich ausbreiten, etwa 1 Fuß hoch, stellt um die Sträucher Baumrinden von Birken oder Fichten und befestiget dieselben mit Weiden oder Strohseilen. Die ausländischen Rosen, welche in wärmeren Ländern, als unser deutsches Klima ist, zu Hause gehören, und von deren Dauer im Freien man noch nicht überzeugt ist, überwintert man in Gewächshäusern oder in ähnlichen frostfreien Behältern; manche Arten z. B. R. diversifolia u. a. m. lassen sich auch an unser Klima gewöhnen.

Die meisten Rosenarten vermehren sich durch Sprößlinge, welche an der Wurzel sich bilden; im Spätherbste oder zeitig im Frühlinge werden diese Sprößlinge von der Mutterpflanze abgenommen und an den Ort ihrer Bestimmung gepflanzt. Bei denjenigen Arten, die wenige oder gar keine Sprößlinge treiben, kann die Vermehrung und Fortpflanzung auch durch Ableger und Stecklinge geschehen. Durch Stecklinge habe ich die Centifolie, die Moosrose und einige andere Arten vermehrt. Hierzu benutzte ich die jungen Triebe von den Sträuchern, welche im Winter in Treibhäusern und Zimmern geblüht hatten, und in der Hälfte Junius riß ich die jungen 6—10 Zoll langen Triebe von den Aesten ab, so daß die zu Stecklingen

bestimmten Zweige am Grunde mit einem Wulste versehen waren. Diese Zweige verkürzte ich von oben her bis etwa auf 6 Zoll Länge und steckte sie 3—4 Zoll tief in ein mäßig warmes Mistbeet, so daß 2—3 Augen oder Knospen über die Erde hervorragten. Im Sept. und Oct., da an den eingesteckten Zweigen sich Wurzeln und neue Triebe gebildet hatten, wurden sie in Töpfe gepflanzt, den ersten Winter im Glashause aufbewahrt, sodann im Frühlinge ins freie Land gesetzt. Von der Centifolie und der Moosrose gedeihen die Stecklinge noch besser, wenn man die Zweige von den im Winter in Treibhäusern oder in Zimmern getriebenen Sträuchern abnimmt, dieselben im Frühlinge, z. B. im April, in die Erde steckt und nach obiger Vorschrift behandelt; diese treiben früher im Jahre Wurzeln und Zweige und zeigen einen kräftigern Wuchs. Daß übrigens die Stecklinge, so lange sich nicht junge Triebe an denselben bilden, gehörig befeuchtet und im Schatten gehalten werden müssen, versteht sich von selbst. Man zieht die Rosen auch aus Saamen, welcher in Töpfe oder Kästen ꝛc. gesäet und mit diesen an die Westseite gestellt wird. Den Saamen von den dauerhaften Arten säet man an einer schicklichen Stelle ins freie Land. Da der Rosensaame mit einer harten Schale umgeben ist, so liegt derselbe oft länger als ein Jahr in der Erde, ehe sich der Keim entwickelt.

Ich habe schon gesagt, daß die Centifolie zuweilen in einem Jahre zweimal Blüthen trägt, und daß die zweite Blühzeit oft von der Witterung des Sommers abhängt. Allein man kann auch dadurch die zweite Flor im Herbste befördern, daß man die Zweige, sobald im Junius die ersten Blumen sich entwickeln, beschneidet und auf 2—4 Augen oder Knospen einstutzt, so wie man bei den Sträuchern, welche getrieben werden sollen, zu thun pflegt; die Zweige machen alsdann neue Triebe und liefern, wenn die Witterung günstig ist, im Herbste zum zweitenmal Blüthen. Ueber die Rosentreiberei in Zimmern habe ich in meinem Wintergärtner, wovon zur Ostermesse 1808 die dritte Auflage erschienen ist, eine Abhandlung geliefert, und bemerke nur noch, daß die Centifoliensträucher, welche man in Treibhäusern und Zimmern früher zur Blüthe bringen will, ein Jahr zuvor in die Gefäße gepflanzt und übrigens zweckmäßig behandelt werden müssen.

Die Kultur der ausländischen Rosen, welche wir in Glashäusern überwintern müssen, fordert wenig Umstände; man pflanzt sie in lockere nahrhafte Erde und setzt sie jährlich oder alle zwei Jahre in größere Gefäße. Da die Nomenklatur der Rosen in den vor mir liegenden Rosenverzeichnissen von verschiedenen deutschen Gärtnern nicht übereinstimmt: so werden die Blumenfreunde, welche sich die zahlreichen Ab- und Spielarten anschaffen wollen, sehr wohl thun, wenn sie dieselben nur von einem Handelsgärtner verschreiben, sonst sind sie gefährtet, eine Sorte unter zweierlei Namen zu erhalten; die Rosensammlung des Hrn. Breiter in Leipzig ist schon hinreichend, die Wünsche der Rosenfreunde zu befriedigen. Auch bei Hrn. Schmalz in Lübeck findet man eine beträchtliche Sammlung.

Folgendes synonymische Verzeichniß kann einstweilen zur kurzen Uebersicht der verschiedenen Namen dienen, so wie ich dieselben auch bei jeder Art angezeigt habe:

Rosa inermis } s. Rosa alpina.
— rupestris }

Rosa Herporhodon } s. Rosa arvensis.
— sylvestris }

Rosa simplicifolia s. Rosa berberifolia.

Rosa corymbosa } s. Rosa carolina.
— virginiana }

Rosa collincola. } s. Rosa cinnamomea.
— majalis }
— foecundissima }
β — fluvialis }

Rosa semperflorens } s. Rosa diversifolia.
— sinica }

Rosa austriaca } s. Rosa gallica.
— holosericea }

Rosa bipinnata s. Rosa hybrida.

Rosa chlorophylla }
— Eglanteria } ſ. Rosa lutea.
— punicea }
β— bicolor }

Rosa opsostemma ſ. Rosa moschata.

Rosa carolina } ſ. Rosa parviflora.
— pensylvanica }

Rosa spinosissima ſ. Rosa pimpinellifolia.

Rosa Eglanteria } ſ. Rosa rubiginosa.
— suavifolia }

Rosa glaucophyllos }
— lutea multiplex } ſ. Rosa sulphurea.
— flava plena }

Rosa campanulata ſ. Rosa turbinata.

Rosacea corolla, eine rosenartige Blumenkrone. Sie hat fünf rundliche mit kurzen Nägeln versehene Blätter und viele Staubfäden, z. B. Rubus, Prunus, Ranunculus, Rosa, Tormentilla u. a. m.

Rosenia. Thunb. Gen. nova plant. Rosenie.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinschaftliche Kelch ist trocken, rauschend, der Fruchtboden mit Spreublättchen besetzt, die Saamenkrone haarförmig; spreuig.

Linn. System XIX. Klasse II. Ordn.

Anm. Diese Gattung ist zu Ehren des Ritters Rosen von Rosenstein, der in seinen frühern Jahren die botanische Professur in Upsal bekleidete, also genennt worden.

1. *Rosenia glandulosa.* Thunb. prodr. 161. Drüsige Rosenie. ♄

Mit ausgebreiteten gleichhohen Zweigen, fast gehäu-

schelten, stiellosen, eyförmigen, drüsigen Blättern und einzelnen Endblumen.

Der strauchartige Stengel ist cylindrisch, unbehaart, knieartig gebogen, aufrecht, sehr ästig, 2 Fuß und drüber hoch. Die Zweige stehen abwechselnd zu 3 bis 4 doldenartig beisammen, sind gestreift, gleichhoch und mit Blättern bedeckt. Diese sind ungestielt, eyförmig, stumpf, ungetheilt, filzig, am Rande drüsig, etwa einen halben Zoll lang. Die Blumen stehen einzeln an den Spitzen der Zweige. Da dieser Strauch auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wild wächst, so müssen wir ihn im Glashause oder in ähnlichen frostfreien Behältern überwintern.

Roseus, rosenroth. Eine blaße blutrothe Farbe.

Rosmarinus. Linn. Rosmarin.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist zweilippig, die Oberlippe ungetheilt, die Blumenkrone ungleich, rachenförmig; die Oberlippe ist zweitheilig, die Unterlippe dreispaltig, der mittlere Lappen länger. Die Staubfäden sind lang, gekrümmt, einfach und mit einem Zahne versehen.

Linn. System II. Klasse I. Ordn.

1. *Rosmarinus officinalis.* L. Gemeiner Rosmarin. Engl. Common Rosemary. Franz. Rosmarin des jardins. ♄

Ein aufrechter, 4—5 Fuß hoher Strauch mit aufrechten, gestreiften, viereckigen, blaßgraulichen Zweigen, gegenüberstehenden, linienförmigen, ungestielten, ausdauernden Blättern, welche am Rande zurückgerollt, oben dunkelgrün, etwas runzlig, auf der Unterfläche weißgrau sind, und wenigblümigen Trauben, welche am Ende der Zweige entspringen; die Blumenstielchen stehen einander gegenüber, sind graulich, die Blumen blaßblau und erscheinen im Sommer.

Der gemeine Rosmarin wächst auf Hügeln in Spanien, Italien und im Oriente; auch in der Schweiz, auf

Bergen in Istrien, desgleichen in Japan und im nördlichen Afrika. In milden Klimaten, besonders im südlichen Deutschlande, dauert er die Winter an beschützten Orten im Freien aus, allein im nördlichen Deutschlande ist er gegen harte Fröste sehr empfindlich und muß daher in frostfreien Behältern überwintert werden. In hiesigen Gärten hält er im freien Lande die Winter nicht aus. Die Fortpflanzung kann sehr leicht durch Stecklinge geschehen. In Gärten kultivirt man zwei Varietäten; die eine trägt breite, die andere schmale Blätter.

Die Blätter und Blumen sind officinell; sie haben einen starken gewürzhaften Geruch und einen scharfen bittern Geschmack. Man braucht sie auch in Küchen und zu verschiedenen nützlichen, in die Hauswirthschaft einschlagenden Sachen. Aus den Blumen bereitet man das berühmte ungarische Wasser (Eau de la Reine d'Hongrie).

2. *Rosmarinus chilensis.* Molina chil. ed. germ. p. 134. Chilischer Rosmarin. ♄

Diese Art wächst in Chili und unterscheidet sich nach Molins Beschreibung durch gestielte Blätter. Ich habe sie nicht gesehen, und kann daher ihre Kultur nicht angeben.

Ros solis s. Drosera.

Rostellatum operculum, ein geschnabelter Deckel. Wenn der Deckel bei den Laubmoosen in eine schnabelförmige Spitze sich verlängert, z. B. bei Polytrichum nanum, Hypnum alopecuroides u. a. m.

Rostellum, das Schnäbelchen. So nennt man den spitzigen Theil des keimenden Saamens, der vom Keime (Corculum) abwärts in die Erde geht und zur Wurzel wird.

Rostratus, geschnäbelt. Wenn ein Pflanzentheil in eine schnabelförmige Spitze sich verlängert, z. B. das Schötchen bei Sinapis u. a. m.

Rostrum, der Schnabel. Ein etwas breiter bleibender Griffel auf einer Frucht oder Saamen.

Rotala. Linn. Wirtel.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist dreizählig, die Krone fehlt, die Kapsel dreifächrig, vielsaamig.

Linn. System III. Klasse I. Ordn.

1. *Rotala verticillaris* L. Indischer Wirtel. ⊙
Ene-pael. Rheed mal. 9. t. 18.

Eine jährige Pflanze aus Ostindien, mit einfacher, kriechender Wurzel, aufwärtssteigendem, mehr oder weniger gegliedertem, ebenem Stengel, 1 bis 2 oder mehreren fadenförmigen, sehr einfachen, unten viereckig-gestreiften Zweigen, und wirtelförmig stehenden, festsitzenden linienförmigen, ganzrandigen, abstehenden Blättern, welche fast gekielt sind. Die kleinen festsitzenden Blumen stehen wirtelförmig in den Winkeln der Blätter und hinterlassen rundliche Früchte von der Größe des Senfsaamens.

Den Saamen von dieser Pflanze, welche 5—8 Zoll Höhe erreicht, säet man ins Mistbeet, die Pflanzen gedeihen am besten, wenn sie im Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, bis zur Blüthe und Fruchtreife stehen bleiben, nur muß man sie in diesem Falle gehörig verdünnen, d. h., da wo sie sehr nahe beisammen stehen, einige davon ausziehen.

Rotata corolla, eine radförmige Blumenkrone. Diese hat eine kurze Röhre und einen flachliegenden, regelmäßig eingeschnittenen Rand, z. B. Borago, Solanum, Lysimachia u. s. w.

Rothia. Gen. pl. edit. Schreb. Rothie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein zottiger, am Rande mit Spreublättchen besetzter Fruchtboden ein vielblättriger, gleichförmiger Kelch, eine haarförmige, festsitzende Saamenkrone.

Syngenesia polyg. aequalis.

Anm. Diese Gattung führt ihren Namen zu Ehren des Hrn. Dr. Roth zu Vegesak, welcher sich durch die Bearbeitung der Flora Germanica und durch einige kleinere Schriften dem botanischen Publikum bekannt gemacht hat.

1. *Rothia andryaloides.* Roth. catalect. bot. 1. p. 104. Gaert. Sem. 2. t. 174. Wolldistelartige Rothie. ⊙

Voigtia tomentosa. Roth in Usteri Magazin 10. St. S. 17.

Der Stengel ist an der Basis ästig, weitschweifig. Die Blätter sind filzig, ey-lanzettförmig, fast ganzrandig, den Stengel umfassend, die Blumen gelb. Sie wächst in Spanien. Den Saamen streut man ins Mistbeet, oder an der bestimmten Stelle ins freie Land.

2. *Rothia cheiranthifolia.* Roth catalect. Leukojenblättrige Rothie. Engl. Gilliflower-leav'd Rothia. ⊙

Andryala sinuata Spec. p. 1137.

Andryala integrifolia β. Syst. veget. 600.

Eriophorus. Vaill. act. 1721. p. 212.

Der Stengel ist aufrecht, oben doldentraubenartig in Aeste getheilt, welche mit gelben Blumen gekrönt sind. Die Blätter sind ungestielt, behaart, die untern buchtig-gezähnt, die obern ganzrandig. Vaterland und Kultur hat sie mit der vorhergehenden gemein.

3. *Rothia runcinata.* Roth catalect. bot. 1. p. 107. Diese Art habe ich nach Linn. unter Andryala Nr. 1. beschrieben.

Rottboellia. Gen. plant. edit. Schreb. Rottbölle.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist ey-lanzettförmig, flach, ein oder zweiklappig. Die Blümchen stehen wechselsweise an der knieförmig gebogenen, gegliederten Spindel.

Linn. System III. Klasse II. Ordn.

1. *Rottboellia biflora.* Roth Beitr. S. 121. Zweiblüthige Rottböllie. D. ⊙

Rottboellia biflora spica tereti subulata erecta, calycibus bifloris bivalvibus: glumis obtusis adpressis margine scariosis. Roth Beitr. S. 121.

R. salina. Spreng. Catal. Hal. 1801.

Der Halm ist schwach, fadenförmig, ästig, 1 Fuß und drüber hoch. Die Blätter sind gleichbreit, gestreift, nebst den Blattscheiden etwas scharf. Die Aehre ist cylindrisch, aufrecht, steif, 4—6 Zoll lang. Der Kelch zweiklappig, zweiblümig; seine Klappen sind gleich, stumpf, angedrückt, mit einem weißen, häutigen Rande versehen. Wächst in Ungarn.

2. *Rottboellia coelorachis.* Forster prodr. 23. nr. 49.

Mit cylindrischer, seitenständiger Aehre, gepaarten Blümchen und zweiklappigen Kelchen. Wächst in Australien.

3. *Rottboellia compressa.* Linn. suppl. Zusammengedrückte Rottböllie.

Mit zahlreichen, zusammengedrückten, gestielten, pfriemenförmigen Aehren, und lanzettförmigen, flachen Kelchblättern. Wächst in Indien.

4. *Rottboellia corymbosa.* Linn. suppl. 114. Doldentraubige Rottböllie.

R. punctata. Retz obs. 3. p. 12.

Aegilops exaltata. Mant. p. 575.

Mit gehäuften, seitenständigen, fadenförmigen Aehren, abwechselnden, zweireihigen, abstehenden Blümchen, und punktirten Kelchblättern; die Blätter des Stengels sind an der Basis gefranzt. Wächst in Malabar.

5. *Rottboellia Cymbachne.* Willd. Gefranzte Rottböllie.

Cymbachne ciliata. Retz obs. 6. p. 36.

Diese Grasart findet sich in Bengalen; sie trägt gepaarte, einseitige Aehren und gleichbreite Blätter mit gefranzten Blattscheiben.

6. *Rottboellia dimidiata.* Linn. suppl. p. 114. Einseitige Rottbölie.

Mit einseitigen, zusammengedrückten, linienförmigen Aehren. Wächst in Indien im Sandboden.

7. *Rottboellia exaltata.* Linn. suppl. p. 114. Hohe Rottbellie.

Mit cylindrisch-fadenförmigen Aehren, eyförmigen, stumpfen Kelchblättchen und behaarten, punktirten Blattscheiden.

Dieses indianische Gras hat einen dichten, ziemlich hohen Halm, und gefurchte, punktirte, mit steifen Haaren besetzte Blattscheiden; die einzelnen, seitenständigen Aehren sind 4 Zoll und darüber lang.

8. *Rottboellia fasciculata.* Desfont. Fl. atl. t. 36. Büschelährige Rottbölie. ♃

R. altissima. Poiret. Itin. 2 p. 105.

R. cylindrica. Spec. plant. edit. Willd. 1. p. 464. (?)

Mit winkelständigen, gehäuften, aufrechten Aehren, vierreihigen Blumen und einklappigen Kelchen. Wächst in der Barbarei, besonders bei Calle, in Gräben und an Ufern.

9. *Rottboellia filiformis.* Roth catalect. bot. 1. p. 21. Fadenförmige Rottbölie. ♃

R. spica tereti subulata subcompressa erecta, gluma calycina obtusa ensiformi adpressa bipartita. Roth Beitr. S. 120.

Mit cylindrisch-pfriemenförmigen, fast zusammengedrückten, aufrechten Aehren und zweiklappigen Kelchen, deren Klappen schwerdtförmig und angedrückt sind; während der Blühzeit stehen sie ab.

Diese Art wächst in Südeuropa und ist zunächst mit R. incurvata verwandt, aber unterschieden durch zarte, dunkelrothe, fadenförmige Halme, durch dreimal kürzere, schmälere, rinnenförmige Blätter, und durch doppelt kleinere, dünne Aehren.

10. *Rottboellia hirsuta.* Vahl symbol. 1. p. 11. Rauche Rottböllie. ♃

Triticum aegilopoides. Forsk. descr. 26.

Die Aehren sind pfriemenförmig, behaart. Die Zwitterblümchen stehen ab; die unfruchtbaren sind gestielt und angedrückt. Wächst in Aegypten.

11. *Rottboellia incurvata.* Linn. suppl. p. 114. Gekrümmte Rottböllie. Engl. Sea-hardgrass. ⊙

Aegilops incurvata. Spec. pl. 1490.

R. spica tereti subulata subarcuata, gluma calycina subulata adpressa bipartita. Roth Beitr. S. 120.

Mit cylindrischen, pfriemenförmigen, gekrümmten Aehren, und zweiklappigen, pfriemenförmigen, angedrückten Kelchen. Wächst in Europa am Meere, blüht im Sommer.

12. *Rottboellia laevis.* Retz obs. 3. p. 11. Glatte Rottböllie. Engl. Smooth hardgrass.

Mit langen Blumenstielen und eyförmigen, glatten, nicht punktirten Kelchen. Wächst in Trankebar.

13. *Rottboellia monandra.* Roth Beitr. S. 122. Einmännige Rottböllie. D. ⊙

R. spica tereti subulata erecta, gluma calycina univalvi indivisa minuta, flosculis aristatis. Roth Beitr. S. 122.

Mit aufrechtem Halme, cylindrischer, pfriemenförmiger, aufrechter Aehre, einklappigen, kleinen, ungetheilten Kelchbälgen, und gegrannten, einmännigen Blumen. Wächst in Spanien und ist in Cavan. Icon. Plant. Hisp. t. 39. f. 1. abgebildet.

14. *Rottboellia muricata* Retz obs. 3. p. 12. Scharfe Rottbölle.

Aegilops muricata. Retz obs. 2. p. 27.

Ein ostindisches Gras mit vielen langgestielten, cylindrischen Aehren, und gefranzt-stachligen Kelchen.

15. *Rottboellia pilosa.* Willd. Haarige Rottbölle. Engl. Hairy hardgrass.

Mit einfacher, pfriemenförmiger Aehre, kurzen, behaarten Blättern, und einem mit Blattscheiden bedeckten Halme.

Dieses kleine, in Malabar einheimische Gras treibt viele, 1 bis 2 Zoll hohe, einfache Halme, welche dicht mit Blattscheiden bedeckt sind. Die Blätter sind linienförmig, rinnenförmig, mit zerstreutstehenden Haaren besetzt, die Aehren pfriemenförmig und stehen einzeln am Ende der Halme.

16. *Rottboellia repens.* Forst. prodr. nr. 151. Kriechende Rottbölle.

Mit cylindrischer, pfriemenförmiger Aehre, und einklappigen, ungetheilten Kelchen. Wächst in Australien.

17. *Rottboellia sanguinea.* Retz obs. 3. p. 25. Blutfarbene Rottbölle.

Dieses in China einheimische Gras trägt blutrothe Rispen mit einfachen, gestielten, abwechselnden, gegrannten Aehren, und gefranzten Nebenblättchen.

18. *Rottboellia Thomaea.* Willd. Malabarische Rottbölle.

Nardus Thomaea. Linn. suppl. 105.

Der Halm ist nur einige Zoll hoch und mit borstenförmigen, abwechselnden Blättern besetzt. Die Aehren stehen einzeln am Ende, sind ungestielt, cylindrisch, aufrecht und haben eine blaßgelbe Farbe. Wächst in Coromandel auf dem St. Thomasberge.

Diese hier beschriebenen Gräser (Rottböllien) sind bloß dazu geeignet, die Mannigfaltigkeit in den botanischen Gärten zu vermehren. Den Saamen von den in warmen Ländern einheimischen Arten säet man ins Mistbeet; die Pflanzen von den perennirenden Arten werden in Töpfe gepflanzt und an einem dem Vaterlande angemessenen Orte aufbewahrt. Nr. 7. verlangt ein lockeres Erdreich und viel Feuchtigkeit.

Röttlera. Vahl. Enum. plant. 1. p. 87. Röttlere.

Kennzeichen der Gattung.

Ein gefärbter Kelch, eine gekrümmte, im Schlunde aufgeblasene, fünfspaltige, fast gleiche Blumenkrone; vier Staubfäden, davon aber zwei unfruchtbar sind; eine einfache Narbe. Die Kapsel ist zweifächrig, vielsaamig.

Linn. System II. Klasse I. Ordn.

1. *Röttlera incana.* Vahl. Weißgraue Röttlere.

Gratiola montana. Röttler. in litteris.

Mit einem aufrechten, einfachen Schafte, einblättrigem, behaartem Kelche, und glockenförmiger Krone.

An der Wurzel stehen viele 2 Zoll lange, spatelförmige, stumpfe, gekerbte Blätter, welche mit einem sehr feinen weißgrauen Filze bedeckt sind. Der Blumenschaft ist aufrecht, einfach, 4—6 Zoll hoch, purpurröthlich und behaart. Die Blumen bilden eine Enddolde und stehen auf behaarten weißgrauen Stielen; sie haben einen einblättrigen behaarten Kelch, dessen Einschnitte lanzettförmig, gefärbt und bleibend sind, eine viel längere, einblättrige, glockenförmige Krone, welche im Schlunde aufgeblasen, gekrümmt und mit einem fünfspaltigen Rande versehen ist; die Einschnitte derselben sind fast gleich. Vier Staubfäden, wovon 2 unfruchtbar, die andern 2 hingegen mit zweiköpfigen, fast doppelten Antheren gekrönt sind. Der Fruchtknoten ist eyförmig, der Griffel fadenförmig, länger als die Staubfäden, die Narbe einfach, die Kapsel eyförmig, langgespitzt, zweiklappig, vielsaamig. Herr Prof. Vahl bemerkt noch, daß Will-

denows Röttlera wohl kaum von Trewia Linn. verschieden sey.

Die von Röttler und Wahl beschriebene Röttlera wächst auf Bergen in Ostindien und muß daher in unsern Gärten einen ihrem Vaterlande angemessenen Standort erhalten. Der Saamen wird ins Mistbeet gestreut.

Rotundatus, zugerundet, ein rundlicher Pflanzentheil, der ohne Winkel und Ecken sich endiget.

Roupala s. Rupala.

Rourea s. Robergia frutescens.

Roussea. Smith. Icon. pl. ined. Russee.

Kennzeichen der Gattung.

Ein vierblättriger Kelch, eine glockenförmige, vierspaltige Krone, welche unter dem Fruchtknoten steht; vier Staubfäden und ein Griffel. Die Frucht ist eine viereckige, vielsaamige Beere.

Linn. System IV. Klasse I. Ordn.

1. *Roussea simplex*. Smith. Icon. 1. t. 6. Einfache Russee. ♄

Mit einem strauchartigen, kletternden Stengel, fleischigen, knotigen Zweigen, gegenüberstehenden, gestielten, verkehrt-eyförmigen, spitzigen, gezähnten Blättern, und winkelständigen, einblümigen Blumenstielen. Wächst auf der Insel Mauritii und verlangt daher eine Stelle im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben. Die Vermehrung kann außer dem Saamen auch durch Stecklinge geschehen.

Roxburghia. Roxb. corom. 1. p. 29. Roxburghie.

Kennzeichen der Gattung.

Kelch und Krone sind vierblättrig; vier lanzettförmige Nectarblättchen sind in der Mitte der Kronblätter eingefügt und gegen einander gebogen, die Antheren gepaart, an den Nectarblättchen herabhangend. Die Kapsel ist

einfächrig, zweiklappig, vielsaamig; die Saamen sind im schwammigen Fruchtboden eingefügt.

Linn. System VIII. Klasse I. Ordn.

Anm. Diese Gattung führt ihren Namen zu Ehren des englischen Botanikers Hrn. Roxburgh, welcher die Insel Coromandel bereist und daselbst viele neue Pflanzen entdeckt, auch dieselben beschrieben und abgebildet hat.

1. *Roxburghia gloriosoides.* Roxb. corom. 1. t. 32. Prachtlilienartige Roxburghie. ♃

Mit einem krautartigen, kletternden Stengel, gegenüberstehenden, gestielten, herzförmigen, langgespitzten, ganzrandigen Blättern, und winkelständigen, zweiblümigen, aufrechten Blumenstielen.

Die Wurzel ist knollig, spindelförmig, der Stengel krautartig, kletternd, gefurcht, mit abwechselnden Zweigen versehen. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind herzförmig, langgespitzt ganzrandig, gerippt, unbehaart, die winkelständigen Blumenstiele zweiblümig, aufrecht mit lanzettförmigen Nebenblättern versehen; die prächtigen Blumen haben gelbe Kelche und purpurrothe Kronblätter. Sie wächst am Fuße der Berge in Ostindien.

2. *Roxburghia viridiflora.* Smith. exotic. bot. t. 57. Grünblühende Roxburghie. Engl. Green flower'd Roxburghia. D. ♃. ♄

Mit einem kletternden Stengel, abwechselnden, eyförmigen, gerippten Blättern, und herabhangenden 3 bis 4 blümigen Blumenstielen.

Diese vortreffliche Zierpflanze entdeckte Hr. Roxburgh in Calcutta, von wo aus er sie nach England an Lady Hume schickte. Der Wuchs und Anstand ist wie bei der vorhergehenden Art, sie weicht aber in verschiedenen Theilen von jener ab. In den Treibhäusern wird sie 12 bis 16 Fuß hoch und ist kletternd. Die Blätter sind eyförmig, ungetheilt, gerippt und stehen wechselsweise. Die Blumenstiele 3—4 blümig, herabhangend, mit lanzettförmi-

gen Nebenblättern versehen. Die Blumen auswendig grünlich, inwendig purpurroth, gerippt; sie haben ein gefälliges Ansehen, duften aber einen unangenehmen Geruch. Die vier lanzettförmigen Staubfäden (Nectarblättchen Willd.) sind inwendig rinnenförmig ausgehöhlt, und tragen die mit einem Anhange versehenen Antheren.

Die Roxburghien gedeihen am besten in Treibhäusern, in lockerem, nahrhaftem Erdreiche. Nr. 1. hat fleischige, knollige Wurzeln und darf außer der Zeit der Vegetation nur wenig begossen werden; vielleicht lassen sich die Wurzeln eben so behandeln, wie ich bei Gloriosa superba angezeigt habe. Man vermehrt sie durch Zertheilung und durch Saamen, welcher ins Mistbeet, oder in Blumentöpfe gesäet wird.

Royena. Linn. Royene.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist napfförmig, fünfspaltig, die Krone einblättrig, mit zurückgerolltem Rande; zehn kurze Staubfäden sind in die Krone eingefügt; der Fruchtknoten trägt zwei Griffel. Die Kapsel ist einfächrig, vierfurchig, vierklappig, die Nuß vierseitig.

Linn. System X. Klasse II. Ordn.

1. *Royena ambigua.* Ventenat in Jard. d. e. Malmaison. 3. Lief. Eine dubiöse Pflanze vom Kap, welche Hr. Vent. im Texte des ebengedachten Werkes Royena, auf der Tafel hingegen Diospyros nennt. Vielleicht kann ich sie im Nachtrage genau beschreiben.

2. *Royena angustifolia.* Willd. Schmalblättrige Royene. ♄

Sie wächst auf dem Kap und trägt lanzettförmige, spitzige Blätter, welche auf der Unterfläche etwas behaart sind. Ich habe diese Art noch nicht gesehen.

3. *Royena glabra.* L. Glatte Royene; die myrtenblättrige Royene. Engl. Myrtle-leav'd Bladder Nut. ♄

Vitis idaea aethiopica. Comm. hort. 1. t. 65. Pluk. alm. t. 321. f. 4.

Mit lanzettförmigen, glatten, flachen Blättern, welche den Myrtenblättern gleichen, und weißen, herabhangenden Blumen. Wächst auf dem Kap, blüht zu Ende des Sommers und im Herbste.

4. *Royena hirsuta.* L. Behaarte Royene. Engl. Hairy-leav'd Bladder Nut. ♄

Diese Art wächst ebenfalls auf dem Kap und trägt länglich-lanzettförmige, ganzrandige, behaarte Blätter. Abgebildet ist sie in Jacq. collect. suppl. t. 13. f. 1.

5. *Royena lucida.* L. Glänzende Royene. Engl. Shining African Bladder Nut. ♄

Staphylodendron africanum. Comm. hort. 1. t. 96. Herm. parad. t. 232.

Mit eyförmigen, glänzenden, etwas scharfen Blättern, und niedlichen, purpurrothen, winkelständigen Blumen. Wächst auf dem Kap und blüht in unsern Gärten im Mai und Juni. Mein Exemplar bildet ein drei Fuß hohes Bäumchen.

6. *Royena pallens.* Thunb. prodr. 80. Bleiche Royene. ♄

Mit länglich-umgekehrt eyförmigen, stumpfen, unbehaarten Blättern, welche am Rande zurückgerollt sind. Vaterland und Kultur wie bei den vorhergehenden Arten.

7. *Royena polyandra.* L. Vielfädige Royene. Engl. Oval-leav'd Bladder Nut. ♄

Mit eyförmigen, unten filzigen Blättern, und vielfadigen Blumen. Wächst auf dem Kap.

8. *Royena villosa.* L. Langhaarige Royene. Engl. Heart-leav'd Bladder Nut. ♄

Auch diese Art findet sich auf dem Kap. Sie ist mit R. lucida nahe verwandt, aber unterschieden durch weichhaarige Zweige und durch elliptisch-längliche, an der Basis herzförmige Blätter, welche auf der Unterfläche filzig sind, und auf zottigen, kurzen Stielen stehen. Die Blumen stehen einzeln in den Winkeln der Blätter auf zotti-

gen Stielen, welche so lang als die Blumen sind; die Nebenblätter stehen einander gegenüber, sind eyförmig, spitzig und filzig.

Diese Holzarten wachsen auf dem Gebirge der guten Hoffnung und müssen daher in Glashäusern oder in andern frostfreien Behältern überwintert werden. Man pflanzt sie in Laub- oder Mistbeeterde, die mit etwas lehmigem Erdreiche und Sand gemischt wird, und vermehrt sie durch Saamen und Stecklinge. Der Saamen wird in Blumentöpfe, ringsum am Rande derselben in die Erde gelegt, und in Rücksicht der Wärme und Feuchtigkeit eben so behandelt, wie ich bei Chionanthus, Erythrina u. a. m. angezeigt habe.

Rubentia. Comm. Jussieu gen. pl. edit. Usteri p. 416. s. Elaeodendrum orientale.

Rubeola s. Crucianella cretica.

Rubia. Linn. Röthe.

Kennzeichen der Gattung.

Ein fünfzähniger Kelch, eine einblättrige, glockenförmige, vierspaltige Krone. Zwei rundliche, einsaamige Beeren.

Linn. System IV. Klasse I. Ordn.

1. *Rubia angustifolia* L. Schmalblättrige Röthe. Engl. Narrow-leav'd Madder. ♃. ♄

Mit ausdauernden, linienförmigen, oben scharfen Blättern, und gelben Blumen.

Der Stengel ist weitschweifig, scharf und viereckig. Die Blätter stehen zu 4—6 um den Stengel, sind schmal, gleichbreit, gespitzt, ausdauernd, an der Mittelrippe und am Rande mit Stacheln gefranzt, auf der Oberfläche scharf. Die Blumen gelb, flach und fünfspaltig. Wächst auf der Insel Minorca (eine von den balearischen Inseln). Mein Exemplar blüht im Sommer und wird im Glashause überwintert.

2. *Rubia chilensis.* Molin. chil. p. 118. Vierblättrige Röthe. Engl. Chili Madder. ♃

Rubiastrum. Feuill. peruv. t. 45.

Mit jährigen, vierfachen Blättern, einzelnen winkelständigen, einblümigen Blumenstielen, und ebenem Stengel.

Diese Art wächst in Chili. Der Stengel ist rundlich, glatt, niederliegend. Die Blätter stehen zu 4 um den Stengel, sind eyförmig, scharf, die Blumen gestielt, weiß und stehen einzeln in den Blattwinkeln; die rundliche Beere ist roth.

3. *Rubia cordifolia.* L. Herzblättrige Röthe. Engl. Heart-leav'd Madder. ♃

Mit ausdauernden, vierfachen, herzförmigen Blättern, und rispenständigen Blumen.

Die Wurzel ist perennirend, ästig, der Stengel vierseitig, schlaff, an den Ecken scharf. Die Blätter stehen zu 4 um den Stengel, sind gestielt, herzförmig, etwas länglich, fünfrippig, abstehend, am Rande und auf der Oberfläche scharf. Die Blumen rispenartig am Ende des Stengels und der Zweige, sind klein, weiß, oder blaßgelb, fast glockenförmig, viertheilig, ausgebreitet. Sie wächst auf dem Kap, auch in Sibirien, China und Japan, und perennirt in unsern Gärten im Freien. Abgebildet finden wir sie in Pallas app. t. L. fig. 1.

4. *Rubia fruticosa.* Jacq. icon. rar. 1. t. 25. Strauchartige Röthe. Engl. Shrubby Madder. ♄

Mit ausdauernden, stachligen Blättern, und einem strauchartigen, scharfen Stengel.

Die Blätter stehen quirlförmig zu 5 bis 6 um den strauchartigen, scharfen Stengel, sind linien-lanzettförmig, ausdauernd, am Rande und auf der Rückseite mit Stacheln besetzt. Die winkelständigen Blumenstiele sind dreiblümig und mit blaßgelben Blumen gekrönt. Sie wächst im Gesträuche auf der Insel Teneriffa und verlangt Durchwinterung im Glashause.

5. *Rubia lucida.* L. Glänzende Röthe. Engl. Shining Bladder Nut. ♄

Mit ausdauernden, glänzenden, zu 7 um den Stengel stehenden Blättern, rispenständigen Blumen, und einem glatten Stengel.

Diese strauchartige, mit ausdauernden Blättern besetzte Pflanze, welche in Rücksicht ihres Wuchses der folgenden Art gleicht, wächst in Majorca. Sie hat einen glatten Stengel, mit quirlförmig zu 6 beisammen stehenden Blättern, welche am Rande und auf der Rückseite scharf sind. Die Blumen bilden Rispen, sind weißlich oder blaßgelb und fünfspaltig. Man überwintert sie im Glashause oder in andern vor eindringendem Froste geschützten Behältern.

6. *Rubia peregrina.* L. Fremde Röthe. Engl. Wild Bladder Nut. ♃

Diese Art wächst in England, Rußland u. a. O. Sie trägt ausdauernde, linienförmige, oben glatte Blätter, welche zu 4 um den Stengel stehen; die Blumen entwickeln sich im Juli.

7. *Rubia tinctorum.* L. Färber-Röthe; Krapp; Grapp. Engl. Dyer's Madder. Franz. Garence. ♃

R. sylvestris. Mill. dict. n. 2.

Mit jährigen Blättern, gelben, 4—6 spaltigen Blumen, und zurückgebogenen Stacheln an einem eckigen Stengel.

Die Wurzel ist perennirend, gelbroth und theilet sich in mehrere lange Zweige, welche horizontal in der Erde sich ausbreiten. Aus derselben entspringen viereckige, meist darniederliegende Stengel, die an den Ecken mit gekrümmten Stacheln besetzt sind. Die Blätter stehen quirlförmig zu 4 bis 6 um die Gelenke der Zweige, sind lanzettförmig, gefranzt, am Rande und auf der äußern Rippe mit kleinen ebenfalls gekrümmten Stacheln versehen. Die Blumen sind in Büschel gesammelt, welche am Ende des Stengels und der Zweige entspringen; die

Blumenkrone ist gelb, glockenförmig, 4—5 auch 6 spaltig, die Beere fast kugelrund, bei völliger Reife schwarz.

Diese, in der Färberei sehr nützliche, Pflanze wächst in Italien, der Schweiz ꝛc., blüht im Juni und Juli. Wegen der färbenden Wurzel wird sie in verschiedenen Gegenden von Deutschland häufig gebaut und zu dem vorgesetzten Zwecke in der Färberei benutzt. Die Kultur und der Nutzen dieser Pflanze ist bekannt genug und noch überdies in mehreren ökonomischen und technischen Schriften sehr genau und weitläuftig beschrieben. Die Vermehrung und Anpflanzung derselben kann sehr leicht durch Wurzeltheilung geschehen. In den Gärten kommt sie fast in jedem Erdreiche fort, am besten in etwas lockerem, gut bearbeitetem Mittelboden.

Die Arten dieser Gattung, welche im freien Lande unsere Winter nicht aushalten, pflanzt man in Blumentöpfe in gute lockere Erde und überwintert sie in Glashäusern oder in ähnlichen frostfreien Behältern. Die Vermehrung und Fortpflanzung kann durch Saamen und Zertheilung, bei den Sträuchern auch durch Stecklinge geschehen.

Rubia angustifolia spicata }
Rubia latifolia } s. Crucianella.
Rubia maritima }

Rubia spicis ternis s. Queria nr. 3.

Rubus. Linn. Himbeere; Brombeere.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünfspaltig, abstehend, die Blumenkrone fünfblättrig; viele Staubfäden stehen auf dem Kelche. Die Frucht ist aus vielen kleinen, einsaamigen, saftigen Beeren zusammengesetzt.

Linn. System XII. Klasse V. Ordn.

Im System werden die Arten eingetheilt: 1) strauch- oder staudenartige (frutescentes); 2) krautartige (herbacei).

1. *Rubus arcticus.* L. Nordische Himbeere. Engl. Sibirian Dwarf Raspberry. Franz. Ronce de la Sibirie. ♃

R. humilis. Roxb. cent. 5. t. 26.

Mit dreizähligen Blättern, stachellosem, einblümigem Stengel, und purpurrothen Blumen.

Diese, in Schweden, Sibirien und Canada einheimische Pflanze, hat in Ansehung ihres Wuchses und der Blätterform einige Aehnlichkeit mit der Erdbeere, aber sie ist kleiner und trägt niedliche, rosenrothe Blumen, welche eßbare, anfangs weißliche, dann braunrothe Früchte hinterlassen. Die ganze Pflanze wird nur 3—6 Zoll hoch und blüht im Frühlinge, zuweilen auch im Sommer. Die Wurzel ist faserig, kriechend, der Stengel ohne Stacheln. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen gezähnt. Wegen der eßbaren Früchte wird sie in einigen deutschen Gärten kultivirt; sie vermehrt sich sehr leicht durch die Wurzeln und durch Sprößlinge. In einer schattigen, vor strenger Nord- und Ostluft geschützten Lage und in einem nahrhaften, schwarzen, mit etwas Lehmen gemischten Boden gedeihet sie am besten.

2. *Rubus australis.* Forst. prodr. nr. 224. Südliche Himbeere. ♄

Der Stengel ist strauchartig und nebst den Blattstielen mit Stacheln besetzt; er trägt dreizählige auch fünfzählig-gefiederte Blätter, und einfache, winkelständige Blumentrauben, mit getrennten Geschlechtern. Sie wächst in Neuseeland.

3. *Rubus caesius.* L. Kriechende Himbeere; die blaßblaue Brombeere; Bocksbeere; blaue Kratzbeere; Ackerbrombeere; Fuchsbeere. Engl. Dewberry, or Dwarf Bramble. Franz. Ronce rampant. ♄

Mit dreizähligen, fast nackten Blättern, wovon die Seitenblättchen zweilappig sind, und einem cylindrischen, stachligen Stengel.

Diese Art wächst in Deutschland auf Aeckern und in Zäunen, blüht im Mai und Juni. Der strauchartige,

cylindrische, meist niederliegende Stengel ist nebst den Blattstielen mit geraden Stacheln besetzt. Die Blätter sind dreizählig, die Seitenblättchen zweilappig, die Afterblätter lanzettförmig, die Blumen weiß, die Kronenblätter und Kelcheinschnitte eyrund. Die Früchte gleichen den gemeinen Brombeeren, sind aber kleiner und mit einem blauen Staube bedeckt; sie haben einen angenehmen Geschmack.

4. *Rubus canadensis.* L. Canadische Himbeere; die Canadische Brombeere. Engl. Smooth-stalked Canadian Bramble. ♃. ♄

Mit gefingerten Blättern, lanzettförmigen Blättchen, und einem stachellosen Stengel.

Diese Art findet sich an verschiedenen Orten in Nordamerika, vornehmlich in Canada. Der Stengel ist fast purpurroth, mit gefingerten Blättern besetzt, welche aus 3 bis 5 oder mehreren Blättchen bestehen. Diese sind lanzettförmig, sägezähnig, auf beiden Seiten nackt, die Afterblätter gleichbreit, die Nebenblättchen lanzettförmig. Sie verträgt unsere Winter im Freien und blüht im Sommer.

5. *Rubus Chamaemorus.* L. Sumpfliebende Himbeere; Pautkenbeere; Norwegische Brombeere; Moltenbeere. Engl. Marsh Bramble. ♃

Morus norvegica. Till. aboens. t. 150. Flora dan. t. 1.

Mit einfachen, lappigen Blättern, und einem stachellosen, krautartigen, einblümigen Stengel.

Sie wächst in Schweden und Sibirien u. a. O. in Sümpfen und in Torf- oder Moorboden. Die krautartigen, stachellosen Stengel sind mit einigen einfachen, gelappten Blättern besetzt, welche den Johannisbeerblättern gleichen. Die Blumen erscheinen vom Juni bis im September, sind purpurroth und hinterlassen schwärzliche, wohlschmeckende Früchte. Nach Hrn. Dr. Solander's Beobachtungen hat diese Pflanze ganz getrennte Geschlechter.

6. *Rubus corchorifolius*. Linn. suppl. Corchorusblättrige Himbeere. Engl. Corchorus-leav'd Rasperry. ♄

R. villosus. Thunb. jap. 218.

Mit einem strauchartigen, stachligen, filzigen Stengel, einfachen, länglichen, herzförmigen, gesägten Blättern, und einzelnen, einblümigen Blumenstielen.

Der strauchartige Stengel, die Unterfläche der Blätter, auch die Blatt- und Blumenstiele sind mit einem grauen Filze bedeckt, die Kronblätter kaum länger als die filzigen Einschnitte des Kelches. Sie wächst in Japan.

7. *Rubus corylifolius*. Smith Fl. brit. Haselnußblättrige Brombeere. D. Engl. Hazel Nut tree-leav'd Bramble. ♄

Mit geraden Stacheln am strauchartigen Stengel, rundlichen, den Haselnußblättern ähnlichen Blättchen, und einwärts gebogenen Kelcheinschnitten.

Diese Art wächst in England und wurde bisher mit R. fruticosus verwechselt, unterscheidet sich aber dadurch, daß die Blätter auf der Unterfläche haarig sind, und die Seitenblättchen ansitzen. Sodann sind auch die Stacheln, womit dieser Strauch besetzt ist, gerade, und die Einschnitte des Fruchtkeiches einwärts gebogen.

8. *Rubus Dalibarda*. L. Trockene Himbeere. Engl. Simple-leav'd Bramble. ♃

Mit einfachen, herzförmigen, ungetheilten, gekerbten Blättern, und einem blattlosen, einblümigen Blumenschafte.

Aus der Wurzel kommen krautartige, kriechende Sprossen, und herzförmige, stumpfe, gekerbte, geaderte Blätter, welche auf behaarten Stielen stehen. Die Blumenschäfte sind behaart, übrigens nackt und so lang als die Blätter; jeder trägt nur eine weiße Blume mit fünftheiligem Kelche, welche fünf eyförmige, nackte Saamen hinterläßt. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 4.

9. *Rubus elongatus.* Smith ic. ined. fasc. 3. t. 62. Langrispige Himbeere. ♄

Mit einfachen, herzförmigen, langgespitzten, doppeltgekerbten, unten filzigen Blättern, einem stachligen Stamme, und stumpfen Kelcheinschnitten. Die Blumen bilden lange, knieartig gebogene, wenigblümige Rispen. Sie ist in Java einheimisch und verlangt demnach eine Stelle im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben.

10. *Rubus fruticosus.* L. Strauchartige Brombeere; schwarze Kratzbeere; Rahmbeere. Engl. The common black Bramble. Franz. Ronce. Mures de Renard. ♄

Mit fünfzählig = gefingerten und dreizähligen Blättern, weissen Blumen, glatten Früchten und gekrümmten Stacheln am Stengel und an den Blattstielen.

Die gemeine Brombeere wächst in Deutschland, besonsonders in Thüringen u. a. O. in Wäldern und Gebüschen, an Hecken und an Ufern, blüht im Mai und Juni, oft den größten Theil des Sommers. Der Stengel ist strauchartig, lang, meistens niederliegend, und nebst den Blattstielen mit gekrümmten Stacheln besetzt. Die Blätter sind 3—5 zählig, die Blättchen kurzgestielt, rundlich, zugespitzt, gezähnt; die obersten Blätter sind oft einfach. Die Blumen entspringen am Ende des Stengels und der Zweige, sind rispenartig vertheilt, und liefern schwarze Früchte von einem angenehmen Geschmack. Wenn diese Beeren von Kindern oder auch von erwachsenen Personen häufig genossen werden, sollen sie ein Aufschwellen des Magens verursachen. —

Von unserer gemeinen Brombeere kultivirt man in Gärten einige Abänderungen. Eine davon trägt rothe Blumen; die andere weiße Früchte. Die gefülltblühende Abänderung wird wegen des hohen, blaulichen Stengels und besonders wegen ihrer niedlichen vollblättrigen Blumen sehr geachtet und zur Verschönerung der Gärten benutzt. Sie gewährt auch in der That ein prächtiges Ansehen, wenn die Stämme an einem Pfahle aufrecht gehalten werden, und dann mit ihren lieblichen Blumen sich schmücken. Eine Varietät von der gemeinen Brom-

beere, mit sieben bis neun röthlichen Blumenblättern wächst bei Eisenach an Zäunen und Wegen über der Haingasse.

11. *Rubus geoides.* Smith Ic. ined. fasc. 1. t. 19. Geum-artige Himbeere. ♄

Mit einfachen und dreizähligen Blättern, stumpfen, sägezähnigen, nackten Blättchen, wovon das Endblättchen größer ist, und einzelnen kurzgestielten Blumen.

Die Stengel sind kurz, niedergedrückt, die Blätter gegestielt, einfach oder dreizählig, die Blattstiele fast filzig, die Blättchen ungleich, sägezähnig, stumpf, glatt, unten geadert; das Endblättchen ist größer, herzförmig. Die Blumen stehen einzeln auf kurzen, dicken, filzigen Stielen. Wächst an der Magellanischen Meerenge.

12. *Rubus hispidus.* L. Häckerige Himbeere. Engl. The Bristle Bramble. Franz. Le Ronce de Canada. ♄

Mit dreizähligen, nackten Blättern, und kleinen Stacheln, oder kurzen, steifen Haaren am Stengel und an den Blattstielen.

Der Stengel ist lang, schwach, auf der Erde hingestreckt, und mit kurzen, steifen Haaren besetzt. Die Blätter sind dreizählig, nackt, eingeschnitten-gezähnt; das Endblättchen ist gestielt. Die Blumen sind rispenartig geordnet, weiß und stehen auf häckerigen Stielen. Sie kommt aus Canada und dauert im Freien.

13. *Rubus jamaicensis.* L. Westindische Himbeere. ♄

Mit drei und fünfzähligen, unten filzigen Blättern, gekrümmten Stacheln am Stamme und Blattstielen, und weitschweifigen Blumenrispen.

Diese Art ist mit R. parvifolius und R. fruticosus nahe verwandt, unterscheidet sich aber von ersterer durch einen ebenen, in der Jugend filzigen, aber nicht bestäubten Stengel, und durch größere, oben glatte, unten mit weißem Filze bedeckten Blättchen; von R. fruticosus durch eingeschnitten-gezähnte Blättchen, deren Rippen

mit kleinen Stacheln besetzt sind, durch ausgebreitet-weitschweifige Rispen und durch kleinere Blumen. Sie ist in Westindien einheimisch, und will daher im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben stehen; im Sommer stellt man sie an einem beschützten Orte ins Freie.

14. *Rubus japonicus.* Linn. suppl. 263. Japanische Himbeere. Engl. Japain Bramble. ♄

Mit einem strauchartigen, stachellosen, glatten Stengel, einfachen, herzförmigen, länglichen, langgespitzten, doppeltgesägten Blättern, und einzelnen, einblümigen Blumenstielen.

Ein niedriger Strauch aus Japan, mit einem aufrechten, glatten, eckigen Stengel, der in verschiedene Zweige sich theilt. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, einfach, eyrund-länglich, langgespitzt, doppelt sägezähnig, auf beiden Seiten glatt. Die Blumen stehen einzeln am Ende des Stengels und der Zweige auf fadenförmigen Stielen, sind weiß, von der Größe der Erdbeerblüthen (Fragariae), die Kronblätter rundlich, viel größer als die Kelche.

15. *Rubus idaeus.* L. Gemeine Himbeere; wohlschmeckende Himbeere. Engl. Common Raspberry. Franz. Framboiser. Framboiser du Mont Ida. ♄

γ. R. idaeus laevis. Bauh. pin. 479.

Mit fünfzählig-gefiederten und dreizähligen Blättern, pfriemenförmigen Afterblätter und geraden Stacheln an den Zweigen und rinnenförmigen Blattstielen.

Dieser Strauch wächst in Europa in Wäldern und Gebüschen, an steinigen Orten, blüht im Juni. Wegen der eßbaren und wohlschmeckenden Früchte wird er in Gärten kultivirt und einzeln oder in Hecken gezogen. Durch Wurzelsprossen vermehrt er sich ungemein stark, wird 3 bis 6 Fuß hoch, und trägt rothe, auch weiße Früchte von lieblichem Geschmack. Der Stengel ist glatt, mit abwechselnden Zweigen versehen, die Rinde graubraun, an den jungen Schossen grün. Die Zweige und Blatt-

stiele sind mit einzelnen, kleinen, gekrümmten Stacheln besetzt, die Blätter gefiedert oder dreizählig, die Blättchen ey-lanzettförmig, sägezähnig, oben dunkelgrün, auf der Unterfläche mit sehr feinem weißgrauem Filze bekleidet. Die Afterblätter gleichbreit-pfriemenförmig. Die Blumen stehen in Blattwinkeln einzeln, an den Spitzen der Zweige rispenartig; sie haben abstehende oder zurückgeschlagene, langgespitzte Kelcheinschnitte und weiße, abfallende, eyförmige Kronblätter, welche kürzer sind, als die Einschnitte des Fruchtkelches. Die Frucht ist saftig, roth und behaart. Eine Abänderung trägt, wie ich schon gesagt habe, weiße, eine andere gelbe Früchte, die aber in Ansehung der Güte und des Geschmackes von der rothen sehr wenig oder gar nicht verschieden sind. Man kultivirt auch eine Abänderung, welche ohne Stacheln, also durchaus glatt ist.

In Rücksicht der Größe und der Farbe unserer Himbeerfrüchte fand ich schon vor zehn Jahren in den Gärten in England 6—8 Varietäten, welche durch die Kultur entstanden zu seyn scheinen, indem auf die Behandlung des Strauches und auf die Beschaffenheit des Bodens sehr viel ankommt. Im Herbste, oder auch zeitig im Frühlinge, verkürzen die meisten englischen Gärtner ihre Himbeersträucher bis auf 2—3 Fuß und nehmen alsdann auch die jungen Sprößlinge von der Wurzel ab, jedoch ohne die Wurzeln aus ihrer Lage zu heben. Auf diese Art behandelt, machen die eingestutzten Stämme im Frühlinge mehrere und kräftigere Triebe, und liefern viele und wohlschmeckende Früchte, zumal wenn die Stämme einzeln auf Beeten oder auf Rabatten stehen.

Der Nutzen unserer gemeinen Himbeere ist allgemein bekannt und noch überdies in mehreren Gartenschriften abgehandelt. Die Früchte braucht man in Küchen und Conditoreien, zu Kaltschalen, zu Geleen und zu verschiedenem Backwerk; in den Apotheken wird ein Syrup und ein Essig davon bereitet.

16. *Rubus incisus.* Thunb. jap. 217. Eingeschnittene Himbeere. ♄

Mit einfachen, herzförmigen, eingeschnittenen, un-

behaarten Blättern, und einem aufrechten, stachligen Stamme.

Diese Art findet sich in Japan. Der strauchartige Stengel ist aufrecht, fast rund, unbehaart, purpurroth, und mit zerstreuten, abstehenden Stacheln besetzt. Die Blätter sind gestielt, herzförmig oder rundlich, eingeschnitten, fast lappig, sägezähnig, gerippt, unbehaart, die Blattstiele mit gekrümmten Stacheln besetzt. Die Blumen stehen einzeln in Blattwinkeln, auf schwachen Stielen, welche so lang als die Blattstiele sind; die Einschnitte des Kelches sind auswendig glatt, inwendig mit weißem Filze bekleidet.

17. *Rubus microphyllus*. Linn. suppl. p. 263. Lappige Himbeere; die japanische kleinblättrige Brombeere. Engl. Small-leav'd Bramble. ♄

R. palmatus. Thunb. jap. 217.

Mit einem strauchartigen, stachligen, übrigens unbehaarten Stamme, herz-eyförmigen, stumpfen, fast lappigen Blättern, und einzelnen, einblümigen Blumenstielen.

Diese Art gleicht der kleinblättrigen Himbeere (R. parvifolius), unterscheidet sich aber durch einfache, mehr oder weniger gelappte, sägezähnige, stachellose Blätter, und durch stachellose Blatt- und Blumenstiele. Sie wächst mit der vorhergehenden Art in Japan.

18. *Rubus moluccanus*. L. Moluccanische Himbeere. Engl. Moluccan Bramble. Franz. Le Framboisier de Molucca. ♄

Mit einfachen, herzförmigen, fast lappigen Blättern, und einem stachligen, niederliegenden Stengel.

Diese Art wächst in Amboina (eine von den großen moluccischen Inseln). Sie trägt einfache, fast gelappte, unten filzige Blätter, und rispenständige Blumen; die Blumenblätter sind kürzer als die Kelcheinschnitte, die Griffel länger als die Staubfäden, und der Fruchtknoten ist behaart. In ihrem Vaterlande werden die Früchte gegessen und die Blätter des Stengels an die Gemüse ge-

kocht; nach Bryants's Bericht sollen die Blätter auch roh gespeist werden. In unsern Klimaten verlangt sie eine Stelle im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben; in warmen Sommertagen kann sie im Freien stehen.

19. *Rubus occidentalis.* L. Schwarze Himbeere; Nordamerikanische Brombeere. Engl. American Raspberry. Franz. Framboisier à fruit noir. ♄

R. idaeus fructu nigro. Dill. elth. 327. t. 287. f. 319.

Mit dreizähligen, unten filzigen Blättern, einem stachligen Stamme, und cylindrischen Blattstielen.

Diese Art hat einen cylindrischen, glatten Stamm, der, wie die cylindrischen Blattstiele mit gekrümmten Stacheln besetzt ist. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen eyförmig, eingeschnitten, sägezähnig, auf der Unterfläche mit weißem Filze bekleidet, die Endblättchen gestielt. Die Blumen stehen in Endtrauben, sind weiß und liefern schwarze Früchte. Sie wächst in Nordamerika, vornehmlich in Canada, und variirt mit rothen Früchten. In Gärten kultivirt man eine Abänderung mit gefüllten Blumen.

20. *Rubus odoratus.* L. Wohlriechende Himbeere; die rothblühende Himbeere. Engl. The flowering Raspberry. Franz. Framboisier odorant. ♄

Mit einfachen, handförmig gelappten Blättern, und einem stachellosen, vielblümigen Stamme.

Dieser Strauch kommt aus Nordamerika, wird in unsern Gärten 4—8 Fuß hoch und blüht vom Juni bis August. Der Stamm ist aufrecht, ohne Stacheln, mit einer braunen, aufspringenden Rinde versehen. Die Zweige und Blätter stehen wechselsweise; die erstern sind in der Jugend mit röthlichen Borstenhaaren besetzt. Die Blätter sind einfach, fünflappig, handförmig, die Lappen gespitzt, gezähnt, die Blattstiele behaart, 3—6 Zoll lang, mit einer Furche versehen, die Afterblätter sehr klein, abfallend. Die Blumen stehen rispenartig am Ende des Stengels und der Zweige; die Blumenstiele und die

Kelche sind mit rothen gestielten Drüsen dicht besetzt, die Nebenblätter mehr oder weniger getheilt. Die Einschnitte des Kelches sind vertieft (ausgehöhlt) und endigen sich in eine lange, schmale Spitze. Die schönen rothen Blumenblätter breiten sich aus und sind viel länger als die zahlreichen, mit weißen, doppelten Antheren gekrönten Staubfäden. Die Frucht ist roth und hat einen weinsäuerlichen Geschmack.

Wegen der schönen rothen Blumen, welche größer sind als bei den vorhergehenden Arten, und gegen das lebhafte Grün der großen fünflappigen Blätter recht artig abstechen, wird dieser Strauch zur Verschönerung der Lustgebüsche in den Naturgärten gezogen. Durch Wurzelsprossen vermehrt er sich ungemein stark, besonders in gutem Boden.

21. *Rubus parvifolius.* L. Kleinblättrige Himbere. Engl. Smal-leav'd Raspberry. ♄

R. moluccanus parvifolius. Rumph. amb. 5. t. 47. f. 1.

Mit dreizähligen, unten filzigen Blättern, und einem behaarten Stamme, der wie die Blattstiele mit gekrümmten Stacheln besetzt ist.

Der strauchartige Stengel in cylindrisch, filzig und mit gekrümmten Stacheln dicht besetzt; er trägt dreizählige, geaderte Blätter, welche auf der Unterfläche mit einem feinen weißen Filze bekleidet sind, und weiße, in Trauben geordnete Blumen, mit filzigen Kelchen. In Rücksicht des Standortes behandelt man diesen in Indien einheimischen Strauch ohngefähr wie Nr. 18.

22. *Rubus pedatus.* Smith. ic. ined. fasc. 3. t. 63. Anemonenartige Himbeere. ♃

Mit fußförmig-fünfzähligen, eingeschnittenen Blättern, fadenförmigen Blumenstielen, welche in der Mitte mit Nebenblättchen versehen sind, und fast unbehaarten Kelchen. Sie wächst ist Nordamerika und perennirt in unsern Gärten im Freien.

23. *Rubus pinnatus.* Willd. Fiederblättrige Himbeere. ♄

Mit fünfzählig-gefiederten Blättern, wovon die obern dreizählig sind, Stacheln am Stamme und an den Blumenstielen, und einfachen Endtrauben.

Die Aeste von diesem Strauche sind mit grünen weichen Haaren und hakenförmigen Stacheln besetzt. Die Blätter sind fünfzählig-gefiedert, die obern dreizählig, die Blättchen ey-lanzettförmig, runzlig-geadert, scharf, doppelt-sägezähnig; am Blattstiele und an der Mittelrippe der Blättchen sitzen kleine Stacheln. Die Blumen bilden einfache Endtrauben und stehen auf zottigen, mit einzelnen kleinen Stacheln versehenen Stielen. Die Einschnitte des Kelches sind mit weichen Haaren bekleidet und länger als die Blumenblätter. Das Vaterland weiß man noch nicht.

24. *Rubus pyrifolius.* Smith ic. ined. fasc. 3. t. 61. Birnblättrige Himbeere. Engl. The pear leav'd Bramble. ♄

Der Stamm theilet sich rispenartig, ist strauchartig und mit Stacheln besetzt. Die Blätter sind einfach, oval, langgespitzt, sägezähnig, nackt. Die Blumen bilden große zusammengesetzte Doldentrauben; die Kronenblätter sind viermal kürzer als die Einschnitte des Kelches. Sie wächst in Java und verlangt daher einen beschützten Standort.

25. *Rubus radicans.* Cavan. ic. plant. 5. t. 413. Wurzelnde Himbeere. D. ♄

Mit gestreckten, rankenden, wurzeltreibenden Stengeln, dreizähligen, weichhaarigen Blättern, und einzelnen Blumen. Wächst in Chili in schattigen Wäldern.

26. *Rubus rosaefolius.* Smith ic. ined. fasc. 3. t. 60. Rosenblättrige Himbeere. Engl. Rose-leav'd Raspberry. ♄

Mit fünfzählig-gefiederten und dreizähligen Blättern, Stacheln am Stamme und an den Blattstielen, und einzelnen Blumen.

Der strauchartige Stengel ist mit Stacheln besetzt. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen ey-lanzettför-

mig, fast filzig, die Blattstiele stachlig. Die Blumenstiele stehen einzeln.

27. *Rubus sanctus*. Schreb. dec. p. 15. t. 8. Heilige Himbeere. ♄

Mit dreizähligen und einfachen, unten filzigen Blättern, mit gekrümmten Stacheln am Stamme und an den Blattstielen, und kleinen Blumen. Sie wächst in Palästina, Creta und Taurien. Palästina nannte man sonst, aus leicht begreiflichen Gründen das heilige Land (Terra sancta), daher der Name dieser Himbeere.

28. *Rubus saxatilis*. L. Stein-Himbeere; die steinliebende Brombeere. Engl. Stone Bramble. ♃

Mit dreizähligen, nackten Blätter, stachligen Blattstielen, und kriechenden, krautartigen Ranken.

Diese Art wächst beinahe in ganz Europa, vornehmlich in Deutschland, in Waldbergen, an Felsen und an steinigen Orten, blüht vom Mai bis Juli. Sie treibt krautartige, kriechende Stengel und trägt dreizählige Blätter mit ungefärbten Blättchen; die Afterblätter sowohl als die Einschnitte des Kelches und die Blumenblätter sind lanzettförmig. Die Früchte sind roth und haben einen angenehmen, säuerlichen Geschmack. Aus denselben bereiten die Russen, wie Bryant versichert, mit Honig durch die Gährung ein spirituöses Getränke.

29. *Rubus stellatus*. Smith ic. ined. fasc. 3. t. 64. Sternförmige Himbeere. ♃

Die Wurzel treibt aufrechte, einblümige Stengel ohne Stacheln. Die Blätter sind einfach, herzförmig, dreilappig, runzlig-geadert, die Blumen purpurroth, fast wie bei R. arcticus, die Einschnitte des Kelches lanzettförmig und spitzig; auch die Blumenblätter sind lanzettförmig. Sie wächst in Nordamerika.

30. *Rubus tomentosus*. Willd. Filzige Himbeere; der wollige Brombeerstrauch. Engl. Woolly Bramberry. ♄

Die Zweige von diesem in Deutschland und der

Schweiz einheimischen Strauche sind unbehaart, gestreift, mit hakenförmigen, zerstreutstehenden Stacheln besetzt. Die Blätter stehen wechselsweise, sind dreizählig, die Blättchen umgekehrt=herzförmig, spitzig, ungleich gezähnt, auf beiden Seiten mit weichem Filze bekleidet, die Seitenblättchen fast lappig; das mittlere Blättchen ist an der Basis ganzrandig. Die Blattstiele, die Hauptrippe der Blätter und die Blumenstiele sind mit kleinen Stacheln besetzt. Die Blumen bilden Endrispen, sind weiß, die Blumenblätter umgekehrt=eyförmig, doppelt länger als die filzigen, zurückgeschlagenen Einschnitte des Kelches.

31. *Rubus trifidus.* Thunb. jap. p. 217. Dreitheilige Himbeere. ♃

Mit einfachen, eingeschnitten=dreispaltigen, unbehaarten Blättern, und einem stachellosen Stamme.

Aus der ästigen, perennirenden Wurzel erheben sich krautartige, knieartig gebogene, cylindrische, einfache, unbehaarte Stengel, welche eine purpurröthliche Farbe haben. Die Blätter sind gestielt, herzförmig, rundlich, dreispaltig, auf beiden Seiten unbehaart, die Einschnitte ungleich sägezähnig. Die Blumen stehen einzeln, oder gepaart auf einfachen, selten zweitheiligen Stielen; die Kelche sind mit weißem Filze bekleidet, die Blatt= und Blumenstiele weichhaarig, die Früchte roth, saftig und haben einen angenehmen Geschmack.

32. *Rubus triphyllus.* Thunb. jap. p. 215. Dreiblättrige Himbeere. ♄

Ein Halbstrauch, in Japan wildwachsend, dessen Zweige, Blatt= und Blumenstiele mit Stacheln und weichen Haaren besetzt sind. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen verkehrt=eyförmig, fast eckig, eingeschnitten=gezähnt, oben unbehaart, auf der Unterfläche mit weißem Filze bekleidet. Die Blumen stehen fast rispenartig am Ende des Stengels und der Zweige.

33. *Rubus villosus.* Ait. Kew. Weichhaarige Himbeere; behaarte Brombeere. Engl. Hairy Bramble. ♄

Der Stengel und die Blattstiele sind mit Stacheln

besetzt, die Blätter fünfzählig, die Blättchen elliptisch, langgespitzt, scharf gezähnt und auf beiden Seiten mit weichen Haaren bekleidet. Sie kommt aus Nordamerika, verträgt unsere Winter und blüht im Juli.

Die Himbeerarten, welche in warmen Ländern einheimisch sind, müssen wir in Gefäße pflanzen und in Treib- oder Glashäusern überwintern. Die Kultur der im Freien ausdauernden Arten fordert wenig Umstände; sie kommen beinahe in jedem Boden fort und vermehren sich größtentheils sehr stark durch Wurzelausläufer. Diese Sprößlinge müssen hauptsächlich bei der gemeinen Himbeere (Rubus idaeus) abgenommen werden, wenn die Anpflanzung in Rücksicht des reichlichen Ertrags und der großen wohlschmeckenden Früchte den Erwartungen entsprechen soll. Dann muß das alte, gleichsam entkräftete Holz ausgeschnitten, und der Stamm, wie ich schon bemerkt habe, von obenher verkürzt oder abgestutzt werden. Einige Himbeerarten, z. B. Nr. 20, die Abänderung von Nr. 10. mit gefüllten Blumen u. a. m., dienen zur Verschönerung der Lustgebüsche.

Rudbeckia. Linn. Rudbeckie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Fruchtboden ist kegelförmig und mit Spreu besetzt; der Saame mit einem ungetheilten, gekerbten Rande gekrönt, selten ohne Krone; der Kelch besteht aus einer doppelten Reihe Schuppen.

Linn. System XIX. Klasse III. Ordn.

Anm. Diese Gattung führt ihren Namen zu Ehren der beiden Rudbecke, Vater und Sohn, welche Lehrer der Botanik zu Upsal gewesen. Der Vater starb den 12. December 1702; der Sohn im März 1740.

1. *Rudbeckia amplexifolia.* Jacq. ic. rar. 3. t. 592. Stengelumfassende Rudbeckie. ⊙

R. amplexicaulis. Vahl in Act. Soc. Nat. Scrut. Haf. 2. t. 4.

R. perfoliata. Cavan. ic. 3. t. 252.

Mit länglich-lanzettförmigen, herzförmigen, umfassenden, unten sägezähnigen Blättern, und gelben Blumen, mit cylindrisch-conischer Scheibe.

Diese zierliche, in Mexico einheimische Pflanze hat einen aufrechten, 2—3 Fuß hohen, mehr oder weniger in Aeste getheilten Stengel, welcher gelbe, langgestielte Blumen trägt. Die Blätter sind herz-lanzettförmig, an der Basis den Stengel umfassend. Die zungenförmigen Strahlblümchen gelb, die röhrigen Zwitterblümchen auf der Scheibe schwarzroth. Der Saame ist ohne Krone. Man streut den Saamen ins Mistbeet und setzt hernach die Pflänzchen ins Land; wenn man die Pflanzen in Töpfe setzt und diese bei Annäherung des Frostes ins Glashaus vor die Fenster stellt: so blühen sie im Spätherbste, oft auch den ganzen Winter.

2. *Rudbeckia angustifolia.* L. Schmalblättrige Rudbeckie. Engl. Narrow-leav'd Rudbeckia. ♃

Coreopsis foliis integerrimis. Mill. dict. 7. ic. t. 224. f. 2.

Der Stengel ist aufrecht; er trägt gegenüberstehende, linienförmige, ganzrandige Blätter, und gelbe Blumen mit schwarzrother Scheibe. Die äußern Kelchschuppen sind pfriemenförmig und stehen ab, die innern stumpf; der Strahl besteht meistens aus 12 langen, gelben, zungenförmigen Blümchen, die Scheibenblümchen hingegen sind röhrig, schwarzroth und an der Basis bauchig. Der Saamen ist unbewehrt. Sie kommt aus Virginien, perennirt im Freien und dient zur Verschönerung der Rabatten und der Blumenbeete.

3. *Rudbeckia digitata.* Ait. Kew. 3. p. 251. Gefingerte Rudbeckie; die Nordamerikanische Rudbeckie, mit gefiederten Blättern. Engl. Narrow jagged-leav'd Rudbeckia. ♃

Chrysanthemum americanum. Moris. hist. 3. f. 6. t. 6. f. 54.

Mit gefiederten Wurzelblättern, deren Blättchen ungestielt, lanzettförmig, gezähnt und fast eingeschnitten sind, dreizähligen Stengelblättern, davon die mittlern

Einschnitte dreitheilig, oder eingeschnitten-lanzettförmig und gezähnt sind, gelben Strahlblumen, und ungetheilter Saamenkrone.

Der Stengel ist aufrecht. Die Wurzelblätter sind gefiedert, die Blättchen ungestielt, lanzettförmig, fast eingeschnitten, die Stengelblätter dreizählig, der mittlere Lappen dreitheilig, die ganz obersten Stengelblätter ungetheilt. Die Blumen stehen auf langen Stielen; sie haben gelbe zungenförmige Strahlblümchen und schwarzrothe Zwitterblümchen auf der Scheibe. Die Saamenkrone ist ganzrandig. Sie kommt aus Nordamerika, blüht im August und September und perennirt im Freien.

4. *Rudbeckia fulgida*. Ait. Kew. 3. p. 251. Glänzende Rudbeckie. Engl. Bright Rudbeckia. ♃

R. chrysomela. Michaux amer. 2. p. 143.

Mit länglich-lanzettförmigen, gezähnelten, borstigen, an der Basis schmalen, fast herzförmigen Blättern, und einem halbkugelförmigen, mit lanzettförmigen Spreublättchen besetzten Fruchtboden.

Der Stengel ist mit kurzen steifen Haaren besetzt und theilet sich in lange, ruthenförmige, einblümige Zweige. Die Blätter stehen wechselsweise ohne Stiele, sind länglich-lanzettförmig, auf beiden Seiten etwas scharf, die Kelchblättchen und die zungenförmigen Strahlkrönchen dunkel goldgelb, die scheibenständigen Zwitterblümchen schwarzroth. Sie wächst in Pensylvanien und Carolina, blüht im Juli und August. In unsern Gärten perennirt sie im Freien und dient zur Verschönerung der Rabatten 2c.

5. *Rudbeckia hirta*. L. Rauhe Rudbeckie. Engl. Hairy Rudbeckia. ♂. ♃

Chrysanthemum helenii folio. Pluk. alm. 99. t. 242. f. 2. Moris. hist. 3. p. 23.

Chelifcotheca integrifolia. Dill. elth. t. 218. f. 285.

Mit ungetheilten, spatel-eyförmigen, dreirippigen, sägezähnigen, rauhen Blättern, und lanzettförmigen Spreublättchen auf einem kegelförmigen Fruchtboden.

Diese angenehme Zierpflanze kommt aus Virginien und Florida. Der Stengel ist aufrecht, rauh, mit verschiedenen einblümigen Zweigen versehen, 2 Fuß und darüber hoch. Die Blätter stehen wechselsweise, sind ungetheilt, spatel-lanzettförmig, sägezähnig, mit Borstenhaaren besetzt. Die Blumen stehen einzeln, sind groß, die Strahlblümchen glänzend orangengelb, die Zwitterblümchen auf der Scheibe purpurroth. Sie erscheinen im August und September.

Diese und die vorhergehende Art sind nach Aitons Beschreibung nicht gut zu unterscheiden, da beide Arten einen kegelförmig erhabenen, mit lanzettförmigen Spreublättchen besetzten Fruchtboden haben, und die Blätter des Stengels mit drei Rippen versehen sind. Außer der Form und Bekleidung der Blätter bieten uns hauptsächlich die Saamenkronen und die Kelchblättchen sichere Unterscheidungszeichen dar.

Beide Arten sind angenehme Zierpflanzen, welche in unsern Gärten im Freien perenniren, doch scheint die Dauer der R. hirta vom Standorte und Boden, ja selbst von dem Winter abzuhangen, und dies mag auch wohl die Ursache seyn, daß sie in einigen Schriften und Pflanzenverzeichnissen als eine nur zwei Jahre dauernde Pflanze aufgeführt und mit ♂ bezeichnet wird. In kalten Wintern, besonders dann, wenn die den Gewächsen sehr wohlthätige Schneedecke fehlt, wird man wohl thun, die Wurzeln mit Moos oder Laube rc. zu decken. Man vermehrt sie aus Saamen, welcher in günstiger Herbstwitterung die gehörig Reife erlangt.

6. *Rudbeckia laciniata.* L. Schlitzblättrige Rudbeckie. Engl. Broad jagged - leav'd Rudbeckia. ♃

Chrysanthemum americanum perenne. Moris. hist. 3. f. 6. t. 6. f. 53.

Mit gefiederten Wurzelblättern, deren Blättchen eyförmig, ungleich fast dreilappig und gezähnt sind, dreitheiligen und ungetheilten, länglichen, gezähnten Stengelblättern, und gekerbter Saamenkrone.

Eine bekannte Zierpflanze unserer Gärten, deren glatte, aufrechte Stengel 5—7 Fuß Höhe erreichen. Die untern Blätter sind gefiedert, oder aus mehreren länglich-eyförmigen, ungleich eingeschnittenen, fast dreilappigen Blättchen zusammengesetzt. Die Blumen entspringen am Ende des Stengels und der Zweige auf einblümigen Stielen, sind gelb und entwickeln sich vom Juli bis September. Die Saamenkrone hat Willdenow vierzähnig angegeben.

Diese Pflanze kommt übrigens in jedem Boden fort und läßt sich außer dem Saamen auch sehr leicht durch Zertheilung vermehren.

7. *Rudbeckia pinnata.* Ventenat. Gefiederte Rudbeckie. D. ♃

Diese Pflanze scheint von R. digitata Ait. Kew. 3. p. 251 verschieden zu seyn. Sollte sich mir eine Gelegenheit darbieten, meine Beobachtungen an lebenden Exemplaren machen zu können: so werde ich sie im Nachtrage beschreiben.

8. *Rudbeckia purpurea.* L. Purpurrothe Rudbeckie. Engl. Purple Rudbeckia. ♃

Chrysanthemum americanum. Pluk. alm. 99. t. 21. f. 1. Catesb. car. 2. t. 59.

Mit abwechselnden, lanzett-eyförmigen, ungetheilten, gezähnten Blättern, und purpurrothen, gespaltenen Randblümchen.

Der Stengel ist aufrecht, glatt, 3—4 Fuß hoch und mit wechselsweise stehenden, gestielten Blättern besetzt. Diese sind lanzett-eyförmig, langgespitzt, ungetheilt, sägeartig gezähnt, mit ihrer Basis am Blattstiele herablaufend, auf der Oberfläche mit sehr kurzen, fast angedrückten Haaren besetzt, 4—6 auch 10 Zoll lang. Die Blattstiele an der Basis scheidenartig, den Stengel umfassend. Die Blumen stehen am Ende, sind groß, purpurroth, von schönem Ansehen, die zungenförmigen Randblümchen 3 Zoll und darüber lang, an der Spitze gespalten, herabhangend; sie haben zwar einen kurzen Griffel, aber die Narbe ist unfruchtbar. Die Griffel der röhrigen

Zwitterblümchen auf der Scheibe, sind mit purpurrothen Narben versehen, die Spreublättchen fast pfriemenförmig. Die Saamenkrone gekerbt. Die Blättchen des gemeinschaftlichen Kelches sind lanzettförmig, spitzig, zurückgeschlagen, am Rande mit feinen Härchen gefranzt.

Diese vortreffliche Zierpflanze kommt aus Nordamerika, blüht vom Juli bis September und perennirt im Freien, vermehrt sich aber nicht stark durch Wurzelsprossen; meine Pflanze hat in 6 Jahren nur zwei Sprößlinge getrieben, vielleicht ist ihr der Standort nicht günstig. Aus der Wurzel erheben sich einige, mehr oder weniger gebogene Stengel; jeder trägt auf seiner Spitze nur eine, selten zwei Blumen. In Virginien, Carolina und Florida wächst sie auf Bergen und Anhöhen.

9. *Rudbeckia spathulata.* Michaux amer. 2. p. 144. Spatelblättrige Rudbeckie.

Mit umgekehrt=eyförmigen, ganzrandigen Blättern; einem einblümigen Stengel und dreizähnigen Randblümchen.

Diese Pflanze fand Michaux in Carolina auf Bergen. Der Stengel ist schwach, einblümig und mit spatelförmigen, ungetheilten Blättern besetzt. Die Kelchblättchen stehen ab und die Randblümchen sind mit drei Zähnchen versehen.

10. *Rudbeckia triloba.* L. Dreilappige Rudbeckie. Engl. Trifid-leav'd Rudbeckia. ♂. ♃

R. odorata. Hort. Par. (?)

Chrysanthemum. Pluk. alm. t. 22. f. 2. Moris. hist. 3. p. 19.

Mit spatelförmigen Blättern, wovon die untern dreilappig, und die obersten ungetheilt sind, gelben Randblümchen und einer vierzähnigen Saamenkrone.

Der Stengel ist aufrecht und nach oben zu rispenartig getheilt. Die Blätter sind behaart, die untern in drei Lappen getheilt, die obern breit=lanzettförmig, ungetheilt. Die Blumen sind gelb, die Saamenkronen mit

einem vierzähnigen Rande versehen. Sie wächst in Virginien, blüht vom Juli bis im Herbst und dauert in einem lockeren, etwas trockenen Boden und in einer beschützten Lage im Freien.

Die meisten Arten dieser Gattung dienen zur Zierde der Gärten. Sie dauern im Freien und gedeihen am besten in lockerem, nicht nassem Boden. Man zieht sie aus Saamen und vermehrt sie alsdann durch Zertheilung, im Herbste oder im Frühlinge. Die mehresten finden wir in deutschen Gärten.

Rudbeckia alata s. Helenium quadridentatum.

Rudbeckia oppositifolia ist Buphthalmum helianthoides.

Rudolphia. Willd. Act. Soc. Berol. 3. p. 151. Rudolphie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist zweilippig, die Fahne der Schmetterlingskrone lang, lanzettförmig. Die Hülse ist flach und vielsaamig.

Spec. plant. edit. Willd. XVII. Klasse IV. Ordn.

Anm. Diese Gattung führt ihren Namen zu Ehren zweier berühmter Botaniker, des Hrn. Dr. Rudolphi zu Greifswalde und des Herrn Hofrath Dr. Rudolph zu St. Petersburg; der letztere ist vor einigen Jahren von der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg zum ordentlichen Mitgliede für das Fach der Botanik ernannt worden.

1. *Rudolphia peltata.* Willd. Schildblättrige Rudolphie. Engl. Peltated-leav'd Rudolphia. ♄

Erythrina planisiliqua. Spec. pl.

Corallodendrum. Plum. Spec. 21. icon. 102. f. 1.

Mit einfachen, fast herzförmigen, länglich-lanzettförmigen Blättern, einem kletternden, strauchartigen Stengel, und ästigen Blumenstielen.

Dieser Zierstrauch wächst auf St. Domingo und verlangt daher eine Stelle im Treibhause. Er unterscheidet sich von der folgenden Art durch schildförmige, länglich-lanzettförmige, einfache Blätter und durch lange, an der Spitze ästige Blumenstiele. Die Blumen entwickeln sich im Juni und Juli, oft bis im Herbst.

2. *Rudolphia volubilis.* Willd. Nov. Act. Soc. Nat. Scrut. Berol. 3. p. 452. Windende Rudolphie. ♄

Mit herzförmigen, langgespitzten, fast schildförmigen Blättern, dreizähligen Blumenstielen und scharlachrothen Blumen.

Der Stengel ist strauchartig, dornenlos und windet sich an Baumstämmen ꝛc. hinauf; die Rinde ist mit schwarzen Warzen besetzt, die Zweige und Blätter sind in der Jugend mit feinem Filze bekleidet. Die Blätter einfach, herz-eyförmig, fast schildförmig, steif, langgespitzt, ganzrandig, oben glänzend und stehen wechselsweise auf unbehaarten mit zwei Gliedern versehenen Stielen, welche oben rinnenförmig ausgehöhlt sind. Die vortrefflichen scharlachrothen Blumen, welche gegen die glänzenden Blätter recht artig abstechen, bilden zerstreutstehende Trauben, die dreimal länger sind, als die Blätter. Sie wächst auf Juan de Portorico (eine von den antillischen Inseln in Amerika) auf hohen Bergen.

Beide Arten verlangen Dammerde, die aus faulen Vegetabilien entsteht, mit etwas Lehmen vermischt, und einen Stand im Treibhause, oder in der zweiten Abtheilung desselben. Die Vermehrung und Fortpflanzung durch Saamen ist dieselbe, wie ich bei Erythrina angezeigt habe.

Ruellia. Linn. Ruellie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünftheilig, die Krone einblättrig, fast glockenförmig, der Rand fünflappig, ungleich; die Staubfäden jedes Paares stehen nahe beisammen, der Griffel trägt eine zweispaltige Narbe. Die Kapsel ist an

beiden Seiten verdünnt und springt mittelst ihrer elastischen Zähne auf.

Linn. System XIV. Klasse II. Ordn.

1. *Ruellia alopecuroidea.* Vahl. eclog. 2. p. 49. Fuchsschwanzartige Ruellie. ♃

Mit einem kriechenden Stengel, eyförmigen, unbehaarten, ausgeschweiften Blättern, und behaarten Endähren.

Diese Pflanze wächst auf Montserrat (eine der caraibischen Inseln). Der Stengel ist krautartig, kriechend, fast viereckig und ästig. Die Blätter sind gestielt, eyförmig, an der Basis ein wenig schmäler, gerippt, unbehaart, dunkelgrün, 1 Zoll und darüber lang. Die Blumenähren, welche am Ende des Stengels und der Zweige entspringen, sind gestielt, länglich, kaum 1 Zoll lang, die Blumen dachziegelförmig gelagert; an der Basis des Kelches stehen zwei pfriemenförmige Nebenblättchen. Der Kelch hat fünf gefärbte, gefranzte Blätter, wovon vier pfriemenförmig sind; das fünfte Blättchen ist ein wenig länger, linien-lanzettförmig, gegrannt und fast geadert.

2. *Ruellia angustifolia.* Swartz prodr. 93. Schmalblättrige Ruellie. Engl. Narrow-leav'd Ruellia.

Mit linien-lanzettförmigen Blättern, länglichen Aehren, und eyförmigen, rauchhaarigen Nebenblättern.

Der Stengel ist krautartig, ästig, viereckig, fast gegliedert, unbehaart, 1 Fuß und darüber hoch. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind kürzer als die Blattstiele, linien-lanzettförmig, ungetheilt, aufrecht, auf beiden Seiten glatt. Die Blumen bilden längliche Endähren. Die Nebenblätter sind eyförmig, langgespitzt, am Rande und auf der Rückseite rauchhaarig, festsitzend. Sie liebt ein lockeres nahrhaftes Erdreich und einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben.

3. *Ruellia aristata.* Vahl symb. 2. p. 73. Gegrannte Ruellie. ♄

Mit eyförmigen, unten graugrünen Blättern, kopfförmigen Endblumen, gerippten, gegrannten Nebenblättchen am Kelche, und einem strauchartigen Stengel.

Die Blätter sind gestielt, eyförmig, stumpf, ganzrandig. Die Blumen in halbkugeliche Endköpfchen gesammelt; unter den Kelchen stehen drei lanzettförmige, häutige, gerippte Nebenblättchen, welche mit Grannen versehen und haarig-gefranzt sind. Sie wächst im glücklichen Arabien und verlangt demnach eine Stelle im Treibhause.

4. *Ruellia balsamea.* Linn. suppl. p. 289. Balsambuschige Ruellie. Engl. Balsam Ruellia. ⊙

Diese Pflanze ist aufrecht, unbehaart, der Stengel viereckig, gegliedert, gefärbt. Die Blätter sind länglich-lanzettförmig, fein sägezähnig, glatt. Die Nebenblätter ganzrandig, mehr oder weniger gefranzt. Die Blumen bilden festsitzende Quirle; sie haben fünf lanzettförmige Kelcheinschnitte, wovon der fünfte breiter ist, und eine gelbe, rachenförmige Blumenkrone; die Staubfäden sind mit bläulichen Antheren gekrönt und der Griffel ist behaart.

Sie wächst in Indien und ist daselbst in Reisfeldern ziemlich gemein. Den Saamen streut man ins Mistbeet; die Pflanzen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, werden in Töpfe gepflanzt und in Sommerkasten gestellt, oder man läßt sie in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, unversetzt stehen, wo sie Blüthen und Saamen tragen.

5. *Ruellia barbata.* Vahl symb. 3. p. 83. Bartige Ruellie. ⊙ (?)

Mit lanzettförmigen, ganzrandigen Blättern, quirlförmigen Blumen, spitzigen Kelchen, länglichen Nebenblättern, und einem aufrechten Stengel.

Diese Art wächst in Ostindien. Der Stengel ist krautartig, aufrecht, gegliedert, wovon die obern Glieder stärker sind, und mit wenigen, kurzen, abwechselnden Zweigen versehen. Die Blätter sind ungestielt, ohnge-

fähr 2 Zoll lang, etwas stumpf, an der Basis ein wenig schmäler, in der Jugend behaart. Die Blumen sitzen in Blattwinkeln, an jeder Seite zu 3 beisammen und bilden sechsblümige Quirle. Der Kelch ist auswendig filzig; die Oberlippe der Blumenkrone ist ungetheilt, zusammengedrückt, lanzettförmig, stumpf, die Unterlippe oben behaart, dreispaltig, mit stumpfen Einschnitten. Die Staubbeutel sind an der Basis mit zwei Grannen versehen.

6. *Ruellia biflora.* L. Zweiblüthige Ruellie. Engl. Two-flower'd Ruellia. ♃

Diese Pflanze wächst in Carolina. Sie hat eine ästige, ausdauernde Wurzel, einen krautartigen Stengel, kleine längliche Blätter, und gepaarte, festsitzende Blumen. In Dicksons Garten zu Edinburg (in Schottland) fand ich sie unter den Glashauspflanzen.

7. *Ruellia blechioides.* Swartz prodr. p. 94. Schattenliebende Ruellie. ♄

Mit länglichen, fast gezähnten, unbehaarten Blättern, eyförmigen Aehren und weißen Blumen, welche länger als die Nebenblätter sind.

Diese Art wächst im westlichen Jamaika, in Waldbergen, an schattigen Orten. Sie unterscheidet sich von der folgenden durch ganzrandige Blätter, durch viereckige, rauchhaarige Aehren, und durch weiße Blumen.

8. *Ruellia Blechum.* Swartz obs. p. 243. Pyramidenförmige Ruellie. Engl. Thick-spiked Ruellia. ⊙. ♃

Barleria pyramidata. Plum. gen. 31. icon. 42. f. 3.

Blechum. Brown. jam. 261.

Brunella elatior. Sloan. jam. 65. hist. 1. t. 109. f. 1.

Mit eyförmigen, sägeartig-gezähnten, etwas behaarten Blättern, eyförmigen Aehren, und dreizähligen, festsitzenden Blumen.

Der Stengel ist krautartig, aufrecht, viereckig, ästig, gestreift, unbehaart, 1 Fuß und darüber hoch. Die

Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, ey-lanzettförmig, langgespitzt, sägeartig gezähnt, mehr oder weniger behaart. Die Blumen bilden viereckige, kegelförmig aufsteigende Endähren. Die Nebenblätter sind herzförmig, dachziegelförmig gelagert; die immer gepaarten Nebenblätter bekleiden 2—3 festsitzende blaßblaue Blumen.

Sie wächst im Gesträuche in Jamaika. Mein Exemplar gedeihet am besten im Treibhause und blüht diesen Sommer zum zweiten mal, daher glaube ich, daß diese Pflanze perennirend ist, und vielleicht nur dann, wenn man sie in der Kultur vernachläßigt, und wenn sie im Winter zu naß gehalten wird, leicht ausgehet und in diesem Falle als eine jährige Pflanze, wie sie Herr Willdenow angiebt, zu betrachten ist.

9. *Ruellia clandestina*, L. Heimlich blühende Ruellie. Engl. Three-flower'd Ruellia. ♃

Mit gestielten, länglichen, stumpfen, an der Basis verdünnten, fast gezähnten Blättern, und kürzern, dreiblümigen Blumenstielen.

Diese Ruellie, welche in Barbados einheimisch ist, hat einen niedrigen Wuchs, eine ausdauernde, meist horizontal sich ausbreitende Wurzel, und einen aufrechten, 4—8 Zoll hohen Stengel. Die Blätter sind gestielt, länglich, stumpf, die Blumenstiele dreiblümig, nackt, die Blumen klein und hinterlassen runde Kapseln. Mein Exemplar blüht im Juli und August, und steht in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

10. *Ruellia coccinea*. Vahl symb. 3. p. 83. Scharlachrothe Ruellie. Engl. Scarlet-flower'd Ruellia.

Barleria coccinea. Spec. plant. p. 888.

Der Stengel trägt gestielte, eyförmige, gezähnelte Blätter, und festsitzende, scharlachrothe Blumen von lieblichem Ansehen. Südamerika ist das Vaterland.

11. *Ruellia cordifolia*. Vahl. symb. 3. p. 84. Herzblättrige Ruellie. Engl. Heart-leav'd Ruellia. ♄

Mit herz-eyförmigen, ungestielten, unten filzigen Blättern, und fast ährenförmigen Blumen.

Der Stengel ist strauchartig und theilet sich in gegliederte, oben fast zweitheilige Aeste. Die Blätter stehen einander gegenüber ohne Stiele, sind herz-eyförmig, ganzrandig, gespitzt, auf der Oberfläche dunkelgrün, gerippt, unten mit graugrünem Filze bedeckt. Die Blumen bilden kurze, 4—6blümige Endähren; die Nebenblätter sind linienförmig, so lang als der Kelch; die Blumenkrone hat eine fadenförmige Röhre, welche länger als der Kelch ist. Diese Art verlangt eine Stelle im Treibhause, denn sie ist in Ostindien einheimisch.

12 *Ruellia crispa.* L. Krause Ruellie. Engl. Curled-leav'd Ruellia. ♃.

Mit fast gekerbten, lanzett-eyförmigen Blättern, eyförmigen Blumenköpfchen, und einem kriechenden Stengel.

Die Wurzel ist perennirend, kriechend und treibt einfache, gegliederte, etwa einen Finger lange, auf der Erde hingestreckte, kriechende Stengel. Die Blätter sind lanzett-eyförmig, fast gestielt, mit angedrückten Haaren besetzt und mit einem zurückgebogenen, gewellt-krausen Rande versehen. Die Blumen bilden eyförmige, einzelne, seitenständige Köpfchen, sind gelb, dachziegelförmig gelagert, die Kelche fünftheilig und behaart. Vaterland und Kultur wie bei der vorhergehenden Art.

13. *Ruellia depressa.* Linn. suppl. Niedergedrückte Ruellie.

Diese Art findet sich auf dem Kap. Sie hat einen niedergedrückten Stengel, und gestielte, gegenüberstehende, umgekehrt-eyförmige, ungetheilte Blätter.

14. *Ruellia difformis.* Linn. suppl. p. 289. Ungestaltete Ruellie.

Der Stengel ist weitschweifig und behaart. Die Blätter sind lanzettförmig, schmal, gezähnt-buchtig. Die Blumen bilden winkelständige Quirle. Sie wächst in Ostindien.

15. *Ruellia fasciculata.* Vahl symb. 3. p. 82. Büschelblümige Ruellie.

Mit gestielten, länglichen, gezähnten Blättern, ge-

flügelten Blattstielen und gehäuften Blumen, welche sowohl an den Seiten, als am Ende des Stengels und der Zweige entspringen.

Der niederliegende, zarte Stengel ist viereckig. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, länglich, gezähnt, abwechselnd kleiner. Die Blumen in zierliche Endbüschel geordnet, die Nebenblättchen eyförmig, ungetheilt, dreirippig und behaart. Sie wächst in Hainen und Vorhölzern in Zeylon, bei Trinconomale (ein Hafen auf der östlichen Küste der Insel Zeylon) und verlangt demnach einen Stand im Treibhause.

16. *Ruellia fragrans*. Forst. prodr. nr. 243. Wohlriechende Ruellie. Engl. Sweet smell Ruellia.

Mit festsitzenden, länglichen, stumpfen, sägezähnigen Blättern, und einzelnen, festsitzenden, winkelständigen, wohlriechenden Blumen. Sie wächst auf O-Taheiti.

17. *Ruellia guttata*. Vahl. symb. 2. p. 72. Gefleckte Ruellie. ♄

Mit einem strauchartigen Stengel, ey-lanzettförmigen, am Rande scharfen, wellenförmig erhabenen Blättern, und weißen, zierlich gefleckten Blumen. Da sie auf Bergen im glücklichen Arabien wild wächst, so müssen wir ihr ein lockeres Erdreich geben, und im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben, eine Stelle anweisen.

18. *Ruellia hirta*. Vahl. symb. 3. t. 67. Haarige Ruellie. Engl. Hairy Ruellia. ⊙. ♃

Mit einem kriechenden Stengel, länglichen, gestielten, sägezähnigen Blättern, und dachziegelförmigen Endähren.

Der krautartige Stengel, der, wie die ganze Pflanze, mit weißen Haaren besetzt ist, breitet sich auf der Erde aus und steigt mit seiner Spitze mehr oder weniger in die Höhe; er ist viereckig, kaum eine Spanne lang und mit kürzern, einfachen, gegenüberstehenden Zweigen besetzt. Die Blätter sind gestielt, länglich, sägezähnig, an der Basis ganzrandig und stehen einander gegenüber. Die Blumen sind etwa 1 Zoll lang, kurzgestielt, dachziegelför-

mig gelagert und bilden längliche Aehren, welche am Ende des Stengels und der Zweige entspringen. Die Nebenblätter länglich, so lang als die Kelche, welche mit linienförmigen Einschnitten versehen sind. Sie wächst in Ostindien.

19. *Ruellia japonica.* Thunb. jap. p. 254. Japanische Ruellie.

Mit elliptischen Blättern, ährenförmig geordneten Blumen, und länglichen, stumpfen Nebenblättern.

Der Stengel ist krautartig, viereckig, braun und aufrecht. Die Blätter sind elliptisch, ein wenig stumpf, ganzrandig, geadert, unbehaart und stehen einander gegenüber auf kurzen Stielen. Die Blumen bilden reiche Endähren, mit länglichen, stumpfen, ungetheilten Nebenblättchen versehen. Die Blumenkrone ist gelb, glokkenförmig, der Rand gleich und die Röhre so lang als die Nebenblätter. Sie findet sich in Japan.

20 *Ruellia imbricata.* Vahl. symb. 2. p. 73. Dachziegelährige Ruellie. ♄
R. dorsiflora. Retz obs. 6. p. 31.

Mit gestielten, eyförmigen, wellenförmig-gekerbten, gegenüberstehenden Blättern, und einseitigen, dachziegelförmigen Aehren.

Der Stengel ist strauchartig; er trägt gegenüberstehende, eyförmige, gezähnelte, schiefe Blätter, welche abwechselnd kleiner sind, und weiße, dachziegelförmig gelagerte, in eine einseitige Aehre gesammelte Blumen. Sie wächst im glücklichen Arabien und in verschiedenen Gegenden in Ostindien, auch auf der Insel Bourbon (Apollonia).

21. *Ruellia inaperta.* Hort. Paris. Geschloßene Ruellie. D.

Mit länglich-keilförmigen, stumpfen, ungetheilten Blättern, welche auf beiden Seiten mit Haaren bekleidet sind, und gebüschelten Endblumen; die Blumenkrone ist geschlossen und die Einschnitte des Kelches sind behaart. Den Saamen von dieser Pflanze, welchen ich im nächst

vergangenen Frühjahr aus Paris erhalten habe, säete ich ins Mistbeet; die Pflänzchen erschienen mit länglichen Cotyledonen (Saamenblätter) und sind gegenwärtig (im Julius) 6 — 8 Zoll hoch.

22. *Ruellia intrusa.* Vahl. symb. 1. p. 45. Bergliebende Ruellie. Engl. Mountain Ruellia. ♃

Mit gestielten, eyförmigen, behaarten Blättern und einseitigen Blumenähren.

Der Stengel ist krautartig. Die Zweige haben stumpfe Ecken, sind behaart, gegliedert, die Glieder 2 Zoll lang, an der Basis stärker. Die Blätter gestielt, eyförmig, ganzrandig, spitzig, behaart, die Blattstiele kurz. Die Blumen stehen meistens einzeln und bilden einseitige, zwei Zoll lange Endähren, mit borstenförmigen Nebenblättern. Die Blumenkrone ist violett, auswendig filzig, der Kelch fünftheilig, mit lanzett=pfriemenförmigen, behaarten Einschnitten versehen. Sie wächst im glücklichen Arabien auf hohen Bergen.

23. *Ruellia involucrata.* Vahl. symb. 3. p. 83. Eingewickelte Ruellie. ♃

Mit lanzettförmigen, ganzrandigen, unbehaarten Blättern, und eingewickelten, behaarten Blumenköpfchen.

Der Stengel ist krautartig, an der Basis holzig. Die Blätter stehen einander gegenüber, fast ohne Stiele, sind lanzettförmig, ganzrandig, an beiden Enden schmäler, flach, unbehaart, auf der Rückseite blaßgrün. Die Blumen liegen dachziegelförmig übereinander und bilden länglich=eyförmige Köpfchen, welche am Ende des Stengels und der Zweige entspringen; die Nebenblätter sind gefranzt. Vaterland und Kultur, wie bei Nr. 11 und 12.

24. *Ruellia lactea.* Cavan. Icon. 3. t. 255. Milchfarbene Ruellie. ♃. ♄

Mit gestielten, länglich=eyförmigen, gefranzten, fast gezähnten Blättern, kurzen, oft dreiblümigen Blumenstielen, und einem rauchhaarigen, aufrechten Stengel.

Die Wurzel ist ästig, der Stengel aufrecht, 1 — 2 Fuß hoch, fast gegliedert und nebst den gegenüberstehenden

Zweigen mit weißen, geraden Haaren dicht besetzt; die untern Zweige breiten sich gegen die Erde aus. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind länglich-eyförmig, 3—5 Zoll lang 2—3 Zoll breit, stumpf, an der Basis verdünnt, mehr oder weniger gezähnt, nach oben zu ganzrandig, am Rande mit sehr feinen Härchen gefranzt, oben dunkelgrün, unten blaß, mit sehr kurzen Haaren besetzt, ausdauernd. Die Blumenstiele entspringen in den Blattwinkeln, am obern Theile des Stengels und der Zweige und sind dreiblümig; die Blumenstiele, welche an beiden Seiten stehen tragen kleine, linien-lanzettförmige Nebenblättchen, der mittlere Blumenstiel ist nackt. Der rauchhaarige Kelch hat fünf schmale pfriemenförmige Einschnitte, welche länger sind als die Blumenkrone. Diese ist fast glockenförmig, ziemlich groß, unten weiß, oben blaßblau, fünflappig, am Schlunde zusammengedrückt; die Lappen sind am Rande mehr oder weniger wellenförmig erhaben. Vier weiße, ungleichlange Staubfäden sind in die Kronröhre eingefügt, kürzer als die Krone, und mit länglichen, weißen, fast gleichförmigen Antheren gekrönt; der weiße fadenförmige Griffel steht auf einem länglichen Fruchtknoten. Der Kelch ist bleibend, die Kapsel vielsaamig, der Saame etwas flach.

Diese Pflanze ist in Mexiko einheimisch. Die Wurzel treibt einen oder mehrere rauchhaarige Stengel, welche im hiesigen Garten ausdauern, aber die langen weißgrauen Haare allmählig verlieren. Im Sommer steht die Pflanze im Freien; bei Annährung des Frostes wird sie in die zweite Abtheilung eines Treibhauses gebracht und daselbst überwintert. Sie blüht vom Juni bis August. Die ersten Blumen sind zuweilen nur mit einer sehr kleinen oder gar keiner Blumenkrone versehen; die folgenden sind vollkommen.

25. *Ruellia longiflora.* Vahl. symb. 1. t. 15. **Langblüthige Ruellie.** Engl. Long flower'd Ruellia. ♄
Camellia grandiflora. Forsk. descript. p. 126.

Mit eyförmigen, ganzrandigen Blättern, einzelnen, langen, winkelständigen Blumen, und einem strauchartigen Stengel.

Diese Art wächst im glücklichen Arabien auf Bergen.

Der strauchartige Stengel trägt eyförmige, mit weichen Härchen versehene Blätter, glatte, festsitzende, rauschende Nebenblätter, und sehr lange blaue Blumen.

26. *Ruellia macrophylla.* Vahl. symb. 2. t. 39. Großblättrige Ruellie. Engl. Great-leav'd Ruellia.

Mit ey-lanzettförmigen, langgespitzten, ganzrandigen Blättern, und langen, zweiblümigen Blumenstielen.

Der Stengel ist viereckig und filzig. Die Blätter sind gestielt, fast eine Spanne lang, ey-lanzettförmig, an der Basis am Blattstiele herablaufend, auf beiden Seiten mit Härchen bekleidet, die Blattstiele anderthalb Zoll lang, filzig. Die Blumenstiele stehen in Blattwinkeln einander gegenüber, sind cylindrisch, filzig, zweispaltig, so lang als die Blätter, die Blumenstielchen gepaart, einen halben Zoll lang, einblümig, an der Basis mit lanzettförmigen, gefranzten Nebenblättchen besetzt. Der Kelch ist fünfspaltig, glatt, mit lanzettförmigen, fast gleichen Einschnitten versehen. Die Blumenkrone hat ganzrandige Einschnitte, ist etwa anderthalb Zoll lang, unbehaart, an der Basis schmäler. Die Staubfäden sind so lang als die Krone; der Griffel ist länger. Sie wächst auf St. Martha in Südamerika.

27. *Ruellia mollissima.* Vahl. symb. 3. p. 82. Weichblättrige Ruellie.

Mit gestielten, breit-lanzettförmigen, ganzrandigen, weichen Blättern, und gebüschelten Blumen.

Die ganze Pflanze ist mit weichen Haaren bekleidet. Die Blätter stehen einander gegenüber, die Paare entfernt; sie sind 4—6 Zoll lang, 1 Zoll breit, an der Spitze verdünnt, herabhangend, die Blattstiele aschgrau. Die Blumen sind in gestielte Büschel gesammelt. Sie findet sich in Madagascar.

28. *Ruellia ocymoides.* Cavan. Icon. 5. t. 416. Basilicumartige Ruellie.

R. concavifolia. Ortega. descript. 8.

Mit einem niedrigen, ästigen, aufrechten Stengel, und eyförmigen, ganzrandigen Blättern. Sie wächst in Mexico.

29. *Ruellia ovata*. Cavan. Icon. 3. t. 254. Eyförmige Ruellie. ♃

Mit eyrund-länglichen, ganzrandigen, an beiden Enden spitzigen, rauchhaarigen Blättern, dreifachen, fast stiellosen Blumen, gleichbreiten, spitzigen Nebenblättchen, und einem aufwärts steigenden Stengel.

Die Blumen stehen zu 3 beisammen auf sehr kurzen Stielen. Sie haben einen fünftheiligen Kelch, mit lanzettförmigen, langgespitzten Einschnitten und eine große dunkelblaue Krone, von gefälligem Ansehen. Die Kapsel ist länglich-lanzettförmig, stumpf, kürzer als der Kelch; die Nebenblättchen sind länglich-lanzettförmig, und stehen zu 2 am Grunde der Blumenstiele. Vaterland und Kultur wie bei R. lactea.

30. *Ruellia pallida*. Vahl. symb. 2. p. 72. Bleiche Ruellie.

R. strepens. Forsk. descript. p. 114.

Mit gestielten, eyförmigen, wellenförmig-gekerbten, am Rande scharfen Blättern, und einzelnen, winkelständigen, festsitzenden Blumen.

Der Stengel ist viereckig, gefurcht. Die Blätter sind gestielt, ohngefähr 1 Zoll lang, eyrund-länglich, ein wenig stumpf, blaßgrün, unbehaart. Die Blumen stehen einzeln in Blattwinkeln, auf sehr kurzen Stielen, sind etwa 1 Zoll lang und oben gefaltet; die Röhre der Blumenkrone ist dreimal länger als der Kelch. Sie wächst im glücklichen Arabien.

31. *Ruellia paniculata*. L. Rispenblüthige Ruellie. ♃

Speculum Veneris maius. Sloan. jam. 59. hist. 1. t. 100. f. 2.

Mit ganzrandigen Blättern, zweitheiligen Blumenstielen, und seitenständigen, festsitzenden Kelchen, deren obere Einschnitte größer sind.

Diese, im südlichen Jamaika, auf sonnigen Hügeln wildwachsende Pflanze, ist ohngefähr 3 Fuß hoch, der Stengel aufrecht, rispenartig vertheilt, und mit aufrechten, nicht abstehenden Zweigen versehen. Die Blätter

sind etwas scharf, ganzrandig, die Blumenstiele zweitheilig, so lang als die Blattstiele und stehen einander gegenüber. Die Nebenblättchen sind lanzettförmig, so lang als die Blumenstiele. Die Blumenkrone ist purpurroth, nicht glockenförmig; aber zweilippig: die Oberlippe zweispaltig; die Unterlippe in drei gleiche Lappen getheilt. Sie verlangt eine Stelle im Treibhause.

32. *Ruellia patula*. Jacq. Ic. rar. 1. t. 119. Ausgebreitete Ruellie. ♄

Mit gestielten, eyförmigen, sehr stumpfen, ganzrandigen Blättern, welche mit feinem Filze bekleidet sind, dreizähligen, fast ungestielten Blumen, und einem aufrechten, ausgebreiteten Stengel.

Die ganze Pflanze ist mit feinem Filze bedeckt. Die Blätter sind eyförmig, sehr stumpf. Die Blumen entspringen in den Winkeln der Blätter, sind gehäuft, blaß violett, und hinterlassen umgekehrt-eyförmige Kapseln. Sie will im Treibhause stehen, denn sie ist in Ostindien einheimisch.

33. *Ruellia pilosa*. Linn. suppl. p. 290. Kapische Ruellie; Behaarte Ruellie.

Eine Kappflanze, mit gegenüberstehenden, eyförmigen, ganzrandigen, gefranzten Blättern, und einzelnen Endblumen.

34. *Ruellia repanda*. L. Ausgeschweifte Ruellie. ♃
Prunella molucca. Rumph. amb. 6. t. 13. f. B.

Mit lanzettförmigen, stumpfen, gezähnten, gestielten Blättern, und einem kriechenden Stengel.

Eine krautartige Pflanze aus Java, mit kriechenden, fadenförmigen, gegliederten, ebenen Stengeln. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, lanzettförmig, unbehaart, mit ungleichen, stumpfen Zähnen versehen. Die Blumen bilden winkelständige Aehren, mit linienförmigen Nebenblättern, welche kürzer sind als die Blumen; die Kelche sind gegrannt-behaart.

35. *Ruellia repens*. Linn. Burm. ind. t. 4. f. 1. Kriechende Ruellie. Engl. Creeping Ruellia. ♃

Mit einem kriechenden Stengel, lanzettförmigen, langgespitzten, ganzrandigen Blättern, festsitzenden Blumen, und gestielten Nebenblättchen, welche länger sind als die Kelche.

Die Stengel sind krautartig, kriechend, 4—6 Zoll lang, mit lanzettförmigen, langgespitzten, ganzrandigen Blättern besetzt. Die einzelnen, seitenständigen Blumen sind ungestielt mit zwei elliptischen, gestielten Nebenblättchen versehen. Sie wächst in Indien.

36. *Ruellia reptans.* Forst. prodr. Tannasche Ruellie.

Mit gestielten, eyförmigen, stumpfen Blättern, welche mit stumpfen Zähnen versehen sind, fast ährenförmigen, gestielten Endblumen, und einem kriechenden Stengel. Sie wächst in Australien.

37. *Ruellia ringens.* L. Rachenförmige Ruellie.
Upudali. Rheed. mal. 9. t. 64.

Mit länglich-lanzettförmigen, etwas stumpfen, ganzrandigen Blättern, einzelnen, festsitzenden Blumen, und einem gestreckten Stengel; die Nebenblätter sind ungestielt, kürzer als die Kelche, die Blumenkronen rachenförmig. Sie wächst in Ostindien.

38. *Ruellia rubicaulis.* Cavan. Icon. 5. t. 415. Rothstielige Ruellie. D.

Mit einem rothen, aufrechten Stengel, und länglich-eyförmigen, gekerbten Blättern. Wächst in Mexico.

39. *Ruellia rubra.* Aubl. guj. 2. t. 270. Rothe Ruellie. Engl. Red Ruellia. ♃

Mit gestielten, länglichen, langgespitzten Blättern, und winkelständigen, vielspaltigen, fast doldentraubigen Blumenstielen; die Blumenkrone ist roth, am Rande gefranzt. Sie findet sich in Gujana an Ufern der Flüße. Man pflanzt sie in Dammerde, die gehörig mit Flußsand gemischt wird und stellt sie ins Treibhaus; zur Zeit der Vegetation verlangt sie mehr Wasser.

40. *Ruellia rupestris.* Swartz. prodr. 93. Felsenliebende Ruellie.

Ist ohne Stengel, mit länglichen, gekerbten, ausgeschweiften Blättern, langen Blattstielen, und einem vielblümigen Blumenschafte; die Blumenkrone ist ungleich und präsentirtellerförmig. Sie wächst in Ritzen der Felsen in Mexico und scheint mit Gerardia tuberosa Linn. sehr nahe verwandt zu seyn. Ich habe sie noch nicht gesehen und kann sie daher nicht genau unterscheiden.

41. *Ruellia salicifolia.* Vahl. Symb. 3. p. 84. Weidenblättrige Ruellie. Engl. Willow leav'd Ruellia. ♃ (?)

Mit lanzettförmigen, ganzrandigen Blättern, quirlförmigen Blumen, gegrannten Kelchblättchen, lanzettförmigen Nebenblättern und einem aufrechten Stengel.

Diese Art, welche in Ostindien einheimisch ist, gleicht der bartigen Ruellie (R. barbata), unterscheidet sich aber durch einen fast einfachen Stengel, durch längere, an beiden Enden stark verdünnte Blätter, durch die Nebenblätter und durch kleinere Kelche.

42. *Ruellia scabrosa.* Swartz fl. ind. occid. 2. p. 1074. Scharfblättrige Ruellie. ♃

Ist ohne Stengel, mit eyförmigen, fast ausgeschweiften, lederartigen, unbehaarten, unten scharfen Blättern, und einem vielblümigen Blumenschafte. Sie wächst an schattigen Orten in Mexico.

43 *Ruellia secunda.* Vahl. symb. 3. p. 84. Einseitige Ruellie.

Mit fast herz-eyförmigen, ganzrandigen, zottigen Blättern, und einseitigen, winkelständigen Trauben.

Der Stengel, die Zweige, Blätter und Blattstiele sind mit weichen Haaren bekleidet. Die Blätter sind ohngefähr 1 Zoll lang, fast herz-eyförmig, stumpf, in der Jugend blaßgraulich, die Blattstiele abstehend, ein wenig kürzer als die Blätter. Die Blumen stehen entfernt auf kurzen Stielen und bilden winkelständige Trauben, mit borstenförmigen Nebenblättchen versehen. Der Kelch ist behaart, die Blumenkrone glatt, 1 Zoll lang, gelb, von gefälligem Ansehen. Sie ist in Ostindien einheimisch.

44. *Ruellia strepens.* L. Rauschende Ruellie. Engl. Verticilled Ruellia. ♃

Mit einem aufrechten Stengel, gestielten, eyförmigen Blättern, und sehr kurzen dreiblümigen Blumenstielen.

Der Stengel ist aufrecht und mit vier grünen Ecken versehen. Die Blätter sind gestielt, länglich-eyförmig, stumpf, geadert. Die Blumenstiele stehen einander gegenüber, sind kurz, dreiblümig. Der Kelch ist fünftheilig mit lanzettförmigen Einschnitten versehen, die Blumenkrone blaßblau. Sie wächst in Virginien und Carolina, blüht im Juli und August. Im hiesigen Garten perennirt sie im Freien.

45. *Ruellia tentaculata.* L. Weichstachlige Ruellie

Euphrasia acinos. Pluk. phyt. f. 7.

Diese Art ist in Indien einheimisch. Sie trägt umgekehrt-eyförmige Blätter, welche mit weichen, gabelförmigen Stacheln besetzt sind.

46. *Ruellia thomana.* Sprengel in Schrad. Journ. Westindische Ruellie. D.

Mit eyförmigen, eckigen, gegenüberstehenden, gestielten Blättern, welche mit feinem Filze bedeckt sind, einzelnen, winkelständigen, festsitzenden Blättern, und linienförmigen, drüsigen Nebenblättern. Sie wächst auf St. Thomas (eine von den kleinen antillischen Inseln).

47. *Ruellia tuberosa.* L. Knollige Ruellie. Engl. Tuberous Ruellia. ♃

Gentianella. Sloan. jam. 52. hist. t. 95. f. 1.

Mit eyförmigen, gekerbten Blättern, dreitheiligen Blumenstielen, und einem einfachen Stengl.

Die Wurzel besteht aus langen, fleischigen, mehr oder weniger mit Fasern versehene Knollen, welche sich oben in einen Punkt vereinigen, so wie bei Asphodelus luteus, oder Alstroemeria pelegrina, nur sind die Wurzeltheile von der letztern meistentheils weiß, bei unserer Ruellie hingegen gelblich. Aus diesem Körper, in welchen sich die langen fast rübenartigen Knollen vereinigen,

kommt ein oder mehrere aufrechte, einfache, 4—8 Zoll lange Stengel hervor, welche mit feinen Haaren bekleidet sind. Die Blätter stehen einander gegenüber auf kurzen, gefranzten Stielen, sind länglich-eyförmig, gekerbt 1—3 Zoll lang und laufen mit ihrer Basis an den Blattstielen herab. Die Blumenstiele, welche in Blattwinkeln, am Ende des Stengels entspringen, sind dreitheilig, die Blumen blau, und hinterlassen, längliche, eckige Kapseln. Sie wächst in Hainen in Jamaika. Im hiesigen Garten steht sie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses und blüht im Juli, bisweilen auch früher oder später.

48. *Ruellia uliginosa*. Linn. suppl. Sumpfliebende Ruellie. Engl. Marsh Ruellia. ⊙

Mit einem weitschweifigen, behaarten Stengel, festsitzenden, länglichen, ungetheilten, behaarten Blättern, und viereckigen Endähren. In Tranquebar, wo sie in Reisfeldern häufig vorkommt, blüht diese kleine Pflanze im Januar und Februar. In unsern Gärten kann sie ohngefähr wie R. balsamea behandelt werden.

49. *Ruellia undulata*. Vahl symb. 3. p. 82. Wellenblättrige Ruellie.

Mit gestielten, länglichen, gewellten Blättern, und winkelständigen, festsitzenden Blumenköpfchen.

Der Stengel ist aufrecht, krautartig, viereckig, gegliedert-knotig, an den Knoten mit Haaren gefranzt. Die Blätter sind stumpf, an der Basis verdünnt, unbehaart, am Rande wellenförmig erhaben. Die Blmen bilden dichte, winkelständige Köpfchen; die Blumenkrone ist unbehaart, ein wenig länger als der Kelch. Ostindien ist das Vaterland.

50. *Ruellia varians*. Ventenat. Descript. des plant. du jardin de Celes. 5 Heft. Veränderliche Ruellie; zierliche Ruellie. D. ♄

Eranthemum pulchellum. Andrews botan. reposit. t. 88.

Mit lanzett-eyförmigen, fast ausgeschweiften, langgespitzten, unbehaarten Blättern, blauen Endblumen, und

dachziegelförmig gelagerten, ungleichen Nebenblättern.

Ein zierlicher Strauch, 2—3 Fuß hoch, auf der Küste Coromandel wildwachsend, mit ausdauernden Blättern besetzt und mit niedlichen himmelblauen Blumen gekrönt. Die Blätter stehen wechselsweise auf kurzen Stielen, sind länglich-eyförmig, langgespitzt, am Rande schwachgezähnt, fast ausgeschweift, gerippt, auf der Oberfläche netzförmig-runzlig, an der Basis am Blattstiele herablaufend, 3—5 Zoll lang, ausdauernd. Die lieblichen blauen Blumen, welche mit weißlichen oder blaßgrünen, netzförmig geaderten Nebenblättchen versehen sind, stehen ährenförmig am Ende des Stengels und der Zweige; sie sind röhrig, fast präsentirtellerförmig, fünfspaltig, die Einschnitte umgekehrt eyförmig; die Röhre ist mehr oder weniger gekrümmt. Diese Art hat nur zwei Staubfäden, welche unten etwas gedreht und mit länglichen Antheren gekrönt sind; der Griffel ist oben in zwei Theile gespalten. Die Kapsel ist länglich, an beiden Enden verdünnt, zweiklappig, und enthält rundliche, flache Saamen.

Diese zierliche Ruellie verlangt Dammerde, die von verfaulten Vegetabilien entsteht, und gehörig mit Sande und ein wenig lehmigen Erdreiche gemischt wird, viele Feuchtigkeit, besonders im Sommer, und einen Stand im Treibhause. Mein Exemplar blüht im Spätherbst, zuweilen auch im Winter. Die Vermehrung kann durch Saamen, auch sehr leicht durch Stecklinge geschehen.

5. *Ruellia violacea.* Aubl. guj. 2. t. 271. Violette Ruellie. ♃

Mit gestielten, länglichen, spitzigen, gezähnten, filzigen Blättern, und einzelnen, winkelständigen, langgestielten Blumen.

Die Wurzel ist faserig und mit kleinen Knöllchen versehen. Der Stengel trägt eyrund-längliche, filzige Blätter, und violette, winkelständige Blumen; die Einschnitte der Blumenkrone sind gespitzt, die Nebenblättchen linienförmig; die Kapsel ist langgespitzt. Sie findet sich auf Wiesen in Gujana.

Die Kultur der Ruellien hat keine Schwierigkeiten, nur muß man bei der Anpflanzung derselben ihre natürlichen Standörter berücksichtigen. Die meisten Arten sind in warmen Ländern einheimisch und wollen daher in Treibhäusern stehen, doch nehmen auch einige Arten, die in ihrem Vaterlande auf hohen Bergen wachsen, mit Durchwinterung im Glashause vorlieb. Sie lieben ein lockeres, kräftiges Erdreich, z. B. Dammerde, die aus faulen Vegetabilien, als Baumblättern, faulem Holze, Flechten, Moosen 2c. entsteht und mit etwa einem Viertheil Flußsand und einem achten Theil lehmigen Erdreiche, oder statt dessen mit eben so viel guter Grabelanderde gemischt wird. Man zieht sie aus Saamen im Mistbeete; die perennirenden werden durch Zertheilung und Sprößlinge, die Sträucher auch durch Stecklinge vermehrt; Manche Arten tragen schöne Blumen und dienen zur Verschönerung der Gärten.

Ruellia ciliaris }
Ruellia persica } s. Acanthus. nr. 11.

Ruellia littoralis ist Justicia madurensis.

Rufus, gelbroth. Eine rothbraune, mit gelb gemischte Farbe.

Rugosum folium, ein runzliches Blatt, z. B. Salvia, Ballota nigra, Marrubium vulgare u. a. m.

Ruizia. Gen. pl. edit. Schreb. Ruizie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist doppelt, der äußere dreiblättrig, der innere fünftheilig. Die Kronblätter sind schief, sichelförmig; viele Staubfäden; 10 kurze Griffel mit 10 Narben. Zehn einfächrige, gedrängte, zusammenhangende Kapseln; jedes Fach enthält zwei Saamen.

Spec. plant. edit. Willd. XVI. Klasse VIII. Ordn.

Anm. Diese Gattung führt ihren Namen zu Ehren des Herrn Ruiz, welcher mit Joseph Pavon die Fl. Peruv. et Chilensis herausgegeben und sich um die Wissenschaft sehr verdient gemacht hat.

1. *Ruizia cordata.* Cavan. diss. 3. t. 36. f. 2. Herzblättrige Ruizie. Engl. Heart-leav'd Ruizia. ♄

Mit herz-lanzettförmigen, langgespitzten, buchtig-ausgeschweiften Blättern, welche auf der Unterfläche mit einem weißen Puder bedeckt sind, und zierlichen Blumen. Sie wächst auf der Insel Bourbon.

2. *Ruizia lobata.* Cavan. diss. 3. t. 36. f. 1. Lappige Ruizie. ♄

Die Blätter sind herzförmig, gekerbt, 3—5lappig, die Lappen länglich; der mittlere Lappen ist langgespitzt. Vaterland wie bei der vorhergehenden Art.

3. *Ruizia variabilis.* Jacq. hort. Schoenb. 3. t. 295. Veränderliche Ruizie. ♄

R. palmata. Cavan. diss. 3. t. 37. f. 1.

R. laciniata. Cavan. diss. 3. t. 37. f. 2.

Mit weißlichgrauen, handförmigen, buchtig-gekerbten Blättern, deren Lappen langgespitzt und buchtig-gekerbt sind.

Diese auf der Insel Bourbon einheimische Pflanze varirt mit handförmig-gelappten, und halbgefiederten Blättern; an den blüthentragenden Zweigen sind die Blätter fünflappig, so wie bei der vorhergehenden Art, aber gezähnt; an den unfruchtbaren Zweigen handförmig gelappt, die Lappen halbgefiedert, die Einschnitte lanzettförmig, oder gefingert, die Blättchen halbgefiedert, linienförmig. Die Blumen bilden gestielte, zweispaltige, winkelständige Doldentrauben.

Man pflanzt diese, auf der Insel Bourbon einheimische, strauchartige Pflanzen in Dammerde, die mit etwas lehmigen Erdreich vermischt ist, und überwintert sie im Glashause. Der Saamen wird ins Mistbeet gestreut und nach dem Verhältniß seiner Größe mit leichter Erde bedeckt. Außerdem können sie auch durch Sprößlinge und durch Stecklinge vermehrt werden.

Rumex. Linn. Ampfer.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist doppelt; beide sind dreiblättrig; sechs

Staubfäden und drei Griffel mit geschlitzten Narben. Ein dreieckiger Saame vom innern bleibenden Kelche bedeckt.

Linn. System VI. Klasse III. Ordn.

Anm. Nach Linnees Beschreibung hat diese Gattung einen dreiblättrigen Kelch und drei gegeneinander geneigte Kronblätter; nach Jussieu einen sechstheiligen Kelch und einen dreieckigen, nackten oder bedeckten Saamen.

Im Linneischen System sind die ihr zugezählten Arten folgendermaaßen geordnet: 1) Zwitterblumen, mit bleibenden, drüsigen Kelchblättchen (Hermaphroditi: valvulis granulo notatis); 2) Zwitterblumen, deren Kelchblättchen keine Drüsen oder Körner bekommen (Hermaphroditi valvulis granulo destitutis, f. nudis; 3) Mit Blumen, welche getrennte Geschlechter haben (Floribus diclinis).

1. *Rumex Acetosa*. L. Gemeiner Ampfer; Sauerampfer; Säuerling; wiesenliebender Sauerampfer. Engl. Common Sorrel. Meadow Sorrel. Franz Oseille ordinaire. Oseille commune. Oseille des prés vinette Saliette. ♃

Mit getrennten Geschlechtern, länglichen, pfeilförmigen Blättern, und einem aufrechten Stengel.

Diese Art wächst in Deutschland häufig auf Wiesen und in Grasgärten, blüht im Mai und Juni. Der Stengel ist aufrecht, 2—3 Fuß hoch und drüber. Die Blätter sind spießförmig, stumpf, glatt, die untern gestielt 3—6 Zoll lang, die obersten ungestielt. Die Blumen stehen rispenartig am Ende des Stengels, sind meistentheils roth und haben getrennte Geschlechter. Eine Varietät trägt weißliche Blumen.

Die Wurzel von dem gemeinen Sauerampfer färbt roth und die Blätter werden wegen ihres angenehmen sauren und kühlenden Saftes zu Suppen und Kräutersalaten ꝛc. gebraucht. In dieser Absicht wird diese Pflanze in Gärten gezogen und zugleich zur Einfassung der Rabatten und Beete benutzt. Es giebt einige Abarten, die sich durch die Größe und Gestalt der Blätter unterscheiden.

2. *Rumex Acetosella.* L. Kleiner Ampfer; Schafampfer; der kleine ackerliebende Sauerampfer. Engl. Sheep's Sorrel. Franz. Oseille des brebis. Surette des brebis. ♃

Oxalis minor. Camer. epit. 231.

Mit getrennten Geschlechtern, und lanzett-spießförmigen Blättern.

Eine kleine Pflanze, welche fast in ganz Deutschland auf sandigen, steinigen Aeckern, an Bergen und Ackerrändern wildwächst, und vom Mai bis im August kleine rothe, mit getrennten Geschlechtern versehene Blumen trägt. Die Wurzel treibt 4 bis 8 Zoll lange Stengel, welche oft auf der Erde liegen und mit ihrer Spitze aufwärts gehen. Die Blätter sind spießförmig, lang zugespitzt und glatt.

Die Eigenschaft und der Nutzen dieser Pflanze ist fast wie bei der vorhergehenden Art. Einigen Schriftstellern zufolge soll man das in den Apotheken bekannte Sauerkleesalz von diesem Ampfer eben sowohl als von Oxalis Acetosella Linn. bereiten können. Außerdem liefert sie auch ein angenehmes Futter, besonders für Schafe und Ziegen.

3. *Rumex aculeatus.* L. Gefranzter Ampfer. ♃

Acetosa cretica. Bauh. prodr. t. 55.

Mit getrennten Geschlechtern, lanzettförmigen, gestielten Blättern, zurückgebogenen Früchten, und stachelich-gefranzten Klappen.

Dieser in Creta und Spanien einheimische Ampfer gleicht der vorhergehenden Art, unterscheidet sich aber durch lanzettförmige, an der Basis verdünnte Blätter, und durch zurückgebogene, mit kleinen Stacheln besetzte Früchte.

4. *Rumex acutus.* L. Spitzblättriger Ampfer; Pferdeampfer; Streifwurzel; Grindwurz; Halbpferd; Hungerkraut. Engl. Sharp. pointed Dock. Franz. Patience sauvage ordinaire. Rénebre. ♃

Mit Zwitterblüthen, eyförmigen, gezähnten, brüst-

gen Fruchtklappen, länglich-herzförmigen, langgespitzten Blättern, und schlaffen, abwärtshangenden Zweigen. Wächst in Europa, besonders in Deutschland an Gräben und feuchten Orten, blüht im Sommer. Die jungen Blätter können in ihrer Jugend, mit andern Kräutern gemischt, als Gemüse gekocht werden. Die Wurzel liefert eine gelbe Farbe.

5. *Rumex aegyptiacus.* L. Aegyptischer Ampfer. ⊙
Lapathum aegyptiacum. Till. pis. 43. t. 37. f. 1.

Mit Zwitterblüthen, dreispaltig-borstigen Fruchtklappen, davon eine mit einer Drüse versehen ist, länglichen Blättern, und einem krautartigen Stengel. Wächst in Aegypten. Den Saamen streut man ins Mistbeet und setzt hernach die Pflänzchen ins freie Land. Da wir manche in Aegypten einheimische Pflanzen, z. B. Reseda odorata u. a. m., dergestalt an unser Klima gewöhnt haben, daß sich dieselben sogar durch Saamenausfall fortpflanzen: so kann ohnfehlbar auch der Saamen von diesen Ampfer in milden Klimaten sogleich im freien Lande ausgesäet werden.

6. *Rumex alpinus.* L. Alpenliebender Ampfer; falsche Rhabarber; großblättriger Alpenampfer. Engl. Alpine Dock. Franz. Oseille alpine. ♃

Mit herzförmigen, stumpfen Blättern, und unfruchtbaren Zwitterblumen und weiblichen, deren Blättchen ganzrandig und ohne Drüsen sind.

Die Wurzel ist groß, mehr oder weniger in Aeste getheilt, inwendig gelb und gleicht der Rhabarberwurzel. Im hiesigen Garten sind die an der Wurzel stehenden Blätter über 1 Fuß lang und fast eben so breit, herzförmig, unbehaart, am Rande ein wenig gewellt und stehen auf 2 Fuß langen, halbcylindrischen, mit rothen Streifen versehenen Stielen, welche am Grunde eine Scheide bilden. Der Stengel ist aufrecht, gestreift, 3—4 Fuß hoch und mit gestielten, herzförmigen, fadenförmig-langgespitzten Blättern besetzt. Die Blumen stehen auf Stielen und bilden Quirle, wovon die untern entfernt, die obern genähert sind. Die inneren Kelchblätter sind ohne Drüsen, oder Körner, ganzrandig, viel länger als

die äußern. Die haarförmigen, kurzen Staubfäden mit länglichen, doppelten, an der Spitze gespaltenen Antheren gekrönt, die Narbe bartig; die männlichen Blüthen stehen über den weiblichen.

Diese Art wächst auf Alpen und Gebirgen in der Schweiz, Frankreich, Oesterreich, auf dem Riesengebirge, blüht im Mai und Juni, und kommt in den Gärten fast in jedem Boden fort.

7. *Rumex aquaticus*. L. Wasserampfer; Wasserrhabarber; große Wassergrindwurz; Bockenblätter. Engl. Waterdock. Franz. Patience des marais; Parelle des marais; Patience d'homme. ♃

Mit Zwitterblüthen, ganzrandigen, nackten Fruchtklappen, und herzförmigen, unbehaarten, spitzigen Blättern.

Die Wurzel ist ziemlich dick, mehr oder weniger ästig, inwendig gelb, der Stengel aufrecht, gefurcht - gestreift, 3—4 Fuß hoch und darüber. Die untern Blätter sind ohngefähr 1 Fuß lang und 5—6 Zoll breit, herzförmig, gespitzt, unbehaart, etwas gewellt, die obern kleiner, linien - lanzettförmig. Die Blumen bilden ziemlich lange, meist aufrechte Endähren; die innern Kelchblättchen sind ganzrandig, ohne Drüsen, viel länger als die äußern. Diese Art wächst in ganz Deutschland an Wassergräben, Flüssen und Sümpfen, blüht vom Juni bis August.

8. *Rumex arifolius*. Linn. suppl. p. 212. Aronblättriger Ampfer. Engl. Halbert-leav'd Dock. ♄

R. abyssinicus. Jacq. hort. 3. t. 98.

Mit getrennten Geschlechtern, gestielten, herz - spießförmigen, gezähnelten Blättern, und nackten, ganzrandigen Kelchblättchen.

Der Stengel ist strauchartig, hohl, glatt, graugrün, ein wenig ästig. Die Blätter sind langgestielt, dreieckig, an der Basis herzförmig, gezähnelt, geadert, durchaus glatt, etwas saftig, die Afterblätter lanzettförmig, häutig, scheidenartig, glatt. Die Blumen bilden Endrispen. Die Geschlechter sind getrennt, die innern Kelchblättchen herzförmig, nackt, ganzrandig, die äußern

zurückgeschlagen. Diese strauchartige Pflanze ist in Abyssinien einheimisch und verlangt daher Durchwinterung in frostfreien Behältern. Meine Pflanze blüht im Frühlinge und im Sommer.

9. *Rumex bipinnatus*. Linn. suppl. 211. Doppeltgefiederter Ampfer. ♃

Mit getrennten Geschlechtern, und doppeltgefiederten Blättern. Der Stengel ist ohngefähr eine Spanne lang, aufwärtssteigend und glatt. Die Blätter sind doppeltgefiedert, die Afterblätter häutig, durchscheinend, weiß. Die Blumen bilden zusammengesetzte Endtrauben; die Kelchblättchen sind herzförmig, stumpf, nackt, ganzrandig, am Rande mit rothen Adern geziert.

Diese perennirende Pflanze wächst in Marokko, und blüht im Junius. Herr Schousboe fand sie auf sandigen Anhöhen im Walde bei Mogadore. Er bemerkt in den Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko 1. S. 170, daß er männliche und weibliche Blumen an einer und derselben Pflanze gefunden habe

In unsern Gegenden wird man wohlthun, dieselbe in frostfreien Behältern durchzuwintern; im südlichen Deutschlande hält sie vielleicht im Freien aus.

10. *Rumex Britannica*, L. Virginischer Ampfer. ♃

Mit Zwitterblüthen, deren Kelchblättchen mit Drüsen versehen sind, lanzettförmigen Blättern, und undeutlichen Scheiden.

Der Stengel ist aufrecht, 4—6 Fuß hoch und mit lanzettförmigen, unbehaarten Blättern besetzt, die Afterblätter sind cylindrisch, häutig, die Wurzelblätter viel größer als die Blätter des Stengels, lanzettförmig und langgespitzt. Diese Art ist im Linneischen System bloß unter den in Virginien wildwachsenden angezeigt, höchst wahrscheinlich wächst sie auch in verschiedenen Gegenden von Deutschland.

11. *Rumex bucephalophorus*. L. Ochsenkopffrüchtiger Ampfer. ☉

Acetosa. Col. ecphr. 1. t. 150.

Mit Zwitterblumen, gezähnten, nackten Kelchblättchen, und flachen, zurückgebogenen, oben dicken Blumenstielchen.

Diese einjährige Pflanze wächst in Italien. Sie hat einen krautartigen Stengel, mit länglichen, glatten Blättern; die Wurzelblätter sind spatelförmig. Die Blumen stehen zu drei beisammen auf einblümigen, oben dicken, zurückgebogenen Stielen; sie blühen im Juni und Juli, sind lauter Zwitterblumen und haben gezähnte, nackte Kelchblättchen ohne Drüsen. Den Saamen säet man an der bestimmten Stelle ins Land.

12. *Rumex crispus.* L. Krauser Ampfer; die krausblättrige Mangelwurz; Krötenblätter. Engl. Curled Dock. Franz. Oseille frisée. ♃

Lapathum longifolium crispum. Munting. brit. t. 190.

Mit Zwitterblüthen, ungetheilten, drüsigen Kelchblättchen, und lanzettförmigen, gewellten, spitzigen Blättern.

Diese Pflanze wächst in Deutschland, auf Wiesen, Aeckern, an Gräben und Wegen, blüht im Juni und Juli. Die Wurzel ist mehr oder weniger in Aeste getheilt, inwendig gelb, auswendig braun, der Stengel aufrecht, 2 bis 3 Fuß und drüber hoch. Die Blätter sind lanzettförmig, spitzig, unbehaart, am Rande wellenförmig erhaben, also gekräuselt. Die Blumen stehen ährenförmig am Ende des Stengels und der Zweige; die innern Kelchblättchen sind ungetheilt; eins ist mit einer Drüse versehen.

Die jungen Blätter von dieser Pflanze können als Gemüse gekocht werden; der ausgepreßte Wurzelsaft soll den Ausschlag (Krätze) und andere äußerliche Schäden heilen, daher wird sie auch Grindwurz genennt.

13. *Rumex dentatus.* L. Gezähnter Ampfer. ⊙

Lapathum aegyptiacum. Dill. elth. t. 158. f. 191.

Mit Zwitterblüthen, nackten Fruchtklappen, welche alle mit Drüsen besetzt sind, und lanzettförmigen Blättern.

Der Stengel ist krautartig, etwas aufrecht, etwa eine Spanne lang, an der Basis ästig. Die Blätter sind lanzettförmig, gestielt, schief. Die Blumen stehen beisammen an dem obern Theile des Stengels und der Zweige; die äußern Kelchblättchen stehen ab, die innern sind alle drei mit eyförmigen, weißen Drüsen oder Körnern besetzt. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 5.

14. *Rumex digynus.* L. Zweigriffliger Ampfer. Engl. Mountain sorrel. Westmoreland sorrel. Franz. Oseille de Westmoreland. ♃

Acetosa britannica. Blair. obs. t. 67.

Mit Zwitterblüthen, die mit vier Kelchblättern und zwei Griffeln versehen sind, und rundlichen, gestielten Blättern.

Die Wurzel treibt glatte Stengel, welche 4 bis 6 Zoll, zuweilen auch 1 Fuß lang werden. Die Blätter sind langgestielt, meergrün, rundlich, die ältern ausgeschweift. Die Blumen haben nur vier Kelchblätter, zwei Griffel und der Saamen ist zusammengedrückt. Er wächst auf Alpen in der Schweiz, Schlesien und in England in Wallis, blüht im Juni und Juli. In Gärten kommt er beinahe in jedem Boden fort, am besten in lockerem Erdreiche; die Blätter können als Gemüse ꝛc. benutzt werden.

15. *Rumex divaricatus.* L. Ausgebreiteter Ampfer. ⊙

Lapathum arvense subhirsutum. Till. pis. t. 37. f. 2.

Mit einem ausgebreiteten Stengel, länglich-herzförmigen, stumpfen, ein wenig filzigen Blättern, und Zwitterblumen, deren innere Kelchblättchen gezähnt und mit Drüsen besetzt sind. Er findet sich in Italien und blüht im Sommer. Den Saamen säet man an der bestimmten Stelle ins Land.

16. *Rumex Hydrolapathum.* Ait. Kew. Flußliebender Ampfer. Engl. Water Dock. ♃

Mit Zwitterblüthen, ganzrandigen, drüsigen Fruchtklappen, und lanzettförmigen, unbehaarten, spitzigen, ganzrandigen Blättern, welche an der Basis verdünnt sind.

Der Stengel ist aufrecht, gestreift, 2 — 4 Fuß hoch. Die Blätter sind lanzettförmig, gespitzt, ganzrandig, unbehaart, an der Basis mehr oder weniger verdünnt. Die Blumen stehen rispenartig, sind lauter Zwitter, und die innern Kelchblättchen mit Drüsen versehen. Er wächst in Sümpfen, Teichen und an Flüssen in Deutschland, der Schweiz und in England, blüht im Juli.

17. *Rumex lanceolatus*. Thunb. Lanzettblättriger Ampfer.

Mit lanzettförmigen Blättern, welche am Rande zurückgeschlagen sind, und einem eckigen Stengel. Diese Art fand Thunberg auf dem Kap.

18. *Rumex Lunaria*. L. Baumartiger Ampfer. Engl. Tree sorrel.

Acetosa arborescens. Pluk. alm. 8. t. 252. f. 3.

Der Stengel ist baumartig, cylindrisch und mit rundlich herzförmigen, glatten Blättern besetzt. Die Blumenrispen stehen den Blättern gegenüber; die Blumen sind lauter Zwitter und haben nur drei glatte, drüsenlose Kelchblättchen. Er wächst auf den canarischen Inseln, blüht im Sommer. Mein Exemplar ist 4 Fuß hoch und wird im Glashause überwintert.

19. *Rumex luxurians*. Linn. suppl. Wuchernder Ampfer. ♃

Acetosa fagopyri folio. Bocc. mus. t. 126.

Mit getrennten Geschlechtern, herz = spießförmigen Blättern, und einem eckigen, weitschweifigen Stengel; die äußern Kelchblättchen sind pfriemenförmig, die innern kreisrund.

Die Wurzel ist ästig und knollig, wie bei Spiraea Filipendula; der Stengel 1 — 2 Fuß lang, auf der Erde hingestreckt, mit vielen eckig = gestreiften Zweigen versehen. Die Blätter sind herz = spießförmig, glatt, am Rande purpurröthlich, gewellt, kaum gekerbt und enthalten einen sauern Saft, wie die Blätter von R. acetosa. Die Blumen bilden große zusammengesetzte Endrispen mit

abwechselnden Trauben. Die Geschlechter sind getrennt, mit sechsblättrigen Kelchen versehen, die äußern Kelchblättchen pfriemenförmig, kürzer als die innern, fast zirkelrunden Blättchen.

Diese Art wächst auf Alpen in Frankreich. Sie gleicht dem grauen Ampfer (R. scutatus), unterscheidet sich aber durch einen eckigen, sehr ästigen Stengel, und durch herz = spießförmige, nicht lanzett = pfeilförmige Blätter. In Gärten gedeiht sie am besten in lockerem, nahrhaftem Boden und an einem etwas schattigen Standorte.

20. *Rumex maritimus.* L. Schmalblättriger Ampfer; der strandliebende Sauerampfer. Engl. Sea Dock; golden Dock. ⊙. ♂

Lapathum aquaticum. Bocc. muf. 2. t. 104.

Eine krautartige Pflanze, in Europa an Meerufern wildwachsend, mit rother, etwas ästiger Wurzel, einem unbehaarten Stengel, und linien = lanzettförmigen, mehr oder weniger gewellten, langgespitzten Blättern; sie trägt Zwitterblumen, deren innere Kelchblättchen gezähnt und alle mit einer Drüse versehen sind. In Deutschland wächst sie an Wassergraben, blüht im Juni und Juli.

21. *Rumex multifidus.* L. Vielspaltiger Ampfer. ♃

Acetofa minor erecta. Bocc. muf. 2. t. 126.

Mit getrennten Geschlechtern, aufrechten Stengeln, und spießförmigen Blättern, deren Lappen vielspaltig sind. Er findet sich auf Alpen in Calabrien, Hetrurien und im Oriente.

22. *Rumex Nemolapathum.* Linn. fuppl. p. 212. Waldliebender Ampfer. Engl. Wood Dock. ♃

R. conglomeratus. Roth. germ. I. 160.

R. paludofus. Ait. Kew.

Lapathum petiolis latescentibus. Hall. helv. nr. 1590.

Mit Zwitterblüthen, gleichbreiten, stumpfen, ungetheilten Kelchblättchen, entfernten Blumenquirlen, steifen,

geraden Aesten und fast wellenförmigen Blättern, wovon die untern herz-lanzettförmig, die obern lanzettförmig sind.

Diese Art wächst in Wäldern und Hainen, an Wassergraben und an feuchten Orten in Deutschland, der Schweiz und in England, blüht im Juli und August. Der Stengel ist aufrecht, 2—4 Fuß hoch und mit lanzettförmigen, ein wenig gewellten, spitzigen Blättern besetzt. Die Blumen bilden entfernte Quirle; die innern Kelchblättchen sind ungetheilt und beinahe alle mit einer Drüse besetzt.

23. *Rumerx nervosus*. Vahl symb. 1. p. 27. Rippenblättriger Ampfer. ♄

R. persicarioides. Försk. descript. 76.

Mit Zwitterblüthen, glattrandigen, nackten Kelchblättchen, und länglichen, dreirippigen Blättern.

Dieses Staudengewächs hat einen aufrechten, unten holzigen Stengel, mit cylindrischen, gestreiften, gegliederten Zweigen. Die Blätter sind gestielt, länglich, gespitzt, ganzrandig, glatt, graugrün, mit drei dicken Rippen versehen, 1 Zoll und darüber lang, die Blattstiele so lang als die Blätter, die Afterblätter häutig, die Scheide abgestutzt. Die Blumen stehen auf haarförmigen Stielchen und bilden Endrispen; die äußern Kelchblättchen sind zurückgebogen, die innern fast kreisrund, unbehaart und ganzrandig.

24. *Rumex obtusifolius*. L. Stumpfblättriger Ampfer; gemeine breitblättrige Mengelwurz. Engl. Blunt-leav'd Dock. ♃

Hippolapathum. Munt. brit. t. 187.

Mit Zwitterblüthen, gezähnten innern Kelchblättchen, wovon eins mit einer Drüse versehen ist, und länglich-herzförmigen, stumpfen, fast gezähnten Blättern.

Der Stengel wird 2—3 Fuß und darüber hoch; die Aeste stehen aufrecht. Die Wurzelblätter sind ungefähr 1 Fuß lang, lanzettförmig, stumpf, so wie die Blätter

des Stengels. Die Blumen sind alle zwitterblüthig, die innern Kelchblättchen gezähnt; eins davon ist mit einer Drüse versehen. Diese Art wächst in der Schweiz, Frankreich, England und in Deutschland an Zäunen, Gräben und Bächen, an manchen Orten häufig, blüht vom Juni bis August.

25. *Rumex Patientia.* L. Gemüse-Ampfer; Patienskohl; englischer Spinat; gelinder Gartenampfer. Engl. Patientia Dock. Franz. Patience surette. Parelle des jardins. ♃

Mit Zwitterblüthen, ganzrandigen, innern Kelchblättchen, wovon nur eins mit einer Drüse versehen ist, und ey-lanzettförmigen Blättern.

Der Stengel ist 3—4 Fuß hoch, aufrecht, gefurcht-gestreift, etwas ästig. Die Blätter sind länglich-lanzettförmig, unbehaart, die Blattstiele an der Basis scheidenartig, häutig. Die Blumen stehen am obern Theile des Stengels und der Zweige, sind lauter Zwitter, die äußern Kelchblättchen klein, vertieft, die innern röthlich oder schmuzig grün, geadert, ganzrandig; nur eins derselben trägt auswendig an der Basis eine röthliche Drüse. Die Staubfäden sind kurz, haarförmig und mit gelblichweißen Antheren gekrönt.

Diese Art wächst in Italien, ist aber auch in einigen Orten in Deutschland verwildert; sie blüht im Mai und Juni. Die Wurzelblätter sind ziemlich groß und werden als Spinat genutzt, deswegen wird diese Pflanze in Gemüsgärten gezogen, und durch Saamen und Wurzeltheilung vermehrt.

26. *Rumex persicarioides.* L. Wellenblättriger Ampfer. ⊙

Eine jährige Pflanze aus Virginien, mit einem sehr ästigen, etwa eine Spanne langen Stengel, und lanzettförmigen, gestielten, glatten, ungetheilten, wellenförmigen Blättern. Die Blumen sind Zwitter, die innern Kelchblättchen gezähnt und mit Drüsen versehen. Den Saamen hiervon streut man an Ort und Stelle ins Land.

27. *Rumex pulcher*. L. Schöner Ampfer. Engl. Fiddle Dock. Franz. Lapathon violon. ♃

Lapatum arvense. Till. pis. 93. t. 37. f. 2.

Mit Zwitterblüthen, gezähnten innern Kelchblättchen, wovon oft nur eins mit einer Drüse versehen ist, und geigenförmigen Wurzelblättern.

Diese Pflanze wächst in England, Frankreich, Italien und in der Schweiz, blüht im Juni und Juli. Der Stengel ist sehr ästig und mit länglich-eyförmigen, ungetheilten, nicht buchtigen Blättern besetzt. Die Wurzelblätter sind an beiden Seiten buchtig ausgeschweift, also geigenförmig, die blüthentragenden Zweige abwärts gebogen, die Blumen lauter Zwitter, die innern Kelchblättchen netzförmig geadert gezähnt, an der Spitze stumpf; oft ist nur ein Kelchblättchen mit einer Drüse versehen.

28. *Rumex roseus*. L. Großfrüchtiger Ampfer; rosenrother Ampfer. Red-flower'd Dock. ⊙

Acetosa rosea. Mill. dict. nr. 16.

Acetosa aegyptia. Schaw. afr. 5. f. 5.

Diese jährige, in Aegypten einheimische Pflanze hat einen unbehaarten, mit ausgerändeten Blättern besetzten Stengel. Die Blumen sind lauter Zwitter und haben eine rosenrothe Farbe; ein inneres Kelchblättchen ist groß, fast einen Zoll lang, freisrund, mit einem Adernetz geziert, am Rande und an der Spitze gezähnt und an der Basis gespalten. Man behandelt sie ohngefähr wie Nr. 5.

29. *Rumex sangvineus*. L. Blutartiger Ampfer; rothe Mengelwurz. Drachenampfer. Engl. Bloody Dock. Franz. Patience rouge. Sang de Dragon. ♃

Mit Zwitterblüthen, ganzrandigen innern Kelchblättchen, davon das äußere mit einer Drüse versehen ist, und herz-lanzettförmigen Blättern.

Der Stengel ist aufrecht, gestreift, schwarzroth, ästig, 3 Fuß und darüber hoch. Die Blätter sind lanzettförmig, ein wenig gewellt, mit rothen Rippen und Adern

versehen, die Wurzelblätter größer, die Rippen und Adern mehr gefärbt, die Blattstiele schwarzroth. Die Blumen bilden halbe oder ganze Quirle, sind lauter Zwitter, die äußern Kelchblättchen an der Spitze einwärts gebogen, die innern größer, ganzrandig; nur eins ist mit einer röthlichen Drüse versehen.

Diese Art wächst in Virginien, auch in einigen Gegenden von Deutschland, blüht im Juli und August und variirt mit einem grünen Stengel und schmälern Blättern, deren Stiele und Adern mehr oder weniger gefärbt sind. Die jungen Blätter von unserm blutrothen Ampfer können als Gemüse, auch als Salat benutzt werden. Wenn sich der Saame entwickelt, so erscheinen die Pflänzchen mit spatelförmigen, stumpfen, gestielten Cotyledonen; die ersten Stengelblätter, welche zwischen denselben hervorkommen, sind mit schönen rothen Adern gezeichnet und haben ein gefälliges Ansehen.

30. *Rumex scutatus*. L. Grauer Ampfer; der schildförmige Sauerampfer; französischer Saueramfer; Agrestampfer. Engl. French sorrel. Franz. Oseille franche. Oseille ronde. ♃

γ. R. glaucus. Jacq. ic. rar. t. 67.

Mit Zwitterblüthen, innern ungezähnten, drüsenlosen Kelchblättchen, welche kürzer sind als die äußern, und spießförmigen, gestielten, graugrünen Blättern.

Der Stengel ist, wie die ganze Pflanze glatt, grau: oder bläulichgrün, an der Basis holzig, liegend, dann aufrecht. Die Blätter stehen wechselsweise auf halbrunden, 3—4 Zoll langen Stielen, welche am Grunde mit einer häutigen, umfassenden Scheide versehen sind; die untern sind rundlich, dreieckig, fast schildförmig, die obern spießförmig, am Rande mehr oder weniger wellenförmig erhaben. Die Blumen stehen traubenartig am Ende des Stengels und der Zweige, und die Blumenstiele sind am Grunde mit weißlichen, häutigen Scheiden umgeben. Es sind lauter Zwitterblüten, deren äußere Kelchblättchen vertieft, mit einem weißen Rande versehen, und länger sind als die innern drüsenlosen Blättchen; die zu:

rückgeschlagenen Narben sind weiß, geschlitzt, die Antheren länglich, röthlich oder gelb.

Dieser Ampfer wächst in der Schweiz, auch in einigen Gegenden von Deutschland an Mauern ꝛc., blüht vom Mai bis Juli. Er ist saftig und hat einen sauern Geschmack, deswegen kann er in Küchen fast eben so, wie der gemeine Sauerampfer benutzt werden, in dieser Absicht wird er auch in einigen Küchengärten kultivirt.

31. *Rumex spathulatus*. Thunb. prodr. 67. Spathelblättriger Ampher.

Die Blätter sind nach Thunberg's Beschreibung verkehrteyförmig, stumpf, und die innern Kelchblättchen mit einer Drüse versehen. Er wächst auf dem Kap.

32. *Rumex spinosus*. L. Dorniger Ampfer; der kretische Sauerampfer. Engl. Prickly sorrel. Franz. Bette de Crete. Poirée de Crete. ☉

Mit getrennten Geschlechtern, und dornigen Kelchblättchen.

Der Stengel ist auf der Erde hingestreckt, 1—2 Fuß und darüber lang. Die Blätter sind langgestielt, länglich = lanzettförmig, unbehaart; sie haben einen säuerlichen Geschmack und gleichen den Mangoldblättern, sind aber nicht so groß. Die unfruchtbaren Zwitterblumen haben sechs Staubfäden, aber keinen Griffel. Die innern einblättrigen Kelche der weiblichen Blumen sind an der Spitze mit drei hakenförmig zurückgekrümmten Dornen versehen, und bedecken den Saamen. Auf der Insel Candia werden die Blätter von dieser Pflanze häufig als Gemüse benutzt. In unsern Gärten säet man den Saamen an der bestimmten Stelle ins Land.

33. *Rumex thyrsoides*. Desfont. Fl. atl. Straußblüthiger Sauerampfer. D. ♃

Mit einem einfachen, aufrechten Stengel, spießförmigen Blättern, und einer zusammengedrängten Rispe. Er ist mit R. Acetosa sehr nahe verwandt und vielleicht nur eine Abänderung. Die Blumenrispe ist gedrängt, strauß-

förmig, die Kelchblättchen sind doppelt grösser, schön rosenroth. Wächst auf Wiesen in der Barbarei.

34. *Rumex tingitanus.* L. Stinkender Ampfer. Engl. Tangier Dock. ♃

Acetosa vesicaria tingitana. Moris. hist. 2. s. 5. t. 28. f. 8.

Mit Zwitterblüthen, herzförmigen, stumpfen, ungetheilten Kelchblättchen, und ey-spießförmigen Blättern.

Der Stengel ist ästig, aufrecht. Die Blätter sind gestielt, eyförmig, langgespitzt, ein wenig scharf, an der Basis fast spießförmig. Die Blumen bilden lange Trauben; sie stehen zu 3—5 beisammen auf besondern Stielen. Die innern Kelchblättchen sind herzförmig, stumpf, ganzrandig, und ohne Drüse. Er wächst in der Barbarei und in Spanien, blüht im Sommer.

35. *Rumex tuberosus.* L. Knolliger Ampfer. Engl. Tuberous-rooted Dock. ♃

Mit getrennten Geschlechtern, und lanzett-spießförmigen Blättern, deren untere hakenförmige Lappen abstehen. Die Wurzel besteht aus fleischigen Knollen, wie bei Spiraea Filipendula. Der Stengel ist aufrecht, einfach und mit lanzett-spießförmigen Blättern besetzt. Die Blumen nähern sich in Rücksicht ihrer Gestalt den Blumen von dem gemeinen Sauerampfer. Er wächst in Italien, perennirt aber auch in unsern Gärten im Freien.

36. *Rumex verticillatus.* L. Wirtelblüthiger Ampfer. ♃

Mit Zwitterblüthen, deren innere Kelchblättchen ungetheilt und alle mit Drüsen versehen sind, lanzettförmigen, schmalen, gespitzten Blättern, cylindrischen Blattscheiden, und wirtelständigen Blumen. Er kommt aus Virginien und perennirt im Freien.

37. *Rumex vesicarius.* L. Blasenfrüchtiger Ampfer; der Blasenampfer. Engl. Bladder'd sorrel. ☉

Acetosa americana. Moris. hist. 2. s. 5. t. 28. f. 7.

Mit gepaarten Zwitterblüthen, großen, häutigen Kelchblättchen, und glatten, ungetheilten Stengelblättern.

Die ganze Pflanze ist unbehaart, krautartig, saftig und hat einen gelinden sauern Geschmack. Der Stengel wird 8 Zoll bis 1 Fuß und darüber lang. Die Blätter sind etwas fleischig, graugrün, rundlich-herzförmig, ungetheilt und langgestielt. Die Blumen stehen meistentheils zu 2 beisammen auf einem Stiele. Die Kelchblättchen sind groß, häutig, mit einem rothen Adernetz geziert; sie bedecken den Saamen und bilden alsdann einen aufgeblasenen, häutigen, rauschenden Saamenbehälter. Der Saamen ist glatt, weißlichgelb, gespitzt und hat drei scharfe Ecken. Sie ist in Asien, Afrika und Amerika einheimisch, blüht im Juni und Juli. Den Saamen säet man an der bestimmten Stelle ins Land. Die Cotyledonen (Saamenblätter) der jungen Pflänzchen sind lanzettförmig, stumpf, an der Basis verdünnt, glatt und glänzend.

Die Kultur der Ampferarten, welche in ökonomischer Hinsicht in Gärten gezogen werden, ist allgemein bekannt, und noch überdies in verschiedenen, in das Fach der Oekonomie und Gartenkunst einschlagenden Schriften sehr weitläuftig beschrieben. Die übrigen Arten unterhält man in botanischen Gärten, und vermehrt sie durch Saamen, Zertheilung der Wurzel und die Sträucher durch Stecklinge. Diejenigen perennirenden Arten, welche in wärmern Gegenden, als unser deutsches Klima ist, einheimisch sind, überwintert man in Glashäusern, oder in ähnlichen frostfreien Behältern.

Rumphia. Linn. Rumphie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein dreiblättriger Kelch und eine dreiblättrige Krone; drei Staubfäden und ein Griffel mit dreieckiger Narbe. Die Steinfrucht ist dreifächrig; jedes Fach enthält einen Saamen.

Linn. System III. Klasse I. Ordn.

1. *Rumphia amboinensis*. L. Amboinische Rumphie. ♄

Myxa pyriformis. Raj. hist.

Tsiem-tani. Rheed. mal. 4. p. 25. t. 11.

Ein sehr großer Baum, in Ostindien einheimisch, mit aschgrauer Rinde, abwechselnden, gestielten, herz-eyförmigen, rauchen, scharfen Blättern, welche mit kleinen, spitzigen Zähnchen versehen sind, und winkelständigen, etwa eine Spanne langen Blumentrauben; die Staubfäden sind eben so lang, als die länglichen Blumenblätter, und mit kleinen Antheren gekrönt. Diesen Baum pflanzt man in Dammerde, die mit etwas lehmigem Erdreiche und Flußsande gemischt ist, und stellt ihn ins Treibhaus. Wenn in einem Treibhause das in der Einleitung des ersten Bandes beschriebene Erdbeet angelegt ist: so findet er in demselben einen seiner Größe und dem Vaterlande angemessenen Standort. Der Saamen wird in Blumentöpfe gelegt, und in Absicht der Wärme und Feuchtigkeit eben so behandelt, wie ich bei Chionanthus und Erythrina gelehrt habe.

Runcinatum folium, ein schrotsägeförmiggezähntes Blatt. So nennt man ein halbgefiedertes, oder fiederförmig eingeschnittenes Blatt, dessen spitzige Einschnitte sich abwärts beugen und einen Bogen bezeichnen, z. B. die Blätter von Crepis biennis, Leontodon Taraxacum u. a. m.

Rupala. Rhopala gen. pl. edit. Schreb. nr. 144. Stinkbusch.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch fehlt. Die Blumenkrone hat vier Blätter, welche an der Basis zusammenhangen; vier Staubfäden sind in der Mitte der Kronblätter eingefügt; ein Griffel. Der Saamenbehälter ist einfächrig, einsaamig.

Linn. System IV. Klasse I. Ordn.

1. *Rupala montana.* Vahl symbol. 3. p. 20. Bergliebender Stinkbusch. Engl. Mountain Rupala. ♄

Roupala montana. Aubl. guj. 1. t. 32.

Mit gestielten, eyförmigen, leberartigen, unbehaarten Blättern, und traubenständigen Blumen. Diese sind

inwendig weiß und auswendig gelb; die Antheren fast festsitzend.

2. *Rupala sessilifolia.* Willd. Stinkbusch mit stiellosen Blättern. ♄

Roupala sessilifolia. Richard. Act. Soc. Hist. Nat. Paris. I.

Mit abwechselnden, ungestielten, länglich-keilförmigen Blättern, und einzelnen Blumenähren, welche in den Blattwinkeln, an den Seiten und Spitzen der Zweige entspringen.

Da diese beiden Holzarten auf Cajenne einheimisch sind, so müssen sie ohnfehlbar ins Treibhaus gestellt werden. Ich habe sie noch nicht kultivirt.

Ruppia. Linn. Ruppie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch besteht aus zwei abfallenden Blättchen, die Krone fehlt; vier Staubfäden und vier Fruchtknoten mit vier Narben ohne Griffel. Vier gestielte Saamen.

Linn. System IV. Klasse IV. Ordn.

Anm. Diese Gattung führt ihren Namen zu Ehren des Herrn Bernhard Rupp, Verfassers der Flora Jenensis.

1. *Ruppia maritima.* L. Meer-Ruppie. ⊙

Buccaferra maritima. Mich. gen. 72. t. 35.

Potamogeton maritimum. Rai. angl. 3. t. 6. f. 1.

Diese Pflanze wächst in Europa an Meerufern, an Bächen und in Wassergräben, die einen salzigen Boden haben, z. B. im Holsteinischen, im Nassauischen, in Schlesien u. a. O., blüht im Juli und August. Die zarten, borstenförmigen Blätter stehen gewöhnlich unter dem Wasser und die vierblüthige Aehre ragt über dasselbe hervor.

Ruscus. Linn. Mäusedorn.

Kennzeichen der Gattung.

Getrennte Geschlechter auf verschiedenen Pflanzen, und zuweilen Zwitterblumen auf einer Pflanze. Sie haben einen sechsblättrigen, oder sechstheiligen, abstehenden Kelch und eine bauchige, eyförmige, einblättrige Krone (Nectarium nach Linn.), welche an der Spitze drei unten verwachsene Antheren trägt; bei den weiblichen oder Zwitterblumen umschließt diese Blumenkrone einen Fruchtknoten mit einem einfachen Griffel. Die Frucht ist eine kugelrunde, dreifächrige Beere; in jedem Fache derselben liegen meistentheils zwei Saamen.

Linn. System XXII. Klasse XI. Ordn.

1. *Ruscus aculeatus.* L. Stachliger Mäusedorn; Hockenblatt; Bruschkraut. Prickly Butcher's-Broom. Franz. Le Houx frélon. ♄

Die Stengel sind aufrecht, grün, gestreift, unbehaart, und die Zweige stehen meistens quirlförmig. Die Blätter sind eyförmig, steif, lederartig, durchaus glatt, ganzrandig, ausdauernd, an der Spitze mit einem scharfen Stachel besetzt; sie sind etwa 1 Zoll lang, fast ungestielt, meistentheils gedreht, so daß der Rand der einen Seite seine Richtung gegen den Stengel hat. Die Blumen stehen einzeln auf der Oberfläche der Blätter, sind nackt und entwickeln sich im Frühlinge; zuweilen zeigen sich schon die Knospen im November und December. Die Blumen sind klein, grünlichweiß, kurzgestielt; am Grunde des kurzen Blüthenstiels sitzt ein sehr kleines, häutiges, scheidenartiges Blättchen, welches mit einem pfriemenförmigen, krautartigen Stachel versehen ist.

Dieser immergrüne Strauch wächst in England, Frankreich, Italien, der Schweiz und in Oesterreich; in unsern Gärten dauert er im Freien, und wird 1—2 Fuß, in gutem Boden beinahe 3 Fuß hoch. Die jungen Sprossen, welche aus der Wurzel hervorkommen, sollen in Italien wie Spargel zur Speise dienen, und hauptsächlich wegen der Beförderung des Urins genossen werden.

2. *Ruscus androgynus.* Linn. syst. veg. Zwitterblüthiger Mäusedorn; das klimmende Hockenblatt. Engl. Climbing Butcher's Broom. ♄

Mit rankenden, mehr oder weniger gewundenen, 4—6 Fuß hohen Stengeln, und abwechselnden, ovalen, spitzigen, glänzenden, an der Basis gerundeten Blättern, welche mit parallelen Rippen versehen sind. Die Blumen sind gestielt und stehen zu 6—12 beisammen, an den Seiten der Blätter; es sind Zwitterblüthen und hinterlassen rundliche Beeren.

Dieser immergrüne Schlingstrauch, welcher den größten Theil des Sommers mit seinen niedlichen gelblichweißen Blumen sich schmückt, wächst auf den canarischen Inseln und verlangt daher Durchwinterung im Glashause.

3. *Ruscus Hypoglossum.* L. Zungenblättriger Mäusedorn; Doppelzunge; Zapfenkraut; das bergliebende Hokkenblatt. Engl. Double-leav'd Butcher's Broom. ♄

Mit einfachen, eckigen, 1—2 Fuß hohen Stengeln, und ey-lanzettförmigen, ganzrandigen, glänzenden Blättern.

Diese Art wächst in Ungarn und Italien, blüht vom April bis Mai. Die Blumen sind gestielt und stehen auf der Unterfläche der Blätter zu 3—4 beisammen; sie sind am Grunde mit einem zungenförmigen Blatte bedeckt, wodurch sich diese Art besonders auszeichnet. Außerdem sind auch die Blumenstiele mit einigen kleinen Schuppen versehen. Sie dauert in unsern Gärten im Freien.

4. *Ruscus Hypophyllum.* L. Großblättriger Mäusedorn; Hockenblatt. Engl. Broad-leav'd Butcher's Broom. Franz. Fragon. ♄

Die Stengel sind glatt, grün, eckig-gefurcht, 1—2 Fuß hoch. Die Blätter ey-lanzettförmig, langgespitzt, glatt, lederartig, ganzrandig, 2—3 Zoll lang und drüber. Die Blumen sind getrennten Geschlechts, grünlichweiß, gestielt und stehen auf der Unterfläche des Blattes, zu 2—6 beisammen; ihre Stiele sind mit einigen sehr kleinen, häutigen, schuppenartigen Blättchen besetzt. Die weiblichen Blumen hinterlassen runde Frücht, welche zur Zeit der Reife eine rothe Farbe erhalten. Diese Art wächst in Italien, blüht im Mai und verträgt unsere Winter im Freien.

5. *Ruscus racemosus.* L. Traubenartiger Mäusedorn; das traubentragende Hockenblatt; Alexandrinischer Lorbeer. Engl. Alexandrian Laurel. Franz. Grand-Laurier Alexandrin. ♄

Die Zweige sind grün, ästig, die Blätter ey-lanzettförmig, gespitzt, glatt, lederartig, ganzrandig, 1—2 Zoll lang und stehen wechselsweise auf sehr kurzen, gebogenen Stielen. Die Blumen sind Zwitter, grünlichweiß und bilden lockere Trauben, am Ende des Stengels und der Zweige; sie entwickeln sich von Juni bis August, oft bis im Herbst und liefern kleine rothe Beeren, welche mit 1 bis 3 Fächern variiren.

Dieser immergrüne 2—4 Fuß hohe Strauch, welcher auf den Inseln des Archipelagus einheimisch ist, wird von einigen Schriftstellern für den Lorber gehalten, womit die Helden des Alterthums gekrönt wurden. In milden Klimaten von Deutschland dauert er, in günstigem Boden und an einer beschützten Lage im Freien aus; in nördlichen Gegenden wird er in frostfreien Behältern überwintert.

6. *Ruscus reticulatus.* Er wächst auf dem Kap und trägt netzförmig geaderte Blätter. Diese Art habe ich noch nicht gesehen.

Diese Gewächse lieben einen lockeren, nahrhaften, feuchten Boden und lassen sich außer den Saamen sehr leicht durch Zertheilung und durch Sprößlinge vermehren. Wegen der glatten, glänzenden, ausdauernden Blätter werden sie zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit in Naturgärten benutzt. Nr. 2 und 6 verlangen Durchwinterung im Glashause. Die übrigen halten in milden Klimaten, an beschützten Orten im Freien aus und dienen zur Verschönerung der sogenannten Wintergärten. In nördlichen Gegenden leiden sie zuweilen von harten Frösten, besonders dann, wenn nicht viel Schnee liegt und die obern Pflanzentheile nicht damit bedeckt sind, deswegen überwintern sie einige Gärtner, die in kalten Gegenden wohnen, in frostfreien Behältern. Nr. 1, 3 und 4 sind im hiesigen Garten ziemlich dauerhaft.

Russelia. Gen. pl. edit. Schreb. Russelie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch hat fünf Blätter, die an der Spitze borstenförmig sind. Die Blumenkrone ist röhrig, die Röhre verlängert, der Rand zweilippig, die Oberlippe ausgerandet, die Unterlippe dreilappig, der Schlund behaart; vier ungleich lange Staubfäden, eine kugelförmige Narbe. Die Kapsel ist einfächrig, zweiklappig, vielsaamig.

Linn. System XIV. Klasse II. Ordn.

1. *Russelia rotundifolia.* Cavan. Jcon. et descript. 5. t. 415. Rundblättrige Russelie. D. Engl. Round-leav'd Russelia. ♃. ♄

Mit einem strauchartigen, aufrechten Stengel, und gegenüberstehenden Zweigen und Blättern; die letztern sind ungestielt, herzförmig und rundlich. Sie wächst in Mexico, vornehmlich bei Acapulco. Man überwintert sie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause.

2. *Russelia sarmentosa.* Jacq. amer. t. 113. Kletternde Russelie. Engl. Climbing Russelia. ♄

Ein klimmender Strauch, mit viereckigen Zweigen, gegenüberstehenden, kurzgestielten, eyförmigen, gespitzten, gezähnten Blättern, welche auf der Oberfläche behaart, unten aber unbehaart sind, und winkelständigen, dreiblümigen, rothen Blumenstielen: die Zweige hangen meistentheils abwärts und die 2—3blümigen Blumenstiele sind mit kleinen Nebenblättchen versehen. Wächst auf der Insel Cuba, vornehmlich bei Havana in dichten Wäldern und kann ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden.

Beide Arten lieben Dammerde, die von verfaulten Vegetabilien entsteht, gehörig mit Sand und ein wenig lehmigem Erdreiche gemischt wird. Man überwintert sie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, oder im Glashause; und vermehrt sie durch Saamen und Stecklinge im Mistbeete; die zu Stecklingen bestimmten Zweige werden da, wo ein Blätterpaar entsteht und sich ein Knoten gebildet hat, dicht unter demselben durchgeschnitten und in die Erde gesteckt, gehörig beschattet und befeuchtet.

Russelia capensis s. Vahlia capensis.

Russula Pers. obs. myc. Agaricus. Linn.

Die Arten, welche Dr. Persoon zu dieser Schwammgattung zählt, werde ich im Nachtrage anzeigen.

Von dem großen grünen Täublinge Russula virescens. Pers. syn. 11. p. 447. R. aeruginosa. Pers. obs. Myc. 1. p. 103. (Agaricus virescens Schaeffer. fung. bav. t. 94.) finden wir in Trattinnick's vortrefflichen Werke: Fungi Austriaci 4 Lieferung, eine sehr genaue Beschreibung, welche noch überdies eine überaus schöne, nach der Natur gefertigte Wachsfigur und eine belehrende Abbildung begleiten.

Ruta. Linn. Raute.

Kennzeichen der Gattung.

Ein fünftheiliger, bleibender Kelch, fünf vertiefte (hohle) Kronblätter; zehn Staubfäden mit doppelten Antheren gekrönt; der Fruchtboden ist mit zehn vertieften Punkten oder Honiglöchern umgeben. Die Kapsel ist fünflappig, fünffächrig, an der Spitze aufspringend; die Fächer enthalten mehrere nierenförmige Saamen.

Linn. System X. Klasse I. Ordn.

1. *Ruta chalepensis.* L. Aleppische Raute; die afrikanische schmalblättrige Raute. Engl. Broad-leav'd Rue. ♄

Mit vielfach zusammengesetzten Blättern, wovon die Endblättchen umgekehrt-eyförmig sind, und gefranzt-gezähnten Blumenblättern.

Diese Art, welche in Arabien und in Syrien, besonders bei Aleppo, wild wächst, gleicht der gemeinen Gartenraute (Ruta graveolens). Sie hat aber einen höhern Stengel und einen stärkern Geruch; dann sind auch die Blumenblätter größer, hohl, am Rande gefranzt und die Lappen der Saamenkapsel mehr gespitzt. Sie blüht im Sommer und variirt mit breitern und schmälern Blättchen. Im hiesigen Garten dauert sie im freien Lande den Winter nicht aus, sondern muß im Glashause überwintert werden.

2. *Ruta fruticulosa.* Billard. pl. syr. dec. 1. t. 4. Kleinblüthige Raute. ♄

R. orientalis lineari folio. Buxb. cent. 2. t. 28. f. 1.

Der Stengel ist ästig und strauchartig. Die Blätter sind einfach, linien-spatelförmig, filzig, die Blumen klein, die Staubfäden mit feiner Wolle bekleidet. Sie ist in Syrien einheimisch und verlangt daher die Kultur der vorhergehenden Art.

3. *Ruta graveolens.* L. Gemeine Raute; Gartenraute; Weinraute. Engl. Garden Rue. Franz. Rue à odeur forte. ♄

Mit vielfach zusammengesetzten Blättern, länglichen Blättchen, wovon das Endblättchen umgekehrt-eyförmig ist, und ganzrandigen Blumenblättern.

Die ganze Pflanze ist glatt und hat eine blaulichgrüne oder meergrüne Farbe, der Stengel aufrecht, cylindrisch, holzig, oben fast rispenartig in Zweige getheilt, 1—3 Fuß hoch. Die Blätter stehen wechselsweise, sind vielfach zusammen gesetzt, oft ausdauernd, die Blättchen länglich, ganzrandig, die Endblättchen umgekehrt-eyförmig; die ganz obersten Blätter sind ungetheilt. Die Blumen stehen auf einblümigen Stielen an Enden und in den Theilungswinkeln der Zweige. Sie variiren in der Zahl der Kronblätter und der Staubfäden; und die eine Blume, welche in den untersten Theilungswinkeln der Zweige entspringt und sich zuerst entwickelt, hat fünf Kronblätter und zehn Staubfäden; die folgenden Blumen sind alle nur mit vier Kronblättern und acht Staubfäden versehen. Oft habe ich auch an kultivirten Pflanzen an einem Stengel nicht eine Blume mit fünf Kronblättern und zehn Staubfäden beobachtet, eben so wenig fand ich die Kapsel fünflappig oder fünfspaltig, sondern immer vierspaltig. Die regelmäßige Bewegung der männlichen Zeugungsorgane in der Befruchtungsperiode, welche schon vor mir einige Botaniker beobachtet haben, zeigte sich aber bei allen Blumen, daß nämlich ein Staubfaden nach dem andern sich in die Höhe richtet, seinen Staubbeutel über die Narbe ausstreckt und nach der Befruchtung sich wieder zurückbeugt und seine erste Stellung annimmt. Die Kronblätter sind gelb, vertieft

(hohl) an beiden Seiten ganzrandig und nur an der eingebogenen Spitze ein wenig gekerbt oder gefranzt. Die Kapsel ist bei völliger Ausbildung höckrig-runzlig.

Die gemeine Gartenraute wächst in Afrika und in Südeuropa, z. B. in Oesterreich, der Schweiz u. a. O., blüht im Juni und Juli. Alle Theile derselben haben einen starken gewürzhaften, aber nicht allen Personen angenehmen Geruch und sehr bittern Geschmack. Die frischen Blätter braucht man als ein krampfstillendes und magenstärkendes Mittel; sie werden klein geschnitten und auf Butterbrod gespeiset. Ihre Kultur ist allgemein bekannt; man zieht sie aus Saamen, auch durch Zertheilung und durch Stecklinge und benutzt sie in großen Gärten zur Einfassung der Beete und Rabatten.

4. *Ruta linifolia.* L. Flachsblättrige Raute. Engl. Flax-leav'd Rue. ♃

R. sylvestris. Bocc. mus. 2. t. 73.

Mit einfachen, lanzettförmigen, unbehaarten Blättern, gefranzten Staubfäden, und einem einfachen, krautartigen Stengel.

Diese Art findet sich in Spanien; ihre seitenständigen, zweispaltigen Rispen sind dreiblümig, und die in den Theilungswinkel stehende Blume ist ungestielt. Die Blume hat einen fünftheiligen Kelch und fünf ungetheilte, eyförmige, festsitzende Kronblätter; die Staubfäden sind an der Basis behaart.

5. *Ruta montana.* Loefl. it. p. 140. Bergliebende Raute. Engl. Mountain Rue. ♄

R. legitima. Jacq. ic. rar. 1. t. 76.

R. tenuifolia. Desfont. Fl. atl.

R. sylvestris. Mill. dict. nr. 3.

Mit vielfach zusammengesetzten Blättern, deren Blättchen alle linienförmig sind, und ganzrandigen Blumenblättern.

Sie wächst auf Bergen und Hügeln in der Schweiz, Spanien und Portugal. Der Stengel ist strauchartig, aufrecht und mit doppelt gefiederten oder vielfach zusammen-

gesetzten Blättern besetzt; die Afterblätter sind dreispaltig, gegrannt, die obern Blätter des Stengels 3—5spaltig, die Blättchen alle gleichbreit.

6. *Ruta patavina.* L. Dreiblättrige Raute. ♃

Pseudo-Ruta. Mich. gen. 22. t. 19.

Mit dreizähligen, festsitzenden Blättchen, gleichbreiten, ganzrandigen, an der Basis verdünnten Blättchen, und gelben doldenartigen Blumen, deren Kronblätter ungetheilt und flach sind. Sie wächst in Italien, vornehmlich bei Padua, blüht im Sommer.

7. *Ruta pinnata.* Linn. suppl. Gefiederte Raute. Engl. Winged-leav'd Rue. ♄

Mit gefiederten Blättern, lanzettförmigen, gezähnt-gekerbten, an der Basis verdünnten Blättchen, und ganzrandigen Blumenblättern.

Der Stengel ist strauchartig und mit ungepaart-gefiederten Blättern besetzt; diese bestehen meistens aus drei Paaren und einem einzelnen Blättchen, davon die Seitenblättchen linienförmig sind und einander gegenüber stehen; das Endblättchen ist fast eyförmig und sägeartig gezähnelt. Sie wächst auf den canarischen Inseln und verlangt daher Durchwinterung im Glashause. Die Blumen entwickeln sich im Frühlinge.

In lockerem, frischem, nicht nassem Boden gedeihen die Rautenarten am besten. Die ausländischen Arten, welche unsere Winter im Freien nicht aushalten, überwintert man in Glashäusern oder in ähnlichen frostfreien Behältern, und vermehrt sie durch Saamen im Mistbeete, auch durch Wurzelsprossen und Stecklinge. Die im Freien ausdauernden Arten bedürfen weniger Wartung; manche pflanzen sich durch Saamenausfall von selbst fort.

Ruta muraria s. Asplenium. nr. 18.

Rutilus, röthlich. Ein Roth mit Metall (Gold) Glanz. —

Ruyschia. Gen. pl. edit. Schreb. Ruyschie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünfblättrig, klein und bleibend. Die Krone hat fünf abstehende, zurückgebogene Blätter; fünf flache, an der Basis etwas breitere Staubfäden; der Fruchtknoten trägt eine viereckige, kreuzförmige Narbe, ohne Griffel. Die Frucht ist vielsaamig.

Linn. System V. Klasse I. Ordn.

1. *Ruyschia clusiaefolia.* Jacq. amer. t. 51. f. 2. Clusienblättrige Ruyschie. Engl. Balsam-tree-leav'd Ruyschia. ♄

Mit umgekehrt-eyförmigen, stumpfen, aderlosen Blättern, und seitenständigen, mit Nebenblättchen versehene Blumen. Wächst auf Martinik in Wäldern.

2. *Ruyschia surubea.* Willd.

R. souroubea. Swartz. prodr. 50.

Souroubea gujanensis. Aubl. guj. 1. t. 97.

Die Blätter sind umgekehrt-eyförmig, stumpf, ausgerandet, an der Spitze gezähnelt, geadert, die Blumen in schlaffe Endrispen gesammelt, welche mit dreitheiligen Nebenblättchen versehen sind, die Kronblätter fleischig. Wächst in Gujana.

Beide Arten wachsen in warmen Ländern und verlangen demnach eine Stelle im Treibhause. Die erste Art ist eine Schmarotzerpflanze, welche in ihrem Vaterlande auf alten Baumstämmen vegetirt und daher in unsern Treibhäusern schwer zu erziehen ist; die zweite Art verlangt Torferde, oder Dammerde, die aus verfaulten Vegetabilien entsteht, und viel Feuchtigkeit, denn sie wächst in ihrem Vaterlande in Waldbächen und an Graben.

Ruyschiana s. Dracocephalum. Nr. 2 und 15.

Ryania. Vahl eclog. 1. t. 9. Ryanie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünfblättrig, bleibend und gefärbt. Die Krone fehlt; viele Staubfäden stehen im Fruchtboden;

vier Narben. Die Frucht ist eine korkartige, einfächrige, vielsaamige Beere.

Linn. System XIII. Klasse I. Ordn.

1. *Ryania speciosa.* Vahl. Prächtige Ryanie. ♄

Ein prächtiger Baum mit cylindrischen Aesten, welche oben mit feinem Filze bedeckt sind. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, länglich, langgespitzt, schief, ganzrandig, durchaus glatt, gerippt, die Afterblätter pfriemenförmig. Die vortrefflichen Blumen stehen einzeln in Blattwinkeln, auf einblümigen Stielen; sie haben einen zierlichen, bleibenden Kelch, sehr viele Staubfäden (50 bis 60) und einen eyförmigen Fruchtknoten; der Griffel ist so lang als die Staubfäden und mit 4 Narben gekrönt. Die Frucht ist größer als eine Wallnuß und enthält viele eingehüllte Saamen, welche in Rücksicht ihrer Größe den Koriandersaamen gleichen.

Dieser Baum wächst auf der Insel Trinidad; er verlangt einen lockeren kräftigen Boden und einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben. Den Saamen legt man in Blumentöpfe und behandelt denselben eben so, wie ich bei Chionanthus und Erythrina gelehrt habe.

Rynchofpora. Vahl. Strickgras.

Character.

Squamae paleaceae, infimae vacuae. Cor. o. Sem. 1. coronatum ftylo perfiftente indurato, bafi latitudine feminis. Vahl. Enum. Plant. 2. p. 229.

1. *Rynchofpora alba.* Vahl enum. 2. p. 236. Weißes Strickgras. D. Engl. White Rynchofpora. ♃

Schoenus albus. Linn. fyft. veg. 98. Fl. dan. t. 320.

Cyperus minor paluftris. Morif. hift. 3. fect. 8. t. 9. f. 39.

Cyperus fuscus. β. Morif. hift. 3. fect. 8. t. 11. f. 40.

Gramen cyperoides. Scheuchz. gram. t. 11. f. 2.

Mit doldentraubigen, gebüschelten Aehrchen und einem borstigen Halme und Blättern.

Die Wurzel ist kriechend und perennirend. Die Halme sind etwa einen halben Fuß hoch, fadenförmig, aufwärtssteigend und nebst den fadenförmigen Blättern mit Borstenhaaren besetzt. Die Aehren länglich, gespitzt, weiß, in doldentraubenartige Endbüschel gesammelt; die Schuppen ey=lanzettförmig, spitzig. Der Saamen ist umgekehrt=eyförmig und mit einem eben so langen Schnäbelchen (der bleibende Griffel) gekrönt. Dieses Gras wächst im nördlichen Europa, an verschiedenen Orten in Deutschland, auf sumpfigen und torfigen Plätzen, blüht im Juli und August.

2. *Rynchospora aurea.* Vahl enum. 2. p. 229. Goldfarbenes Strickgras. D. ♃

Scirpus corymbosus. Linn. amoen. ac. 4. p. 303.

Schoenus surinamensis. Rottb. gram. 68. t. 21. f. 1. Swartz. fl. Ind. occid. 1. p. 99.

Die Halme werden 2—4 Fuß hoch, sind eckig, an den Knoten und Blattscheiden scharf, zwischen den Knoten glatt; die Blattscheiden sind einen Zoll lang und drüber, die Blätter am Rande und auf der Rückschärfe gezähnelt. Die Endrispen sind vielfach zusammengesetzt, die Aehrchen länglich=pfriemenförmig. Der Saamen ist umgekehrt=eyförmig, der bleibende Griffel fast rund und in der Mitte mit Furchen gezeichnet. Diese Art verlangt Durchwinterung in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, denn sie wächst in Surinam, Jamaika, China und Ostindien; in den Sommermonaten kann sie an einem beschützten Orte im Freien stehen.

3. *Rynchospora capitellata.* Vahl enum. 2. p. 235. Rundes Strickgras. D.

Schoenus capitellatus. Mich. fl. bor. amer. 1. p. 36.

Mit doldentraubenartig=gebüschelten gehäuften Aehren, unbehaarten Nebenblättern, und einem fadenförmigen, scharfeckigen Halme. Wächst in Carolina.

4. *Rynchospora cephalotes.* Vahl enum. 2. p. 237. Kopfförmiges Strickgras. D. ♃

Schoenus cephalotes. Rottb. gram. 61. t. 20. Willd. Spec. pl. 1. p. 265.

Mit einem beblätterten, dreiseitigen Halme, vierblättriger, herabhangender Hülle, und länglichen Endköpfchen.

Die Halme sind aufrecht, dreiseitig, knotig, sehr einfach und mit gekielten Blättern besetzt. Die Aehrchen sind braunroth, spitzig, in Endköpfchen gesammelt. Diese stehen doldentraubenartig; in den Blattwinkeln sind sie einfach, am Ende des Halms zusammengesetzt; der Saamen ist fast linsenförmig, braunroth, mit einem gelben Rande umgeben. Diese Art verlangt einen Standort im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben, denn sie ist in Surinam einheimisch.

5. *Rynchoſpora ciliata.* Vahl enum. 2. p. 235. Gefranztes Strickgras. D. Engl. Ciliated Rynchoſpora.
Schoenus ciliaris. Michaux fl. bor. amer. 1. p. 36.

Mit doldentraubenartig-gebüschelten Endähren, und gefranzten, etwas stumpfen Nebenblättern und Stengelblättern.

Die Halme sind ohngefähr 1 Fuß hoch, fadenförmig, oben filzig. Die Aehrchen bilden kurzgestielte Endköpfe, welche meistens zu 3 beisammen stehen; die Schuppen der Aehren sind braun, eyförmig, stechend. Der Saamen ist linsenförmig, glatt, das Schnäbelchen kurz; die Borsten sind kürzer als die Saamen. Dieses Gras wächst in Nordamerika, vornehmlich in Florida, blüht im Sommer.

6 *Rynchoſpora diſtans.* Vahl enum. 2. p. 235. Entferntblüthiges Strickgras. D.
Schoenus axillaris. Lamark. illuſtr. 1. p. 137.

Mit doldentraubig-gebüschelten, sehr entfernten, einzelnen Aehren, einem stumpfeckigen Halme, und fadenförmigen Blättern.

Die Halme sind 1 Fuß hoch und drüber, graugrün, mit stumpfen Ecken versehen, die Blätter fadenförmig, entfernt. Die einzelnen winkelständigen Blumenstiele sind borstenförmig, die Aehren gehäuft in doldentraubige Köpfchen gesammelt; sie sind klein, eyförmig, gelb- oder braunroth, die Schuppen eyförmig, gespitzt. Der lin-

senförmige Saamen ist schwarz und glänzend. Wächst in Nordamerika, in Carolina u. a. O.

7. *Rynchospora fascicularis.* Vahl enum. 2. p. 234. Gebüscheltes Strickgras. D.

Schoenus fascicularis. Michaux bor. amer. 1. p. 37.

Mit doldentraubig-gebüschelten Aehren, und linienförmigen Blättern.

Die Halme sind etwa 1 Fuß hoch, an den Ecken scharf, die Blätter entfernt, linienförmig, kürzer als die Halme. Die Doldentrauben stehen in Blattwinkeln und am Ende des Halmes, einzeln oder gepaart; die Aehren sind gebüschelt, in der Jugend pfriemenförmig, braun; der Saamen ist glatt. Vaterland wie bei der vorhergehenden Art.

8. *Rynchospora filiformis.* Vahl enum. 2. p. 232. Fadenförmiges Strickgras. D.

Mit winkelständigen, einfachen Doldentrauben, stumpfeckigen Halmen, welche so wie die Blätter fadenförmig sind.

Die Halme sind 1 Fuß hoch und drüber. Die Blätter stehen entfernt, sind steif, an der Rückschärfe und am Rande scharf und kürzer als der Halm. Die Aehren sind schmal, kaum 1 Zoll lang, die Saamen glatt; das Schnäbelchen ist eyförmig, so lang als der Saamen.

9. *Rynchospora glauca.* Vahl enum. 2. p. 233. Graugrünes Strickgras. D.

Schoenus rugosus. Vahl Ecl. amer. 2. p. 5.

Mit doldentraubig-gebüschelten, gedrängt stehenden Aehren, einem scharfeckigen Halme, und linienförmigen Blättern.

Die ganze Pflanze hat eine graugrüne Farbe; sie treibt viele dreiseitige, etwa anderthalb Fuß hohe Halme, welche mit kürzern, linienförmigen, etwas rauhen Blättern besetzt sind. Die Aehren sind klein, eyförmig, gespitzt, rostfarbig, dreiblümig und bilden zusammengezogene Doldentrauben. Der Saamen ist linsenförmig, am

Rande undeutlich geringelt, das Schnäbelchen eyförmig, so lang als der Saamen; die Borsten sind länger. Diese Art findet sich in Südamerika.

10. *Rynchospora glomerata*. Vahl enum. 2. p. 234. Geknaultes Strickgras. D.

Schoenus glomeratus. Linn. syst. veg. p. 97.

Mit doldentraubig-gebüschelten, sehr entfernten, gepaarten Aehren, einem stumpfeckigen Halme, und linienförmigen Blättern.

Diese Art, welche in Nordamerika zu Hause gehört, ist mit R. distans zunächst verwandt, unterscheidet sich aber durch höhere und stärkere Halme, durch dreimal breitere Blätter, durch gepaarte, nicht einzelne Blumenstiele, und durch umgekehrt-eyförmige Saamen; die Borsten sind kurz.

11. *Rynchospora gracilis*. Vahl enum. 2. p. 234. Dünnes Strickgras. D.

Schoenus gracilis. Swartz. prodr. 19.

Mit doldentraubig-gebüschelten Aehren, und linienförmigen Blättern, welche mit den Halmen gleiche Breite haben.

Die Halme sind 3—6 Fuß lang, schlaff, die Blätter sehr lang, fadenförmig. In den Blattwinkeln stehen die Blumenstiele einzeln, am Ende des Halms gepaart; die Aehren sind in doldentraubenartige Büschel gesammelt. Diese Art findet sich in Waldbergen in Jamaika.

12. *Rynchospora hirsuta*. Vahl enum. 2. p. 231. Rauchhaariges Strickgras. D. Engl. Hairy Rynchospora.

Schoenus hirsutus. Vahl Ecl. amer. 1. p. 6.

Die ganze Pflanze ist mit mäßiglangen Haaren bekleidet. Die Wurzel treibt viele etwa eine Spanne lange Halme, mit kürzeren, fadenförmigen Blättern besetzt. Die in den Blattwinkeln stehenden Doldentrauben sind einfach, am Ende des Halms zusammengesetzt, die Aehren klein, ungestielt, die Schuppen länglich, rostfarbig, am Rande

weiß; der Griffel ist tiefgespalten. Amerika ist das Vaterland.

13. *Rynchospora inexpansa.* Vahl enum. 2. p. 232. Carolinisches Strickgras. D. ♃

Schoenus inexpansus. Michaux fl. bor. amer. 1. p. 35.

Die Halme sind fadenförmig, 2 Fuß hoch, unten so dick wie eine Taubenfeder, stumpfeckig und glatt. Die Blätter stehen entfernt, sind linien-fadenförmig, am Rande scharf, graugrün. Die Blumenstiele haarförmig, die Aehren klein, pfriemenförmig braunroth die Schuppen lanzettförmig, außerhalb gekielt; die Doldentrauben sind zusammengezogen. Der Saamen ist runzlich, das Schnäbelchen eyförmig, gespitzt, halb so lang als der Saamen; die Borsten sind gezähnelt. Nordamerika ist das Vaterland.

14. *Rynchospora laxa.* Vahl enum. 2. p. 231. Schlaffes Strickgras. D.

Schoenus longirostris. Michaux fl. bor. amer. 1. p. 35.

Schoenus corniculatus. Lamark illustr. 1. p. 132.

Mit zusammengesetzten Enddoldentrauben, einzelnen Aehren, langgeschnäbelten Saamen und einem scharfeckigen, rauhen Halme.

Diese Art findet sich in Virginien und Carolina. Die Halme sind an den Ecken etwas scharf, und mit breitern Blättern besetzt. Die Blumenstiele sind schlaff, die untern 3—4 Zoll lang, 5—6blümig, die obern kaum 1 Zoll lang, 2—3blümig, die Aehren pfriemenförmig. Der Saamen ist zusammengedrückt, umgekehrt-eyförmig, von der Größe des Hanfsaamens (Cannabis sativa) und mit dem langen, ungetheilten, bleibenden Griffel gekrönt; die Borsten sind steif.

15. *Rynchospora micrantha.* Vahl enum. 2. p. 231. Kleinähriges Strickgras. D.

Schoenus rariflorus. Michaux fl. bor. amer 1. p. 35.

Die Halme sind eine Spanne bis 1 Fuß lang, undeutlich eckig, schlaff, die Blätter fadenförmig, sehr

schmal, schlaff und kürzer als die Halme. Die wenigblümigen Doldentrauben stehen einzeln. Die Aehren sind sehr klein, blaßgelb, die Schuppen eyförmig. Der Saamen ist umgekehrt-eyförmig, runzlig, das Schnäbelchen eyförmig; die Borsten sind länger als die Saamen. Wächst in Nordamerika.

16. *Rynchospora polyphylla.* Vahl enum. 2. p. 230. Vielblättriges Strickgras. D. ♃

Schoenus polyphyllus. Vahl Ecl. amer. 2. p. 5.

Mit einem blättrigen Halme, zusammengezogener Doldentraube, behaarten Blumenstielen, und einem Schnäbelchen, das eben so lang ist als der Saamen.

Der Halm ist an seinen Ecken scharf, beinahe ganz mit den Blattscheiden bedeckt, 2 Fuß hoch und drüber. Die Blätter sind blaßgrün, einen halben Fuß lang und einen halben Zoll breit, auf der Rückseite und am Rande scharf. Die Doldentrauben zusammengesetzt, einzeln oder gepaart. Der Saamen ist braun, mit einem eyförmigen Schnäbelchen gekrönt; die Borsten sind unbehaart, länger als die Saamen. Wächst auf der Insel Monserrat (eine von den caraibischen Inseln) und verlangt daher Durchwinterung in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

17. *Rynchospora setacea.* Vahl enum. 2. p. 233. Borstiges Strickgras. D.

Der Halm und die Blätter sind mit Borstenhaaren besetzt. Die Aehren bilden Doldentrauben, welche in Blattwinkeln und am Ende des Halmes entspringen; ihre Schuppen sind eyförmig. Der Saamen trägt einen eyförmigen Schnabel; die Borsten sind kürzer als die Saamen. Wächst wahrscheinlich in Südamerika.

18. *Rynchospora sparsa.* Vahl enum. p. 230. Waldliebendes Strickgras. D.

Schoenus sparsus. Michaux amer. 1. p. 35.

Schoenus miliaceus. Lamark illustr. 1. p. 137.

Die Halme haben scharfe Ecken. Die Blätter stehen entfernt, sind etwa eine Spanne lang, linienförmig,

und schlaff. Die winkelständigen Doldentrauben sind zusammengesetzt, die Enddoldentrauben doppelt zusammengesetzt, die Blumenstielchen haarförmig, die Aehren eyförmig, die Schuppen vertieft und mit einem Mucrone versehen. Der Saamen ist kugelrund und trägt ein kleines Schnäbelchen. Diese Art wächst in schattigen Wäldern in Nordamerika.

19. *Rynchofpora triflora.* Vahl enum. 2. p. 232. Dreiblümiges Strickgras. D.

Die Blätter stehen entfernt, sind am Rande etwas scharf und kürzer als der Halm. Die winkelständigen Doldentrauben sind einfach, die Enddoldentrauben zusammengesetzt, die Aehren länglich, etwa einen halben Zoll lang, cylindrisch. Der Saamen ist umgekehrt-eyförmig, runzlig, das Schnäbelchen pfriemenförmig; die Borsten sind so lang als der Saamen und auf der Rückseite behaart.

Die Kultur der vorher beschriebenen Gräser ist nicht schwer: man zieht sie aus Saamen, welcher von den in warmen Ländern einheimischen Arten ins Mistbeet, und von den dauerhaften ins Land gesäet wird; außerdem können die perennirenden Arten auch durch Zertheilung vermehrt werden. In Rücksicht ihres Standortes richtet man sich nach ihrem Vaterlande.

S.

Sabdariffa f. Hibiscus Sabdariffa.

Sabicea afpera f. Schwenkfeldia afpera.

Sabicea cinerea f. Schwenkfeldia cinerea.

Sabicea hirta f. Schwenkfeldia hirta.

Sabina f. Juniperus Sabina.

Saccatus, sackförmig, wenn ein Pflanzentheil sackförmig gebildet ist; das Laub bei Lichen faccatus Linn.

Saccellium. Humboldt et Bonpland plantt. equinoct. 4. Lief. p. 46. t. 13. Sackblume. D.

Character.

Masculus flos. Calyx inferus, minimus, 5dentatus. Corolla pentapetala, disco calycino affixa. Stamina quinque petalis opposita, ibidem inserta. Pistillum: vestigium ovarii globosum; Stylus unicus, corollam vix superans; Stigma bifidum.

Femineus flos. Calyx inferus, ventricosus, ore coarctato, quinquedentatus, persistens. Corolla nulla (aut forte caduca). Stamina nulla. Pistillum: ovarium superum, pluries tuberculatum; Stylus unicus, calyce brevior; Stigma bifidum. Pericarpium: osseum in fundo calycis vesicarii plurimum ampliati delitescens, stylo acuminatum, membrana fragili vestitum, septemloculare; loculis monospermis, duplici ordine dispositis; quatuor superioribus aequalibus; tribus inferioribus, quorum medius duobus adjunctis minor. Semina subovata, imo loculamento affixa.

Linn. System XXI. Klasse V. Ordn.

1. *Saccellium lanceolatum.* Humb. et Bonp. pl. aequin. 4. t. 13. Lanzettblättrige Sackblume. D. ♄

Ein ziemlich hoher Baum, mit abwechselnden cylindrischen Aesten, und wechselsweise stehenden Blättern. Diese sind lanzettförmig, 4—6 Zoll lang, ungetheilt, an der Spitze bisweilen gezähnt, kurzgestielt, auf der Oberfläche unbehaart, auf den Adern der Unterfläche mit feinem Filze bekleidet.

Die Geschlechter sind getrennt: männliche und weibliche Blumen finden sich auf einer Pflanze. Die männlichen Blumen sind klein und in vielblümige Trauben gesammelt; sie haben einen fünfzähnigen Kelch, fünf Kronenblätter, fünf gegenüberstehende Staubfäden und einen Griffel mit gespaltener Narbe. Die weiblichen Blumen bilden wenigblümige Trauben, welche über den Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige entspringen; die Blumenstielchen sind schlaff. Der Kelch umgiebt den Fruchtknoten, ist bauchig, sackförmig, 1 Zoll lang und

drüber, fünfzähnig und bleibend. Die Krone und die Staubfäden fehlen; bisweilen zeigt sich eine Blumenkrone, die aber bald abfällt. Der Fruchtknoten ist höckerig, warzig, der Griffel kürzer als der Kelch und mit einer gespaltenen Narbe gekrönt. Die Fruchthülle ist beinhart, der Griffel bleibend, langgespitzt; jedes Fach enthält einen umgekehrt-eyförmigen Saamen.

Da dieser Baum in Peru, vornehmlich bei Guancabelica (Stadt in Peru) an Flüßen und Bächen wildwächst, so müssen wir ihn ins Treibhaus, wenigstens in die zweite Abtheilung desselben, stellen und die Erde gehörig feucht erhalten. Ich habe ihn noch nicht kultivirt und kann daher die Vermehrung und übrigen Behandlungsmethoden nicht genau angeben. Nach meinem Dafürhalten können die der Erde anvertrauten Saamen eben so behandelt werden, wie ich bei Chionanthus, Guilandina u. a. m. gelehrt habe.

Saccharum. Linn. Zuckerrohr.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist zweiblättrig (oder fehlt), außerhalb mit langer Wolle bekleidet; die Krone besteht ebenfalls aus zwei Blättchen (Spelzen); drei Staubfäden und zwei rauche fiederförmige Griffel. Ein länglicher, gespitzter und bedeckter Saamen.

Linn. System III. Klasse II. Ordn.

1. *Saccharum arundinaceum.* Retz. obs. Teufels Zuckerrohr. ♃

Mit dichter Rispe, getheilten Blumenstielen, gepaarten, festsitzenden und gestielten Aehrchen, und dreiblättrigen Blumenkronen. Es verlangt eine Stelle im Treibhause, denn es ist in Bengalen einheimisch.

2. *Saccharum bengalense.* Retz. obs. fasc. 5. Bengalisches Zuckerrohr. ♃

Mit dichter Rispe, getheilten Blumenstielen, gepaarten, festsitzenden und gestielten Blümchen, und zweiblättrigen Blumenkronen, welche mit Zwitterblüthen versehen sind.

Diese Art gleicht der vorhergehenden, unterscheidet sich aber durch den Wuchs, durch zweiblättrige Blumenkronen, und durch braune, ins Gelbe spielende Narben. Uebrigens hat sie Vaterland und Kultur mit der vorhergehenden gemein.

3. *Saccharum cylindricum.* Lamark encyclop. 1. t. 40. f. 2. Cylindrisches Zuckerrohr. ♃

S. Koenigii. Retz. obſ. fasc. 5. p. 16.

Lagurus cylindricus. Spec. plant. 120.

Imperata arundinaea. Cyrill. ic. rar. faſc. 2. t. 11.

Mit rispenförmiger, cylindrischer, wolliger Aehre, einblümigen Blumenstielen, unbewehrten, zweimännigen Blumen, flachen Blättern, und behaarten Knoten am Stengel. Wächst im südlichen Frankreich, Sicilien, Afrika und in Indien.

4. *Saccharum japonicum.* Thunb. Japanisches Zuckerrohr. ♃

S. polydactylon. Thunb. jap. p. 42.

Boo vulgo obanna. Kaemph. amoen. faſc. 5. p. 899.

Mit gebüschelten Trauben, und gefranzten Kronenblättern, davon die äußern mit Grannen versehen sind. Wächst in Japan.

5. *Saccharum officinarum.* L. Aechtes Zuckerrohr; gebautes Zuckerrohr. Engl. Common ſugar Cane. Franz. Sucere Canne à ſucre. ♃. ♄

Arundo ſaccharifera. Bauh. pinax. p. 18.

Mit einem aufrechten Stengel, rispenständigen Blumen, und flachen Blättern.

Die Wurzel besteht aus verschiedenen Gelenken und vielen Fasern. Aus derselben erheben sich aufrechte, knotige Stengel, deren Höhe von dem Standorte und Boden abhängt; an jedem Gelenke derselben sitzt ein flaches, am Rande scharfes, gespitztes und mit einer weißen Mittelrippe versehenes Blatt, das 2—3 Fuß und darüber lang ist. Die Blattscheiden umfassen den Stengel und ihre Länge erstreckt sich gewöhnlich von einem Knoten bis

zu dem andern. Die Blumen entspringen am Ende des Stengels und bilden dichte, ziemlich große Rispen von gefälligem Ansehen; die Blumenblätter sind am Grunde mit langer, federartiger Wolle bekleidet, die Staubfäden haarförmig und die Griffel rauch; der Saame ist langgespitzt, fast pfriemenförmig.

Dieses Rohr, das den allgemein beliebten Zucker liefert, wächst auf bewässerten Gegenden beider Indien, wo es auch wegen seines nutzbaren Zuckersaftes häufig gebauet wird. In unsern Gärten verlangt es zu einem guten Wachsthum durchaus ein Treibhaus und viele Feuchtigkeit, besonders in heißen Tagen. In meinem Treibhause hat eine Pflanze, die auf folgende Art behandelt wurde, Blüthen getragen: In der ersten Hälfte des Monats April ließ ich die Pflanze mit dem ganzen Erdballen in einen größern Topf, in frische Erde pflanzen, und nachher den Topf, der sowohl an den Seiten als auf dem Boden mit Löchern versehen war, bis an den Rand in ein neu angelegtes, mäßig warmes Lohbeet einsenken; auswendig, an den Wänden des Topfes wurde ebenfalls etwa 6 Zoll breit frische Erde rings um denselben gelegt. Die Erde, welche ich hierzu benutzte, bestand aus drei Theilen guter, gehörig mit Flußsande gemischter Torferde und aus einem Theile lehmiger Rasenerde, d. h. Erde von Rasen, der in Lehmboden gestanden hat. Ohngefähr 6—8 Wochen nach dem Einsetzen der Pflanze bemerkte ich, daß die Wurzeln durch die an den Seiten des Topfes befindlichen Löcher gewachsen waren und sich in der daranliegenden Erde und in der Lohe ausbreiteten, daher ließ ich nicht nur die im Topfe liegende Erde und Wurzeln reichlich befeuchten, sondern auch die Erde und Lohe um den Topf herum, in einem Umfange von 2—3 Fuß täglich ein und bei warmer Witterung zweimal mit Wasser begießen.

Unter dieser Pflege wuchs meine Pflanze vortrefflich; ihre Stengel erreichten eine Höhe von 7—10 Fuß und zweie davon trugen auf ihrem Gipfel eine ziemlich große Rispe mit langen, einfachen, wolligen Blumenähren, welche sich im August und September entwickelten. Höchst wahrscheinlich kann das Zuckerrohr auch dadurch früher zur Blüthe gebracht werden, daß man die

Pflanze im Treibhause in Laubmoose pflanzt und eben so behandelt, wie Herr Meser die Ananas zu treiben gelehrt hat, nur muß das Moos gehörig feucht erhalten werden. Die Wärme und Feuchtigkeit ist zur Zeit der Vegetation die Hauptsache sowohl bei dieser, als bei der vorhergehenden Behandlungsmethode; im Winter bedarf die ächte Zuckerrohrpflanze bei weiten nicht so viele Feuchtigkeit als im Sommer.

Die Zubereitung des Zuckers, den wir aus Indien erhalten, ist schon in mehrern technischen, botanischen und ökonomischen Schriften abgehandelt, z. B. in Zinkens ökonomischen Lexicon (edit. Leich) 2. Th., in Dietrichs Pflanzenreiche 1. Th., Bryant's Verzeichniß der zur Nahrung dienenden Pflanzen (aus dem Englischen) 1. Th. u. a. m.

6. *Saccharum polystachyon.* Swartz. prodr. 21. Vielähriges Zuckerrohr.

Mit rispenständigen Blumen, fadenförmigen, sehr langen, gleichhohen Aehren und etwas entfernten Blümchen. Es wächst auf der Insel St. Christopf (eine von den kleinen antillischen Inseln in Westindien).

7. *Saccharum Ravennae.* L. Ravenna Zuckerrohr. Engl. Italian sugar Cane. ♃

Andropogon Ravennae. Sp. pl. 1481.

Arundo fracta. Zanon. hist. 1. t. 24. Moris. hist. 3 sect. 8. t. 8. f. 32.

Mit schlaffer Rispe, wolliger Spindel, und gegrannten Blumen.

Die Halme sind aufrecht, glatt, 3—4 Fuß hoch, ohngefähr so dick wie eine Gänsefeder, von den Blattscheiden bedeckt. Die Blätter 1 Fuß lang und drüber, am Rande rauh. Die Blumen bilden eine ziemlich große, wollige Endrispe von zierlichem Ansehen; die Blumenblätter sind violett, mit weißen, weichen Haaren bekleidet, Die Antheren gelb, an beiden Enden gespalten. Diese Art wächst in Italien; sie blüht im hiesigen Garten im Juli und August.

8. *Saccharum repens.* Willd. Kriechendes Zuckerrohr. Engl. Creeping Sugar-Cane. ♃

Mit ausgebreiteter Rispe, gepaarten, festsitzenden, gegrannten Blumen, flachen Blättern und behaarten Blattscheiden.

Die Halme sind etwa 1 Fuß hoch, einfach und aufwärtssteigend, die Blätter unbehaart, flach, kurz, die Blattscheiden am Rande mit weißen Haaren bekleidet. Die Rispen sind ausgebreitet, ohngefähr so groß wie bei Holcus lanatus, die Aeste derselben mit zerstreut stehenden weißen Haaren besetzt, die Blumen gepaart, ungestielt, mit weichen, weißen Haaren besetzt, die Kelche zweiblättrig, unbehaart, die Blumenkronen grannig. Wächst in Guinea und verlangt daher Durchwinterung im Glashause.

9. *Saccharum spontaneum.* Linn. suppl. p. 106. Wildes Zuckerrohr. Engl. Wild Sugar Cane. ♃
Kerpa. Rheed. mal. 12. t. 46.

Mit zusammengerollten Blättern, flattriger Rispe, einfachen, haarförmigen Aehren, und entfernten, eingerollten, gepaarten Blumen.

Die Halme erreichen eine Höhe von 10—12 Fuß, sind etwa so dick wie eine Gänsefeder, glatt, von den Blattscheiden bedeckt, die Blätter etwa 2 Fuß lang, zusammengerollt, glatt. Die Rispe ist groß und besteht aus sehr langen, einfachen, etwas aufrechten Aehren. Der Kelch aus zwei lanzettförmigen Blättchen; die Krone ist einblätterig. Diese Art, welche in Malabar in Wässern und Sümpfen wildwächst, überwintert man in der zweiten Abtheilung eines Glashauses, und behandelt sie eben so, wie ich bei mehreren ausländischen sumpf- und wasserliebenden Gewächsen gelehrt habe.

10. *Saccharum Teneriffae.* Linn. suppl. p. 106. Teneriffa Zuckerrohr.

Mit flachen, pfriemenförmigen Blättern, unbewehrten Rispen, und sehr zottigen Kelchen.

Dieses Gras wächst auf der Insel Teneriffa und wird daselbst 1 Fuß hoch und drüber. Die Halme sind ge-

gliedert und mit kurzen, flachen, pfriemenförmigen, glatten Blättern dicht bedeckt. Die Blumen bilden unbegrannte Endrispen. Die Kelchblättchen sind eyförmig, rostfarbig, mit weißen, abstehenden Haaren bekleidet, die Antheren gelb.

11. *Saccharum Thunbergii.* Retz. obs. fasc. 5. p. 17. Thunbergsches Zuckerrohr.

Mit rispenförmigen, cylindrischen Aehren, einblümigen Blumenstielen, unbewehrten, zweimännigen Blumen, zusammengerollten Blättern, und behaarten Knoten am Halme.

Ein ziemlich hohes Gras, in Ostindien wildwachsend, mit großer, zusammengezogener Rispe, welche mit langen, weichen, blaßgelben Haaren bekleidet ist, und zweimännige, zweigriffelige Blumen trägt. Die Blätter des Halmes sind steif und zusammengerollt.

Die Zuckerrohrarten, welche in warmen Ländern einheimisch sind, verlangen einen ihrem Vaterlande angemessenen Standort. Uebrigens ist ihre Kultur sehr leicht; man zieht sie aus Saamen und vermehrt sie durch Zertheilung. Sie lieben fast alle einen fruchtbaren, mit etwas lehmigem Erdreiche gemischten Boden, im Sommer viel und im Winter weniger Begießen.

Saccharum paniceum s. Perotis nr. 1.

Saccharum spicatum s. Perotis nr. 2.

Saelanthus s. Cissus nr. 15.

Sagina. Linn. Mastkraut.

Kennzeichen der Gattung.

Ein vierblättriger Kelch und eine vierblättrige Krone; die Kronblätter sind ungetheilt; vier Staubfäden und vier Griffel. Der Saamenbehälter ist vierklappig und vielsaamig.

Linn. System IV. Klasse IV. Ordn.

1. *Sagina apetala.* L. Unansehnliches Mastkraut. Engl. Annual Pearl wort. ⊙

S. caulibus erectis. Ard. Spec. 2. t. 8. f. 1.

Der Stengel ist fast aufrecht und mit feinem Filze bekleidet. Die Blumen stehen wechselsweise; sie haben fünf etwas spitzige Kelchblätter, welche eben so lang sind als die ausgebildete Saamenkapsel, keine Kronblätter, sondern vier Staubfäden mit weißen Antheren und vier Griffel; zuweilen sind auch 2 — 4 sehr kleine, kaum mit bloßen Augen sichtbare Kronblätter vorhanden, die aber bald abfallen. Diese Pflanze wächst in Italien, England und in verschiedenen Gegenden Deutschlands an sandigen Orten, blüht vom Mai bis August.

2. *Sagina cerastoides.* Smith. Act. soc. Lond. 2. p. 343. Hornkrautartiges Mastkraut. ⊙

Der Stengel ist krautartig, cylindrisch, etwa eine Spanne lang, und in mehrere Gabeläste getheilt. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind zurückgebogen, ganzrandig, spitzig, weich, auf beiden Seiten filzig, die untern spatelförmig, langgestielt, die obern umgekehrt-eyförmig, ohne Stiele, die Afterblätter fehlen. Die Blumen stehen einzeln auf fadenförmigen Stielen und die Kapseln sind zurückgebogen. Wächst an sandigen Meerufern, in Felsenritzen in England (?)

3. *Sagina erecta.* L. Aufrechtes Mastkraut. Engl. Upright Pearl-Wort. ⊙

Alsine foliis caryophyllaeis. Rai. angl. 3. t. 15. f. 4.

Diese kleine Pflanze hat einen aufrechten, meistentheils einblümigen, krautartigen Stengel, welcher an sonnenreichen Standörtern oft röthlich erscheint. Die Blätter sind linien-lanzettförmig. Die Kelchblätter weiß gerändert, etwas gespitzt, die Kronblätter lanzettförmig; die Blumentheile variiren bisweilen in der Zahl und Gestalt. Sie wächst in England, Frankreich und verschiedenen Gegenden in Deutschland auf grobsandigen Plätzen. Ich fand sie hin und wieder bei Eisenach, in Georgenthal und im Marienthale aber nicht häufig.

4. *Sagina procumbens.* L. Liegendes Mastkraut; kleines gestrecktes Mastkraut; Vogelkraut. Engl. Procumbent Pearl-Wort. ⊙

Alsine saxifraga. Pluk. t. 74. f. 2.

Mit niederliegendem Stengel und schmalen lanzettförmigen, an der Basis verbundenen Blättern.

Die Größe und der Wachsthum dieser Pflanze hängt vom Standorte und dem Boden ab, oft sind die Stengel nur einen Zoll lang und die Blumen variiren bisweilen an der Zahl der Kronblätter, Staubfäden und Griffel. Der Stengel ist auf der Erde hingestreckt und mit kurzen, schmalen, gegenüberstehenden Blättern besetzt. Die Blumen haben stumpfe, abstehende Kelchblätter, welche halb so lang sind als der ausgebildete Saamenbehälter. Wir finden diese kleine Pflanze fast in ganz Deutschland auf gebauten und ungebauten Plätzen, auf sandigen Aeckern, Triften und an feuchten Stellen. Sie blüht vom Mai bis September.

6. *Sagina virginica.* L. Virginisches Mastkraut. Engl. Virginian Pearl-Wort.

Mit einem aufrechten Stengel, pfriemenförmigen Blättern und gegenüberstehenden Blumen.

Der Stengel ist 4—6 Zoll lang, fadenförmig, aufrecht und mit kleinen, gegenüberstehenden, pfriemenförmigen Blättern besetzt. Der Kelch ist viertheilig, die Blumenkrone besteht aus vier länglichen Blättern; der kegelförmige Fruchtknoten und die vier Staubfäden sind so lang als der Kelch; die Griffel fehlen; die Kapsel ist pyramidenförmig verlängert, einfächrig und enthält viele Saamen. Diese Art findet sich in Virginien an moosigen Stellen und an Ufern der Quellen, blüht im Sommer.

Die Arten dieser Gattung sind keinesweges dazu geeignet unsere Gärten zu verschönern, denn sie sind klein und ihre Blumen machen wenig Zierde, daher werden die ausländischen bloß in botanischen Gärten unterhalten.

Sagittaria. Linn. Pfeilkraut.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind getrennt, auf einer Pflanze; die Blumen haben einen dreiblättrigen Kelch und eine dreiblättrige Krone. In der männlichen Blume finden sich viele Staubfäden mit rundlichen Antheren gekrönt; die

weibliche Blume enthält viele Stempel auf einem, fast kugelförmigen Fruchtboden. Viele geschlossene, nackte Saamenbehälter; jeder enthält einen Saamen.

Linn. System XXI. Klasse VII. Ordn.

1. *Sagittaria acutifolia.* Linn. suppl. p. 419. Spitzblättriges Pfeilkraut. ♃

Die Blätter sind pfriemenförmig, an der Basis scheidenartig, die Blumen, wie bei S. sagittifolia, die Saamenbehälter in kugelrunde, dichte Köpfchen gesammelt; der Saamen ist spitzig. Wächst in Surinam und verlangt eine Stelle im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben.

2. *Sagittaria alpina* Willd. Alpenliebendes Pfeilkraut. ♃

S. natans. Pall. itin. 3. app. t. G. f. 3.

Mit lanzettförmigen, spitzigen, an der Basis fast herzförmigen, schwimmenden Blättern, und einfachem Blumenschafte.

Diese Art wächst auf Alpen und Gebirgen im kältern Davurien, in Bächen und Sümpfen. Sie ist mit S. natans zunächst verwandt, aber unterschieden durch längere, spitzige Blätter und durch größere Blumen, welche an Größe und Gestalt denen von S. sagittifolia gleichkommen.

3. *Sagittaria graminea.* Michaux amer. Grasblättriges Pfeilkraut. Engl. Gras-leav'd Arrow-Head. ♃

Die Blätter sind linien-lanzettförmig, die Saamenbehälter in kleine Köpfchen gesammelt. Wächst in Canada.

4. *Sagittaria lancifolia.* L. Lanzettblättriges Pfeilkraut. ♃

Ranunculus aquaticus. Plum. Spec. 7. ic. 116. f. 1.

Die Blätter sind ey-lanzettförmig, an beiden Enden verdünnt und flach. Der Blumenschaft ist unten ästig und mit zierlichen Blumen gekrönt; die Kelchblätter sind purpurroth, die Kronblätter weiß, die Saamenbehälter flach und mit einem sichelförmig gebogenen Schnabel versehen. Wächst in Jamaika und Carolina.

5. *Sagittaria latifolia.* Willd. Breitblättriges Pfeilkraut. Engl. Broad-leav'd Arrow-Head. ♃

S. sagittifolia. Michaux amer. 2. p. 189.

Mit eyförmigen, gespitzten, pfeilförmigen Blättern, deren Lappen eyförmig, langgespitzt und gerade sind, und einem einfachen Blumenschafte.

Diese Art findet sich in Carolina und Canada in Sümpfen ꝛc. und ist mit S. sagittifolia sehr nahe verwandt, unterscheidet sich aber durch breitere, eyförmige, gespitzte Lappen an den Blättern: die Blumen erscheinen im Sommer.

6. *Sagittaria natans.* Michaux amer. 2. p. 190. Schwimmendes Pfeilkraut. Engl. Water Arrow-wort. ♃

Mit elliptisch-lanzettförmigen, stumpfen, an der Basis fast herzförmigen Blättern, und einfachem Blumenschafte.

Auch diese Art wächst in Carolina in stillen Wässern. Ihre Blätter schwimmen auf dem Wasser, sind einen bis anderthalb Zoll lang, elliptisch-lanzettförmig, stumpf, dreirippig, an der Basis mehr oder weniger verdünnt, herzförmig, die Blumen wie bei S. sagittifolia, aber kleiner.

7. *Sagittaria obtusa.* Mühlenberg in litt. Stumpfblättriges Pfeilkraut. ♃

Mit eyförmigen, rund-stumpfen, pfeilförmigen Blättern, deren Lappen länglich, langgespitzt und gerade sind, und einem einfachen Blumenschafte.

Es wächst in Nordamerika und ist mit der folgenden Art zunächst verwandt, aber in allen Theilen viel kleiner, und unterscheidet sich hauptsächlich dadurch, daß der Blumenschaft einfach, bei jener aber ästig ist. Sodann sind auch die Lappen der Blätter bei unserem stumpfblättrigen Pfeilkraute länglich und gerade.

8. *Sagittaria paniculata.* D. Rispenblüthiges Pfeilkraut. ♃

S. obtusifolia. Spec. pl. edit. Willd. 4. p. 409.

S. foliis planis. Pluk. alm. t. 200. f. 7.

Culitamara. Rheed. mal. 11. t. 45.

Mit eyförmigen rund = stumpfen, pfeilförmigen Blättern, eyförmigen, langgespitzten, abstehenden Lappen, und einem rispenartig getheilten Stengel.

Diese Art wächst in Ostindien. Die Blätter sind eyförmig, rund = stumpf, an der Basis pfeilförmig, die Lappen viel länger als die Blätter, langgespitzt, weit ausgebreitet. Die Blumen stehen rispenartig an dem ästi. Stengel. Man stellt sie ins Treibhaus und behandelt sie in Rücksicht des künstlichen Sumpfes, so, wie ich bei andern in warmen Ländern einheimischen sumpf= und wasserliebenden Pflanzen gelehrt habe.

9. *Sagittaria sagittifolia.* L. Gemeines Pfeilkraut. Engl. Common Arrow-head. Franz. Flèche d'eau. Queue d'hirondelle. ♃

Mit lanzettförmigen, langgespitzten, pfeilförmigen Blättern, lanzettförmigen, geraden Lappen, und einem einfachen Blumenschafte.

Die Wurzel besteht aus langen, fleischigen Fasern, welche sich oben in einen Knollen vereinigen. Aus diesem Körper kommen mehrere langgestielte, pfeilförmige Blätter, die über das Wasser hervorragen und meist aufrecht stehen; die ersten Wurzelblätter sind, besonders bei jungen Pflanzen, oft einfach, lanzettförmig und bleiben meist unter dem Wasser. Zwischen den pfeilförmigen Wurzelblättern erhebt sich ein aufrechter, einfacher Blumenschaft, an dessen oberen Theile mehrere zierliche Blumen prangen. Die Blumenstiele sind einblümig und stehen meistens zu 3 beisammen, die Nebenblätter lanzettförmig, ungetheilt. Die Blume hat einen dreiblättrigen Kelch und drei weiße, an der Basis röthliche Kronblätter, welche viel größer sind als der Kelch; die männlichen Blumen stehen über den weiblichen; die Saamenbehälter sind zusammengedrückt, nackt, einsaamig und springen nicht auf.

Diese Pflanze wächst in Europa, besonders in Deutschland, in stillstehenden Wässern, in Gräben und Sümpfen, blüht im Juni und Juli. Ich fand sie an verschiedenen Orten in Thüringen, z. B. bei Jena und Weimar in Wassergräben und in Sümpfen 1 — 2 Fuß hoch.

Einigen Schriftstellern zufolge sollen sich an den Wurzelfasern zwiebelartige Knollen, von der Größe einer Ei-

chel bilden, da ich die Wurzel von dem gemeinen Pfeilkraute in den verschiedenen Perioden ihres Wachsthums nicht beobachtet habe, so kann ich nicht sagen, ob sie auch in unsern Gegenden viele eßbare Knollen liefert und den Nutzen gewährt, den man in einigen Schriften anzeigt und deshalb die Kulturmethode derselben beschrieben hat. Z. B. Schrebers Vorrede zu Osbecks Reise.

Sodann erzählt Pallas in den Mongolischen Völkerschaften 1. Th. S. 130; „Wenn die Kalmucken im Frühlinge auf die Schwanenjagd gehen, so nehmen sie keinen „Vorrath von Nahrungsmitteln mit sich, weil sie sich „allein auf die Menge der Wurzeln dieser Pflanze verlassen, welche sie in den Sümpfen finden und roh und „gekocht essen."

Die guten botanischen Kenntnisse des Herrn Pallas bürgen für die Wahrheit, daß diese Pflanze, wovon er redet, unsere gemeine S. sagittifolia sey, allein das chinesische Pfeilkraut, wovon Osbeck in seiner Reise nach China sagt, er habe gesehn, daß die Sagittaria bulbis oblongis auf den nehmlichen Feldern mit dem Reiß (Oryza sativa) und der indianischen Seerose gebaut worden sey, ist vielleicht Nr. 5. oder Nr. 8.

Wegen der glatten, gestielten, pfeilförmigen Wurzelblätter, und der zierlichen, weißen Blumen, welche an dem einfachen, aufrechten Blumenschafte quirlförmig zu 3 beisammen stehen, dient das gemeine Pfeilkraut zur Verschönerung der Wassergräben und sumpfigen Stellen, welche sich in manchen großen Gärten oder englischen Anlagen finden. Abgebildet finden wir das gemeine Pfeilkraut in der Flora dan., Roemer Fl. Europ. fasc. 2., Schkuhrs Hand. 3. T. 298., Trattinnicks Thesaurus Bot. 2. t. 7. Nach der Verschiedenheit des Standortes entstehen einige Varietäten, die sich durch die Größe der Blätter und Blumen unterscheiden.

10. *Sagittaria trifolia*. L. Dreiblättriges Pfeilkraut. ♃
S. chinensis. Pet. gaz. 29. t. 19. f. 3.

Mit perennirender Wurzel, und langen dreizähligen Blättern. Wächst in China.

Die Arten dieser Gattung wachsen in stillen Wässern, in Wassergräben, Sümpfen oder an feuchten Stellen,

daher muß man bei der Anpflanzung derselben in Gärten, ihre natürlichen Standörter berücksichtigen. Die in Nordamerika einheimischen Arten vertragen höchstwahrscheinlich unser deutsches Klima, besonders dann, wenn sie an eine ihrem natürlichen Standorte angemessenen Stelle, z. B. in einen Sumpfgraben, oder in ähnlichen feuchten Boden, gepflanzt werden. Die zärtlichen Arten, welche in warmen Ländern zu Hause gehören, verlangen Durchwinterung in Treib = oder Glashäusern; man pflanzt sie in Blumentöpfe und stellt diese in Untersetznäpfe, welche letztere, so oft es nöthig ist, mit Wasser gefüllt werden. Die Vermehrung und Fortpflanzung geschiehet durch Zertheilung und durch die Aussaat des Saamens.

Sagittatus, pfeilförmig. Wenn ein Pflanzentheil oben spitzig zuläuft, unten aber in zwei Lappen getheilt ist, z. B. Folium sagitt. ein pfeilförmiges Blatt; Anthera sagitt. ein pfeilförmiger Staubbeutel u. s. w.

Sagus. Gaertn. sem. 1. p. 27. Zapfenpalme.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind getrennt, auf einer Pflanze. Die allgemeine Scheide ist einklappig, der Kolben ästig. Die männlichen und weiblichen Blumen haben einen dreiblättrigen Kelch, keine Blumenkrone. Die männliche Blume ist mit sechs ausgebreiteten Staubfäden versehen. Die weibliche Blume hat gespaltene Kelchblätter, einen Fruchtknoten und einen sehr kurzen Griffel, mit einfacher Narbe. Die Nuß ist gewürfelt = dachziegelförmig und einsaamig.

Spec. pl. edit. Willd. XXI. Klasse VI. Ordn.

1. *Sagus Ruffia.* Jacq. fragm. bot. t. 4. f. 2. Madagascarische Zapfenpalme. ♄

β. S. Palma-pinus. Gaertn. sem. 1. t. 10. f. 1.

Eine ziemlich hohe Palme, mit sehr langen gefiederten Blättern, und einem ästigen Blüthenkolben, dessen Aestchen geringelt sind. Sie findet sich in Malabar.

2. *Sagus Rumphii.* Willd. Moluckische Zapfenpalme; Sagupalme. ♄

Sagus s. palma farinaria. Sagu. Rumph. amb. 1. t. 17. 18.

Die Blätter sind gefiedert, und die Aestchen der Blüthenkolbe glatt.

Diese schöne Palme wächst auf den moluckischen Inseln, vornehmlich auf der Insel Cerana, und liefert die bekannte Sagogrütze. Das Sago, oder Sagumehl wird höchst wahrscheinlich auch von dem Marke einiger Palmen, z. B. Cycas circinalis u. a. m. bereitet, doch hält Murray diese Art, wovon hier die Rede ist, und die Rumph Sagus oder Palma farinaria nennt, für den vorzüglichsten Baum, von dem die im Handel vorkommenden Sogokörner gewonnen werden. Der Baum wird 20 bis 30 Fuß und darüber hoch; sein Stamm ist ziemlich dick, hohl und enthält ohngefähr 1 — 2 Zoll dickes, eßbares, mit vielen Fasern durchwebtes Mark. Wenn dieses Mark reif ist, so wird der Stamm dicht über der Erde abgehauen und in Stücken zertheilt. Sodann wird das Mark herausgenommen, auf verschiedene Art bearbeitet und zu dem vorgesetzten Zwecke benutzt. Die Behandlung und Zubereitung der Sagokörner finden wir in verschiedenen ökonomischen und technischen Schriften ausführlich beschrieben.

Da diese Palmen in warmen Ländern zu Hause gehören, so müssen wir sie im Treibhause, entweder in Gefäße, die ihrer Größe angemessen sind, oder in das in demselben angelegte Erdbeet pflanzen. Sie lieben Dammerde, die aus verfaulten Vegetabilien entsteht, gehörig mit Sand und etwas lehmigem Erdreiche gemischt wird. Die Saamen legt man rings um am Rande des Topfes in die Erde und behandelt sie in Absicht der Wärme und Feuchtigkeit, wie ich bei Guilandina und Erythrina gelehrt habe.

Salacia. Linn. Salacie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein kleiner fünftheiliger, bleibender Kelch, und fünf Kronblätter; die Antheren sitzen an der Spitze des Fruchtknotens; ein sehr kurzer Griffel.

Linn. System XX. Klasse III. Ordn.

1. *Salacia chinensis.* L. Chinesische Salacie. ♄

Ein Strauch, in China wildwachsend, mit eckigen, glatten, weitausgesperrten Aesten, welche an der Basis etwas stärker sind, und gestielten, abwechselnden, entferntstehenden Blättern. Diese sind eyförmig, ganzrandig, ein wenig gespitzt, durchaus glatt und gleichen den Pflaumenblättern. Die einblümigen, winkelständigen Blumenstiele sind kürzer als die Blätter. Man pflanzt diesen Strauch in lockere, nahrhafte Erde und überwintert ihn im Glashause.

Salicaria s. Lythrum Salicaria.

Salicornia. Linn. Glasschmalz.

Kennzeichen der Gattung.

Ein bauchiger, ungetheilter, bleibender Kelch, keine Krone; ein oder zwei Staubfäden und ein gespaltener Griffel mit zwei Narben. Ein Saame im aufgeblasenen Kelche.

Linn. System I. Klasse I. Ordn.

1. *Salicornia amplexicaulis.* Vahl symb. bot. 2. p. 1. Scheidenblättriges Glasschmalz. ⊙

Der Stengel ist 4—6 Zoll lang, an der Basis holzig, niederliegend und sehr ästig. Die Zweige und Blätter stehen wechselsweise; die erstern sind etwa anderthalb Zoll lang, die Blätter klein, herzförmig, etwas stumpf, unten scheidenartig, an den jüngern Zweigen dachziegelförmig gelagert. Die Blumen stehen ährenförmig. Wächst am Meerufer in der Barbarei.

2. *Salicornia arabica.* Linn. suppl. p. 81. Pall. it. 1. app. t. D. f. 3. Arabisches Glasschmalz. Engl. Arabian jointed Glass-wort.

Dieser, in Arabien einheimische Strauch wird kaum einen Fuß hoch. Aus der Wurzel kommen mehrere aufrechte Stengel, welche mit einer weißen, rissigen Rinde umgeben, und mit zerstreutstehenden, jährigen Zweigen versehen sind. Die Blätter stehen wechselsweise, sind scheidenartig, stumpf, zerspringend, die Blumen klein in einfache Aehren gesammelt. Man überwintert diese Art

in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause.

3. *Salicornia caspica.* Linn. syst. veg. p. 52. Pall. it. 1. app. t. D. f. 2. Kaspisches Glasschmalz. ♄

Kali arborescens. Buxb. cent. 11. f. 1.

Mit einem baumartigen Stengel, dessen Zweige mit cylindrischen Gliedern versehen sind, und dichtstehenden, dachziegelförmig gelagerten Blumen, welche gestielte, etwa 2 Zoll lange Aehren bilden. Es findet sich am caspischen Meere.

4. *Salicornia cruciata.* Forsk. descript. p. 2. Icon. t. 1. Kreuzförmiges Glasschmalz. D. ♄

Der strauchartige, cylindrische Stengel ist auf der Erde hingestreckt; seine Zweige stehen zerstreut, sind aufrecht, gegliedert, die untern Glieder unfruchtbar, kleiner, mit schuppenartigen Erhöhungen oder Warzen versehen, die obern Glieder größer und mit Blüthen besetzt. Wächst in Aegypten, bei Alexandria an salzigen Orten, an dem See Bucheria. (?)

5. *Salicornia foliosa.* Linn. suppl. 81. Pall. it. 1. app. t. F. Blättriges Glasschmalz. ♄

Mit linienförmigen, wechselsweise stehenden, umfassend-herablaufenden Blättern.

Ein Strauch, in Sibirien und am caspischen Meere wildwachsend, ohngefähr 1 Fuß hoch, mit jährigen, zerstreutstehenden Zweigen, umgekehrt-eyförmigen Gliedern, und linienförmigen, abwechselnden, umfassenden Blättern. Die Blumen bilden cylindrische, winkelständige Aehren.

6. *Salicornia fruticosa.* L. Strauchartiges Glasschmalz. Engl. Shrubby Glass-wort. ♄

Mit einem sehr ästigen, aufrechten, strauchartigen Stengel, gegenüberstehenden, fast cylindrischen Gliedern, und festsitzenden, gegenüberstehenden, stumpfen, etwa 1 Zoll langen Blumenähren. Diese Art, welche in Eu-

ropa und der Nähe des Meeres wild wächst, finden wir in verschiedenen deutschen Gärten. Mein Exemplar ist ohngefähr 3 Fuß hoch und blüht im Sommer.

7. *Salicornia herbacea*. L. Krautartiges Glasschmalz; europäisches Salzkraut; Seekrappe. Engl. Marsh jointed Glafs-wort. Franz. Solicot. Crifte ou Crete marine. ⊙. ♂

S. articulis apice craffioribus obtufis. Baft. fubf. 2. t. 50.

Kali geniculatum. Bauh. hift. 3.

Mit einem krautartigen, ausgebreiteten Stengel, an der Spitze zusammengedrückten ausgerandet-gespaltenen Gliedern, winkelständigen Aehren, gegenüberstehenden Blumenstielen und zweimännigen Blumen.

Der Stengel ist ziemlich aufrecht, oder aufwärtssteigend, ästig und gegliedert; die Aeste stehen einander gegenüber und die Glieder sind an der Spitze breit-zusammengedrückt, ausgerandet-gespalten. Die Blumen bilden winkelständige Aehren und sind mit stumpfen Kelchschuppen versehen. Zu dieser Art zählt man folgende Varietäten.

β. S. herb. biennis. Pet. H. Brit. 1. 9. f. 4. Woody jointed Glafswort. Mit zweijähriger Wurzel, einem aufrechten Stengel und kurzen Blättern.

γ. S. herb. myofuroides. Dill. in Raii. fyn. 137.

δ. S. — purpurascens. Dill. in Raii. fyn. 137. Mit einem ästigen Stengel, und kurzen, purpurröthlichen Blättern.

ε. S. herb. maior. Schola bot. 37.

Das krautartige Glasschmalz wächst, nebst seinen Abänderungen, in Europa am Meerstrande, in Sandboden und in salzigen Sümpfen, blüht im August und Septbr. Es ist eine krautartige, niedrige, ausgebreitete Pflanze, mit saftigen, fleischigen Gliedern. In einigen Gegenden, wo sie häufig wild wächst, wird sie zu der Zeit, wenn sie in kräftigem Wuchse und in vollem Safte steht, gesammelt nnd auf verschiedene Weise benutzt. Wenn die

Pflanze, nachdem sie abgeschnitten und an der Sonne getrocknet worden, verbrannt wird, so liefert sie eine gute Asche, welche die Glasmacher und Seifensieder mit Vortheil benutzen. In Seeland soll sie als eine antiscorbutische Pflanze gekocht und gespeist werden; die jungen Stengel und Zweige werden mit Essig, Oel und Pfeffer zubereitet und wie Salat gegessen.

8. *Salicornia indica.* Willd. in Act. Soc. am. hist. nat. 2. t. 4. f. 2. Indisches Glasschmalz.

Mit keulenförmigen, etwas zusammengedrückten, abgestutzten, zweizähnigen Gliedern, und einzelnen, cylindrischen, abgestutzten Endähren.

Diese Pflanze wächst häufig am Strande des Meeres, auf der Küste Coromandel, besonders auf den Ebenen um Tranquebar. Sie hat einen ästigen, weitschweifigen, niederliegenden Stengel, mit gegenüberstehenden Zweigen, keulenförmige, zweizähnige Glieder, und cylindrische Blumenähren; die ganze Pflanze hat eine graugrüne Farbe. Sie ist mit S. herbacea sehr nahe verwandt, unterscheidet sich aber durch dickere Glieder, durch die Farbe, und durch die abgestutzten Schuppen, welche die cylindrische Aehre trägt.

9. *Salicornia perfoliata.* Forsk. descript. p. 3. Durchwachsenes Glasschmalz. D. Engl. Perfoliate Glasswort. ♄

Mit abwechselnden, zirkelrunden, durchwachsenen Blättern, und zweitheiligen Zweigen.

Der Stengel ist strauchartig, weitschweifig, cylindrisch, nicht gegliedert, ohngefähr so dick, wie eine Gänsefeder, 1 Fuß lang, und kniearting gebogen. Die Blätter stehen dicht beisammen, sind etwa einen halben Zoll lang, kreisrund, in der Jugend flach, und mit einer abgestutzten, umfassenden, am Stengel herablaufenden Scheide versehen. Die Blumenähren sind gestielt, cylindrisch, oft anderthalb Zoll lang; sie entspringen in Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige. Wächst am Ufer des rothen Meeres.

10. *Salicornia perennans.* Willd. Ausdauerndes Glasschmalz. ♃

S. herbacea β. Pall. it. 1. app. t. D. f. 1.

Mit einem krautartigen, weitschweifigen Stengel, dessen Glieder an der Spitze zusammengedrückt und gespalten sind, gestielten, dreifachen, winkelständigen Aehren, und spitzigen Schuppen.

Die Wurzel ist perennirend und treibt krautartige, ästige, auf der Erde hingestreckte Stengel. Wächst in Sümpfen in Sibirien.

11. *Salicornia strobilacea.* Pall. it. 1. app. t. E. Zapfenartiges Glasschmalz. ♄

S. arborescens. Buxb. cent. 1. t. 10. f. 2.

Mit gestrecktem Stengel, abgestutzten Gliedern, und nackten, sehr kurzen, gegenüberstehenden Aehren.

Diese Art findet sich an salzigen Orten am caspischen Meere. Sie hat einen gestreckten, staudigen, etwa 1 Fuß langen Stengel, mit aufrechten, vielfach getheilten Zweigen; und cylindrische, stumpfe, festsitzende, kreuzweis stehende Aehren.

12. *Salicornia virginica.* L. Virginisches Glasschmalz. Engl. Virginian Glaſs-wort.

Mit einem krautartigen, aufrechten Stengel, sehr einfachen Zweigen, welche einander gegenüber stehen, langen Endähren, eyförmigen Kelchschuppen, und zweimännigen Blumen. Wächst in Virginien.

Die Arten dieser Gattung kultivirt man meistentheils nur in botanischen Gärten. Sie lieben lockeren, salzigen, feuchten Boden, daher wird man wohlthun, unter das Erdreich, in welches sie in den Gärten gepflanzt werden sollen, etwas von dem sogenannten Düngsalz, Salpeter oder andere salzige Theile zu mischen. Die sumpfliebenden Arten pflanzt man in ein Sumpfbeet, oder in Blumentöpfe, welche in Untersetznäpfe gestellt werden. In Rücksicht der Standörter richtet man sich nach dem Va-

terlande derselben. Die Vermehrung derselben geschieht durch Saamen und durch Stecklinge.

Salisburia. Smith. Act. Soc. Linn. Lond. 3. p. 330. Salisburie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind getrennt auf einem Stamme. Die männliche Blüthen nackte Kätzchen; der Kelch und die Krone fehlen; die Staubbeutel sind dachziegelförmig gelagert. Die weiblichen Blüthen haben einen vierspaltigen Kelch. Die Steinfrucht enthält eine dreiseitige Nuß.

Spec. plant. edit. Willd. XXI. Klasse VII. Ordn.

Anm. Diese Gattung führt ihren Namen zu Ehren des Herrn Salisbury, Botanikers in England.

1. *Salisburia adiantifolia.* Smith. Krullenfarrenblättrige Salisburie; Ginkgobaum. Engl. Japanese Maiden Hars Tree. Franz. Ginko à feuilles coupées au milieu. ♄

Ginkgo biloba. Linn. Mant. 313. Thunb. jap. 358.

Mit abwechselnden und gebüschelten, gestielten, keilförmigen, an der Spitze gespaltenen Blättern, aestielten, winkelständigen Blumen, und gelblichen Steinfrüchten.

Der Stamm ist aufrecht, ästig und mit einer grauen, mehr oder weniger rissigen Rinde umgeben. Die Blätter stehen wechselsweise und in Büscheln beisammen, sind gestielt, keilförmig, an der Basis verdünnt, oben gekerbt, auf beiden Seiten glatt und mit feinen, in der Länge laufenden Adern versehen; an der Spitze haben sie einen Einschnitt, wodurch das Blatt zweilappig erscheint. Die männlichen Blüthen bilden nackte Kätzchen, mit vielen Antheren versehen, die weiblichen Blüthen hinterlassen gelbliche Steinfrüchte, ohngefähr von der Größe einer Wallnuß oder einer Damascenerpflaume; der Kern, welchen die Nuß enthält, soll an Geschmack dem Mandelkern gleichkommen, deswegen werden dieselben, in den Gegenden, wo der Baum wildwächst, zum Nachtische aufgetragen.

Dieser zierliche Baum wächst in Japan wild, wo er, einigen Schriftstellern zufolge, die Größe eines mittelmä-

ßigen Wallnußbaums erreicht, und daselbst Ginan und Itsio genennt wird. In unsern Gärten kommt er an einem vor Nord und Ostluft beschützten Orte im Freien fort und verträgt auch unsere gewöhnlichen Winter gut. Nur in sehr strengen Wintern leiden die jährigen Triebe, zuweilen auch der Stamm; in dem sehr kalten Nachwinter 1803 erfror im hiesigen Carthausgarten ein 4 Fuß hohes Bäumchen bis beinahe an die Wurzel. Uebrigens zeigt unser Ginkgobaum, wenn er einen günstigen Standort und guten Boden erhält, einen ziemlich schnellen und kräftigen Wuchs und gewährt in den Pflanzungen einen lieblichen Anblick. Die Fortpflanzung geschieht durch Saamen, der aber in unsern Gegenden bis daher leider noch nicht gereift hat, durch Stecklinge und durch Wurzeltheile.

Herr Regierungsrath Medicus, der den Forstmännern, wegen Anpreisung ausländischer Holzarten, hinlänglich bekannt ist, hat in dem botanischen Garten zu Mannheim die Dauer und den Wuchs unserer Salisburie oder Ginkgo beobachtet, und hierüber eine sehr weitschweifige Abhandlung in der Gartenzeitung 2. B. S. 189 bis 192 und von S. 203 bis 205 abdrucken lassen, wo er auch diese Holzart mit aller Kraft und Eifer den Forstmännern empfiehlt. Ich bin weit entfernt, die Beobachtungen des Hrn. Medicus zu tadeln, noch viel weniger seine Verdienste, die er sich um die Forstwissenschaft zu erwerben sucht, zu schmälern, besonders da ich mich von dem Wuchse und der Dauer des Ginkgo im freien Lande selbst überzeugt habe, sondern ich erlaube mir nur folgende Bemerkungen: Wenn Hr. Medicus den Ginkgobaum oder Strauch, wie er denselben zu nennen pflegt, für ganz Deutschland zur Anpflanzung der Wälder empfehlen will, so hätte er allerdings auch im nördlichen Deutschland und in verschiedenen Erdstrichen Versuche machen und in Rücksicht des schnellen Wuchses und der Dauer im freien Lande Erfahrungen sammeln sollen. Sodann hat er einen Umstand, nämlich die Beschädigung vom Wilde nicht erwogen, wovon ich mich besser überzeugt habe.

Im Jahr 1804 pflanzte ich zwei junge 3 Fuß hohe Stämme von Salisburia adiantifolia in die neuen freiliegenden Pflanzungen zu Wilhelmsthal, welche

daselbst zwei Jahre recht freudig wuchsen. Im Winter 1806 wurden diese Stämmchen vom Wilde (von Hasen oder Hirschen, das weiß ich nicht) beschädiget und ihre Hauptknospen abgebissen; die Stämme trieben zwar in dem darauf folgenden Frühjahre mehrere Blätter aus den Seitenknospen, aber die Stämme stehen gegenwärtig in einem kränklichen Wuchse und ich fürchte, daß sie absterben werden. Ob die Blätter und jungen Triebe des Ginkgo auch von Hirschen gefressen werden davon habe ich mich noch nicht überzeugen können, und zwar deswegen nicht, weil das Wild den Sommer über von Wächtern von den inneren Pflanzungen in Wilhelmsthal abgehalten wird.

Ueber die Kultur des Ginkgo macht Hr. Medicus in der gedachten Gartenzeitung 2. B. S. 192 noch folgende Bemerkung: „Nie habe ich ihn (den Ginkgo) mit „Stroh einbinden lassen, weil ich überzeugt bin, daß „dieses Einbinden jedem Baume (?) schädlich sey. Hingegen habe ich jeden Winter seinen Boden reichlich mit „Baumblättern bedeckt, welche Deckung er seit fünfzehn „Jahren selbst reichlich geliefert hat.“ Diese Behandlungsmethode ist allerdings von wesentlichem Nutzen und im Kleinen leicht nachzuahmen. Wenn nun aber Herr Medicus hinzufügt: „Dann habe ich in diesem Zeitraume „von drei und zwanzig Jahren höchstens zehn Mal über „seine Blätter wohl durchfrornen Menschendünger (!!) „legen und beide im Frühjahre untergraben lassen:“ so werden verständige und einsichtsvolle Forstmänner schwerlich von dergleichen Düngmitteln bei großen Anpflanzungen Gebrauch machen können noch wollen. — Ueberhaupt ist es ein Glück für die Bewohner des nördlichen Deutschlandes, daß sachkundige und erfahrne Forstmänner dem Hrn. Medicus nicht so gerade zu und unbedingt folgen, sondern mit den empfohlnen Produkten erst Versuche machen, ob dieselben ihrem Klima und Boden angemessen sind.

Herr Dr. Böhmer sagt in seiner technischen Geschichte der Pflanzen, 2. Th. S. 275, daß Suckow mit unserer Salisburie Versuche angestellt und durch dieselben eine mehr oder weniger braune Farbe erhalten habe, davon man sich aber keinen besondern Nutzen versprechen könne.

Salix. Linn. Weide.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind getrennt auf zwei Stämmen. Der Kelch ist schuppenförmig, die Krone fehlt.

Die männlichen Blüthen bilden eyförmige oder cylinlindrische Kätzchen mit rundlichen, dachziegelförmig gelagerten Schuppen, welche am Grunde mit einer Honigdrüse versehen sind; jede Schuppe enthält zwei, bei manchen Arten auch 1, 3—5 oder mehr Staubfäden.

In den weiblichen Blüthen, welche ebenfalls cylindrische, schuppige Kätzchen bilden, findet sich ein Fruchtknoten mit einem gespaltenen Griffel. Die Saamenkapsel ist einfächrig, zweiklappig, vielsaamig, der Saamen mit Wolle bedeckt.

In den Spec. pl. edit. Willd. XXII. Klasse II Ordn. sind die Arten folgendermaßen geordnet:

a) Mit glatten sägezähnigen Blättern (Foliis glabris serratis).

b) Mit unbehaarten, ganzrandigen Blättern (Foliis glabris integerrimis).

c) Mit weichhaarigen Blättern (Foliis villosis).

1. *Salix acuminata.* Smith. fl. brit. 3. p. 1068 Werft-Weide; langgespitzte Weide. Engl. Acut-leav'd Willow. ♄

S. acuminata. Hoffm. Salic. 1. t. 6 et 22. f. 2.

Mit länglich-lanzettförmigen, langgespitzten, gewellt-gezähnelten Blättern, welche auf der Unterfläche filzig sind, nierenförmigen Afterblättern, und ey-pfriemenförmigen Saamenbehältern.

Diese Art wächst in Hainen und an Ufern der Flüsse in England und Deutschland, blüht im Mai. Sie ist mit S. caprea zunächst verwandt, aber unterschieden durch längliche, langgespitzte Blätter, die am Rande sägeförmig gezähnt und wellenförmig erhaben sind. Die Früchte reifen im Juni und Juli.

2. *Salix acutifolia.* Willd. Spitzblättrige Weide. ♄

S. caspica. Hortul.

Mit lanzettförmigen, gespitzten, ungleich stumpfgezähnten, unbehaarten Blättern, welche auf der Unterfläche meergrün sind, und bereiften Aesten.

Der Wuchs ist baumartig, die Aeste sind schwarz-violett. Die Blätter stehen auf 3—4 Linien langen, unbehaarten Stielen, sind 3—5 Zoll lang, lanzettförmig, langgespitzt, stumpf sägeartig gezähnt, unbehaart, auf der Unterfläche meergrünlich, die Afterblätter lanzettförmig, langgespitzt, sägezähnig, kürzer als die Blattstiele. Man vermuthet, daß diese Art am caspischen Meere wild wächst. Im hiesigen Garten vegetirt ein 5 Fuß hohes Exemplar, das aber noch keine Blüthen getragen hat.

3. *Salix aegyptiaca.* L. Aegyptische Weide. Engl. Aegyptian Willow. ♄

S. serotina. Pall. ross. 2. Ejusd. itin. 3. app. t. N. n.

S. nitida. Gmel. 3. t. 28.

Mit länglich-lanzettförmigen, stumpfen, ganzrandigen Blättern, welche glatt, glänzend und auf der Unterfläche mit Seidenhaaren bedeckt sind, lanzettförmigen, hinfälligen Afterblättern, und eyförmigen, filzigen Saamenbehältern. Sie wächst in Aegypten, Persien, Syrien und in der Wolga in der Gegend um Astrachan, blüht im Frühlinge.

4. *Salix alba.* Linn. Weiße Weide; die Silberweide; der gemeine weißblättrige Weidenbaum; Bitterweide; Kampweide; Felber. Engl. White-leav'd Willow. Franz. Osier blanc. Saule blanc; Osier commun des Vaniers. Ruß. Wetha. Schwed. Huid pihl. ♄

S. arborea. Hall. helvet. n. 1635.

Mit lanzettförmigen, langgespitzten, sägezähnigen Blättern, die auf beiden Seiten mit anliegenden Seidenhaaren bedeckt sind, und zweitheiliger Narbe.

Diese Weide wächst in Europa, besonders in Deutschland häufig an Ufern der Flüsse und auch an trocknen

Orten, blüht im April und Mai. Wenn sie nicht geköpft wird, so erreicht sie eine beträchtliche Größe, wird 30 bis 50 und mehrere Fuß hoch, und bildet einen zierlichen Baum mit einem geraden, oft sehr dicken Stamme. Die Blätter sind lanzettförmig, langgespitzt, rund herum sägeartig gezähnt, die untersten Zähnchen mit Drüsen besetzt, auf der Unterfläche bereift, auf beiden Flächen mit anliegenden Seidenhärchen bedeckt, glänzend. Die männlichen Blüthenkätzchen sind ohngefähr 1¼ Zoll lang, die weiblichen länger, die Schuppen röthlichbraun, behaart, die Griffel gespalten. Abgebildet finden wir sie in Blackwell t. 327, in Hoffm. salic. 1. t. 7. 8 et 24. f. 3.

5. *Salix Amanniana.* Willd. Amannische Weide. ♄

S. hastata. Hoppe.

S. myrsinites. Hoffm. salic. 1. t. 17. 18. 19 et 24 f. 2.

Mit länglichen, spitzigen, sägezähnigen, unbehaarten, unten grauen Blättern, die auf langen, filzigen Stielen stehen, eyförmigen, gezähnten, bleibenden Afterblättern, und ey-lanzettförmigen, unbehaarten Fruchtknoten.

Diese Weide wächst auf Alpen in Salzburg und Kärnthen rc. Ihr Wuchs hängt höchst wahrscheinlich vom Standorte und Boden ab. Herr Dr. Hoppe fand sie bei Salzburg, wo sie als Strauch, aber auch als Baum vorkommt. Die Blätter sind länglich-elliptisch, 1—2 Zoll lang, oben dunkelgrün, glänzend, auf der Unterfläche unbehaart, meergrün, am Rande sägeartig gezähnt, in der Jugend auf den Rippen mit feinen Härchen besetzt, die Afterblätter eyförmig, klein, bleibend. Die männlichen Blüthenkätzchen sind einen halben Zoll lang, länglich, die Schuppen rundlich, gelbroth, behaart, die Staubfäden sehr lang, blaßgelb, die weiblichen Kätzchen etwa anderthalb Zoll lang, mit länglichen, am Rande zottigen Schuppen und ey-lanzettförmigen, unbehaarten Fruchtknoten; der Griffel ist bis in die Mitte gespalten, die Narbe zweilappig.

6. *Salix ambigua.* Ehrh. Bastard-Weide. ♄

Ein kleiner Strauch, mit gelbrothen Zweigen. Die

Blätter sind kaum 1 Zoll lang, an beiden Enden gerundet, oben mit einer zurückgekrümmten Spitze versehen, am Rande, nach der Spitze zu undeutlich gezähnt, übrigens ganzrandig, auf der Oberfläche glatt, dunkelgrün, unten runzlig, netzförmig geadert und mit grauem Filze bedeckt, die Afterblätter länglich, gespitzt, ganzrandig, doppelt kürzer als die Blattstiele; die männlichen Blüthenkätzchen länglich, stumpf, einen halben Zoll lang, die weiblichen Kätzchen länglich-eyförmig. Diese Art findet sich in Deutschland hin und wieder auf Triften u. a. O. 2—3 Fuß hoch, blüht im Frühlinge.

7. *Salix amygdalina.* L. Mandelblättrige Weide. Engl. Almond-leav'd Willow. Franz. Saule à feuilles d'Amandier. ♄

S. triandra. Smith fl. brit. 3. p. 1045.

Mit eyförmigen, an der Basis ungleich sägezähnigen, unbehaarten, unten meergrünen Blättern, dreifädigen, männlichen Blumen, und gestielten, unbehaarten Fruchtknoten.

Diese Art wächst nicht in Deutschland, sondern bloß in Schweden und in England an feuchten Orten. Die Blätter sind gestielt, fast 2 Zoll breit, eyförmig, an der Basis gerundet, schief, langgespitzt, sägeartig gezähnt, die Afterblätter groß, rundlich, halb herzförmig, gekerbt, hinfällig, die männlichen Blüthen mit drei gelben Staubfäden versehen; die weiblichen Blüthen haben unbehaarte Schuppen und hinterlassen gestielte, glatte Saamenbehälter.

8. *Salix angustifolia.* Willd. Schmalblättrige Weide. Engl. Narrow-leav'd Willow. ♄

Mit linienförmigen, sehr schmalen Blättern, die auf der Oberfläche grau und auf der Rückseite mit Seidenhaaren bedeckt sind.

Diese Art, welche am caspischen Meere wild wächst, ist von S. angustifolia Ventenat und Duhamel l. c. t. 29. verschieden. Ihre Aeste sind cylindrisch, braun, in der Jugend mit Seidenhaaren bedeckt, die Blätter 1—2 Zoll lang, schmal, ohngefähr eine Linie breit,

spitzig, ganzrandig, oder ein wenig gezähnelt, mehr oder weniger mit zerstreutstehenden Drüsen besetzt, auf der Oberfläche mit angedrückten Haaren versehen, auf der Unterfläche mit Seidenhaaren bekleidet, die Blattstiele ausgebreitet, unbehaart.

9. *Salix appendiculata.* Fl. dan. t. 1056. Anhängsel-Weide. ♄

Mit eyförmig-länglichen, ganzrandigen, weichhaarigen Blättern, lanzettförmigen, bleibenden Afterblättern, einem länglich-lanzettförmigen, filzigen Fruchtknoten, und festsitzenden Narben; die Saamenbehälter sind mit feinem Filze bedeckt.

Diese Art wächst in Finmark. Ihre Blätter sind in der Jugend etwas glänzend, auf der Unterfläche filzig, im Alter graugrün.

10. *Salix aquatica.* Smith fl. brit. 3. p. 1065. Wasserliebende Weide. Engl. Water Willow. ♄

S. aurita. Hoffm. salic. 1. t. 5. f. 3.

S. caprea α Hudf. angl. 429.

S. cinerea. Relh. cantab. p. 387.

Mit umgekehrt-eyförmigen, fast sägezähnigen, gespitzten Blättern, rundlichen, gezähnten Afterblättern, gestielten, lanzettförmigen, zottigen Fruchtknoten und festsitzender Narbe.

Der Stamm ist nach Verschiedenheit des Standortes baum- oder strauchartig, in beiden Fällen niedrig, sehr ästig und aufrecht. Die Blätter sind kurzgestielt, umgekehrt-eyförmig, flach, kaum runzlig, an der Basis bis gegen die Mitte ganzrandig, dann sägezähnig, auf der Oberfläche filzig, unten behaart, meergrün, die Afterblätter rundlich, gabelförmig gezähnt. Die Blüthenkätzchen sind cylindrisch, die männlichen mit kleinen behaarten Schuppen und gelben, rauhen Staubfäden versehen, die weiblichen Kätzchen hinterlassen gestielte, pfriemenförmige, behaarte Saamenbehälter. Diese Art wächst an Ufern der Bäche und an Flüssen u. a. O. in England.

11. *Salix Arbuscula.* L. Zweigriffelige Weide. ♄

Die Zweige sind gelbbraun, die Blätter lanzettförmig, 1 Zoll und drüber lang, kurzgestielt, an der Basis verdünnt, gezähnelt, unbehaart, unten graulich, die Afterblätter lanzettförmig. Die weiblichen Blüthenkätzchen 1 Zoll lang, cylindrisch, die Schuppen ey=lanzettförmig, gefranzt; der Fruchtknoten ist unbehaart und mit zwei kurzen Griffeln gekrönt, die Narbe zweispaltig. Sie wächst auf Alpen in der Schweiz und in Lappland auf sandigen Feldern.

12. *Salix arbutifolia.* Willd. Sandbeerenblättrige Weide. Engl. Strawberry-tree-leav'd Willow. ♄

S. dubia. Suter. helv. 2. p. 283.

Mit lanzettförmigen, fein gesägten, gespitzten, unbehaarten Blättern, welche auf der Unterfläche mit einem Aderneß geziert sind, und lanzettförmigen, behaarten Fruchtknoten.

Diese Art findet sich auf Alpen in der Schweiz und Savoyen. Sie hat schwarzbraune Zweige und kurzgestielte, lanzettförmige, glatte Blätter. Die weiblichen Blüthenkätzchen sind ohngefähr 1 Zoll lang, cylindrisch, die Schuppen länglich, stumpf, braun, behaart; der Fruchtknoten ist lanzettförmig, borstig, der Griffel verlängert, die Narbe vierlappig.

13. *Salix arenaria.* L. Gebirgsweide; die sandliebende Weide. Engl. Sand Willow. Franz. Petit Saule à feuilles blanchatres et velues. ♄

S. helvetica. Vill. delph. 3. p. 783.

S. pumila. Gmel. Fl. sib. 1. t. 36. f. 1.

Mit länglichen, fast ganzrandigen, unten filzigen Blättern, länglichen und cylindrischen Blüthenkätzchen, und eyförmigen Fruchtknoten mit verlängertem Griffel.

Die Zweige sind braunroth, glatt, in der Jugend filzig, die Blätter länglich=eyförmig, 1—2 Zoll lang, ganzrandig, zuweilen undeutlich gezähnt, auf der Unterfläche mit weißem Filze bedeckt. Die männlichen Kätzchen

sind länglich, stumpf, die weiblichen cylindrisch, mit eylanzettförmigen, behaarten Schuppen; der Fruchtknoten ist eyförmig, wollig, der Griffel verlängert, die Narbe zweilappig. Diese Weide findet sich auf Alpen in Lappland, Schottland, der Schweiz, Tyrol, Salzburg und Kärnthen, blüht im Mai.

14. *Salix argentea.* Smith fl. brit. 3. p. 1059. Silberblättrige Weide. Engl. Silver-leav'd Willow. ♄

S. lanata. Roth. germ.

S. repens γ. Hudſ. angl. 429.

S. arenaria. Lightf. ſcot. 2. p. 604.

Ein 3—4 Fuß hoher Strauch, mit braunen, filzigen Zweigen, welche in der Jugend mit silberfarbenen Seidenhaaren bedeckt sind. Die Blätter sind elliptisch, ganzrandig, mit zurückgebogener Spitze versehen, oben filzig, auf der Unterfläche silberweiß, mit Seidenhärchen bedeckt, die Afterblätter länglich. Die Blüthenkätzchen haben lanzettförmige, zottige Schuppen; der Fruchtknoten ist eylanzettförmig, zottig, der Griffel kurz und trägt eine vierspaltige Narbe. Diese Art findet sich in England, nach Roth und Willdenow auch in Deutschland. In hiesigen Gegenden habe ich sie noch nicht wildwachsend angetroffen.

15. *Salix aurita.* L. Salbey-Weide; kleinere Werftweide. Engl. The ſage-leav'd Willow. ♄

Die Zweige sind braun, die Blätter umgekehrt-eyförmig, 1—2 Zoll und drüber lang, an der Spitze gekrümmt, gewellt-gezähnt, oben filzig, auf der Unterfläche mit weichen grauen Haaren bekleidet, runzlig-geadert. Die Afterblätter halb herzförmig, gezähnt, bisweilen größer oder kleiner, mehr oder weniger gezähnt. Die länglichen Blüthenkätzchen sind ohngefähr 1 Zoll lang, mit länglichen Schuppen versehen; die weiblichen Kätzchen etwas länger als die männlichen, cylindrisch und hinterlassen lanzettförmige, gestielte Saamenbehälter, mit fast festsitzenden Narben. Dieser Strauch wächst in Deutschland an Ufern der Bäche und Flüsse, auch auf feuchten Wiesen, und zeigt nach dem Standorte in Rück-

sicht seiner Blätter und Blattansätze einige Verschiedenheit. Die Blüthen erscheinen im Mai.

16. *Salix babylonica.* L. Babylonische Weide; Trauerweide; hangende Weide; Thränenweide. Engl. The weeping Willow. Franz. Saule du Levant. ♄

S. orientalis. Tournef. cor. 41.

Mit lanzettförmigen, langgespitzten, gezähnelten, unbehaarten, unten meergrünen Blättern, und eyförmigen, festsitzenden, unbehaarten Fruchtknoten.

Der Stamm ist aufrecht, aber seine langen, schlaffen, in der Jugend gelb- oder purpurröthlichen Zweige hangen bogenförmig herab. Die Blätter sind lanzettförmig, schmal, glatt, unterwärts bisweilen ein wenig behaart, am Rande fein sägeartig gezähnt, auf der Unterfläche meergrün. Die Blüthenkätzchen sind etwa anderthalb bis zwei Zoll lang, die Schuppen lanzettförmig, am Grunde etwas behaart; der Fruchtknoten ist länglich-eyförmig, ungestielt, inwendig an der Basis mit wenigen Barthaaren besetzt. Die Blüthenkätzchen kommen im Mai mit den Blättern.

Diese Weide wächst in der Levante und in der Barbarei; die sehr langen, schwachen herabhangenden, mit lebhaft grünen Blättern besetzten Zweige geben diesem Baume ein überaus schönes Ansehen, deswegen wird er auch zur Verschönerung unserer Lustwälder, besonders zur Bekleidung der Grabhügel und Denkmäler benutzt. In den hiesigen herzoglichen Gärten zu Eisenach und Wilhelmsthal ist er aber gegen harten Frost sehr empfindlich und leidet in kalten Wintern ungemein; im Nachwinter 1803 sind zwei 10—14 Fuß hohe Bäume bis auf die Wurzel erfroren.

17. *Salix berberifolia.* Pall. ross. 2. p. 84. t. 82. Berberitzenblättrige Weide. Engl. Barberry-leav'd Willow. ♄

S. pumila. Gmel. sib. 1. t. 35. f. 3. (Eine undeutliche Figur.)

Ein niedriger Strauch, auf Alpen in Daurien wildwachsend, mit umgekehrt ey-lanzettförmigen, etwas stum-

pfen, sägezähnigen Blättern, welche auf beiden Seiten unbehaart und auf der Unterfläche netzartig geadert sind, länglichen Blüthenkätzchen, und eyförmigen, unbehaarten Saamenbehältern.

18. *Salix bicolor.* Ehrh. frut. 118. Zweifarbige Weide. ♄

Mit elliptischen, spitzigen, ganzrandigen Blättern, ausgebreiteten Blattstielen und elliptischen Blüthenkätzchen.

Diesen Strauch fand Ehrhart auf dem Harz, ohngefähr 5 Fuß hoch. Seine Zweige sind braun, in der Jugend filzig, die Blätter 1—2 Zoll lang, elliptisch, ganzrandig, auf der Oberfläche dunkelgrün, glänzend, unbehaart, unten graugrün, mit sehr kurzen angedrückten Haaren bedeckt, die Blattstiele an der Basis etwas ausgebreitet. Die Blüthenkätzchen kommen früher als die Blätter, sind elliptisch, kaum 1 Zoll lang, die Schuppen lanzettförmig, am Rande zottig, die Staubfäden weiß, mit rundlichen, gelben Antheren gekrönt.

19. *Salix candida.* Flügge in litt. Schneeweiße Weide. D. ♄

Mit linien-lanzettförmigen, langen, an der Spitze undeutlich gezähnten Blättern, und lanzettförmigen Afterblättern, welche mit den Blattstielen gleiche Länge haben.

Die Zweige sind filzig, die Blätter 3—5 Zoll lang, linien-lanzettförmig, schmal, an der Spitze undeutlich gezähnt, am Rande zurückgerollt, auf der Oberfläche graugrün, fein behaart, unten mit schneeweißem Filze dicht bedeckt. Die Afterblätter kaum länger als die Blattstiele, lanzettförmig, fast gezähnt, spitzig und filzig. Die männlichen Kätzchen ohngefähr 1 Zoll lang, cylindrisch, die Schuppen ey-lanzettförmig, am Rande mit langen Haaren bekleidet, die weiblichen Kätzchen etwas länger und hinterlassen ey-lanzettförmige Saamenbehälter. Das Vaterland weiß man noch nicht.

20. *Salix canescens.* Willd. Grauwerdende Weide. ♄

Mit länglich-lanzettförmigen, spitzigen, in der Mitte fast gezähnten Blättern, welche auf der Unterfläche mit

weißem Filze bedeckt sind, und eyförmigen, filzigen Saamenbehältern.

Die Aeste sind braun, in der Jugend fast filzig, die Blätter 2—3 Zoll lang, länglich-lanzettförmig, spitzig, in der Mitte mit kleinen Zähnchen versehen, auf der Oberfläche unbehaart, glänzend, unten mit feinem grauen Filze bedeckt. Die Afterblätter fehlen. Die weiblichen Blüthenkätzchen sind ohngefähr 1 Zoll lang, cylindrisch, die Saamenbehälter eyförmig, ungestielt und filzig. Der Wohnort ist noch unbekannt.

21. *Salix caprea* L. Sohl-Weide; waldliebende Weide; gemeine Sohl- oder Sahlweide; große Werftweide; Palmweide. Engl. Common broad round-leav'd Sallow. Franz. Le grand marceau ordinaire, Saule à feuilles rondes et larges. ♄

Mit eyförmigen, langgspitzten, sägezähnigen, gewellten Blättern, welche auf der Unterfläche filzig sind, fast mondförmigen Afterblättern, und bauchigen Saamenbehältern.

Die gemeine Sohlweide wächst in ganz Deutschland, an trocknen und feuchten Orten, in Wäldern, in Gebüschen und auf freien Plätzen; auf letzteren bildet sie einen 10—14 Fuß hohen Strauch, allein in geschlossenen Waldungen wächst sie baumartig, 30 Fuß und darüber hoch. Der Stamm hat eine graubraune oder gelblichgrüne, punktirte Rinde und die jüngern Zweige sind mehr oder weniger filzig. Die Blätter stehen auf filzigen, einen halben Zoll langen Stielen, sind eyförmig, gezähnt-wellenförmig, auf der Oberfläche dunkelgrün, unbehaart, unten grau, mit feinem Filze bedeckt, die Afterblätter fast mondförmig, umfassend und fallen bald ab. Die Blüthen erscheinen zu Ende April und im Mai; die männlichen Kätzchen sind einen Zoll und drüber lang, fast cylindrisch und mit eyförmigen, behaarten Schuppen versehen; jede Schuppe enthält zwei Staubfäden. Diese Kätzchen haben einen angenehmen Geruch und wegen der langen, zahlreichen, mit gelben Antheren gekrönten Staubfäden ein liebliches Ansehen. Die weiblichen Kätzchen sind in der ersten Periode einen bis anderthalb, bei völli-

ger Ausbildung aber 3 Zoll lang, die Schuppen länglich, behaart und der längliche etwas filzige Fruchtknoten erwächst zu einer bauchigen, langgespitzten Kapsel.

Nach Verschiedenheit des Standortes variirt diese Art mit kleinern und auch bunten Blättern. Die Rinde, wenn sie mit Erlenrinde gemischt wird, soll auf Leinewand schwarz färben. Das Holz ist weich und kann ohngefähr wie das Pappelholz benutzt werden; auch dienen die Kohlen davon zum Schießpulver und zum Zeichnen.

22. *Salix carinata.* Smith fl. brit. 3. p. 1055. Nachenförmige Weide. ♄

Mit eyförmigen, gezähnten, unbehaarten, zusammengedrückt-nachenförmigen Blättern, welche mit zarten Adern versehen, in der Jugend filzig und im Alter glatt sind, und gestreiften Zweigen. Sie findet sich auf Alpen in Schottland.

23. *Salix chrysanthos.* Fl. dan. t. 1007. Goldblumige Weide. ♄

Mit eyförmig-elliptischen, ganzrandigen, auf beiden Seiten filzigen Blättern, ey-lanzettförmigen Afterblättern, und rauchhaarigen, goldgelben, glänzenden Blüthenkätzchen. Sie wächst auf Alpen in Norwegen.

24. *Salix cinerascens.* Linck in litt. Blaßgraue Weide. ♄

Mit länglichen, umgekehrt-eyförmigen, langgespitzten, sägezähnigen Blättern, welche auf der Unterfläche filzig sind, lanzettförmigen, gestielten, filzigen Saamenbehältern, und festsitzenden Narben.

Diese Art wächst auf Alpen in Portugal an sumpfigen Orten. Sie hat cylindrische, braune, in der Jugend filzige Zweige, und länglich-umgekehrt-eyförmige Blätter. Diese sind am Rande sägeartig gezähnt, auf der Oberfläche fast unbehaart, auf der Unterfläche mit blaßgrauem Filze bedeckt, 2 Zoll und darüber lang, die Afterblätter groß, mondförmig und gezähnt. Die männlichen Blüthen bilden längliche, ohngefähr 4 Linien lange Kätzchen;

die weiblichen Kätzchen sind einen halben Zoll lang, die Schuppen länglich, weichhaarig. Der Fruchtknoten ist lanzettförmig, filzig, mit gespaltener, zweilappiger, festsitzender Narbe gekrönt.

25. *Salix cinerea*. L. Aschgraue Weide. ♄

S. daphnoides. Vill. delph. 3. t. 50. f. 7.

Mit länglichen, lanzgespitzten, sägezähnigen, glänzenden Blättern, die auf der Unterfläche aschgrau sind, halbherzförmigen, gezähnten, abfallenden Afterblättern, ey=lanzettförmigen Saamenbehältern, und verlängerten Griffeln.

Diese Weide wächst in Lappland, Schweden, England, und im südlichen Frankreich, in Waldbergen, auf sumpfigen Stellen. Sie hat unbehaarte, gefleckte Zweige, und gestielte, 2—3 Zoll lange Blätter. Die weiblichen Kätzchen sind anderthalb Zoll lang, die Schuppen lanzettförmig, zottig; der Fruchtknoten ist ungestielt und trägt einen langen Griffel mit vierlappiger Narbe.

26. *Salix conifera*. Wangenh. amer. t. 31. f. 72. Zapfen=Weide. ♄

S. longirostris. Michaux amer. 2. p. 226.

Mit länglich=lanzettförmigen, weitläuftig gezähnelten Blättern, die auf der Oberfläche flach und filzig sind, lanzettförmigen, fast gezähnten Afterblättern, und lanzettförmigen, zottigen Fruchtknoten mit langen Griffeln.

Sie findet sich in Neuengland und Carolina. Die Zweige sind braun, in der Jugend filzig, die Blätter langgestielt, oben unbehaart, unten flach, nicht runzlig=geadert, und mit weichem Filze bekleidet, die Afterblätter mondförmig. Die Blüthenkätzchen beiderlei Geschlechts sind ohngefähr 1 Zoll lang, cylindrisch=länglich, stumpf, die Schuppen lanzettförmig, sehr zottig; der Fruchtknoten trägt einen langen Griffel mit vier cylindrischen Narben.

27. *Salix cordata*. Mühlenb. Nov. Act. Soc. Nat. scrut. Berol. 4. t. 6. f. 6. Herzblätterige Weide. Engl. Heart-leav'd Willow. ♄

Ein 6—8 Fuß hoher Strauch, in Pensylvanien in Sümpfen wildwachsend, mit glatten grünen Zweigen. Die Blätter sind etwa 3 Zoll lang, länglich-lanzettförmig, langgespitzt, an der Basis herzförmig, am Rande gezähnt, auf beiden Seiten glatt, oben dunkel, auf der Unterfläche blaßgrün, die Afterblätter rundlich-eyförmig, stumpf, sägezähnig. Die weiblichen Kätzchen ohngefähr einen halben Zoll lang, die Schuppen lanzettförmig mit schwarzer Wolle bekleidet. Der Fruchtknoten ist lanzettförmig, unbehaart, gestielt, der Griffel bis in die Mitte gespalten, und mit einer zweispaltigen Narbe gekrönt.

28. *Salix coruscans.* Willd. Glänzende Weide. ♄

S. Arbuscula. Jacq. austr. t. 408.

Die Zweige sind braun, die Blätter eyrund-elliptisch, spitzig, an der Basis verdünnt, am Blattstiele herablaufend, sägezähnig, die untern Zähne mit Drüsen besetzt, auf der Oberfläche glänzend, unten meergrün, 1 Zoll und drüber lang. Die männlichen Kätzchen einen bis anderthalb Zoll lang, cylindrisch, die Schuppen lanzettförmig, am Rande behaart, die Staubfäden weiß mit gelben Antheren gekrönt. Die weiblichen Kätzchen 1 Zoll lang, cylindrisch, mit lanzettförmigen, wenig behaarten Schuppen versehen. Der Fruchtknoten ist ey-lanzettförmig, unbehaart, und trägt einen langen, fast bis in die Mitte getheilten Griffel. Diese Art wächst auf Alpen in Steyermark, Kärnthen und Salzburg.

29. *Salix cotinifolia.* Smith brit. 3. p. 1066. Perückenstrauchblättrige Weide. ♄

Ein 2—3 Fuß hoher Strauch, mit abstehenden, langen, filzigen, beblätterten Zweigen, elliptisch-kreisrunden, undeutlich gezähnelten Blättern, die auf der Unterfläche filzig sind, und dicken, behaarten Blattstielen. Die weiblichen Kätzchen sind eyförmig, 1 Zoll lang, mit stumpfen, behaarten, an der Spitze schwärzlichen Schuppen versehen. Der Fruchtknoten ist kurzgestielt, zottig, der Griffel gespalten. Sie wächst in England.

30. *Salix Croweana.* Smith fl. brit. 3. p. 1043. Ejusd. bot. angl. t. 1146. Crowesche Weide. ♄

Die Zweige sind kurz, ausgebreitet, zerbrechlich, gelb oder purpurröthlich und glänzend. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, kaum anderthalb Zoll lang, elliptisch, oder umgekehrt-eyförmig, undeutlich gezähnt, unbehaart, oben glänzend, auf der Unterfläche grau- oder meergrün. Die Blüthenkätzchen fast ungestielt, eyrund-cylindrisch, kurz, die Schuppen umgekehrt-eyförmig, schwarz und stark behaart. Sie wächst in Sümpfen in England.

31. *Salix Dicksonia.* Smith bot. angl. t. 1390. Dicksonsche Weide. ♄

S. myrtilloides. Smith bot. 3. p. 1056.

Mit elliptischen, spitzigen, ebenen, gezähnelten Blättern, die auf der Unterfläche filzig sind, und eyförmigen, kurzen, aufrechten Blüthenkätzchen; der Fruchtknoten ist mit Seidenhaaren bedeckt. Diese auf Alpen in Schottland wildwachsende Weide unterscheidet sich von S. myrtilloides durch gezähnelte Blätter, und durch cylindrische, aufrechte Blüthenkätzchen.

32. *Salix discolor.* Mühlenb. Nov. Act. Soc. Nat. Scrut. Berol. 4. t. 6. f. 1. Verschiedenfarbige Weide. ♄

Mit länglichen, etwas stumpfen, unbehaarten, entfernt gezähnten Blättern, die an der Spitze ganzrandig, und auf der untern Fläche meergrün sind, und festsitzenden, lanzettförmigen, behaarten Fruchtknoten.

Diese an Wässern in Pensylvanien wildwachsende Weide hat einen strauchartigen, selten baumartigen Wuchs. Ihre Zweige sind dunkelbraun, die Blätter einen bis anderthalb Zoll lang, am Grunde weitläufig gezähnt, an der Spitze ganzrandig, auf beiden Seiten glatt, die Blattstiele in der Jugend filzig, im Alter unbehaart, die Afterblätter klein, lanzettförmig, gezähnt, hinfällig. Die männlichen Kätzchen kaum 1 Zoll lang, mit behaarten Schuppen, weißen Staubfäden und rothen, zuletzt gelben Antheren versehen. Die weiblichen Kätzchen sind eben so lang wie die männlichen; sie haben längliche, behaarte Schuppen, einen länglich lanzettförmigen, behaarten Fruchtknoten, und einen Griffel mit vierspaltiger Narbe.

33. *Salix divaricata*. Pall. roff. 2. p. 80. Ausgebreitete Weide. ♄

Mit ey-lanzettförmigen, gewellt-gezähnten, unbehaarten Blättern, und ausgesperrten Zweigen.

Ein sehr ästiger Strauch, auf hohen Alpen in Davurien wildwachsend, mit kurzen, steifen, ausgesperrten, gelblich-braunen, niedergedrückten Zweigen.

34. *Salix fagifolia*. Waldstein et Kitaibel. pl. rar. hung. Buchenblättrige Weide. Engl. Beech-tree-leav'd Willow. ♄

Die Aeste sind braun, in der Jugend filzig, die Blätter eyrund-elliptisch, sägezähnig, an der Basis ganzrandig, an der Spitze drüsig-stachelig, auf der Unterfläche netzförmig geadert, die Adern und Rippen mit Haaren besetzt, die Afterblätter nierenförmig, drüsig-gezähnt. Sie wächst auf Alpen in Croatien.

35. *Salix Flüggeana*. Willd. Flüggesche Weide. ♄.

S. oleaefolia. Vill. delph. 3. t. 31. f. 28.

Mit länglich-lanzettförmigen, an beiden Enden verdünnten, fast ganzrandigen Blättern, und ey-lanzettförmigen Fruchtknoten.

Diese Art findet sich auf Alpen im südlichen Frankreich. Sie hat cylindrische, braune Aeste, und 1—2 Zoll lange Blätter, die auf der Oberfläche glatt, glänzend, auf der Unterfläche hingegen mit grauem Filze bedeckt sind; die Afterblätter fehlen. Die weiblichen Blüthenkätzchen sind ohngefähr einen Zoll lang, mit lanzettförmigen, am Rande weichhaarigen Schuppen versehen; der Fruchtknoten ist ey-lanzettförmig, mit Seidenhaaren bedeckt, der Griffel kurz, die Narbe vierspaltig.

36. *Salix foliolosa*. Willd. Dichtblättrige Weide. ♄

S. arbuscula β. Spec. pl. 1445.

Mit eyförmigen, ganzrandigen, unbehaarten, unten graugrünen Blättern, und zottigen Fruchtknoten. Sie wächst in Lappland im Sandboden.

37. *Salix Forbyana.* Smith fl. brit. 3. Forbische Weide. ♄

Mit biegsamen, aufrechten, grau- oder purpurröthlichen Aesten, und abwechselnden, selten gegenüberstehenden Blättern. Diese sind gestielt, lanzettförmig, langgespitzt, 2—3 Zoll lang, mehr oder weniger sägezähnig, auf der Unterfläche graugrün, in der Jugend ein wenig filzig, die Afterblätter klein, lanzettförmig, gespitzt. Die Blüthenkätzchen kurzgestielt und gleichen in Ansehung ihrer Gestalt den Kätzchen von S. Helix. Die männlichen Kätzchen haben umgekehrt-eyförmige Schuppen, die meistentheils nur einen Staubfaden umgeben; die weiblichen einen festsitzenden, eyförmigen, mit Seidenhaaren bedeckten Fruchtknoten, der einen langen Griffel trägt. Sie findet sich in England.

38. *Salix formosa.* Willd. Schöne Weide. ♄

S. glauca. Willd. arb. p. 338.

S. alpestris. Wulfen in litt.

Die Zweige sind braunroth, die Blätter 1 Zoll und drüber lang, länglich, spitzig, in der Mitte sägezähnig, an der Basis und an der Spitze ganzrandig, auf beiden Seiten glatt, nur am Rande mit feinen Härchen gefranzt, auf der Unterfläche meergrün. Die Afterblätter lanzett-pfriemenförmig, sehr klein. Die weiblichen Kätzchen kaum 1 Zoll lang und mit lanzettförmigen, gefranzten Schuppen versehen; der lanzettförmige Fruchtknoten ist mit weißen Seidenhaaren bekleidet, der Griffel kurz und gespalten.

Diese Art wächst auf Alpen in der Schweiz, Kärnthen und Salzburg. Herr Schleicher nennt sie Salix foetida und Herr Miellichhofer nennt sie Salix odorata, wie Hr. Dr. Hoppe in seinem Taschenbuche 1807 S. 185 versichert.

39. *Salix fragilis.* L. Bruch-Weide; die zerbrechliche Weide; Glasweide; Sprolweide. Engl. The Crack Willow. Franz. Saule fragile. ♄

β. S. androgyna. Roth. germ.

An einem günstigen Standorte wächst diese Weide sehr schnell und bildet einen ziemlich hohen Baum (wenn sie nicht geköpft wird). Die Aeste sind glatt, sehr brüchig, die Blätter lanzettförmig, langgespitzt, 3—6 Zoll lang, durchaus sägezähnig, die Zähne mit Drüsen besetzt, auf beiden Seiten glatt, oben dunkel- unten graulichgrün, gleichsam bereift. Die Blüthenkätzchen sind ohngefähr 2 Zoll lang, cylindrisch. Die Schuppen der männlichen Kätzchen umgeben zwei Staubfäden, mit gelben Antheren und sind am Grunde mit zwei Drüsen versehen; die weiblichen enthalten einen fast festsitzenden, lanzettförmigen, unbehaarten Fruchtknoten. Die Blüthen erscheinen zu Ende April und im Mai.

Wir finden diese Art häufig im nördlichen und mittleren Deutschland, an Flüssen, Bächen, Gräben und auch an trocknen Orten, theils strauchartig, theils als einen Baum. In einigen Gegenden von Deutschland, besonders in Thüringen, werden die 3—4 Jahr alten Aeste (im September, ehe die Blätter abfallen) von dieser und der weißen Weide (S. alba) abgehauen, an der Sonne getrocknet und im Winter den Schafen vorgelegt; die Schafe fressen die an den Aesten getrockneten Blätter und das Holz wird alsdann zur Feuerung rc. benutzt. In der Medicin wird die Rinde von unserer Bruchweide, wahrscheinlich auch von andern Arten, statt der Chinarinde gebraucht, und die Wurzel wird zum Rothfärben empfohlen.

40 *Salix fusca.* L. Braune Weide. Engl. The brown Willow. Franz. Le petit Saule à feuilles lisses. ♄

S. arenaria. Willd. arb. p. 341.

Mit elliptisch-lanzettförmigen, fast ganzrandigen Blättern, die auf der Oberfläche glatt, unten aber mit Seidenhärchen bedeckt sind, lanzett-pfriemenförmigen Afterblättern, und lanzettförmigen, gestielten, fein behaarten Saamenbehältern.

Diese Art wächst in Deutschland, Schweden und in England, meistentheils buschig; in den Lustwäldern und Pflanzungen wird sie 6—10 Fuß hoch und schickt sich zur Bekleidung der Dämme rc. Die Aeste sind schwärzlich-braun, glatt, in der Jugend mehr oder weniger mit grauem

Filze bekleidet. Die Blüthenkätzchen erscheinen im Frühlinge, sind ohngefähr 1 Zoll lang, mit länglichen, stumpfen, schwärzlichen, gefranzten Schuppen versehen; der Fruchtknoten ist gestielt und mit Seidenhaaren bedeckt. Sie ist mit S. argentea und S. repens nahe verwandt, unterscheidet sich aber meistentheils durch die Blätter.

41. *Salix glauca.* Linn. Spec. pl. 1446. Fl. lapp. t. 7. f. 5. et t. 8. f. P. Meergrüne Weide. Engl. The alpine glaucous-leav'd Willow. Franz. L'osier bleu. ♄

Dieser Strauch hat braune Zweige, wovon die kleinern filzig sind. Die Blätter sind etwa 1 Zoll lang, länglich-lanzettförmig, ein wenig gespitzt, ganzrandig, auf der Oberfläche filzig, unten mit weißen, weichen Haaren dicht bedeckt. Die Blüthenkätzchen kommen im Mai, sind länglich und zottig. Sie wächst auf Alpen in Lappland.

42. *Salix gmeliniana.* Pall. ross. 2. p. 77. Gmelinische Weide. ♄

Mit elliptisch-lanzettförmigen, ganzrandigen, unten silberweißen Blättern, gelb-röthlichen Zweigen, und cylindrischen, gelben, zottigen Blüthenkätzchen. Sie findet sich in Sibirien und Dawurien.

43. *Salix grisea.* Willd. Graublättrige Weide. ♄

S. sericea. Mühlenb. Nov. Act. Soc. Nat. Scrut. Berol. 4. p. 239. t. 6. f. 8.

Ein 5—6 Fuß hoher Strauch, mit braunen in der Jugend filzigen Aesten und langgestielten Blättern. Diese sind lanzettförmig, langgespitzt, anderthalb bis 2 Zoll lang, fein gezähnt, auf der Unterfläche mit Seidenhaaren bedeckt, die Afterblätter gleichbreit und filzig. Die männlichen Kätzchen sind cylindrisch, einen halben Zoll lang, die Schuppen länglich, schwärzlich, am Rande mit weißen Haaren gefranzt, die Staubfäden weiß, mit gelben elliptischen Antheren gekrönt. Die weiblichen Kätzchen sind 1 Zoll lang, elliptisch-eyförmig; sie haben längliche, stumpfe, schwärzliche, gefranzte Schuppen und einen länglichen, zottigen Fruchtknoten. Diese Art wächst in Sümpfen in Pensylvanien.

44. *Salix hastata.* L. Spontonförmige Weide. Engl. Halbert-leav'd Willow. ♄

Mit eyförmigen, spitzigen, an der Basis fast herzförmigen, sägezähnigen Blättern, sehr kurzen, unbehaarten Blattstielen, und halbherzförmigen, gezähnten, bleibenden Afterblättern.

Die Aeste sind braun, unbehaart, nur in der Jugend ein wenig filzig. Die Blätter stehen auf kurzen, ausgebreiteten, unbehaarten Stielen, sind eyrund, an der Basis fast herzförmig, sägezähnig, auf beiten Seiten glatt, unten meergrün, 2 Zoll lang und drüber, die Afterblätter halbherzförmig, 2 bis 3mal länger als die Blattstiele. Sie wächst in Lappland.

45. *Salix Helix.* L. Bachweide; Rosenweide. Engl. The yellow dwarf Willow. ♄

S. monandra. Hoffm. salic. 1. p. 18. t. 1. f. 1. 3. t. 23. f. 1.

S. monostemon. Hall. helv. nr. 1640.

Diese Weide wächst in Deutschland, der Schweiz, in Frankreich und England an Ufern der Flüsse, an Bächen und an sumpfigen Orten. Sie ist baum- oder strauchartig, in beiden Fällen niedrig, kaum 10—12 Fuß hoch, aufrecht, mit zähen biegsamen, glatten Zweigen versehen. Die Blätter stehen einander gegenüber oder wechselsweise auf glatten Stielen; sie sind lanzettförmig, langgespitzt, fein gezähnt, unbehaart, unten graulichgrün; die Afterblätter fehlen oder sind sehr klein und sitzen am Grunde des Blattstiels. Die weiblichen Blüthenkätzchen sind doppgrößer als bei S. purpurea, länger gestielt, und mit länglichen Schuppen versehen; der Fruchtknoten ist ungestielt, eyförmig, mit Seidenhaaren bedeckt, der Griffel lang, fadenförmig, glatt, die Narbe gefurcht-ausgerandet, der Saamenbehälter mit weißer Wolle bekleidet. Die Schuppen der männlichen Kätzchen enthalten nur einen Staubfaden.

46. *Salix herbacea.* L. Krautartige Weide. Engl. The Lapland creeping Willow. Franz. Le petit Saule des Alpes. ♄

Mit kreisrunden, fast eingedrückten, sägerandigen Blättern, die auf beiden Seiten glänzend und mit einem Adernetz geziert sind, fünfblüthigen weiblichen Kätzchen, und ey-lanzettförmigen, unbehaarten Saamenbehältern. Diese kleine, an ihrem natürlichen Standorte selten über 1 Fuß hohe, niedliche Weide wächst auf hohen Alpen in ganz Europa. In Gärten bildet sie einen zierlichen, 1—2 Fuß hohen Strauch und blüht im Juni.

47. *Salix hermaphroditica.* Linn. Fl. lapp. edit. Smith. p. 304. Zwitterweide. Engl. The smooth shining serrated-leav'd Willow. Franz. Le Saule hermaphrodite. ♄

Mit sägezähnigen, glatten Blättern und blaßröthlichen Zweigen. Nach der Beschreibung der meisten Botaniker sollen die Kätzchen mit Zwitterblüthen, die zwei Staubfäden und einen Fruchtknoten enthalten, versehn seyn. — Ich habe diese Weide, die in Schweden wildwachsend angezeigt wird, noch nicht beobachtet, eben so wenig finde ich in den mir bekannten botanischen Schriften eine Abbildung davon.

48. *Salix hirsuta.* Thunb. prodr. 6. Rauchhaarige Weide. ♄

Sie wächst auf dem Kap, und trägt eyförmige, ganzrandige, auf beiden Seiten rauchhaarige Blätter, ohne Afterblätter.

49. *Salix hirta.* Smith. bot. angl. 1404. Behaarte Weide. Engl. Hairy Willow. ♄

Mit herzförmig-elliptischen, gespitzten, gezähnelten Blättern, die auf beiden Seiten behaart sind, halbherzförmigen, gezähnelten, filzigen Afterblättern, und behaarten Zweigen. Sie findet sich in England.

50. *Salix holosericea.* Willd. Sammetartige Weide. ♄

Mit lanzettförmigen, langgespitzten, gezähnelten Blättern, die auf der Unterfläche runzlich-geadert, filzig und sammetartig sind, und filzigen, lanzettförmigen Saamenbehältern mit festsitzenden Narben. Die Zweige sind braun, in der Jugend filzig, die Blätter 2—3 Zoll lang,

die Afterblätter klein, mondförmig, gezähnt. Die weiblichen Kätzchen cylindrisch, 1 Zoll lang, mit länglichen, stumpfen, zottigen Schuppen versehen; der Fruchtknoten ist filzig-zottig und trägt zwei eyförmige, stumpfe, festsitzende Narben.

In Ansehung ihres Wuchses gleicht diese in Deutschland an Flüssen und Bächen wildwachsende Weide der Korbweide (S. viminalis), unterscheidet sich aber durch lanzettförmige, auf der Unterfläche runzliche, mit weichem Filze dicht bedeckte Blätter, und durch festsitzende Narben.

51. *Salix Hoppeana.* Willd. Hoppensche Weide. ♄
S. androgyna Hoppe.

Mit lanzettförmigen an beiden Enden verdünnten, sägezähnigen, unten meergrünen Blättern, gestielten, länglich-lanzettförmigen, unbehaarten Fruchtknoten, und festsitzenden Narben.

Diese Art fand Herr Dr. Hoppe bei Salzburg. Ihre Blüthenkätzchen sind oft androgynisch, d. h., es finden sich in einem Kätzchen männliche und auch zugleich weibliche Blüthen.

52. *Salix Humboldtiana.* Willd. Humboldtische Weide. ♄

Mit braunen, glänzenden Zweigen, linienförmigen, langgespitzten, sägezähnigen, unbehaarten Blättern, und kleinen, rundlichen, gezähnten Afterblättern. Die weiblichen Kätzchen erscheinen später; sie haben längliche, unbehaarte, gestielte Fruchtknoten, mit festsitzenden Narben. Da diese Art in Peru, und an gebauten Orten im südlichen Amerika zu Hause gehört, so müssen wir sie im Glashause, oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses überwintern.

53. *Salix Jacquiniana.* Willd. Jacquinische Weide. ♄
S. Jacquini. Host. synop. 529.
S. fusca. Jacq. austr. t. 409.

Die Zweige sind cylindrisch und braun, in der Jugend filzig, die Blätter einen halben Zoll und drüber lang, elliptisch oder umgekehrt-eyförmig, ganzrandig, an bei-

den Enden schmäler, glänzend, geadert, auf den Adern der Unterfläche und am Rande mit zerstreuten Haaren bekleidet. Die Afterblätter groß, länglich, an der Spitze gezähnt und geadert. Die weiblichen Blüthen bilden cylindrische Kätzchen, mit lanzettförmigen, behaarten Schuppen; der Fruchtknoten ist elliptisch, mit angedrückten Haaren bedeckt, der Griffel lang, die Narbe gespalten. Sie wächst auf Alpen in Oesterreich.

54. *Salix japonica.* Thunb. jap. 24. Japanische Weide. ♄

Ein Baum von mittler Größe, mit cylindrischen, kniceartig gebogenen, aufrechten, unbehaarten Aesten. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, lanzettförmig, langgespitzt, sägezähnig, unbehaart, unten meergrün, in der Jugend filzig. Japan ist das Vaterland.

55. *Salix incubacea.* L. Matten-Weide. Engl. Trailing Willow. ♄

S. angustifolia. Wulfen in Jacq. collect. 3. p. 48.

Mit lanzettförmigen, an beiden Enden schmälern, sägezähnigen Blättern, die auf der untern Seite mit grauen Härchen bedeckt sind, lanzettförmigen, fein behaarten Fruchtknoten, und fast sitzenden Narben.

Dieser Strauch wächst in Sandboden in Deutschland, Schweden und Kärnthen 2 — 3 Fuß hoch. Seine Zweige sind gelb, die Blätter 1 Zoll und lang drüber, auf der Unterfläche mit angedrückten Haaren bedeckt, die Afterblätter länglich, hinfällig, die Kätzchen länglich, mit lanzettförmigen, behaarten Schuppen versehen.

56. *Salix integra.* Thunb. jap. 24. Ganzblättrige Weide.

Mit ganzrandigen, unbehaarten, gleichbreit-länglichen, stumpfen Blättern, und einem cylindrischen, strauchartigen Stengel. Sie wächst in Japan.

57. *Salix Kitaibeliana.* Willd. Kitaibelische Weide. ♄

Die Zweige sind schwarzbraun, in der Jugend glänzend, die Blätter umgekehrt-eyrund-lanzettförmig, ganzrandig, an der Spitze ausgerandet, auf beiden Seiten glatt, oben glänzend. Die weiblichen Blüthen bilden

cylindrische, aufrechte, 1 Zoll lange Endkätzchen, mit länglichen, an der Spitze behaarten Schuppen versehen; der Fruchtknoten ist gestielt, eyförmig, unbehaart, der Griffel bis in die Mitte gespalten. Sie wächst auf dem carpathischen Gebirge.

58. *Salix Lambertiana*. Smith. brit. 3. p. 1041. Lambertische Weide. ♄

In Rücksicht der Grösse und Gestalt gleicht diese in England wildwachsende Weide unserer gemeinen Bachweide (S. Helix). Die Blätter stehen einander gegenüber, oder wechselsweise, sind umgekehrt-eyrund-lanzettförmig, langgespitzt, an der Spitze etwas gezähnt, unbehaart. Die Blüthenkätzchen kleiner als bei S. Helix, die Schuppen kreisrund, schwarz; der Fruchtknoten ist ungestielt, eyförmig, mit Seidenhaaren bedeckt, der Griffel kurz.

59. *Salix lanata*. L. Wollige Weide. Engl. Woolly Willow. Franz. Le marceau nain à feuilles larges. ♄

Mit rundlich-eyförmigen, ganzrandigen, spitzigen Blättern, die auf beiden Seiten mit weisser Wolle dicht bekleidet sind, cylindrischen Blüthenkätzchen, und glatten Saamenbehältern. Sie wächst auf Alpen in Lappland und hat eine Abänderung, Salix depressa Fl. lapp. t. 8. f. N. Im hiesigen Garten blüht sie im Mai.

60. *Salix Lapponum*. Linn. Spec. pl. 1447. Fl. lapp. t. 8. f. T. Lappländische Weide. ♄

Mit braunen, unbehaarten Aesten, und lanzettförmigen, ganzrandigen, etwas stumpfen Blättern, die auf der Unterfläche mit weissem Filze bedeckt und 1—2 Zoll lang sind. Die Blüthenkätzchen sind etwa 1 Zoll lang, cylindrisch, die Schuppen lanzettförmig, zottig, die Kapseln länglich und filzig. Sie findet sich auf Alpen in Lappland, blüht im Juni.

61. *Salix laurina*. Smith. Lorbeerartige Weide. Engl. Laurel-leav'd Willow. Franz. Saule à feuilles de Laurier. ♄

S. bicolor. Smith. brit. 3. p. 1048.

Die Zweige sind cylindrisch, zerbrechlich und mit einer braunen, glatten Rinde versehen. Die Blätter 2—3 Zoll lang, elliptisch, sägeartig gezähnt, oben glatt, glänzend, unten ein wenig behaart, die Blattstiele an der Basis ausgebreitet, dreiseitig, die Afterblätter klein, halbherzförmig, gezähnt, unbehaart, unten meergrün, so wie die Blätter des Stengels. Die Blüthenkätzchen sind kaum 1 Zoll lang, mit umgekehrt-eyförmigen, braunen, behaarten Schuppen versehen. Die männlichen Schuppen enthalten zwei Staubfäden, mit gelben, rundlichen Antheren gekrönt; die weiblichen einen gestielten Fruchtknoten mit einem kurzen Griffel. Sie findet sich in Wäldern in England.

62. *Salix longifolia.* Mühlenb. Nov. Act. Soc. Nat. Scrut. Berol. 4 t. 6. f. 6. Langblättrige Weide. Engl. Long-leav'd Willow. ♄

Ein 2—3 Fuß hoher Strauch, mit brauner Rinde und weißen Zweigen. Die Blätter sind 3—4 Zoll lang, linienförmig, an beiden Enden schmäler, sehr weitläuftig gezähnt, unbehaart, die Afterblätter sehr klein, lanzettförmig, gezähnelt. Die männlichen Kätzchen zottig, die Schuppen eingedrückt, flach, mit zwei an der Basis bartigen Staubfäden versehen. Sie wächst an Flüssen in Nordamerika.

63 *Salix lucida.* Mühlenb. Nov. Act. Soc. Nat. Scrut. Berol. 4. t. 6. f. 7. Leuchtende Weide. ♄

Die Zweige sind braun-gelb, unbehaart, die Blätter 3 Zoll lang, länglich, feingespitzt, am Rande sägeartig gezähnt, die Zähne mit Drüsen versehen, auf beiden Seiten unbehaart, oben glänzend, unten blaß, die Afterblätter rundlich, sägezähnig, gestielt. Die weiblichen Kätzchen sind 1 Zoll lang, die Schuppen lanzettförmig, am Grunde behaart, an der Spitze gezähnelt; der Fruchtknoten ist lanzett-pfriemenförmig, gestielt, der Griffel kurz, mit vierspaltiger, stumpfer Narbe. Auch diese Art wächst in Amerika in Sümpfen und an feuchten Orten.

64. *Salix malifolia.* Smith. brit. 3. p. 1053. Apfelblättrige Weide. Engl. Appletree leav'd Willow. ♄

Eine 3—4 Fuß hohe, aufrechte Weide, mit schwärz-

lichen, in der Jugend behaarten Aesten. Die Blätter stehen wechselsweise auf kurzen Stielen, sind elliptisch-länglich, ohngefähr 2 Zoll lang, gezähnt, ausgeschweift, unbehaart, die Afterblätter groß, herzförmig, gekrümmt, gezähnt und wie die Blätter mit gefärbten Adern versehen. Sie wächst in England.

65. *Salix mollissima.* Ehrh. Beitr. 6. p. 101. Weichblättrige Weide. ♄

Mit linien-lanzettförmigen, langgespitzten, fast ganzrandigen Blättern, die mit feinem Filze bedeckt sind, behaarten Blüthenkätzchen, und behaarten Fruchtknoten. Sie wächst an Bächen und Flüssen in Deutschland und ist mit S. viminalis nahe verwandt, aber unterschieden durch die auf beiden Seiten grünen, fein behaarten Blätter und durch die Haare der weiblichen Kätzchen, die eben so lang als die Griffel sind.

66. *Salix mucronata.* Thunb. Borstenspitzige Weide. ♄

Mit länglichen, ganzrandigen, unbehaarten, unten meergrünen Blättern, die an der Spitze mit einem Mucrone versehen sind. Thunberg fand sie auf dem Kap.

67. *Salix Mühlenbergiana.* Willd. Mühlenbergische Weide. ♄

S. tristis. Mühlenb. Nov. Act. Soc. Nat. Scrut. Berol. 4. t. 6. f. 9.

S. incana. Michaux amer. 2. p. 225.

Dieser Strauch wächst in Pensylvanien, in griessigem und sandigem Boden 1—4 Fuß hoch. Die Blätter sind lanzettförmig, ein wenig gespitzt, ganzrandig, bisweilen gezähnelt, einen Zoll und drüber lang, oben grau, unten runzlich und mit weißem Filze bedeckt, die Afterblätter lanzettförmig, kurz und fallen bald ab. Die weiblichen Blüthenkätzchen sind ohngefähr 4 Linien lang, mit länglichen, am Rande zottigen Schuppen versehen; der Fruchtknoten ist langgestielt, ey-lanzettförmig, mit Seidenhaaren bedeckt, der Griffel kurz, die Narbe vierspaltig.

68. *Salix myricoides.* Mühlenb. Nov. Act. Nat. Scrut. Berol. 4. p. 285. t. 6. f. 2. Gagelartige Weide. Engl. Candelberry Myrtle-leav'd Willow. ♄

Ein 6—9 Fuß hoher Strauch, an Wässern in Pensylvanien wildwachsend. Seine Zweige sind grün, oder purpurröthlich, die Blätter 2—3 Zoll lang, länglich-lanzettförmig, gespitzt, unbehaart, auf der Unterfläche meergrün, am Rande stumpf sägezähnig, die Zähne mit Drüsen besetzt, die Afterblätter drüsig-sägezähnig. Die weiblichen Kätzchen sind ohngefähr anderthalb Zoll lang, die Schuppen lanzettförmig, stumpf, am Rande zottig; der Fruchtknoten ist langgestielt, glatt, der Griffel bis in die Mitte gespalten.

69. *Salix myrsinites.* L. Myrsinenartige Weide. Engl. The Myrtle-leav'd Willow. Franz. Le Saule à feuilles de Myrthe. ♄

Mit elliptisch-eyförmigen, rundum gezähnelten, auf beiden Seiten glatten, glänzenden Blättern, behaarten Aestchen, und frühblühenden Kätzchen; die weiblichen Kätzchen haben lanzettförmige, [illegible]denartig-filzige Saamenbehälter. Sie wächst auf Alpen in Lappland, Schottland, der Schweiz, Italien und in Frankreich.

70. *Salix myrtilloides.* L. Heidelbeerblättrige Weide. Engl. Whortleberry-leav'd Willow. ♄

S. caesia. Vill. delph. 3. t. 50. f. 11.

Die Zweige sind schwarzbraun, die Blätter ohngefähr 1 Zoll lang, elliptisch, spitzig, ganzrandig, auf beiden Seiten unbehaart, unten meergrünlich. Die weiblichen Kätzchen sind 1 Zoll und drüber lang, die Schuppen länglich, stumpf, unbehaart; der Fruchtknoten ist eyförmig, zottig, der Griffel kurz und mit zwei stumpfen Narben versehen. Sie wächst auf Alpen in Lappland und in Dauphiné.

71. *Salix nigra.* Mühlenb. Nov. Act. Soc. Nat. Scrut. Berol. 4. p. 237. t. 4. f. 5. Schwarze Weide. Engl. Black Willow. ♄

S. caroliniana. Michaux amer. 2. p. 226.

S. pentandra. Walt. carol. p. 243.

Ein 16—20 Fuß hoher Baum, mit schwarzrothen Aesten, und schmalen, lanzettförmigen, glatten Blättern. Diese sind 2 Zoll und drüber lang, kurzgestielt, sägezäh-

nig, die untern Zähne mit Drüsen besetzt, die Afterblätter klein, rundlich, gezähnt. Die männlichen Kätzchen sind anderthalb Zoll lang, die Schuppen länglich, behaart; sie variiren mit 3, 4, 5 und 6 Staubfäden. Die weiblichen Kätzchen haben längliche, stumpfe, grau-filzige Schuppen, und einen länglich-pfriemenförmigen, unbehaarten Fruchtknoten, mit kurzem Griffel und zwei Narben. Diese Art wächst an Flüssen in Pensilvanien, Carolina und Georgien.

72. *Salix nigricans*. Smith. brit. 3. p. 1047. Schwärzliche Weide. ♄

S. phylicifolia. Spec. pl. 1442. β.

Die Zweige sind cylindrisch, zerbrechlich und haben eine schwärzliche, unbehaarte Rinde. Die Blätter stehen auf kurzen, an der Basis ausgebreiteten Stielen, sind 2—3 Zoll lang, elliptisch-lanzettförmig, spitzig, weitläufig gezähnt, unten meergrün. Die Kätzchen sind 1—2 Zoll lang, mit braunen, behaarten Schuppen versehen; die männlichen Schuppen enthalten zwei haarförmige Staubfäden, die weiblichen einen gestielten, pfriemenförmig verlängerten, mit Seidenhaaren bedeckten Fruchtknoten. Sie wächst in England und Lappland. (S. Fl. lapp. t. 8. f. C.).

73. *Salix oleifolia*. Smith. brit. 3. p. 1065. Oelbaumblättrige Weide. Engl. Olivetree-leav'd Willow. Franz. Saule à feuilles d'Olivier. ♄

Ein 4 Fuß hoher Strauch, mit zerstreut stehenden, schlaffen, ausgebreiteten, fein behaarten Aesten. Die Blätter sind umgekehrt-eyrund-lanzettförmig, gespitzt, flach, am Rande feingezähnt, auf der Unterfläche netzförmig geadert, und mit kurzen, rostfarbenen Haaren besetzt, die Afterblätter rundlich, fast sichelförmig, kaum gezähnt. Sie wächst in England.

74. *Salix obtusifolia*. Willd. Stumpfblättrige Weide. ♄

Mit abwechselnden, länglich-lanzettförmigen, an der Basis keilförmigen Blättern, wovon die obern spitzig, ganzrandig, die untern rundlich-stumpf, gezähnelt und auf der Unterfläche filzig sind. Sie findet sich in Wäldern und auf Alpen in Lappland.

75. *Salix pedicellata.* Desfont. fl. atl. 2. p. 362. Stielfrüchtige Weide. ♄

Mit lanzettförmigen, runzligen, unten filzigen Blättern, und gestielten, unbehaarten Saamenbehältern. Sie wächst in Tunis an Flüssen und ist mit S. caprea nahe verwandt, aber unterschieden durch umgekehrt-eyförmig-längliche Blätter und durch gestielte, glatte Saamenbehälter.

76. *Salix pentandra.* L. Fünfmännige Weide; die lorbeerblättrige Weide; Baumwollenweide; wohlriechende Lorbeerweide. Engl. The sweet-scented Willow. ♄

Mit elliptischen, langgespitzten, sägezähnigen, unbehaarten Blättern, und spätblühenden Kätzchen.

Die Lorbeerweide, wovon hier die Rede ist, findet sich in Europa an Ufern der Flüsse und Bäche, und in feuchten Berggegenden, strauch- oder baumartig. Wegen der goldgelben, wohlriechenden Blüthenkätzchen, die gegen die glatten, glänzenden Blätter recht artig abstechen, wird sie zur Verschönerung der Lustwälder benutzt. In hiesigen Gärten kommt sie fast in jedem Boden fort, am besten in feuchtem, fettem Erdreiche und wird 8—14 Fuß hoch. Die Rinde am Stamme ist grau, an den jungen Zweigen gelblich-braun, unbehaart. Die Blätter sind elliptisch-eyförmig, oder ey-lanzettförmig, mehr oder weniger gespitzt, sägezähnig, glatt, auf der Oberfläche glänzend, unten blaßgrün, die Blattstiele glatt, an der Basis des Blattes mit kleinen, braunen Drüsen besetzt; zuweilen variirt sie auch mit drüsig-gezähnten Blättern, d. i., die Zähnchen sind in diesem Falle mit sehr kleinen, braunen Drüsen versehen.

Die Blüthenkätzchen entwickeln sich zu Ende Mai und im Junius. Die männlichen haben einen angenehmen Geruch und behaarte Schuppen, die fünf haarförmige, mit gelben, runden Antheren gekrönte Staubfäden enthalten; doch variiren sie auch mit 4, 5, 6 und 7 Staubfäden. Der Fruchtknoten bei den weiblichen Kätzchen ist lanzettförmig und glatt. Die Saamenwolle ist bei dieser Art ziemlich lang, fein und kann mit Baumwolle gemischt zur Spinnerei benutzt werden.

77. *Salix petiolaris.* Smith. bot. angl. t. 1147. Langstielige Weide. ♄

Mit lanzettförmigen, sägezähnigen, unbehaarten, unten meergrünen Blättern, gestielten, eyförmigen, mit Seidenhärchen bedeckten Fruchtknoten, und festsitzenden Narben.

Die Zweige sind biegsam, schwach, cylindrisch, unbehaart, schwarzroth, oder braun, die Blätter 4—5 Zoll lang, lanzettförmig, langgespitzt, sägezähnig, unten meergrün, ein wenig behaart, die Afterblätter klein, mondförmig, gezähnt, unbehaart. Die weiblichen Kätzchen haben langgestielte, eyförmige Fruchtknoten, mit festsitzenden, stumpfen, zweilappigen Narben. Sie wächst in Sümpfen in England.

78. *Salix phylicifolia.* Linn. Spec. pl. 1442. Fl. lapp. t. 8. f. D. Fl. dan. t. 1053. Phylicablättrige Weide. Engl. Phylica-leav'd Willow. ♄

S. appendiculata. Vill. delph. 3. t. 50. f. 19.

Mit länglichen, langgespitzten, gewellt-gezähnten, unten meergrünen Blättern, und lanzettförmigen, gestielten, unbehaarten Saamenbehältern.

Diese Weide wächst in Waldbergen im nördlichen Schweden, in Lappland, auf Alpen in Schottland und im südlichen Frankreich. Die Zweige sind schwarzbraun, die Blätter gewellt-sägezähnig, oben glänzend, unten meergrün, auf beiden Seiten glatt, nur in der Jugend ein wenig mit grauem Filze bedeckt, die Afterblätter spitzig gezähnt. Die Blüthenkätzchen erscheinen früher als die Blätter, in den Gärten oft mit den Blättern zugleich. Die männlichen sind ohngefähr 4 Linien lang; die weiblichen über 1 Zoll lang, die Schuppen lanzettförmig, zottig; der Fruchtknoten ist lanzettförmig, langgespitzt, gestielt, unbehaart, die Narbe gespalten.

79. *Salix Pontederana.* Willd. Pontederische Weide. ♄

S. Pontederae. Vill. delph. 3. p. 766.

Ein 2—3 Fuß hoher Strauch, mit dunkelbraunen, in der Jugend filzigen Zweigen. Die Blätter sind 3 Zoll lang, elliptisch, gespitzt, steif, oben glänzend, unten

meergrün, unbehaart, am Rande weitläuftig gezähnt, die Afterblätter klein, lanzettförmig, fast gezähnt. Die weiblichen Kätzchen haben lanzettförmige, behaarte Schuppen, und längliche, filzige, fast festsitzende Fruchtknoten, mit kurzem, gespaltenem Griffel. Diese Art findet sich in Dauphiné.

80. *Salix praecox.* Hoppe. Frühe Weide. ♄
S. bigemmis. Hoffm. et Roth. germ.?

Mit lanzettförmigen, sägezähnigen, unbehaarten Blättern, die unten meergrün sind, frühblühenden Kätzchen, ungestielten, eyförmigen Fruchtknoten mit verlängerten Griffeln.

Diese Art wächst in Oesterreich, Kärnthen, Italien, Tyrol, Salzburg und im südlichen Frankreich, an Ufern der Flüsse und Bäche. Sie hat einen schnellen Wuchs und bildet einen ziemlich hohen Baum, mit braunen, zerbrechlichen Zweigen. Die Blätter sind anderthalb bis 2 Zoll lang, breit-lanzettförmig, sägezähnig, unbehaart, oben glänzend, unten meergrün, in der Jugend mit sehr feinem, weißem Filze bedeckt, die Afterblätter klein, lanzettförmig, sägezähnig. Die Blüthenkätzchen entwickeln sich früher als die Blätter, sind cylindrisch, dick, zottig, die männlichen 1 Zoll lang, die weiblichen länger, mit lanzettförmigen, zottigen Schuppen und eyförmigen, glatten Fruchtknoten versehen; der fadenförmige Griffel trägt vier cylindrische Narben. Der Anstand und Wuchs ist bei dieser Art wie bei S. fragilis, womit sie oft verwechselt worden ist, sie unterscheidet sich aber durch die Blätter und Blüthenkätzchen.

81. *Salix prostrata.* Smith. brit. 3. p. 1060. Liegende Weide. ♄

Mit strauchartigem, auf der Erde hingestrecktem Stengel, langen, dünnen Zweigen, und zerstreutstehenden, kurzgestielten Blättern. Diese sind ohngefähr 1 Zoll lang, elliptisch-lanzettförmig, fast sägezähnig, oben glatt, unten mit grauen Seidenhärchen bedeckt; die Afterblätter fehlen. Sie wächst an Bergen und an feuchten Stellen in England und Schlesien, und kann zur Befestigung der Dämme benutzt werden.

82. *Salix prunifolia.* Smith. brit. 3. p. 1054. Pflaumenblättrige Weide. Engl. Plum-leav'd Willow. ♄

S. myrsinites. Lightf. scot. 2. p. 599.

Ein 3—4 Fuß hoher, sehr ästiger Strauch, auf Alpen in Schottland wildwachsend, mit abstehenden, dunkelrothen, an der Spitze filzigen Zweigen. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, eyförmig, spitzig, gezähnelt, oben glatt, glänzend, unten meergrün, geadert. Die Blüthenkätzchen einzeln, an den Seiten der kleinen Zweige, aufrecht, kaum 1 Zoll lang, mit rundlichen, außerhalb behaarten Schuppen versehen. Der Saamenbehälter ist klein, eyförmig, der Griffel kurz.

83. *Salix purpurea.* L. Purpur-Weide; rothe Bandweide. Engl. The purple Willow. Franz. L'Olier rouge. ♄

S. monandra. Arduin. mem. 1. Sp. 67. t. 11.

Mit umgekehrt-eyrund-lanzettförmigen, sägezähnigen, unbehaarten Blättern, und sehr kurzen, eyförmigen, fast festsitzenden Narben.

Dieser Strauch findet sich in Schweden, England und verschiedenen Gegenden in Deutschland, z. B. in Thüringen u. a. O. Er ist 3—4 Fuß lang, meist niederliegend und hat blutrothe, biegsame, aufwärtssteigende Zweige. Die Blätter stehen einander gegenüber oder wechselsweise, sind gestielt, ey-lanzettförmig, am obern Rande sägezähnig, glatt, unten meergrün, gleichsam bereift; die Afterblätter fehlen. Die männlichen Kätzchen stehen wechselsweise, oder einander gegenüber, sind cylindrisch, kaum 1 Zoll lang, die Schuppen an der Spitze schwärzlich, behaart, die Drüsen einzeln, den Schuppen gegenüberstehend; ein oder zwei Staubfäden. Die weiblichen Kätzchen enthalten kleine, festsitzende, eyrund-elliptische Fruchtknoten, die mit Seidenhaaren bedeckt sind. Der Griffel ist sehr kurz oder fehlt, der Saamenbehälter eyförmig.

84. *Salix pyrenaica.* Gouan. illustr. 77. Pyrenäische Weide. ♄

Ein kleiner, ästiger, etwa 1 Fuß lang auf der Erde hingestreckter Strauch, mit braunen, in der Jugend gelben, behaarten Zweigen. Die Blätter sind einen halben Zoll lang, ellipitisch, ganzrandig, behaart, am Rande mit weißen Haaren gefranzt, auf der Unterfläche grau und runzlig. Die weiblichen Kätzchen sind einen halben Zoll lang, die Schuppen lanzettförmig, behaart; der Fruchtknoten ist ey=lanzettförmig, zottig, die Narbe gespalten. Diese Art wächst auf den Pyrenäen.

85. *Salix radicans.* Smith brit. 3. p. 1053. Wurzelnde Weide. ♄

Dieser Strauch wächst in Sümpfen in England, ohngefähr 3 Fuß hoch. Er hat abstehende, niedergebogene, wurzeltreibende Aeste, und zerstreutstehende, kurzgestielte Blätter. Diese sind elliptisch=lanzettförmig, spitzig, ungleich gekerbt, oder ein wenig gesägt, die Afterblätter eyförmig.

86. *Salix repens.* L. Kriechende Weide. Engl. Creeping Willow. ♄

S. depressa. Hoffm. Ejusd. salic. 1. t. 15.

S. polymorpha. Ehrh. frut. 49.

Der strauchartige, etwa einen Finger dicke Stengel ist mit schlanken, ruthenförmigen, niederliegenden Aesten versehen, wovon die kleinen Zweige mit weißen, angedrückten Haaren besetzt sind. Die Blätter sind gestielt, länglich=eyförmig, ganzrandig, unbehaart, unten meergrün. Die weiblichen Kätzchen hinterlassen braunrothe Saamenbehälter. Sie wächst in Sandboden in Deutschland, Schweden, England und Frankreich.

87. *Salix reticulata.* L. Netzblättrige Weide. Engl. The round smooth leav'd Willow. Franz. Le Saule à feuilles rondes. ♄

Mit elliptisch=kreisrunden, sehr stumpfen, ganzrandigen Blättern, die auf der Unterfläche meergrün und mit einem Aldernetz geziert sind, spätblühenden, langgestielten Kätzchen, und länglichen, zottigen Fruchtknoten. Sie

findet sich auf hohen Alpen in Europa und varlirt mit größern, oft länglichen Blättern.

88. *Salix retusa.* L. Ausgerandete Weide. Engl. Triangular - leav'd Willow. Franz. Le Saule à feuilles emoussées. ♄

Mit umgekehrt = eyförmigen, ganzrandigen, spitzigen und ausgerandeten, oder eingedrückten, unbehaarten Blättern, die auf der Oberfläche glänzend sind, und länglichen, wenigblümigen weiblichen Kätzchen; die Schuppen derselben sind eben so lang als die länglichen Fruchtknoten. Sie wächst auf Alpen in der Schweiz, Frankreich, Italien, Tyrol, Kärnthen und Steyermark.

89. *Salix rhamnifolia.* Gmelin sib. 1. t 35. f A. Wegedornblättrige Weide. Engl. Rhamnus - leav'd Willow. ♄

Mit umgekehrt = eyförmigen, stumpfen, an der Spitze fast sägezähnigen, unbehaarten Blättern, die auf der Unterfläche meergrün sind. Sie findet sich in Sümpfen in Sibirien.

90. *Salix rigida.* Mühlenb. Nov. Act. Soc. Nat. Scrut. Berol. 4. t. 6. f. 4. Steifblättrige Weide. ♄

Diese in Sümpfen in Pensylvanien wildwachsende Weide hat nach Verschiedenheit des Standortes einen baum = oder strauchartigen Wuchs und grüne, oben purpurrothe, in der Jugend filzige Zweige. Die Blätter sind ungefähr 3 Zoll lang, steif, länglich = lanzettförmig, an der Basis fast herzförmig, sägezähnig, die untersten Zähne länger, an der Spitze mit Drüsen besetzt, die Blattstiele behaart, die Afterblätter groß, herzförmig, sägezähnig, drüsig. Die weiblichen Kätzchen sind einen halben Zoll lang, mit lanzettförmigen, schwarzen, zottigen Schuppen versehen. Der Fruchtknoten ist langgestielt, lanzettförmig, unbehaart, die Narbe vierspaltig.

91. *Salix riparia.* Willd. Uferweide. ♄

S. incana. Schrank. bavar. 1. p. 230.

Ein 6 Fuß hoher Strauch, mit schwarzbraunen Aesten, die in der Jugend filzig sind. Die Blätter stehen

auf filzigen Stielen, sind ohngefähr 2 Zoll lang, linien-lanzettförmig, langgespitzt, von der Mitte bis an die Spitze gezähnelt, mit kleinen Drüsen besetzt, unten runzlig, mit schneeweißem Filze bedeckt, die Afterblätter undeutlich. Die männlichen Kätzchen sind 1 Zoll lang, die weiblichen etwas länger, beide cylindrisch. Der Fruchtknoten ist eyförmig, unbehaart, und mit einem kurzen, an der Spitze gespaltenen Griffel gekrönt. Sie wächst an Ufern der Flüsse in Oesterreich, Tyrol, Salzburg und im südlichen Frankreich.

92. *Salix rosmarinifolia.* L. Rosmarinblättrige Weide. Engl. Rosemary-leav'd Willow. Franz. Le Saule à feuilles des Rosmarin. ♄

Mit linien-lanzettförmigen, fast ganzrandigen, unten filzigen Blättern, lanzettförmigen, zottigen Fruchtknoten, und verlängertem Griffel.

Dieser Strauch wird 2—3 Fuß hoch, ist ästig, bereift, und seine kleinen Zweige sind mit Seidenhärchen bedeckt. Die Blätter sind ohngefähr 1 Zoll lang, schmal, linien-lanzettförmig, oben mit angedrückten Härchen bedeckt, unten filzig, die Afterblätter lanzett-pfriemenförmig, mit Seidenhaaren bekleidet. Die männlichen Kätzchen sind elliptisch, etwa 1 Zoll lang, die weiblichen cylindrisch, ein wenig größer als die männlichen, die Schuppen länglich, stumpf, am Rande gefranzt; der Fruchtknoten ist zottig, der Griffel lang, die zwei Narben cylindrisch. Diese Art wächst in sandigen, torfigen Gegenden in Deutschland, Schweden und England, blüht Ende April und im Mai.

93. *Salix rubra.* Smith bot. angl. t. 1145. Gespaltene Weide. ♄

S. fissa. Hoffm. salic. 1. t. 13. 14.

S. virescens. Vill. delph. 3. t. 51. f. 30.

Mit langen, biegsamen, zähen, unbehaarten Zweigen, die mit einer grauen oder purpurröthlichen Rinde versehen sind. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, linien-lanzettförmig, langgespitzt, 3—4 Zoll lang, gezähnelt. Die Fruchtknoten ungestielt, die Griffel lang. Sie wächst in Deutschland und England.

94. *Salix Russeliana*. Smith brit. 3. p. 1045. Gerber-Weide. ♄

Ein ziemlich hoher Baum, in Sümpfen in England wildwachsend, mit dünnen, glänzenden Zweigen, lanzettförmigen, langgespitzten, sägezähnigen, unbehaarten Blättern, die auf der Unterfläche meergrün sind, halbherzförmigen, gezähnten Afterblättern, und schlaffen, behaarten weiblichen Kätzchen, mit gleichbreiten, hinfälligen Schuppen, und sehr stumpfen Honigbehältern. Der Fruchtknoten ist kurzgestielt, ey-pfriemenförmig, glatt, der Griffel ein wenig verlängert, die Narbe zweitheilig.

95. *Salix salviaefolia*. Link in litt. Salbeyblättrige Weide. Engl. Sage-leav'd Willow. ♄

Mit schwarzbraunen, in der Jugend filzigen Zweigen, länglich-lanzettförmigen, spitzigen, am obern Rande undeutlich gezähnten Blättern, die auf der untern Seite runzlig und filzig sind, und halb herzförmigen, spitzigen, ganzrandigen Afterblättern. Sie wächst in Portugal.

96. *Salix schraderiana*. Willd. Schradersche Weide. ♄

Mit elliptisch-länglichen, spitzigen, an der Spitze undeutlich gesägten Blättern, die auf der Oberfläche glänzend, unten aber zottig sind. Man hat sie in Deutschland wildwachsend angezeigt.

97. *Salix sericea*. Vill. delph. 3. p. 782. t. 51. f. 27. Seidenartige Weide. ♄

Sie wächst auf Alpen in der Schweiz und im südlichen Frankreich. Die Zweige sind braun, glänzend, die Blätter ohngefähr 2 Zoll lang, länglich-lanzettförmig, ganzrandig, stumpf, auf beiden Seiten mit Seidenhaaren bedeckt; die Afterblätter fehlen. Die Blüthenkätzchen cylindrisch, 1 Zoll lang, mit lanzettförmigen, behaarten, hinfälligen Schuppen versehen. Der Fruchtknoten ist eyrund-länglich, fein behaart, der Griffel kurz, gespalten. Sie findet sich auf Alpen in der Schweiz und in Frankreich.

98. *Salix serpyllifolia.* Scop. carn. nr. 1207. t. 61. Quendelblättrige Weide. ♄

Mit einem strauchartigen, kriechenden, sehr ästigen Stengel, und ey=lanzettförmigen und eyförmigen, ganzrandigen, spitzigen, unbehaarten, oben glänzenden Blättern. Die männlichen Blüthenschuppen enthalten drei Staubfäden, die weiblichen einen länglichen Fruchtknoten mit festsitzender Narbe. Sie wächst auf Alpen in Frankreich, Italien, der Schweiz und in Kärnthen. Einige Botaniker halten sie für eine Abänderung von S. retusa.

99. *Salix serrulata.* Willd. Gesägte Weide. ♄

Mit gelbrothen, glatten Zweigen, eyförmigen, spitzigen, sägezähnigen, unbehaarten, 1 Zoll langen Blättern, die auf kurzen Stielen stehen, und auf der Unterfläche meergrün sind, und länglich=eyförmigen, sägezähnigen Afterblättern. Die männlichen Kätzchen sind cylindrisch, an beiden Enden verdünnt, mit weißen Staubfäden, purpurrothen Antheren und rundlichen, braunen, am Rande behaarten Schuppen versehen. Die weiblichen Kätzchen 2 Zoll lang, mit lanzettförmigen, gefranzten Schuppen, und lanzettförmigen, unbehaarten, fast festsitzenden Fruchtknoten; der Griffel ist kurz und zweispaltig. Sie findet sich in Lappland.

100. *Salix silesiaca.* Willd. Schlesische Weide. ♄

Diese in Schlesien auf Bergen wildwachsende Weide hat dunkelbraune Zweige. Die Blätter sind 2 Zoll und drüber lang, elliptisch, an beiden Enden verdünnt, unbehaart, unten meergrün, in der Jugend nebst den Zweigen mit feinen Härchen bekleidet. Die Blüthenkätzchen 2 Zoll lang, mit länglichen, stumpfen, am Rande behaarten Schuppen versehen. Der Fruchtknoten ist ey=lanzettförmig, unbehaart, langgestielt, der Griffel lang, die Narbe gespalten. Sie blüht Ende April und im Mai.

101. *Salix spathulata* Willd. Spatelblättrige Weide. ♄

Ein 6 Fuß hoher Strauch, mit braunen, filzigen Zweigen. Die Blätter sind 1 Zoll und drüber lang, eyrund

oder spatelförmig, mit gekrümmter Spitze versehen, am obern Rande sägezähnig, auf der untern Seite mit grauem Filze bekleidet, die Afterblätter lanzettförmig, ganzrandig, doppelt kürzer als die Blattstiele. Die männlichen Kätzchen sind cylindrisch und einen halben Zoll lang. Auch diese Art findet sich in Deutschland.

102. *Salix sphacelata.* Smith brit. 3. p. 1068. Brandige Weide. ♄

S. lanata. Lightf. scot. 2. 602.

S. capreae varietas. Hoffm. salic. 1. t. 5. f. 4. et t. 21. f. d.

Mit braun purpurrothen, filzigen Zweigen, und einen bis anderthalb Zoll langen, elliptisch-eyförmigen, ganzrandigen, an der Spitze fast brandigen Blättern, die auf der untern Seite filzig sind. Die männlichen Kätzchen sind ohngefähr 1 Zoll lang, länglich, dick, die weiblichen etwas länger, cylindrisch, die Schuppen lanzettförmig, behaart. Der Saamenbehälter ist lanzettförmig, gestielt, mit einem kurzen Griffel und zwei dicken Narben gekrönt. Sie wächst in Schottland und Kärnthen.

103. *Salix Starkeana.* Willd. Starkesche Weide. ♄

S. uliginosa. Starke in litt.

Die Zweige von dieser in Sümpfen in Schlesien wild wachsenden Weide sind gelbbraun, die Blätter anderthalb Zoll lang, fast kreisrund, sehr stumpf, oft ganzrandig oder weitläuftig gezähnt, glatt, unten meergrün, die Afterblätter klein, eyförmig, gezähnt. Die männlichen Kätzchen sind ohngefähr 4 Linien lang, cylindrisch, mit lanzettförmigen, behaarten Schuppen und langen weißen Staubfäden versehen; die weiblichen Kätzchen sind länger als die männlichen. Der Fruchtknoten ist lanzettförmig, purpurröthlich, gestielt, der Griffel kurz und gespalten.

104. *Salix stipularis.* Smith brit. 3. p. 1069. Afterblättrige Weide. ♄

Mit aufrechten, langen, cylindrischen, filzigen Zweigen, und abwechselnden, langen, lanzettförmigen, un-

deutlich gekerbten, unten filzigen Blättern. Die Afterblätter sind über einen halben Zoll lang, fast gestielt, halbherzförmig, langgespitzt, an der Basis lappig-gezähnt, oben glatt, unten filzig, die Kätzchen fast wie bei S. acuminata, die Narben gleichbreit, ungetheilt, der Honigbehälter cylindrisch. Sie wächst in England.

105. *Salix subserrata.* Willd. Kaum gesägte Weide. ♄
S. saffaf baelledi. Forsk. cat. pl. aegypt. 76.

Mit cylindrischen, grünen, unbehaarten Zweigen, und gestielten, 4 Zoll langen, lanzettförmigen, an der Basis drüsigen, am obern Rande undeutlich gesägten Blättern. Sie wächst in Aegypten.

106. *Salix tenuifolia.* Smith brit. 3. p. 1052. Dünnblättrige Weide. ♄

Dieser Strauch wächst in Lappland und England, 2 bis 3 Fuß hoch; er ist sehr ästig und seine dunkelrothen Zweige sind in der Jugend filzig. Die Blätter sind elliptisch, spitzig, sägezähnig, fast gewellt, unten meergrün, die Afterblätter undeutlich, fast sichelförmig. Die männlichen Kätzchen blaßgelb, kaum 1 Zoll lang, die Schuppen schmal, linienförmig, auswendig behaart und mit zwei Staubfäden versehen; die weiblichen Kätzchen anderthalb Zoll lang. Der Saamenbehälter ist ungestielt, ey-lanzettförmig, unbehaart, der Griffel verlängert.

107. *Salix tetrasperma.* Roxb. corom. 1. p. 66. t. 97. Viersaamige Weide. ♄

Ein Baum von mittlerer Größe, mit 2—4 Zoll langen, länglich-lanzettförmigen, langgespitzten, sägezähnigen, unbehaarten, unten meergrünen Blättern. Die männlichen Kätzchen sind 3 Zoll lang, mit länglichen, stumpfen Schuppen versehen, jede Schuppe enthält 6—8 zurückgeschlagene Staubfäden. Die weiblichen Kätzchen sind anderthalb bis zwei Zoll lang. Der Fruchtknoten ist gestielt, eyförmig, glatt, der Saamenbehälter viersaamig. Da diese Art in Ostindien an Bergen und an Ufern der Flüssen wild wächst, so müssen wir sie wenigstens in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses überwintern.

108. *Salix triandra.* L. Dreimännige Weide. Engl. Smooth Willow. ♄

S. foliis elliptico-lanceolatis. Gmel. fl. sib. 1. t. 34. f. 3.

Mit lanzettförmigen, langgespitzten, rundherum sägezähnigen, unten meergrünen Blättern, und glatten, oft braunen Zweigen.

Diese Art wächst beinahe in ganz Europa, vornehmlich in der Schweiz, Sibirien, in Deutschland an Ufern der Flüsse, baum- oder strauchartig, blüht zu Ende April und im Mai. Die Blätter sind 3—5 Zoll lang, an den jungen Trieben oft länger und breiter. Die Schuppen der männlichen Kätzchen sind mit drei Staubfäden versehen; die weiblichen Schuppen enthalten einen länglichen, gestielten, unbehaarten, mit Warzen besetzten Fruchtknoten, der festsitzende Narben trägt.

109. *Salix tristis.* Ait. Kew. 3. p. 393. Traurige Weide. ♄

Mit lanzettförmigen, an beiden Enden verdünnten, ganzrandigen, gestielten Blättern, die auf der Oberfläche ein wenig behaart, unten aber runzlig-geadert und filzig sind. Sie ist in Pensylvanien einheimisch angezeigt.

110. *Salix undulata.* Willd. Wellenförmige Weide. ♄

Mit linien-lanzettförmigen, unbehaarten, am Rande wellenförmig-gesägten Blättern, die an der Basis stumpf sind. Die Schuppen der männlichen Kätzchen enthalten drei Staubfäden, die weiblichen Schuppen einen gestielten, länglich-lanzettförmigen, filzigen Fruchtknoten, mit verlängertem Griffel. Sie wächst an Flüssen in Deutschland.

111. *Salix villarsiana.* Flügge in litt. Villarsische Weide. ♄

S. triandra. Vill. delph. 3. p. 762.

Ein 5—6 Fuß hoher Strauch, mit schwarz-violetten Zweigen. Die Blätter sind einen bis anderthalb Zoll lang, elliptisch, an der Basis rundlich, langgespitzt, sägezähnig,

oben glänzend, unten mit schneeweißem Filze bedeckt, die Afterblätter groß, halbherzförmig, stumpf, gezähnt. Die Schuppen der männlichen Kätzchen sind mit drei Staubfäden versehen, die weiblichen Kätzchen enthalten gestielte, eyförmige, unbehaarte Fruchtknoten mit festsitzenden Narben. Diese Weide findet sich im südlichen Frankreich.

112. *Salix viminalis.* L. Korb-Weide; die biegsame Weide; Band- oder Fischerweide; Krebsweide. Engl. Olier Willow. ♄

Mit langen, biegsamen Zweigen, linien-lanzettförmigen, fast ganzrandigen, sehr langen Blättern, die auf der Unterfläche seitenartig-filzig sind, und cylindrischen Kätzchen, deren Schuppen mit weißen Haaren bekleidet sind. Sie entwickeln sich im Mai.

Die langen, ruthenförmigen, sehr biegsamen Zweige von dieser im nördlichen Europa, besonders in Deutschland. z. B. in Thüringen u. a. O., häufig an Ufern der Flüsse und Teiche wachsenden Weide werden zu Körben, zu Fischreusen und andern Sachen verarbeitet. In dieser Absicht wird sie in einigen Gegenden von den Korbmachern in Sümpfe und feuchte Orte gepflanzt.

113. *Salix vitellina.* L. Dotter-Weide; Goldweide; die gemeine gelbe Weide. Engl. The golden Willow. Franz. Olier jaune. ♄

Mit lanzettförmigen, langgespitzten, sägezähnigen, unten grauen oder meergrünen, mit sehr feinen anliegenden Seidenhärchen besetzten Blättern, deren Stiele an der Basis des Blattes mit zwei schwieligen Drüsen versehen sind, und gold- oder dottergelben, oft ins Röthliche spielenden, biegsamen Zweigen.

Diese Weide wächst in der Schweiz, Frankreich und in Deutschland an Ufern der Flüsse und Bäche, blüht im Mai. Wenn sie nicht geköpft wird, so bildet sie einen Baum von mittlerer Größe; ihre schlanken, ruthenförmigen Zweige hangen dann bogenförmig herab, fast wie bei S. babylonica, und gewähren einen zierlichen Anblick.

114. *Salix Waldsteiniana.* Willd. Waldsteinsche Weide. ♄

Die Zweige sind braun, unbehaart, die Blätter verkehrt-eyförmig-elliptisch, in der Mitte weitläuftig gezähnt, an der Basis und Spitze ganzrandig, oben glänzend, unten meergrün, mit angedrückten Seidenhärchen bedeckt, die Afterblätter klein, lanzettförmig. Die männlichen Kätzchen sind einen halben Zoll lang, mit lanzettförmigen, schwärzlichen Schuppen, weißen Staubfäden und gelben Antheren versehen; die weiblichen Kätzchen sind länger, die Schuppen häutig, blaßgelb, behaart. Der Fruchtknoten ist lanzettförmig, seidenartig-filzig, der Griffel gespalten, die Narbe ausgerändert. Sie wächst auf Alpen in Croatien.

115. *Salix Weigeliana.* Willd. Weigelsche Weide. ♄

Mit braunen Zweigen, elliptischen, spitzigen, an der Spitze gezähnten, an der Basis ganzrandigen Blättern, die auf der Oberfläche glänzend, unten meergrün sind, und kleinen, lanzett-pfriemenförmigen, fast ganzrandigen Afterblättern. Die weiblichen Kätzchen sind einen bis anderthalb Zoll lang, cylindrisch, die Schuppen lanzettförmig, behaart. Der Fruchtknoten ist länglich, mit Seidenhaaren dicht bedeckt, der Griffel verlängert und bis in die Mitte gespalten. Sie findet sich an Bergen in Schlesien.

116. *Salix Wulfeniana.* Willd. Wulfensche Weide.

S. phylicaefolia. Wulfen in Jacq. collect. 2. p. 139.

Die Zweige sind braun-schwärzlich, die Blätter elliptisch, etwas stumpf, sägezähnig, auf beiden Seiten unbehaart, oben glänzend, unten meergrün. Die männlichen Kätzchen sind einen, die weiblichen anderthalb Zoll lang; beide haben lanzettförmige, am Rande behaarte Schuppen. Der Fruchtknoten ist länglich-eyförmig, fast filzig, der Griffel verlängert, mit gespaltener Narbe gekrönt, der Saamenbehälter unbehaart. Diese Art wächst auf Alpen in Kärnthen.

In unsern Tagen haben zwar mehrere Botaniker ihre Aufmerksamkeit den Weiden gewidmet und sich mit Aufsuchung und Bestimmung der zahlreichen Arten beschäftiget; allein nach meinem Dafürhalten sind wir bei dieser

Gattung noch nicht ins Reine gekommen, besonders deswegen nicht, weil die Beobachter oft nur Blätter und Zweige beschrieben und keine Blüthen gesehen haben. Die Blätter geben zwar gute Kennzeichen, aber nach Verschiedenheit des Standortes variiren sie oft in Rücksicht ihrer Größe und Gestalt sowohl als in Rücksicht ihrer Bekleidung; die Afterblätter ändern ebenfalls ihre Gestalt und Bekleidung in den verschiedenen Perioden ihres Wachsthums, und fallen noch überdies bei manchen Arten bald ab, oder sind gar nicht vorhanden. Nebst den Blättern geben allerdings die Blüthenkätzchen die sichersten Kennzeichen. Bei den männlichen Kätzchen muß man hauptsächlich die Zahl der Staubfäden und die Art zu blühen berücksichtigen, ob nämlich die Staubfäden an der Basis, in der Mitte oder an der Spitze zuerst sich entwickeln; bei den weiblichen Kätzchen geben die Stempel in Hinsicht ihrer Gestalt und Beschaffenheit sehr gute Unterscheidungszeichen. Daß die Schuppen von den Kätzchen beiderlei Geschlechts ebenfalls betrachtet werden müssen, versteht sich von selbst.

Will man die Arten der Gattung Salix genau beobachten und richtig bestimmen, so muß man beide Geschlechter von jeder Art neben einander stellen und die Beobachtungen an lebenden Exemplaren machen. In dieser Absicht pflanzte ich seit 6 Jahren viele Weiden in die herzoglichen Gärten zu Eisenach und Wilhelmsthal, worüber ich gegenwärtig die Aufsicht habe; allein manche haben noch keine Blüthen getragen, und dann konnte ich auch meine Beobachtungen an den Weiden deswegen nicht eifrig fortsetzen, weil mich die Kultur und Beobachtung der ungeheuern Anzahl ausländischer Gewächse, die ich wegen der Ausarbeitung dieses Lexicons anzuschaffen genöthigt bin, ungemein beschäftiget. Ich habe daher die Weiden nach Willdenow aufgeführt, und bei denjenigen, die ich beobachtet habe, meine Bemerkung hinzugefügt.

Die Kultur der Weiden fordert wenig Umstände, besonders dann, wenn sie den von der Natur bestimmten Boden erhalten. Sie lassen sich alle sehr leicht durch Stecklinge, auch durch Saamen fortpflanzen. Diejenigen, welche in warmen Ländern einheimisch sind, überwintert

man in Glas- oder Treibhäusern. Die in Niederungen, an Ufern der Flüsse und in Sümpfen wachsen, blühen meistens früh im Jahre, die Gebürgsbewohner etwas später; die männlichen Kätzchen erscheinen bei manchen Arten vor den Blättern, bei manchen etwickeln sie sich mit den Blättern zugleich, oder sie erscheinen nach dem Ausbruche derselben. Der Nutzen von einheimischen Arten ist bekannt.

Salmasia. Gen. plant. edit. Schreb. Salmasie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein fünftheiliger bleibender Kelch, eine fünfblättrige Krone, deren Blätter mit den Theilen des Kelches wechselweise stehen; fünf Staubfäden mit rundlichen Antheren gekrönt; der Fruchtknoten trägt drei Narben ohne Griffel. Die Kapsel ist dreiseitig, dreifächrig, dreiklappig, vielsaamig, vom bleibenden Kelche umgeben.

Linn. System V. Klasse III. Ordn.

1. *Salmasia recemosa.* Willd. Traubenblüthige Salmasie. ♄

Tachibota gujanensis. Aubl. guj. 1. t. 112.

Ein Strauch, in Wäldern in Gujana wildwachsend, mit zerstreutstehenden, cylindrischen, behaarten, gelbrothen Aesten, abwechselnden, fast ungestielten, länglichen, langgespitzten, ganzrandigen, unbehaarten Blättern, linienförmigen, behaarten, abfallenden Afterblättern, und weißen, in lange Trauben gesammelten Blumen, welche in Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige entspringen.

Diesen Strauch pflanzt man in lockere, kräftige Erde und stellt ihn ins Treibhaus. Man vermehrt ihn außer dem Saamen auch durch Stecklinge und Ableger. Der Saamen wird ins Mistbeet oder in Blumentöpfe gesäet und im letztern Falle ohngefähr wie der Saamen von den ausländischen Schneeblumen (Chionanthus) behandelt.

Salmonea. Vahl Enum. plant. 1. p. 8. Salmonee. D.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen fünfspaltigen Kelch und eine dreispaltige Krone, einen Staubfaden und einen Griffel. Die Kapsel ist zweifächrig.

Linn. System I. Klasse I. Ordn.

1. *Salmonea cantoniensis*. Lour. fl. cochinch. 14. Indianische Salmonee. D.

Der Stengel ist krautartig, aufrecht, gefurcht, und mit zerstreutstehenden Blättern besetzt. Diese sind herzförmig, dreirippig, langgespitzt, ganzrandig, unbehaart, die Blattstiele kurz. Die Blumen bilden eine kurze, einfache Endähre; sie haben einen fünfspaltigen Kelch, dessen Einschnitte pfriemenförmig sind, und eine violette, dreispaltige Krone mit cylindrischer Röhre. Der Fruchtknoten ist rundlich, zusammengedrückt, der Griffel eingebogen, in der Mitte bauchig und mit einer verdickten Narbe gekrönt. Diese Pflanze, welche in Cochinchina einheimisch ist, habe ich noch nicht kultivirt.

Salsola. Linn. Salzkraut.

Kennzeichen der Gattung.

Ein fünfblättriger Kelch umgiebt den Fruchtknoten, keine Krone; fünf Staubfäden und 2—3 Griffel mit eben so vielen Narben. (Nach Jussieu ein 2—3 spaltiger Griffel.) Ein rundlicher, 1—2 saamiger, vom bleibenden Kelche bedeckter Saamenbehälter; der Saame ist schneckenförmig gewunden.

Linn. System V. Klasse II. Ordn.

1. *Salsola altissima*. L. Blattblüthiges Salzkraut; höchstes Salzkraut. Engl. Grass-leav'd Saltwort. ⊙

Chenopodium altissimum. Buxb. cent. 1. t. 31. f. 2.

Der Stengel ist aufrecht, krautartig und sehr ästig. Die Blätter sind saftig, fadenförmig, etwas spitzig und tragen an ihrer Basis dreiblümige Blumenstiele; die Blumen sind mit 2—3 Griffeln versehen. Es wächst an Salzgruben und an feuchten, salzigen Orten in Italien

und in Astrakan, blüht vom Juli bis August und hat eine Abänderung.

2. *Salsola aphylla*. Linn. suppl. Blattloses Salzkraut. ♄

Caroxylon Salsola. Thunb. Diss. Nov. pl. gen. 2. p. 38.

Der strauchartige Stengel ist gegliedert. Die Blätter sehr kurz, angedrückt, spitzig und fallen bald ab. Die Blumen sind ungestielt, am Rande häutig. Wächst auf dem Kap in Kannafeldern.

3. *Salsola arborescens*. Linn. suppl. p. 173. Baumartiges Salzkraut. ♄

Mit einem strauchartigen, weißgrauen, aufwärtssteigenden Stengel und halbcylindrischen, glatten, abwechselnden Blättern, davon die untersten oft gepaart sind. Die Blumen bilden Endähren und sind mit trocknen Kelchen versehen. Sibirien ist das Vaterland.

4. *Salsola Arbuscula*. Pall. it. 1. app. t. K. Buschiges Salzkraut. ♄

Mit einem strauchartigen, ästigen, buschigen Stengel, cylindrischen, gebüschelten, an der Basis verdünnten, gekrümmten Blättern, und einzelnen, zerstreutstehenden Blumen. Wächst in der Tartarei an Bächen und salzigen Quellen.

5. *Salsala brevifolia*. Desfont. Fl. atl. 1. Kurzblättriges Salzkraut. D. ♄

Kali siculum lignosum. Boc. sic. 59.

Mit einem strauchartigen, sehr ästigen Stengel und eyförmigen, dichtstehenden, sehr kurzen, filzigen Blättern. Wächst in der Barbarei.

6. *Salsola camphorosmoides*. Desfont. Fl. atl. Kampferkrautartiges Salzkraut. D. ♄

Kali orientale. Tournef. cor. 18.

Mit einem strauchartigen, dornigen Stengel, und gleichbreiten Blättern. Wächst in der Barbarei.

7. *Salsola flavescens.* Cavan. ic. 3. t. 288. Gelbliches Salzkraut. Engl. Yellow Saltwort. ♃

Die Wurzel ist perennirend, der Stengel fast holzig und aufrecht. Die Blätter stehen wechselsweise, sind cylindrisch, filzig, weißgrau, die Blumen winkelständig, fast geknäult. Wächst in Spanien auf Bergen. Es ist mit S. hirsuta nahe verwandt, aber unterschieden durch einen holzichten, fast strauchartigen Stengel, und durch schmälere Blätter und kürzere Blumen.

8. *Salsola fruticosa.* L. Strauchartiges Salzkraut. Engl. Shrubby Saltwort. ♄

S. fruticosa. Desfont. Fl. atl. 1. p. 217.

Chenopodium sedi folio minimo. Duham. arb. 1. t. 62.

Mit fleischigen, cylindrischen, stumpfen, dachziegelförmig gelagerten Blättern, und winkelständigen Blumen.

Der Stengel ist strauchartig und aufrecht, so wie die schlanken cylindrischen Zweige. Die Blätter sind fleischig, cylindrisch, oben ein wenig flach, unbehaart, meergrün. Die Blumen sitzen in Blattwinkeln zu 3 beisammen; sie haben fünf vertiefte (hohle), mehr oder weniger röthliche Kelchblätter, fünf aufrechte Staubfäden mit gelben Antheren gekrönt, und einen cylindrischen Fruchtknoten mit drei purpurrothen Griffeln.

Dieser aufrechte, 2—3 Fuß hohe, mit kleinen ausdauernden Blättern besetzte Strauch wächst an den Meerufern in England und im südlichen Frankreich, blüht im Sommer. Er wächst auch häufig auf dem Kap, in Kanarienländern; seine Asche wird daselbst zur Seifensiederei benutzt, deswegen wird er auch in einigen Gegenden von Südeuropa kultivirt. Im hiesigen Garten habe ich in Absicht seiner Dauer im Freien Versuche gemacht, aber er hat die kalten Winter nicht ausgehalten, daher wird ein Exemplar, das sich gegenwärtig in meiner Sammlung findet, den Winter über im Glashause aufbewahrt.

9. *Salsola glauca.* Marsch. v. Bieberstein Tableau app. Graugrünes Salzkraut. D. ♄

Mit einem strauchartigen, aufrechten, glatten Stengel, halbcylindrischen, fadenförmigen, meergrünen Blättern, und einzelnen, mit Nebenblättchen versehenen Blumen. Die Staubfäden sind purpurroth, die Früchte glatt, hell und durchsichtig. Wächst am Kaukasus.

10. *Salsola hirsuta* L. Rauchhaariges Salzkraut. Engl. Hairy Saltwort. ⊙

Eine jährige Pflanze, am Meerstrande im südlichen Frankreich wildwachsend, mit einem weitschweifigen, ausgebreiteten Stengel, und cylindrischen, stumpfen, filzigen Blättern.

11. *Salsola indica*. Willd. Indisches Salzkraut. Engl. Indian Saltwort. ♄

Ein kleiner Strauch, 1 Fuß und drüber hoch; er trägt linienförmige, halbcylindrische, fleischige Blätter, wovon die obern unter den Blumen stehenden sehr kurz, länglich und stumpf sind, und winkelständige, festsitzende Blumen. Er wächst in Ostindien und verlangt in unsern Gärten eine Stelle im Treibhause.

12. *Salsola Kali*. L. Gemeines Salzkraut; Salzpflanze; das rauchblättrige Meerstachelkraut. Engl. Common Saltwort. Franz. Soude. ⊙

Mit einem krautartigen Stengel, pfriemenförmigen, dornigen Blättern, und winkelständigen Blumen.

Der Stengel ist krautartig, auf der Erde hingestreckt, 6—12 Zoll und drüber lang. Die Blätter sind dick, fleischig, pfriemenförmig, dornig, mit kurzen, scharfen Haaren besetzt. Die Blumen entspringen in den Blattwinkeln, sind klein, grünlich und ihre Kelchblätter mit einem häutigen Rande versehen. Diese Art wächst an Meerufern und an salzigen Orten in Europa.

13. *Salsola laniflora*. Linn. suppl. Wollenblüthiges Salzkraut. Engl. Woolly-flower'd Saltwort.

S. lanata. Pall. it. 2. app. t. P.

Mit runden, filzigen Blättern, winkelständigen Blumen und gefärbten Antheren.

Der Stengel ist ohngefähr 2 Fuß lang, krautartig, in der Jugend wollig, im Alter nackt. Die Blätter sind cylindrisch, stumpf, fleischig und mit feinem Filze bekleidet. Die Blumen stehen zu drei beisammen in den Winkeln der Blätter, sind wollig, gelb, rosenartig, die Antheren blaßroth. Es findet sich in Sibirien.

14. *Salsola mollis.* Desfont. Fl. atl. Weiches Salzkraut. D. ♄

Mit einem strauchartigen Stengel, abstehenden Zweigen, und cylindrischen, fleischigen, graugrünen, stumpfen Blättern. Es wächst in der Barbarei in Sandboden.

15. *Salsola monandra.* Pall. it. 3. app. t. M. f. 1. Fleischiges Salzkraut. ⊙

Eine jährige Pflanze, in Sibirien und Astrakan wildwachsend, mit einem krautartigen, ästigen, fleischigen, fast blattlosen Stengel, cylindrischen, fleischigen Blättern, und einmännigen Blumen. Der Wuchs und Anstand ist wie bei Salicornia oder Polycnemum.

16. *Salsola muricata.* L. Stachliges Salzkraut. Engl. Prickly Saltwort. ♄

S. monobractea. Forsk. descr. 55.

Bassia muricata. Allion Misc. taur. 3. t. 4. f. 2.

Mit behaarten Zweigen, linienförmigen, haarigen Blättern, und stachligen Kelchen.

Der Stengel ist strauchartig, weitschweifig, behaart und aschgrau. Die Blätter sind linienförmig, etwas fleischig, mit weichen grauen Haaren bekleidet, die Kelche mit kleinen weichen Stacheln besetzt. Diese Art wächst in Südeuropa und in Aegypten. Man überwintert sie im Glashause.

17. *Salsola nudiflora.* Willd. Nacktblüthiges Salzkraut. ♃

Mit fadenförmigen, fleischigen Blättern, welche so lang sind, als die geknaulten Blumen.

Der Stengel ist ästig, aufwärtssteigend, an der Basis fast holzig, oben rispenartig in einfache Zweige getheilt. Die Blumen sind in kleine dichtgedrängte Köpfchen gesammelt. Diese Art wächst an den Ufern des Meeres in Ostindien, vornehmlich in den Ebenen bei Tranquebar, und verlangt demnach eine Stelle im Treibhause.

18. *Salsola oppositifolia.* Desfont. Fl. atl. Paarblättriges Salzkraut. D. ♄

S. fruticosa. Cavan. icon. t. 245.

Kali siculum lignosum. Boc. sic. 59. t. 31. Tournef. inst. 247.

Kali minus. Barrel. t. 79.

Kali floridum. Moris. s. 5. t. 33. f. 2.

Mit einem strauchartigen Stengel und gegenüberstehenden, pfriemenförmigen, unbewehrten Blättern; die Kelchblätter sind an Rande häutig. Wächst in Tunis.

19. *Salsola polyclonos.* L. Vielblümiges Salzkraut.

Anthylloides rotundifolia. Bocc. mus. 2. t. 34.

Pedicularis minima polyclonos. Barrel. rar. t. 275.

Mit einem weitschweifigen Stengel, länglichen Blättern, und geknaulten, gefärbten Blumenkelchen.

Der Stengel ist fast holzig, sehr ästig und weitschweifig. Die Blätter sind länglich, fleischig, die Blumen in dichtgedrängte, ungestielte Köpfchen gesammelt, welche in den Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige entspringen; sie haben einen trichterförmigen, fünftheiligen, gefärbten Kelch, dessen Blättchen mit einem häutigen Rande eingefaßt sind. Es findet sich an Meerufern in Spanien und Sicilien.

20. *Salsola prostrata.* L. Liegendes Salzkraut. Engl. Trailing Saltwort. ♄

S. lignosa. Loefl. it. 131.

Mit einem strauchartigen, gestreckten Stengel, fadenförmigen, aufwärtssteigenden Zweigen, linienförmigen,

behaarten, unbewehrten Blättern, und geknault; ähren förmigen Blumen. Diese Art wächst im nördlichen Asien, in Spanien, Oestreich und der Schweiz. Abgebildet finden wir sie in Gmel. Fl. sib. 3. t. 18. f. 2., Buxb. cent. 1. t. 11. f. 2. und in Jacq. Austr. t. 294.

21. *Salsola rosacea.* L. Cavan. ic. 3. t. 286. Geflügeltes Salzkraut. ⊙

Kali humile. Buxb. cent. 1. t. 14. f. 2.

Mit einem krautartigen, aufrechten, ästigen Stengel, abwechselnden, pfriemenförmigen Blättern, welche mit einem Mucrone versehen sind, und zierlichen, röthlichen, geflügelten Blumen. Es wächst im nördlichen Asien an salzigen Orten. Im hiesigen Garten wird der Saamen im Frühlinge auf einer etwas feuchten Rabatte ausgesäet; die Pflanzen werden über 1 Fuß hoch, sind weitschweifig, ästig, und die untern Zweige liegen größtentheils auf der Erde. Die niedlichen rosenartigen Blumen entwickeln sich im Sommer.

22. *Salsola salsa.* L. Astrakanisches Salzkraut. ⊙

Chenopodium maritimum. Buxb. cent. 1. t. 31. f. 1.

Mit linienförmigen, fast fleischigen Blättern, und fleischigen, durchscheinenden Kelchen.

Der Stengel ist krautartig, etwas aufrecht, ohngefähr 1 Fuß hoch, rispenartig getheilt, glatt, purpurröthlich und etwas gestreift, die Blätter sind linienförmig, stumpf. Die Blumen stehen in Blattwinkeln ohne Stiele zu 3 beisammen; sie haben gespaltene, saftige Kelchblätter, und drei an der Spitze gespaltene Griffel. Wächst in Astrakan.

23. *Salsola sativa.* L. Cavan. icon. 3. t. 291. Dickblättriges Salzkraut; gebauete Salzpflanze. ⊙

Mit einem krautartigen, weitschweifigen Stengel, cylindrischen, unbehaarten Blättern, und geknaulten Blumen. Es wächst im südlichen Spanien am Meerufer.

24. *Salsola sedoides.* Pall. it. 1. app. t. M. f. 1, 2. Sedumartiges Salzkraut. ♃

Mit einem staudigen Stengel, cylindrischen, fadenförmigen, gefranzten Blättern, und geknaulten, winkelständigen Blumen. Diese Art wächst in Sibiren an feuchten, salzigen Orten und ist mit S. muricata nahe verwandt, aber unterschieden durch cylindrische, mit langen Haaren gefranzte Blätter.

25. *Salsola Soda*. L. Jacq. hort. t. 68. Langblättriges Salzkraut; Sode; Seesalzkraut. Engl. Long-leav'd Saltwort. ⊙

Soda Kali magnum. Lob. ic. 394.

Der Stengel ist krautartig, weitschweifig, nach Verschiedenheit des Standortes 1—3 Fuß und drüber lang. Die Blätter sind lang, fleischig, unbewehrt, graulichgrün, auf der Oberfläche mit drei schmalen, dunkelgrünen Linien gezeichnet, an der Basis mit einem häutigen, durchsichtigen Rande versehen. Die Blumen entspringen in Blattwinkeln, im August.

Diese Art wächst an salzigen Orten im südlichen Europa, wo die bekannte Soda (eine Art von Pottasche) aus derselben bereitet wird. Diese Soda dient ebenfalls zum Glasmachen und wird noch überdies in Seifensiedereien mit Vortheil benutzt, daher werden die Pflanzen in verschiedenen Gegenden in Südeuropa mit Fleiß gebauet. In dieser Absicht säet man den Saamen zeitig im Frühlinge an die salzigen Sümpfe, oder niedrige, feuchte und sumpfige Gegenden in der Nähe des Meeres. An den natürlichen Standörtern wird die Pflanze selten über 1 Fuß hoch, aber, an den Orten, wo man den Saamen ausstreut, werden die Stengel 2—4 Fuß und drüber hoch. Wenn sie in kräftigem Wachsthume und im vollen Safte stehen, werden sie abgeschnitten (das ohngefähr drei Monate nach der Aussaat zu geschehen pflegt), getrocknet und verbrannt; die Asche wird in einer Grube aufbewahrt und nachher das daraus gewonnene Salz zu dem vorgesetzten Zwecke benutzt.

26. *Salsola spicata*. Willd. Aehrenblüthiges Salzkraut. ⊙

S. salsa. Cavan. Jc. 3. t. 290.

Mit einem krautartigen, aufrechten Stengel, länglichen, halbcylindrischen, stumpfen Blättern und winkel-

ständigen, ährenförmig geordneten Blumen. Es wächst in Spanien.

27. *Salsola Tragus.* L. Glattes Salzkraut. Engl. Smooth-leav'd Saltwort. ⊙

Eine jährige Pflanze, in Südeuropa wildwachsend, mit einem krautartigen, aufrechten Stengel, pfriemenförmigen, glatten Blättern, und zweigriffeligen Blumen, mit eyförmigen Kelchblättern. Diese Art wächst in Südeuropa und wird von einigen Botanikern für eine Varietät von S. Kali gehalten.

28. *Salsola trigyna.* Willd. Dreigriffeliges Salzkraut. ⊙
S. altissima. Cavan. Icon. 3. t. 289.

Mit einem krautartigen, aufrechten Stengel, fadenförmigen, stumpfen, fleischigen Blättern, und winkelständigen, ungestielten, zu 3 beisammenstehenden Blumen, welche mit drei Griffeln versehen sind. Diese Pflanze, welche in Spanien einheimisch ist, gleicht im Anstande und Wuchse dem blattblüthigen Salzkraute (S. altissima), sie unterscheidet sich aber am meisten dadurch, daß ihre Blumen in Blattwinkeln sitzen, nicht an der Basis der Blätter, wie bei jener Art.

29. *Salsola vermiculata.* L. Kleinblättriges Salzkraut. ♄
S. microphylla. Cavan. Icon. 3. t. 287.
Kali geniculatum. Barrel. rar. t. 215.

Mit einem strauchartigen Stengel, kleinen, gebüschelten, cylindrischen, fadenförmigen Blättern, davon die obern, welche zwischen den Blumen stehen, eyförmig, spitzig und fleischig sind, und einzelnen, in eine dichte Aehre gesammelten Blumen. Es findet sich in Spanien und in Sibirien.

30. *Salsola verticillata.* Schousb. Marokk. 1. p. 109. Quirlförmiges Salzkraut. ♄

Mit einem strauchartigen, aufrechten Stengel, gegenüberstehenden, linienförmigen, halbcylindrischen Blättern, und fast quirlförmigen Blumen.

Herr Schousboe fand diese Art auf der Insel am Mo-

gaborischen Haven. In seinen Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko 1r Theil deutsche Ausg S. 109 beschreibt er dieselbe so:

„Der Strauch ist sehr glatt, ästig, aufrecht, 3 Fuß hoch. Die Aeste sind rund, gegliedert, mit einer weißen Rinde bekleidet: die Glieder kaum einzöllig, bezeichnet an beiden Seiten mit zwei erhabenen, von der Anheftung der Blätter auslaufenden Linien. Die Blätter stehen einander gegenüber, ohne Stiele, sind fleischig, linienförmig, halbcylindrisch, rinnenförmig, mit unter fast dreiseitig, stumpf, begränzt von einer kurzen etwas zurückgebogenen, stechenden Spitze, eine halbe Linie breit, so lang als die Glieder, mit einem Büschel von Blättern in den Achseln. Die Blumen entgegengesetzt, dreifach, ansitzend, fast quirlförmig an der Spitze der Aestchen. Nebenblatt, auf jeder Seite ein einziges, das bei den unteren Blumen von der Gestalt und Größe der Blätter bei den obern eyrund-lanzettförmig, nur von der Länge der Blumen ist."

Im Julius, da Herr Schousboe diesen Strauch an seinem natürlichen Standorte beobachtete, hatten sich die Blumen noch nicht völlig entwickelt. In der neuen Ausgabe der Species plant. von Willdenow findet diese Art ihren Platz zwischen Salsola fruticosa und S. indica.

Die meisten Salzkräuter lieben sumpfigen und salzigen Boden, doch kommen auch manche in Südeuropa und Sibirien einheimische, besonders einjährige Arten in unsern Gärten auf feuchten Rabatten sehr gut fort; am besten gedeihen sie, wenn das Erdreich aus Torferde, oder aus lockerer Dammerde (von verfaulten Vegetabilien) besteht, und mit etwas lehmigem Erdreiche, z. B. von alten Lehmwänden, gemischt wird. Die perennirenden und strauchartigen Salzkräuter, welche im freien Lande unsere kalten Winter nicht aushalten, überwintert man in Glas- und Treibhäusern und vermehrt sie, außer den Saamen, durch Zertheilung und durch Stecklinge. Für Blumenfreunde haben die Salzkräuter geringen Werth, sie werden daher bloß in botanischer und technischer Hinsicht kultivirt.

Salsola articulata s. Anabasis nr. 1.

Salsola baccifera s. Anab. nr. 1.

Salsola clavifolia s. Anab. nr. 3.

Salsola Echinus s. Anab. nr. 5.

Salsola mucronata s. Anab. nr. 5.

Salsola diffusa s. Chenolea nr. 1.

Salsola sericea s. Chenolea nr. 1.

Salsola arenaria s. Kochia nr. 1.

Salsola atriplicifolia s. Kochia nr. 2.

Salsola hyssopifolia s. Kochia nr. 3.

Salvadora. Linn. Salvadore.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen vierspaltigen Kelch, vier Staubfäden und einen Griffel. Die Frucht ist eine einsaamige Beere, der Saamen mit einem Umschlage versehen.

Linn. System IV. Klasse I. Ordn.

Anm. Nach Willdenow (Spec. pl. Tom. 1. P. 2. p. 695) hat die Blume einen vierspaltigen Kelch und eine vierspaltige Krone.

1. *Salvadora persica.* Vahl. symb. 1. t. 4. Persische Salvadore. ♄

Rivina paniculata. Syst. Nat. 10. p. 899.

Cissus arborea. Forsk. descript. p. 32.

Embelia Grossularia. Retz. obs. 4. p. 24.

Ein Strauch, in Persien und Ostindien wildwachsend, mit ey = lanzettförmigen, gegenüberstehenden Blättern, und zusammengesetzten Endtrauben; die Blumen haben einen vierspaltigen Kelch, dessen Einschnitte zurückgerollt sind. Außer dem Saamen, der ins Mistbeet gestreut wird, kann die Fortpflanzung auch durch Stecklinge geschehen.

Salvia. Linn. Salbey.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fast glockenförmig, zweilippig, die Oberlippe dreizähnig, die untere zweizähnig. Die Krone

zweilippig, die Oberlippe helmförmig, die Unterlippe dreilappig. Die Staubfäden bestehen aus zwei Theilen und sind an einem eigenen, querlaufenden, in der Krone eingefügten Stielchen gelenkartig befestiget. Der obere Theil steigt in der Oberlippe der Krone aufwärts und trägt einen einfachen Staubbeutel; der untere Theil ist kürzer und senkt sich abwärts gegen die Unterlippe; die beiden untern Theile der Staubfäden hangen mehr oder weniger zusammen. Innerhalb der Krone finden sich zwei sehr kleine Afterfäden (Rudimenta) mit kleinen unfruchtbaren Antheren gekrönt. Vier Saamen.

Linn. System II. Klasse I. Ordn.

1. *Salvia acaulis.* Vahl enum. plant. 1. p. 257. Stengellose Salbey. D.

Mit umgekehrt-eyförmig-länglichen, gestielten Wurzelblättern, und einem behaarten Blumenschafte.

Diese Pflanze wächst in Ostindien. An der Wurzel stehen mehrere anderthalb Zoll lange, stumpfe, gekerbte, gestielte Blätter, welche auf den Rippen und am Rande mit weißen, angedrückten Borstenhaaren besetzt sind. Der Blumenschaft kommt unmittelbar aus der Wurzel hervor, ist aufrecht, etwa einen halben Fuß hoch und mit anliegenden Haaren bekleidet. Am Ende desselben stehen etwa fünf entfernte, sechsblümige Blumenquirle, mit länglichen Nebenblättchen versehen, welche so lang sind, als die glockenförmigen, gestreiften, stechenden Kelche.

2. *Salvia acetabulosa.* L. Becherförmige Salbey. A. ♄
S. peregrina. Rauwolf. Gesn. ap. Schmied. edit 1. t. 12. f. 103.

Mit länglichen, gekerbten, runzligen Blättern, wovon die untern dreizählig, die obern einfach sind, und glockenförmigen, abstehenden Kelchen.

Der Stengel ist staudig, aufwärtssteigend, behaart. Die untern Blätter sind langgestielt, dreizählig-gefiedert, die Blättchen länglich-eyförmig, stumpf, auf beiden Seiten rauchhaarig, auf der Unterfläche blaßgraulich, die obern Blätter einfach, fast 1 Zoll lang. Die Blumen bilden 6 bis 8blümige Quirle, mit herzförmigen Neben-

blättchen versehen, welche eben so lang sind als die Kelche. Die Blumenkrone ist schmäler als der Kelch und glatt. Diese Art wächst im Oriente.

3. *Salvia acuminata.* Ruiz et Pav. fl. peruv. 1. t. 3. f. 6. Langgespitzte Salbey. D. ♃

Mit herzförmigen, langgespitzten, sägezähnigen, runzligen Blättern, und gefärbten Nebenblättern, welche so lang sind als der Kelch.

Die ganze Pflanze ist mit klebrigen Haaren besetzt, der Stengel 4—6 Fuß hoch, aufrecht, ästig und gefurcht. Die Blätter sind langgestielt, groß, abstehend, unten stark geadert. Die Blumen bilden 6—10blümige Kränze, sind gestielt, die Nebenblättchen länglich-umgekehrt-eyförmig, langgespitzt, blaßroth und fallen bald ab. Der Kelch ist röhrig, gerippt, dreispaltig, die Krone incarnatroth, doppelt länger als der Kelch. Sie wächst in Peru und muß im Glashause oder in der zweiten Abtheilung desselben überwintert werden.

4. *Salvia acutifolia.* Ruiz. et Pav. fl. per. 1. t. 38. f. 6. Spitzblättrige Salbey. D. Engl. Cut-leav'd Sage. ♄

Mit herzförmig-länglichen, sägezähnigen, auf beiden Seiten filzigen Blättern, einem strauchartigen Stengel und einseitigen Blumen.

Der strauchartige Stengel ist aufrecht und ästig. Die Zweige sind filzig, gefurcht, die Blätter gestielt, herzförmig-länglich, gespitzt, sägezähnig, geadert, oben runzlig. Die Blumen bilden 6 bis 12blümige Kränze, mit ey-lanzettförmigen, spitzigen, filzigen, abfallenden Nebenblättchen versehen. Die Blume hat einen filzigen, zweilippigen Kelch, dessen Oberlippe ungetheilt, die Unterlippe aber zweispaltig ist, und eine zierliche purpurrothe Krone; der Griffel ist behaart. Sie wächst in Chili auf feuchten Wiesen.

5. *Salvia aegyptiaca.* Linn. Syst. veg. 69. Jacq. hort. t. 108. Aegyptische Salbey. Engl. Aegyptian Sage. ♃
Melissa perennis. Forsk. descr. p. 108.

Mit linien-lanzettförmigen, gezähnelten, runzligen

Blättern, und eyförmigen Nebenblättchen, welche mit einem Mucrone versehen sind.

Der Stengel ist staudig, steif, ästig, mehr oder weniger mit grauen, kurzen Haaren besetzt, 6—8 Zoll und drüber hoch. Die Blätter sind ungestielt, linien-lanzettförmig, ohngefähr 1 Zoll lang, am Rande zurückgeschlagen, gewellt-gezähnelt, und mit weichen grauen Haaren bekleidet; die untern Blätter stehen auf kurzen Stielen. Die Blumen haben einen zweilippigen Kelch, dessen Oberlippe ungetheilt, die Unterlippe aber tief gespalten ist, und eine kleine weiße Krone.

Diese Art wächst in Aegypten und auf den canarischen Inseln. In den meisten Pflanzenverzeichnissen, sogar in den Spec. plant. edit. Willd., ist sie als eine jährige Pflanze mit ⊙ bezeichnet, allein im hiesigen Garten, wo sie den Winter über im Glashause vor den Fenstern steht, hat sie diesen Sommer zum zweitenmal Blüthen getragen. Der Grund, daß man sie einjährig angezeigt hat, scheint darinnen zu liegen: wenn die Pflanzen aus dem Saamenbeet ins freie Land an eine sonnige Stelle gesetzt werden, so blühen sie oft im ersten Sommer nach der Aussaat, aber die Wurzel dauert im freien Lande unsere Winter nicht aus, oder führt man vielleicht eine andere Pflanze unter diesem Namen?

6. *Salvia Aethiopis.* L. Ungarische Salbey. Engl. Wolly Sage. ♂

Aethiopis laciniata. Barr. Icon. 188.

Horminum ſyriacum. Moriſ. hiſt. 3. t. 16. f. 3.

Mit länglichen, buchtig-gezähnten Blättern, und zurückgekrümmten, fast dornigen Nebenblättern.

Der Stengel ist aufrecht, ästig, wollig und mit vier stumpfen Ecken versehen. Die Wurzelblätter sind gestielt, fast eine Spanne lang, buchtig-gezähnt, oder ausgebissen, stumpf, runzlig und so, wie die Blätter des Stengels, welche schmäler und mehr gespitzt sind, mit grauer Wolle dicht bekleidet, die sich aber im Alter auf der Oberfläche etwas verliert. Die Blumen bilden wenigblümige Quirle; sie haben einen gestreiften, wolligen Kelch, mit dornigen Zähnen versehen, und eine weiße, filzige Krone. Die Nebenblätter sind rundlich-herzförmig, vertieft (hohl),

gerippt, gegrannt und so lang als der Kelch. Sie wächst in Frankreich, Oesterreich, Ungarn, Griechenland und nach Thunberg auch auf dem Kap und hat zwei Abänderungen; die eine hat tief geschlitzte Blätter, die andere trägt blaßblaue Blumen. In unsern Gärten kommt sie fast in jedem Boden im Freien fort und pflanzt sich durch Saamenausfall von selbst fort; sie hat einen unangenehmen Geruch, besonders in der Jugend.

7. *Salvia africana.* L. Afrikanische Salbey. Engl. Blue-flower'd African Sage. ♄

S. africana frutescens. Comm. hort. 2. t. 91.

Der Stengel ist strauchartig, mit purpurrothen, fast graulichen Zweigen versehen. Die Blätter sind kaum 1 Zoll lang, die untern spatelförmig, fast gestielt, gezähnelt, an der Basis abgestutzt, gezähnt, fast eingeschnitten; die obern Blätter länglich, ungestielt, ein wenig gezähnelt, oder glattrandig, in beiden Fällen auf der Unterfläche netzartig geadert und so, wie die untern Blätter, mit sehr feinem grauem Filze bekleidet. Die Blumen stehen ährenförmig am Ende des Stengels und der Zweige und bilden 2—3blümige Quirle; sie haben einen glockenförmigen, an der Basis rauchhaarigen Kelch, mit stumpfen Zähnen, und eine blaue oder violette Krone. Die Nebenblätter sind rautenförmig, langgespitzt, auswendig behaart und kürzer als die Kelche.

Diese Art wächst auf dem Kap in lehmigem oder thonigem Boden. Man pflanzt sie in lehmiges Erdreich, das mit Laub- oder Mistbeeterde gemischt ist, und überwintert sie im Glashause. Meine Pflanze blüht zu verschiedenen Zeiten und zwar den größten Theil des Jahres.

8. *Salvia algeriensis.* Desfont. Fl. atlant. 1. t. 3. Algierische Salbey. D. ☉

Mit unbehaarten Blättern, wovon die untern eyrund-länglich, gekerbt, die obern lanzettförmig, fast ungetheilt sind, und zurückgeschlagenen Nebenblättern.

Der Stengel ist aufrecht, ästig, behaart-klebrig und mit vier stumpfen Ecken versehen; die Zweige sind lang und ruthenförmig. Die Blätter sind eyförmig, die unteren gestielt, stumpf, an der Basis ein wenig am Blatt-

stiele herablaufend, mehr oder weniger gekerbt-gezähnt. Die Blumen bilden 2 bis 6blümige, entfernte Quirle, mit eyförmigen, gespitzten Nebenblättchen versehen, welche so lang sind als die übergebogenen Blumenstielchen. Der Kelch ist glockenförmig, gestreift, mit klebrigen Haaren bekleidet, die Blumenkrone groß, himmelblau, von gefälligem Ansehen; der Helm sichelförmig, zusammengedrückt und mit weichen Haaren bekleidet.

Den Saamen von dieser, in Algier einheimischen, Pflanze streut man ins Mistbeet und setzt hernach die Pflanzen ins freie Land; in milden Klimaten kann der Saame auch an Ort und Stelle ins Land gesäet werden.

9. *Salvia amarissima.* Ort. dec. 4. Mexikanische Salbey. D. ♃

S. circinata. Cavan. Icon. 4. t. 318.

Mit herzförmigen, spitzigen, gekerbten, runzligen Blättern, aufrechten Aehren, und dunkelblauer Blume, mit großer Unterlippe.

Die Wurzel treibt mehrere aufrechte 1 — 2 Fuß hohe, viereckige, ästige Stengel mit purpurrothen Zweigen. Die Blätter sind gestielt 2 — 3 Zoll lang, herzförmig, oben dunkelgrün, auf den Rippen der Unterfläche behaart; in der Jugend sind sie mit langen, weichen Haaren bekleidet und etwas blaßgrau. Die Blumentrauben, welche am Ende des Stengels und der Zweige entspringen, sind aufrecht, 8 — 12 Zoll lang; die untern Quirle stehen entfernt, die obern genähert. Der Kelch ist glockenförmig, zweilippig, so lang als die abfallenden Nebenblätter, behaart, die Krone schön dunkelblau, die Oberlippe sehr kurz, ausgerandet, die Unterlippe dreilappig, der mittlere Lappen größer; der Griffel ist oben mit Barthaaren bekleidet. Sie ist in Chili und Mexico einheimisch und verlangt Durchwinterung im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

10. *Salvia amethystina.* Smith. ic. ined. 2. t. 27. Amethystfarbene Salbey. ♃. ♄

Mit herzförmigen, spitzigen, sägezähnigen, unten wolligen Blättern, nackten Blumenkränzen, dreispaltigen Kelchen und filzigen Kronen.

Der Stengel ist staudig und mit Haaren besetzt. Die Blätter sind gestielt, länglich-herzförmig, runzlig, oben behaart, unten mit weißer Wolle dicht bekleidet. Die Blumen stehen in entfernten, oft sechsblümigen Kränzen, auf behaarten Stielchen. Der Kelch ist glockenförmig, eckig, an der Spitze gefärbt, inwendig scharf. Die Krone doppelt länger als der Kelch, grünlichviolett, die Unterlippe auswendig filzig, der Griffel behaart. Sie verlangt eine Stelle im Treibhause, denn sie ist in Neugranada einheimisch.

11. *Salvia amplexicaulis.* Lamark. illustr. 1. p. 68. Stengelumfassende Salbey. D. ♃

Mit herz-lanzettförmigen, halbumfassenden, ungleich gekerbten Blättern, und herzförmigen, langgespitzten Nebenblättern, welche kürzer sind, als die Kelche.

Der Stengel ist mit Haaren bekleidet; er trägt herz-lanzettförmige, halbumfassende, runzlige, behaarte Blätter, und sechsblümige, entfernte Blumenkränze. Das Vaterland ist noch unbekannt. Sie findet sich in dem Nationalgarten zu Paris.

12. *Salvia angustifolia.* Cavan. icon 4. t. 317. Schmalblättrige Salbey. D. Engl. Narrow-leav'd Sage. ♃

S. virgata. Ortega dec 3.

Der Stengel ist ruthenförmig, und mit grauen, weichen Haaren bekleidet. Die Blätter sind gestielt, ohngefähr 1 Zoll lang, linien-lanzettförmig, spitzig, unbehaart, die untern auf der Rückseite weitläuftig gezähnt, die obern ungestielt, schmal, ganzrandig. Die Blumen bilden einfache, etwa einen halben Fuß lange Trauben, mit linienförmigen Nebenblättchen versehen. Der Kelch ist zweilippig, gestreift, die Oberlippe ungetheilt, die Krone blau, die Röhre zusammengedrückt, so lang als der Kelch, die Oberlippe schmal, filzig, viel kürzer als die Unterlippe. Vaterland und Kultur wie bei S. amarissima.

13. *Salvia argentea.* L. Silberweiße Salbey. Engl. Silver-leav'd Sage. ♂

Mit länglichen, gezähnt-eckigen, wolligen Blättern,

quirlförmigen Blumen, davon die obersten Quirle unfruchtbar sind, und vertieften (hohlen) Nebenblättern.

Der Stengel ist aufrecht, fast filzig, klebrig, oben rispenartig getheilt. Die untersten Blätter sind gestielt, 3—6 lang, fast herzförmig-länglich, mit weißer Wolle bekleidet, die obern ungestielt, ausgebissen-gezähnt, die Blumen bilden sechsblümige, meistens einseitige Quirle; sie haben einen haarig-klebrigen, purpurrothen Kelch, mit stechenden Zähnen versehen, und eine ziemlich große Krone mit einem aufrechten, purpurroth-filzigen Helme; der Griffel ist länger als die Krone. Die Nebenblätter sind vertieft, kürzer als der Kelch, und unbewehrt. Sie stammt ursprünglich aus Candia.

14. *Salvia aurea.* L. Goldfarbene Salbey. Engl. Goldflower'd African Sage. ♄

S. africana frutescens. Comm. hort. 2. t. 92.

Mit graugrünen, gestielten Blättern, welche an der Basis abgestutzt sind, und großen Fruchtkelchen.

Der strauchartige, ästige Stengel und die ältern Zweige sind mit einer grau-braunen Rinde umgeben. Die Blätter sind rundlich, ohngefähr einen halben Zoll lang, lederartig, ausdauernd, graugrün, feingeadert, gekerbt oder glattrandig, an der Basis verdünnt oder abgestutzt, und im letztern Falle mit zwei hervorstehenden Ecken oder stumpfen Zähnen versehen; sie stehen einander gegenüber auf filzigen, an der Basis verbundenen Stielen. Die untern Blätter an den jungen Trieben sind zuweilen einen bis anderthalb Zoll lang und über einen Zoll breit, also viel größer als die obern, länglich-rund, stumpf, an der Basis abgestutzt, am Rande gekerbt-gezähnt, die Blattstiele mit weichen, grauen Haaren gefranzt. Die Blumen bilden aufrechte Endtrauben, mit eyförmigen Nebenblättchen versehen. Der Kelch ist glokkenförmig, dreispaltig, mit weichen, grauen Haaren bekleidet, der Rand dunkelroth, mit einem Adernetz geziert; die Einschnitte desselben sind eyförmig und stumpf. Die Blumenkrone ist ziemlich groß, goldgelb, von lieblichem Ansehen.

Dieser Strauch wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung neben Bächen und an feuchten Orten. In unsern Gärten ist er ziemlich gemein und nimmt mit Durchwinterung im Glashause vorlieb, blüht aber nicht eher als bis er zu einer zum Blüthentragen erforderlichen Größe herangewachsen ist; dann entwickeln sich die zierlichen dunkelgelben Blumen abwechselnd den ganzen Sommer hindurch. Mein Exemplar ist gegenwärtig 4 Fuß hoch, ohngefähr 8 Jahre alt und hat in dem nächst vergangnen Sommer zum erstenmal Blüthen getragen. Er verlangt viel Feuchtigkeit, besonders in heißen Sommertagen, und läßt sich sehr leicht durch Stecklinge vermehren.

15. *Salvia aurita.* Linn. suppl. 88. **Geöhrte Salbey.**

Ist rauchhaarig, mit einem krautartigen Stengel, eyförmigen, gezähnten, geohrlappten Blättern, und quirlförmigen Blumen. Diese auf dem Kap einheimische Pflanze habe ich noch nicht kultivirt.

16. *Salvia austriaca.* Linn. syst. veg. p. 70. **Oestreichische Salbey.** ♃

Mit länglich-herzförmigen, ausgebissen-buchtigen Blättern, einem fast blattlosen Stengel, sehr rauchhaarigen Blumenkränzen, und sehr langen Staubfäden.

Der Stengel hat vier stumpfe Ecken, ist gestreift und mit langen, weichen Haaren bekleidet. Die Wurzelblätter liegen auf der Erde ausgebreitet, sind gestielt, herzförmig-länglich, 5—6 Zoll und drüber lang, oben unbehaart, am Rande fast buchtig mit gezähnten Lappen versehen. Der Stengel trägt ein oder mehrere festsitzende, lanzettförmige, sägeartig-eingeschnittene Blätter. Die Blumen stehen in sechsblümigen Quirlen und bilden eine 8—12 Zoll lange Traube, deren untere Quirle entfernt, die obern aber genähert sind; die Nebenblätter sind herzförmig, langgespitzt, kürzer als die mit weichen Haaren besetzten Kelche. Die Blumenkrone ist ochergelb, die Oberlippe aufrecht und zusammengedrückt. Sie wächst in Oesterreich, Ungarn, an der Moldau und perennirt in unsern Gärten im Freien.

17. *Salvia azurea.* Lamark. Schmalblaue Salbey. D.

S. acuminatissima. Ventenat. hort. Cels. t. 50.

S. angustifolia. Michaux fl. bor. amer. 1. p. 15.

Mit linien-lanzettförmigen Blättern, wovon die untern auf der Rückseite gezähnelt sind, schönen himmelblauen Blumen und runden Kelcheinschnitten.

Der Stengel ist aufrecht, unbehaart, ästig, viereckig, 3—5 Fuß hoch und mit linien-lanzettförmigen, glatten Blättern besetzt. Die Wurzelblätter sind keilförmig, 2 bis 3 Zoll lang, kurzgestielt, die obern Blätter des Stengels ganzrandig. Die Blumen stehen in entfernten Quirlen und bilden lange Endtrauben, mit pfriemenförmigen Nebenblättchen versehen. Der Kelch ist trichterförmig, mit grauen Haaren besetzt, die Krone dreimal länger als der Kelch, schön azurblau, der Helm mit weichen Haaren bekleidet, und der Griffel mit Barthaaren besetzt. Sie wächst in Carolina.

18. *Salvia Barrelieri.* Etling. salv. nr. 48. Barrelierische Salbey. D.

Horminum sylvestre maius. Barrel. icon. 186.

Mit spieß-lanzettförmigen, ungleich gezähnten Blättern, und einem aufrechten, beblätterten Stengel.

Diese Art findet sich in Spanien. Der Stengel ist aufrecht, 3 Fuß und drüber hoch. Die Blätter sind gestielt, spießförmig-gelappt, behaart, die Nebenblättchen eyförmig, gefranzt, spitzig. Die Blumen in sechsblumige Quirle geordnet. Der Kelch ist rauchhaarig und mit fünf Zähnen versehen.

19. *Salvia betonicifolia.* Etling. salv. nr. 49. Betonienblättrige Salbey. Engl. Betony-leav'd Sage. ♃?

Mit lanzettförmigen, gekerbten Blättern, einem fast nackten Stengel, und übergebogenen Blumentrauben.

An der Wurzel und am untern Theile des Stengels stehen lanzettförmige, ungleich gekerbte, gestielte Blätter; der obere Theil des Stengels ist nackt und die Blumen-

trauben sind übergebogen. Diese Pflanze ist mit S. nutans sehr nahe verwandt und vielleicht nur eine Abänderung. Das Vaterland ist noch nicht bekannt.

20. *Salvia bicolor*. Desfont. Fl. atl. 1. t. 2. Zweifarbige Salbey. ♃

Mit länglich-herzförmigen, vielspaltigen, behaarten Blättern, ruthenförmigen Zweigen, lauter fruchtbaren Blumenkränzen, und zurückgebogenen Nebenblättchen.

Der Stengel ist krautartig, aufrecht, ästig, ohngefähr zwei Fuß hoch und mit feinen weichen Haaren bekleidet. Die Wurzelblätter sind gestielt, etwa eine Spanne lang, vielspaltig, die Einschnitte lanzettförmig, fast gezähnt, rauch, die obern Stengelblätter ungestielt, pfeil-lanzettförmig, behaart; bei kultivirten Pflanzen sind die Wurzelblätter oft ungetheilt, herzförmig-länglich und so, wie die Stengelblätter, ungleich gezähnt. Die Blumen bilden sechsblümige, etwas entfernte Kränze, die alle fruchtbar sind. Die Nebenblätter sind herzförmig, langgespitzt, kürzer als die Kelche, zurückgebogen, auswendig behaart, inwendig glatt, gefärbt. Die Blumen haben einen glockenförmigen, zottig-klebrigen, drüsentragenden Kelch, mit fünf spitzigen Zähnen versehen, und eine große, blau-violette, mit klebrigen Haaren besetzte Krone, deren Unterlippe einen schneeweißen Mittellappen hat.

Diese Art, welche nicht mit der zweifarbigen Abänderung von S. pratensis verwechselt werden darf, wächst in Algier und in Marokko. Herr Schousboe fand sie an Stellen, wo Schutt lag, bei der Stadt Alt-Tanger, wo sie schon am Ende des April abgeblüht hatte. In unsern Gärten überwintert man sie im Glashause.

21. *Salvia biflora*. Ruiz et Pav. Fl. per. 1. t. 38. f. a. Zweiblümige Salbey. D. ♃

Mit herzförmigen, sägezähnigen, filzigen Blättern, traubenständigen, einseitigen Blumen, und ey-lanzettförmigen Nebenblättern.

Der Stengel ist staudig, ohngefähr 1 Fuß hoch, aufrecht, und mit weichen Haaren dicht bekleidet. Die Blät-

ter sind gestielt, herzförmig, tief sägeartig gezähnt, unten stark geadert. Die Blumen stehen paarweise einander gegenüber, sind nach einer Seite gerichtet, und bilden 6 — 12 Zoll lange Endtrauben, mit spitzigen, gerippten, abfallenden Nebenblättern. Der Kelch ist röhrig, ein wenig bauchig, dreispaltig, gestreift, auswendig rauchhaarig, die Krone röhrig, schön scharlachroth, behaart, von lieblichem Ansehen. Sie wächst in Peru, daher muß man sie im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses durchwintern.

22. *Salvia bullata.* Vahl enum. 1. p. 265. Blasige Salbey. D. ♃

Mit herzförmig-länglichen, blasigen Blättern, einem behaarten Stengel, herzförmigen, langespitzten Nebenblättern, und Staubfäden, welche kürzer sind, als die Blumenkrone.

Der Stengel ist einen halben Fuß und drüber hoch, stumpf viereckig, mehr oder weniger in Aeste getheilt. Die Blätter sind gestielt, 2 Zoll und drüber lang, stumpf, ungleich gekerbt, behaart, runzlig, die obern ungestielt; die Erhabenheiten zwischen den Adern auf der Oberfläche bilden Blasen. Die Blumenkränze stehen entfernt, sind sechsblümig, die Nebenblätter so lang als die Kelche, abstehend, die obern gefärbt. Der Kelch ist filzig, oben purpurroth, die Oberlippe dreizähnig, die Unterlippe gespalten. Die Blumenkrone ist klein, purpurroth, mit einem aufrechten, zusammengedrückten, filzigen Helme und dreizähniger Unterlippe.

Diese Art, welche in Portugal wild wächst, ist mit S. disermas zunächst verwandt, aber unterschieden durch breitere Blätter, durch purpurrothe Blumen und durch kürzere Staubfäden. Man überwintert sie in frostfreien Behältern; im südlichen Deutschlande hält sie vielleicht im Freien aus.

23. *Salvia calaminthaefolia.* Vahl enum. pl. 1. p. 233. Melissenblättrige Salbey. D. Engl. Balm-leav'd Sage. ♄

Mit eyförmigen, gekerbten Blättern, und winkelständigen, in Quirle geordneten Blumenstielen.

Der Stengel ist strauchartig und hat dünne, fast purpurröthliche, oben weißlichgraue Zweige. Die Blätter sind gestielt, eyförmig, kaum 1 Zoll lang, auf beiden Seiten weich, unten weißgrau. Die Blumenstiele stehen zu 3—4 beisammen in den Blattwinkeln, sind einblümig, dreimal kürzer als die Blätter. Der Kelch ist gerippt, zweilippig, die Oberlippe ungetheilt, die untere zweizähnig, die Krone doppelt länger als der Kelch, himmelblau, der Helm filzig, die Unterlippe dreilappig, der Griffel oben bartig, zweispaltig. Sie wächst in Domingo und verlangt eine Stelle im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben.

24. *Salvia canariensis.* L. Canarische Salbey. Engl. Canary Sage. ♄

Horminum. Plukn. alm. t. 301. f. 2.

Horminum folio hastato. Rivin. monop. ic. t. 61.

Der Stengel ist strauchartig, aufrecht, am Grunde filzig, oben fast nackt. Die Zweige und Blattstiele sind mit weißer Wolle dicht bekleidet. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind spontonförmig, länglich, die untern 2 Zoll und drüber lang, am Rande fein gekerbt, die obersten fast ganzrandig, auf der Oberfläche glatt, dunkelgrün, unten blaß, runzlig, die Mittelrippe an der Basis mit Wolle bedeckt. Die Blumen stehen auf einblümigen, kurzen, filzigen Stielen am Ende des Stengels; am Grunde eines jeden Blumenstielchens sitzen drei unbehaarte, ganzrandige Nebenblättchen, wovon die zwei zur Seite stehenden schmal-lanzettförmig und so lang sind, als der Kelch; das mittlere ist doppelt größer, ey-lanzettförmig, an der Spitze mehr oder weniger gefärbt und länger als der Kelch. Der Kelch ist ein wenig zusammengerückt, gestreift, fast filzig, am Rande röthlich-braun, die Oberlippe undeutlich dreizähnig, die Unterlippe tief gespalten. Die Krone schön purpur-violett, die Röhre weiß, so lang als der Kelch. Der Helm sichelförmig, ein wenig zusammengedrückt, an der Spitze gespalten, auswendig sehr fein behaart, die Unterlippe groß, dreilappig, die Seitenlappen zurückgerollt; der mittlere Lappen ist größer, gewellt, mehr oder weniger einwärts gekrümmt. Die untern Theile der Staubfäden sind sehr kurz, ausge-

breitet, fast schildförmig, violett und verschliessen beinahe den Schlund der Kronröhre, die obern Theile liegen im Helme, sind weiß und mit zwei länglichen, braunen Antheren gekrönt. Die zwei Afterfäden, welche sich in der Kronröhre befinden, sind sehr klein, haarförmig; jeder trägt einen sehr kleinen, flachen, gefärbten, unfruchtbaren Staubbeutel. Der Griffel ragt ein wenig über den Helm hervor.

Diese Art kommt von den canarischen Inseln. Im hiesigen Garten blüht sie vom Juni bis August und September und wird im Glashause überwintert.

25. *Salvia candidissima.* Vahl enum. pl. 1. p. 278. Milchweiße Salbey. D.

Sclarea orientalis. Tournef. cor. 10.

Mit eyförmigen, fast ausgebissen-gezähnten, weißen Blättern, und eyförmigen Nebenblättern, die kürzer sind, als die Kelche; die obern Blumenkränze sind unfruchtbar.

Die ganze Pflanze ist mit weißem oder blaßgrauem Filze bekleidet, der Stengel krautartig, aufrecht. Die Blätter gestielt, die untern ohngefähr eine Spanne lang, die obern kleiner. Die Blumenähre ist ästig, die Blumen bilden entfernte 2—4 blümige Quirle, wovon die obern unfruchtbar sind; sie haben einen glockenförmigen, gestreiften, mit weichen Haaren besetzten Kelch, dessen Oberlippe dreispaltig, die Unterlippe zweispaltig ist; die Einschnitte sind an der Spitze borstenförmig. Die Blumenkrone ist ohngefähr so groß wie bei S. Sclarea, unbehaart und punktirt. Diese Art, welche in Amerika wild wächst, gleicht in Rücksicht ihres Wuchses und Anstandes der S. Sclarea L.

26. *Salvia ceratophylla.* L. Schlitzblättrige Salbey. Engl. Horn-leav'd Sage. ♂

S. exasperata. Cavan. in an. hist. nat. madr. 3. t. 17. Icon. 6. t. 558.

Horminum rugoso verrucosoque folio. Plukn. alm. t. 194. f. 5. Moris. hist. 3. s. 11. t. 13. f. 6.

Mit sehr runzligen, wolligen Blättern, wovon die Wurzelblätter doppelt halbgefiedert, die Stengelblätter fiederförmig eingeschnitten sind, und sechsblümigen Blumenkränzen, davon die obern unfruchtbar sind.

Der Stengel ist aufrecht, gefurcht, wollig, oben fast rispenartig, 2 Fuß und drüber hoch. Die an der Wurzel stehenden Blätter breiten sich aus, sind gestielt, doppelt halbgefiedert, wollig, die Stengelblätter sehr kurzgestielt, oder festsitzend und den Stengel halbumfassend, fiederförmig eingeschnitten. Die Zweige und Blätter stehen einander gegenüber. Die Blumenkränze sind entfernt, sechsblümig, die obern unfruchtbar, die Nebenblätter herzförmig, langgespitzt, filzig, mit einer scharfen Spitze versehen, die Kelche ungestielt, wollig, die Blumen purpur-violett.

Diese Salbey kommt aus Syrien und Persien, blüht im Juli und August. In unsern Gärten variirt sie mit weniger wolligem Stengel und Blättern. Im nördlichen Deutschlande wird sie in Glashäusern überwintert. In mildern Klimaten zieht man sie im freien Lande; der Saamen wird in trockenes und lockeres Erdreich gesäet.

27. *Salvia ceratophylloides*. L. Halbgefiederte Salbey. ♂

Mit halbgefiederten, runzligen, gestielten Blättern, und lauter fruchtbaren, behaarten Blumenkränzen.

Der Stengel ist an der Basis holzartig, ästig, und mit weißgrauen Haaren bekleidet. Die untern Blätter sind gestielt, halbgefiedert, mit abwechselnden, linienförmigen, ungleichen, am Rande zurückgerollten Einschnitten versehen, die obern festsitzend, und wie die untern behaart. Die Blumen sind gestielt, und bilden lauter fruchtbare, sechsblümige Kränze; der Kelch ist außerhalb behaart, die Blumenkrone blau und klein. Die Nebenblätter sind herzförmig und auswendig mit Haaren bekleidet.

Diese Art findet sich in Aegypten und Sicilien, blüht im Sommer. Die kultivirten Pflanzen sind in allen Theilen größer und mehr oder weniger behaart. Im hiesigen Garten muß sie im Glashause überwintert werden.

28. *Salvia chamaedryoides.* Cavan. icon. 2. t. 197. Gamanderblättrige Salbey. D. Engl. Germander-leav'd Sage.

Mit eyförmigen, runzligen, grauen Blättern, einem niederliegenden Stengel, und zottigen Kelchen.

Der Stengel ist staudig, ästig, anderthalb bis zwei Fuß lang, weißgrau und niederliegend. Die Blätter sind gestielt, ohngefähr 1 Zoll lang, eyförmig, gekerbt, stumpf, unten weißgrau, die Blumen in 4—6 blümige Quirle geordnet, gestielt, mit eyförmigen, spitzigen Nebenblättern versehen, die bald abfallen. Der Kelch ist länglich, die Krone dunkelblau, die Röhre so lang als der Kelch, die Oberlippe oder der Helm aufrecht, gabelförmig gespalten, am Rande mit weichen Haaren bekleidet. Sie wächst in Mexico.

29. *Salvia clandestina.* L. Verborgenblüthige Salbey. Engl. Cut-leav'd Sage. ♂

Horminum sylvestre. Barrel. icon. t. 220.

Mit sägezähnigen, halbgefiederten, sehr runzligen Blättern, stumpfen Aehren, und Blumenkronen, welche schmäler sind als die Kelche.

Der Stengel ist aufrecht, stumpf viereckig, zottig, klebrig, eine Spanne und drüber lang. Die Blätter sind gestielt, länglich, fiederförmig-buchtig, sehr runzlig, die Stengelblätter ungestielt, schmäler, fast wie bei S. verbenaca, stumpf und gekerbt. Die Blumen stehen quirlförmig und bilden eine abgestutzte Aehre; sie haben einen gestreiften, behaarten, klebrigen Kelch und eine blaue Krone, die ohngefähr doppelt länger ist als der Kelch; der mittlere Lappen der Blumenkrone ist weiß. Die Nebenblätter sind herzförmig, langgespitzt und gefranzt. Sie wächst in Spanien, Italien und im nördlichen Afrika.

30. *Salvia coarctata.* Vahl enum. pl. 1. p. 277. Orientalische Salbey. D. ♂?

Mit länglich-spießförmigen, gezähnten Wurzelblät-

tern. herzförmigen Nebenblättern und kurzen, stechenden Kelchen, wovon die obersten unfruchtbar sind.

Der Stengel ist krautartig, aufrecht, mit 4 stumpfen Ecken versehen, oben fast rispenartig. Die Wurzelblätter sind langgestielt, ohngefähr 5 Zoll lang, länglich, unten gedrängt, einwärtsgebogen, mit zwei spitzigen Lappen versehen, die obern herz-lanzettförmig, anderthalb Zoll lang, den Stengel halbumfassend, spitzig, ungleich gezähnt, runzlig. Die Blumenkränze stehen entfernt, sind 4—6 blümig, die obersten unfruchtbar, die Blumen fast ungestielt; sie haben einen glockenförmigen, zweilippigen Kelch mit ausgesperrten Lippen und stechenden Einschnitten, und eine zweilippige Krone mit einem linien-sichelförmigen Helme, der mehr oder weniger mit harzigen Punkten besetzt ist.

Diese Art findet sich im Oriente und ist mit S. argentea zunächst verwandt, unterscheidet sich aber am meisten durch länglich-spießförmige, minder wollige, unten gedrängte, einwärtsgebogene Blätter, durch herzförmige, spitzige, aufrechte Nebenblätter, und durch einen linien-sichelförmigen Helm. Sodann ist auch die ganze Pflanze weniger klebrig, und die Blumenkränze sind weiter entfernt als bei jener Art.

31. *Salvia coccinea.* Linn. suppl. 88. Murr. in comment. gött. 1778. t. 1. Scharlachrothe Salbey. Engl. Scerlet-flower'd Sage. ♃. ♄

Mit herzförmigen, gespitzten, filzigen, sägezähnigen Blättern, und schmalen, scharlachrothen Blumenkronen, die doppelt länger sind, als der Kelch.

Der Stengel wird 2—3 Fuß hoch, ist viereckig, mit feinem grauem Filze bekleidet. Die Zweige und Blätter stehen einander gegenüber. Die Blätter sind gestielt, herzförmig, gespitzt, 1—2 Zoll und drüber lang, ausdauernd, runzlig, auf der Unterfläche mit feinem grauem Filze bedeckt, am Rande stumpf sägeartig gezähnt, die Ecken an der Basis meistens einwärtsgebogen, die Blattstiele kürzer als die Blätter. Die Blumen bilden sechsblümige Quirle, mit eyförmigen, verdünnten Nebenblät-

tern, die bald abfallen. Der Kelch ist grün-purpurröthlich, vielstreifig, weichhaarig, dreilappig, die Lappen an der Spitze mit einem kleinen Mucrone versehen. Die Blumenkrone schön scharlachroth, die Röhre etwas zusammengedrückt, länger als der Kelch, die Oberlippe gerade, doppelt kürzer als die dreilappige Unterlippe, deren mittlerer Lappen größer und umgekehrt-eyförmig ist; die beiden Seitenlappen liegen an der Oberlippe. Die Zeugungsorgane ragen hervor, der Griffel ist oben ein wenig stärker, mehr oder weniger mit Barthaaren besetzt.

Außerdem unterscheidet sich diese Pflanze auch durch ihren Geruch von den mit ihr zunächst verwandten Arten. In unsern Gärten ist sie ziemlich gemein und blüht eine lange Zeit im Jahre. Man überwintert sie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, und stellt sie den Sommer über an einem beschützten Orte ins Freie; doch nimmt sie auch mit Durchwinterung im Glashause vorlieb, denn sie ist in Florida einheimisch. In nördlichen und rauhen Klimaten gedeihet sie besser in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses und pflanzt sich sehr leicht durch Saamenausfall von selbst fort.

32. *Salvia colorata.* L. Farbige Salbey. ♄

Horminum africanum. Moris. hist. 3. t. 16.

Mit länglichen, fast ganzrandigen, filzigen Blättern, und behaarten, am Rande häutigen, gefärbten Fruchtkelchen.

Dieser Strauch wächst auf dem Kap in Sandboden am Ufer des Meeres ohngefähr 1 Fuß hoch. Seine Zweige sind fast viereckig, blaßgraulich, die Blätter gestielt, kaum 1 Zoll lang, stumpf, auf der Unterfläche mit blaßgraulichem Filze bekleidet, die untern sägezähnig, die obern ganzrandig. Die Blumen bilden vierblümige Quirle, mit rundlichen, ein wenig langgespitzten Nebenblättern versehen; sie haben einen glockenförmigen, behaarten, großen, trocknen Kelch, der mit einem blutrothen Adernetz geziert ist, und eine zweilippige Krone. Man überwintert sie im Glashause.

33. *Salvia compressa.* Vahl enum. pl. 1. p. 275. Zusammegedrückte Salbey. D.

Der Stengel ist krautartig, aufrecht, viereckig. Die Wurzelblätter sind gestielt, 2 Zoll lang, herzförmig-länglich, die Stengelblätter ungestielt, länglich, die ganz obersten halbumfassend, alle etwas runzlig, ungleich gezähnt. Die Blumen sind in 8—10 blümige Quirle geordnet; die äussern Nebenblätter sind rundlich-herzförmig, die innern länglich, alle ein wenig länger als die Kelche. Die Blumenkrone ist weiß, der Kelch gefärbt und zusammengedrückt.

Diese Art, welche im Oriente wild wächst, ist zunächst mit S. Aethiopis verwandt, aber unterschieden durch die Blätter des Stengels, durch die Nebenblätter und durch zusammengedrückte Blumenkränze, wovon die obern unfruchtbar sind.

34. *Salvia corrugata.* Vahl enum. pl. 1. p. 252. Faltige Salbey; die gerunzelte Salbey. D. ♄

Mit fast ey-lanzettförmigen, gekerbten, auf der Oberfläche sehr runzligen, unten wolligen Blättern, und etwas behaarten Fruchtkelchen.

Dieser Strauch ist in Peru einheimisch. Seine Aeste sind stumpf viereckig, steif, oben graulich. Die Blätter gestielt, 2 Zoll und drüber lang, ey-lanzettförmig, gespitzt, an der Basis stumpf, auf der Oberfläche mit vielen häutigen Falten oder Runzeln versehen, auf der Unterfläche wollig. Die Blumen bilden 6—8 blümige, dicht beisammen stehende Kränze, mit länglichen, langgespitzten, abfallenden Nebenblättern. Der Kelch ist röhrig, gestreift, oben gefärbt, dreizähnig, die Krone ein wenig länger als der Kelch und mit feinen Haaren bekleidet.

35. *Salvia cretica.* L. Cretische Salbey. Engl. Cretan Sage. ♄

Mit einem strauchartigen Stengel, gleichbreiten, lanzettförmigen, feingekerbten, unten graulichweißen Blättern, langen Blumenstielen, und eyförmigen, gespitzten Nebenblättern.

Dieser in der Levante einheimische Strauch wird 1 bis

2 Fuß hoch, ist an der Basis ästig und gleicht in Ansehung seines Wuchses und Anstandes der gemeinen Salbey, S. officinalis. Seine Zweige stehen aufrecht und sind mit blaßgraulichem Filze bekleidet. Die Blätter sind langgestielt, linien-lanzettförmig, feingekerbt, an der Basis verdünnt, auf der Unterfläche filzig. Die Nebenblätter eyförmig. Die Blumenkrone ist länger als der Kelch, welcher mit zwei fast gleichen Blättchen versehen ist, der Griffel doppelt. Die Blumen entwickeln sich vom Juni bis im August.

36. *Salvia cuspidata.* Ruiz et Pav. fl. per. 1. t. 4. f. 6. Feingespitzte Salbey. D. ♃

Mit herzförmigen, ungleich gezähnten, unten punktirten Blättern, entfernten Quirlen, und feingespitzten Kelcheinschnitten.

Der Stengel ist staudig, aufrecht, 4—6 Fuß hoch, undeutlich viereckig, mit gegenüberstehenden, filzigen Aesten versehen. Die Blätter sind kurzgestielt, herzförmig, stark geadert, runzlig, auf der Unterfläche mit kleinen Punkten bestreut. Die Blumen sind in 6—10 blümige Kränze geordnet, die Nebenblätter eyförmig, langgespitzt, vertieft (hohl), punktirt und fallen bald ab. Der Kelch ist zweilippig, dunkelblau, außerhalb rauchhaarig, punktirt, die Unterlippe gespalten, feingespitzt, die Krone blau, doppelt länger als der Kelch. Sie wächst in Peru auf Hügeln.

37. *Salvia dentata.* Hort. Kew. Gezähnte Salbey. Engl. Tooth-leav'd Sage. ♄

S. rigida. Thunb. prodr. 96.

Mit gleichbreit-länglichen, sägezähnigen Blättern, zweiblümigen Quirlen und stumpfen Kelchen.

Ein kleiner, ästiger Strauch, etwa 1 Fuß hoch, mit etwas graulichen, oben viereckigen Zweigen. Die Blätter sind gestielt, 1 Zoll lang, schmal, sägeartig gezähnt, auf beiden Seiten grau. Die Blumen sind in längliche Endähren geordnet; der Kelch ist häutig, glockenförmig, so groß wie bei S. africana, ein wenig gefärbt, mit goldgelben, weichen Haaren bekleidet, zweilappig; die Lappen

sind stumpf. Diese Art verlangt Durchwinterung im Glashause, denn sie ist auf dem Kap einheimisch.

38. *Salvia disermas*. Linn. (disermadis) Zottige Salbey; die wollige, syrische Salbei. Engl. Long spiked Sage. ♃

Horminum sylvestre maius. Barrel. icon. 187.

Sclarea syriaca. Tournef. inst. p. 179.

Mit herzförmig-länglichen, ausgebissenen Blättern, gerändert-geflügelten Blattstielen, und Staubfäden, welche so lang sind als die Krone.

Die ganze Pflanze ist mit langen, weichen, klebrigen Haaren bekleidet, der Stengel aufrecht, an der Basis ästig und holzig. Die Blätter sind 2 Zoll und drüber lang, blaßgraulich, die obern ungestielt, herzförmig-länglich, oder länglich-lanzettförmig, herablaufend, zottig, runzlig, gekerbt-ausgebissen, die Nebenblätter herzförmig, verdünnt, so lang als die Kelche. Die Blumen bilden entfernte, sechsblümige Quirle; sie haben einen fünfzähnigen Kelch und eine weiße, zottige Krone, deren Röhre so lang ist als der Kelch. Diese Art, welche in Syrien einheimisch ist, finden wir in den meisten deutschen Gärten. Mein Exemplar blüht im Juli und August und wird im Glashause überwintert.

39. *Salvia dominica*. Linn. Swartz. obs. t. 1. f. 1. Domingische Salbey. ♃

Mit herzförmigen, stumpfen, gekerbten, runzligen, unten etwas filzigen Blättern, zottig-klebrigen Kelchen, und schmalen Blumenkronen.

Diese Art wächst in Feldern und im Gesträuche in Westindien. Der Stengel ist aufrecht, gestreift, an der Basis strauchartig, ästig, filzig, purpurröthlich. Die Blätter sind gestielt, herzförmig, 1 Zoll und drüber lang, auf beiden Seiten weich-filzig, die Blumen in sechsblümige Quirle geordnet, mit kleinen Nebenblättchen versehen. Der Kelch ist auf der Rückseite gefärbt, zweilippig, die Krone weiß, fast so lang als der Kelch. Man stellt sie ins Treibhaus, wenigstens in die zweite Abtheilung desselben.

40. *Salvia elegans*. D. Schöne Salbey.

S. incarnata. Cavan. in. ann. hist. nat. 2. p. 112.

Mit eyförmigen, spitzigen, sägezähnigen Blättern, ey-lanzettförmigen, kurzen, abfallenden Nebenblättern, und kleinen fünfzähnigen Kelchen.

Eine schöne Zierpflanze, in Neuspanien wildwachsend, mit einem 3—4 Fuß hohen, fast purpurröthlichen, unbehaarten Stengel, dessen Zweige in der Jugend mehr oder weniger mit Filze bekleidet sind; die Blätter sind langgestielt, eyrund, spitzig, sägezähnig, geadert, auf der Oberfläche dunkelgrün, unten blaß, ein wenig zottig. Die Blumen stehen zu 4 quirlförmig beisammen und bilden eine einfache Aehre; sie haben einen kleinen glockenförmigen, zweilippigen, fünfzähnigen Kelch und eine ziemlich große fleischfarbene Krone von sehr schönem Ansehen; die Oberlippe derselben ist ungetheilt und die Zeugungsorgane ragen hervor.

41. *Salvia formosa*. L'Herit. stirp. 1. t. 21. Prächtige Salbey. Engl. Shining-leav'd Sage. ♄

S. leonuroides. Gloxin. obs. bot. t. 2.

S. nodosa. Ruiz. et Pav. fl. per. 1. t. 41. f. a.

Mit herzförmigen, gekerbten Blättern, winkelständigen, quirlförmigen Blumen, und einem strauchartigen Stengel.

Dieser Strauch ist im hiesigen Garten 2—3 Fuß und drüber hoch; seine Aeste sind unten braun, unbehaart, oben grün, undeutlich viereckig. Die Blätter stehen einander gegenüber auf unbehaarten, halbcylindrischen, 1 Zoll langen Stielen; sie sind herzförmig, unbehaart, 2—3 Zoll lang, am Rande gekerbt-gezähnt, die Zähne und die stumpfe Spitze mit einem sehr kleinen Mucrone versehen, auf der Oberfläche glänzendgrün, fast klebrig, auf der Unterfläche blaß, geadert, runzlig und ausdauernd. Die Blumen stehen in Blattwinkeln zu 1—3—5 beisammen auf kurzen, cylindrischen, glatten Stielen, welche am Grunde mit zwei schmalen, lanzettförmigen, ganzrandigen Nebenblättchen versehen sind. Der Kelch ist fast glockenförmig, kürzer als die Kronröhre, grün, unbehaart, an der Basis gestreift, oben in drei eyförmige Einschnitte getheilt,

wovon der obere grösser ist; jeder Einschnitt hat eine sehr kleine Spitze. Die Blumenkrone ist doppelt grösser als der Kelch, dunkelscharlachroth, von sehr schönem Ansehen, der Helm gerade, an beiden Seiten eingerollt und mit rothen, weichen, abstehenden Haaren geziert. Die Unterlippe steht ab; sie hat drei zurückgerollte Lappen, wovon der mittlere ausgeschnitten ist. Die Staubfäden tragen weiße, längliche, mit einem rothen Rande eingefaßte Antheren; die Asterfäden in der Kronröhre sind sehr klein. Der Griffel ragt ein wenig über die Oberlippe der Krone hervor und ist unter seiner gespaltenen, scharlachrothen Narbe, deren Theile mehr oder weniger zurückgerollt sind, an beiden Seiden mit rothen Haaren bekleidet.

Wegen der lieblichen, scharlachrothen, ziemlich großen Blumen, welche gegen die herzförmigen, ausdauernden Blätter recht artig abstechen, gehört diese, in Peru wildwachsende, Salbey zu den schönsten Arten ihrer Gattung. Man vermehrt sie sehr leicht durch Stecklinge und überwintert sie im Glashause, oder an einem Orte, dahin es nicht friert; denn Frost kann sie durchaus nicht vertragen.

42. *Salvia Forskaehlei.* L. Forskaehlische Salbey. ♃
S. bifida. Forsk. descript. p. 202.

Mit leyerförmig-geohrlappten Blättern, einem fast blattlosen Stengel, und gespaltenen Helme.

An der Wurzel stehen eyrunde, leyerförmige, behaarte Blätter, welche an beiden Seiten der Basis mit kleinen Blättchen versehen sind. Der Stengel ist 1 — 2 Fuß hoch und trägt 6 — 10blümige Quirle mit herzförmigen, spitzigen, ganzrandigen Nebenblättern. Der Kelch ist behaart-klebrig, die Krone blau, dreimal größer als der Kelch, der Helm sichelförmig, halbzweispaltig. Sie wächst im Oriente.

43. *Salvia fulgens.* Cavan. Icon. rar. 1. t. 23. Brennendrothe Salbey. ♃

Mit herz-eyförmigen, gekerbten, unten blaßgraulichen Blättern, einem krautartigen Stengel und feuerrothen Blumenkronen, deren obere Lippe mit weichen Haaren bekleidet ist.

Der Stengel ist krautartig, 2—3 Fuß hoch, viereckig, etwas scharf und mit blaßgraulichen Zweigen versehen. Die Blätter sind gestielt, herz-eyförmig, etwas stumpf, gekerbt, auf beiden Seiten mit weichen Haaren bekleidet, kaum runzlig, unten blaßgrün, einen Zoll und drüber lang. Die Blumen bilden 3—6blümige Quirle; die Nebenblätter fallen bald ab. Der Kelch ist glockenförmig, gestreift, weichhaarig, die Oberlippe ungetheilt, die Unterlippe zweispaltig, die Blumenkrone anderthalb Zoll lang, brennendscharlachroth, der Helm gerade, ungetheilt, mit weichen Haaren besetzt, die Unterlippe dreispaltig, die beiden Seitenlappen zurückgerollt, der Griffel an der Spitze mit zwei Reihen Barthaaren besetzt. Sie ist in Mexico einheimisch und verlangt Durchwinterung im Glashause.

44. *Salvia galeata.* Ruiz. et Pav. Fl. per. 1. t. 42. f. a. Helmförmige Salbey. D.

Mit länglich-eyförmigen, fast ungestielten, sägezähnigen Blättern, einem zweilippigen Kelch, dessen Oberlippe helmförmig ist, und zweilippiger Krone mit zusammengerollter Oberlippe.

Der Stengel ist 3 Fuß hoch, sehr ästig, mit armförmigen, rostfarbenen Zweigen versehen. Die Blätter hangen herab, sind stark geadert, runzlig, scharf, die Blumen in Endtrauben gesammelt; sie bilden 6—12blümige Quirle mit eyförmigen, abfallenden Nebenblättern versehen. Der Kelch ist rachenförmig, oben ausgebreitet, bauchig, die Oberlippe helmförmig, die Unterlippe gespalten, eingebogen. Die Krone weiß-violett, doppelt länger als der Kelch, die Oberlippe schmal, die Unterlippe am Rande zusammengerollt. Sie wächst an sonnigen Orten in Peru, und nimmt mit Durchwinterung im Glashause vorlieb.

45. *Salvia glandulifera.* Cavan. in an. hist. nat. 2. p. 111. Drüsige Salbey. D.

Mit eyförmigen, sägezähnigen, rauchhaarigen Blättern, und oft sechsblümigen Blumenkränzen, deren Nebenblättchen sowohl, als die Zweige des Stengels mit Drüsen besetzt sind.

Der Stengel ist 1—3 Fuß hoch; seine Zweige stehen

wechselsweise und sind mit steifen, angedrückten klebrigen Haaren, oder Stieldrüsen besetzt. Die Blätter sind gestielt, 1 Zoll lang, fünf Linien breit, und auf beiden Seiten mit weichen Haaren bekleidet. Die Blumen sind gestielt und bilden 6blümige Quirle, mit kurzen, gespitzten Nebenblättern versehen. Der Kelch ist länger als das Blumenstielchen, zweilippig, die Oberlippe ungetheilt, die Unterlippe gespalten, die Krone kaum zweimal länger als der Kelch, violett-purpurroth, mit kurzer Oberlippe und dreitheiliger Unterlippe, wovon der mittlere Lappen viel größer ist. Diese Art findet sich an dem ungeheuern Chimborazo (ein sehr hoher Berg in Peru), wovon uns Herr von Humbold eine vortreffliche Abbildung geliefert hat.

46. *Salvia glutinosa.* L. Gelbe Salbey; die klebrige Europäische Salbey. Engl. Yellow Sage. ♃

Horminum flore luteo. Riv. monop. t. 57.

Mit herz-pfeilförmigen, sägezähnigen, langgespitzten Blättern, und gelben Blumen.

Der Stengel ist ästig, stumpf viereckig, fein behaart, nach Verschiedenheit des Standortes 2—5 Fuß hoch. Die Blätter sind gestielt, 2—5 Zoll lang, tief sägeartig gezähnt, behaart, runzlig; die mittlern und obern Stengelblätter endigen sich in eine lange, ganzrandige Spitze. Die Blumen sind in sechsblümige Quirle geordnet und bilden 6—12 Zoll lange, klebrige Endtrauben; die Nebenblätter sind ey-lanzettförmig, ganzrandig; das mittlere ist größer und langgespitzt. Die obern Theile des Stengels und der Zweige, die Nebenblätter und Blumen sind mit klebrigen Haaren dicht besetzt. Der Kelch ist fast glockenförmig, dreilappig, gestreift, grün, die Krone groß, gelb, die Röhre doppelt länger als der Kelch, der Helm sichelförmig, zusammengedrückt, an der Spitze gespalten, die Unterlippe dreilappig, mit länglichen zurückgebogenen Seitenlappen versehen, der mittlere Lappen gespalten, gekerbt, im Schlunde braun gestreift. Die untern Theile der Staubfäden sind an der Spitze ausgebreitet-schildförmig, gebogen, die obern Theile viel länger, sichelförmig und mit länglichen, zusammenhangenden Antheren gekrönt; die kleinen Afterfäden stehen an der Basis der Oberlippe, sind gelb, bei-

nahe eine halbe Linie lang, und mit sehr kleinen unfruchtbaren Antheren gekrönt. Der Griffel ist fadenförmig, unbehaart.

Diese Pflanze wächst in Europa, auf Waldplätzen in lehmigem, morastigem Boden, in verschiedenen Gegenden von Deutschland. Im hiesigen Garten werden die Stengel 3—5 Fuß hoch, senken sich oft gegen die Erde und blühen vom Juli bis September.

47. *Salvia grandiflora.* Etling. Salv. nr. 2. Großblüige Salbey. Engl. Great-flower'd *Sage.* ♄

S. serrata. Moris. hist. 3. sec. 11. t. 15. f. 7.

S. flore magno. Rivin. monop. irr. t. 127.

β. S. latifolia. Bauh. pin. 237.

Mit länglich-herzförmigen, gekerbten Blättern, vielblümigen Blumenquirlen, und spitzigen Kelchen, welche kürzer sind als die Nebenblätter.

Der Wuchs und Anstand ist wie bei S. officinalis, aber der Stengel ist höher und so, wie die Blattstiele mit Filze dicht bedeckt. Die untern Blätter sind 4—5 Zoll lang, gekerbt und runzlig. Die Blumen in 10—12blümige Quirle gesammelt; sie haben einen behaarten Kelch, mit eyförmigen, spitzigen Zähnen versehen, und eine große blau-violette Krone. Sie wächst im Oriente, und variirt mit breiten Blättern.

48. *Salvia grata.* Vahl enum. pl. 1. p. 244. Schöne Salbey. D. ♃ ?

S. oppositiflora. Ruiz et Pav. fl. per. 1. t. 43. f. a.

Mit eyförmigen, sägezähnigen, runzligen, stumpfen Blättern, und gegenüberstehenden, in Endtrauben geordneten Blumen.

Diese in Peru einheimische Pflanze hat einen angenehmen Geruch, einen staudigen, aufrechten Stengel, ohngefähr 2 Fuß hoch, und gegenüberstehende Zweige. Die Blätter sind gestielt, eyförmig, runzlig und gekerbt. Die Blumenkrone ist scharlachroth, außerhalb filzig und viermal länger als der Kelch.

49. *Salvia graveolens.* Vahl enum. pl. 1. p. 273. Starkriechende Salbey. D. ♄

Mit herzförmigen, runzligen, gekerbten Blättern, wovon die untern fast buchtig sind, ästigen, behaarten Blumenähren, und herzförmigen Nebenblättern.

Der Stengel ist strauchartig, mit viereckigen rauchhaarigen Zweigen versehen. Die Blätter sind gestielt, die untern herzförmig-länglich, 2 Zoll und drüber lang, die obern herzförmig, stumpf, ungleich gekerbt, runzlig und zottig. Die Blumenähren sind etwa eine Spanne lang, die Quirle genähert, rauchhaarig, die Nebenblätter verdünnt, kürzer als die Kelche. Der Kelch ist glockenförmig, dreizähnig. Die zweilippige Blumenkrone hat einen linien-sichelförmigen, behaarten Helm, der länger ist als der Griffel. Sie wächst in Aegypten.

50. *Salvia haematodes*. L. Blutige Salbey; knollige Salbey. ♃

Horminum sangvineum. Triumph. obs. t. 69.

Horminum sylvestre. Moris. hist. 3. s. 11. t. 14. f. 15.

Mit herz-eyförmigen, runzligen, filzigen Blättern, steifborstigen Kelchen, und kurzen, herzförmigen Nebenblättern.

Die Wurzel besteht aus langen Knollen. Der Stengel ist aufrecht, rauchhaarig und klebrig. Die Blätter sind herzförmig-länglich, gekerbt, runzlig, unten filzig, auf der Oberfläche mit blutrothen Flecken gezeichnet, die untern gestielt, die obern festsitzend. Die Blumen sind in Quirle geordnet und bilden lange, schlaffe Endtrauben, mit herzförmigen, verdünnten, kurzen Nebenblättern. Der Kelch ist filzig, die Oberlippe stumpf, gefranzt, ungetheilt, die Krone blau-purpurröthlich, der Helm an der Basis zusammengezogen und mit weichen Haaren bekleidet. Sie findet sich in Italien.

51. *Salvia hastata*. Etling. Salv. nr. 48. Spontonblättrige Salbey.

Mit sponton-lanzettförmigen, gekerbten Blättern, einem fast nackten Stengel und übergebogenen Trauben.

Der Stengel ist aufrecht, filzig, unten mit Blättern besetzt, oben fast blattlos und ästig. Die untersten, an der Wurzel und an der Basis des Stengels stehenden

Blätter sind spontonförmig, lanzettförmig-dreieckig, doppelt gekerbt, runzlig, oben unbehaart, unten filzig, die Blattstiele ausgebreitet; die Blätter, welche hie und da an den Zweigen stehen, sind klein, schmal herz-lanzettförmig, fast ganzrandig und filzig. Die Blumen stehen zu 6 quirlförmig beisammen und bilden übergebogene Trauben. Die Nebenblätter sind kürzer als die Kelche, herzförmig, geripptt, gespitzt und filzig. Die Blumenkrone ist dunkelblau, bisweilen weiß.

Das Vaterland von dieser Art ist noch unbekannt. Sie ist mit S. nutans zunächst verwandt, unterscheidet sich aber am meisten durch die Blätter, durch sechsblümige Quirle, welche bei jener 6—10blümig sind und durch kleinere, filzige Nebenblätter.

52. *Salvia hirtella.* Vahl enum. pl. 1. p. 249. Aufwärtssteigende Salbey. D.

Mit länglichen, gekerbten, unbehaarten Blättern, einem aufwärtssteigenden Stengel, der, wie die Kelche mit klebrigen Haaren besetzt ist, und sehr langen Staubfäden.

Der krautartige, behaart-klebrige Stengel liegt auf der Erde und steigt mit seiner Spitze aufwärts. Die Blätter sind gestielt, länglich, 1 Zoll und drüber lang, spitzig, an der Basis ganzrandig, auf beiden Seiten unbehaart. Die Blumen sind gestielt, in 4—6blümige Quirle gesammelt, die Nebenblätter eyförmig, spitzig, halb so lang als die Kelche. Der Kelch ist einen halben Zoll lang, vielstreifig, zweilippig, die Oberlippe ungetheilt, die Krone 1 Zoll lang, scharlachroth, der Helm zottig. Sie findet sich in Peru.

53. *Salvia hispanica.* L. Spanische Salbey. Engl. Spanish Sage. ⊙

Mit eyförmigen, sägezähnigen, gestielten Blättern, deren Stiele an beiden Seiten mit einem Mucrone versehen sind, dachziegelförmigen Blumenähren, und eyförmigen, gefranzten, verdünnten Nebenblättern.

Der Stengel ist aufrecht, und hat vier stumpfe Ecken. Die Zweige und Blätter stehen einander gegenüber. Die Blätter sind gestielt, eyförmig, gezähnt, langgespitzt,

2—5 Zoll lang, an der Basis verdünnt, ein wenig am Blattstiele herablaufend, auf der Oberfläche dunkelgrün, unten blaß, geadert, mit feinen Haaren bekleidet; die Blattstiele sind 2—3 Zoll lang, halbcylindrisch, rinnenförmig, behaart, an der Basis mit zwei kleinen Hervorragungen versehen, die jedoch bei den kultivirten Exemplaren bisweilen fehlen. Die Blumen sind dachziegelförmig gelagert und bilden aufrechte, 3—4 Zoll lange, dichte Aehren, welche am Ende des Stengels und der Zweige entspringen; die Nebenblätter sind so lang als die Kelche, eyförmig, langgespitzt und mit grauen, weichen Haaren gefranzt. Der Kelch ist länglich, bauchig, behaart, dreispaltig, etwas länger als die Kronröhre, die Krone klein, blau, der Helm aufrecht, mit sehr feinen Härchen bekleidet, etwas kürzer als die dreilappige, abstehende Unterlippe, die im Schlunde mit zwei weißen Schwielen gezeichnet ist. Hr. P. Wahl hat den Stengel anderthalb Fuß hoch angegeben, allein im hiesigen Garten wird die Pflanze 2—3 Fuß und drüber hoch; die Blumen entwickeln sich im August und September.

54. *Salvia Horminum.* L. Scharlach Salbey; Scharley; Scharlachkraut. Engl. Common Clary Sage. Franz. Hormin de Matthiole. ⊙

α. Horminum violaceum. Matthioli. 887. Lob. ic. 555.

Mit stumpfen, gekerbten Blättern, und länglich-herzförmigen, ungetheilten Nebenblättern, wovon die obersten größer und gefärbt sind.

Der Stengel ist aufrecht, stumpf viereckig und mit weichen, gekräuselten Haaren bekleidet. Die Blätter sind gestielt, die untern eyförmig, die obern länglich, runzlig, auf der Unterfläche stark behaart, die Blumen in sechsblümige, entfernte Quirle geordnet. Die Nebenblätter rauten-herzförmig, ganzrantig, langgespitzt, mehr oder weniger behaart; die obern Nebenblätter, welche am Ende des Stengels und der Zweige über den Blumenkränzen stehen, sind größer, schön dunkelblau gefärbt und bilden einen zierlichen Schopf. Der Kelch ist weichhaarig, die Kronröhre so lang als der Kelch.

Diese ein Jahr dauernde Pflanze wächst in Spanien, Italien und in Griechenland, blüht im Juli und August,

und hat zwei Abänderungen: eine trägt rothe, mit grünen Adern gezierte Nebenblätter; bei einer andern Varietät sind die Nebenblätter violett. oder roth, zuweilen weiß und die Blumenähre ist an der Spitze schmäler. Wegen der zierlichen Nebenblätter und blauen oder violetten Blumen wird diese Art, wie mehrere ihrer Gattung, zur Verschönerung der Rabatten und Blumenbeete in Gärten gezogen.

Außerdem benutzt man die Scharlachsalbey zu verschiedenen geistreichen Getränken und würzt damit Biere und Weine, die aber leicht Kopfschmerzen verursachen sollen. — Wenn die Saamen im Wasser gelinde gekocht werden, so theilen sie dem Wasser einen Schleim mit, so wie die Saamen von Quitten u. a. m.

55. *Salvia japonica*. Thunb. Fl. jap. t. 5. Japanische Salbey. ⊙

Tsjogusa. Kaemph. am. exot. V. p. 887.

Der Stengel ist aufrecht, 1—2 Fuß und drüber hoch. Die Blätter sind gestielt, die untern doppelt gefiedert, die obern fiederförmig-eingeschnitten, die Blättchen eyförmig, buchtig-eingeschnitten, die obersten Blätter ungetheilt, lanzettförmig. Die Blumen stehen in dreitheiligen Rispen, sind gestielt und quirlförmig geordnet; die Nebenblätter lanzettförmig, unbehaart. Der Kelch ist mit kurzen steifen Haaren besetzt, zweilippig und fünfzähnig. Sie wächst in Japan.

56. *Salvia inamoena*. Vahl enum. 1. p. 269. Blaßgraue Salbey. D.

Mit herzförmig-dreieckigen, ungleich gezähnten Blättern, und herzförmigen, zurückgeschlagenen Nebenblättern.

Der Stengel ist krautartig. Die Blätter sind gestielt, dreieckig, ungleich gezähnt und mit blaßgrauen Haaren bekleidet; die obersten sind lanzettförmig. Die Blumenquirle stehen entfernt, sind sechsblümig, die Blumen gestielt, die Stielchen übergebogen, haarig-klebrig. Der Kelch ist glockenförmig, gerippt, zweilippig, mit ausgesperrten Lippen und spitzig-dornigen Zähnen. Die Krone

so groß wie bei S. Sclarea, außerhalb filzig, der Saamen länglich = fast kugelrund und glatt. Sie findet sich in Spanien.

57. *Salvia incarnata.* Etling. salv. nr. 15. Fleischfarbene Salbey. ♃

Horminum arabicum. Pluckn. alm. t. 194. f. 6.

Horminum chalepense. Moris. hist. 3. s. 11. t. 13. f. 19.

Mit gefiederten, sägezähnigen Blättern, und einem gestreckten rauchhaarigen Stengel.

Diese Art wächst in der Levante. Der Stengel ist meistentheils auf der Erde hingestreckt und steigt mit seiner Spitze aufwärts; er hat vier stumpfe, mit Haaren besetzte Ecken. Die untern Blätter sind langgestielt, gefiedert, fünfpaarig, die obern dreizählig, das mittlere Blättchen größer, ungleich sägeförmig gezähnt. Die Blumen sind groß, fleischfarbig, von gefälligem Ansehen.

58. *Salvia incurvata.* Ruiz et Pav. fl. per. 1. p. 24. t. 42. f. 6. Einwärtsgebogene Salbey. D.

Mit herzförmigen, spitzigen, sägezähnigen Blättern, einwärtsgebogenen Kelchlippen, und einer zweilippigen Krone mit gespaltenem Helme.

Der Stengel ist krautartig, 2 Fuß hoch, aufrecht, oben ästig. Die Blätter sind langgestielt, herzförmig, sägezähnig, herabhangend, stark geadert, runzlig, auf der Unterfläche eben und filzig. Die Blumen stehen traubenartig in 4—6blümige Quirle geordnet; die Nebenblätter sind herzförmig und fallen bald ab. Der Kelch ist röhrig = glockenförmig, mit einwärtsgebogenen Lippen, die Oberlippe ungetheilt, die Unterlippe gespalten. Die Krone doppelt länger als der Kelch, purpurblau, die Oberlippe vertieft, die Unterlippe stumpf und dreispaltig. Sie wächst in Peru.

59. *Salvia indica.* Linn. mant. 318. Jacq. hort. t. 78. Indische Salbey. Engl. Indian Sage. ♃

Horminum hirsutum. Moris. hist. 3. s. 11. t. 13. f. 16.

Mit herzförmigen, buchtig-gezähnten Blättern, und fast nackten, sehr weit entfernten Quirlen.

Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, stumpfeckig und behaart. Die untern Blätter sind gestielt, herzförmig, fast lappig-gezähnt, runzlig, rauchhaarig, die obern festsitzend, fast spießförmig, ungleich gezähnt und umfassen den Stengel. Die Quirle sechsblümig, mit kleinen herzförmigen, spitzigen Nebenblättchen versehen. Der Kelch ist zusammengedrückt, zweilippig, mit klebrigen Haaren besetzt, die Krone ziemlich groß, die Oberlippe himmelblau, sichelförmig gebogen, die Unterlippe kürzer, dreispaltig; der mittlere Lappen ist vertieft (hohl), außerhalb weiß, inwendig mit purpurrothen Flecken gezeichnet. Sie verlangt einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben, denn sie ist in Indien einheimisch.

60. *Salvia integrifolia.* Ruiz et Pav. fl. per. 1. p. 26. t. 35. f. 6. Ganzblättrige Salbey. D. Engl. Intire-leav'd Sage. ♄

Mit eyrund-länglichen, ganzrandigen, aderlosen, klebrig-harzigen Blättern, und lanzettförmigen Nebenblättern.

Der Stengel ist strauchartig, etwa 2 Fuß hoch, aufrecht, sehr ästig; die Aeste sind viereckig, harzig, purpurröthlich und blättrig. Die Blätter gestielt, länglich, ganzrandig, aufrecht, ohne Adern, die Blumen in Quirle geordnet, mit spitzigen Nebenblättern versehen. Der Kelch ist röhrig, vielstreifig, die Krone dreimal länger, safranfarbig, röhrig, außerhalb zottig, der Helm ausgerandet. Sie wächst in Peru zwischen Felsen und an Wässern.

61. *Salvia interrupta.* Schousb. obs. p. 18. t. 1. Unterbrochene Salbey. ♄

Mit unterbrochen gefiederten Blättern, entfernten sechsblümigen Quirlen, und hinfälligen Nebenblättern.

Der Stengel ist strauchartig, aufrecht, 3—4 Fuß hoch, oben ästig, am Grunde unbehaart, oben, besonders an den kleinsten Zweigen mit weichen Haaren beklei-

det. Die Blätter sind gestielt, die untern etwa eine Spanne lang, gefiedert und bestehen aus zwei Paaren und einem einzelnen länglichen, runzligen, gekerbten Blättchen, wovon das Endblättchen größer ist; zwischen den Blätterpaaren und an dem Stiele des Endblättchens sitzen kleinere eyförmige Blättchen einander gegenüber, welche eben sowohl als die größere Blättchen auf der Unterfläche mit weißlichem Filze bekleidet sind. Die Blumenquirle stehen entfernt, sind sechsblümig und die Nebenblätter, wovon die mittlern pfriemenförmig sind, fallen bald ab. Der Kelch ist röhrig, zweilippig, gefurcht, zottig, klebrig, die Krone ziemlich groß, himmelblauweißlich, die Röhre etwas länger als der Kelch, im Schlunde erweitert, der Helm gerade, stumpf, gespalten, außerhalb mit steifen Haaren und schwarzen Drüsen besetzt, die Unterlippe dreilappig; die Untertheile der Staubfäden stehen fast wagerecht, sind kurz und an der Spitze rundlich, fast schildförmig; der fadenförmige Griffel ist länger als der Helm.

Diese strauchartige Pflanze fand Herr Schousboe in den südlichen Provinzen von Marokko. Den Saamen hiervon, den ich im Frühjahre 1804 aus Kopenhagen erhielt, säete ich ins Mistbeet, und setzte hernach die Pflänzchen in Blumentöpfe in lockere Erde; den Winter über steht diese Zierpflanze im Glashause, im Sommer im Freien und blüht Ende Juni bis September.

62. *Salvia involucrata.* Cavan. icon. 2. t. 105. Eingehüllte Salbey. D. ♃

Mit eyförmigen, sägezähnigen, unbehaarten Blättern, großen gefärbten Nebenblättern, und röhriger Krone, deren Röhre oben bauchig ist.

Der Stengel ist unbehaart, 3—4 Fuß hoch; er trägt gestielte eyförmige Blätter, und sechsblümige, dicht beisammen stehende Quirle, mit rundlichen, gespitzten, vertieften (hohlen), rosenrothen Nebenblättern, welche in der ersten Periode die Blumenstiele einhüllen, dann abfallen. Der Kelch ist roth, glockenförmig, gestreift, die Oberlippe eins, die Unterlippe zweizähnig, die Blumenkrone anderthalb Zoll lang, dunkelrosenroth, die Röhre

unten weiß, oben bauchig, mehr oder weniger zusammengedrückt, die Oberlippe gabelförmig, filzig, die Unterlippe dreispaltig, der mittlere Lappen vertieft, zirkelrund und gekerbt. Da sie in Mexico einheimisch ist, so müssen wir sie im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses durchwintern.

63. *Salvia latifolia.* Vahl enum. pl. 1. p. 271. Breitblättrige Salbey. D. Engl. Broad-leav'd Sage.

Mit weitläuftig gezähnten, unbehaarten Blättern, wovon die untern länglich, an der Basis verdünnt, die obern herzförmig sind, und langen Blumenstielen.

Der Stengel ist krautartig, aufrecht, purpurröthlich, oben in verschiedene blüthentragenden Zweige getheilt. Die Wurzelblätter sind gestielt, die obern festsitzend, stumpf, an der Basis verdünnt, mehr oder weniger behaart. Die Blumen stehen in entfernten, vierblümigen Quirlen, mit herzförmigen, langgespitzten, zottigen Nebenblättern versehen, welche halb so lang als die Kelche sind. Der Kelch ist glockenförmig, gestreift, zottig, zweilippig, die Krone viel größer, der Helm sichelförmig.

64. *Salvia lavandulaefolia.* Vahl enum. pl. 1. p. 222. Lavendelblättrige Salbey. D. Engl. Lavender-leav'd Sage. ♄

S. hispanica. Tournef. inst. 1. herb. 181.

Der Stengel ist strauchartig, etwa 5—8 Zoll hoch, aufrecht, oben ästig, mit aufrechten, gestreiften, undeutlich viereckigen Zweigen, und verlängerten Blumenstielen. Die Blätter sind gestielt, kaum 1 Zoll lang und einen halben Zoll breit, länglich-gleichbreit, gekerbt, unten blaßgraulich. Die Blumen bilden entfernte, 4—5blümige Quirle, mit kleinen, eyförmigen, spitzigen Nebenblättern versehen. Der Kelch ist röhrig, vielstreifig, dreimal länger als die Nebenblätter, die Krone doppelt länger als der Kelch. Sie findet sich an Bergen in Spanien.

65. *Salvia leucantha.* Cavan. icon. rar. 1. p. 16. t. 24. Weißblühend Salbey. Engl. White-flower'd Sage. ♃

Mit lanzettförmigen, sägezähnigen, runzligen, unten graugrünen Blättern, und röhrigen Kelchen, welche mit violettem Filze dicht bedeckt sind.

Der Stengel ist aufrecht, viereckig, 4—5 Fuß hoch, mit grauen Zweigen. Die Blätter sind gestielt, 2 Zoll lang, lanzettförmig, schmal, runzlig, unten mit grauem Filze bedeckt. Die Blumen stehen in sechsblümigen Quirlen und bilden lange Aehren. Die Oberlippe des Kelches ist ungetheilt, die Unterlippe gespalten. Die Krone weiß, die Oberlippe ungetheilt, gerade, filzig, die Unterlippe dreispaltig. Vaterland und Kultur wie bei S. involucrata.

66. *Salvia longiflora*. Ruiz et Pav. fl. peruv. 1. p. 23. t. 40. f. a. Langblüthige Salbey. Engl. Long flower'd Sage. ♄

Mit herzförmigen, spitzigen, gekerbten Blättern, übergebogenen Blumentrauben, sehr langen Kronen und einem strauchartigen Stengel.

Die ganze Pflanze ist filzig-klebrig, der Stengel strauchartig, aufrecht, beinahe drei Klaftern hoch, sehr ästig und mit kurzen steifen Haaren besetzt. Die Blätter sind gestielt, herzförmig, gespitzt, runzlig, unten geadert, rauchhaarig, abstehend und herabhangend. Die Blumen stehen quirlförmig und bilden lange übergebogene Endtrauben, mit eyförmigen, spitzigen, vertieften, gefärbten Nebenblättern versehen, welche bald abfallen. Der Kelch ist eyförmig, aufgeblasen, gefärbt, die Krone sehr lang, auswendig behaart, die Oberlippe sichelförmig, die Unterlippe dreispaltig, der mittlere Lappen vertieft (hohl). Sie wächst an verschiedenen Orten in Peru und verlangt demnach Durchwinterung im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

67. *Salvia lyrata* L. Leyerblättrige Salbey. Engl. Lyre-leav'd Sage. ♃

Horminum virginianum. Moris. hist. 3. f. 11. t. 13. f. 27.

β. Salvia clandestina. Plukn. mant. 171.
Melissa atrorubens. Dill. elth. 219. t. 175. f. 216.

Mit leyerförmigen, gezähnten Wurzelblättern, einem kurzen Helme, und einem fast blattlosen, an den Ecken behaarten Stengel.

Diese Art kommt aus Virginien. Sie hat einen aufrechten, etwa eine Spanne langen, fast blattlosen Stengel, der, wie die Blätter und Kelche, mit weißen Haaren bekleidet ist. Die Wurzelblätter sind gestielt, leyerförmig, und die zwei Blätter am Stengel linien-lanzettförmig, ungestielt, spitzig und ganzrandig. Die Blumen sind gestielt und bilden 3—6 blümige Quirle, mit eyförmigen, gespitzten Nebenblättchen versehen, welche mit den Kelchen gleiche Länge haben. Die Blumenkrone ist purpur-violett. In Gärten wird diese Pflanze in allen Theilen größer und der Stengel trägt vier, auch wohl mehrere Blätter, auch ändern bisweilen die Wurzelblätter in Rücksicht ihrer Gestalt.

68. *Salvia marrubioides*. Vahl enum. pl. 1. p. 223. Andornartige Salbey. D. Engl. Horehound-leav'd Sage. ♄

Die ganze Pflanze ist mit grauem Filze bedeckt, der Stengel strauchartig, mit stumpf-viereckigen Zweigen versehen. Die Blätter sind gestielt, kaum 1 Zoll lang, herz-eyförmig, gekerbt, unten weißlich, in der Jugend ganzrandig, oben stark geadert. Die Blumenstiele stehen einzeln in Blattwinkeln, sind kurz und einblümig. Der Kelch ist fünfzähnig, mit Drüsenhaaren besetzt, die Krone blau, zuweilen weiß, der Griffel länger als der Helm. Sie findet sich jetzt im Nationalgarten zu Paris, wahrscheinlich auch in Deutschland.

69. *Salvia mexicana*. Linn. cliff. 13. Cavan. ic. 1. t. 26. Mexikanische Salbey. Engl. Mexican Sage. ♃. ♄

Sclarea mexicana. Dill. elth. p. 339. t. 254. f. 330.

Der Stengel ist aufrecht, ästig, mit gefurchten, blaßgrauen Zweigen versehen. Die Blätter sind gestielt, zwei Zoll lang, rauten-eyförmig, an der Spitze und an der Basis schmäler, sägezähnig, gerippt, unten sehr weich

weich und filzig. Die Blumentrauben sind etwa eine Spanne lang, die Quirle 6—12blümig, die Nebenblättchen eyförmig, verdünnt, kürzer als der Kelch. Die Blume hat einen langen, trichterförmigen, gestreiften, zottigen, zweilippigen Kelch, und eine blaue, ohngefähr 1 Zoll lange Krone, mit einem aufrechten, stumpfen, behaarten Helme, und dreilippiger, auswendig behaarter Unterlippe. Sie kommt aus Mexico, blüht im hiesigen Garten von Mai bis Juli und wird im Glashause überwintert.

70. *Salvia micrantha.* Vahl enum. pl. 1. p. 235. Kleine Salbey. D. ♃

Aus der perennirenden, ästigen Wurzel erheben sich aufrechte, etwa 1 Fuß hohe, ein wenig ästige Stengel, mit gestielten, 1 Zoll langen, herzförmigen, sehr aderigen Blättern. Die Blumen sind gestielt, sehr klein, in sechsblumige Quirle geordnet. Der Kelch ist gestreift, zottig-drüsig, die Oberlippe ungetheilt, die Unterlippe zweizähnig, ein wenig länger, die Krone blau mit gespaltener Oberlippe, deren Einschnitte abwärts geneigt sind; die Unterlippe doppelt länger, im Schlunde weiß, der mittlere Lappen länger und gespalten. Herr Vahl hat sie im wärmern Amerika wildwachsend, jedoch mit ? angezeigt.

71. *Salvia mitis.* Ruiz et Pav. fl. peruv. 1. p. 27. Milde Salbey. D. ♃

Mit einem staudigen, aufrechten, ohngefähr 1 Fuß hohen Stengel, und gegenüberstehenden, filzigen, ebenen Zweigen. Die Blätter sind gestielt, eyförmig, spitzig, sägezähnig, stark geadert, runzlig, filzig, auf der Unterfläche blaßgraulich. Die Blumen in 6—12blümige Quirle geordnet, die Nebenblätter stehen paarweise einander gegenüber, sind oval, langgespitzt, filzig, hinfällig. Der Kelch ist fast glockenförmig, gestreift, filzig, bleifarbig, die Krone weißlich-blau, ein wenig länger als der Kelch. Sie wächst in Peru.

72. *Salvia multicaulis.* Vahl enum. pl. 1. p. 225. Vielstengelige Salbey. D. ♃

Die Wurzel ist perennirend und treibt viele aufrechte, 6—10 Zoll hohe Stengel, die am Grunde mit Blättern besetzt, und wie die ganze Pflanze mit grauem Filze bekleidet sind. Die Blätter sind länglich-herzförmig, sehr stumpf gekerbt, filzig, die Blattstiele länger als die Blätter, filzig. Die Blumenquirle entfernt, 6blümig, die Nebenblätter kürzer als die glockenförmigen, großen, häutigen Fruchtkelche; die mit runden, geaderten Einschnitten versehen sind. Sie findet sich in der Levante.

73. *Salvia napifolia.* Etling. salv. nr. 13. Jacq. hort. 2. t. 152. Rübenblättrige Salbey. Engl. The rape-leav'd Sage. ♃

Mit herzförmigen, gekerbt-gezähnten Blättern, wovon die untern spieß- und auch leyerförmig sind, und fast nackten Blumenkränzen.

Aus der ästigen perennirenden Wurzel kommen aufwärtssteigende, stumpf viereckige, behaarte, fast klebrige Stengel. Die Blätter sind gestielt, zottig, ungleich gezähnt, die untersten gefiedert, die Blättchen oder Einschnitte länglich; der mittlere Lappen oder das Endblättchen ist größer und herzförmig. Die obern Blätter des Stengels sind herz-pfeilförmig, die ganz obern ungestielt. Die Blumenquirle stehen entfernt, sind vielblümig, die Kelche glockenförmig, filzig, fünfzähnig, die Kronen klein, zottig, schmäler als die Kelche. Diese in Frankreich und in Italien einheimische Salbey dauert im hiesigen Garten im Freien, und blüht vom Juni bis August.

74. *Salvia nemorosa.* L. Waldliebende Salbey; Bergsalbey. Engl. Spear-leav'd Sage. ♃

Der Stengel ist viereckig, behaart, mehr oder weniger in Aeste getheilt. Die Blätter sind herz-lanzettförmig, flach, gleich gezähnt, die untern gestielt, die obersten fast festsitzend. Die Blumen stehen in sechsblümigen Quirlen und bilden eine ziemlich lange Endähre, die vor der Blühzeit viereckig ist. Die Nebenblätter sind gefärbt, so lang als die Kelche, bisweilen ein wenig länger. Der Kelch ist gestreift, mehr oder weniger mit gelben, harzigen Drüsen besetzt. Die Unterlippe der Blumenkrone ist zurückgeschlagen.

Diese Pflanze wächst in Oesterreich, der Tatarey und verschiedenen Gegenden in Deutschland, z. B. in Thüringen u. a. O. in Waldbergen, auch auf sonnenreichen Hügeln und an Ackerrändern, blüht im Juli und August. In Armenien finden sich zwei Varietäten, mit weißen und himmelblauen Blumen.

75. *Salvia nilotica.* Murray comment. goett. 1778. t. 2. Nilotische Salbey. ♃

S. abyssinica. Linn. suppl. p. 88.

Mit buchtig-eckigen, gekerbt-gezähnten Blättern, und dornigen Kelchzähnen.

Der Stengel ist aufrecht, ohngefähr 2 Fuß hoch, behaart und mit 4 stumpfen Ecken versehen. Die untersten Blätter sind gestielt, 4—6 Zoll lang, stumpf, buchtig, fast leyerförmig, die obern herzförmig, behaart, runzlig. Die Blumen bilden sechsblümige, entfernte Quirle, mit eyförmigen, langgespitzten Nebenblättern versehen; die Nebenblätter sind eben so lang als die Kelche, braun, klebrig und zottig. Der Kelch ist mit spitzig-dornigen Zähnen versehen, der Schlund an den Ecken gefranzt, die Krone blau, doppelt länger als der Kelch. Das Vaterland von dieser Art weiß man noch nicht genau. In mehreren Schriften ist Aegypten mit? angegeben.

76. *Salvia nivea.* Thunb. prodr. p. 96. Schneeweiße Salbey. ♄

Mit lanzettförmigen, ganzrandigen Blättern, die mit schneeweißem Filze bedeckt sind, und ausgesperrten Zweigen.

Ein ästiger, steifer Kapstrauch, mit grauen, oben viereckigen Zweigen. Die untern Blätter sind gestielt, die obern festsitzend, 1 Zoll lang, aderlos, eben, gespitzt. Die Blumen stehen einander gegenüber, sind in Endtrauben geordnet und mit kleinen, linienförmigen Nebenblättern versehen. Der Kelch ist trichterförmig, einen halben Zoll lang, gestreift, zottig, größer als die Kronröhre, die Krone 1 Zoll lang, der Helm filzig, aufrecht und der Griffel ragt über denselben hervor.

77. *Salvia nubia.* Murr. in comment. goett. 1778. p. 90. t. 3. Nubische Salbey. ♃

Mit lanzett-eyförmigen, doppelt gekerbten, an der Basis herzförmigen, fast geohrlappten Blättern, und einwärts gebogener Krone.

Die Stengel und Blattstiele sind behaart, die Blätter 2 Zoll lang, runzlig, gekerbt, an der Basis herzförmig, mehr oder weniger geohrlappt, die obern an der Basis ungetheilt, festsitzend. Die Blumen traubenartig, in vielblümige Quirle geordnet, mit filzigen Stielchen und eyförmigen, verdünnten Nebenblättern versehen, die ein wenig kürzer sind, als die gestreiften, filzigen Kelche. Die Blumenkrone ist blaßblau, ein wenig länger als der Kelch. Sie findet in sich Afrika. Mein Exemplar nimmt mit Durchwinterung im Glashause vorlieb, und blüht im Juni und Juli.

78. *Salvia nudicaulis.* Vahl enum. pl. 1. p. 266. Nacktstengelige Salbey. D.

S. merjamie. Forsk. descr. p. 10.

Mit einem fast nackten Stengel, und lanzettförmigen, runzligen, gekerbt-ausgebissenen Wurzelblättern.

Der Stengel ist krautartig, aufrecht, einen halben Fuß und drüber hoch, mit grauen, weichen Haaren bekleidet, oben in verschiedene blühende, mit zwei Blättern besetzte Zweige getheilt. Die an der Wurzel stehenden Blätter breiten sich rosettenartig aus, sind sehr kurz gestielt, ein bis anderthalb Zoll lang, gespitzt, sehr runzlig, unten blaßgraulich. Die Blumen bilden sechsblümige, entfernte Quirle, mit eyförmigen, langgespitzten Nebenblättchen versehen, die ein wenig kürzer sind, als die gerippten, zweilippigen Kelche, deren Oberlippe eyförmig fast dreizähnig, die Unterlippe aber länger und zweizähnig ist. Die Blumenkrone ist klein und blaßblau.

Den Saamen von dieser in Arabien einheimischen Pflanze habe ich im Frühjahr 1808 aus Paris erhalten, und denselben ins Mistbeet gestreut, in welchem ich zwei Pflanzen unversetzt stehen ließ. Diese Pflanzen wuchsen über 1 Fuß hoch, und blühen gegenwärtig zu Ende Au-

Mit einem strauchartigen, aufrechten, filzigen Stengel, und gestielten, eyförmigen, runzligen Blättern, wovon die obersten in der Aehre stehenden ey=lanzettförmig sind.

Diese Art wächst in Candia und ist von mehreren Botanikern unter S. triloba aufgeführt worden, aber ihre Blätter sind durchaus einfach und eyförmig.

85. *Salvia paniculata.* L. Rispenblüthige Salbey. ♄

S. chamaeleagna. Berg. cap. 5.

Der Stengel ist strauchartig, aufrecht, ästig, purpurröthlich, mit rauhen Zweigen versehen. Die Blätter sind kaum einen halben Zoll lang, umgekehrt=eyrund=keilförmig, gezähnelt, in der Jugend ganzrandig, kurzgestielt. Die Blumen sind rispenartig vertheilt, gestielt und stehen einander gegenüber, die Nebenblätter länglich, gespitzt. Der Kelch ist glockenförmig, behaart, purpurröthlich, die Krone purpur=violett. Sie kommt vom Kap und blüht im hiesigen Garten von Juni bis September.

86. *Salvia papilionacea.* Cavan. ic. 4. p. 2. t. 319. Schmetterlingsförmige Salbey. D. ♃

S. nitidifolia. Ortega dec. 53.

Die ganze Pflanze hat einen unangenehmen Geruch. Die Stengel sind aufrecht, stumpf, viereckig, mit weichem Filze bedeckt, 6 Fuß und drüber hoch. Die Blätter gestielt, ey=lanzettförmig, an beiden Enden verdünnt, stumpf=sägezähnig, an der Basis ganzrandig, runzlig und filzig, die Blattstiele doppelt kürzer als die Blätter, an der Basis mit zwei Schwielen gezeichnet. Die Blumen stehen in Quirlen und bilden 6 — 10 Zoll lange, aufrechte Endtrauben; die Nebenblätter sind eyförmig, vertieft, langgespitzt und fallen bald ab. Der Kelch ist filzig, die Oberlippe ganz, langgespitzt, die Unterlippe gespalten. Die Krone himmelblau, doppelt länger als der Kelch, die Oberlippe gabelförmig, auswendig zottig, die Unterlippe umgekehrt=eyförmig mit zwei linienförmigen Seitenlappen versehen; der Griffel zottig; die Afterfäden (Rudimenta), welche in der Kronröhre sich finden, sind klein. Sie wächst in Neu=Spanien und verlangt daher

Durchwinterung im Glashause, oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

87. *Salvia parviflora.* Vahl enum. pl. 1. p. 268. Kleinblümige Salbey. D.

Horminum orientale. Tournef. cor. p. 10.

Der Stengel ist krautartig, grau und mit vier scharfen Ecken versehen. Die Blätter sind gestielt, 2 Zoll lang, herz-eyförmig, gekerbt, runzlig, mit weichen Haaren bekleidet. Die Blumen bilden 2—6blümige Quirle, mit spitzigen Nebenblättern. Der Kelch ist zottig, mit pfriemenförmigen Zähnen versehen, die Krone klein, weiß, der Helm aufrecht. Sie wächst in der Levante.

88. *Salvia patens.* Cavan. ic. 5. p. 33. t. 454. Abstehende Salbey. D.

Der Stengel ist viereckig, 2 Fuß hoch, mit weichen Haaren bekleidet. Die Blätter sind fast spießförmig, gekerbt-gezähnt, unten mit grauem Filze bedeckt, die untern gestielt, die obersten festsitzend. Die Blumen haben einen glockenförmigen, behaarten, zweilippigen Kelch und eine blaue Krone, mit langer, vertiefter, behaarter Oberlippe und weitabstehender, niedergedrückter, dreitheiliger Unterlippe, deren mittlerer Lappen breiter und verkehrt-herzförmig ist; der Griffel ist oben bartig. Sie wächst in Neu-Spanien.

89. *Salvia patula.* Desfont fl. Atlant. 1. p. 25. Ausgebreitete Salbey. D. ♂

Sclarea lusitanica. Tournef. inst. p. 179.

Die ganze Pflanze ist haarig-klebrig und ihr Wuchs und Anstand wie bei S. Sclarea. Die Wurzelblätter sind gestielt, eine Spanne und drüber lang, herzförmig, buchtig-gezähnt, die Einschnitte eyförmig, sägezähnig, die untern Stengelblätter länglich, an beiden Enden gespitzt, weitläuftig gezähnt, die Blattstiele sehr zottig, die Nebenblätter herzförmig, vertieft, mit einer ganzrandigen Spitze versehen. Die Blumen bilden entfernte, achtblümige Quirle. Der Kelch ist zweilippig, die Krone wie bei S. Sclarea. Sie findet sich in Portugal.

90. *Salvia pendula.* Vahl enum. pl. 1. p. 281. Hangende Salbey. ♃

Der Stengel ist aufrecht, einfach, anderthalb Fuß hoch, filzig, scharfeckig, purpurroth-punktirt. An der Wurzel stehen viele, am Stengel aber nur 2 bis 3 Paar herz-lanzettförmige, gekerbte Blätter; sie sind oben unbehaart, unten mit weichen Haaren bekleidet. Die Blumentraube ist 3—4 Zoll lang, vor der Blüthe übergebogen, dann aufrecht. Die Blumenquirle sind sechsblümig, die Nebenblätter herzförmig, langgespitzt, so lang als die Kelche, gefranzt und gefärbt. Der Kelch ist vielstreifig, mit stumpfer, undeutlich dreizähniger Oberlippe und zweizähniger Unterlippe versehen, die Krone wie bei S. sylvestris. Das Vaterland dieser Pflanze, die mit S. nutans zunächst verwandt ist, aber durch die Blätter und durch andere Kennzeichen sich unterscheidet, ist noch nicht bekannt. Im botanischen Garten zu Kopenhagen hat sie eine ausdauernde Wurzel.

91. *Salvia phlomoides.* Asso introd. in oryct. Arrag. 158. t. 4. Phlomisartige Salbey.

Die ganze Pflanze ist wollig-filzig, klebrig und blaßgrau, der Stengel krautartig, aufrecht, einfach, selten an der Basis ästig. Die untern Blätter sind gestielt, lanzettförmig, mehr oder weniger buchtig-gezähnt, die meisten ganzrandig, 2 Zoll und drüber lang. Die Blumenquirle 4—6blümig, die Nebenblätter klein, herzförmig, mit einer geraden stechenden Spitze versehen, so lang als die Kelche. Der Kelch ist gefurcht, und hat fünf lanzett-pfriemenförmige Zähne, die Krone so groß wie bei S. Sclarea.

Diese Art wächst an Bergen in Spanien. Sie ist mit S. Aethiopis und S. argentea nahe verwandt, unterscheidet sich aber von ersterer durch einen klebrigen, immer einfachen Stengel, durch schmälere Blätter und durch kleinere, an der Spitze nicht zurückgekrümmte Nebenblätter; von letzterer, nämlich S. argentea, durch einen nicht rispenartig-getheilten Stengel, durch kleinere Blätter und durch die Farbe der Blumen.

92. *Salvia pilosa.* Vahl enum. pl. 1. p. 240. Behaarte Salbey. D.

Der Stengel ist krautartig, aufrecht, behaart, oben getheilt. Die Blätter stehen weit von einander entfernt auf kurzen Stielen, sind herzförmig, stumpf, sägerandig, behaart, 1 Zoll und drüber lang. Die Blumen bilden 3 bis 6blümige Quirle; sie stehen aufrecht, auf behaarten Stielen, die mit den Kelchen gleiche Länge haben. Die Krone ist ein wenig länger als der Kelch und hat einen behaarten, ein wenig gekrümmten Helm. Sie findet sich in Peru.

93. *Salvia pinnata.* L. Gefiederte Salbey. ♃
S. orientalis. Boerh. lugdb. 1. t. 167.

Mit unterbrochen = gefiederten Blättern, länglichen, ausgebissenen, ungleichen Blättchen, und aufgeblasenen Kelchen.

Der Stengel ist viereckig und steigt mit seiner Spitze aufwärts. Die Blätter sind gestielt und bestehen aus sechs Paaren und einem einzelnen, länglichen, ungleichen, gekerbten Blättchen, wovon das Endblättchen größer ist. Die Blumen stehen in entfernten Quirlen, mit eyrunden, gespitzten Nebenblättern versehen; sie haben einen großen, aufgeblasenen, behaarten, schief abgestutzten, gezähnelten, geaderten Kelch, und eine purpurrothe Krone, deren Unterlippe viel länger ist als die Oberlippe. Sie wächst im Oriente.

94. *Salvia plumosa* Ruiz et Pav. fl. peruv. 1. p. 26. t. 37. f. a. Federige Salbey. D. ♄

Der Stengel ist strauchartig, ohngefähr 6 Fuß hoch, aufrecht, ästig und seine gegenüberstehenden Zweige sind mit brauner oder rostfarbener Wolle bekleidet; er trägt gestielte, fast herzförmige, spitzige, sehr aderige, runzlige, filzige Blätter, und einblümige, winkelständige Blumenstiele, welche zu 4—5 beisammen stehen. Der Kelch ist zweispaltig, gerippt, inwendig rauh, die Krone purpurroth, auswendig behaart, die Oberlippe ausgerandet, der Griffel purpurroth und federig. Sie wächst in Peru.

95. *Salvia polystachya.* Cavan. ic. 1. p. 17. t. 27. Vielährige Salbey. D. ♃

Mit eyförmigen, sägezähnigen, unten meergrünen

Blättern, zusammengesetzten Blumentrauben, einseitigen Blumen- und Blattstielen, die an der Basis mit zwei Drüsen versehen sind.

Die Stengel sind aufrecht, blaßgraulich, gefurcht, ästig, unbehaart, die Blätter gestielt, 1—2 Zoll lang, geadert, oben glatt, unten filzig. Die Blumen in entfernte Quirle gesammelt, die Nebenblätter herzförmig, langgespitzt. Der Kelch ist kurz, mit drei eyförmigen Zähnen versehen, die Krone blau, 1 Zoll lang, die Oberlippe gerade, gabelförmig, bestäubt, die Unterlippe dreispaltig, der mittlere Lappen viel breiter als die Seitenlappen. Sie wächst in Neu-Spanien.

96. *Salvia pomifera.* L. Apfeltragende Salbey. Engl. Apple-bearing Sage. ♄

S. cretica. Tournef. it. t. 92.

S. crispa. Riv. monop. irr. t. 125.

S. fragifera. Etling. Salv. nr. 5.

Mit ey-lanzettförmigen, runzligen, gekerbt-wellenförmigen Blättern, und großen, stumpfen Kelchen, die länger sind als die eyförmigen Nebenblätter.

Ein 2—3 Fuß hoher, ästiger, filziger Strauch, dessen Stengel und Zweige am Grunde purpurröthlich und mit weißgrauen Haaren besetzt sind. Die Blätter stehen paarweise einander gegenüber, sind ey-lanzettförmig, stumpf, 2—3 Zoll lang, am Rande wellenförmig-gekerbt, gekräuselt, runzlig, mit weißgrauem Filze bedeckt, die untern Blätter 2—3mal größer als die obern, welche letztere mit ihrer Spitze größtentheils rückwärtsgerollt sind. Die Blumen bilden sechsblümige, genäherte Quirle; sie haben einen glockenförmigen, ziemlich großen, zottigen, dreispaltigen, an der Spitze gefärbten Kelch, und eine große hellblaue, filzige Krone mit gelbem Schlunde.

In milden Klimaten von Deutschland hält diese Pflanze im Freien aus; in nördlichen Gegenden überwintert man sie in Glashäusern oder in ähnlichen frostfreien Behältern; ihre zierlichen, in dichte Endähren gesammelten Blumen erscheinen im Juni und Juli. In ihrem Vaterlande entwickeln sich (wie Tournefort bemerkt) in den

Blattwinkeln, ohngefähr zwei drittel Zoll dicke, wollige Galläpfel, die höchst wahrscheinlich durch den Stich der Insekten entstehen. Diese Galläpfel werden von den Griechen gesammelt und gespeiset.

97. *Salvia praecox.* Vahl enum. pl. 1. p. 274. Frühblühende Salbey. D. ♃ ?

Der Stengel ist krautartig, aufrecht, behaart. Die Blätter sind länglich-eyförmig, fast ausgeschweift, die untern gestielt, 3 Zoll lang, stumpf, undeutlich gezähnt, auf den Rippen behaart, die obern ungestielt, eyförmig, gezähnt-ausgeschweift, an der Spitze mit einem Mucrone versehen. Die Blumen stehen auf zottig-klebrigen Stielen, und bilden 4—6blümige, entfernte Quirle, mit herzförmigen, geaderten Nebenblättern versehen. Der Kelch ist röhrig, zweilippig, gerippt, die Oberlippe eyförmig, lang, die Unterlippe gespalten, die Krone ohngefähr so groß, wie bei S. Sclarea, der Helm zottig, gleichbreit, kürzer als der Griffel und die vertiefte Unterlippe. Sie wächst im nördlichen Afrika.

98. *Salvia pratensis.* L. Wiesenliebende Salbey; die wilde Scharley; wildes Muskatellerkraut. Engl. Meadow Clary. ♃

Horminum pratense. Rivin monop. irr. t. 36.

Mit herzförmig-länglichen, gekerbten, runzligen Blättern, davon die obern den Stengel umfassen, sechsblümigen Quirlen, und herzförmigen, langgespitzten, ungefärbten Nebenblättern, die kürzer sind als die zottig-klebrigen Kelche.

Diese Pflanze wächst fast in ganz Deutschland, auf Wiesen, an Rändern und auf sonnigen Hügeln, an manchen Orten sehr häufig, 1—2 Fuß und drüber hoch, blüht im Juni und Juli. Die Blumen sind gewöhnlich schön blau, mit sichelförmigem Helme; die Kronröhre ist so lang als der gestreifte, zweilippige Kelch. Die untern Theile der Staubfäden kurz, an der äußern Seite häutig geflügelt, an der Spitze zusammenhangend und verschließen beinahe den Schlund der Krone, die obern Theile lang, sichelförmig, mit länglichen, fruchtbaren Antheren gekrönt, die zwei Afterfäden in der Kronröhre, sehr klein,

haarförmig; jeder trägt einen kleinen, rundlichen, aber unfruchtbaren Staubbeutel. Bisweilen variirt diese Pflanze auch mit weissen und rothen Blumen. Ausserdem hat sie noch zwei Abänderungen: β. Horminum sylvestre foliis profunde incisis. Bauhin pinax 239. (mit tief eingeschnittenen Blättern) γ. Horminum sylvestre 4 altera species. Clus. hist. 2. p. 30.

Auf den Wiesen sehen die Oekonomen diese Pflanze deswegen nicht gern, weil ihre Stengel hart und holzig werden und kein gutes Futter liefern, auch wohl wegen ihres buschigen Wuchses manche gute Futterpflanze verdrängen. In technischer Hinsicht ist sie als eine Gerber- und Färberpflanze zu betrachten.

99. *Salvia procumbens*. Ruiz et Pav. fl. Peruv. 1. p. 2. t. 39. f. a. Gestreckte Salbey. D. ♃

Mit eyförmigen, elliptischen und lanzettförmigen Blättern, einem sehr ästigen, wurzelnden Stengel und quirlförmigen Aehren.

Die ganze Pflanze hat einen unangenehmen Geruch. Die Stengel sind unten ästig, gestreift, auf der Erde hingestreckt, oben gegliedert, an den Knoten wurzelreibend, die Zweige filzig, fast purpurröthlich, aufwärtssteigend. Die Blätter gestielt, sehr aderig. Die Blumen sind klein; sie stehen in vielblümigen Quirlen und bilden schwache, ziemlich lange Endähren, mit eyförmigen Nebenblättern versehen. Der Kelch ist zottig-klebrig, die Krone doppelt länger als der Kelch, die Kronröhre und die Oberlippe weiss, die Unterlippe blau. Wächst in Peru, an Wegen, besonders in der Gegend um Lima.

100. *Salvia pseudococcinea*. Jacq. ic. rar. 2. t. 209. Glänzendrothe Salbey. ♄

Mit eyförmigen, spitzigen, sägezähnigen, zottigen Blättern, einem behaarten Stengel und scharlachrothen Blumen.

Der Stengel ist aufrecht, viereckig, ästig, mit langen weichen Haaren bekleidet, 2—3 Fuss und drüber hoch. Die Zweige und Blätter stehen einander gegenüber. Die Blätter sind gestielt, eyförmig, sägezähnig, geadert, fast

runzlig, die untern 3—6 Zoll lang, die obern etwas kleiner. Die Blumenquirle stehen entfernt, sind 5—6-blümig und bilden verlängerte Endähren; die Nebenblätter sind ey-lanzettförmig, fein gefranzt. Die Blumen haben einen röhrigen, zweilippigen, gestreiften Kelch, dessen Oberlippe braun gefärbt, die Unterlippe zweispaltig ist, und eine sehr schöne scharlachrothe Krone, deren Röhre etwas zusammengedrückt und doppelt länger ist als der Kelch; die Oberlippe ist gerade, doppelt kleiner als die Unterlippe, an der Spitze ein wenig ausgerandet, die Unterlippe groß, dreilappig, vertieft, abstehend; die untern Theile der Staubfäden sind gerade, fast spitzig.

Diese Art kommt aus Südamerika. In Rücksicht ihres Wuchses und der Gestalt, Größe und Färbung ihrer Blumen gleicht sie der S. coccinea, unterscheidet sich aber am meisten durch eyförmige, auf der Oberfläche glatte Blätter, und durch einen immer rauchhaarigen Stengel.

Unsere S. pseudococcinea verlangt eine Stelle in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses; aber sie gedeiht auch sehr gut, wenn man die Pflanze im Frühlinge, wenn keine Fröste mehr zu fürchten sind, an einer beschützten und sonnenreichen Stelle mit dem Edballen ins freie Land setzt. An diesem Standorte wird die Pflanze in allen Theilen größer und blüht vom Juli bis September; der rauchhaarige Stengel hat braunrothe, stumpfe Ecken und ist mit gegenüberstehenden rauchhaarigen Zweigen versehen; die Blätter sind oben dunkelgrün, runzlig, unten blaß und auf den Rippen mit feinem Filze bedeckt. Im Herbste, bei Annäherung des Frostes, hebt man die Pflanze aus der Erde, setzt sie in ein Gefäß und überwintert sie im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

101. *Salvia punctata.* Ruiz et Pav. Fl. peruv. 1. p. 27. t. 39. Punktirte Salbey. D. ♃

Die ganze Pflanze hat einen starken, aber unangenehmen Geruch. Der Stengel ist staudig, aufrecht, ästig, unten mit rostfarbenen Haaren bekleidet. Die Blätter sind gestielt, eyrund-länglich, sägezähnig, runzlig, auf der Oberfläche klebrig, unten mit Filze dicht bedeckt. Die Blumen

sind in 6—12 blümige Quirle geordnet und bilden aufrechte, behaarte, klebrige Endtrauben. Der Kelch ist blau-violett, glockenförmig, rauchhaarig, die Krone weiß, auswendig filzig, inwendig mit gelblich- und violett-weißen Punkten geziert, dreimal länger als der Kelch. Sie wächst auf Hügeln in Südamerika.

102. *Salvia purpurea.* Cavan. ic. 2. p. 52. t. 166. Purpurrothe Salbey. D. Engl. Purple Sage. ♃

Mit eyförmigen, sägezähnigen, unbehaarten, gestielten Blättern, die an der Basis mit zwei Drüsen versehen sind, und filzigen, gefärbten Kelchen.

Diese Art wächst in Mexico. Sie hat einen 6 Fuß hohen, ästigen, gestreiften Stengel, der mit weichen Haaren besetzt ist. Die Blätter stehen auf 1—2 Zoll langen Stielen, sind ohngefähr anderthalb Zoll lang und blaßgrün. Die Blumen sind gestielt, in 8—10 blümige Quirle geordnet; haben einen kurzen, violetten, oder weißlich-filzigen Kelch, und eine violett-purpurrothe, etwa 1 Zoll lange Krone, mit aufrechter, gabelförmiger, filziger Oberlippe.

103. *Salvia pyrenaica.* L. Pyrenäische Salbey.

Horminum pyrenaicum. Herm. parad. t. 187.

Die ganze Pflanze ist mehr oder weniger mit klebrigen Haaren besetzt, der Stengel ästig, 3 Fuß und drüber hoch. Die Blätter sind gezähnt-buchtig, die untern gestielt, herzförmig, eine Spanne lang, oben unbehaart, die obern ungestielt, länglich. Die Blumen sind gestielt, in 4—6 blümige Quirle geordnet, mit herzförmigen, verdünnten, zurückgeschlagenen Nebenblättern versehen. Der Kelch ist glockenförmig, zottig, die Oberlippe aufwärtssteigend, zweizähnig, die Unterlippe dreispaltig, die Krone blau, mit zerstreuten Punkten, der Helm spitzig. Sie wächst auf den Pyrenäen.

104. *Salvia racemosa.* Ruiz et Pav. Fl. peruv. 1. p. 25. Traubenblüthige Salbey. D.

Der Stengel ist staudig, aufrecht, ästig, fast cylindrisch, behaart, unten nackt, mit gegenüberstehenden,

viereckigen Zweigen. Die Blätter sind herz-lanzettförmig, langgestielt, gespitzt, oft purpurröthlich, mit bleifarbenen Flecken gezeichnet. Die Blumen in vielblümige, zusammengesetzte Endtrauben gesammelt, die Nebenblätter eyförmig, langgespitzt, gefärbt und fallen bald ab. Die Blumenkrone ist dunkelblau. Sie wächst in Peru, an Wegen u. a. O.

105. *Salvia Regla*. Cavan. ic. 5. p. 33. t. 455. Deltaförmige Salbey. D. ♃

Der Stengel ist 5—6 Fuß hoch, ästig. Die Blätter sind gestielt, deltaförmig, gekerbt, fast zottig, die Blumenstiele kurz. Der Kelch ist anderthalb Zoll und drüber lang, purpurgrün, dreispaltig, gerippt-geadert, die Krone schön scharlachroth, die Unterlippe bauchig, die Oberlippe verlängert, hohl, an der Spitze ausgerandet, die Unterlippe herabhangend, dreitheilig, der mittlere Lappen ein wenig länger. Sie findet sich in Mexico.

106. *Salvia revoluta*. Ruiz et Pav. Fl. peruv. 1. p. 28. t. 41. f. b. Zurückgerollte Salbey. D. ♄

Mit linien-lanzettförmigen, gekerbten, am Rande zurückgerollten Blättern, und einseitigen Blumen, deren Kelche und Kronen filzig sind.

Der Stengel ist strauchartig, fast 3 Fuß hoch, aufrecht, cylindrisch, braun, unbehaart, unten scharf und rissig. Die Zweige sind filzig, die Blätter kurzgestielt, runzlig, stark geadert, die Adern auf der Oberfläche vertieft. Die Blumen stehen zu 4—6 quirlförmig beisammen und bilden aufrechte, 3—6 Zoll lange Endtrauben. Der Kelch ist röhrig, gerippt, die Oberlippe hohl, die Krone doppelt länger als der Kelch, weißlich-violett, die Unterlippe dreilappig, der mittlere Lappen größer, ausgerandet; die beiden Seitenlappen sind zurückgerollt; der Griffel ist oben behaart. Sie wächst in Peru.

107. *Salvia rhombifolia*. Ruiz. et Pav. Fl. peruv. 1. p. 26. t. 36. f. b. Rautenförmige Salbey. D.

Der Stengel ist aufrecht, krautartig, 1 Fuß hoch und hat gegenüberstehende, bleifarben-purpurröthliche Zweige.

Die Blätter sind rautenförmig, stumpf sägezähnig, geadert und rauchhaarig. Die Blumen sind in genäherte, 4 bis 6, auch 8blümige Quirle geordnet, und bilden längliche Trauben, welche einzeln und auch dreifach stehen; die lanzettförmigen Nebenblätter fallen bald ab. Der Kelch ist violett, klebrig, mit einer dreispaltigen Unterlippe versehen, die Krone violett, dreimal länger als der Kelch, auswendig behaart, im Schlunde faltig. Sie findet sich in Peru auf sandigen Hügeln.

108. *Salvia rosaefolia.* Smith ic. ined. p. 5. t. 5. Rosenblättrige Salbey. Engl. Rose-leav'd Sage. ♃

S. orientalis. Tournef. cor. 11.

Mit gefiederten, grauen Blättern, sägezähnigen Blättchen und rachenförmigen Kelchen.

Aus der perennirenden, ästigen Wurzel erheben sich staudige, 6—10 Zoll hohe, behaarte, unten ästige Stengel, mit einfachen Zweigen. Die Blätter sind gestielt, gefiedert, und bestehen aus zwei Paaren und einem einzelnen, gestielten, umgekehrt-eyförmigen Blättchen, wovon das Endblättchen größer ist; sie sind auf der Oberfläche zottig, unten mit einem weissgrauen, pulverigen Ueberzuge versehen. Die Blumen bilden kurze Endähren, mit eylanzettförmigen, bestäubten Nebenblättern, wovon die untern länger sind, als die Kelche. Der Kelch ist zweilippig, blaßgraulich; die Krone hat eine rauchhaarige Oberlippe. Diese Art wächst in Armenien, und variirt mit lanzettförmigen, etwas größern Blättchen.

109. *Salvia rosea.* Vahl enum. pl. 1. p. 244. Rosenrothe Salbey. D. ♄

Ein Zierstrauch, in Ostindien einheimisch, mit dünnen, fast zottigen, viereckigen Zweigen. Die Blätter sind gestielt, eyförmig, 1 Zoll lang, unbehaart, sägezähnig, an der Basis ganzrandig, die Blattstiele fadenförmig, so lang als die Blätter. Die Blumen stehen in entfernten Quirlen, wovon die untern sechs-, die obern nur zweiblümig sind. Der Kelch ist fast glockenförmig, filzig, gerippt, zweilippig, die Oberlippe eyförmig, ungetheilt, die Unterlippe gespalten, die Krone blaßpurpur- oder ro-

senroth, fast viermal länger als der Kelch, von gefälligem Ansehen; deswegen wird sie auch, sogar in ihrem Vaterlande, in Gärten kultivirt.

110. *Salvia rugosa*. Thunb. prodr. 97. Runzlige Salbey. Engl. Wrinkled-leav'd Sage. ♄

Ein Kapstrauch, mit herzförmigen, oder länglich-lanzettförmigen, ausgebissen-gekerbten, runzligen Blättern, die etwas behaart sind; die Staubfäden sind kürzer als die Krone. Sie ist mit S. disermas nahe verwandt, unterscheidet sich aber durch die mehr gerunzelten Blätter und durch kürzere Staubfäden. Mein Exemplar blüht im Juli und August und wird im Glashause überwintert.

111. *Salvia runcinata*. Linn. suppl. 89. Jacq. hort. Schoenb. 1. t. 8. Schrotsägenblättrige Salbey. ♃

Mit schrotsägeförmig-halbgefiederten, gezähnten Blättern, und ährenförmigen, quirlförmigen Blumen.

Der Stengel ist aufrecht, ästig, armförmig, filzig-klebrig. Die untern Blätter sind gestielt, die obern festsitzend, gespitzt, 1 Zoll und drüber lang, die Blumenquirle sechsblümig, entfernt, die Blumenstielchen kurz, grau; die Nebenblätter herzförmig, kürzer als die Kelche. Die Blumenkrone ist klein, blau. Sie hat mit der vorhergehenden Art einerlei Vaterland und Kultur.

112. *Salvia sagittata* Ruiz et Pav. Fl. peruv. 1. p. 23. t. 35. f. a. Pfeilblättrige Salbey. D.

Mit pfeilförmigen, ungleich gekerbten, unten grauen Blättern, und zusammengesetzten, einseitigen Blumentrauben.

Der Stengel ist krautartig, aufrecht, viereckig, unten ästig, zottig-klebrig. Die Blätter sind gestielt, 2—4 Zoll lang, pfeil-pfriemenförmig, geadert-runzlig, oben glatt, unten filzig, mit eyförmigen Ohrläppchen versehen, die Blattstiele sehr zottig, grau. Die Blumen stehen einander gegenüber und bilden längliche, haarig-klebrige Endtrauben; sie haben einen zweilippigen, purpur-violetten, haarig-klebrigen Kelch, und eine himmelblaue, ohngefähr

einen halben Zoll lange Krone; die Zeugungsorgane sind viel länger als die Krone. Sie findet sich in Peru.

113. *Salvia scabiosaefolia.* Lamark in diar. hist. nat. 2. p. 44. t. 27. Scabiosenblättrige Salbey. Engl. Scabious-leav'd Sage. ♃. ♄

S. taurica. Habl. taur. 207. nr. 33.

S. vulnerariaefolia. Willd. Spec. pl. 1. p. 149.

S. Habliziana. Willd. in diar. bot. Schrad. 1799. p. 289. t. 2.

Mit gefiederten Blättern, linien-lanzettförmigen, ganzrandigen Blättchen, und eyförmigen, verdünnten Nebenblättern, die so lang sind, als die Kelche.

Der Stengel ist anderthalb bis zwei Fuß hoch, einfach, stumpf viereckig, oben mit sehr feinem Filze bekleidet. Die Blätter sind gestielt, die untern ungleich gefiedert, zottig, fast blaßgrau, die Endblättchen fünfzählig, die Blättchen linien-lanzettförmig, ganzrandig, die obern Blätter am Stengel dreizählig, die Blattstiele zottig. Die Blumen bilden entfernte, 2—6blümige Quirle, am Ende des Stengels; sie haben einen glockenförmigen, rauchhaarigen, zweilippigen Kelch, mit dreizähniger Oberlippe und zweizähniger Unterlippe, und eine schöne blaue, über 1 Zoll lange Krone, mit behaarter Oberlippe. Diese Art kommt aus Taurien, perennirt im hiesigen Garten im Freien, und schmückt sich im Sommer mit ihren lieblichen Blumen. Eine Abänderung trägt schmälere Blätter, wovon die untern fast doppelt gefiedert sind. β. S. tenuifolia. Vahl enum. pl. 1. p. 228.

114. *Salvia scabra.* Linn. suppl. Scharfe Salbey.

Mit einem krautartigen, scharfen, rispenartig in Aeste getheilten Stengel, und leyerförmigen, gezähnten, runzligen, scharfen Blättern. Sie findet sich auf dem Kap.

115. *Salvia Sclarea.* L. Muskateller-Salbey; großes Scharlachkraut; gemeines Muskatellerkraut. Engl. Common Clary. Franz. Orvale blanc Sclaree. ♂

Horminum. Rivin. monop. irr. t. 33.

Der Stengel ist aufrecht, dick, ästig, zottig und klebrig. Die Blätter sind runzlig, herzförmig, länglich, sägezähnig, rauchhaarig, die untern gestielt, die obersten festsitzend, zurückgeschlagen, gespitzt, gekerbt, mit weichen Haaren bekleidet. Die Blüthenrispe hat gegenüberstehende Zweige, die sich rechtwinklig durchkreuzen. Die Blumen bilden dreiblümige Quirle, mit herzförmigen, gefranzten, langgespitzten, gefärbten Nebenblättern versehen, welche länger sind, als die zusammengedrückten, gefurchten, haarig-klebrigen Kelche. Die Blumenkrone ist weißlich oder hellblau.

Diese Art wächst in Italien und Syrien, nach Hoffmann und Roth auch an einigen Orten im südlichen Deutschland auf grasigen Hügeln, blüht im Juni und Juli. In Gärten ist sie ziemlich gemein, kommt beinahe in jedem Boden fort, und vermehrt sich durch den ausfallenden Saamen. Die ganze Pflanze hat einen starken Geruch und eine berauschende Kraft; daher pflegt man auch in einigen nördlichen Gegenden das Bier damit zu würzen. Auch bereitet man von dieser Pflanze mit Wasser und Zusätzen von Branntwein und etwas Bierhefen einen Wein, dessen Bereitung in verschiedenen Schriften, in Bryants Verzeichniß der zur Nahrung dienenden Pflanzen, 1. S. 184 u. a. m. ausführlich beschrieben ist.

116. *Salvia serotina*. L. Spätblühende Salbey. ♂. ♄

Der Stengel ist an der Basis strauchartig, anderthalb bis zwei Fuß hoch und mit zottigen Zweigen versehen. Die Blätter sind gestielt, 1—2 Zoll lang, fast herzförmig, stumpf, mit feinen, weichen Haaren bedeckt. Die Blumen bilden 7—9 blümige Quirle, mit sehr kleinen Nebenblättern. Der Kelch ist klein, gerippt, in der Blühzeit röhrig, nach geendigter Flor zur Zeit der Fruchtreife mehr erweitert, übergebogen und mit länglichen glatten Saamen versehen. In einigen Schriften ist sie in Chio (eine der vornehmsten Inseln des Archipelagus) wildwachsend angezeigt, doch mit? Sie blüht spät im Jahr mit sehr kleinen weißlichen oder blauen Blumenkronen.

117. *Salvia sideritides*. Vahl enum. plant. 1. p. 250. Gliedkrautartige Salbey. D. ♃

S. phlomoides. Cavan. ic. 4. p. 10. t. 320.

Der Stengel ist 2 Fuß hoch, fast viereckig und mit langen, weichen Haaren bekleidet. Die Blätter stehen entfernt, sind gestielt, eyrund = länglich, weichhaarig, sägezähnig, ohngefähr 1 Zoll lang. Die Blumen sind in eine aufrechte Endähre geordnet, die Nebenblätter eyförmig, langgespitzt, gefranzt, fast so lang als die Blumen. Der Kelch ist gestreift, behaart, die Krone blau und weiss gefleckt. Sie findet sich in Mexico.

118. *Salvia Spielmanni.* Scop. del. ins. 3. p. 31. t. 15. Spielmannische Salbey. D.

Diese Art ist noch nicht hinreichend bestimmt und von andern unterschieden; vielleicht ist es bloß eine Abänderund von S. viridis.

119. *Salvia spinosa.* L. Dornige Salbey; die weißblühende, wohlriechende Salbey. Engl. Thorny Sage. ♃

Der Stengel ist 2 Fuß und drüber hoch, undeutlich viereckig, ästig, und mit angedrückten, oft klebrigen Haaren besetzt. Die Blätter sind gestielt, runzlig, länglich, ausgeschweift, mehr oder weniger behaart, die obern ungestielt, langgespitzt, herzförmig, gezähnt. Die Blumen in sechsblümige Quirle geordnet, die Nebenblätter herzförmig, ausgehöhlt, gefranzt, länger als die Kelche und in eine dornenartige Spitze verlängert. Der Kelch ist röhrig, zusammengedrückt, gefurcht, mit fünf grannenartigen, stechenden Zähnen versehen, die Krone weiss, bisweilen blaßblau, die Röhre ein wenig länger als der Kelch, der Helm ausgerandet. Sie ist in Aegypten einheimisch.

120. *Salvia sylvestris.* L. Wilde Salbey; die blaublühende Wald = Salbey. Engl. Spotted Sage. ♃

Mit herzförmigen, runzlichen Blättern, und gefärbten, herzförmigen, gefranzten Nebenblättern, die kürzer sind als die Blumen.

Der Stengel ist viereckig, ästig, behaart, 2 — 3 Fuß und drüber hoch. Die Blätter sind herz = lanzettförmig, doppelt sägezähnig, unbehaart, die untern langgestielt, 5 — 8 Zoll lang, auf der runzlichen, dunkelgrünen Oberfläche mit gelblichgrünen, zuweilen weißlichen Flecken ge=

zeichnet, die mittlern kleiner, kurzgestielt, die Stiele am Grunde verbunden, die ganz obersten fast festsitzend, ey-lanzettförmig, ungleich gekerbt-gezähnt. Die Blumen sind in sechsblümige Quirle geordnet und bilden ziemlich lange Endähren, die Nebenblätter purpurroth, vertieft, am Rande mit feinen Haaren gefranzt. Der Kelch ist gestreift, mit spitzigen Zähnen versehen, die Krone blau, die Röhre weiß, ein wenig zusammengedrückt, so lang als der Kelch, der Helm fast sichelförmig, fein behaart, mehr oder weniger mit weißen, fast drüsenartigen Punkten bestreut, die Unterlippe größer, abstehend, dreilappig, der mittlere Lappen vertieft (hohl), der Griffel ein wenig länger als der Helm; die untern Theile der Staubfäden sind sehr kurz, fast schildförmig. Sie wächst in Oesterreich, Böhmen und in verschiedenen Gegenden in Deutschland in Wäldern und an Rändern, blüht vom Juni bis August und September.

121. *Salvia syriaca.* L. Syrische Salbey. Engl. Syrian Sage. ♄

S. caule fruticoso. Ard. spec. 1. p. 9. t. 1.

Mit herzförmigen, gezähnten Blättern, davon die untern ausgeschweift sind, und herzförmigen Nebenblättern, die kürzer sind als die filzigen Kelche.

Der Wuchs und die Gestalt ist bei dieser Art wie bei S. pratensis, aber sie hat einen strauchartigen, mit stumpfen Ecken versehenen Stengel. Die Blätter sind gestielt, herz-eyförmig, sehr runzlig, fast filzig, ausgeschweift, gezähnt, die Rispen armförmig, die Kelche fünfzähnig, filzig, die Kronen weiß; der Griffel ist doppelt länger als der Helm. Sie wächst im Oriente (in Palästina).

122. *Salvia tenella.* Swartz Fl. ind. occid. 1. p. 45. t. 2. Zarte Salbey. ☉

Mit einem fadenförmigen, kriechenden Stengel, herzförmigen Blättern, und aufwärtssteigenden Aehren.

Eine kleine jährige Pflanze, mit einem 4—6 Zoll langen, an der Basis kriechenden, unten ästigen, oben aufwärtssteigenden, filzigen Stengel. Die Blätter sind gestielt, anderthalb bis 2 Zoll lang, tief gesägt, auf der Oberfläche mehr oder minder mit angedrückten Härchen

besetzt. Die Blumen sind sehr klein, gestielt, in 3—4 blümige Quirle geordnet; sie haben einen dreizähnigen, haarig-drüsigen Kelch und eine blaue Krone. Diese Art findet sich in grießigem und grasigem Boden auf den höchsten Bergen im südlichen Jamaika. Den Saamen hiervon streut man ins Mistbeet oder auf den Umschlag desselben; die Pflanzen werden alsdann, wenn sie die zum Versetzen erforderliche Größe erreicht haben, ins freie Land gesetzt. In milden Klimaten, z. B. im südlichen und mittlern Deutschlande, kann der Saamen sogleich an Ort und Stelle im freien Lande ausgesäet werden.

123. *Salvia tiliaefolia* Vahl symbol. bot. 3. p. 7. Lindenblättrige Salbey. Engl. Lime-leav'd Sage. Franz. Saule à feuille de Tilleul. ♃

Der Stengel ist aufrecht, etwas zottig und hat vier stumpfe Ecken. Seine Blätter sind gestielt, 2—3 Zoll lang, herzförmig, runzlig, ungleich gekerbt-sägezähnig, spitzig, kaum filzig, unten netzförmig geadert, runzlig, die Blattstiele fast so lang als die Blätter. Die Blumen stehen in 6—8blümigen Quirlen; sie haben einen glockenförmigen, behaarten Kelch, mit eyförmigen, langgespitzten Einschnitten versehen, und eine blaue Krone, die etwas länger ist als der Kelch. Das Vaterland weiß ich nicht. Meine Pflanze steht den Winter über im Glashause, und blüht im Sommer. In Hinsicht ihrer Dauer im Freien habe ich noch keinen Versuch gemacht.

124. *Salvia tingitana.* Etling salv. nr. 30. Stinkende Salbey. ♄

S. foetida. Lamark illustr. 1. p. 69.

Horminum tingitanum. Riv. monop. t. 62.

Mit herzförmigen, länglichen, ausgebissen-gezähnten, sehr runzligen Blättern, herzförmigen, langgespitzten, gefranzten Nebenblättern, und dornigen Kelchen.

Diese Salbey findet sich im nördlichen Afrika. Der Stengel ist strauchartig, ästig, aufrecht, mit langen, weichen und kürzern, klebrigen Haaren bekleidet. Die Blätter sind gestielt, 2—3 Zoll lang, sehr runzlig, zottig. Die Nebenblätter so lang als die Kelche und ausgehöhlt. Der Kelch ist ziemlich groß, weichhaarig und

mit weißen Punkten bestreut, die Blumenkrone weiß. Man überwintert sie im Glashause.

125. *Salvia triangularis.* Thunb. prodr. Fl. cap. 96. Dreieckige Salbey. D.

Die ganze Pflanze ist zottig, der Stengel krautartig, mit ausgebreiteten Zweigen versehen. Die Blätter sind dreieckig und gezähnt. Sie wächst auf dem Kap.

126. *Salvia triloba.* Linn. suppl. 88. Dreilappige Salbey. ♄

S. baccifera. Etling. salv. nr. 4.

S. Clusii. Jacq. hort. Schoenb. 2. t. 195.

S. Sipylea. Lamark. illustr. 1. p. 68.

Die ganze Pflanze ist mit grauem Filze bedeckt und ihr Wuchs wie bei S. officinalis. Die Blätter sind gestielt, runzlig, die untern gemeiniglich dreilappig, die obersten oft ungetheilt; der mittlere Lappen von den untern dreilappigen Blättern ist viel größer als die Seitenlappen, eylanzettförmig, und, wie die Seitenlappen, gekerbt. Die Blumen stehen auf kurzen Stielen in 8—10 blümigen Kränzen; sie haben einen gefurchten, mit angedrückten Haaren und harzigen Drüsen besetzten Kelch, und eine blaßblaue Krone. Sie wächst in Candia und in Syra (eine kleine Insel des Archipelagus), wo sie zuweilen in den Blattwinkeln Galläpfel trägt, fast wie S. pomifera. Eine Abänderung trägt weiße Blumen. β. S albiflora, pomifera. Tournef. cor. 10. Im nördlichen Deutschlande verlangt sie Durchwinterung im Glashause.

127. *Salvia tubifera.* Cavan. ic. 1. p. 16. t. 25. Langröhrige Salbey. D. ♃

S. longiflora. Willd. Spec. pl. 1. p. 141.

Mit eyförmigen, sägezähnigen, unten blaßgraulichen Blättern, und langer, zottiger Kronröhre.

Der Stengel ist krautartig, viereckig, 4—6 Fuß hoch, ästig und mit weichen Haaren bekleidet. Die Blätter stehen auf zwei Zoll langen, rauchhaarigen Stielen,

sind 2—3 Zoll lang, ungleich sägezähnig, gerippt, oben unbehaart, unten weich, blaßgrau. Die Blumen stehen in sechsblümigen Quirlen und bilden verlängerte, aufrechte Endtrauben. Der Kelch ist gestreift, trichterförmig, die Krone scharlachroth, schmal, zottig, die Röhre 1 Zoll lang, die Oberlippe ungetheilt, die untere dreispaltig, mit zurückgeschlagenen Einschnitten; der Griffel ist an der Spitze mit Barthaaren besetzt.

Diese vortreffliche Zierpflanze findet sich in Mexico und blüht im Sommer. Man überwintert sie im Glashause. Im Frühlinge, wenn kein Frost mehr zu fürchten ist, kann sie an einer schicklichen Stelle ins freie Land gesetzt werden, wo sie reichlicher Blüthen trägt, als in Blumentöpfen; bei Annäherung des Frostes wird sie mit Erdballen ausgehoben, in ein Gefäß gesetzt, und im Glashause oder in ähnlichen frostfreien Behältern überwintern.

128. *Salvia tubiflora.* Smith ic. ined. 2. p. 26. t. 26. Röhrenblüthige Salbey. ♃. ♄

Mit herzförmigen, gekerbten, fast behaarten Blättern, dreispaltigen Kelchen, sehr langen röhrigen Kronen, und eingeschlossenen Staubfäden.

Der Stengel ist staudig, gestreift, oben weichhaarig. Die Blätter sind gestielt, gerippt-geadert, oben fast glatt, unten blaß, auf den Rippen und am Rande mit Haaren besetzt. Die Blumen bilden einseitige Endtrauben; sie haben einen behaarten, ein wenig bauchigen, dreispaltigen Kelch, und eine scharlachrothe, auswendig behaarte Krone, deren Röhre dreimal länger und gekrümmt ist; die Einschnitte sind fast gleich. Diese Art wächst in Südamerika, vornehmlich in Peru, um Lima u. a. O. Sie unterscheidet sich von der vorhergehenden durch einen niedrigern, an der Basis strauchartigen Stengel, durch einseitige Endtrauben, durch wollige Blumenstielchen, und durch bauchige, wollige Kelche ꝛc.

129. *Salvia urticifolia.* L. Nesselblättrige Salbey. Engl. Nettle-leav'd Sage. ♃

Horminum virginianum. Moris. hist. 3. f. 11. t. 13.

Der Stengel ist aufrecht, weichhaarig-klebrig. Die Blätter sind gestielt, eyrund-länglich, gezähnt, etwas runzlig, an der Basis am Blattstiele herablaufend. Die Blumen stehen quirlförmig und bilden eine schlaffe, vor der Blühzeit viereckige Aehre, mit eyförmigen, gefranzten, stechenden Nebenblättern versehen, die eben so lang sind, als die Kelche. Die Blumenkrone ist ein wenig länger als der fünfzähnige, an der Basis gestreifte, zottig-klebrige Kelch. Sie wächst in Virginien und Florida, blüht im Sommer und perennirt in unsern Gärten im Freien.

130. *Salvia valentina* Vahl enum. pl. 1. p. 268. Valentinische Salbey. D. ♃

Horminum hispanicum. Barr. ic. 1317.

Mit herz-lanzettförmigen, ungleich gekerbten Blättern, und herzförmigen, verdünnten, an der Basis gefärbten Nebenblättern, die länger sind, als die Kelche.

Der Wuchs und Anstand ist fast wie bei S. nemorosa, der Stengel krautartig, ästig, weichhaarig, oben blaßgrau. Die untern Blätter sind gestielt, die obern festsitzend, runzlig, oben unbehaart, unten zottig. Die Blumen bilden sechsblümige, entferntstehende Kränze; sie haben einen gefärbten, gestreiften, weichhaarigen Kelch, mit aufwärtssteigender, eyförmiger Oberlippe und gespaltener Unterlippe, und eine kleine blaue Krone mit zottigem Helme. Sie wächst im südlichen Frankreich und in Spanien.

131. *Salvia varia.* Vahl enum. pl. 1. p. 273. Bunte Salbey. D.

Sclarea orientalis. Tournef. cor. 10.

Der Stengel ist krautartig und mit grauem Filze bekleidet. Die Blätter sind gestielt, herzförmig, ungleich gekerbt, runzlig, stumpf, auf der Unterfläche weichhaarig, die Blattstiele anderthalb Zoll lang. Die Blumen ungestielt, in sechsblümige Quirle geordnet, die Nebenblätter herzförmig, so lang als die Kelche und mit einer verlängerten Spitze versehen. Der Kelch hat pfriemenförmige Zähne, ist bestäubt, blaßgrau, die Krone klein,

bunt, ein wenig länger als der Kelch. Sie findet sich in Armenien.

132. *Salvia Verbenaca.* L. Eisenkrautartige Salbey. D. Engl. Vervain Sage. Franz. Verbenotte à feuilles de Lavande. ♃

Horminum verbenacae. Tournef. obs. t. 66.

Der Stengel ist aufrecht, 1—2 Fuß und drüber hoch, viereckig, rauh, mit gegenüberstehenden Blättern besetzt; die untern Blätter sind langgestielt, länglich, fast gleichbreit, buchtig-eingeschnitten, die mittlern kurzgestielt, die obersten festsitzend, herzförmig-länglich, alle buchtig-gekerbt, etwas runzlig, fast unbehaart. Die Blumen in sechsblümige Quirle geordnet, mit herzförmigen, verdünnten, behaarten Nebenblättern versehen. Der Kelch ist behaart, zweilippig, die Oberlippe undeutlich dreizähnig, die Unterlippe zweizähnig, spitzig, die Krone blau, die Röhre ohngefähr so lang als der Kelch, der Helm etwas ausgerandet. Diese Art wächst in Europa, in der Barbarei und im Oriente, blüht im Juli und August.

133. *Salvia verticillata.* L. Wirtelförmige Salbey. Engl. Whorled-flower'd Sage. ♃

Der Stengel ist viereckig, behaart, 1—2 Fuß und drüber hoch. Die Blätter stehen auf behaarten Stielen, sind herzförmig, oft herz-pfeilförmig, runzlig, rauchhaarig, gekerbt-gezähnt, die Blattstiele der untern Blätter oft mit zwei kleinen Blättchen oder Läppchen versehen, die obersten unter den Blumentrauben stehenden Blätter fast festsitzend. Die Blumen bilden vielblümige Kränze, am Ende des Stengels und der Zweige; die Blumenstielchen sind kurz, roth, die Nebenblätter herzförmig, verdünnt. Der Kelch ist zottig, zweilippig, oben purpurroth, die Oberlippe drei-, die Unterlippe zweizähnig, die Krone klein, blau, die Röhre kaum länger als der Kelch, die Oberlippe gerade, zusammengedrückt, an der Spitze ein wenig ausgerandet, die Unterlippe zweilappig, abstehend. In der ersten Periode, wenn nämlich die Blume sich entwickelt, liegt zwar der Griffel in der Oberlippe, aber bei zunehmendem Wachsthume geht er aus derselben hervor, wird doppelt länger als die Krone und senkt sich abwärts auf die Unterlippe.

Diese Pflanze wächst in Oesterreich, der Schweiz und in verschiedenen Gegenden Deutschlands, blüht vom Juli bis September. Hr. Schkuhr hat sie in seinem Handbuche um Erfurt wildwachsend angezeigt, aber Hr. Dr. Bernhardi hat sie in der Erfurter Flora unter den Salbeyarten nicht aufgeführt. Im hiesigen Garten vermehrt sie sich ziemlich stark durch Saamenausfall, aber wildwachsend habe ich sie in unserer Gegend nicht angetroffen. Nach Bryant's Berichte soll auch diese Pflanze dem Weine einen Muskatellergeruch mittheilen. Salvia verticillata lapsanaefolia (Bauh. hist.) ist eine Abänderung.

134. *Salvia violacea*. Ruiz et Pav. Fl. peruv. 1. p. 26. t. 43. f b. Violette Salbey. D. Engl. Purple-flower'd Sage. ⊙

Mit einem aufrechten, rauchhaarigen, 2 Fuß hohen Stengel, und eyförmigen, sägezähnigen, runzligen Blättern. Die Blumen bilden sechsblättrige Quirle, mit eyförmigen, vertieften Nebenblättern versehen. Die Blumenkrone ist blau-violett, dreimal länger als der Kelch, die Unterlippe breit, der Helm niedergedrückt. Den Saamen von dieser einjährigen, in Peru wildwachsenden Pflanze streut man ins Mistbeet und setzt hernach die Pflanzen ins Land.

135. *Salvia virgata*. Hort. Kew. 1. p. 39. Jacq. hort. 1. t. 37. Langästige Salbey. Engl. Long-branched Sage. ♃

Sclarea orientalis. Tournef. cor. 10.

Horminum creticum. Riv. monop. t. 63.

Der Stengel ist 3—4 Fuß hoch, aufrecht, behaart und mit vier stumpfen Ecken versehen. Die Blätter sind länglich-herzförmig, runzlig, gekerbt, die untern gestielt, die obersten festsitzend. Die Blumen in entfernten, sechsblümigen Quirlen und bilden lange Aehren. Der Kelch ist behaart, gefurcht, die obere Lippe dreizähnig, die untere gespalten, die Krone blaß rosenroth, oder bläulich mit dreilappiger Unterlippe, deren Seitenlappen lanzettförmig sind. Im hiesigen Garten perennirt sie im Freien und blüht vom Juli bis September.

136. *Salvia viridis.* L. Grüne Salbey. ⊙

Mit einem ästigen, etwa 1 Fuß hohen Stengel, und länglichen, runzligen Blättern; die untern sind langgestielt, etwa 1 Zoll lang, die obersten unter den Blumen stehenden Blätter festsitzend. Die Blumen bilden 6 blümige Quirle; die untern Quirle stehen entfernt, die obern genähert. Die Nebenblätter sind länger als der Kelch, herzförmig und behaart. Der Kelch ist zottig, gestreift, die Krone purpurviolett. Sie wächst in Spanien, Italien, in der Barbarei und im Oriente, blüht vom Juli bis September und ist in unsern Gärten ziemlich gemein.

137. *Salvia viscosa.* Jacq. icon. rar. 1. t. 5. Klebrige Salbey. ♃

Der Stengel ist aufrecht, anderthalb bis zwei Fuß hoch, ein wenig ästig, und, wie die ganze Pflanze, mit klebrig-drüsigen Haaren besetzt. Die Blätter sind gestielt, 4—6 Zoll lang, länglich-herzförmig, runzlig, gekerbt. Die Blumenkränze zahlreich, entfernt, sechsblümig, mit herzförmigen, langgespitzten Nebenblättern versehen, die kürzer sind als die fünfzähnigen, stechenden Kelche. Die Blumenkrone hat eine weiße Röhre und eine haarig-klebrige, purpurrothe Oberlippe. Sie wächst in Italien, blüht im Juni und perennirt in unsern Gärten im Freien.

Von den oben beschriebenen Salbeyarten, wovon die meisten wegen ihres zierlichen Anstandes sowohl, als wegen der Schönheit ihrer Blumen, als Zierpflanzen eine Stelle in Gärten verdienen, habe ich 104 selbst kultivirt und beobachtet. Einige hier noch fehlende, von neuern Botanikern aufgeführte Arten werde ich im Nachtrage anzeigen und genau beschreiben.

Was die Kultur und das Durchwintern der ausländischen Salbeyarten betrifft, so muß man allerdings ihr Vaterland und ihre natürlichen Standörter berücksichtigen. Uebrigens ist die Erziehung und Vermehrung derselben nicht schwer; außer dem Saamen, der von den in warmen Ländern einheimischen Arten ins Mistbeet gesäet wird, lassen sich die Sträucher sehr leicht durch Stecklinge und die perennirenden durch Wurzeltheilung vermehren. Noch wenigere Umstände fordert die Kultur der

im Freien ausdauernden Arten; sie kommen beinahe in jedem Boden gut fort, schmücken sich den größten Theil des Sommers mit ihren lieblichen, zweilippigen, meistentheils in Kränze geordneten Blumen und pflanzen sich oft durch Saamenausfall von selbst fort. Die Topfpflanzen setzt man jährlich, oder alle zwei Jahre mit Erdballen in größere Gefäße und giebt den Wurzeln frische Erde; im Sommer begießt man sie reichlich, aber weniger im Winter.

Salvinia. Schreb. Salvinie.

Char. Perigonium duplex, uniloculare, 1. germinibus, 1. spermatibus receptaculo columnari affixis.

1. *Salvinia natans.* Schreb. Mich. t. 58. Sturm Crypt. 1. Heft. T. 2. Schwimmende Salvinie. ♃

Marsilea. Linn.

Die Blätter stehen paarweise einander gegenüber, sind länglich-eyförmig, ganzrandig, stumpf, ohngefähr einen halben Zoll lang und mit kleinen, haarigen Warzen oder scharfen Punkten bestreut. Der Stengel ist behaart und bei jedem Blätterpaare mit einem Büschel Wurzelfasern versehen; oben an den gebüschelten Wurzeln sitzen runde, einfächrige, behaarte Saamenbehälter zu 2—3 beisammen, welche mit sehr feinem Saamen angefüllt sind. Diese Pflanze wächst in verschiedenen Gegenden von Deutschland in langsam fließenden Wässern und in Gräben, wo sie, so wie die Meerlinsen (Lemnae), auf dem Wasser schwimmt, und ihre 1, 3—5 Zoll langen Stengel sich ausbreiten. Sie blüht im Juli und August.

Samara. Linn. Samare.

Kennzeichen der Gattung.

Ein viertheiliger Kelch und eine vierblättrige Krone; vier Staubfäden sind in die Basis der Kronblätter eingesenkt; die Narbe ist trichterförmig. Die Steinfrucht enthält einen Saamen.

Linn. System IV. Klasse I. Ordn.

1. *Samara coriacea.* Swartz prodr. 32. Dickblättrige Samare. ♄

Mit festsitzenden, geknaulten Blumen, und lanzett-eyförmigen, gespitzten, fast lederartigen Blättern. Sie wächst in Jamaika.

2. *Samara floribunda.* Willd. Vielblüthige Samare. ♄

Rapanea gujanensis. Aubl. guj. 1. t. 46.

Mit fünfmännigen Blumen, und umgekehrt-eyförmigen Blättern.

Dieser Strauch wächst in Cajenne und Gujana. Sein Stamm ist an der Spitze ästig und seine Blätter stehen wechselsweise; sie sind lederartig, umgekehrt-eyförmig und ganzrandig. Die Blumen stehen ziemlich dicht und variiren in der Zahl der Kelcheinschnitte, der Kronblätter und der Staubfäden. Er verlangt eine Stelle im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben.

3. *Samara laeta.* L. Schöne Samare. Engl. Yellow-flower'd Samara. ♄

Memecylon umbellatum. Burm. zeyl. 76. t. 31.

Mit gehäuften, gestielten Blumen, und eyförmigen, stumpfen, ganzrandigen Blättern.

Diese schöne Samare wächst in Ostindien wild. Ihre Zweige sind purpurröthlich, glatt, die Blätter gestielt, elliptisch-lanzettförmig, stumpf, ganzrandig, durchaus glatt und stehen wechselsweise. Die Blumen sind gelb, in Doldentrauben gesammelt, welche an den Seiten der Zweige in Blattwinkeln entspringen, und kaum länger als die Blattstiele sind.

4. *Samara pentandra.* Ait. Kew. 1. p. 160. Fünffadige Samare. Engl. Pentandrous Samara. ♄

In Dicksons Garten zu Edinburg (in Schottland) fand ich diesen Kapstrauch im Glashause, ohngefähr 4 Fuß hoch. Seine Blätter sind elliptisch, unbehaart und stehen wechselsweise. Die Blumen sah ich nicht; nach Aitons Beschreibung sind sie mit fünf Staubfäden versehen.

Die drei vorhergehenden Arten verlangen einen Stand

im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben; die letzte Art nimmt mit Durchwinterung im Glashause vorlieb. Sie lieben ein kräftiges, gehörig mit Sand gemischtes Erdreich, und lassen sich außer dem Saamen, der ohngefähr wie der Saamen von Chionanthus etc. behandelt wird, auch durch Stecklinge und Ableger vermehren.

Samara, Flügelfrucht, siehe Nux alata im Nachtrage.

Sambucus. Linn. Hollunder.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist klein, fünfzähnig, die Krone fünftheilig, radförmig; fünf Staubfäden, die mit den Einschnitten der Krone wechselsweise stehen; drei Narben auf dem rundlichen Fruchtknoten. Die Frucht ist eine saftige, dreisaamige Beere.

Linn. System V. Klasse III. Ordn.

1. *Sambucus canadensis*. L. Kanadischer Hollunder; der niedrige amerikanische Hollunder. Engl. The Canada or America Elder. Franz. Sureau de Canada. ♄

Mit einem strauchartigen Stengel, einer fünftheiligen Afterdolde, und fast doppeltgefiederten Blättern.

Dieser Strauch kommt aus Nordamerika und blüht im Juli, zuweilen auch noch im August. In rauhen Klimaten ist der Stamm oft nur einjährig, d. h., erstirbt im Winter bis auf die Wurzel ab, und deswegen hält man diesen Hollunder für eine Mittelart von Sambucus Ebulus und S. nigra. Im hiesigen Garten wird er nach Verschiedenheit des Standortes 5—10 Fuß hoch, bleibt aber immer strauchartig; der Stamm dauert meistentheils den Winter aus, nur die jungen Triebe trocknen und gehen ein. Die Blätter sind größtentheils doppeltgefiedert, die Blättchen eyförmig gezähnt. Die Blumen bilden ziemlich große Afterdolden, wie bei S. nigra, sind weiß und hinterlassen rothe Früchte.

2. *Sambucus Ebulus*. L. Zwerg-Hollunder; Attig; der niedrige krautartige Hollunder; Ottig; Haddig. Engl. Dwarf Elder or Danewort. Franz. Hieble yeble. ♃

Mit einem krautartigen Stengel, gefiederten Blättern, blattartigen Afterblättern, und dreitheiligen Afterdolden.

Aus der ästigen, perennirenden Wurzel erhebt sich ein, oder mehrere aufrechte, krautartige Stengel, mit gefiederten Blättern besetzt, die aus 7—9 länglich-lanzettförmigen, sägezähnigen Blättchen bestehen; die Afterblätter sind blattartig. Die Blumen bilden eine dreitheilige Afterdolde; die Kronen sind weiß, die Einschnitte an der Spitze roth und die Staubfäden mit bläulichen Antheren gekrönt.

Diese Art wächst in mehreren Gegenden in Deutschland an Wäldern, Gräben und an feuchten schattigen Orten 3—5 Fuß hoch blüht im Juli und August. Wegen der zierlichen Afterdolden und der großen gefiederten Blätter wurde diese Art ehedem in die Gärten mit aufgenommen und zur Verschönerung der Strauchgruppen benutzt; allein sie vermehrt sich ungemein stark durch die kriechende Wurzel und verdrängt andere nebenanstehende Gewächse von niedrigem Wuchse, daher wird sie in unsern Tagen, da wir mehrere ausländische im Freien ausdauernde Zierpflanzen kennen, selten in ästhetischen Pflanzungen unterhalten. Dagegen wird sie in den Apotheken gebraucht. (Ebuli radix, cortex interior et herba.) Die Beeren, welche mit 4 Saamen variiren, können zum Blaufärben des Leders benutzt werden.

5. *Sambucus japonica.* Thunb. jap. 125. Japanischer Hollunder. Engl. Japan Elder. ♄

Ein Strauch, in Japan wildwachsend, mit gegenüberstehenden, cylindrischen, unbehaarten Zweigen, und gegenüberstehenden Blättern. Diese sind gefiedert, gestielt, die Blättchen eyförmig, gespitzt, sägezähnig, unbehaart, am Rande mit weißen knorpelartigen Hervorragungen besetzt; der gemeinschaftliche Blattstiel ist cylindrisch. Die Blumen stehen in ausgebreiteten Endrispen und bilden vielfach zusammengesetzte, dreitheilige Afterdolden; die Blumenkrone ist weiß, länger als die fünf Staubfäden; der Fruchtknoten trägt einen (einfachen?) Griffel mit kopfförmiger Narbe. In nördlichen Gegenden verlangt diese Art Durchwinterung in frostfreien Behältern.

4. *Sambucus nigra.* L. Gemeiner Hollunder; Hollerbaum; Flieder; schwarzbeeriger Hollunder; Zweitigen. Engl. Common Elder Franz. Sureau à fruit noir. Dän. Hylde tree. Ruſſ. Buhno. Böhm. Bez. ♄

Mit einem baumartigen Stamme, deſſen Rinde im Alter grau und ſehr riſſig iſt, gegenüberſtehenden, gefiederten Blättern, die aus 3 Paar und einem einzelnen, länglichen, ſägezähnigen Blättchen beſtehen, und großen, weißen, fünftheiligen Afterdolden, welche ſchwarze, ſaftige Beeren hinterlaſſen.

Dieſer allgemein bekannte Hollunder wächſt in ganz Deutſchland, an gebauten und ungebauten Orten (an letztern oft nur ſtrauchartig), blüht im Junius und vermehrt ſich durch Saamen, auch durch Wurzelſproſſen und Stecklinge. In Gärten kultivirt man folgende Ab- und Spielarten.

a) Sambucus laciniata, mit geſchlitzten, oder vielfach getheilten Blättern; der peterſilienblättrige Hollunder. Engl. The Parſley-leav'd Elder. Franz. Sureau à feuilles de Perſil.

b) S. nigra foliis argenteo-variegatis, mit weißgefleckten Blättern.

c) S. nigra foliis auro-variegatis, mit gelbgefleckten Blättern. Dann giebt es noch zwei Varietäten, die ſich durch die Farbe der Beeren unterſcheiden; eine trägt weiße, die andere grüne Beeren.

Der Nutzen des gemeinen Hollunders, in Rückſicht ſeines Holzes ſowohl als der Blumen und Früchte, iſt allgemein bekannt und noch überdies in verſchiedenen techniſchen, mediziniſchen und ökonomiſchen Schriften angezeigt.

5. *Sambucus racemoſa.* L. Trauben-Hollunder; der rothbeerige Hollunder; Wald- oder Hirſchhollunder; bergliebender Hollunder. Engl. Red-berried mountain Elder. Franz. Sureau à fruit diſpoſé en grappes. ♄

Mit gegenüberſtehenden, gefiederten Blättern, ey-lanzettförmigen, ſägezähnigen Blättchen, und zuſammengeſetzten, eyförmigen Blüthentrauben, welche rothe Beeren hinterlaſſen.

Diese Art wächst in Europa, besonders in Deutschland, an Bergen und in Wäldern, 6—10 Fuß hoch, blüht im April und Mai. In den Waldbergen um Eisenach ist er nicht selten, sein Wuchs ist immer mehr strauchartig und seine Blätter bestehen aus 2—3 Paaren und einem einzelnen ey-lanzettförmigen, langgespitzten, sägezähnigen, glatten Blättchen, deren lange Spitze meist ganzrandig ist; das Endblättchen ist an der Basis verdünnt. Die Blumen sind klein, weißlich- oder grünlichgelb, in zusammengesetzte eyförmige Trauben geordnet, die Frucht roth. Nachdem die Blätter abgefallen sind, ist diese Art sehr leicht durch die ziemlich großen, rundlichen, fast eyförmigen Knospen zu unterscheiden. Wegen der zierlichen Blüthen im Frühlinge und der schönen rothen Fruchttrauben, die schon im Julius reifen, wird unser Traubenhollunder zur Verschönerung der Lustwälder und der Strauchgruppen benutzt. Die Blätter werden von den Hirschen gesucht, daher der Name Hirschhollunder.

Die Kultur der Hollunderarten ist sehr leicht; sie kommen beinahe in jedem Boden fort, besonders, wenn derselbe kräftig und etwas feucht ist. Außer der Aussaat des Saamens vermehrt man Nr. 1. 3. 4. und 5 sehr leicht durch Stecklinge; die zweite Art (S. Ebulus) vermehrt sich, wie ich schon bemerkt habe, durch die Wurzel.

Samolus. Linn. Pungen.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünfspaltig, halb oben, bleibend, die Krone präsentirtellerförmig, fünflappig, im Schlunde mit Schuppen versehen; fünf Staubfäden und ein Griffel. Der Saamenbehälter ist einfächrig, halb fünfklappig, vielsaamig.

Linn. System V. Klasse I. Ordn.

1. *Samolus Valerandi.* L. Salzliebende Pungen; Strandpungen; Samoskraut. Engl. Water pimpernell. ♂
Alsine aquatica. Moris. hist. 2. s. 3. t. 24. f. 28.

Mit einem krautartigen Stengel, abwechselnden, umgekehrt-eyförmigen Blättern, und verlängerten Endtrauben.

Der Habitus ist fast wie bei Veronica Beccabunga, der Stengel aufrecht glatt, 8 Zoll bis 1 Fuß und drüber hoch. Die Blätter stehen wechselsweise auf kurzen Stielen, sind umgekehrt-eyförmig, ganzrandig, glatt, saftig, an der Basis verdünnt, am Blattstiele herablaufend. Die Blumen sind gestielt, in verlängerte Endtrauben geordnet; jedes Blumenstielchen ist in der Mitte mit einem sehr kleinen Blättchen versehen, und trägt eine Blume mit bleibendem Kelche und tellerförmiger Krone, die im Schlunde mit Schüppchen versehen ist. Sie wächst am Meerstrande in Europa, Asien und Nordamerika, blüht weiß vom Juni bis August. In Deutschland, z. B. in Thüringen u. a. O., finden wir sie in Gräben.

Samyda. Linn. Samyde.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist einblättrig, röhrig, glockenförmig, gestreift, gefärbt, in fünf ungleiche Lappen getheilt, die Krone fehlt; die glockenförmige Safthülle (Nectarium nach Linn.) trägt 8, 10 bis 18 Staubfäden, der Fruchtknoten einen Griffel mit einfacher Narbe. Die Kapsel ist leberartig, einfächrig, 4—5 klappig, vielsaamig, der Saamen mit einer markigen Substanz umgeben.

Linn. System X. Klasse I. Ordn.

1. *Samyda glabrata.* Swartz Fl. ind. occid. Glatte Samyde. Engl. Smooth Samyda. ♄

Mit zehnmännigen Blumen, ey-lanzettförmigen, ganzrandigen, glänzenden Blättern, und winkelständigen, einblümigen Blumenstielen. Da dieser Strauch auf hohen Bergen in Jamaika wild wächst, so nimmt er ohnfehlbar mit Durchwinterung im Glashause vorlieb. Er ist mit S. nitida nahe verwandt, unterscheidet sich aber durch ey-lanzettförmige Blätter, durch einblümige Blumenstiele und durch zehnmännige Blumen.

2. *Samyda macrophylla.* Willd. Großblättrige Samyde. ♄

Mit achtmännigen Blumen, die in Endbolbentrauben stehen, und eyförmigen, spitzigen, unbehaarten Blättern.

Diese Art wächst in Ostindien und verlangt demnach eine Stelle im Treibhause. Die Zweige sind cylindrisch, unbehaart, die Blätter groß, oft einen halben Fuß und drüber lang, am Rande undeutlich gekerbt, auf der Unterfläche in den Winkeln der Adern und auf der Mittelrippe mit weichen Haaren bekleidet. Die Blumen sind klein, in gestielte Doldentrauben gesammelt; sie haben einen glockenförmigen, bleibenden, fünfspaltigen Kelch, mit zurückgerollten Einschnitten, und ein glockenförmiges Nectarium (Safthülle), auf dem acht sehr kleine, pfriemenförmige Staubfäden sitzen, die mit braunen Antheren gekrönt sind; der eyförmige Fruchtknoten trägt einen pfriemenförmigen Griffel mit behaarter Narbe.

3. *Samyda multiflora.* Cavan. ic. 1. p. 48. t. 67. Vielblüthige Samyde. ♄

Mit achtmännigen Blumen, länglichen, gezähnten, an beiden Enden verdünnten Blättern, die auf der Unterfläche filzig sind, und einblümigen Blumenstielen, die gehäuft in den Blattwinkeln stehen. Sie findet sich auf St. Domingo.

4. *Samyda nitida.* L. Glänzende Samyde. ♄

Ein Strauch, im südlichen Amerika wildwachsend, mit herzförmigen, unbehaarten, glänzenden Blättern, die am Rande mehr oder weniger gekerbt sind, und traubenständigen Blumen. Diese Art überwintert man in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses. Eine Abbildung davon finden wir in Brown jam. t. 23. f. 3.

5. *Samyda polyandra.* Willd. Vielmännige Samyde. ♄

Melistaurum distichum Forst. gen. nr. 72.

Mit länglich-eyförmigen Blättern, und kleinen, vielmännigen Blumen. Sie findet sich in Neucaledonien.

6. *Samyda pubescens.* L. Behaarte Samyde. ♄

Mit zehnmännigen Blumen, und eyrunden, auf der Unterfläche filzigen Blättern. Die in Amerika einheimische Samyde ist vielleicht nur eine Abänderung von einer der übrigen Arten und bedarf daher einer genauern

Beobachtung und Bestimmung. Ich habe sie noch nicht kultivirt.

7. *Samyda serrulata*. L. Gesägte Sampde. ♄

Guidonia ulmi folio. Plum. gen. 4. ic. 146. f. 2.

Die Blätter sind eyrund-länglich, sägeartig gezähnelt, die Blumen weiß und mit zehn Staubfäden versehen. Sie wächst im südlichen Amerika und ist in Jacq. collect. 2. t. 17. f. 1. abgebildet.

8. *Samyda spinescens*. Swartz prodr. Dornige Sampde. Engl. Thorny Samyda. ♄

Mit zehnfädigen Blumen, die mit einem fünftheiligen Kelche und einer abgestutzten Safthülle versehen sind, lanzett-eyförmigen, stumpf gekerbten, unbehaarten Blättern, und dornigen, abstehenden Zweigen. Sie wächst in Westindien, vornehmlich auf der Insel St. Domingo.

9. *Samyda villosa*. Swartz prodr. 68. Rauchhaarige Sampde. ♄

Mit zehnmännigen Blumen, länglichen, fast sägezähnigen, an der Basis schiefen Blättern, die auf der Oberfläche mit Seidenhärchen bedeckt, unten aber rauchhaarig sind, und einzelnen, winkelständigen Blumenstielen. Wächst auf Bergen in Jamaika.

Eine neue Art (Samyda annonaefolia Jussieu?), wovon ich nur einen Zweig ohne Blüthen aus dem Garten zu Paris für mein Herbarium erhalten habe, werde ich vielleicht im Nachtrage genau beschreiben können.

Die oben beschriebenen Arten sind alle in warmen Ländern einheimisch, und müssen in unsern Gewächshäusern aufbewahrt werden; einige davon, besonders diejenigen, welche in Jamaika auf hohen Bergen wachsen, können den Sommer über im Freien stehen. Man pflanzt sie in lockere, kräftige Erde und vermehrt sie außer dem Saamen, der ins Mistbeet oder in Blumentöpfe ausgesäet und in diesem Falle wie der Saamen von Chionanthus behandelt wird, auch durch Ableger und durch Stecklinge.

Samyda parviflora s. Casearia nr. 7.

Samyda spinosa s. Casearia nr. 11.

Samyda tomentosa s. Casearia nr. 3.

Sanchezia. Ruiz et Pavon Fl. peruv. 1. Sanchezie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünftheilig, die Krone röhrig, fünfspaltig, mit zurückgerollten Einschnitten versehen, wovon die zwei obern kürzer sind. Vier Staubfäden, davon aber nur zwei fruchtbare, gegrannte Antheren tragen; die übrigen zwei sind unfruchtbar. Der Saamenbehälter ist zweifächrig, zweiklappig.

Linn. System II. Klasse I. Ordn.

1. *Sanchezia oblonga.* Fl. peruv. 1. p. 7. t. 8. f. b. Aestige Sanchezie. D.

Mit länglich-lanzettförmigen, fast ungestielten, glatten Blättern, und linienförmigen Nebenblättern.

Diese Art wächst in Peru an schattigen Orten und hat einen ästigen, mit länglichen Blättern besetzten Stengel. Die Blumen stehen in vielblümigen Quirlen und bilden kurze Aehren, welche einzeln oder zu 3 beisammen stehen. Der Kelch ist gelb, die Krone rauchhaarig. Die Hüllblättchen sind groß, ganzrandig und aufrecht.

2. *Sanchezia ovata.* Fl. peruv. 1. p. 7. t. 8. f. c. Eyförmige Sanchezie. D.

Mit eyförmigen, gestielten, unten filzigen Blättern, und länglichen, ausgerandeten Nebenblättern.

Der Stengel ist krautartig, ohngefähr sechs Fuß hoch, viereckig, aufrecht und glatt. Die Blätter sind gestielt, eyförmig, langgespitzt, gekerbt, geadert, oben glänzend, unten filzig. Die Blumen bilden quirlförmige Aehren, die mit zweiblättrigen Hüllen versehen sind; die Hüllblättchen sind ausgehöhlt, eyförmig, bleibend, die Nebenblätter hochroth. Die Blumen haben einen röhrigen, purpurrothen Kelch, eine gelbe Krone und behaarte

Staubfäden. Vaterland und Standort wie bei vorhergehender.

Beide Arten wachsen in Peru an schattigen Orten. Wegen der zierlichen Blumenkränze, die gegen das lebhafte Grün der Blätter recht artig abstechen, können sie zur Verschönerung unserer Gärten dienen. Man zieht sie aus Saamen im Mistbeete.

Sandoricum. Cavan. diss. 7. p. 357. t. 202. 203. Sandoricum.

Kennzeichen der Gattung.

Ein kurzer fünfzähniger Kelch und eine fünfblättrige Krone; die Safthülle, welche von Linne' und andern Botanikern ein Nectarium genannt wird, ist cylindrisch, abgestutzt und trägt zehn Antheren. Die Steinfrucht enthält fünf Nüsse.

Linn. System X. Klasse I. Ordn.

1. *Sandoricum indicum.* Cavan. Indisches Sandoricum. ♄

Mit abwechselnden, dreizähligen, langgestielten Blättern, rundlich-eyförmigen, gestielten Blättchen, und winkelständigen, langgestielten Rispen.

Der Stamm hat eine aschgraue Rinde und sein Holz ist roth. Die Blätter stehen wechselsweise auf langen Stielen, sind dreizählig, die Blättchen gestielt, rundlich-eyförmig, langgespitzt, geadert, ganzrandig, oben glatt, unten mit rostfarbenem Filze bekleidet. Die Blumen bilden nackte, winkelständige Rispen, welche länger sind, als die Blattstiele. Dieser Baum wächst auf den manillischen und moluckischen Inseln, und verlangt demnach einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben. Man zieht ihn aus Saamen, der in Blumentöpfe gelegt und eben so behandelt wird, wie ich bei Chionanthus, Erythrina u. a. m. gelehrt habe.

Sangvinaria. Linn. Blutkraut.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen zweiblättrigen, hinfälligen Kelch,

und acht Kronblätter, die abwechselnd kleiner sind; eine kopfförmige, gefurchte Narbe. Der Saamenbehälter ist länglich-eyförmig, einfächrig, zweitlappig, vielsaamig.

Linn. System XIII. Klasse I. Ordn.

1. *Sangvinaria canadensis.* L. Canadisches Blutkraut. Engl. Canadian Sangvinaria. ♃

Chelidonium maius canadense. Moris. hist. 2. f. 3. t. 11. f. 1.

Die Wurzel ist perennirend und treibt nur ein einziges langgestieltes, rundliches Blatt, das an der Basis herzförmig und gelappt ist; die mittelsten Läppchen sind meist dreitheilig. Der Blumenschaft erhebt sich unmittelbar aus der Wurzel, ist aufrecht, nackt, 5—8 Zoll hoch, und mit einer ziemlich großen weißen Blume gekrönt. In der ersten Periode ist die Blume mit einem zweiblättrigen Kelche versehen, der aber, sobald die Kronblätter ihre völlige Ausbildung erhalten, welk wird und abfällt; um den eyrund-länglichen Fruchtknoten stehen viele (20 bis 30) aufrechte Staubfäden mit ziemlich großen Antheren.

Diese Pflanze kommt aus Canada, blüht im April, zuweilen auch früher oder später, nachdem die Frühlingswitterung ist, und perennirt in unsern Gärten im Freien, verlangt aber einen guten Boden und einen schattigen Standort. Man vermehrt sie durch Wurzeltheilung, wozu der Herbst die schicklichste Zeit ist. In Gärten variirt sie mit einer größern und gefüllten Blume. Sangvinaria major, flore pleno. Dill. elth. 335. t. 252. f. 326.

Sangvineus, blutroth. Ein brennendes Roth, das ein wenig ins Violette spielt. Die Blumen von Geranium sangvineum.

Sangvisorba. Linn. Wiesenknopf.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist zweiblättrig, die Krone steht auf dem Fruchtknoten; sie ist viertheilig, radförmig; vier Staubfäden. Der Saamenbehälter ist zweifächrig, vielsaamig.

Linn. System IV. Klasse I. Ordn.

1. *Sangvisorba canadensis.* L. Weißblühender Wiesenknopf; Canadisches Sperberkraut. Engl. Canadian Burnet Saxifraga. ♃

Pimpinella maxima. Corn. canad. f. 174. Barr. rar. 18. f. 739.

Der Stengel ist aufrecht, glatt, 3—4 Fuß hoch, mehr oder weniger in Zweige getheilt. Die Blätter stehen wechselsweise; die untern sind ziemlich groß gefiedert, die Blättchen gestielt, länglich-herzförmig, stumpf, am Rande sägeartig gezähnt, unbehaart, 2—3 Zoll lang; der gemeinschaftliche Blattstiel ist an der Basis scheidenartig, den Stengel umfassend und mit zwei, fast sichelförmigen, gezähnelten Afterblättern versehen. Die Blumen bilden lange, cylindrische, aufrechte, dichte Endähren, sind grünlichweiß, die Staubfäden weiß, 3—4mal länger als die Kronlappen.

Diese in Canada einheimische Pflanze perennirt in unsern Gärten im Freien, blüht im Juli und August und kann zur Verschönerung der Rabatten dienen.

2. *Sangvisorba mauritanica.* Desfont. Fl. atl. Algierscher Wiesenknopf. D. ♃

Pimpinella tingitana. Moris. sec. 8. t. 18. f 4.

Mit einem rauchhaarigen aufrechten Stengel, gefiederten zottigen Blättern, tief sägezähnigen Blättchen, eyförmigen Aehren, und grünlichen, runzligen Kelchen.

Diese Art findet sich in Algier an Zäunen. Sie ist mit S. officinalis zunächst verwandt, unterscheidet sich aber durch die Villosität ihrer Blätter und Stengel und durch tief gesägte Blättchen.

3. *Sangvisorba media.* L. Mittler Wiesenknopf. Engl. Short-spiked Burnet Saxifraga. ♃

S. tetrastemon. Zinn. gött. 239.

Pimpinella minor. Zanon. hist. t. 138.

Pimpinella canadensis maior. Moris. s. 8. t. 18. f. 2.

Mit gefiederten Blättern, länglich-herzförmigen, sägezähnigen Blättchen, und cylindrischen Endähren. Diese

sind kürzer als bei S. canadensis, und länger als bei S. officinalis; die Blumen sind roth wie bei folgender, aber die Staubfäden etwas länger. Vaterland, Blühzeit und Kultur wie bei Nr. 1.

4. *Sangvisorba officinalis.* L. Gemeiner Wiesenknopf; officineller Wiesenknopf; Sperberkraut; falsche Biebernelle; rothe Wiesenpimpinelle. Engl. Common Burnet. Great Burnet Saxifraga. Franz. Sangvisorbe. Pimpenelie commune. ♃

Der Stengel ist aufrecht, 3—4 Fuß hoch, unbehaart und mit wenigen Zweigen versehen. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gefiedert, unbehaart, die Blättchen herzförmig, stumpf, sägezähnig; das Endblättchen ist mehr oder weniger fiederförmig eingeschnitten. Der gemeinschaftliche Blattstiel ist an der Basis scheidenartig und mit gezähnten Afterblättern versehen. Die Blumen bilden kurze, eyförmige, braunrothe Endähren.

Diese Pflanze wächst fast in ganz Deutschland auf Wiesen, blüht im Juli und August. Sie ist officinell und kann auch in der Lohgerberei gebraucht werden.

Die Kultur fordert wenig Umstände. Nr. 1, 3 und 4 kommen fast in jedem Boden fort und vermehren sich durch Saamen und Wurzeltheilung.

Sanicula. Linn. Sanickel.

Kennzeichen der Gattung.

Die besondere Dolde besteht aus vielen, dicht beisammen stehenden Strahlen, ist fast kopfförmig und mit einer Hülle versehen; die allgemeine Dolde ist 3—4 strahlig und hat nur auswärts einige Hüllblättchen. Die Kronenblätter sind gleich, herzförmig, einwärts gebogen. Zwei Saamen, mit scharfen Erhabenheiten, oder hakenförmigen Stacheln besetzt.

Linné System V. Klasse II. Ordn.

1. *Sanicula canadensis.* L. Canadischer Sanickel. Engl. Canadian Sanicle. ♃

Diese Art, welche in Virginien und Canada wild

wächst, ist der folgenden sehr ähnlich, aber in allen Theilen größer und hat zusammengesetzte, langgestielte Wurzelblätter, deren Blättchen eyförmig, glatt und glänzend sind. Sie perennirt in unsern Gärten im Freien und blüht im Juni und Juli.

2. *Sanicula europaea.* L. Gemeiner Sanickel; berg- oder waldliebender Sanickel. Engl. Common Sanicle. Franz. Sanicle. ♃

Caucalis Sanicula. Crantz. austr. 228. Roth. germ.

Mit langgestielten, einfachen, gelappten Wurzelblättern, einem fast nackten Stengel, zusammengesetzter Dolde, und lauter festsitzenden, in rundliche, dichte Köpfchen gesammelten Blumen.

Diese Pflanze wächst in ganz Deutschland in Wäldern, blüht im Mai und Juni. An der Wurzel stehen mehrere langgestielte, glatte, glänzende, 3—5 lappige Blätter, deren Lappen abermals in 2—3 kleinere Läppchen getheilt und gezähnt sind. Der Stengel erhebt sich unmittelbar aus der Wurzel, ist glatt, fast nackt, 1—2 Fuß hoch, und trägt auf seinem Gipfel eine zusammengesetzte Dolde; die allgemeine Dolde ist dreistrahlig, die Blümchen sind weiß oder röthlich, ungestielt, die Hüllblättchen klein, mehr oder weniger gezähnelt. In den Apotheken wird sie unter Namen: Saniculae herba aufbewahrt. Die Landleute sammeln sie im Mai, vermischen dieselben mit mehreren officinellen Pflanzen z. B. Pulmonaria officinalis, Anemone Hepatica, Asperula odorata, Veronica officinalis etc., und bereiten sich einen Thee, der ihnen bei verschiedenen Krankheiten, besonders bei Brustkrankheiten, sehr heilsam seyn soll. —

3. *Sanicula marilandica.* L. Marilandischer Sanickel. Engl. Mariland Sanicle. ♃

Der Stengel und die kleinern Zweige sind zweitheilig, die Wurzelblätter gestielt, unbehaart, in 5—7 ungleiche Lappen getheilt. Die Dolde trägt männliche und Zwitterblumen, davon die erstern gestielt, die Zwitterblumen aber ungestielt sind. Diese Art findet sich in Mariland und Virginien, blüht im Juni und Juli, und perennirt in unsern Gärten im Freien. Die von der Erde gerei-

nigte und dann zerquetschte Wurzel wird als ein Heilmittel der gefährlichen Wunden empfohlen, die durch den Biß der Klapperschlangen entstehen; diese Wurzel, wenn sie auf die Wunde gelegt wird, soll das Gift ausziehen. —

In Gärten sind diese Gewächse eben so leicht zu erziehen, wie die Arten der vorhergehenden Gattung. Sie lieben ein kräftiges, etwas feuchtes Erdreich und mehr schattige als sonnige Standörter. Die Vermehrung geschieht durch Saamen und Wurzeltheilung.

Sanseviera. Thunb. prodr. praef. 29. Sansevlere.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch fehlt. Die Krone ist einblättrig, trichterförmig, bleibend, sechseckig, sechstheilig, mit lanzettförmigen Einschnitten versehen; sechs pfriemenförmige, mit länglichen, aufrechten Antheren gekrönte Staubfäden stehen im Rande der Krone und sind eben so lang als die Einschnitte. Der eyförmige Fruchtknoten trägt einen pfriemenförmigen Griffel mit dreispaltiger Narbe. Die Frucht ist eine kugelrunde, markige Beere, die von Willd. in Spec. pl. einsaamig angegeben wird, allein in Schrad. Journal für die Botanik 1. Bd. S. 204 heißt es: Bacca globosa, pulposa. Semina plura.

Linn. System VI. Klasse I. Ordn.

1. *Sanseviera lanuginosa.* Willd. Wollige Sansevlere. Engl. Woolly Sanseviera. ♃

Katu Kapel. Rheed. mal. 11. t. 42.

Mit nackten Blumenstielen, und gerippten Blättern, die auf den Rippen mit Wolle besetzt sind; die untern Blätter sind länglich, die obern linienförmig. Der Griffel ist länger als die Staubfäden. Sie wächst in Indien in Sandboden.

2. *Sanseviera rosea.* D. Rosenrothe Sansevlere. ♃

S. scapo erecto multifloro, corollis infundibuliformibus, foliis lineari-lanceolatis glabris distichis.

S. carnea. Hort. angl.?

Diese niedliche Pflanze erhielt ich vor 5 Jahren aus England unter dem Namen Aletris chinensis. Die Blätter kommen unmittelbar aus der Wurzel, sind linien-lanzettförmig, unbehaart, liegen übereinander und bilden zwei Reihen. Zwischen denselben erhebt sich ein aufrechter, glatter, ohngefähr 1 Fuß hoher, oft röthlicher Blumenschaft, der beinahe von seiner Mitte an bis an die Spitze mit vielen kleinen, rosenrothen, trichterförmigen Blumen besetzt ist. Sie ist in China einheimisch und blüht im Mai, zuweilen auch früher oder später, nachdem die Pflanze in Ansehung ihres Standortes behandelt wird. Meine Pflanze steht den Winter über in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses; auch nimmt sie mit Durchwinterung im Glashause vorlieb, nur darf man sie am letztern Standorte im Winter nicht stark befeuchten, sonst leidet die Wurzel.

3. *Sanseviera thyrsiflora.* Thunb. prodr. 65. Straußförmige Sanseviere. ♃

S. guineensis. Spec. pl. edit. Willd. 2. p. 159.

Aletris hyacinthoides β. guineensis. Spec. pl. 456.

Aletris guineensis. Jacq. hort. 1. p. 63. t. 84.

Aloe guineensis. Comm. hort. 2. t. 20. prael. t. 33.

Die Wurzel ist knotig-gegliedert. Die Blätter sind lanzettförmig, fleischig, ungleich, die Blumen straußförmig geordnet, fast ungestielt, die Nebenblätter dreimal kürzer als die Kronröhren; der Griffel ist bei dieser Art doppelt länger als die Staubfäden. Sie ist in Guinea einheimisch und variirt mit bunten Blättern.

4. *Sanseviera zeylanica.* L. Zeylanische Sanseviere. ♃

Salmia spicata. Cavan. ic. 3. p. 24. t. 264.

Liriope spicata. Loureiro cochin. p. 248.

Aletris hyacinthoides. Spec. pl. 456.

Aloe zeylanica pumila. Comm. hort. 2. t. 21. Pluck. alm. 19. t. 256. f. 5.

Ist stengellos, mit unbehaarten, länglichen, flachen, und linien-lanzettförmigen, rinnenförmigen Blättern und

ährenförmigen, gepaarten Blumen; die Nebenblätter sind so lang als die Blumenstiele, die Kronen trichterförmig; der Griffel ist so lang als die Staubfäden. Sie findet sich in Zeylon.

Wegen des zierlichen Anstandes und der niedlichen trichterförmigen Blumen sind die Sansevierien als Zierpflanzen zu empfehlen. Man pflanzt sie in Laub- oder Mistbeeterde, die gehörig mit Sand und etwas lehmigem Erdreiche gemischt ist, und stellt sie ins Treibhaus, wenigstens in die zweite Abtheilung desselben. Zur Zeit der Vegetation begießt man sie reichlich, aber im Winter nur wenig. Die Vermehrung und Fortpflanzung geschieht durch Saamen im Mistbeete und durch die Wurzeln.

Santalum. Linn. Santelbaum.

Kennzeichen der Gattung.

Ein tellerförmiger Kelch mit vierzähnigem Rande; vier Kronblätter; vier Drüsen; vier Staubfäden und ein Griffel mit viertheiliger Narbe. Die Frucht ist eine runde, einsaamige Beere.

Linn. System IV. Klasse I. Ordn.

1. *Santalum album*. L. Weißer Santelbaum; das weiße Santelholz. Engl. White Sandal wood Tree. Franz. Santal blanc, Sandal. Dän. Sandeltree. Schwed. Santeltroed. Ital. Sandalo. ♄

Sirium myrtifolium. Roxbourgh. Corom. 1. p. 2. t. 2.

Mit gegenüberstehenden, ungetheilten Blättern, und straußförmigen, oder gebüschelten Blumen. Diese haben einen tellerförmigen, vierzähnigen Kelch, der auf dem Fruchtknoten steht, eine vierblättrige Krone, deren Blättchen mit vier Drüsen abwechseln. Der Fruchtknoten trägt einen Griffel mit viertheiliger Narbe, und wird zu einer runden, einsaamigen Beere.

Dieser in Indien einheimische Baum liefert das weiße und gelbe Santelholz. Der Stamm wird ziemlich groß und hat eine aschgraue Rinde. Das Holz ist schwer und wohlriechend; das äußere oder jüngere Holz ist weiß, das

innere oder ältere gelb, daher werden beide Sorten, nämlich das gelbe und weiße Santelholz, von einem Baume gewonnen. Auf der Küste von Malabar werden die größten und stärksten Bäume gefällt und zu dem vorgesetzten Zwecke benutzt. Das gelbe Santelholz kommt unter dem Namen: Santali citrini lignum im Handel und in den Apotheken vor; es besitzt einen angenehmen Geruch und hat eine gelbe Farbe.

In unsern Gärten verlangt der Santelbaum einen Stand im Treibhause und läßt sich außer dem Saamen, der wie die Saamen von Chionanthus und Guilandina behandelt wird, auch durch Stecklinge in Mistbeeten vermehren.

Santalum rubrum s. Pterocarpus nr. 7.

Santolina, Linn. Heiligenpflanze.

Kennzeichen der Gattung.

Der Fruchtboden ist mit Spreublättchen besetzt, die Haarkrone fehlt. Der Kelch ist halbkugelförmig und seine Schuppen sind dachziegelförmig gelagert.

Linn. System XIX. Klasse I. Ordn.

1. *Santolina alpina*. L. Alpenliebende Heiligenpflanze. ♃

Pyrethrum alaternum minus. Bar. rar. t. 522.

Santolinoides. Mich. gen. 31. t. 27.

Aus der ästigen, perennirenden Wurzel kommen krautartige, einfache Stengel, mit doppeltgefiederten, meergrünen Blättern, und gelben Blumenköpfchen, die auf einblümigen Stielen stehen. Diese Art wächst auf Bergen in Italien und blüht im Sommer.

2. *Santolina anthemoides*. L. Chamillenartige Heiligenpflanze. ♃

Die ganze Pflanze ist nur 4—6 Zoll hoch, der Stengel sehr ästig, mit weichen Haaren und filzigen Blättern besetzt. Diese sind doppeltgefiedert, die Blumenstiele einblümig, weichhaarig, die Blumenköpfchen gelb. Sie

wächst in Italien und in Spanien, blüht im Sommer und verträgt unsere Winter im Freien.

3. *Santolina Chamae-Cyparissus.* L. Cypressenartige Heiligenpflanze; Gartencypresse. Engl. Common Lavender-Cotton. Franz. Santoline commune. ♄

Abrotanum femina. Moris. hist. 3. f. 6. t. 3. f. 12.

Mit abwechselnden, schmalen, gleichbreiten, gezähnten Blättern, deren Zähne stumpf und dachziegelförmig gelagert sind, filzigen Zweigen, einblümigen Blumenstielen, und halbkugeligen, filzigen Kelchen.

Dieser Strauch hat einen buschigen Wuchs, eine graubraune, unbehaarte, etwas rissige Rinde und wird 2—4 Fuß hoch; seine ältern Zweige biegen sich oft abwärts, aber die jüngern sind aufrecht, oder aufwärtssteigend, mit feinem Filze bedeckt. Die Blätter stehen wechselsweise, sind ungestielt, schmal, 1—2 Zoll lang, gezähnt, an der Basis verdünnt und mit grauem Filze bekleidet; die Zähne sind stumpf, dachziegelförmig gelagert und bilden vier Reihen. Die Blumenstiele entspringen am Ende des Stengels und der Zweige, sind 6—10 Zoll lang; jeder trägt am Ende ein zierliches blaßgelbes Blumenköpfchen mit filzigen Kelchblättchen. Die Blätter und Zweige sind mit blaßgraulichem Filze bedeckt, zuweilen zeigen sich aber auch an derselben Pflanze, besonders an den ältern Zweigen, grüne und durchaus glatte Blätter.

Im südlichen und mittlern Deutschland hält dieser in Südeuropa einheimische Strauch gelinde Winter im Freien aus, und blüht beinahe den ganzen Sommer; in nördlichen Gegenden wird er in Gefäßen gezogen und in frostfreien Behältern überwintert. Er läßt sich sehr leicht durch Stecklinge vermehren. Die Blätter und Blumen haben einen ziemlich starken kamillenartigen Geruch und einen bittern Geschmack. In ältern Zeiten wurden sie als ein wurmabführendes Mittel gebraucht. Auch den Motten sind die Blätter zuwider; in meinem Naturaliencabinette habe ich die Cypressenblätter, mit andern starkriechenden Kräutern gemischt, in die mit ausgestopften Vögeln und vierfüßigen Thieren versehenen Behälter gelegt und dieselben vor den verderblichen Motten gesichert.

4. *Santolina fragrantissima.* Vahl symb. 1. p. 70. Wohlriechende Heiligenpflanze. Engl. Sweet scented Lavender Cotton. ♄

S. corymbis fastigiatis. Forsk. descript. 147.

Mit doldentraubigen Blumen, und eyförmigen, fein gekerbten Blättern.

Der Stengel ist strauchartig, ästig und mit abwechselnden Zweigen versehen. Die Blätter sind eyförmig, ungestielt, gehäuft und stehen wechselsweise; in der Jugend sind sie mit weichen Haaren dicht bekleidet, und ihre stumpfen Zähnchen liegen dachziegelförmig über einander. Die Blumenköpfchen bilden zusammengesetzte Enddoldentrauben; sie haben längliche, stumpfe, gekielte, zottige Kelchschuppen und längliche, am Rande häutige Spreublättchen auf dem halbkugeligen Fruchtboden. Dieser Strauch verlangt ein leichtes, lockeres Erdreich und Durchwinterung im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, denn er wächst im Sandboden in Aegypten.

5. *Santolina maritima.* Smith brit. 2. p. 860. Diese Art habe ich nach Linné unter Athanasia nr. 7. beschrieben, und bemerke nur, daß sie auch im hiesigen Garten die gewöhnlichen Winter im Freien verträgt, und im Juni und August mit ihren zierlichen, gelben, in Doldentrauben geordneten Blumen sich schmückt.

6. *Santolina maschalantha* Hr. P. Sprengel hat sie aus dem National-Museum zu Paris erhalten und im Journal für die Botanik von Schrader 2. B. S. 199 so beschrieben: S calycibus radicatis axillaribusque, foliis bipinnatis carnosis laevibus, paleis receptaculi lanatis. Ich habe sie noch nicht gesehen.

7. *Santolina rosmarinifolia.* L. Rosmarinblättrige Heiligenpflanze. Engl. Rosemary-leav'd Lavender-Cotton. ♄.

Der Stengel ist unten holzig, oben krautartig, ohngefähr 1 Fuß hoch. Die Blätter sind linienförmig, die untern auf der Unterfläche filzig, am Rande mit Warzen besetzt, die obern flach, ganzrandig, unbehaart, die

Blumenstiele lang, einblümig, die Blumen gelb; die Kelche und Zweige sind mit feinem Filze bekleidet. Diese kleine Pflanze wächst in Spanien und im südlichen Frankreich. In milden Klimaten Deutschlands hält sie gelinde Winter im Freien aus, in nördlichen Gegenden wird sie in Glashäusern überwintert.

8. *Santolina squarrosa.* Willd. Sparrigblättrige Heiligenpflanze. ♄

S. rosmarinifolia δ. Spec. pl. 1180.

S. villosa. Mill. dict. nr. 2.

Abrotanum foemina foliis ericae. Moris. hist. 3. s. 6. t. 3. f. 17.

Mit einblümigen Blumenstielen, grauen, vierreihig gezähnten Blättern, deren Zähnchen pfriemenförmig sind, abstehenden, filzigen Zweigen und glatten Kelchen.

Diese Art hat mit der vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur. Sie ist mit S. Chamae-Cyparissus nahe verwandt, unterscheidet sich aber durch pfriemenförmige, abstehende Zähne an den Blättern, durch kleinere, dunkelgelbe Blumenköpfchen, und durch glatte Kelchschuppen.

8. *Santolina viridis.* Willd. Grüne Heiligenpflanze. ♄

S. rosmarinifolia γ. Spec. pl. 1180.

Mit einblümigen Blumenstielen, unbehaarten, vierreihig gezähnten Blättern, deren pfriemenförmigen Zähne gerade sind, unbehaarten Kelchen und glatten Spreublättchen.

Der ganze Strauch ist unbehaart, ästig, 3 Fuß und drüber hoch. Die Blätter stehen wechselsweise, sind sehr schmal, linienförmig, glatt, grün, an der Basis ganzrandig, dann mit pfriemenförmigen, geraden, etwas abstehenden Zähnen versehen; an den untern Blättern, die an den ein und zweijährigen Zweigen stehen, sind die Zähne kürzer, mehr genähert und bilden fast vier Reihen. Die Blumenstiele sind lang, unten mit einzelnen, etwas flachen, mehr oder weniger gezähnten Blättern bekleidet, oben nackt; jeder trägt ein blaßgelbes Blumenköpfchen mit glatten Kelchschuppen.

Diese Art hielt man ehedem für eine Abänderung von S. Chamae-Cyparissus, sie unterscheidet sich aber durch grüne, mit spitzigen Zähnen versehene, unbehaarte Blätter, und durch glatte Kelche und Zweige. Vaterland, Blühzeit und Kultur hat sie mit jener gemein.

Wegen der zierlichen, ausdauernden Blätter und der nieblichen Blumenköpfchen dienen diese Gewächse zur Verschönerung der Gärten. Was ihre Kultur betrifft, so ist es Thatsache, daß die in Südeuropa einheimischen Arten in lockerem Mittelboden und an beschützten Standörtern unsere gelinden Winter im Freien aushalten, und mit Recht zu Vermehrung der Mannigfaltigkeit in Strauchgruppen rc. benutzt werden. Allein in kalten Wintern, besonders, wenn nicht viel Schnee liegt, wie im Nachwinter 1803, leiden sie ungemein vom Froste, und erfrieren zuweilen bis auf die Wurzel, daher wird man wohl thun, wenigstens eine Pflanze von jeder Art in einen Blumentopf zu pflanzen, und im Glashause oder in ähnlichen frostfreien Behältern durchzuwintern. Diese Vorsicht ist besonders in nördlichen und kältern Gegenden nöthig; wenn die im Freien stehenden Exemplare vom Froste leiden und verderben, so erhält man doch die in Töpfen stehenden Arten. Die Vermehrung und Fortpflanzung ist sehr leicht; die Sträucher vermehrt man durch Stecklinge und Ableger, die perennirenden durch Sprößlinge, durch Zertheilung und durch Saamen.

Santolina pinnata. Donn. camb. Relhania pinnata?

Sanvitalia. Cavan. icon. 4. p. 30. Sanvitalie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein flacher dachziegelförmiger Kelch, ein Fruchtboden mit Spreublättchen besetzt. Die Randblümchen oder Strahlkrönchen hinterlassen dreieckige, mit drei grannenartigen Spitzen versehene Saamen; die am Rande mit Warzen besetzt sind; die Saamen auf der Scheibe sind keilförmig, zusammengedrückt, geflügelt; sie haben keine Haarkrone, sondern sind an der Spitze nur ausgerandet.

Linn. System XIX. Klasse II. Ordn.

1. *Sanvitalia helianthoides*. Richard in litt. Sonnenblumenartige Sanvitalie.

Der Stengel ist aufrecht und ästig. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, länglich=eyförmig, unten mit steifen Borsten besetzt, dreirippig, an der Spitze sägezähnig. Die Blumen sind gestielt, gelb und stehen einzeln; sie gleichen an Größe den Blumen von Helianthus giganteus. Diese Art wächst in Peru und blüht im Sommer.

2. *Sanvitalia procumbens*. Willd. Liegende Sanvitalie. ⊙

S. villosa. Cavan. ic. 4. p. 3. t. 351.

Laurentia atropurpurea Orteg.

Eine jährige Pflanze, in Mexico wildwachsend, mit einem ästigen, etwa 1 Fuß langen, auf der Erde hingestreckten Stengel. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, eyförmig, gestriegelt=behaart, dreifach gerippt, ganzrandig, selten gezähnt. Die Blumen sitzen einzeln an den Spitzen der Zweige; sie haben einen gelben Strahl und eine schwarzrothe Scheibe. Den Saamen säet man ins Mistbeet; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, werden ins freie Land gepflanzt, oder man setzt sie in Blumentöpfe, stellt diese den Sommer über ins Freie und im Herbste bei Annäherung des Frostes ins Glashaus. Auf diese Art behandelt blühen sie bis im December.

Sapindus. Linn. Seifenbaum.

Kennzeichen der Gattung.

Ein vierblättriger Kelch, eine vierblättrige Krone, deren Blätter am Grunde drüsig sind; acht Staubfäden und drei Griffel mit drei Narben. Drei fleischige, bauchige, an der Basis zusammengewachsene Kapseln; jede Kapsel enthält einen kugelrunden Saamen.

Linn. System VIII. Klasse III. Ordn.

1. *Sapindus emarginatus*. Vahl symb. 3. p. 54. Ausgerandeter Seifenbaum. ♄

Mit gefiederten Blättern, einfacher Spindel, länglichen, ausgerandeten, unten weichhaarigen Blättchen, vielfach zusammengesetzter Blumenrispe, und weißen Kronblättern, die am Rande filzig sind. Wächst in Ostindien.

2. *Sapindus frutescens.* Aubl. guj. 1. p. 355. t. 138. Strauchartiger Seifenbaum. Engl. Shrubby Soapberry. ♄

Die Blätter sind gefiedert und bestehen aus 6—7 Paar abwechselnden, lanzettförmigen, langgespitzten, unbehaarten Blättchen. Die Blumen bilden einfache, winkelständige Rispen, und liefern scharlachrothe Früchte. Wächst in Wäldern in Gujana.

3. *Sapindus laurifolius.* L. Lorbeerblättriger Seifenbaum. Engl. Laurel-leav'd Soapberry. ♄

S. trifoliatus. Fl. zeyl. 603.

Poerinsii. Rheed. mal. 4. t. 19.

Die Blätter sind gefiedert, mit einfacher Spindel, die Blättchen eyrund-länglich, verdünnt, unbehaart, die Kronblätter ausgerandet und filzig. Wächst in Malabar.

4. *Sapindus longifolius.* Vahl symb. 3. p. 55. Langblättriger Seifenbaum. Engl. Long-leav'd Soapberry. ♄

Mit ungleich gefiederten Blättern, und lanzettförmigen, unbehaarten Blättchen; die Spindel ist einfach, d. h., nicht geflügelt. Höchst wahrscheinlich ist auch diese Art in Ostindien einheimisch.

5. *Sapindus microcarpus.* D. Kleinfrüchtiger Seifenbaum. Engl. Small-fruited Soapberry. ♄

S. arborescens. Spec. pl. edit. Willd.

S. fructu parvo rubro. Aubl. guj. 1. t. 139.

Diese Art hat einen baumartigen Wuchs. Die Blätter sind gefiedert, dreipaarig, die Blättchen eyförmig, langgespitzt, unbehaart. Die Blumen bilden einfache, winkelständige Rispen, sind weiß und liefern kleine rothe Früchte. Sie wächst in Wäldern in Gujana.

6. *Sapindus rigidus.* Vahl symb. 3. p. 55. Eschenblättriger Seifenbaum. Engl. Ash-leav'd Soapberry. ♄

S. inermis. Ait. Kew. 2. p. 36. Gaert. sem. 1. t. 70. f. 30.

Nuciprunifera. Pluk. alm. t. 217. f. 7.

Mit abstehenden Aesten, gefiederten Blättern, eyrund-länglichen, unbehaarten Blättchen, einer einfachen, nicht häutig-geflügelten Spindel, und zusammengesetzten, 6 bis 12 Zoll langen Blumentrauben. Die Blumen entwickeln sich vom Juli bis September, sind weiß, unbehaart, die Früchte schwärzlich und unbehaart.

In Amerika, wo dieser Baum ursprünglich zu Hause gehört, wird er 20 Fuß und drüber hoch. Sein Stamm wird ziemlich dick, und seine ausgebreiteten, abstehenden Aeste sind mit einer grauen Rinde versehen. Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen eyrund-länglich, fast langgespitzt. Nach meinen Versuchen nimmt zwar mein Exemplar, das ohngefähr 8 Fuß hoch ist, mit Durchwinterung im Glashause vorlieb, aber in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses gedeiht es am besten.

7. *Sapindus rubiginosus.* Roxb. corom. 1. p. 44. t. 62. Rostfarbiger Seifenbaum. ♄

Die Blätter sind gefiedert, fünfpaarig, die Blättchen länglich-lanzettförmig, spitzig, unten rostfarbig, weichhaarig, die Spindel ist einfach. Die Blumen bilden zusammengesetzte, ausgebreitete Rispen; die Blumenblätter sind weiß, unbehaart. Diese Art ist mit S. emarginatus nahe verwandt, unterscheidet sich aber durch fünfpaarige Blätter, durch längere, gespitzte, nicht ausgerandete Blättchen, und durch einfach zusammengesetzte Rispen. Uebrigens haben beide Arten einerlei Vaterland und Kultur.

8. *Sapindus Saponaria.* L. Gemeiner Seifenbaum; der westindische Seifenbaum. Engl. Common Soapberry. Franz. Savonier. ♄

Nux americana. Comm. hort. 1. t. 94.

Mit einem unbewehrten Stamme, gefiederten Blättern,

lanzettförmigen Blättchen, geflügelter Spindel, und traubenständigen Blumen.

Dieser Baum wird in Westindien, wo er zu Hause gehört, 20—30 Fuß und drüber hoch. In Hinsicht auf Wuchs und Bildung der Blätter hat er mit dem Mahagonibaume viel Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber durch die Blüthen und Früchte und durch andre Kennzeichen. Sein Stamm ist unbewehrt, mit einer grauen, mehr oder weniger rissigen Rinde versehen, und oben ästig. Die Blätter sind gefiedert, die Blumen weiß, in Trauben geordnet, die Saamenbehälter zu dreien an der Basis zusammengewachsen; wenn sie ihre völlige Ausbildung erhalten haben, gleichen sie an Größe einer mittlern Sauerkirsche (Prunus Cerasus), sind fleischig, bauchig, braun oder schwarzroth und werden zuletzt etwas runzlig; in jedem Behälter liegt ein glatter, fast kugelrunder Saamen.

P. marginat. W. ex V. XXVII p. 69.

Von dem gemeinen Seifenbaume findet sich gegenwärtig ein junges 6 Fuß hohes Bäumchen in meiner Sammlung ausländischer Gewächse, das aber noch keine Zweige hat, sondern der Stamm ist einfach, unten nackt, und oben etwa 2 Fuß lang mit Blättern besetzt. Die Rinde ist unten grau, oben zwischen den Blätter grün und überall mit kleinen Warzen besetzt. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gefiedert, einen bis anderthalb Zoll lang, und bestehen aus 5—6 Paar lanzettförmigen, glatten, ganzrandigen, an beiden Enden verdünnten, abwechselnden Blättchen, davon die untern Paare kleiner sind. Der gemeinschaftliche Blattstiel ist zwischen den Blättchen an beiden Seiten häutig-geflügelt, unter denselben fast cylindrisch und an der Basis angeschwollen. Dieser Baum gedeiht am besten im Treibhause.

Die Früchte von dem gemeinen Seifenbaume enthalten einen Saft, der die Flecken aus der Leinwand zieht, daher werden diese Früchte auf den moluckischen Inseln in warmes Wasser gelegt, alsdann mit der Leinwand gerieben und statt der Seife gebraucht.

9. *Sapindus spinosus*. L. Dorniger Seifenbaum. Engl. Thorny Soapberry. ♄

S. fruticosus. Brown. jam. 207. t. 20. f. 2.

Kk 2

Mit einem dornigen Stamme, gepaart-gefiederten Blättern, und eyförmigen Blättchen. Wächst in Jamaika.

10. *Sapindus tetraphyllus.* Vahl ſymb. 3. p. 54. Vierblättriger Seifenbaum. ♄

Mit gefiederten, zweipaarigen Blättern, länglich-lanzettförmigen, unbehaarten Blättchen, einfacher (nicht geflügelter) Spindel, fast einfachen Blumentrauben, und glatten Kronblättern. Er findet sich in Ostindien.

Aus dem Vorhergehenden haben wir gesehen, daß alle Arten dieser Gattung in warmen Ländern wild wachsen, und daher müssen wir sie in unsere Treibhäuser stellen. Sie lieben Dammerde von verfaulten Vegetabilien, die mit etwas lehmigem Erdreiche und Flußsand gemischt ist, und lassen sich leicht aus Saamen ziehen. Dieser wird, wenn er noch frisch ist, ins warme Mistbeet gelegt, oder man legt denselben in Blumentöpfe und behandelt ihn eben so, wie ich bei der Aussaat der Saamen von Chionanthus, Guilandina u. a. m. gelehrt habe.

Sapindus chinenſis ſ. Koelreuteria paniculata.

Sapindus edulis ſ. Dimocarpus Litchi.

Sapium. Gen. pl. edit. Schreb. Sapium.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind halb getrennt. Die männlichen Blumen haben einen glockenförmigen, halb zweispaltigen Kelch, keine Krone; zwei an der Basis verwachsene Staubfäden.

Bei den weiblichen Blumen ist der Kelch kurz, glokkenförmig, am Rande mit vier Zähnen versehen, die Krone fehlt; ein Fruchtknoten mit einem sehr kurzen Griffel und großer dreispaltiger Narbe. Der Saamenbehälter ist dreiknöpfig, dreisaamig.

Linn. System XXI. Klasse VIII. Ordn.

1. *Sapium indicum.* Willd. Ostindisches Sapium. ♄
S. bingerium. Roxburgh.

Die Blätter sind eyrund-länglich, langgespitzt, säge-

zähnig, an der Basis am Rande mit zwei Drüsen besetzt, zwei Zoll und drüber lang, die Blattstiele einen halben Zoll lang, nackt. Die Blumen bilden winkelständige Aehren an den Spitzen der Zweige. Die Frucht ist kugelrund und gleicht an Größe der deutschen Mispel (Mespilus germanica). Da diese Art in Ostindien einheimisch ist, so müssen wir sie ins Treibhaus stellen, und in Rücksicht der Erdarten und der Vermehrung eben so behandeln, wie die Arten der vorhergehenden Gattung.

Sapium aucuparium Willd. mit länglichen, langgespitzten, gezähnelten Blättern, deren Blattstiele mit zwei Drüsen besetzt sind, und Sapium ilicifolium, mit eyförmigen, an beiden Seiten dornig gezähnten Blättern, habe ich nach Linne' unter dem Namen Hippomane biglandulosa und H. spinosa aufgeführt. Wegen der Beschaffenheit des Kelches, der siebenspaltigen Narbe, und der siebenfächrigen Steinfrucht gehören sie hierher. Den Gattungscharakter des Manchinellenbaumes (Hippomane) werde ich im Nachtrage berichtigen.

Saponaria. Linn. Seifenkraut.

Kennzeichen der Gattung.

Ein röhriger, fünfzähniger, an der Basis nackter Kelch, fünf mit Nägeln versehenen Kronblätter. Der Saamenbehälter ist länglich-cylindrisch, einfächrig, vielsaamig.

Linn. System X. Klasse II. Ordn.

1. *Saponaria bellidifolia.* Smith spicil. bot. 5. Maßliebenblättriges Seifenkraut. Engl. Daisy-leav'd Soapwort. ♃

Lychnis rubra. Bocc. mus. 2. t. 62. f. 1.

Bellis montana. Bauh. pinax. 262.

Mit einem unbehaarten Stengel, spatelförmigen Blättern, cylindrischen, behaarten Kelchen, und linienförmigen, gekerbten Kronblättern.

Diese Pflanze wächst auf hohen Bergen in Italien und perennirt in unsern Gärten im Freien. Die Wurzelblätter sind spaltelförmig. Der Stengel ist unbehaart

und mit zierlichen gelben Blumen gekrönt; die Staubfäden sind gelb, die Kronblätter gleichbreit und gekerbt.

2. *Saponaria cretica.* L. Cretisches Seifenkraut.

Saxifraga altera. Alp. exot. t. 291.

Mit einem aufrechten, fast zweitheiligen Stengel, pfriemenförmigen Blättern, und fünfeckigen, gestreiften Kelchen.

Diese Art wächst an sonnigen Orten in der Levante. Der Stengel ist aufrecht, armförmig-gabelästig; er trägt linien-pfriemenförmige, glatte Blätter, und einzelne, winkelständige, einblümige Blumenstiele. Die Blume ist aufrecht, der Kelch fünfeckig, einblättrig, länglich; die Ecken sind mit drei Streifen versehen, die Kronblätter klein, ungetheilt.

3. *Saponaria illyrica.* L. Illyrisches Seifenkraut.

Mit fast cylindrischen Kelchen, einem aufrechten, klebrigen, purpurröthlichen Stengel, abwechselnden Zweigen, und punktirten Kronen.

Diese Pflanze wächst in Illyrien. Der Stengel ist ohngefähr 1 Fuß hoch, zart, mit klebrigen Haaren besetzt. Die Blätter sind linien-lanzettförmig, unbehaart. Die Blumen haben einen halbfünfspaltigen, am Rande häutigen Kelch, ungetheilte, weiße, mit drei rothen Punkten versehene Kronblätter, und violette Antheren.

4. *Saponaria lutea.* L. Gelbes Seifenkraut. Engl. Yellow Soapwort. ♃

Mit einem behaarten Stengel, linien-lanzettförmigen, rinnenförmigen Blättern, und gelben, in Doldentrauben gesammelten Blumen, mit cylindrischen, behaarten Kelchen, und umgekehrt-eyförmigen, ganzrandigen Kronblättern. Wächst auf Alpen und Gebirgen in der Schweiz, Frankreich u. a. O.

5. *Saponaria ocymoides.* L. Rundblättriges Seifenkraut. Engl. Basil-leav'd Soapwort. ♃

Ocymoides repens. Lob. ic. p. 341.

Der Stengel ist auf der Erde hingestreckt, gabelästig, knotig, ohngefähr 1 Fuß lang. Die Blätter sind ey-lanzettförmig, die Kelche cylindrisch und behaart. Sie wächst auf Alpen in Kärnthen, der Schweiz, Italien, Frankreich u. a. O. an Felsen, und trägt meistentheils röthliche Blumen, die sich vom Mai bis im Juli entwikkeln. In unsern Gärten perennirt sie im Freien; am besten gedeiht sie an schattigen Stellen und in lockerem, mit etwas Kies gemischtem Boden.

6. *Saponaria officinalis*. L. Gemeines Seifenkraut; Seifenwurzel; Waschkraut. Engl. Common Soapwort.

Lychnis officinalis. Scop. carn. nr. 521.

Der Stengel ist knotig-gegliedert, unbehaart und mit gegenüberstehenden, ey-lanzettförmigen, dreirippigen, glatten und glänzenden Blättern besetzt, deren kurzen Stiele an der Basis verbunden sind. Die Blumen stehen in doldenartigen Büscheln, sind röthlich-weiß, mit röhrigen, glatten Kelchen, die Nägel der Kronblätter an der Basis mit den Staubfäden zusammengewachsen.

Diese Pflanze wächst in Deutschland an Hecken, Gräben, Wegen und in Gebüschen 2—3 Fuß hoch, blüht vom Juli bis September und October. In Gärten kultivirt man eine schöne Abänderung, die beinahe in allen Theilen größer ist, und große, gefüllte, röthlich-weiße Blumenbüschel trägt, und daher mit Recht zur Verschönerung der Rabatten und Blumenbeete benutzt wird. Außerdem braucht man Blätter und Wurzel, besonders die letztere, wegen ihrer seifenartigen und zertheilenden Eigenschaft in den Apotheken: Saponariae radix et herba. Sie läßt sich sehr leicht durch Zertheilung fortpflanzen.

7. *Saponaria orientalis*. L. Orientalisches Seifenkraut. ⊙

Lychnis orientalis. Dill. elth. t. 167. f. 204.

Mit einem aufrechten, zweitheiligen, ausgebreiteten Stengel, linien-lanzettförmigen, auch lanzett-eyförmigen gestielten Blättern, und kleinen, einzelnen, gestielten Blumen, mit cylindrischen, weichhaarigen Kelchen und purpurrothen Kronblättern. Diese Art wächst im

Oriente und in Kärnthen, blüht im Sommer. Sie gleicht dem rundblättrigen Seifenkraute (S. ocymoides), unterscheidet sich aber durch die jährige Wurzel, durch die Blätter, auch durch die Kelche und Kronblätter.

8. *Saponaria porrigens.* L. Weitästiges Seifenkraut. Engl. Hairy Soapwort. ⊙

Silene porrigens. Gouan. illustr. 29.

Mit cylindrischen Kelchen, filzigen, weitabstehenden, ausgesperrten Zweigen, und herabhangenden Früchten.

Diese Pflanze wächst in der Levante, ohngefähr 2 Fuß hoch. Der Stengel ist aufrecht, gegliedert, unten glatt, oben mit klebrigen Haaren besetzt, und mit weitabstehenden ausgebreiteten Zweigen versehen. Die Blätter sind lanzettförmig, die untern unbehaart, die obern, welche an den Zweigen stehen, filzig-klebrig. Die Blumen stehen einzeln in den Blattwinkeln, auf einblümigen, schwachen Stielen; sie haben einen länglichen, röhrigen, filzig-klebrigen Kelch, rothe, gekerbt-eingeschnittene Kronblätter, und weiße Staubfäden, die kürzer sind, als die Nägel der Kronblätter. Die Früchte hangen herab. Den Saamen säet man ins Mistbeet oder an der bestimmten Stelle ins Land.

9. *Saponaria Vaccaria.* L. Ackerliebendes Seifenkraut; Kühkraut. Engl. Perfoliate Soapwort. ⊙

Vaccaria parviflora. Bernh. Erfurter Flora.

Mit pyramidenförmigen, fünfeckigen, unten fünfzähnigen Kelchen und eyförmigen, langgespitzten, festsitzenden Blättern.

Eine jährige, 1—2 Fuß hohe Pflanze, von meergrüner oder blaulichgrüner Farbe, die in mehrern Gegenden in Deutschland auf Aeckern sich findet, und an manchen Orten als ein lästiges Unkraut der Getraidefelder zu betrachten ist. Der Stengel ist etwas ästig und mit eyförmigen, ungestielten, gegenüberstehenden, an der Basis verwachsenen Blättern bekleidet. Die Blumen haben einen fünfeckigen, an der Basis fünfzähnigen Kelch und fünf kleine, rothe Kronblätter. Der Saamenbehälter ist ein-

fächrig, vielsaamig, unten vierfächrig, halb vierklappig. Sie blüht im Juni und Juli.

Alle Arten dieser Gattung sind in Gärten leicht zu erziehen. Die perennirenden vermehrt man durch Wurzeltheilung und durch Saamen. Von den einjährigen, in der Levante ꝛc. wildwachsenden Arten, streut man den Saamen ins Mistbeet und setzt hernach die Pflänzchen ins Land, oder man säet den Saamen sogleich ins freie Land, wo die Pflanzen bis zur Blüthe und Fruchtreife stehen bleiben.

Sapoda s. Achras nr. 2.

Saraca. Linn. Saraca.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch fehlt. Die Krone ist einblättrig, trichterförmig, vierspaltig; drei Staubfäden sind an beiden Seiten im Schlunde der Krone eingefügt; der Fruchtknoten ist zusammengedrückt und trägt einen niedergebogenen Griffel mit einfacher Narbe. Die Frucht ist eine gestielte Hülse.

Linn. System XVII. Klasse II. Ordn.

1. *Saraca indica*. Mant. 98. Burm. ind. 85. t. 25. f. 2. Ostindische Saraca. ♄

Ein Baum, in Ostindien wildwachsend, mit abwechselnden gefiederten Blättern, die aus 3—4 Paar länglichen, gestielten Blättchen bestehen. Die Blumen stehen in eyförmigen, abwechselnden Aehren und bilden eine ausgebreitete Rispe, mit ey-lanzettförmigen, gegenüberstehenden, fast dachziegelförmig gelagerten Nebenblättchen versehen. Die Hülse ist flach.

Dieser Baum verlangt Dammerde, die mit etwas lehmigem Erdreiche und Sand gemischt ist, und eine Stelle im Treibhause. Die Saamen werden ins Mistbeet, oder in Blumentöpfe gelegt, und in diesem Falle wie die Saamen von Erythrina behandelt.

Saracha. Ruiz et Pav. Fl. peruv. t. 34.

Charact. differential.

Bacca unilocularis, prope ad medium calyce involuta. Calyx quinque angulatus. Semina in cellulis totidem nidulantia. Receptaculum carnosum.

Cavanilles zählte diese Gattung zu Atropa, allein nach der Beobachtung und Beschreibung des Hrn. Ruiz unterscheidet sie sich von Atropa Linn. durch eine radförmige Krone, mit gleichen, zurückgeschlagenen Einschnitten, durch aufrechte Staubfäden, die am Grunde breiter und in die Basis der Krone eingefügt sind, durch einen geraden Griffel mit abgestutzter Narbe, und durch eine einfächrige Beere. Von Physalis Linn. durch den Kelch, durch gerade Staubfäden und durch die einfächrige Frucht, die nur bis etwa zur Hälfte vom Kelche umgeben ist.

1. *Saracha peruviana.* D. Peruvianische Sarache.

Mit radförmigen Kronen, fünfeckigen Kelchen, und rundlichen, einfächrigen, beerartigen Früchten.

Sarmentum, Ranke. Ein nackter, fadenförmiger Körper, der am Grunde des Stengels entspringt, auf der Erde sich ausbreitet und Wurzeln treibt, z. B. bei Potentilla anserina, Fragaria, Saxifraga sarmentosa u. a. m.

Sarmienta. Ruiz et Pav. Fl. peruv. 1. Sarmienta.

Kennzeichen der Gattung.

Ein fünftheiliger, ungleicher Kelch, eine röhrige, oben bauchige, fünfspaltige Krone, fünf Staubfäden, davon aber nur zwei fruchtbar sind; die übrigen drei sind unfruchtbar und in die Krone eingeschlossen. Die Kapsel ist einfächrig und springt ringsum in der Mitte auf.

Linn. System II. Klasse I. Ordn.

1. *Sarmienta repens.* Fl. peruv. 1. p. 8. t. 7. f. b. Kriechende Sarmienta. D.

Utricularia foliis carnosis. Feuill. obs. 3. t. 43.

Mit einem rankenden, cylindrischen, sehr ästigen Stengel, herabhangenden Zweigen, und gegenüberstehenden

Blättern. Diese sind kurzgestielt, eyförmig, fleischig, aderlos, unten weißlich, auf beiden Seiten punktirt. Die Blumenstiele stehen am Ende des Stengels und der Zweige, sind lang, fadenförmig, ein oder zweiblümig; die Nebenblätter fallen bald ab. Der Kelch ist unten haarig, fünftheilig, der fünfte Einschnitt größer, ausgerandet, die Krone hochroth, auswendig filzig, die Röhre bauchig, umgekehrt-eyförmig, im Schlunde zusammengezogen, der Rand fünfspaltig, mit gleichen Einschnitten versehen. Wächst häufig in Wäldern in Chili.

Sarissus anceps s. Hydrophylax maritima.

Sarothra. Linn. Sarothre.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünftheilig, die Krone fünfblättrig; fünf Staubfäden und drei Griffel. Die Saamenkapsel ist länglich, spitzig, einfächrig, dreiklappig und gefärbt.

Linne' System V. Klasse III. Ordn.

1. *Sarothra gentianoides.* L. Enzianartige Sarothra. ☉

Centaurium minus spicatum. Pluk. mant. 43. t. 342. f. 2.

Eine krautartige Pflanze, mit einem ästigen, oft dreitheiligen Stengel, kleinen, schmalen, fast pfriemenförmigen Blättern, und einzelnen, winkelständigen, sitzenden Blumen, mit linienförmigen Kronblättern; die Einschnitte des Kelches sind gegen einander gebogen. Sie wächst in Virginien und Pensylvanien an sonnigen Orten in griesigem, sandigem Boden, blüht im Julius und hat mit den Enzianen viel Aehnlichkeit. Den Saamen säet man an der bestimmten Stelle ins Land.

Sarracenia. Linn. Sarracenie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist doppelt, der äußere dreiblättrig, klein, der innere fünfblättrig, groß, gefärbt, die Krone fünfblättrig; viele Staubfäden mit rundlichen Antheren und

ein Griffel mit breiter, fast schildförmiger Narbe. Die Kapsel ist fünffächrig, fünfklappig, vielsaamig.

Linn. System XIII. Klasse I. Ordn.

1. *Sarracenia adunca.* Smith exot. bot. t. 53. Amerikanische Sarracenie. D. Engl. American Sidesaddle-flower. ♃

Mit aufrechten, röhrig-kappenförmigen Blättern, deren Oeffnung mit einem rundlichen Deckel versehen ist, und gelben Blumen, mit rundlicher schirm- oder schildförmiger Narbe. Sie wächst in Nordamerika und ist mit der folgenden Art zunächst verwandt, unterscheidet sich aber am meisten durch den rundlichen Deckel, der auf der Oeffnung der hohlen, röhrigen Blätter liegt.

2. *Sarracenia flava.* L. Gelbe Sarracenie. Engl. Yellow Sidesaddle-flower. ♃

Sarracenia. Catesb. car. 2. t. 69.

Mit aufrechten, röhrigen Blättern, flacher, aufrechter Klappe, und gelber Blume.

Diese Art wächst in Sümpfen im nördlichen Amerika, blüht im Juni und Juli. Die Blätter kommen unmittelbar aus der Wurzel, sind aufrecht, schmal, röhrig, unbehaart, mehr oder weniger gestreift, 1—2 Fuß und drüber lang; der Deckel oder die Klappe, welche am Ende des Blattes an der abgestutzten Röhre steht, ist beinahe 1 Zoll lang, rundlich-herzförmig, aufrecht, flach, ganzrandig, an der Basis verdünnt, und an der Spitze mit einem Mucrone versehen. Der Blumenschaft erhebt sich aus der Wurzel, ist nackt, über 1 Fuß hoch, und trägt eine ziemlich große gelbe Blume.

Diese Pflanze, welche ich vor 8 Jahren aus England erhielt, pflanzte ich einen mit Torferde gefüllten Blumentopf und stellte denselben in einen Untersetznapf, der, so oft es nöthig war, mit Flußwasser gefüllt wurde; den Sommer über stellte ich sie ins Freie und im Winter ins Glashaus. Da ich nur eine Pflanze kultivirt und dieselbe nach geendigter Flor einem Blumenfreunde gesendet habe, so konnte ich mich von ihrer Dauer im freien Lande nicht

überzeugen. In Dicksons Garten in Edinburg (in Schottland) sah ich sie im Freien und zwar am Ufer eines Sumpfbeetes.

3. *Saracenia minor.* Walt. carol. p. 133. Kleine Sarracenie. ♃

Eine kleine Pflanze, in Carolina wildwachsend, mit röhrigen, aufrechten Blättern, und vertieften (hohlen), überhangenden Klappen.

4. *Sarracenia purpurea.* L. Purpurrothe Sarracenie. Engl. Purple Sidesaddle-flower. ♃

Sarracenia. Catesb. car. 2. t 70.

Bucanephyllum. Pluk. alm 71. amalth. t. 376. f. 6.

Die Blätter sind kappenförmig, bauchig, mit einem Höcker versehen, 5—8 Zoll lang, meistens niederliegend. Die Blume ist auswendig schön purpurroth, inwendig blaß-grünlich. Sie wächst in Nordamerika in Moorboden und an feuchten Orten, blüht im Juni und Juli. In Dicksons Garten in Edinburg sah ich sie im freien Lande in lockerem, feuchtem Boden.

5. *Sarracenia rubra.* Walt. carol. p. 152. Rothe Sarracenie. Engl. Red Sidesaddle-flower. ♃

Mit aufrechten, röhrigen Blättern, die mit einem flachen, aufrechten Deckel versehen sind, und rothen Blumen. Sie findet sich in Carolina.

Diese Gewächse vegetiren in Torfmooren und an feuchten Orten in Nordamerika. In unsern Gärten müssen wir ihnen allerdings ein Sumpfbeet oder einen ähnlichen Standort bereiten, wenn die Anpflanzung den Erwartungen entsprechen soll. Torferde, mit etwas klein geschnittenen Laubmoosen gemischt, ist hierzu sehr zu empfehlen. Da Nr. 2. und 4. in England im Freien aushalten, so bleibt wohl kein Zweifel übrig, daß sie auch in milden Klimaten von Deutschland im Freien perenniren; in einem Sumpfbeete, oder Sumpfgraben der am Ende sich ausbreitet, und mit Torfmoosen ꝛc. gefüllt ist, so wie ich denselben in der Einleitung des ersten Bandes

beschrieben habe, finden sie eine ihren natürlichen Standörtern angemessene Stelle. In kalten und rauhen Klimaten wird man wohl thun, wenigstens ein Exemplar von jeder Art in Töpfen zu ziehen und in frostfreien Behältern zu überwintern. Nach meinem Dafürhalten kann die Aussaat des Saamens eben so behandelt werden, wie ich bei Dionaea Muscipula gelehrt habe. Die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, werden mit Erdballen ausgehoben und an den Ort ihrer Bestimmung gepflanzt. Nr. 4. läßt sich im Alter wegen der ziemlich langen Pfahl- oder Herzwurzel nicht wohl versetzen.

Sarcophyllum. Thunb. prodr. 2. praef. Fleischblatt.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist glockenförmig, in fünf gleiche Einschnitte getheilt, die Hülse säbelförmig und spitzig.

Linn. System XVII. Klasse IV. Ordn.

1. *Sarcophyllum carnosum*. Thunb. Kapisches Fleischblatt.

Ich habe diese Pflanze noch nicht kultivirt, und kann daher in Hinsicht der Gestalt und Kultur derselben keine Beschreibung mittheilen.

Sassafras s. Laurus Sassafras.

Sassia. Molin. Juss. gen. pl. edit. Usteri p. 469. Sassie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein vierblättriger, abstehender Kelch, eine vierblättrige Krone; acht kurze Staubfäden mit rundlichen Antheren; ein Griffel mit einfacher Narbe. Die Kapsel ist eyförmig, zweifächrig, zweisaamig.

Linn. System VIII. Klasse I. Ordn.

Man hat zwei Arten davon angezeigt: 1. Sassia pedicaria, 2. Sassia tinctoria. Beide sind krautartige Pflanzen mit länglichen Wurzelblättern und einem aufrechten, ein- oder vielblümigen Schafte. Sie finden sich in Chili.

Satureja. Linn. Pfefferkraut; Saturey.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist gestreift, und mit fünf pfriemenförmigen Zähnen versehen. Die Krone röhrig, zweilippig, die Oberlippe eben, gerade, ein wenig eingeschnitten, die Unterlippe größer, dreilappig mit stumpfen Lappen, davon der mittlere Lappen am größten ist. Die Staubfäden stehen entfernt und sind nach der Oberlippe gebogen.

Linn. System XIV. Klasse I. Ordn.

1. *Satureja capitata.* L. Kopfförmiges Pfefferkraut. Engl. Ciliated Savory. ♄

Thymum creticum. Barr. ic 897.

Mit einem strauchartigen, ästigen Stengel, schlanken, weißgrauen Zweigen, schmalen, weißlichen, punktirten, gefranzten Blättern, und kleinen, purpurrothen, in zierliche Endköpfchen gesammelten Blumen. Wächst in der Levante, in Griechenland u. a. O., blüht vom Juni bis im Herbst. In milden Klimaten von Deutschland dauert es im Freien aus; in nördlichen Gegenden überwintert man es in frostfreien Behältern.

2. *Satureja filiformis.* Desfont. Fl. atl. 2. p. 8. t. 121. f. 1. Fadenförmiges Pfefferkraut. ♄

Diese Pflanze ist strauchartig und mit weichen Haaren bekleidet; die Zweige sind aufrecht, fadenförmig, die untern Blätter eyförmig, die obern lanzettförmig. Die Blumenstiele enspringen in Blattwinkeln, sind ein- oder dreiblümig, behaart, ohne Nebenblätter. Sie wächst in der Barbarei in Ritzen und Spalten der Felsen, und ist mit S. graeca nahe verwandt, unterscheidet sich aber am meisten durch die Villosität des Stengels, der Blätter, Blumenstiele und der Kelche. Man pflanzt sie in Blumentöpfe, die auf dem Boden 1 — 2 Zoll hoch mit Kieselsteinen belegt und mit lockerer Dammerde gefüllt sind, und überwintert sie im Glashause.

3. *Satureja graeca.* L. Griechisches Pfefferkraut. ♃

S. annua orientalis. Moris. hist. 3. f. 11. t. 17. f. 2.

Clinopodium. Pluk. alm. t. 84. f. 8. Alp. exot. t. 264.

Die Blätter sind eyförmig, häckerig, unten geadert. Die Blumenstiele stehen in Blattwinkeln, sind 3 bis 4 blümig, die Nebenblätter kürzer als die Kelche, die Blumenkronen klein, auswendig purpurroth, inwendig blaßroth, am Grunde mit drei dunkelrothen Flecken gezeichnet. Wächst auf den Inseln des Archipelagus, und blüht im Sommer. Man behandelt diese Art ohngefähr wie Nr. 1.

4. *Satureja hortensis.* L. Gemeines Pfefferkraut; Saturey; Bohnenkraut; kleines Sommerpfefferkraut. Engl. Common summer Savory. Franz. Sariette, Sardée, Savorée. ☉

Mit winkelständigen, fast doldentraubigen Blumenstielen, lanzettförmigen, ganzrandigen Blättern, und einem armförmigen Stengel.

Das gemeine Pfefferkraut wächst im südlichen Frankreich und in Italien. Es hat einen sehr ästigen, aufrechten, ohngefähr 1 Fuß hohen Stengel und einen buschigen Wuchs. Die Zweige und Blätter stehen einander gegenüber; die letztern sind linien-lanzettförmig, schmal, ganzrandig und kurzgestielt. Die Blumen bilden doldentraubenartige, kurzgestielte, winkelständige Köpfchen. Der Kelch ist röthlich oder schmuzig grün mit spitzigen Einschnitten versehen, die Krone violett, fast zweilippig, die Oberlippe gespalten, die Unterlippe größer, dreilappig.

Die ganze Pflanze hat einen starken aromatischen Geruch und einen scharfen pfefferartigen Geschmack, daher wird sie häufig zur Würzung der Speisen, zu Kräuteressig und zu andern in der Hausökonomie nützlichen Sachen gebraucht. In dieser Absicht wird sie in Gärten aus Saamen gezogen, den man auf den Umschlag eines Mistbeetes oder an der bestimmten Stelle ins Land säet. Im hiesigen Garten pflanzt sie sich durch Saamenausfall von selbst fort, und bedarf weiter keiner Kultur, als daß die jungen Pflänzchen, da, wo sie sehr nahe beisammen stehen, zum Theil ausgehoben und an andere Orte versetzt werden.

5. *Satureja juliana*. L. Julianisches Pfefferkraut. Engl. Linear-leav'd Savory. ♃. ♄

S. perennis. Moris. hist. 3. sec. 11. t. 17. f. 4.

Mit quirlförmigen Blumen, und linien-lanzettförmigen, unbehaarten Blättern.

Diese Pflanze wächst in Italien und in verschiedenen Gegenden von Südeuropa und ist 1 Fuß und drüber hoch. Der Stengel ist aufrecht, holzig, am Grunde etwas ästig und mit gegenüberstehenden, schmalen, linien-lanzettförmigen Blättern bekleidet. Die Blumen sind klein, weiß oder blaßroth, in genäherte Quirle geordnet, die Kelche scharf; in den Gärten variirt sie mit schmälern oder breitern Blättern und blüht beinahe den ganzen Sommer bis im Herbst. Mein Exemplar wird im Glashause überwintert.

6. *Satureja montana*. L. Bergliebendes Pfefferkraut; Wintersaturey; spanischer Thymian. Engl. Mountain Savory. Franz. Sariette vivace, Sariette de montagne, Savorée de montagne. ♄

Eine strauchartige Pflanze, mit einem ästigen, fein behaarten, 1—2 Fuß hohen Stengel, und gegenüberstehenden, linien-lanzettförmigen, schmalen, ganzrandigen, gespitzten Blättern, die mehr oder weniger mit kleinen Punkten versehen und am Rande gefranzt sind. Die Blumen bilden gestielte, fast einseitige, winkelständige Afterdolden. Der Kelch hat langgespitze, behaarte, stechende Einschnitte, die Krone ist weiß oder blaßroth. Sie wächst in Hetrurien, Kärnthen, Ungarn und Italien auf Bergen, blüht im Juni und Juli. In unsern Gärten kann sie ohngefähr wie Nr. 1. behandelt werden.

7. *Satureja nervosa*. Desfont. atl. 2. t. 121. f. 2. Aderiges Pfefferkraut. ♄

S. capitata. Desfont. Atl. 2.

Mit einem strauchartigen, ästigen, ohngefähr 1 Fuß hohen Stengel, eyförmigen, unbehaarten, unten geaderten Blättern, vielblümigen, gestielten Blumenquirlen, und rauchhaarigen Kelchen. Diese Art ist mit S. juliana nahe verwandt, unterscheidet sich aber durch eyförmige

Blätter, die auf der Rückseite geadert sind, und durch zottige Kelche. Vaterland, Standort und Kultur wie bei Nr. 2.

8. *Satureja rupestris.* Jacq. ic. rar. 3. t. 494. Felsenliebendes Pfefferkraut. ♄

S. thymifolia. Scop. carn. t. 29.

Die Blätter sind ey-lanzettförmig, an der Basis verdünnt, am Rande gezähnelt, unten mit Punkten versehen. Die Blumen bilden einseitige, gestielte, winkelständige Afterdolden; die Einschnitte des Kelches sind stumpf. Wächst in Kärnthen an Felsen, blüht im Sommer.

9. *Satureja spinosa.* L. Dorniges Pfefferkraut. ♄

Mit einem strauchartigen, 1 Fuß hohen Stengel, dornigen Zweigen, und länglichen Blättern. Diese sind an beiden Enden verdünnt, gefranzt, unten geadert, punktirt, und an der Spitze mit einem Mucrone versehen. Die Blumenstiele stehen einzeln in Blattwinkeln, sind einblümig und mit zwei Nebenblättchen besetzt, die Kelche gestreift und punktirt. Wächst in der Levante.

10. *Satureja stricta.* Russel descript. pl. Alepp. Steifes Pfefferkraut. D.

Mit länglich-lanzettförmigen, gerippten, etwas behaarten Blättern, gestielten, wenigblümigen, fast gleich hohen Blumenquirlen, und lanzettförmigen Kelchlappen. Wächst in Syrien, in den Gegenden von Aleppo (Haleb) u. a. D

11. *Satureja Thymbra.* L. Candisches Pfefferkraut; die cretische Saturey. Engl. The Candia Savory. Franz. Thyme de Crète. Sariette de Candie. ♄

Thymum creticum. Barr. rar. t. 898.

Der Stengel ist strauchartig, schlank, etwas ästig, 1—2 Fuß hoch. Die Blätter sind länglich, umgekehrt-eyförmig, langgespitzt, aderlos, punktirt, ausdauernd und wie die rundlichen Blumenquirle mit sehr kurzen, steifen Haaren besetzt; die Blumen, welche sich vom Mai bis

Juli entwickeln, haben eine zierliche, hellrothe Farbe. Diese Art wächst in Candia und verlangt Durchwinterung im Glashause, oder an einem Orte, wo sie vor dem Froste gesichert ist.

12. *Satureja viminea.* L. Westindisches Pfefferkraut. Engl. Twiggy Savory. ♄

Mit einem strauchartigen Stengel, schlanken Zweigen, und länglichen, ganzrandigen, an der Basis verdünnten Blättern, die auf der Rückseite mit sehr kurzen, steifen Haaren besetzt sind. Die Blumen stehen zu 3 beisammen auf kurzen Stielen, welche in den Blattwinkeln entspringen; die Nebenblätter sind linienförmig. Diese Art wächst auf Bergen im nördlichen Jamaika. Mein Exemplar ist ohngefähr 2 Fuß hoch, blüht beinahe den ganzen Sommer mit kleinen blaßrothen Blumen und wird im Glashause überwintert.

Man zieht diese Gewächse aus Saamen im Mistbeete; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, werden mit Ballen ausgehoben, und in Blumentöpfe in lockere Erde gepflanzt. Die Sträucher lassen sich auch durch Stecklinge vermehren, welche in Blumentöpfe in lockere, fruchtbare Erde gesteckt und an schattige Orte gestellt werden. Beim Versetzen der bergliebenden Pfefferkräutern, die in ihrer Wildniß an Felsen und in Ritzen derselben vegetiren, ist es nöthig, daß man auf den Boden des Topfes 1—2 Zoll hoch kleine Steine legt und die Wurzeln mit Dammerde von verfaulten Vegetabilien ꝛc. bedeckt. Im südlichen Deutschland dauern ohnfehlbar die in Südeuropa einheimischen Arten an beschützten Standörtern im Freien aus; allein in nördlichen und rauhen Klimaten wird man wohlthun, dieselbe in Töpfe zu pflanzen und in frostfreien Behältern durchzuwintern. Wegen ihres durchdringenden gewürzhaften Geruchs und der niedlichen Blumen werden manche Arten dieser Gattung von den Blumenfreunden geachtet und in den Sammlungen ausländischer Zierpflanzen unterhalten.

Satyrium. Swartz genera et spec. orchidearum t. 5. f. C. Bocksgeilen.

Character naturalis.

Calyx ringens, 5 phyllus. Foliola omnia basi coalita. Tria exteriora, quorum unum superius s. posterius maximum fornicatum, basi calcaria duo variae longitudinis postice exserens, duo anteriora lanceolato-linearia. Duo interiora minora stylo foliolisque exterioribus basi accreta.

Cor. Labellum foliolis interioribus conforme illisque basi connatum indivisum.

Genit. Stylus germine infero, oblongo, contorto erectus, elongatus, superne gibbus, sub galea reconditus. Anthera globosa, didyma, versus apicem dilatatum styli adnata, bilocularis, loculis superne hiantibus. Stigma supra antheram, concavum.

Wesentlicher Charakter.

Die Krone ist fünfblättrig, rachenförmig; die obern Blätter sind gewölbt und hinterwärts in zwei spornodern hornförmige Hervorragungen verlängert. Der Saamenbehälter steht unter der Blume, ist länglich und springt an drei Seiten auf, so wie bei Orchis.

1. *Satyrium bicallosum.* Swartz. Zweihöckerige Bocksgeilen. ♃

Die Blätter sind eyförmig, gerippt, abstehend, die Nebenblätter lanzettförmig, aufrecht, länger als die Blumen; die Hörner der Blumenkronen sind sehr kurz und stumpf. Diese Art findet sich auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

2. *Satyrium bracteatum.* Swartz. Stumpfhörnerige Bocksgeilen. D. ♃

Ophrys bracteata. Linn. suppl. 403.

Die Blätter, welche unmittelbar aus einer rundlichen Zwiebel hervorkommen, sind eyförmig und mit drei Rippen versehen. Der Stengel ist ohngefähr eine Spanne lang und mit länglich-eyförmigen Blättern besetzt. Die Blumen bilden eine dichte vielblümige Endähre, mit eyförmigen, abstehenden Nebenblättern, welche länger sind,

als die Kronen. Die obern Kronblätter sind rundlich; die Lippe ist kurz und dreilappig. Vaterland wie bei vorhergehender Art.

3. *Satyrium coriifolium.* Swartz. Leberblättrige Bocksgeilen. Engl. Leather-leav'd Satyrion. ♃

Orchis lutea. Buxb. cent. 3. t. 10.

Der Stengel ist mit purpurrothen Flecken gezeichnet. Die Blätter sind eyförmig, langgespitzt, mehr oder weniger zurückgebogen, scheidenartig umfassend, lederartig, am Rande häutig-gekerbt, die Blumen gelb mit einer übergebogenen Oberlippe versehen. Auch diese Art ist auf dem Gebirge der guten Hoffnung einheimisch. Mein Exemplar blüht im Mai und Juni, zuweilen auch früher oder später; im Sommer steht es im Freien, im Winter im Glashause.

4. *Satyrium cucullatum.* Swartz. Kappenblättrige Bocksgeilen. Engl. Yellow-flower'd Satyrion. ♃

S. bicorne. Thunb. prodr. 6.

Orchis bicornis. Spec. pl. 1330.

Orchis lutea, caule geniculato. Buxb. cent. 3. t. 8.

Die Wurzel ist eine Zwiebel; sie treibt gewöhnlich nur zwei rundlich-herzförmige, vertiefte (hohle) Blätter, die nach beiden Seiten sich ausbreiten. Zwischen denselben erhebt sich ein aufrechter, mit Gelenken versehener Stengel, der mit 3—4 kappenförmigen, rundlichen, etwas stumpfen Blättern besetzt ist, und auf seinem Gipfel mehrere gelbe, übergebogene, ährenförmig geordnete Blumen trägt. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender Art.

5. *Satyrium erectum.* Swartz. Aufrechte Bocksgeilen. ♃

Die Wurzelblätter sind eyförmig, die Stengelblätter kappenförmig, gekielt, häutig und stehen dicht zusammen. Die Sporn der Blumenkrone sind fast aufrecht. Vaterland und Kultur hat sie mit vorhergehenden gemein.

6. *Satyrium foliosum.* Swartz. Beblätterte Bocksgeilen. ♃

Die Blätter sind eyförmig, spitzig, vertieft (hohl), an der Basis kappenförmig; sie stehen dicht zusammen und bedecken beinahe den Stengel. Die Blumen und die Nebenblätter stehen aufrecht. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender Art.

7. *Satyrium membranaceum*. Swartz. Häutige Bocksgeilen. ♃

Aus der Wurzel kommen gewöhnlich nur zwei herzeyförmige Blätter, aber an dem Stengel stehen sie gehäuft, sind scheidenartig, häutig und stumpf. Die Blumen sind übergebogen und die Kronblätter sägeartig gezähnelt. Auch diese Art hat mit den vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur. Die Blumen entwickeln sich im Juni und Juli, zuweilen auch früher oder später, nachdem sie in Ansehung ihres Standortes behandelt wird.

8. *Satyrium parviflorum*. Swartz. Kleinblümige Bocksgeilen. Engl. Small-flower'd Satyrion. ♃

Orchis bicornis. Jacq. hort. Schoenb. 2. t. 179.

Die Wurzel ist eine rundliche Zwiebel, aus der eylanzettförmige Blätter hervorkommen. Der Stengel trägt lanzettförmige Blätter und rundliche, übergebogene Blumen, mit zurückgebogenen Nebenblättern versehen. Wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

9. *Satyrium pumilum*. Swartz. Zwerg-Bocksgeilen. Engl. Dwarf Satyrion. ♃

Eine kleine Pflanze vom Kap, mit eyförmigen, spitzigen, vertieften Blättern, und fast vierblümiger Aehre; die Nebenblätter sind aufrecht, länger als die Blumen, die Hörner der Blumenkronen kurz und stumpf.

10. *Satyrium striatum*. Thunb. prodr. 6. Gestreifte Bocksgeilen. ♃

Mit eyförmigen, langgespitzten, kappenförmigen Blättern, und eyförmiger Blumenähre, mit rautenförmigen, aufrechten Nebenblättern versehen; die Hörner der Blumenkrone sind sehr kurz und stumpf. Wächst auf dem Kap.

Wegen des zierlichen Anstandes und der nieblichen Blumen sind diese Gewächse den Liebhabern ausländischer Zierpflanzen zu empfehlen. Sie wachsen alle auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung an Bergen, in Wäldern u. a. O. Man pflanzt sie daher in Dammerde, die aus verfaulten Vegetabilien, als Baumblättern, faulem Holze, Laubmoosen und Flechten entsteht, und mit ein wenig verbessertem Lehmen gemischt wird; dieser Mischung kann beinahe ein Drittheil Flußsand hinzugesetzt werden. Die Töpfe, in welche man diese Gewächse gepflanzt hat, werden den Sommer über ins Freie gestellt, und zwar an einen Ort, wo sie nicht den ganzen Tag der Sonne ausgesetzt sind; bei Annäherung des Frostes werden sie ins Glashaus gebracht, und in demselben überwintert. Zur Zeit der Vegetation, besonders in anhaltender heißer Witterung, begießt man sie reichlich, aber im Winter nur sehr wenig. In Rücksicht der Vermehrung und Fortpflanzung sind hier dieselben Methoden anwendbar, welche ich bei den Arten der Gattung Ophrys und Orchis empfohlen habe.

Satyrium albidum s. Orchis nr. 2.

Satyrium diphyllum s. Orchis cordata im Nachtrage.

Satyrium hircinum s. Orchis nr. 25.

Satyrium nigrum s. Orchis nr. 44.

Satyrium plantagineum s. Orchis nr. 51.

Satyrium adnatum s. Neottia nr. 1.

Satyrium elatum s. Neottia nr. 4.

Satyrium orchioides s. Neottia nr. 6.

Satyrium spirale s. Neottia nr. 11.

Satyrium repens s. Neottia nr. 8.

Satyrium repens s. Neottia pubescens im Nachtrage.

Satyrium Epipogium s. Limodorum nr. 3.

Satyrium hians s. Limodorum nr. 8.

Satyrium triste s. — — — nr. 13.

Satyrium barbatum s. Disa barbata im Nachtrage.

Satyrium cernuum s. Disa physodes — —

Satyrium cornutum s. Disa cornuta im Nachtrage.
Satyrium cylindricum s. Disa cylindrica im Nachtr.
Satyrium draconis s. Disa draconis im Nachtr.
Satyrium excelsum s. Disa excelsa — —
Satyrium ferrugineum s. Disa ferruginea im Nachtr.
Satyrium flexuosum s. Disa flexuosa im Nachtr.
Satyrium grandiflorum s. Disa grandiflora im Nachtr.
Satyrium rufescens s. Disa rufescens im Nachtr.
Satyrium sagittale s. Disa sagittalis — —
Satyrium secundum s. Disa secunda — —
Satyrium spatulatum s. Disa spatulata — —
Satyrium tenellum s. Disa tenella — —
Satyrium tortum s. Disa torta im Nachtr.
Satyrium aculeatum s. Cymbidium aculeatum im Nachtr.
Satyrium giganteum s. Cymbidium giganteum — —
Satyrium pedicellatum s. Cymbidium pedicellatum i. N.
Satyrium tabulare s. Cymbidium tabulare im Nachtr.
Satyrium orobanchoides s. Corycium orobanchoides im Nachtrage.

Sauraia. Willd. Act. S. Nat. Berol. 1801. Sauraie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein fünftheiliger Kelch, eine radförmige, fünftheilige Krone; viele im Fruchtboden stehende Staubfäden und fünf Griffel. Die Kapsel ist fünffächrig, vielsaamig.

Linn. System XIII. Klasse V. Ordn.

Anm. Diese Gattung, welche mit Ablotia nahe verwandt ist, führt ihren Namen zu Ehren des Hrn. Geheimenraths Grafen von Saurau.

1. *Sauraia excelsa.* Willd. in Act. Nat. Berol. 3. t. 4. Hohe Sauraie. ♄

Mit abwechselnden, gestielten, länglich-umgekehrt-eyförmigen Blättern, und winkelständigen Blumenrispen.

Dieser Baum wächst in hochliegenden Wäldern an Ufern der Bäche und an feuchten Orten in der Provinz Caracas 20—30 Fuß hoch. Seine Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, länglich = umgekehrt = eyförmig, ganzrandig, die Blumen in winkelständige Rispen gesammelt; sie haben eine weiße Farbe und einen angenehmen Geruch. In unsern Gärten verlangt er eine Stelle im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben.

Saururus. Linn. Eydexenschwanz.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch bildet ein Kätzchen mit einblümigen, seitenständigen, bleibenden Schuppen; die Krone fehlt; 6 bis 7 Staubfäden und vier Fruchtknoten mit vier Narben ohne Griffel. Vier einsaamige Beeren.

Linn. System VII. Klasse IV. Ordn.

1. *Saururus cernuus.* L. Hangender Eydexenschwanz. Engl. Lizard's tail. ♃

Serpentaria repens. Pluk. alm. 343. f. 3. 4.

Eine perennirende Pflanze aus Virginien, mit einem aufrechten, krautartigen, beblätterten Stengel. Die Blätter sind herz = lanzettförmig und stehen wechselsweise auf geflügelten, scheidenartigen Stielen, die Blumenkätzchen einzeln den Blättern gegenüber; sie entwickeln sich im August und September. Diese Pflanze liebt einen feuchten, lockern Boden und perennirt in milden Klimaten von Deutschland im Freien; in kalten Wintern, besonders wenn nicht viel Schnee liegt, bedeckt man sie mit Moose oder Baumblättern. Man vermehrt sie durch Sprößlinge und durch Wurzeltheilung.

Saururus natans s. Aponogeton nr. 1.

Savia. Willd. Savie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind ganz getrennt. Die männlichen und weiblichen Blumen haben einen fünfblättrigen Kelch, 3—5 Kronblätter und einen häutigen Nectarkranz. In der männlichen Blume finden sich fünf Staubfäden; die

weibliche Blume ist mit einem dreiknöpfigen Fruchtknoten versehen, der drei gespaltene Griffel trägt. Der Saamenbehälter ist dreiknöpfig, dreifächrig.

Linn. System XXII. Klasse V. Ordn.

1. *Savia sessiliflora.* Willd. Stiellosblüthige Savie. ♄

Croton sessiliflorum. Swartz prodr. 100.

Mit eyförmigen, langgespitzten, ungetheilten, glatten Blättern, und festsitzenden, winkelständigen Blumen.

Dieser Strauch findet sich in Westindien, in Mexico u. a. O. im Gesträuche in Waldbergen und am Fuße der Gebirge. Seine Zweige sind mit einer blaßbraunen Rinde versehen. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, eyrund=länglich, langgespitzt, ganzrandig, unbehaart, die Blumen klein, winkelständig, ungestielt, geknäult. Man pflanzt ihn in lockere, fruchtbare Erde und überwintert ihn in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause; im Sommer kann er an einer beschützten Stelle im Freien stehen.

Sauvagesia. Linn. Sauvagesie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein fünftheiliger, aufrechter, bleibender Kelch, eine fünfblättrige Krone, eine fünfblättrige Saftdecke (Nectarilyma) deren Blättchen mit den Kronblättern wechselsweise stehen; fünf Staubfäden mit länglichen, fast festsitzenden, an der Spitze aufspringenden Antheren; ein Griffel mit einfacher Narbe. Die Kapsel ist länglich und vielsaamig.

Linn. System V. Klasse I. Ordn.

1. *Sauvagesia erecta.* L. Spec. pl. Jacq. amer. 77. t. 51. f. 3. Aufrechte Sauvagesie. ☉

S. Adima. Aubl. guj. 1. t. 100. f. 4.

Ireon herbaceus minor. Brown. jam. t. 12. f. 2.

Mit länglichen, gekerbten Blättern, gefranzten Afterblättern, und einzelnen, winkelständigen, einblümigen Blumenstielen.

Diese Pflanze hat einen krautartigen, aufrechten Stengel, mit abwechselnden, ey-lanzettförmigen, gezähnten Blättern besetzt; die Afterblätter sind gefranzt. Die einzelnen, seitenständigen Blumenstiele sind einblümig, in der Blühzeit aufrecht und mit einer weißen Blume gekrönt; bei zunehmendem Wachsthum der Frucht beugt sich der Blumenstiel allmählig niederwärts. Sie wächst in Domingo, Jamaika, Surinam und in Guinea. Den Saamen säet man ins Mistbeet; die Pflänzchen werden in Blumentöpfe gesetzt und in Sommerkasten gestellt, oder man läßt sie im Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, unversetzt wachsen. Sie blühen im Juni und Juli, zuweilen auch noch im August.

Saxifraga. Linn. Steinbrech.

Kennzeichen der Gattung.

Ein fünftheiliger, bleibender Kelch, eine fünfblättrige Krone. Der Saamenbehälter ist zweifächrig, vielsaamig, mit zwei Hörnern versehen und öffnet sich an der Spitze.

Im Linneischen System X. Klasse II. Ordnung sind die Arten in folgenden Ordnungen aufgeführt:

a) Mit ungetheilten Blättern und einem fast nackten Stengel (Foliis indivisis, caule subnudo).

b) Mit ungetheilten Blättern und einem beblätterten Stengel (Foliis indivisis, caule folioso).

c) Mit lappigen Blättern und aufrechten Stengeln (Foliis lobatis, caulibus erectis).

d) Mit lappigen Blättern und gestreckten Stengeln (Foliis lobatis, caulibus procumbentibus).

1. *Saxifraga adscendens.* Vahl in Act. Hist. Nat. Haf. 2. p. 12. Aufwärtssteigender Steinbrech. ♃

Mit handförmig-dreitheiligen Blättern, fast dreispaltigen Einschnitten, und einem ästigen, aufwärtssteigenden Stengel.

Diese Pflanze wächst auf dem Baldogebirge und nach einigen Botanikern auch in Waldbergen in verschiedenen

Gegenden von Deutschland, z. B. am Harz u. a. O. Sie ist klebrig und der aufwärtssteigende, fast zottige, ästige, beblätterte Stengel trägt weiße Blumen. S. petraea Gouani und Sedum tridactylites, welche Willdenow als Synonyma angezeigt hat, hat Lapeyrouse unter S. aquatica aufgeführt. Nach der Beschreibung des Hrn. Lapeyr. unterscheidet sich S. aquatica von unserer S. adscendens am meisten durch handförmige, fünftheilige Blätter und durch vielspaltige Läppchen.

2. *Saxifraga aiugifolia.* L. Amoen. acad. 4. p. 271. Phil. Picot. Lapeyrouse Monogr. t. 39. Günselblättriger Steinbrech. Engl. Aiuga-leav'd Saxifrage. ♃

Sedum alpinum aingae folio. Clus. Pan. 491.

Mit handförmig = fünftheiligen Wurzelblättern, linienförmigen, ungetheilten Stengelblättern, einem gestreckten Stengel und aufwärtssteigenden, seitenständigen oft zweiblümigen Blumenschäften. Diese Art, welche auf den Pyrenäen wildwächst, darf mit S. hypnoides nicht verwechselt werden.

3. *Saxifraga aizoides.* L. Immergrüner Steinbrech. Engl. Yellow mountain Saxifrage. ♃

Mit schwachen, niederliegenden Stengeln, linien= fast pfriemenförmigen, nackten, zerstreut stehenden Blättern, und blaßgelben Blumen, mit abstehenden Kelchen, welche so lang sind als die Kronen; die Kronblätter sind mit safrangelben Flecken gezeichnet. Dieser Steinbrech findet sich auf Alpen in Lappland, Steyermark, auf dem Baldogebirg u. a. O., blüht im August, und ist in der Flora Danica T. 72. abgebildet.

4. *Saxifraga Aizoon.* Jacq. austr. 5. t. 438. Traubenblüthiger Steinbrech. ♃

S. Cotyledon. Spec. pl. 570.

S. foliis radicalibus inorbem positis. Fl. lapp. t. 2. f. 2.

S. sedi folio serrato. Seguier. ver. t. 9.

Mit gehäuften, rundlichen, knorplich=gezähnten Wurzelblättern, einem einfachen Stengel, traubenständigen Blumen, und glatten Kelchen.

Die Wurzelblätter sind länglich, gerundet, zungenförmig, steif, am Rande knorplich, sägeähnig; sie stehen dicht beisammen und bilden zierliche Rosetten. Aus dem Mittelpunkte derselben erhebt sich ein aufrechter, einfacher Stengel mit weißen, traubenständigen Blumen, deren Kelche glatt sind. Diese Art, welche auf Alpen in Europa wildwächst, kommt im hiesigen Garten auf etwas schattigen und feuchten Rabatten sehr gut im Freien fort und blüht im Juni und Juli. Sie unterscheidet sich von S. Cotyledon durch kürzere Blätter, durch den einfachen, etwas kürzern Stengel, durch traubenständige, nicht rispenartig vertheilte Blumen und durch glatte Kelche. Uebrigens kann sie mit jener zur Verschönerung der Rabatten und Blumenbeete dienen.

5. *Saxifraga androsacea.* L. Mannsschildartiger Steinbrech. Engl. Androsace-leav'd Saxifrage. ♃

S. pyrenaica. Scop. carn. t. 16.
S. foliis hirsutis. Hall. helv. opusc. bot. t. 2.
S. alpina. Hall. comm. nor. 1746. t. 1. f. 3.
Sedum alpinum. Col. ecphr. 2. t. 67.

Mit lanzettförmigen, stumpfen, behaarten Blättern, und einem wenigblümigen Stengel. Diese Art findet sich in Sibirien, Oesterreich, der Schweiz und Kärnthen, blüht im Sommer und ist in Jacq. austr. abgebildet.

6. *Saxifraga aquatica.* Lapeyrouse Monograph. Saxifr. t. 24. Toul. fl. pyren. 2. t. 28. Wasserliebender Steinbrech. D. Engl. Water Saxifrage. ♃

S. petraea. Gouan. illustrat. 29. t. 17.
Sedum tridactylites. Bauh. prodr. 131.

Mit handförmigen, fünftheiligen Blättern, vielspaltigen Lappen, einem rispenartigen Stengel, und ziemlich großen Blumen, mit keulenförmigen Stempeln. Dieser auf den Pyrenäen wildwachsende Steinbrech ist mit S. adscendens zunächst verwandt, unterscheidet sich aber nach der Beschreibung des H. Lapeyrouse durch handförmig-fünftheilige, nicht dreitheilige Blätter, und durch vielspaltige Einschnitte. Saxifr. aquatica floribus capitatis; S. aquat. paniculata secunda und S. aquat. paniculata sind Varietäten.

7. *Saxifraga aretioides.* Phil. P. Lapeyrouse monogr. Saxifr. t. 13. Aretienartiger Steinbrech. D. ♃

S. pyrenaica. Tournef. inst. 353.

Die Wurzelblätter sind gehäuft, rosettenartig, keilförmig, ungetheilt, die Blumen klein, gelb, die Kronblätter keilförmig, fein gekerbt. Wächst auf den Pyrenäen und auf andern hohen Alpen an Felsen und Steinen. Herr Hechenberger fand diese Art in Berchtesgaden. Sie ist mit S. caesia sehr nahe verwandt, aber unterschieden durch keilförmige, weniger zurückgekrümmte Blätter und durch gelbe Blumen.

8. *Saxifraga aspera.* L. Scharfer Steinbrech. Engl. Rough Saxifrage. ♃

Mit gestreckten, ästigen, wenigblümigen Stengeln, abwechselnden, lanzettförmigen, steifen, gefranzten, scharfen Blättern, und weißlichen oder blaßgelben Blumen, deren Kronblätter an der Spitze mit einem Mucrone versehen sind. Er wächst auf Alpen in der Schweiz, blüht im hiesigen Garten im Juli und August.

9. *Saxifraga autumnalis.* L. Herbststeinbrech. ♃

S. foliis ellipticis ciliatis. Hall. helv. nr. 971.

Sedum angustifolium autumnale. Moris. hist. 3. sec. 12. t. 8. f. 6.

Die Wurzelblätter sind gehäuft, elliptisch, die Stengelblätter linienförmig, gefranzt und stehen wechselsweise. Die Stengel sind einfach, aufrecht, beblättert; jeder trägt 4 bis 8 und mehrere gestielte, gelbe mit safranfarbigen Flecken gezierte Blumen, die sich im August und September entwickeln. Er findet sich in der Schweiz, Oesterreich und in einigen Gegenden in Deutschland, an feuchten Orten. In Gärten gedeiht er am besten an feuchten etwas schattigen Stellen.

10. *Saxifraga Bellardi.* Allion. ped. t. 88. f. 1. Kleinster Steinbrech. ♃

Eine kleine stengellose Pflanze, mit rundlich-keilförmigen, ausgerandeten, oder 3—5lappigen Blättern, und stiellosen Blumen. Sie wächst an feuchten, schattigen Felsen im südlichen Frankreich.

11. *Saxifraga biflora.* Lapeyr. monogr. Saxifr. t. 20. Zweiblümiger Steinbrech. ♃

Mit umgekehrt-eyförmigen, entfernten, behaart-gefranzten Blättern, und einem zweiblümigen Stengel. Wächst auf den Pyrenäen und auf dem heiligen Bluter Tauern. Der Stengel trägt 2 oder 3 röthliche Blumen, die Blätter sind nicht dachziegelförmig gelagert, sondern stehen ab.

12. *Saxifraga brassicata.* Lapeyr. monogr. Saxifr. t. 38. Kohlkopfförmiger Steinbrech. D. ♃

S. capitata. Toul. fl. pyren. 11. t. 30.

Mit einem kugelförmigen Stengel, gestreckten Zweigen, und seitenständigen Blumenstielen. Wächst auf den Pyrenäen. Die Zweige häufen sich am Ende des Stengels zusammen und bilden einen Blattklumpen, der mit einem Kohlkopfe viel Aehnlichkeit hat.

13. *Saxifraga bronchialis.* Gmel. sib. 4. p. 164. t. 65. f. 2. Vielblüthiger Steinbrech. ♃

Mit fast pfriemenförmigen, gefranzten, dornigen, dachziegelförmig gelagerten Blättern, und einem fast nackten, vielblümigen Stengel.

Aus der Wurzel kommen viele längliche, mit flachen, dachziegelförmig übereinanderliegenden Blättern besetzte Sprossen, deren Blätter mit pfriemenförmig gefranzten Dornen versehen sind. Der Stengel ist rispenartig getheilt, mehr oder weniger mit sehr kleinen, stechenden Blättern bekleidet. Diese Art findet sich in Sibirien, an felsigen und steinigen Orten.

14. *Saxifraga bryoides.* L. Moosartiger Steinbrech. Engl. Bryum Saxifrage. ♃

S. pyrenaica minima. Tournef. herb. et inst. 253.

Sedum muscosum. Scheuchz. alp. 142. t. 21. f. 2.

Mit lanzettförmigen, stechenden, dachziegelförmig gelagerten Blättern, die am Rande knorplig gefranzt sind, und einem wenigblümigen Stengel.

Diese kleine Pflanze wächst auf Alpen in der Schweiz, Oesterreich und auf den Pyrenäen. Die Blätter sind sa-

gezähnig, an der Basis gefranzt, die Zähnchen an der Spitze oft schwielig, die Wurzelblätter stehen dicht beisammen und bilden kleine gelblichgrüne, glänzende Rosetten. Der Stengel ist 2—3 Zoll hoch und trägt 1—2 gelbe, mit feuerrothen oder dunkelgelben Flecken gezeichnete Blumen.

15. *Saxifraga bulbifera.* L. Zwiebeltragender Steinbrech. ♃

S. bulbosa. Col. ecphr. 1. p. 318. t. 317.

Mit handförmig-lappigen Blättern, festsitzenden Stengelblättern, und einem ästigen, zwiebeltragenden Stengel.

Diese Art wächst auf Wiesen und an steinigen, schattigen Orten in Italien und Norwegen. Sie ist mit S. granulata zunächst verwandt, unterscheidet sich aber am meisten durch handförmig-gelappte Blätter, davon die obern ungestielt sind, und durch die rundlichen, zwiebelartigen Körper, die an der Wurzel und am Stengel sich bilden, bei jener aber bloß an der Wurzel entspringen.

16. *Saxifraga burseriana.* L. Burserscher Steinbrech. ♃

Mit dreiseitigen, ebenen, dornig-gefranzten Blättern, die gehäuft beisammen stehen und eine Rosette bilden, einem kaum fingerlangen, gelbrothen, häckerigen Stengel, der mit 3—4 abwechselnden, linienförmigen Blättchen besetzt ist, fast gleichhohen, weißen Blumen und krausen, zurückgeschlagenen Kronblättern. Er wächst auf den Pyrenäen, in der Schweiz u. a. O. und variirt mit einblümigen Stengeln.

17. *Saxifraga caesia.* L. Bläulicher Steinbrech. ♃

S. alpina minima. Tournef. herb. et inst. 253. Segu. veron. t. 9. f. 2.

S. recurvifolia. Lapeyrouse monogr. Saxifr.

Mit linienförmigen, ungetheilten, gehäuften, gekrümmten, punktirten Blättern, die an der Basis gefranzt sind, und einem vielblümigen, fast nackten Stengel.

Dieser Steinbrech findet sich auf Alpen in der Schweiz, Oesterreich, auf den Pyrenäen und Baldogebirge, blüht

im Juni und Juli. Die Blätter haben eine blaßblaue oder meergrüne Farbe, stehen dicht beisammen, sind klein, gekrümmt und mit hohlen Punkten versehen. Der Stengel ist aufrecht, 2—6 Zoll hoch, nackt, oder mit einzelnen, kleinen, schmalen, abwechselnden Blättern besetzt; er trägt weiße Blumen, deren Blätter abstehen und mit gelblichen oder grünlichen Streifen geziert sind. Eine Varietät hat einen doppelt größern, behaarten, klebrigen Stengel, größere Blätter und Blumen.

18. *Saxifraga caespitosa.* Linn. Spec. pl. 578. Lapeyr. monogr. Saxifr. t. 36. Rasenbildender Steinbrech. ♃

S. pyrenaica. Tournef. inst. 253.

S. muscoides. Jacq. misc. 2. p. 123.

Mit gehäuften, aderlosen, theils ungetheilten, theils dreispaltigen Wurzelblättern, einem fadenförmigen, fast einblümigen Stengel, und linienförmigen Kronblättern, die mit den Kelcheinschnitten fast gleich sind.

Eine kleine niedliche Pflanze, auf Alpen in Europa, besonders in der Schweiz und auf den Pyrenäen wildwachsend. Die Wurzelblätter sind klein, stehen sehr nahe beisammen und die Vereinigung der kleinen Rosetten bildet einen dichten Rasen. Der zarte, fadenförmige Stengel ist aufrecht, 2—3 Zoll hoch, 1—2 blümig und mit 1—3 schmalen, glatten, ungetheilten, festsitzenden Blättern besetzt; zuweilen trägt er auch 3—4 Blumen. Der Kelch ist auswendig mit sehr feinen Haardrüsen versehen, und seine Einschnitte sind fast so lang als die gelben, gleichbreiten Kronblätter, die mit grünlichen Linien durchzogen sind. Lapeyrouse hat zwei Varietäten angezeigt: β. Foliis omnibus integris, mit lauter ungetheilten Blättern, und γ. S. ramis congestis hemisphaericis: foliis brevibus imbricatis. t. 37.

19. *Saxifraga calyciflora.* Lapeyrouse monogr. Saxifr. Kelchblüthiger Steinbrech. D.

S. media. Gouan. Illustr. 27. Lamark encyclop.

Die Wurzelblätter sind zungenförmig, ganzrandig, rosettenförmig, die Kronblätter und die Staubfäden sind im Kelch eingeschlossen. Er wächst auf den Pyrenäen.

20. *Saxifraga cernua.* Oed. fl. dan. t. 22. Hangender Steinbrech. ♃

S. foliis palmatis. Fl. lapp. 172. t. 2. f. 4.

Mit handförmigen, gestielten Stengelblättern, und einem sehr einfachen, zwiebeltragenden Stengel.

Dieser Steinbrech wächst auf Alpen in Lappland und variirt mit nierenförmigen, spitzigen, gefingerten Blättern und einem ästigen, beblätterten Stengel; die Blumen sind klein und übergebogen.

21. *Saxifraga Cotyledon.* L. Nabelkrautartiger Steinbrech; der gänsezungenblättrige Steinbrech. Engl. Long-leav'd pyramidal Saxifrage. ♃

S. pyramidalis. Lapeyr. monogr.?

Sanicula montana crenata. Pluk. alm. t. 222. f. 1.

β. Cotyledon media. Hall. helv.

γ. Saxifr. sedifolia. Tournef. inst. 252.

Mit gehäuften, zungenförmigen, knorplich-gezähnten Wurzelblättern, einem rispenartigen Stengel, und drüsigen, behaarten Kelchen.

Die Wurzelblätter stehen gehäuft und bilden eine Rosette; sie sind zungenförmig, fleischig, am Rande knorplich-gezähnt. Aus dem Mittelpunkte der Blätter erhebt sich ein aufrechter 12—18 Zoll hoher Stengel, der mit schmalen, wechselsweise stehenden Blättern besetzt ist und eine zusammengesetzte, aufrechte, vielblümige Rispe trägt. Die Kronblätter sind weiß. Der Stengel, die Blumenstiele und Kelche sind mit Stieldrüsen besetzt. Diese Art wächst auf Alpen in der Schweiz, Oesterreich, auf dem Riesengebirge und den Pyrenäen. In unsern Gärten gedeiht sie fast in jedem Boden; am besten in etwas feuchtem, lockerem Erdreiche. Sie blüht im Mai und Juni und dient zur Verschönerung der Rabatten.

22. *Saxifraga crassifolia.* L. Dickblättriger Steinbrech; der große Steinbrech. Engl. Thick-leav'd Saxifrage. Franz. Saxifrage de Siberie. ♃

Mit gestielten, ziemlich großen, leberartigen, ovalen, stumpfen, undeutlich gesägten Blättern, und einem aufrechten, nackten, rispenartigen Stengel.

Die Wurzel ist ohngefähr einen Finger dick, faserig, auswendig braun, inwendig weiß. Die an derselben stehenden Blätter sind oval-umgekehrt-eyförmig, lederartig, am Rande undeutlich sägezähnig, 6—10 Zoll lang, 4—6 Zoll breit, auf beiden Seiten glatt, oben glänzend dunkelgrün, auf der Unterfläche blaßgrün, zuweilen röthlich, die Blattstiele an der Basis scheidenartig. Der Stengel ist aufrecht, 1—2 Fuß hoch, durchaus glatt, braunroth, glänzend, nackt, oben rispenartig vertheilt, mit geknäulten Rispen. Die Blumen bilden einseitige Trauben, sind glockenförmig, die Blumenstielchen einblümig, etwas übergebogen, einen halben bis 1 Zoll lang. Der Kelch ist bauchig, fünfspaltig, auswendig schwielig. Die Kronblätter sind schön roth, umgekehrt-eyförmig, die Griffel aufrecht, fast so lang als die Kronblätter. Die Blume steht auf dem Fruchtknoten.

Diese Pflanze wächst auf Alpen in Sibirien. In unsern Gärten ist sie sehr dauerhaft, und schmückt sich im Frühlinge mit ihren vortrefflichen, purpurrothen Blüthenrispen, daher wird sie mit Recht als eine angenehme Frühlingspflanze in Gärten unterhalten. Sie kommt beinahe in jedem Boden gut fort, sogar in etwas schwerem, lehmigem Erdreiche und vermehrt sich leicht durch Wurzelsprossen. Georgi erzählt in seiner Reise (Bd. 1. S. 214.), daß die Blätter von dieser Pflanze ein gewöhnlicher Thee der Tungusen und russischen Bauern sind, und dazu besonders diejenigen, welche durch den Frost abgestorben sind und eine gelbliche Farbe bekommen, am meisten gebraucht werden.

23. *Saxifraga cristata.* Vest in bot. Bibl. 4 Jahrg. S. 4. Norischer Steinbrech. ♃

Mit gespornt-gefleckten Blättern, gehäuften, zungenförmigen, ganzrandigen Wurzelblättern, und einem rispenartigen, beblätterten Stengel. Die Kelche sind drüsig-behaart, die Kronblätter nicht gefleckt. Wächst auf den norischen Alpen.

24. *Saxifraga cuneifolia.* L. Keilblättriger Steinbrech. Engl. Wedge-leav'd Saxifrage. ♃

S. punctata. Gunn. norv. nr. 1076. Act. Hafl 1. t. 3. f. 10.

Cotyledon. Gesn. fasc. 19. t. 12. f. 37.

Mit keilförmigen, sehr stumpfen, ausgeschweiften Blättern, und einem nackten, rispenartigen Stengel.

Die Wurzelblätter sind gestielt, dick, keilförmig, an der Spitze gezähnt, hellgrün, zuweilen auf der Unterfläche röthlich. Der Stengel ist nackt, zerbrechlich, oben rispenartig getheilt und mit niedlichen, röthlichen, punktirten, in Büschel gesammelten Blumen gekrönt. Diese Art wächst auf Alpen in der Schweiz, vornehmlich auf dem Gotthard, auch in Oesterreich, Steyermark, auf den Pyrenäen u. a. O., an nassen Felsengemäuern, blüht im Mai und Juni. Sie hat mit S. umbrosa viel Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber am meisten durch sehr stumpfe, ausgeschweifte, am Rande nicht geferbte, oder knorplich-gezähnte Blätter, durch einen spröden Stengel, durch gebüschelte Blumen und durch eyförmige Kronblätter, welche am Grunde mit einem gelben Fleck gezeichnet sind.

25. *Saxifraga Cymbalaria*. L. Zymbelblättriger Steinbrech.

S. exigua. Buxb. cent. 2. t. 45. f. 2.

Geum orientale. Tournef. Cor. 18. itin. ed. germ. 3. t. 32.

Mit einem gestreckten Stengel, der mit herzförmigen, theils dreilappigen, theils ungetheilten Blättern besetzt ist, und ziemlich großen, weißen Blumen. Wächst in der Levante.

26. *Saxifraga davurica*. Willd. Davurischer Steinbrech. ♃

S. punctata. Pall. itin. 3. app. t. P. f. 2.

Mit keil-rautenförmigen, an der Spitze gezähnten, unbehaarten, gestielten Blättern, und einem nackten Stengel. Wächst auf den höchsten Alpen in Davurien unter dem Schnee.

27. *Saxifraga digitata*. Lapeyr. monogr. Saxifr. t. 27. Gefingerter Steinbrech. D.

Die Blätter sind gestielt, gefingert, ohne Rippen, die Blattstiele an der Basis geflügelt, die Blumen röhrig. Er findet sich auf den Pyrenäen.

28. *Saxifraga furcata.* Lapeyr. monogr. Saxifr. t. 30. Gabelförmiger Steinbrech. D.

Mit fünflappigen Blättern, langen, linienförmigen Lappen, und Staubfäden, die mit den Kelcheinschnitten gleiche Länge haben. Wächst auf den Pyrenäen.

29. *Saxifraga geranioides.* Gmel. lib. 4. p. 171. Storchschnabelartiger Steinbrech. Engl. Cranebill - leav'd Saxifraga. ♃

S. pyrenaica tridactylites latifolia. Tournef. herb. et inst. 253.

S. cantabrica. Tournef. inst. 23.

Mit nierenförmigen, fünflappigen, vielspaltigen Wurzelblättern, linienförmigen Stengelblättern, und einem ästigen Stengel.

Diese Art findet sich auf den Pyrenäen. Im hiesigen Garten perennirt sie auf einer etwas feuchten und schattigen Rabatte im Freien und blüht im Mai. Der Stengel wird 6—8 Zoll oder 1 Fuß hoch, ist aufrecht, ästig und mit wenigen linienförmigen, zuweilen auch dreispaltigen Blättchen besetzt. Die Wurzelblätte sind gestielt, nierenförmig, fünflappig. Die niedlichen weißen Blumen stehen rispenförmig, sind röhrig und mit napfförmigen Kelchen versehen.

30. *Saxifraga Geum.* L. Nierenblättrige Steinbrech. Engl. Avens leavd Saxifrage. ♃

Sedum montanum. Moris. hist. 3. s. 12. t. 9. f. 12.

Mit nierenförmigen, gezähnten Blättern, einem rispenartig getheilten, nackten Stengel, und kleinen, weißen Blumen, deren Kelche zurückgeschlagen sind. Wächst auf Alpen in Europa.

31. *Saxifraga globulifera.* Desfont. Fl. atl. 1. t. 96. f. 1. Kugelförmiger Steinbrech. D. ♃

Mit einem zwiebeltragenden Stengel und gerippten

Blättern, davon die untern spatelförmig, ganzrandig, und die obern handförmig, drei oder fünfspaltig sind; die an den Aesten des Stengels zwischen den Blumen stehenden Blätter sind klein und linienförmig. Diese Art wächst in der Barbarei. Facies S. hypnoides. Linn. et ab eadem vix distincta. —

32. *Saxifraga granulata*. L. Körniger Steinbrech; der gemeine weiße Steinbrech. Engl. Common Saxifrage. Franz. Saxifrage blanc. ♃

Mit nierenförmigen Stengelblättern, einem ästigen Stengel und körniger Wurzel.

An der Wurzel sitzen kleine, rothe, rundliche, zwiebelartige Knollen. Der Stengel ist aufrecht, 1 Fuß und drüber hoch, am Grunde rauchhaarig, nach oben zu mit Haardrüsen besetzt und rispenartig getheilt. Die Wurzelblätter sind rundlich-nierenförmig, gezähnt, behaart, gestielt, die Stiele zottig, die Stengelblätter keilförmig, die untern gestielt, die obern festsitzend, die Blumenstiele mit kleinen, meistens ungetheilten Blättchen besetzt. Der Kelch ist auswendig mit sehr kleinen Stieldrüsen versehen. Die Kronblätter sind weiß, umgekehrt-eyförmig, die Griffel aufrecht, in voller Blüthe fast so lang als die Staubfäden, die Narben rundlich, schildförmig.

Diese Pflanze wächst beinahe in ganz Deutschland auf Wiesen und Triften und an sonnigen Orten. Bei Eisenach wächst sie ziemlich häufig auf Waldwiesen, an Rändern und Waldbergen, blüht im Mai und Juni. Wenn sie in den Gärten kultivirt und in guten Boden gepflanzt wird, so variiren die Blumen mit mehreren Staubfäden und erscheinen oft gefüllt; auch werden alle Theile der Pflanze größer als an ihrem natürlichen Standorte. Hr. Lapeyrouse hat eine Varietät in der monogr. Saxifr. angezeigt und T. 23. abgebildet. Er beschreibt sie so: β. var. multicaulis: foliis circinatis incisis.

33. *Saxifraga groenlandica*. Linn. Spec. pl. 578. Lapeyr. Saxifr. t. 33. Grönländischer Steinbrech. D. ♃

β. S. foliis compactis imbricatis. Lapeyr. Saxifr. t. 34.

S. tridactylites groenlandica. Dill. elth. t. 7. f. 5. 6.

Mit handförmig-vielspaltigen, zerstreuten Stengelblättern, spitzigen Einschnitten, und einem aufrechten Stengel.

Diese Art wächst auf den Pyrenäen und in Grönland. Die Blätter stehen gehäuft, sind keilförmig, handförmig, mehr oder weniger mit weichen Haaren bekleidet, die Kronblätter weiß, rundlich, die Griffel ausgesperrt, die Narben geebnet-wollig. Willdenow hat sie als eine Abänderung von S. caespitosa aufgeführt. Spec. pl. edit. Willd. 2. p. 657.

34. *Saxifraga hederacea.* L. Epheublättriger Steinbrech. Engl. Ivy-leav'd Saxifrage. ⊙

S. cretica annua. Tournef. cor. 18.

Mit einem schlaffen, fadenförmigen Stengel, epförmigen, lappigen Blättern, und weißen Blumen. Wächst in der Levante.

35. *Saxifraga hieracifolia.* Waldstein et Kitaibel plant. rar. Hung. Habichtskrautblättriger Steinbrech. Engl. Hawkweed-leav'd Saxifrage. ♃

Mit länglich-lanzettförmigen, unbehaarten, ausgeschweift-gezähnten Blättern, einem nackten Stengel, und einblümigen, gehäuften Blumenstielen.

Dieser Steinbrech, der auf dem Karpatischen Gebirge wild wächst, ist mit S. pensilvanica zunächst verwandt, unterscheidet sich aber durch unbehaarte, ausgeschweift-gezähnte Blätter, die nur am Rande mit sehr feinen Härchen gefranzt sind, und durch einen sehr einfachen, cylindrischen, filzigen Stengel; die Blumenstiele sind einblümig und stehen zu 4—6 beisammen.

36. *Saxifraga Hirculus.* L. Cistenblättrigen Steinbrech; der bocksartige Steinbrech. Engl. Marsh Saxifrage. ♃

S. angustifolia. Breyn. cent. t. 48.

Mit einem aufrechten, 1—2blümigen Stengel, der mit elliptisch-lanzettförmigen, wechselsweise stehenden Blättern besetzt ist.

Er wächst in der Schweiz, Schweden, Lappland, Sibirien und in verschiedenen Gegenden in Deutschland an feuchten, sumpfigen Stellen. Der Stengel wird ohngefähr 8 Zoll bis 1 Fuß hoch, ist aufrecht, einfach und purpurröthlich; er trägt lanzettförmige Blätter, wovon die untersten rundlich-eyförmig sind, und eine, oft auch zwei ziemlich große gelbe Blumen, mit zurückgeschlagenen Kelchen; die Blumenstiele sind filzig, die Kronblätter geadert, mehr oder weniger mit dunkelgelben, oder feuerrothen Punkten bestreut. Auf feuchten Rabatten kommt er auch in Gärten gut fort und blüht im Juli oder August.

37. *Saxifraga hirsuta.* Linn. Spec. pl. 574. Lapeyr. Saxifr. t. 17. Haarstieliger Steinbrech. ♃

Geum folio circinato. Magn. hort. t. 87.

Mit einem fast nackten, rispenartigen Stengel, herzförmig-ovalen, eingedrückten, knorplich-gezähnten Blättern, und röthlichen Blumen, mit zurückgeschlagenen Kelchen. Er wächst auf den Pyrenäen und ist mit S. Geum sehr nahe verwandt, aber unterschieden durch ovale, nicht nierenförmige Blätter.

38. *Saxifraga hispanica.* D. Spanischer Steinbrech. ♃

S. cuneata. Willd. Spec. pl. nr. 48.

S. cuneifolia. Cavan. ic. 3. t. 248.

Der aufwärtssteigende Stengel ist rispenartig getheilt und mit weißen Blumen gekrönt, die auf dem Fruchtknoten stehen. Die untern Blätter sind gestielt, keilförmig, fünflappig, die Stengelblätter ungestielt und lanzettförmig. Wächst auf Bergen in Spanien.

39. *Saxifraga hypnoides.* L. Liegender Steinbrech; der schmalblättrige Steinbrech. Engl. Narrow-leav'd Saxifrage. ♃

S. hypnoides. Oed. Fl. dan. t. 348.

S. muscosa. Tournef. herb. et inst. 252.

Mit linienförmigen, theils ungetheilten, theils dreispaltigen Stengelblättern, liegenden Sprossen, und aufrechten, fast nackten Stengeln.

Aus der Wurzel kommen mehrere auf der Erde hingestreckte Stengel oder Sprossen, welche mit unbehaarten, lebhaft grünen, 3—5spaltigen und auch linienförmigen ungetheilten Blättern bekleidet sind; an den Exemplaren, die im hiesigen Garten vegetiren, finden sich mehr gespaltene als einfache Blätter, und die Einschnitte der ersteren sind an der Spitze mit einem kleinen Mucrone versehen. Die Wurzelsprossen stehen in Menge beisammen und bilden einen dichten Rasen. Der Blüthenstengel wird 4—8 Zoll hoch, ist fast aufrecht, mit wenigen Blättern besetzt, und trägt 1 oder 3—4 weiße Blumen.

Diese Pflanze wächst auf Alpen in der Schweiz, Oesterreich und auf den Pyrenäen. In unsern Gärten gedeiht sie sehr gut auf Rabatten in feuchtem, lockerem Boden, und ich habe sogar in einigen kleinen Gärten gesehen, daß man sie an etwas schattigen Orten zur Einfassung der Rabatten und Blumenbeete benutzt. Die Blumen entwickeln sich im Mai und Juni.

40. *Saxifraga intricata.* La Peyrouse monogr. Saxifr. t. 31. Verwebter Steinbrech. D.

Mit gehäuften, rosettenartig beisammenstehenden, keilförmig eingeschnittenen Blättern, verwebten oder in einander verwachsenen und verwickelten Stengeln, herzförmigen Kronblättern, und pfriemenförmigen Griffeln. Er findet sich auf den Pyrenäen.

41. *Saxifraga ladanifera.* La Peyrouse monogr. Saxifr. t. 28. Röhrenbläthiger Steinbrech. D.

S. quinquefida. Lamark.

Mit viellappigen Blättern, deren Lappen ganzrandig sind, zusammengedrückten, den Stengel umfassenden Blattstielen, röhrigen Blumen und kegelförmigen Kelchen. Er hat mit der vorhergehenden Art einerlei Vaterland.

42. *Saxifrage leucanthemifolia.* La Peyrouse monogr. Saxifr. t. 21. Gabelästiger Steinbrech; der weißliche Steinbrech. D. ♃

S. Clusii. Guan. illustr. 28.

Geum palustre lusitanicum. Tournef. inst. 252.

Mit spatelförmig=gezähnten Blättern, gabelästigen Stengeln, und ungleichen Blumenblättern. Vaterland wie bei vorhergehender Art.

43. *Saxifraga longifolia* Lapeyrouse monogr. Saxifr. t. 11. Langblättriger Steinbrech. D. Engl. Long-leav'd Saxifrage. ♃

S. montana. Tournef. inst. 253.

Die Wurzelblätter stehen gehäuft und bilden eine Rosette; sie sind lederartig, linienförmig, sehr lang, ungetheilt, an der Basis fast cylindrisch. Der Stengel ist rispenartig und nackt. Er wächst mit den vorhergehenden auf den Pyrenäen.

44. *Saxifraga mixta.* Lapeyrouse monogr. Saxifr. t. 32. Aderblättriger Steinbrech. D. ♃

S. caespitosa. Vill. delph. 3. p. 672. Allion. Ped. 1541.

Mit gefingerten, gerippten Wurzelblättern, die sich rosettenartig ausbreiten, einem aufrechten Stengel, pfeilförmigen Antheren und parallelen Griffeln, mit zurückgebogenen Narben.

Von dieser auf den Pyrenäen wildwachsenden Pflanze hat Hr. Lapeyrouse folgende Varietäten angezeigt: β. S. mixta major scapo elongato ramoso, foliis petiolatis lobis multifidis, und γ S mixta scapo paucifloro: lobi brevioribus et latioribus (Fl. dan. 71.). Eine davon ist wahrscheinlich mit Smiths S. palmata einerlei.

45. *Saxifraga moschata.* Wulfen in Jacq. misc. 2. t. 21. f. 21. Bisamduftiger Steinbrech. ♃

S. exarata. Allion. pedemont. t. 88. f. 2.

Tridactylites alpina. Bauh. hist. 3. p. 754.

Mit gehäuften, theils keilförmigen ungetheilten, theils 2—3 spaltigen Wurzelblättern, einem klebrigen, fast traubenartig getheilten Stengel, und elliptischen, kielförmigen Kronblättern, welche so lang sind als die Kelcheinschnitte.

Die Wurzelblätter sind rosettenartig gehäuft, keilförmig, ungetheilt oder 2—3spaltig und duften einen bisamartigen Geruch. Der Stengel ist mit klebrigen Haaren besetzt, aufwärtssteigend, ästig, vielblüthig. Die Blumen riechen nach Bisam, sind blaßgelb, die gekielten, elliptischen Kronblätter so lang als die Kelche. Dieser Steinbrech wächst auf Alpen in Krain, Salzburg und auf den Pyrenäen auf felsigem Boden.

46. *Saxifraga muscoides.* Wulf. in Jacq. misc. 2. p. 125. Lebermoosartiger Steinbrech. ♃

S. caespitosa. Scop. carn. t. 14.

Mit gehäuften, länglichen, stumpfen, ungetheilten und dreispaltigen Wurzelblättern, einem fadenförmigen, fast einblümigen Stengel und gelben Blumen. Diese kleine auf Alpen in Kärnthen und der Schweiz ꝛc. an felsigem Grunde wildwachsende Pflanze hat ganz die Gestalt der vorhergehenden; sie ist ohne Geruch und vielleicht nur eine Varietät.

47. *Saxifraga mutata.* Linn. Spec. pl. 570. Jacq. ic. rar. 3. t. 466. Veränderter Steinbrech. ♃

S. foliorum ora cartilaginea. Hall. helv. t. 16.

Mit gehäuften, zungenförmigen, am Rande knorpligen Wurzelblättern, einem beblätterten, aufrechten Stengel, und traubenständigen Blumen mit drüsigen Kelchen.

Die Wurzelblätter sind zungenförmig, fleischig, am Rande ausgeschweift knorplich; sie stehen gehäuft und bilden eine Rose. Aus dem Mittelpunkte derselben erhebt sich ein aufrechter, ästiger, mit klebrigen Haaren und schmalen Blättern besetzter Stengel. Die Kelche sind haarig = klebrig, die Kronblätter linien = lanzettförmig. Dieser Steinbrech, welcher auf Alpen in Kärnthen, der Schweiz und Italien sich findet, hat in Ansehung seiner Gestalt mit S. Cotyledon und S. Aizoon sehr viel Aehnlichkeit, aber seine Blumen sind schön roth und die Kronblätter gleichbreit = lanzettförmig. Dann unterscheidet er sich von S. Aizoon durch die mit Haardrüsen besetzten Kelche. Uebrigens kann er, so wie jene Arten, zur Verschönerung der Gärten dienen.

48. *Saxifraga nervosa.* Lapeyrouse monogr. Saxifr. t. 29. Gerippter Steinbrech. D. ♃

S. exarata. Vill. delph. 3. p. 674.

Mit lappigen, auf beiden Seiten gerippten Blättern, kugelförmigen Kelchen, abstehenden Kronen, und pfriemenförmigen Griffeln. Er wächst auf den Pyrenäen.

49. *Saxifraga nivalis.* L. Schnee-Steinbrech. ♃

Sempervivum minus dentatum. Mart. spitzb. t. F. f. A.

Mit verkehrt-eyförmigen, gekerbten, fast sitzenden Blättern, einem nackten Stengel, und gehäuften, weißen Blumen. Der Stengel ist aufrecht, behaart, 4—6 Zoll lang und trägt auf seinem Gipfel 3—5 weiße, in ein Köpfchen zusammengedrängte Blumen. Diese Art wächst auf den höchsten Alpen in Lappland, auf den Spitzbergen, auch in Virginien und Canada. In unsern Gärten verträgt sie die kältesten Winter im Freien, blüht im Junius und variirt bisweilen mit einem einblümigen Stengel. Abgebildet finden wir sie in der Fl. dan. t. 28. f. 12. und Fl. lappl. t. 2. f. 5. 6. Raj. angl. 3. t. 16. f. 1.

50. *Saxifraga oppositifolia.* Linn. Spec. pl. 575. Lapeyrouse Saxifr. t 19. Paarblättriger Steinbrech. Engl. Opposit-leav'd Saxifraga. ♃

Mit gehäuften, eyförmigen, gefranzten, gegenüberstehenden Blättern, und blaulichen Blumenkronen, die länger sind, als die Zeugungsorgane.

Eine kleine Pflanze, auf den höchsten Alpen in der Schweiz, in Lappland und auf den Pyrenäen, an Felsen und in steinigem Boden wildwachsend, mit einem kriechenden Stengel und kleinen eyförmigen, gegenüberstehenden, mit feinen Härchen gefranzten Blättern; sie stehen dicht beisammen, sind dachziegelförmig gelagert und bilden vier Reihen. Die niedlichen, blauen Blumen sitzen einzeln am Ende der Zweige; die Kelcheinschnitte sind gefranzt, die Kronblätter doppelt länger, die Zeugungsorgane kürzer als die Krone. Meine Pflanze steht in einem Blumentopfe, der auf dem Boden mit Kieselsteinen belegt

und mit leichter Dammerde gefüllt ist. Die Blumen entwickeln sich im April und Mai.

51. *Saxifraga orientalis.* Jacq. obs. 2. p. 9. t. 34. Orientalischer Steinbrech.

Der Stengel ist sehr ästig, gestreckt, an der Spitze aufrecht. Die untern Blätter sind 5—7 lappig, die obersten zweispaltig oder ungetheilt, die Blumen gelb.

52. *Saxifraga palmata.* Smith Fl. Brit. Handförmiger Steinbrech. D.

S. palmata. Toul. Fl. pyren. t. 41. ?

S. mixta γ. Scapo paucifloro, lobis brevioribus et latioribus. Lapeyrouse monogr. Saxifr. (?)

Mit behaarten, handförmigen, theils fünf- theils dreispaltigen Blättern, einem beblätterten rispenartigen Stengel, und rundlichen Kronblättern. Er wächst in England und auf den Pyrenäen, ohnfehlbar auch in mehreren Gegenden von Europa und hat mit S. caespitosa viel Aehnlichkeit.

53. *Saxifraga pensylvanica.* Linn. Spec. p. 570. Dill. elth. 337. t. 253. f. 328. Pensylvanischer Steinbrech. Engl. Pensylvanian Saxifrage. ♃

Sanicula virginiana alba. Pluk. alm. t. 59. f. 1. et t. 222. f. 5.

Mit länglich-lanzettförmigen, gezähnelten Blättern, einem nackten, rispenartigen Stengel, und weißen, in doldentraubenartige Köpfchen gesammelten Blumen.

Die Wurzelblätter sind gestielt, länglich-lanzettförmig, 4—7 Zoll lang, 1—3 Zoll breit, behaart, an der Basis verdünnt, am Rande gezähnelt. Der Stengel ist nackt, d. h., ohne Blätter, aufrecht, ohngefähr 2 Fuß hoch, gestreift, behaart, oben traubenartig. Die gemeinschaftlichen Blumenstiele stehen wechselsweise, sind zottig, am Grunde mit einem kleinen schmalen Blättchen versehen; die Blumen weiß oder blaßgelblich, in doldentraubenartige Endköpfchen gesammelt. Er wächst in Vir-

ginien, Pensylvanien und Canada. Im hiesigen Garten perennirt er im Freien und blüht im Mai und Junius.

54. *Saxifraga petraea.* Linn. Spec. pl. 578. Gunn. norv. t. 9. f. 1. 3. Fl. dan. 680. Klippen-Steinbrech. Engl. Rock Saxifrage. ⊙ ♃

S. Scopolii. Villars prosp. 47.

Die Blätter sind keilförmig, die Wurzelblätter theils ungetheilt, theils dreizähnig, die Stengelblätter fünfzähnig, die obersten dreispaltig. Der Stengel ist ästig, schlaff und die Blumenstiele sind dreiblümig. Er findet sich auf Alpen an Felsen und Klippen in Europa. Die Angabe der Dauer und die Beschreibung der Pflanze ist in den botanischen Schriften nicht übereinstimmend. Ich habe sie noch nicht kultivirt.

55. *Saxifraga planifolia.* Lapeyrouse Saxifr. t. 14. Flachblättriger Steinbrech. D. ♃

S. alpina. Micheli pl. Rom et Neap. nr. 829.

S. muscoides. Allion. Pedemont. 1528.

Mit gehäuften, keilförmigen, flachen, gleichbreiten, ungetheilten Blättern, blaßgelben Blumen, und rundlichen Kronblättern. Er findet sich auf den Pyrenäen.

56. *Saxifraga punctata.* L. Punktirter Steinbrech; Jehovablümchen. Engl. Punctate Saxifrage. ♃

Sedum bicorne. Moris. hist. 3. f. 12. t. 9. f. 17.

Mit rundlichen, gezähnten, langgestielten, unbehaarten Blättern, einem aufrechten, nackten Stengel, und weißen mit rothen Punkten gezierten Blumen.

Die Wurzelblätter stehen gehäuft, sind rundlich-nierenförmig, eingeschnitten-gezähnt, im Alter auf der Unterfläche oft röthlich, langgestielt, die Stiele mit weichen, grauen Haaren bekleidet. Der Stengel ist aufrecht, ohngefähr 1 Fuß hoch, behaart, ohne Blätter, oben rispenartig getheilt; jedes Blumenstielchen ist am Grunde mit einem kleinen Blättchen bekleidet. Die Blumen sind klein,

aber von lieblicher Gestalt, die Kronblätter eyförmig, weiß, inwendig mit rothen Punkten geziert, die oft in einanderfließen, daher wollen einige Beschauer den Namen Jehova in diesen Blumen lesen, und deswegen wird diese Pflanze in mehreren Gärten Jehovablümchen genennt. Sie ist in Sibirien einheimisch. In unsern Gärten kommt sie beinahe in jedem Boden gut fort, schmückt sich im Mai und Juni mit ihren niedlichen Blumen und wird in kleinen Gärten zur Einfassung der Rabatten und Blumenbeete benutzt.

57. *Saxifraga recta.* Lapeyrouse Saxifr. t. 15. Aufrechter Steinbrech. D. ♃

S. Cotyledon β. Linn. Sp.

S. sedifolia. Tournef. herb. et inst. 252.

Sedum pyrenaeum. Hort. Blesens. herb. de Vaillant.

Die Wurzelblätter stehen in einer Rose, sie sind schmal, linienförmig, unten meergrün, gekrümmt, mit weißen Knerpeln gesetzt. Der Stengel ist aufrecht und trägt eine gerade, einfache Blumenrispe, wodurch sich diese auf den Pyrenäen einheimische Pflanze am meisten von S. Aizoon und S. Cotyledon unterscheidet. Kultur und Blühzeit hat sie mit jenen gemein.

58. *Saxifraga rivularis.* L. Bachliebender Steinbrech. ⊙. ♃

S. foliis radicalibus quinquelobis. Fl. lapp. t. 2. f. 7. Fl. dan. t. 118.

Die untern Blätter sind handförmig-fünflappig, die obern, welche zwischen den Blumen stehen, eyförmig. Der Stengel ist einfach, oft zweiblümig. Er wächst auf Alpen in Lappland, an Ufern der Bäche und an nassen Stellen.

59. *Saxifraga rotundifolia.* Linn. Spec. pl. 576. Lapeyrouse Saxifr. t. 22. Rundblättriger Steinbrech. Engl. Round-leav'd Saxifrage. ♃

Sanicula alpina. Gesn. fasc. t. 10. f. 25.

Mit nierenförmigen, gezähnten, gestielten Blättern, und einem ästigen Stengel.

Diese Pflanze wächst auf Alpen in der Schweiz, Oesterreich und auf den Pyrenäen. Der Stengel und die Blätter sind mit weichen, grauen Haaren bekleidet. Die Wurzelblätter sind rund-nierenförmig, gezähnt, die Blattstiele zottig, die Stengelblätter rundlich, zuweilen doppelt gezähnt, die Zähne breit, die obersten Blätter oft dreilappig. Der Stengel theilet sich oben rispenartig und trägt viele weiße, punktirte Blumen, welche den Blumen von S. punctata und S. umbrosa gleichen; die Blumenstielchen sind mit sehr kleinen strichförmigen Blättchen besetzt. Die Krone umgiebt den Fruchtknoten; die Kronblätter sind lanzettförmig, kaum länger als die Staubfäden, die Fruchtknoten weiß. Hr. P. Sprengel in Halle zieht sie, wie andere Alpenpflanzen, an der Nordseite in Töpfen mit Heideerde gefüllt (siehe Gartenzeitung 1. Bd. S. 247), allein im hiesigen Garten kommt sie auf einer schattigen Rabatte, die unten beschrieben ist, in lockerem, etwas feuchtem Boden sehr gut fort, blüht im Juni und Juli und vermehrt sich durch Wurzelbrut.

60. *Saxifraga rupestris.* Willd. Felsenliebender Steinbrech. ⊙

S. petraea. Wulf. in Jacq. Collect. 1. Jacq. ic. rar. 1. t. 81.

S. geranioides. Host. synop. 231.

Mit keilförmigen, dreilappigen, gezähnten, drüsig-behaarten Stengelblättern, sehr langen, einblumigen Blumenstielen, und einem aufwärtssteigenden, an der Basis ästigen Stengel. Er wächst auf Alpen in Kärnthen und ist mit S. geranioides nahe verwandt, aber unterschieden durch einen sehr ästigen, beblätterten, aufsteigenden Stengel; von S. tridactylites unterscheidet er sich durch die Form der Blätter und Blumen.

61. *Saxifraga sarmentosa.* Linn. suppl. 240. Schreb. monogr. Dionaea t. 2. 3. Wuchernder Steinbrech; der rankende chinaische Steinbrech. ♃

S. stolonifera. Jacq. ic. rar. 1. t. 80.

S. ligulata. Murray in comment. goett. 1781. t. 1.

Mit gestielten, rundlichen, behaarten Blättern, langen, kriechenden Ranken, und irregulären Blumen.

Aus der Wurzel entspringen lange, fadenförmige Ranken, die am Ende Wurzeln und Blätter treiben, woraus neue Pflanzen entstehen. Die Blätter, welche ebenfalls aus der Wurzel hervorkommen, stehen auf cylindrischen, rauchhaarigen, röthlichen, 3—6 Zoll langen, an der Basis scheidenartigen Stielen; sie sind rundlich, lederartig, 2, 4—5 Zoll breit, am Rande gekerbt-lappig, die Einschnitte breit gerundet, mit einem Mucrone versehen, auf beiden Seiten mit Borstenhaaren besetzt, auf der Oberfläche grün, mit weißen Adern durchzogen, auf der Unterfläche röthlich oder leberfarbig, die Haare roth. Der Stengel ist aufrecht, einen bis anderthalb Fuß hoch, rauchhaarig, fast nackt, oben rispenartig getheilt. Die Blumen bilden zusammengesetzte Trauben, sind weiß oder blaßroth, von lieblichem Ansehen; zwei Kronblätter sind 2—3 mal länger als die übrigen, die Staubfäden weiß mit kleinen, doppelten Antheren gekrönt.

Wegen des zierlichen Anstandes, besonders wegen der sehr langen, einfachen, rothen Ranken, die in Menge aus der Wurzel hervorkommen, und an ihrer Spitze junge Pflanzen tragen, wird diese in China und Japan einheimische Pflanze in Töpfen gezogen, und in Glashäusern, in Zimmern oder Kammern überwintert. Inzwischen verträgt sie auch unsere gewöhnlichen Winter im freien Lande und ist keineswegs so zärtlich als einige Pflanzenerzieher glauben und behaupten wollen, daß sie durchaus im Glashause stehen müsse (S. Gartenzeitung 1. Bd. S. 247). Im hiesigen Garten hat sie nun drei Winter auf einer etwas schattigen Rabatte im Freien ausgehalten; bei einfallendem hartem Froste, ohne Schnee, lasse ich sie so wie mehrere zärtliche Alpenpflanzen mit Laubmoosen oder trockenem Laube bedecken. Sie vermehrt sich ungemein stark durch ihre Wurzelsprossen.

62. *Saxifraga sedoides.* Linn. Spec. pl. 572. Jacq Misc. 2. t. 21. f. 22. Sedumartiger Steinbrech. Engl. Orpine-leav'd Saxifrage. ♃

S. alpina minima. Segu. veron. t. 9. f. 3.

Mit gehäuften, theils abwechselnden, theils gegenüberstehenden, fast lanzettförmigen Blättern, und gestielten Blumen.

Die Stengel sind sehr ästig, fadenförmig, niedergedrückt, 4—6 Zoll lang, die Blätter gehäuft, linienförmig, klein, fast behaart; sie stehen wechselsweise und zu zweien einander gegenüber. Die Blumenstiele tragen gewöhnlich eine, selten 2—3 Blumen, mit gelblichweißen Kronblättern; der Kelch ist mehr oder weniger mit feinen Härchen bekleidet. Er wächst auf Alpen in der Schweiz, in Kärnthen und auf den Pyrenäen.

63. *Saxifraga sibirica.* L. Sibirischer Steinbrech.

Die Wurzelblätter sind nierenförmig, siebenlappig, handförmig, die Lappen eyförmig, behaart. Die Stengel und Zweige fadenförmig, aufwärtssteigend, ohngefähr einen halben Fuß lang, mit 2—3 festsitzenden, handförmigen Blättern bekleidet. Die Blumenstiele sind lang, fadenförmig, zweispaltig, nackt und mit weißen, ziemlich großen Blumen gekrönt. Wächst in Sibirien.

64. *Saxifraga spathulata.* Desfont. Fl. atl. 1. t. 96. f. 2. Spatelblättriger Steinbrech. D. ♃

Mit spatelförmigen, stumpfen, gefranzten, ungetheilten Blättern, einem gestreckten Stengel, und winkelständigen, einblümigen Blumenstielen. Er wächst in der Barbarei.

65. *Saxifraga stellaris.* Oed. Fl. dan. t. 23. Jacq. Collect. 1. t. 13. Sternförmiger Steinbrech. ♃

Sanicula myosotis. Plukn. alm. t. 58. f. 2. et t. 222.

Sedum montanum hirsutum. Moris. hist. 3. s. 12. t. 9. f. 13.

Mit gehäuften, sägezähnigen Blättern, einem fast nackten Stengel, langgespitzten Kronblättern, und zurückgeschlagenen Kelchen.

Die Blätter stehen gehäuft, sind rautenförmig, an der Basis ganzrandig, an der Spitze stumpf, gezähnt. Der Stengel ist fast nackt, 3—6 Zoll hoch, oben rispen-

artig getheilt und mit weißen, rothpunktirten Blumen gekrönt. Die Blumenstiele sind mit kleinen, einzelnen, sehr schmalen, gezähnten oder ganzrandigen Blättchen besetzt, die Kronblätter lanzettförmig, langgespitzt, die Kelche zurückgeschlagen. Er findet sich auf den Pyrenäen, den Spitzbergen, auf Alpen in Lappland, der Schweiz und Steyermark ꝛc. an nassen Felsen, blüht im Juli. In Gärten verlangt er einen schattigen und feuchten Standort und ein leichtes Erdreich. In dem Pflanzenbeete, das ich unten beschrieben habe, hat er im nächst vergangenen Sommer zum erstenmal Blüthen getragen.

66. *Saxifraga tenella.* Wulfen in Jacq. Collect. 3. p. 144. t. 17. Zarter Steinbrech. ♃

Mit lanzettförmigen, dachziegelförmig gelagerten Blättern, die an der Basis gefranzt und an der Spitze mit einem Mucrone versehen sind, einem fast nackten, wenigblümigen Stengel, und stechenden Kelchen.

Diese Art wächst auf Alpen in Kärnthen. Sie gleicht dem moosartigen Steinbrech (S. bryoides), aber die Blume ist viermal kleiner, der Stengel zart, nackt, oder mit einigen linien-pfriemenförmigen Blättchen besetzt; er trägt 1—3 blaßgelbe Blumen, deren Kelcheinschnitte mit einem Mucrone versehen sind.

67. *Saxifraga tricuspidata.* Rottb. Act. Haf. 10. p. 446. t. 6. Oed. Fl. dan. t. 976. Dreispitziger Steinbrech. ♃

Mit gehäuften, rosettenartigen, keilförmigen, gefranzten Wurzelblättern, die an der Spitze mit drei Zähnen versehen sind, einem aufwärtssteigenden, ästigen, vielblümigen Stengel, und lanzettförmigen Kronblättern, die dreimal länger sind, als die Kelche. Er wächst in Grönland.

68. *Saxifraga tridactylites.* L. Dreitheiliger Steinbrech; Händleinkraut. Engl. Rue-leav'd Saxifrage. ⊙

S. annua. Schmied fasc. t. 1.

Paronychia rutaceo folio. Blackw. t. 212.

Mit keilförmigen, dreispaltigen, abwechselnden Blät-

tern, einem aufrechten, ästigen Stengel, und kleinen weißen Blumen.

Diese niedliche Pflanze wächst auf Alpen in Europa, besonders in Deutschland an Felsen und Mauern 2c., auch in Sandboden; an den Felsen unter der Wartburg bei Eisenach ist sie nicht selten, blüht im Mai und Junius. Der Stengel ist aufrecht, 2—6 Zoll hoch, meistentheils ästig, beblättert, mit feinen Borsten und Haardrüsen besetzt. Die Blätter stehen wechselsweise, sind keilförmig, etwas fleischig, dreispaltig, an der Basis verdünnt, die obern an den Blumenstielen ey=lanzettförmig. Die Blumen stehen auf einblümigen, oft zweitheiligen Stielen; sie sind klein, mit behaarten Kelchen versehen, die Kronblätter weiß, umgekehrt=eyförmig, länger als die Einschnitte des Kelches, die Staubfäden so lang als die Kronblätter und mit kleinen gelben Antheren gekrönt.

In meiner Anlage für Alpen= und Gebirgspflanzen pflanzt sich diese Art durch Saamenausfall von selbst fort; die jungen Pflänzchen, welche zwischen zarten Laubmoosen hervorkeimen, haben länglichrunde, glatte Cotyledonen (Saamenblätter), die ersten Blätter, die sich zwischen den Saamenblättern erheben, sind fast gleichbreit=spatelförmig, an der Spitze breiter, die folgenden dreispaltig.

69. *Saxifraga umbrosa.* Linn. Spec. pl. 574. Lapeyrouse Saxifr. t. 16. Schattenliebender Steinbrech. ♃

Mit verkehrt=eyförmigen, fast eingedrückten, knorplich=gekerbten Blättern, gefranzten Blattstielen, und einem nackten, rispenartigen Stengel.

Die Blätter stehen dicht beisammen in einer Rose; sie sind gestielt, umgekehrt=eyförmig, keilförmig, fleischig, unbehaart, an der Basis verdünnt, am Blattstiele herablaufend, ganzrandig, nach oben zu buchtig=sägezähnig, die Blattstiele am Rande mit grauen, weichen Haaren gefranzt. Der Stengel ist aufrecht, behaart, ohne Blätter, zuweilen röthlich, einen Fuß und drüber hoch, oben rispenartig getheilt; jedes Blumenstielchen ist am Grunde mit einem kleinen Blättchen besetzt. Die Einschnitte des Kelches sind zurückgeschlagen, die Kronblätter weiß oder

blaßroth, stumpf, und an der Basis mit gelben und in der Mitte mit rothen Punkten geziert; die Staubfäden sind weiß mit kleinen, rundlichen, zweiknöpfigen Antheren gekrönt, die Griffel roth.

Diese Art wächst in England, Spanien und auf den Pyrenäen. Wegen der gehäuften Blätter und der niedlichen, punktirten, in eine Endrispe gesammelten Blumen wird sie als Zierpflanze häufig in Gärten kultivirt, und wie S. punctata u. a. m. zur Einfassung der Rabatten und Blumenbeete benutzt. Sie kommt beinahe in jedem Boden gut fort; am besten gedeiht sie in etwas feuchtem, lockerem Erdreiche und an einem Standorte, wo sie nicht den ganzen Tag der Sonne ausgesetzt ist. Von Blumenfreunden, die keine geübte Botaniker sind, wird sie oft mit S. punctata und S. cuneifolia, mit denen sie viel Aehnlichkeit hat, verwechselt. Sie unterscheidet sich aber von ersterer durch umgekehrt-eyförmige Blätter, deren Stiele ausgebreitet und am Rande gefranzt, bei jener aber halbcylindrisch und rauchhaarig sind, von letzterer ebenfalls durch die Blätter, auch durch den Stengel und durch die Kronblätter.

Im hiesigen Garten vegetiren noch einige im vorigen Jahre aus Saamen gezogene, noch nicht hinreichend bestimmte Steinbrecharten, davon ich aber noch keine Blüthen gesehen habe; im Nachtrage werde ich sie mit denen während der Zeit noch entdeckten Arten beschreiben.

Manche Arten dieser Gattung sind wegen der vortrefflich gebildeten, oft in zierliche Rosetten geordneten Blätter beliebt, andere empfehlen sich durch den Anstand und durch die Gestalt und Färbung ihrer niedlichen Blumen. Sie wachsen fast alle auf Alpen und Gebirgen, an Felsen und in steinigem Boden. Da es inzwischen Thatsache ist, daß mehrere Alpenpflanzen von den Hochgebirgen allmählig in Niederungen und in ebene Gegenden unsers Vaterlandes gewandert sind, und jetzt zur Verschönerung unserer Gärten benutzt werden: so lassen sich auch die meisten Steinbrecharten, besonders diejenigen, welche als Zierpflanzen dienen, an unser Klima gewöhnen und in freien Gärten erziehen; nur muß man bei Anpflanzung derselben das Alpenklima, den Pflanzenorganismus und

den Einfluß oder die Wirkung der äußern Potenzen auf die Vegetation der Alpengewächse berücksichtigen, und den aus Saamen entstandenen Steinbrecharten u. a. m., in den ersten Perioden ihres Wachsthums eine ihren natürlichen Standörtern angemessene Stelle geben.

In den Herzoglichen Gärten zu Eisenach habe ich seit fünf Jahren 46 Steinbrecharten kultivirt und die meisten davon aus Saamen gezogen, denn auf diese Weise lassen sich doch die mehresten Alpengewächse am sichersten in die von Alpen weit entfernten Gegenden versetzen. Den Saamen habe ich in Blumentöpfe oder in kleine Kästen in leichte, aus verfaulten Vegetabilien, z. B. Baumblättern, Laubmoosen und Flechten entstandene Dammerde gesäet und eben so behandelt, wie ich bei den Enzianen 4. Bd. S. 319 ff. und andern Alpenpflanzen gelehrt habe.

Im zweiten Frühjahre nach der Aussaat, oder sobald die Pflanzen zum Versetzen stark genug waren, ließ ich dieselben behutsam mit Erdballen ausheben, und auf eine für Alpenpflanzen bestimmte Rabatte pflanzen. Diese Rabatte oder das Erdbeet zieht sich in einem Halbzirkel um ein Lustwäldchen, so daß die Sonne nur des Morgens und gegen Abend einige Stunden darauf wirken kann; im hohen Mittage sind die darauf stehenden Gewächse von dichten Laubmassen beschattet.

Das Pflanzenbeet, wovon hier die Rede ist, enthält lockere Dammerde, die von vermoderten Vegetabilien bereitet und mit Flußsand gemischt wurde. Beim Einsetzen der auf Alpen, an Felsen und an Klippen wachsenden Pflanzen, werden hie und da um den Erdballen in die Nähe der Wurzeln kleine Scherben von zerbrochenen Töpfen gelegt und hernach der Zwischenraum mit Erde ausgefüllt. Das Einlegen der Scherben und kleinen Steine neben die Wurzeln ist von wesentlichem Nutzen, besonders bei denjenigen Gewächsen, die auf Hochgebirgen vegetiren, und deren Wurzeln zwischen Steine und in die Ritzen der Felsen sich einpressen; auf solche Art behandelt erhalten sie auch in den Gärten einen ihren natürlichen Standörtern ähnlichen Boden.

Nach dem Einpflanzen der kleinen und zärtlichen Alpengewächse lasse ich auf der Erde um die Pflanze herum

1 — 2 Zoll hoch Laubmoos in Form eines Kranzes ausbreiten und dasselbe mit Haken an die Erde befestigen, damit es nicht vom Winde hinweggeführt werde. Sodann werden die Pflanzen mit einer Spritze gehörig begossen, das auch in heißen Sommertagen, bei anhaltender trockener Witterung täglich wenigstens einmal zu geschehen pflegt. Die Moosdecke ist überaus nützlich und den zärtlichen Gewächsen sehr wohlthätig indem sie nicht nur die Feuchtigkeit erhält und das Wachsen der Pflanzen ungemein begünstiget, sondern auch die Wurzeln vor eindringendem Froste beschützt und das Aufspringen der Erde verhindert, das in unsern flachen Gegenden bei harten Frösten ohne Schnee sehr oft zu geschehen pflegt; ein Umstand, wodurch die meisten zärtlichen Gebirgspflanzen verderben. Daher lasse ich bei einfallenden harten Frösten diese und mehrere zärtliche Pflanzen mit Moose oder trockenem Laube bedecken und auf diesem etwas Holzreißig ausbreiten; im Frühlinge wird diese Decke wieder abgenommen, aber der obengedachte Mooskranz bleibt beständig auf der Erde liegen. Auch lasse ich das Beet nie umgraben, sondern nur das Unkraut behutsam mit den Händen ausziehen, damit die Wurzeln nicht aus ihrer Lage gebracht werden.

Die minder zärtlichen Steinbrecharten, die als Zierpflanzen in Gärten gezogen werden, z. B. Nr. 4. 15. 21. 22. 29. 32. 39. 47. 53. 56. 57. 61 und 69. kommen auch im gewöhnlichen Grabelande gut fort; am besten gedeihen sie in etwas feuchtem Erdreiche, und lassen sich sehr leicht durch Sprossen und durch Zertheilung vermehren.

Saxifraga altera s. Saponaria cretica.

Scaber, scharf. Wenn die Oberfläche der Pflanzentheile mit kleinen scharfen Hervorragungen oder sehr kleinen scharfen Häkchen versehen ist, die beim Ueberhinstreichen einen Widerstand leisten, wie bei Dactylis glomerata, Melica altissima; die Blätter von Silphium perfoliatum, von den meisten Arten der Gattung Helianthus u. s. w.

Scabiosa. Linn. Scabiose.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinschaftliche Kelch ist vielblättrig; der beson-

dere doppelt; der äußere gezähnt, der innere tief getheilt. Die Krönchen sind röhrig, 4—5spaltig, oft ungleich, strahlend; vier Staubfäden und ein Griffel. Der Fruchtboden ist mit Spreublättchen besetzt. Der Fruchtknoten steht unter der Blume.

Anm. Bei einigen Arten ist der gemeinschaftliche Kelch einblättrig, mehr oder weniger tief eingeschnitten, und der Fruchtboden bei S. arvensis, vielleicht auch noch bei einigen Arten statt der Spreublättchen mit Haaren besetzt.

Im Linn. Syst. IV. Klasse I Ordn. sind die ihr zugezählten Arten in folgenden Abtheilungen aufgestellt:

a) Mit vierspaltigen Krönchen (Corollulis quadrifidis).

b) Mit fünfspaltigen Krönchen (Corollulis quinquefidis).

1. *Scabiosa africana.* L. Afrikanische Scabiose. Engl. Africain Scabious ♄

S. incisa. Mill. dict. nr. 18.

Mit fünfspaltigen, gleichen Blumenkrönchen, einfachen, eingeschnittenen Blättern, und einem strauchartigen Stengel.

Diese Pflanze ist in Afrika einheimisch. Der Stengel ist strauchartig, schwach, 3—5 Fuß hoch. Die Blätter sind gestielt, ey=lanzettförmig, eingeschnitten, ein wenig behaart, ausdauernd, die untern zuweilen ungetheilt, gekerbt. Die Blumen bilden röthliche Endköpfchen und entwickeln sich in unsern Gärten vom Julius bis im Herbst. Man zählt hierzu drei Varietäten, die sich durch die Größe und Gestalt der Blätter und durch die Färbung der Blumen unterscheiden. Die afrikanische Scabiose finden wir in mehreren deutschen Gärten, wo man sie im Glashause überwintert.

2. *Scabiosa alpina.* L. Alpenliebende Scabiose. Engl. Alpine Scabious. ♃

Mit vierspaltigen, gleichen Krönchen, dachziegelförmigen Kelchen, übergebogenen Blumen, gefiederten Blättern, und lanzettförmigen, sägezähnigen Blättchen.

Diese auf Alpen und Gebirgen in der Schweiz, wahrscheinlich auch in mehreren Gegenden im südlichen Europa wildwachsende Pflanze kommt in den Gärten in jedem Boden fort; in gutem Erdreiche wird sie 4—7 Fuß hoch und trägt viele langgestielte, weiße oder blaßgelbe Blumenköpfe. Die Stengel sind aufrecht, ziemlich dick, hohl, grün, mehr oder weniger gestreift, filzig. Die Blätter stehen zu 2 einander gegenüber, sind 1—2 Fuß und drüber lang, gefiedert, auf den Hauptrippen filzig, die Blättchen 4—8 Zoll lang, lanzettförmig, sägezähnig, am Blattstiele herablaufend; die untern Blättchen sind kleiner, die gemeinschaftlichen Blattstiele rauchhaarig, an der Basis verbunden und umfassen den Stengel. Die Zweige entspringen in den Winkeln der Blätter, sind gestreift, fast viereckig; jeder trägt am Ende einen rundlichen, gelblich-weißen Blumenkopf. Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus mehreren ey-lanzettförmigen, behaarten, dachziegelförmig gelagerten Blättchen, die kürzer sind als die Blumen; der besondere Kelch ist gegrannt-gefranzt. Die Krönchen haben vier gleiche Einschnitte, und vier längere Staubfäden. Der Fruchtboden ist fast kugelförmig, mit lanzettförmigen Spreublättchen besetzt, der Saamen länglich; schon in den ersten Perioden des reifenden Saamens findet man in demselben die gelblich-grünen Cotyledonen (Saamenblättchen) gebildet.

Wegen des hohen Wuchses, der großen gefiederten Blätter und der rundlichen Blumenköpfchen, die sich im Julius entwickeln, wird diese Pflanze in großen Gärten gezogen und zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit in Lustwäldern und in Strauchgruppen benutzt.

3. *Scabiosa amplexicaulis*. L. Stengelumfassende Scabiose. ⊙

Mit vierspaltigen, gestrahlten Krönchen, umfassenden, lanzettförmigen, ganzrandigen Blättern, und dreispaltigen, gekerbten Wurzelblättern.

Der Stengel ist armförmig in Zweige getheilt, scharf, 1 Fuß und drüber hoch. Die Wurzelblätter sind länglich, gekerbt, dreispaltig, mit zwei abstehenden Seitenläppchen versehen, die Stengelblätter lanzettförmig, ganzrandig, umfassend. Die Blumen stehen in zweitheiligen Rispen,

auf langen Stielen. Der gemeinschaftliche Kelch ist vielblättrig, so lang als die blaulichen, vierspaltigen Krönchen; die Randblümchen sind gestrahlt. Das Vaterland weiß man noch nicht genau, wahrscheinlich ist sie in Südeuropa einheimisch.

4. *Scabiosa argentea.* L. Silberfarbene Scabiose. Engl. Silver Scabious. ♃

Mit fünfspaltigen, gestrahlten Krönchen, halbgefiederten Blättern, linienförmigen Läppchen, sehr langen Blumenstielen, und einem cylindrischen Stengel.

Diese Art wächst in der Levante, blüht vom Juni bis im Herbst. Der Stengel ist cylindrisch, mehr oder weniger mit silberweißen Haaren besetzt. Die Blätter sind fiederförmig eingeschnitten, die Einschnitte linien-lanzettförmig, die obersten Blätter des Stengels ungetheilt, fast gezähnt, an der Basis ein wenig gefranzt. Die Blumenköpfchen stehen einzeln auf langen Stielen. Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus 8 gekrümmten, an der Basis behaarten Blättchen, die eben so lang sind als die Krönchen. Diese sind weiß, am Rande blaulich und 6 davon, welche den Strahl bilden, sind größer; die Blümchen auf der Scheibe weiß, auswendig behaart, in fünf gleiche Einschnitte getheilt und mit weißen Staubfäden versehen. In milden Klimaten von Deutschland dauert diese Art an einer beschützten Stelle im Freien aus; in nördlichen Gegenden überwintert man sie in Glashäusern.

5. *Scabiosa arvensis.* L. Ackerliebende Scabiose; die gemeine Feldscabiose. Engl. Field Scabious. ♃

Mit vierspaltigen, strahlenden Krönchen, halbgefiederten, eingeschnittenen Blättern, und einem aufrechten, mit steifen Borsten besetzten Stengel.

Diese Scabiose wächst beinahe in ganz Deutschland auf Wiesen, Ackerrändern, an Wegen und sonnigen Orten, 2 Fuß und drüber hoch, blüht vom Mai bis August und September. Der Stengel ist aufrecht, mit Borstenhaaren besetzt, oft schwarz gefleckt und mit gegenüberstehenden Zweigen versehen. Die Wurzelblätter sind gestielt, ey-lanzettförmig, weitläuftig sägeartig gezähnt,

borstig-behaart, gehäuft, die untern Stengelblätter gefiedert, an der Basis verbunden, die obersten ungetheilt, lanzettförmig, unbehaart. Die Krönchen sind vierspaltig, strahlend, blaulichroth, länger als der Kelch, die Staubfäden länger, fadenförmig, mit rothen, länglichen, aufliegenden Antheren gekrönt. Die Blätter des gemeinschaftlichen Kelches behaart-gefranzt. Der Fruchtboden ist mit grauen, büschelweise vertheilten Haaren besetzt, der Saamen länglich-eyförmig, behaart. Zu dieser Art zählt man folgende Varietäten:

β. S. calyce dilatato flore longiore, mit ausgebreiteten Kelchen, die länger sind als die Blumen.

γ. S. dubia. Moench. haſſ. t. 3. Mit fünfspaltigen, strahlenden, gleichen Blumenkronen, und vierblättriger Hülle.

Ueberhaupt variirt unsere Scabiosa arvensis nach der Verschiedenheit des Standortes in Rücksicht der Größe, der Blätterform und der Gestalt und Färbung der Blumenköpfe. Sie ist officinell und das Kraut dient zum Grünfärben der Wolle. Auf Wiesen wird sie als Futterpflanze benutzt.

6. *Scabiosa atropurpurea*. L. Schwarzrothe Scabiose; Gartenscabiose. Engl Sweet Scabious. ⊙

Mit fünfspaltigen, strahlenden Blumen, vielfach eingeschnittenen Blättern, und einem pfriemenförmigen, mit borstenartigen Spreublättchen besetzten Fruchtboden.

Der Stengel ist ästig, 2—3 Fuß hoch. Die untern Blätter sind meistentheils einfach, gekerbt, die obern halbgefiedert-zerschnitten. Die Blumenköpfchen langgestielt, länglich-cylindrisch, die Blumen meistens schwarzroth, die Strahlblümchen zuweilen weiß, so wie die Staubfäden, und haben einen schwachen bisamartigen Geruch. Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus 10—12 linienförmigen, gekrümmten Blättchen, die so lang sind als die Krönchen. In den Gärten ist sie als eine angenehme Zierpflanze allgemein bekannt. Einige Varietäten unterscheiden sich durch die Größe und Färbung der Blumen. Zuweilen findet man auch sprossende Pflanzen, d. h., wenn aus dem gemeinschaftlichen Kelche Zweige oder

gestielte Blumen entspringen. Diese monströsen Blumen darf man aber mit S. prolifera nicht verwechseln. Das Vaterland von unserer Scabiose weiß man noch nicht genau; einige Schriftsteller haben sie in Ostindien wildwachsend angezeigt. Inzwischen kommt sie in Deutschland überall im Freien und fast in jedem Boden gut fort und blüht vom Juli bis im Herbst.

In nördlichen Gegenden säet man den Saamen ins Mistbeet und setzt hernach die Pflanzen an der bestimmten Stelle ins Land. Wenn der Saamen später (ohngefähr im Junius) ausgesäet wird, so ist die Pflanze zweijährig und blüht erst im künftigen Jahre. In diesem Falle muß man aber die Pflanzen vor dem Froste sichern. Im hiesigen Garten hat sie im freien Lande den kalten Winter nicht ausgehalten, deswegen wird sie wie andere einjährige Pflanzen behandelt und alljährlich aus Saamen gezogen.

7. *Scabiosa attenuata.* Linn. suppl. 118. Dreilappige Scabiose. Engl. Narrow-leav'd Scabious. ♄
S. trifida. Thunb. prodr. 28.

Mit vierspaltigen, gleichen Krönchen, länglichen, stumpfen, dachziegelförmig gelagerten Kelchschuppen, und linienförmigen, ganzrandigen und dreispaltigen Blättern.

Der strauchartige Stengel trägt gefurchte, fadenförmige Zweige, die in der Jugend ein wenig filzig sind. Die Blätter sind lang, schmal, linienförmig, ganz oder an der Basis mit zwei linienförmigen Einschnitten versehen. Die Blumenköpfchen stehen einzeln auf fadenförmigen Stielen am Ende des Stengels und der Zweige; die Krönchen sind weiß, auswendig filzig. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung und verlangt Durchwinterung im Glashause.

8. *Scabiosa ciliata.* Sprengel in Schrad. Journ. 2r Bd. S. 199. Gefranzte Scabiose. D. Engl. Ciliated Scabious. ♃

Mit vierspaltigen, fast strahlenden Krönchen, länglich-leyerförmigen, gekerbten, behaarten Wurzelblättern, und herzförmig-umfassenden Stengelblättern. Die Blättchen des gemeinschaftlichen Kelches sind gefranzt. Das

Vaterland weiß ich nicht. Herr Prof. Sprengel in Halle hat sie aus Kopenhagen von Hrn. Prof. Viborg erhalten.

9. *Scabiosa columbaria.* L. Tauben Scabiose; Bergscabiose. Engl. Thin-leav'd Scabious. ♃

Mit fünfspaltigen, strahlenden Krönchen, eyförmigen, gekerbten Wurzelblättern, und feingefiederten Stengelblättern.

Diese Art findet sich beinahe in ganz Deutschland, in Vorhölzern, an Rändern, Bergen und hochliegenden Orten; bei Eisenach ist sie nicht selten, blüht im Juli und August. Der Stengel ist aufrecht, ohngefähr 2 Fuß hoch. Die Wurzelblätter sind ungetheilt, gekerbt-gezähnt, gestielt, fein behaart. Die untern Stengelblätter fast leyerförmig gefiedert, die obern einfach- oder doppeltgefiedert, die Blättchen sehr schmal, linienförmig, unbehaart. Die Blumenköpfchen blau, die Blümchen fünfspaltig, die Randblümchen größer; der innere besondere Kelch besteht gewöhnlich aus fünf schwarzen Borsten. Der gemeinschaftliche Kelch ist vielblättrig, die Blättchen sind unbehaart, lanzett-pfriemenförmig, doppelt kürzer als die Strahlkrönchen. Der Fruchtboden ist cylindrisch, mit Spreublättchen besetzt. Der Saamenbehälter oder äußere besondere Kelch gefaltet-gefurcht.

10. *Scabiosa coriacea.* Willd. in Act. Nat. Soc. Berol. Lederblättrige Scabiose.

Mit vierspaltigen, strahlenden Krönchen, und lanzettförmigen, an der Basis verdünnten, ganzrandigen, gestielten, sehr starken lederartigen Blättern, wodurch sich diese in Taurien wildwachsende Pflanze von den übrigen Arten ihrer Gattung am meisten auszeichnet.

11. *Scabiosa cretica.* L. Kretische Scabiose. ♄

S. stellata. Moris. hist. 3. s. 6. t. 15. f. 31.

Mit fünfspaltigen, strahlenden Krönchen, lanzettförmigen, fast ganzrandigen Blättern, und einem strauchartigen Stengel.

Diese Art wächst in Kandia und blüht in unsern Gärten vom Juni bis im Herbst. Der Stengel ist strauch-

artig, ästig und dicht mit lanzettförmigen, blaßgrünen, fast ganzrandigen, ausdauernden Blättern besetzt. Die Blumenköpfchen sind blau, gestrahlt, die Krönchen fünfspaltig. Man überwintert sie im Glashause.

12. *Scabiosa daucoides.* Desfont. Fl. Atl. 1. t. 38. Möhrenblättrige Scabiose. D. Engl. Carot-leav'd Scabious.

Mit fünfspaltigen, gestrahlten Krönchen, doppeltgefiederten Blättern, blauen Blumen, und einem rauchhaarigen gemeinschaftlichen Kelch, dessen Blätter fast fiederförmig eingeschnitten sind. Sie wächst auf Hügeln und bergigen Orten in Algier und ist mit S. columbaria zunächst verwandt, aber unterschieden durch die Villosität des gemeinschaftlichen Kelches.

13. *Scabiosa decurrens.* Thunb. prodr. 28.

Mit vierspaltigen, ungleichen Krönchen, eyförmigen Kelchschuppen, und halbgefiederten Blättern, deren Blättchen am gemeinschaftlichen Blattstiele herablaufen. Sie findet sich auf dem Kap.

14. *Scabiosa divaricata.* Lamark illustr. nr. 1311. Desfont. Fl. Atl. 1. Ausgebreitete Scabiose. D.

Mit fünfspaltigen Krönchen, einem einblättrigen gemeinschaftlichen Kelche, fast doppeltgefiederten Blättern, und einem ausgebreiteten Stengel. Sie wächst an Ufern des Meeres in der Barbarei.

15. *Scabiosa graminifolia.* L. Grasblättrige Scabiose. Engl. Grass-leav'd Scabious. ♃

S. argentea angustifolia. Bauh. pinax 270. prodr. t. 127.

Asterocephalus. Vill. paris. 248.

Die Stengel sind am Grunde holzig, oben krautartig, 1—2 Fuß hoch, die Blätter schmal, linien-lanzettförmig, ganzrandig, filzig, graulich; die Blumen blau oder blaßviolett, die Krönchen fünfspaltig, strahlend. Der gemeinschaftliche Kelch ist filzig und der Fruchtboden

mit Spreublättchen besetzt. Sie wächst auf Alpen in der Schweiz, auf Kalkfelsen in Kroatien u. a. O., blüht im Juli und August.

16. *Scabiosa gramuntia.* L. Feinblättrige Scabiose. Engl. Cut-leav'd Scabious. ♃

Mit fünfspaltigen Krönchen, sehr kurzen Kelchen, und doppeltgefiederten Stengelblättern, deren Läppchen fadenförmig sind. Sie findet sich im südlichen Frankreich auf Hügeln ꝛc.

17. *Scabiosa grandiflora.* D. Großblümige Scabiose. Engl. Great-flower'd Scabious. ♃

S. caucasea. Hort.

S. corollulis quinquefidis radiantibus, foliis caulinis lanceolatis integerrimis hispidis, basi connatis, margine setaceo-ciliatis.

Eine vortreffliche Zierpflanze, die ursprünglich am Caucasus zu Hause gehört. Der Stengel ist 1—2 Fuß und drüber hoch, mehr oder weniger in Aeste getheilt, und mit gegenüberstehenden Blättern besetzt. Diese sind lanzettförmig, ganzrandig, häckerig, an der Basis verwachsen und am Rande mit kurzen Borstenhaaren gefranzt. Die großen blaßblauen Blumen stehen einzeln am Ende des Stengels und der Zweige, sind 3—4 Zoll im Durchmesser breit, die Krönchen fünfspaltig, die Strahlkrönchen länger als die Blätter des gemeinschaftlichen Kelches, die Staubfäden weiß, fadenförmig, mit länglichen purpurröthlichen Antheren gekrönt. Die Blumen entwickeln sich im Juli, nach Verschiedenheit des Standortes auch früher oder später.

Den Saamen von dieser schönen Scabiose habe ich im Jahre 1807 aus Petersburg erhalten, und zwar unter dem Namen Scabiosa caucasea. Diesen säete ich in leichte Dammerde, erhielt aber nur eine Pflanze davon, die den nächst vergangnen Winter im Freien ausgehalten hat. Höchst wahrscheinlich ist sie jetzt in mehreren deutschen Gärten bekannt. Die S. grandiflora Scopoli ist wahrscheinlich eine andere Art und vielleicht mit S. pyrenaica einerlei.

18. *Scabiosa humilis.* Thunb. Niedrige Scabiose.

Mit fünfspaltigen, ungleichen Krönchen, stumpfen Kelchschuppen, und linienförmigen, gezähnt-halbgefiederten Blättern. Sie wächst auf dem Kap.

19. *Scabiosa indurata.* L. Hartblättrige Scabiose. ♄

S. altissima. Jacq. hort. s. t. 185.

Mit fünfspaltigen, strahlenden Krönchen, ey-lanzettförmigen, ausgebissenen, an der Basis gezähnten Blättern, und einem steifen, strauchartigen Stengel.

Diese Art findet sich in Afrika. Der Stengel ist strauchartig, spröde, filzig, 2 Fuß und drüber hoch. Die Blätter sind ungestielt, ey-lanzettförmig, ohngefähr eine Spanne lang, sägezähnig-ausgebissen an der Basis tief gezähnt und filzig. Die Blumen stehen auf langen Stielen und bilden zweitheilige Rispen. Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus zehn kurzen, fast gleichen, abstehenden Blättchen. Die Krönchen sind fünfspaltig, blaßblau, die Strahlkrönchen länger als die Blätter des gemeinschaftlichen Kelches. Der Fruchtboden ist mit borstenförmigen Spreublättchen besetzt, der Saamen länglich und mit acht Streifen versehen. Sie verlangt Durchwinterung im Glashause.

20. *Scabiosa integrifolia.* L. Ganzblättrige Scabiose. Engl. Red-flower'd Scabious. ⊙

Mit vierspaltigen, strahlenden Krönchen, ungetheilten, eyförmigen, gesägten Wurzelblättern, lanzettförmigen Blättern an den Zweigen, und einem krautartigen Stengel.

Sie wächst im südlichen Frankreich, in der Schweiz u. a. O., blüht vom Juni bis August. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, krautartig, mit ausgebreiten Aesten versehen. Die Wurzelblätter sind ungetheilt, eyförmig, etwas stumpf, scharf, sägezähnig, die an den Zweigen sitzenden Blätter lanzettförmig, umfassend, an der Basis gefranzt, selten gezähnt oder fiederförmig eingeschnitten. Der gemeinschaftliche Kelch ist zehnblättrig, kürzer als die fünfspaltigen Krönchen. Die Strahlkrönchen sind

purröthlich, zweilippig, die inneren Lippen ungetheilt, die äußern in drei linienförmige Theile gespalten. Die Saamenkrone ist gezähnelt. Den Saamen säet man an der bestimmten Stelle ins Land.

21. *Scabiosa isetensis*. L. Sibirische Scabiose. ♃?

S. corollulis quinquefidis. Gmelin. Fl. Sib. 2. t. 88. f. 1.

Mit fünfspaltigen, strahlenden Krönchen, die länger sind, als die Kelchblätter, und doppeltgefiederten Blättern mit linienförmigen Einschnitten.

Der Stengel ist weitschweifig, aufwärtssteigend, mit feinem Filze bekleidet, ohngefähr 1 Fuß lang. Die untern Blätter sind doppelt, die obern einfach gefiedert, die Läppchen linienförmig, mit steifen angedrückten Härchen besetzt. Die Krönchen sind weiß, zuweilen an der Basis röthlich, fünfspaltig, die Staubfäden weiß, mit kleinen, länglich-runden Antheren gekrönt. Der gemeinschaftliche Kelch ist vielblättrig; die Blättchen sind linienförmig und stehen ab. Der Saamen ist fast wie bei S. stellata. Sie wächst in Sibirien an Felsen, wo die Wurzeln in die Ritzen und Spalten sich einsenken.

22. *Scabiosa leucantha*. L. Weißblümige Scabiose. Engl. Snowy Scabious. ♃

β. S. trenta. Hacquet. pl. alp. p. 13. t. 4. f. 1.

Mit fünfspaltigen, fast gleichen Krönchen, eyrunden, dachziegelförmigen Kelchschuppen, und halbgefiederten Blättern.

Der Stengel ist ästig, 2—3 Fuß und drüber hoch. Die Blätter sind gleichbreit, halbgefiedert, die Blättchen herablaufend, die untersten scharf. Die weißen, vierspaltigen, fast gleichen Krönchen bilden halbkugelige Endköpfchen; die Blätter des gemeinschaftlichen Kelches sind dachziegelförmig gelagert. Sie findet sich auf Hügeln im südlichen Frankreich, eine Varietät in Kärnthen. Blüht vom August bis October und perennirt in unsern Gärten im Freien.

23. *Scabiosa limonifolia.* Vahl symbol. 2. p. 27. Grasnelkenblättrige Scabiose. D. Engl. Sea thrift-leav'd Scabious. ♄

S. sicula fruticans. Tournef. inst. 3. p. 465.

Mit fünfspaltigen, gleichen Krönchen und keilförmigen, ganzrandigen, unten runzligen, weißgrauen Blättern.

Der Stengel ist an der Basis strauchartig, aufrecht und einfach, der Blumenschaft gefurcht-eckig, fast blattlos, 1 Fuß lang. Die untern Blätter sind fast wie bei Statice Limonium, aber kleiner und stehen gehäuft, sie sind kaum 1 Zoll lang, oben unbehaart, unten geadert-runzlig, am Rande zurückgeschlagen, die obern Blätter lanzettförmig, die ganz obersten linienförmig. Sie wächst in Sicilien. Im nördlichen Deutschlande überwintert man sie im Glashause.

24. *Scabiosa lyrata.* Forsk. descript. p. 203. Leyerblättrige Scabiose.

Die untern Blätter sind länglich, sägezähnig, die obern an der Basis halbgefiedert, die Blümchen gestrahlt. Sie wächst an der Meerenge von Gallipoli, besonders an den Dardanellen.

25. *Scabiosa maritima.* L. Meerstrands Scabiose. ⊙

Mit fünfspaltigen, strahlenden Krönchen, die kürzer sind, als die Kelche.

Der Stengel ist ästig, behaart, 1—2 Fuß hoch. Die untern Blätter sind halbgefiedert, die Läppchen linienförmig, die obersten Blätter gleichbreit, schmal und ganzrandig. Die Blumenköpfchen weiß, gestielt. Der gemeinschaftliche Kelch ist halbkugelig und mit eyförmigen, stumpfen Schuppen versehen. Sie wächst im südlichen Frankreich, am Meerufer, blüht im Juli und August.

26. *Scabiosa monspeliensis.* Jacq. ic. rar. 1. t. 24. Französische Scabiose. ♂. ♃

Mit fünfspaltigen, gleichen Krönchen, die kürzer sind als die Kelche, und lauter gefiederten, gefranzten Blättern. Sie findet sich in Frankreich.

27. *Scabiosa norica.* Vest. in der Regensb. bot. Bibliothek. 4. B. Norische Scabiose. D.

Mit fünfspaltigen, strahlenden Krönchen, halbgefiederten, nackten Blättern, und einem einblümigen Stengel. Sie findet sich auf den norischen Alpen.

28. *Scabiosa ochroleuca.* Linn. Spec. pl. 2. p. 146. Jacq. obs. 3. p. 20. t. 73. 74. Weißgelbe Scabiose; feinblättrige Berg- oder Feldscabiose. Engl. Pale-white Scabious. ♂. ♃

S. tenuifolia. Roth germ.

S. multifido folio. Moris. hist. 3. sec. 9. t. 13. f. 23.

Mit fünfspaltigen, strahlenden Krönchen, gefiederten Wurzelblättern, und doppeltgefiederten Stengelblättern, deren Blättchen gleichbreit und sehr schmal sind.

Diese Scabiose wächst in den meisten Gegenden Deutschlands, an Wegen, Bergen, Rändern und an sonnigen, grasigen Anhöhen, blüht im Juli und August. Die Blumenköpfchen stehen einzeln auf langen Stielen, die Blümchen sind blaßgelb. Sie ist mit S columbaria sehr nahe verwandt und höchst wahrscheinlich nur eine Abänderung mit weißlichgelben Blumen und vielfach getheilten Stengelblättern, daher hat auch Hr. Weigel diese und die S. columbaria unter dem Namen Scabiosa polymorpha vereiniget. Da sie inzwischen von mehreren Botanikern noch als eine selbstständige Art aufgeführt wird, so mag sie auch in diesem Lexicon als eine eigene Species ihren Platz behaupten, wiewohl mich meine eigenen wiederhohlten Beobachtungen von ihrer Selbstständigkeit keinesweges überzeugt haben. Die Unterscheidungszeichen, welche man in verschiedenen botanischen Schriften angeführt hat, sind unbestimmt und schwankend; die Wurzelblätter sind oft mehr oder minder fiederförmig eingeschnitten und die röthlichen Knoten an den Gelenken des Stengels finden sich zuweilen auch an der S. columbaria.

29. *Scabiosa palaestina.* L. Levantische Scabiose. ♃

S. parva odorata. Bauh. hist. 3. p. 6.

Mit fünfspaltigen, strahlenden Krönchen, deren Einschnitte alle dreispaltig sind, und ungetheilten, fast sägezähnigen Blättern, davon die obersten an der Basis fiederförmig eingeschnitten sind.

Der Stengel ist cylindrisch, 1 Fuß und drüber hoch. Die untern Blätter sind breit, lanzettförmig, ungetheilt, filzig, am Rande mehr oder weniger sägeartig eingeschnitten, die obersten linien-lanzettförmig, am Grunde halbgefiedert. Die Blumenstiele lang und mit einzelnen weißen Blumenköpfchen gekrönt. Der gemeinschaftliche Kelch ist so lang als die Blümchen; die Strahlkrönchen sind sehr schön, und die Saamen wie bei S. stellata. Diese in der Levante einheimische Zierpflanze überwintert man im nördlichen Deutschlande in Glashäusern oder in ähnlichen frostfreien Behältern. Sie blüht im Juli und August. In milden Klimaten von Deutschland perennirt sie im Freien. Eine Abbildung davon finden wir in Jacq. hort. t. 96.

30. *Scabiosa papposa*. L. Gekrönte Scabiose. Engl. Downy-headed Scabious. ⊙

Mit fünfspaltigen, ungleichen Krönchen, einem krautartigen, aufrechten Stengel, halbgefiederten Blättern, und grannigen, gefiederten Haarkronen.

Diese Art findet sich in Südeuropa, vornehmlich in Candia, blüht im Juli und August. Der Stengel ist ästig, rispenartig, mit fast zweitheiligen Zweigen. Die winkelständigen Blumenstiele sind fadenförmig, lang, die Blumen fünfspaltig. Der gemeinschaftliche Kelch ist vielblättrig, mit eyförmigen, langgespitzten Blättchen versehen, der Saamen trägt eine gefiederte Haarkrone. In Gärten wird sie als eine jährige Zierpflanze aus Saamen gezogen, den man an der bestimmten Stelle ins Land säet.

31. *Scabiosa parviflora*. Desfont. Fl. Atl. 1. Kleinblümige Scabiose. D. ?

S. sicula. Tournef. inst. 465.

S. alpina. Bocc. Mus. t. 120.

Asterocephalus annuus. Vail. Acad. 1722. p. 181.

Der Stengel ist gabelförmig getheilt. Die untern Blätter sind umgekehrt-eyförmig, die obern eingeschnitten, die Krönchen fast gleich, vierspaltig, die Blumenköpfchen eyförmig. Der innere besondere Kelch ist sehr kurz. Sie wächst in Algier.

32. *Scabiosa prolifera*. L. Sprossende Scabiose. Engl. Prolific Scabious. ☉

S. stellata humilis. Herm. parad. t. 125.

Mit fünfspaltigen, strahlenden Krönchen, festsitzenden Blumenköpfchen, einem sprossenden Stengel, und ungetheilten Blättern.

Der Stengel ist krautartig, zweitheilig, sprossend. Die Blätter sind lanzetförmig, ein wenig filzig, an der Basis verbunden, die untern fast sägezähnig. Die Blumenköpfchen sitzen in Theilungswinkeln des Stengels, besonders der Zweige, sind blaßgelb, gestrahlt, die Kelchblättchen schlaff, so lang als die Krönchen. Sie ist in Aegypten einheimisch, blüht vom Juli bis September und wird in unsern Gärten ohngefähr wie S. atropurpurea behandelt, nur darf man sie mit der Varietät von S. atropurpurea, die monströse, sprossende Blumen trägt, nicht verwechseln.

33. *Scabiosa pterocephala*. L. Federige Scabiose. ♄

Pterocephalus perennis. Vaill. act. 1722. p. 184.

Mit fünfspaltigen Krönchen, einem gestreckten, strauchartigen Stengel, zerschlitzten, behaarten, weißgrauen Blättern, und federigen Saamenkronen. Das Vaterland kennt man noch nicht genau, wahrscheinlich wächst sie in Griechenland.

34. *Scabiosa pumila*. L. Kleine Scabiose. Engl. Dwarft Scabious. ♃

Die ganze Pflanze ist rauchhaarig, der Stengel sehr kurz. Die Wurzelblätter sind leyerförmig, die Stengelblätter gefiedert, eingeschnitten, die Krönchen fünfspaltig, die äußern gestrahlt. Sie findet sich auf dem Kap und verlangt Durchwinterung im Glashause.

35. *Scabiosa pyrenaica.* Allion. pedem. t. 25. f. 2. t. 26. f. 1. Pyrenäische Scabiose. ♂. ♃

S. multifida. Bocc. Muſ. p. 22. t. 6.

S. grandiflora. Sprengel's Verzeichniß d. Pfl. S. 48. (?)

Mit vierspaltigen, strahlenden Krönchen, filzigen, ungetheilten, gezähnten und halbgefiederten Blättern, und einem einblümigen Stengel mit ziemlich großen Blumen. Sie wächst auf den Pyrenäen und auf Alpen in der Schweiz, blüht im Sommer und dauert in unsern Gärten im Freien.

36. *Scabiosa rigida.* L. Steife Scabiose. Engl. Rough-leav'd Scabious. ♄

S. africana frutescens. Comm. hort. 1. t. 93.

Mit fünfspaltigen, fast strahlenden Krönchen, dachziegelförmigen, stumpfen Kelchen, und lanzettförmigen, geohrlappten Blättern.

Der Stengel ist strauchartig, scharf und mit eyförmigen, sägezähnigen, steifen Blättern besetzt, die an der Basis mit zwei Zähnen oder Läppchen versehen sind. Die Blumenköpfchen sind weißlich und langgestielt. Sie wächst auf dem Kap, blüht in unsern Gärten vom Juni bis August und verlangt Durchwinterung im Glashause.

37. *Scabiosa rutaefolia.* Vahl symbol. 2. p. 26. Rautenblättrige Scabiose. Engl. Rue-leav'd Scabious. ♃

S. urceolata. Desfont. Fl. atl.

Die Stengel sind aufrecht, steif, oben unbehaart, unten zottig, einfach, am Grunde mit eyförmigen, langgespitzten, dachziegelförmig gelagerten, gefranzten Schuppen bedeckt, 1 Fuß und drüber hoch. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gefiedert, an der Basis verbunden, gefranzt, die Blättchen linienförmig, die obersten Stengelblätter ungetheilt, gleichbreit. Die Blumenstiele stehen oben einander gegenüber, sind fast ästig, übrigens einblümig und verlängert. Der gemeinschaftliche Kelch ist kreiselförmig, einblättrig, fünfspaltig, mit pfriemenförmigen Einschnitten versehen, der besondere vierzähnig.

Die Krönchen sind fünfspaltig, fast gleich, kaum länger als der Kelch, ein wenig behaart. Der Fruchtboden ist mit Spreublättchen besetzt, die doppelt kürzer sind, als die Krönchen. Sie wächst in der Barbarei, z. B. in Tunis, auch in Sicilien am Ufer des Meeres.

38. *Scabiosa scabra*. Linn. suppl. 118. Scharfblättrige Scabiose.

Mit vierspaltigen, gleichen Krönchen, stumpfen Kelchschuppen, und doppelt halbgefiederten, scharfen, steifen Blättern.

Der Stengel ist krautartig, aufrecht, und mit kurzen, steifen Borstenhaaren besetzt. Die Blätter sitzen fest, sind doppelt-halbgefiedert, scharf, etwas steif, die Läppchen linienförmig. Die Blumenköpfchen stehen einzeln auf langen Stielen. Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus eyförmigen, stumpfen, dachziegelförmig gelagerten Blättchen; die Blümchen sind weiß, vierspaltig, fast gleich. Sie wächst auf dem Kap.

39. *Scabiosa sicula*. L. Sicilianische Scabiose. ⊙

S. divaricata. Jacq. hort. 1. p. 5. t. 15.

Mit fünfspaltigen, gleichen Krönchen, die kürzer sind, als die Kelchblätter, und leyerförmig-halbgefiederten Blättern.

Der Stengel ist krautartig, gabelästig, ausgebreitet, 1 Fuß und drüber hoch. Die Blätter sind gestielt, fast behaart, die untern leyerförmig, die obern fast gefiedert, die Läppchen gleichbreit. Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus acht lanzettförmigen, zurückgeschlagenen Blättchen, die viel länger sind, als die fünfspaltigen, dunkelrothen Krönchen; die Staubfäden sind weiß, länger als die Krönchen, mit röthlichen, rundlich-eyförmigen Antheren gekrönt. Die Saamenkrone ist glockenförmig, gefaltet, vielzähnig, in der Mitte mit acht Schwielen gezeichnet; der Stern besteht aus fünf schwarzrothen Borsten, die länger sind, als die Blümchen. Diese Art wächst in Sicilien, blüht in unsern Gärten im Juli und August. Sie unterscheidet sich von S. maritima durch nicht strah-

lende Blumen und von S. divaricata Desf. durch den gemeinschaftlichen Kelch und durch die Blätter.

40. *Scabiosa silenifolia.* Waldst. et Kitaib. Pl. rar. Hung. Silenenblätterige Scabiose. D. Engl. Catcholy-leav'd Scabious. ♃

Mit fünfspaltigen, strahlenden Krönchen und glatten Blättern, davon die untern verkehrt-eyförmig, ganzrandig und die obern leyerförmig-halbgefiedert sind.

Sie wächst in Kroatien auf Bergen und Kalkfelsen, blüht im Juli und August. Die Stengel sind 6—10 Zoll lang, die Wurzelblätter ungetheilt, die mittlern fiederförmig eingeschnitten, mit linienförmigen Seitenläppchen und einem größern lanzettförmigen Lappen an der Spitze, die obersten Blätter linien-lanzettförmig und ganzrandig. Die Blümchen sind purpurröthlich, fünfspaltig und strahlend.

41. *Scabiosa simplex.* Desf. Fl. atl. 1. p. 125. t. 39. f. 1. Einfache Scabiose. ⊙

Der Stengel ist oben nackt, die Blätter sind doppelt-halbgefiedert, rauchhaarig, die Läppchen linienförmig. Der gemeinschaftliche Kelch ist rauchhaarig, kürzer als die strahlenden Krönchen. Der Saamenkelch glockenförmig, sehr groß.

Diese Art wächst auf Hügeln in Algier. Hr. Schousboe fand sie in Marokko in der Provinz Habe, aber sehr selten auf trocknen Hügeln. In seinen Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko 1. Th. hat er folgende Anmerkung beigefügt: „Die Einschnitte der Blätter sind an unserer Pflanze weniger getheilt und weniger spitzig. Der gemeinschaftliche Kelch ist sehr rauchhaarig und kürzer. Der Saamen ist bedeckt mit weißen, aufrechten Borsten. Ob ich gleich die Pflanze nicht habe blühen gesehen, so scheint doch die ganze äußere Gestalt und der Bau des Saamens anzuzeigen, daß sie der sternförmigen Scabiose sehr nahe kommt.“ Demnach wäre diese Art von der folgenden kaum verschieden und vielleicht nur eine Abänderung.

42. *Scabiosa stellata*. L. Sternförmige Scabiose; die weiße Stern=Scabiose. Engl. Starry Scabious. ⊙

Mit fünfspaltigen, strahlenden Krönchen, eingeschnittenen Blättern, und einem rundlichen Fruchtboden.

Die ganze Pflanze ist mit weichen grauen Haaren bekleidet, 2 Fuß und drüber hoch, der Stengel etwas ästig. Die untern Blätter sind länglich=umgekehrt=eyförmig, eingeschnitten=sägezähnig, die obern leyerförmig=zerschlitzt, oder gefiedert. Die Blumenköpfe stehen einzeln am Ende des Stengels und der Zweige; sie sind weiß=oder bläulich=weiß, zuweilen blaßpurpurroth. Die Blätter des gemeinschaftlichen Kelches sind linien=lanzettförmig, rauchhaarig, oft etwas länger als die fünfspaltigen, strahlenden Krönchen, die Blümchen auf der Scheibe regulär. Der Fruchtboden ist kugelförmig und mit Spreublättchen besetzt. Diese sind groß, breit, häutig, am Grunde einwärtsgebogen, kappenförmig und schließen den Saamen ein; sie endigen sich in eine schmale, linienförmige Spitze, die fast so lang ist als die Saamenkrone. Der Saamen ist unten mit weißgrauer Wolle oder weichen Haaren dicht bekleidet, oben mit einer großen, glockenförmigen, fast schirmförmigen, rauschenden Krone versehen; der innere Kelch ist viel kleiner, fünfstrahlig und seine Einschnitte endigen sich in grannenartige Spitzen.

Diese Art wächst in Spanien und im südlichen Frankreich, blüht im Juli und August. Wegen der weißen Blumen und der zierlichen kugelrunden Saamenköpfchen wird sie in Gärten aus Saamen gezogen. β. S. stellata, folio laciniato minor. Bauh. pinax und γ. S. stellata minima sind Varietäten.

43. *Scabiosa succisa*. L. Abgebissene Scabiose; die blaue Sumpfscabiose; Teufelsabbiß; Peterkraut. Engl. Devil's bit. Franz. Scabieuse. ♃

Succisa caule trifloro. Hall. helv. nr. 201.

β. Succisa hirsuta. Bauhin. pinax. 369.

Mit vierspaltigen, gleichen Krönchen, einem einfachen Stengel, genäherten Zweigen, und lanzett=eyförmigen Blättern.

Der Stengel ist aufrecht, etwas rauh, 1 — 2 Fuß hoch, ziemlich einfach, oft nur mit zwei Seitenästen versehen Die Wurzelblätter stehen gehäuft, sind gestielt, ey=lanzettförmig, ganzrandig, behaart, am Rande gefranzt. Die Stengelblätter lanzettförmig, weitläuftig gezähnt, auf der Oberfläche fast glatt, die ganz obersten unter den Blumenstielen stehenden Blätter, schmäler, ganzrandig, an der Basis verbunden. Der gemeinschaftliche Kelch ist vielblättrig; die Blättchen sind ey=lanzettförmig, spitzig, an der Basis mit zahnförmigen, stumpfen Hervorragungen (Schwielen) versehen, welche beinahe den Blumenstiel umfassen. Die Krönchen schön himmelblau, vierspaltig. Die Staubfäden dreimal länger als der Griffel. Der Fruchtboden ist mit lanzettförmigen, an der Spitze braunen Spreublättchen besetzt.

Diese Art wächst beinahe in ganz Deutschland ziemlich häufig auf feuchten Wiesen, an Wiesenrändern und in Wäldern, blüht vom Juli bis August und variirt zuweilen mit weißen und rothen Blumen. In den Apotheken wird sie unter dem Namen: Morsus diaboli seu succisae herba aufbewahrt. Die Blätter hat man zum Grünfärben auf Leinwand und Wolle empfohlen. Der ältere Theil der Wurzel stirbt ab, und daher hat sie das Ansehen, als wenn sie abgebissen wäre.

44. *Scabiosa sylvatica.* L. Waldliebende Scabiose; die österreichische rothe Scabiose; breitblättrige Scabiose. Engl. Broad-leav'd Scabious. ♃

S. pannonica. Jacq. vind. 22. Fl. austr. 4. t. 363. obs. 3. t. 72.

β. S. montana. Bauh. pin. 270.

Mit vierspaltigen, strahlenden Krönchen, lauter ungetheilten, länglich=eyförmigen, sägezähnigen Blättern, und einem häckerigen Stengel.

Diese Pflanze findet sich in Oesterreich, der Schweiz, im südlichen Frankreich und in Deutschland in Wäldern, auf Waldwiesen und in Gebüschen, blüht im Juli und August. Der Stengel ist mit Borstenhaaren besetzt und schwarzpurpurroth punktirt, 2 — 3 Fuß und drüber hoch. Die Blätter sind durchaus ungetheilt, ey=lanzettförmig, mehr oder minder rauchhaarig, die untern sägeförmig ge-

zähnt, die obersten lanzettförmig und ganzrandig. Die Blumen sind roth, zuweilen bläulich und riechen angenehm. Sie ist mit S. arvensis zunächst verwandt, aber in allen Theilen größer und noch überdies durch lauter ungetheilte Blätter zu unterscheiden.

45. *Scabiosa sympaganthera*. Ruiz et Pav. Fl. peruv. t. 76. f. a. Peruvianische Scabiose.

Die untern Blätter sind spatel-keilförmig, die obern eingeschnitten, die Krönchen fünfspaltig; der besondere Kelch ist häutig. Sie findet sich in Peru.

46. *Scabiosa syriaca*. L. Syrische Scabiose. ☉

Mit vierspaltigen, gleichen Krönchen, dachziegelförmigen Kelchen, einem gabelästigen Stengel, und lanzettförmigen Blättern.

Sie wächst in Syrien, blüht im Juli und August. Der Stengel ist gabelförmig, behaart, und trägt in seinen Theilungswinkeln, zierlich blaue, fast festsitzende Blumenköpfe, deren Blümchen vierspaltig und gleich sind. Der gemeinschaftliche Kelch ist dachziegelförmig, der Fruchtboden mit eyförmigen Spreublättchen besetzt, die mit einer grannenartigen Spitze versehen sind, so wie die Blättchen des gemeinschaftlichen Kelches. Die Blätter des Stengels sind lanzettförmig, sägezähnig.

47. *Scabiosa tatarica*. L. Tatarische Scabiose. Engl. Giant Scabious. ♂

Mit vierspaltigen, strahlenden Krönchen, einem häckerigen Stengel, und lanzettförmigen, halbgefiederten Blättern, deren Läppchen fast dachziegelförmig gelagert sind. Der Fruchtboden ist mit linienförmigen Spreublättcheu besetzt.

Diese Art wächst in der Tartarei, 6—10 Fuß und drüber hoch, daher wird sie auch mit Recht die höchste Scabiose genannt. Der Stengel ist ästig, mit sehr kurzen, steifen Haaren besetzt und trägt gelbe Blumen. Abgebildet ist sie in Act. upſ. 1744. t. 1.

48. *Scabiosa transsylvanica*. L. Siebenbürgische Scabiose. Engl. Transylvanian Scabious. ☉

S. altissima annua. Moris. hist. 3. ſ. 13. f. 13.

Mit vierspaltigen, gleichen Krönchen, spreuartigen, grannigen Kelchblättchen, leyerförmigen Wurzelblättern, und halbgefiederten Stengelblättern.

Der Stengel ist aufrecht, ästig, 3—4 Fuß hoch, scharf. Die Wurzelblätter sind leyerförmig, gezähnt, mehr oder minder mit weichen Haaren gefranzt, die Stengelblätter halbgefiedert, die obern Einschnitte größer, weitläuftig sägezähnig. Die kleinen blauen Blumenköpfchen stehen einzeln auf nackten Stielen. Die Spreublätter und die Blätter des gemeinschaftlichen Kelches sind ey-herzförmig, behaart und mit einer gefärbten, grannenartigen Spitze versehen, so wie bei S. lyriaca. Sie wächst in Siebenbürgen, blüht im hiesigen Garten im Juli und August.

49 *Scabiosa ucranica*. L. Ukrainische Scabiose. Engl. Ukraine Scabious. ♃

S. foliis planis carnosis. Gmel. sib. 2. t. 87.

Mit fünfspaltigen, strahlenden Krönchen, halbgefiederten Wurzelblättern, und linienförmigen Stengelblättern.

Die Wurzelblätter sind halbgefiedert, etwas fleischig, die untern Einschnitte lanzettförmig, meistentheils ganzrandig, die obern oft fiederförmig eingeschnitten, die Stengelblätter linienförmig, ganzrandig, langgespitzt, an der Basis zuweilen mit feinen Härchen gefranzt. Der Stengel theilet sich fast rispenförmig, und trägt zierliche, grünlichgelbe Blumenköpfchen mit fünfspaltigen, strahlenden Krönchen. Die Blätter des gemeinschaftlichen Kelches sind linienförmig, länger als die Randblümchen. Der Saamen ist fast eyförmig, am Grunde behaart. Sie wächst in der Ukraine, blüht im August und September und variirt mit röthlichen Blumen.

50. *Scabiosa uralensis*. Murray Comment. goett. 1782. p. 13. t. 4. Uralische Scabiose. ⊙

Mit vierspaltigen, strahlenden Krönchen, einfachen Wurzelblättern, und herablaufend gefiederten Stengelblättern. Der Fruchtboden ist mit trockenen, an der Spitze zurückgebogenen Spreublättchen besetzt. Sibirien ist ihr Vaterland.

51. *Scabiosa ustulata.* Thunb. prodr. 29. Brandfleckige Scabiose. ♃

Mit vierspaltigen, gleichen Krönchen, spitzigen Kelchschuppen und leyerförmigen, gezähnten Blättern. Sie findet sich auf dem Kap.

Die meisten Arten dieser Gattung können zur Verschönerung unserer Gärten dienen. Man zieht sie aus Saamen im Mistbeete oder im freien Lande, wo das Vaterland und die Dauer der Pflanze zu berücksichtigen ist. Außerdem vermehrt man die perennirenden durch Wurzeltheilung und die strauchartigen durch Sprossen und Stecklinge. Sowohl die einjährigen als die perennirenden Arten, die unser Klima vertragen, kommen fast in jedem Boden gut fort und bedürfen wenig Wartung. Die ausländischen, welche in freiem Lande nicht aushalten, überwintert man in Gewächshäusern, in Zimmern oder in andern ihrer Dauer angemessenen frostfreien Behältern.

Scabrita triflora s. Nyctanthes. nr. 1.

Scabrities die Rauhigkeit s. scaber.

Scaevola. Linn. Scävola.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünfspaltig, die Krone einblättrig, röhrig, mit fünfspaltigem Rande, die Röhre so lang als die Spalten des Randes; fünf Staubfäden und ein Griffel mit zottiger Narbe. Die Steinfrucht ist einfächrig, nackt oder mit dem bleibenden Kelche gekrönt; sie enthält eine runzlige, zweifächrige, zweisaamige Nuß.

Linné System V. Klasse I. Ordn.

1. *Scaevola Koenigii.* Vahl symb. 3. Lamark encyclop. t. 124. f. 2. Königische Scävola. ♄

Mit umgekehrt eyförmigen, unbehaarten, oben gezähnten, fast ausgeschweiften Blättern, und fünfzähnigen Kelchen.

Die Zweige sind cylindrisch, unbehaart, genarbt, ohngefähr so dick wie eine Gänsefeder. Die Blätter ste-

ben wechselsweise, oder gepaart, sind fast ungestielt, 3 Zoll lang, glatt, fast aderlos, die untern ganzrandig, die obern an der Spitze gezähnt, fast ausgeschweift, in den Winkeln wollig. Die Blumenstiele entspringen in den Blattwinkeln, sind 1 Zoll lang, gespalten, mit kleinen, kurzen Nebenblättchen besetzt. Die Blumen haben einen fünfzähnigen Kelch, mit pfriemenförmigen Zähnen und eine unbehaarte ohngefähr 1 Zoll lange Krone mit lanzettförmigen Einschnitten. Die Frucht ist umgekehrt eyförmig, unbehaart und mit dem bleibenden Kelche gekrönt. Diese Art ist in Ostindien einheimisch und verlangt demnach eine Stelle im Treibhause.

2. *Scaevola Lobelia.* Lamark encyclop. t. 124. f. 1. Plumiersche Scävola. ♄

Lobelia Plumieri. Spec. pl. 2. p. 1317. Jacq. amer. t. 179. f. 88.

Lobelia frutescens. Plum. gen. 21. ic. 155. f. 1. Catesb. car. 1. t. 79.

Buglossum littoreum. Rumph. amb. 4. t. 54.

Ein Strauch, in Indien wildwachsend, mit umgekehrt eyförmigen, unbehaarten, ganzrandigen Blättern, und zweitheiligen Blumentrauben, mit pfriemenförmigen, gegenüberstehenden, an der Basis zottigen Nebenblättern; die Blumenkrone ist inwendig mit weichen Haaren besetzt. Kultur, wie bei vorhergehender Art.

3. *Scaevola sericea.* Vahl symb. 2. p. 37. Seidenartige Scävola. ♄

Mit braunen, weichhaarigen Zweigen, umgekehrt-eyförmigen, zerstreutstehenden, gestielten, oben gezähnten Blättern, die mit Seidenhaaren bekleidet sind, traubenständigen Blumen, und gegenüberstehenden, lanzettförmigen, fast abwärtsgebogenen Nebenblättchen. Der Kelch hat fünf lanzettförmige Einschnitte. Die Krone ist auswendig zottig, mit einer lederartigen Röhre, und stumpfen Einschnitten versehen. Die Staubfäden sind an der Basis der Kronröhre eingefügt, fadenförmig, so lang als der Griffel, die Antheren länglich. Die Frucht ist kugelrund, zottig von der Größe einer Erbse und mit dem bleibenden Kelche gekrönt. Wächst in Indien (?)

Diese Holzarten empfehlen sich durch den Anstand, und durch die Gestalt der Blätter und zierlichen Blumen. Man zieht sie aus Saamen im Miste oder in Blumentöpfen und behandelt sie wie die Saamen von Chionanthus, oder Guilandina u. a. m.

Scaevola microcarpa. Cavan. ic. 6. t. 509. ist Goodenia nr. 1.

Scaevola hispida. Cavan. ic. 6. t. 510. ist Goodenia nr. 8.

Scandens caulis. Ein klimmender oder kletternder Stengel, der an andern, ihm nahen Körpern sich hinauf windet, und oft mit Gabelfaden oder Ranken versehen ist, z. B. Bryonia alba, die meisten Arten der Gattung Passiflora u. a. m.

Scandix. Linn. Kerbel.

Kennzeichen der Gattung.

Die besondere Dolde besteht aus mehreren Strahlen. Die Kronblätter sind herzförmig, ausgerandet, eingebogen, die äußern ungleich; fünf Staubfäden und zwei Griffel. Zwei lange, pfriemenförmige Saamen, die meistentheils gefurcht oder fünfstreifig sind. Die Blümchen auf der Scheibe sind oft männlich oder geschlechtlos.

Linn. System V. Klasse II. Ordn.

1. *Scandix Anthriscus.* L. Kletten-Kerbel. Engl. Rough chervil. ⊙

S. seminibus hispidis. Fl. suec. 241.

Caucalis folio Chaerophylli. Riv. t. 34. R.

Der Stengel ist aufrecht, etwas ästig, 1—2 Fuß und drüber hoch. Die Blätter sind dreifach gefiedert, mehr oder weniger behaart, die Blättchen stumpf, eingeschnitten-gezähnt, die gemeinschaftlichen Blattstiele scheidenartig, die Scheiden zottig. Die Dolden stehen auf kurzen Stielen, an den Knoten der Zweige, sind weiß, die Blümchen alle fruchtbar, die Kronblätter gleich, etwas eingebogen. Der Saamen ist mit hakenförmigen Borsten besetzt und bei voller Reife schwarz. Diese Pflanze wächst in Europa, besonders in Deutschland, an Wegen und Zäunen, auf Schutthaufen und ungebauten Plätzen, blüht im Juni und Juli.

2. *Scandix australis.* L. Südlicher Kerbel. Engl. Radiated chervil. ⊙

Anisomarathrum. Col. ecphr. 1. p. 89. t. 90.

Chaerophyllum rostratum var. β. Lamark encycl. 1. p. 685.

Mit strahlenden Blümchen, gefiederten Blättern, und einem ebenen Stengel. Der Saamen ist pfriemenförmig, schnabelig, mit steifen Haaren besetzt, der Schnabel oben zusammengedrückt.

Diese Art wächst in Italien, in der Levante und in Marokko. Herr Schousboe fand sie in der Gegend von Tanger, wo sie im März Blüthen trägt. Lamark, Gerard und Schousboe betrachten sie als eine Abart von S. Pecten.

3. *Scandix Cerefolium.* L. Gemeiner Kerbel; Gartenkerbel. Engl. Garden-chervil. Franz. Cerfeuil commun. ⊙

Chaerophyllum Cerefolium. Crantz. austr. p. 191.

Chaerophyllum sativum. Knorr. del. hort. 2. t. C. 8.

Mit länglich-eyrunden, pfriemenförmigen Saamen, und seitenständigen, festsitzenden Dolden.

Der Stengel ist unbehaart, ästig, hohl, 1—2 Fuß hoch. Die Blätter sind 1—2fach gefiedert, die Blättchen ey-lanzettförmig, tief eingeschnitten-gezähnt. Die Dolden, welche am Ende des Stengels und der Zweige entspringen, sind gestielt, die an den Seiten aber sitzen fest. Die Blumen weiß, ungleich; sie entwickeln sich im Mai und Junius, auch später, nachdem der Saamen ausgesäet wird.

Eine allgemein bekannte, sehr nutzbare Pflanze, die im südlichen Europa auf Feldern wildwächst. Sie wird nicht nur in den Apotheken, sondern auch in Küchen gebraucht und als eine angenehme Suppen- und Salatspflanze sehr hochgeschätzt, und deswegen häufig in Gärten aus Saamen gezogen. Den Saamen säet man im Herbste, oder im Frühlinge, auch zu verschiedenen Zeiten im Sommer, je nachdem man junge Pflanzen haben will, in lockeres Erdreich. Wenn man die Stengel bis zur

Saamenreife stehen läßt, so pflanzt sich dieses Gewächs durch Saamenausfall von selbst fort; so bald der Saamen abgefallen ist, zieht man die welken oder trocknen Stengel aus, reiniget das Beet von dem sogenannten Unkraute und zieht nur mit dem Rechen darüber hin, damit das Erdreich ein wenig aufgelockert werde. Ist das Erdreich etwa sehr ausgetrocknet, so wird das Beet oder die Rabatte mit einer Gießkanne bespritzt. Auf diese Art behandelt, hat man bald junge Pflanzen zu erwarten, besonders wenn das Beet eine solche Lage hat, daß der keimende Saamen der heißen Mittagssonne nicht ausgesetzt ist. Im Fall die jungen Pflanzen sehr nahe beisammen stehen, so müssen sie an diesen Orten zum Theil ausgezogen werden. Eine schöne Abänderung von unserm Kerbel, die auch in mehreren Gärten bekannt ist, trägt krause Blätter.

4. *Scandix chilensis.* Molina chil. Chilischer Kerbel.

Mit geschnäbelten, langen Saamen, gefiederten Blättern, und ey-lanzettförmigen, ungetheilten Blättchen. Er wächst in Chili.

5. *Scandix grandiflora.* L. Großblüthiger Kerbel. Engl. Great flower'd Chervil. ⊙ ?

Der Stengel trägt gefiederte Blätter und ziemlich große Blumen; die Saamen und Blumenstiele sind mit weichen Haaren bekleidet. Er findet sich in der Levante.

6. *Scandix infesta.* L. Verhaßter Kerbel. ⊙

Der Stengel ist aufrecht, scharf, ohngefähr 1 Fuß hoch. Die Blätter sind wie bei S. Cerefolium, 1—2-fach gefiedert, die Dolden fünfspaltig, mit halbkugelförmigen dichten Döldchen versehen. Die besondere Hülle besteht ohngefähr aus 7 pfriemenförmigen, aber nicht zurückgeschlagenen Blättchen, die Blümchen sind weiß, fast strahlend. Die 6 äußern fruchtbar, die innern bloß männlich oder geschlechtlos, also unfruchtbar, die Staubfäden mit purpurrothen Antheren gekrönt. Die äußern Saamen sind mit kurzen, gegliederten Dornen besetzt, die innern scharf. Das Vaterland weiß ich nicht. Er

kömmt im hiesigen Garten im freien Lande gut fort und blüht im Sommer.

7. *Scandix nodosa.* L. Knotenstielliger Kerbel. ☉.
Cerefolium annuum nodosum. Moris. hist. 3. s. 9. t. 10. f. 4.

Mit häckerigen, fast cylindrischen Saamen, und einem häckerigen Stengel, mit aufgeschwollenen Knoten.

Diese Art wächst in Sicilien. Sie hat einen scharfen, mit krautartigen, zurückgebogenen Stacheln besetzten Stengel, dessen Knoten oben verdickt sind, und dreifach gefiederte, eingeschnittene, rauhe Blätter. Die allgemeine Hülle fehlt; die besondere besteht aus 2—3 kleinen pfriemenförmigen Blättern. Der Saamen, der in unsern Gärten an der bestimmten Stelle ins Land gesäet wird, ist mit kurzen, steifen Haaren besetzt.

8. *Scandix odorata.* L. Wohlriechender Kerbel; der große spanische Kerbel; welscher Kerbel; Myrrhe. Engl. Sweet-scented Myrrh. Franz. Cerfeuil musqué. ♃

Mit langen, fünfeckigen, glatten Saamen, einem aufrechten Stengel, und dreifach gefiederten Blättern.

Die Wurzel ist ziemlich dick, fleischig, fast spindelförmig, zuweilen etwas ästig, und hat einen starken süßlichen Geruch. Der Stengel wird 2—4 Fuß und drüber hoch, ist aufrecht, gestreift, am Grunde rauchhaarig. Die Blätter sind groß, dreifach gefiedert, die Blättchen weich, fiederförmig eingeschnitten-gezähnt. Die großen weißen Blumenschirme entspringen am Ende des Stengels und der Zweige. Die allgemeine Hülle fehlt, die besondere besteht aus schmalen Blättchen. Der Saamen ist groß, fast 1 Zoll lang, braun, glänzend, wie lakirt, mit fünf Furchen oder hervorragenden fast scharfen Ecken versehen.

Diese Pflanze wächst in Waldbergen in der Schweiz, Oesterreich, Frankreich und in verschiedenen Gegenden im südlichen Deutschlande, blüht im Juni und Juli. In einigen Gegenden wird sie als eine Gemüspflanze in Gärten gezogen; Baldinger sagt zwar, daß diese Pflanze mit dem Schierlinge verwechselt werde, aber beide sind in Rücksicht der Gestalt, und besonders des Geruches sehr

verschieden; der Schierling hat einen glatten, gefleckten Stengel und einen höchst unangenehmen hundsartigen Geruch, aber bei S. odorata ist der Geruch angenehm, süßlich und anisartig, daher wird dieser Kerbel von einigen Schriftstellern als Gemüspflanze empfohlen. Die jungen, ohngefähr einen Finger dicken Wurzeln können demnach wie die Wurzel vom Kümmel (Carum Carvi) und vom Sellerie (Apium graveolens) zu Gemüsen, Salat oder zu Suppen benutzt werden, und die Blätter, auch die Saamen, wenn sie noch grün sind, werden wie der gemeine Gartenkerbel gebraucht. Alle diese Theile sollen eine erwärmende und den Magen stärkende Kraft haben und den Speisen einen angenehmen Geschmack mittheilen.

Die Vermehrung und Fortpflanzung geschieht durch Wurzelstheile und durch die Aussaat des Saamens. Beim Ausgraben der Wurzeln nimmt man die jungen Sprossen, oder Wurzeltheile, die oben mit einer Knospe zum künftigen Triebe versehen sind, von der Hauptwurzel ab und pflanzt sie ohngefähr 2 Fuß weit von einander entfernt in kräftigen, tiefgegrabenen Boden. Der Saamen wird, sobald er reif ist, oder auch im Frühlinge in lockeres Erdreich gesäet; die Pflanzen, wenn sie die zum Versetzen erforderliche Größe erreicht haben, werden alsdann an den Ort ihrer Bestimmung gepflanzt; oft erfolgt auch die Fortpflanzung von selbst durch Saamenausfall. Eine Abbildung von dieser Pflanze finden wir in Jacq. austr. app. t. 37.

9. *Scandix Pecten.* L. Langsaamiger Kerbel; Nadelkerbel; Jungfernkamm; Schnabelmöhren; Hechelkamm; Hirtennadel. Engl. Shepherd's needle; Prikenedle; Storksbill. Franz. Peigne de Venus; Aiguille de Berger. ☉

Chaerophyllum Pecten veneris. Crantz. austr. p. 189.
Pecten veneris. Bauh. hist. 3. p. 71.

Der Stengel ist etwas ästig, 8 Zoll bis 1 Fuß hoch. Die Blätter sind dreifach gefiedert, die Blättchen vielspaltig. Die Döldchen vielstrahlig, die Kronblätter weiß, ungleich, herzförmig, schmal, eingebogen. Der Saamen ist sehr langschnabelig, mit einem zusammengedrückten Schnabel, gestreift, an den Rändern auswärts scharf.

Er wächst in Südeuropa und in Deutschland, besonders in Thüringen, auf Aeckern, an manchen Orten ziemlich häufig unter dem Getraide, blüht im Juli und August. Einigen Schriftstellern zufolge soll diese jährige Pflanze in einigen Gegenden auf dieselbe Weise, wie der Gartenkerbel, gebraucht werden. —

10. *Scandix pinnatifida.* Vent. descript. plant. nov. d. l. Jardin d. Cels. 28 Heft. Halbgefiederter Kerbel. D.

Mit halbgefiederten Hüllen, sehr langen geschnäbelten Saamen, gefingerten Blättern und vielspaltigen Einschnitten. Bruguiere und Olivier entdeckten diese Art in Persien auf dem Wege von Amadan nach Tehran.

11. *Scandix procumbens.* L. Liegender Kerbel.

Mit glänzenden, eyrund-pfriemenförmigen gespitzten Saamen, doppelt zusammengesetzten Blättern, und einem liegenden Stengel. Wächst in Virginien.

12. *Scandix trichosperma.* L. Haarsaamiger Kerbel. ⊙

Die Stengel sind schief, ohngefähr einen halben Fuß hoch, ästig, unbehaart und kniеartig gebogen. Die Blätter doppelt gefiedert, unbehaart, die Blättchen eylanzettförmig, eingeschnitten-sägezähnig, am Rande scharf, die Blattstiele fast behaart, die Blumenstiele stehen einander gegenüber. Die allgemeine Dolde besteht aus 3—4, die besondere aus 10—12 Strahlen; die besondere Hülle ist siebenblättrig, und die Blättchen sind so lang als die Döldchen. Die Blumen stehen dicht, sind fleischroth, und hinterlassen sehr rauchhaarige Saamen; die Haare, womit der Saamen bekleidet ist, sind doppelt länger als der Saamen selbst. Diese Art findet sich in Aegypten.

Man zieht diese Gewächse aus Saamen, in lockerem Boden. Nr. 3 und 8. wird in ökonomischer Hinsicht am meisten gebaut; die übrigen sind größtentheils für botanische Gärten.

Scandix aurea. Roth s. Chaerophyllum aureum.

Scandix bulbosa. Roth s. Chaerophyllum bulbosum.

Scandix hirsuta. Scop. et Roth s. Chaerophyllum hirsutum.

Scandix temula. Roth s. Chaerophyllum temulum.

Scandix tinctoria. Scop. s. Chaerophyllum aromaticum.

Scapiformis pedunculus, ein schaftförmiger Blumenstiel. Wenn ein Blumenstiel an der Basis des Stengels, oder einer kriechenden Sprosse, Ranke 2c. entspringt, blattlos und vielblümig ist, z. B. Trifolium repens u. s. w.

Scapus Schaft. So nennt man einen krautartigen Stiel, der unmittelbar aus der Wurzel oder dem Mittelstocke sich erhebt, und keine Blätter, sondern bloß Blumen trägt. Er ist meistentheils mit mehreren Blumen gekrönt, Convallaria majalis, Hyacinthus orientalis u. a. m.; oft trägt er eine zusammengesetzte Blume, Bellis perennis, Leontodon Taraxacum u. s. w.

Scariosus, trocken, raschelnd. Wenn Blättchen oder Schuppen saftlos und trocken sind, so, daß sie beim Anfühlen rascheln, z. B. die Blättchen der gemeinschaftlichen Blumendecke (anthodium) bei verschiedenen Syngenesisten, als Centaurea glastifolia, bei den meisten Arten der Gattungen Gnaphalium, Elichrysum und Xeranthemum.

Schaefferia. Jacq. Schäfferie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind ganz getrennt. Die männliche Blume hat einen vierblättrigen Kelch und eine vierblättrige Krone, oder die Kronblätter fehlen; vier Staubfäden mit rundlichen Antheren, und zwei Griffel. Bei der weiblichen Blume ist der Kelch 4—5theilig, die Krone wie bei der männlichen Blume. Die Frucht ist eine einfächrige (zweifächrig Jussieu gen. pl.) zweisaamige Beere.

Linn. System XXII. Klasse IV. Ordn.

Anm. Diese Gattung führt ihren Namen zu Ehren des Herrn Jacob Christian Schäffer. Er war der erste, der ein klassisches Werk über die Schwämme herausgab und dieselben in farbigen Abbildungen lieferte.

1. *Schaefferia completa.* Swartz. Weißblümige Schäfferie. Engl. White-flower'd Schaefferia. ♄

S. frutescens. Jacq. amer. 259.

Buxi folio maiore acuminato etc. Sloan. hist. 2. t. 209. f. 1.

Mit biegsamen Zweigen, eyförmigen, langgespitzten, gebüschelten Blättern, und weißen, vierblättrigen, winkelständigen Blumen; die Beere ist von der Größe einer Erbse und in voller Reife safranfarbig. Wächst im Gesträuche, an trocknen Stellen in Jamaika und Neuspanien.

2. *Schaefferia lateriflora.* Swartz. Fl. ind. occid. Seitenblüthige Schäfferie. ♄

Ein Strauch, an Bergen in Neuspanien wildwachsend, mit länglichen Blättern, und seitenständigen Blumen ohne Kronblätter.

Diese Holzarten pflanzt man in fruchtbare lockere Erde, stellt sie den Sommer ins Freie und im Winter in die zweite Abtheilung eines Treibhauses oder ins Glashaus. Der Saamen wird ins Mistbeet, oder in Blumentöpfe gesäet und auf dieselbe Weise behandelt, wie ich bei Chionanthus u. a. m. gelehrt habe.

Scheffieldia. Linn. suppl. 135. Forst. gen. t. 9. Scheffieldie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein fünfspaltiger Kelch, und eine glockenförmige Krone; zehn Staubfäden, davon aber nur 5 mit fruchtbaren Antheren gekrönt sind. Die Kapsel ist einfächrig, fünfklappig, vielsaamig.

Linn. System V. Klasse I. Ordn.

1. *Scheffieldia repens.* L. Kriechende Scheffieldie. Engl. Creeping Scheffieldia. ♃

Diese kleine Pflanze hat einen gestreckten, ästigen und kriechenden Stengel und gleicht in Ansehung ihrer Gestalt der gemeinen Peplis (Peplis Portula) oder dem Portulak. Sie wächst in Neuseeland.

Schefflera. Forst. gen. 23. Schefflere.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume umgiebt den Fruchtknoten. Sie hat einen kleinen fünfzähnigen, bleibenden Kelch, und fünf kleine Kronblätter; fünf Staubfäden mit rundlichen Antheren, und 8—10 bleibende Griffel, die sich sternförmig ausbreiten. Die Kapsel ist niedergedrückt, 8—10 fächrig; jedes Fach enthält einen Saamen.

Linn. System V. Klasse VI. Ordn.

1. *Schefflera digitata.* Forst. prodr. nr. 146.

Diese in Neuseeland einheimische Pflanze habe ich noch nicht gesehen.

Scherardia s. Sherardia.

Scheuchzeria. Linn. Scheuchzerie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen sechstheiligen, gleichen Kelch, keine Krone, sechs Staubfäden mit länglichen Antheren, und drei Fruchtknoten; 2—3 aufgeblasene, 1—2 saamige Kapseln.

Linn. System VI. Klasse III. Ordn.

Anm. Diese Gattung führt ihren Namen zu Ehren der Gebrüder Scheuchzer, die sich um die Naturgeschichte verdient gemacht haben.

1. *Scheuchzeria palustris.* L. Sumpfliebende Scheuchzerie; Sumpfspinnenkraut. Engl. Marsh Scheuchzeria. ♃

Juncus floridus minor. Rudb. elys. 1. p. 110. f. 2.

Juncus affinis palustris. Scheuchzer. gram. 336.

Gramen junceum. Loes. pruss. t. 28.

Aus der Wurzel kommen einfache, beblätterte, ohngefähr 1 Fuß hohe Stengel oder Halme, die am Grunde mit Blattscheiden umgeben und mit sehr schmalen, kielförmigen, langgespitzten Blättern besetzt sind. Die Blumen entwickeln sich vom Mai bis im Juli und August,

und variiren in der Zahl der Kapseln und Saamen. Diese Pflanze findet sich in Lappland, Schweden, der Schweiz und in Deutschland in Sümpfen und in Moorboden. Abgebildet finden wir sie in der Fl. lappon. t. 10. f. 1. Fl. dan. t. 116.

Schinus. Linn. Molle.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind ganz getrennt; die männliche und weibliche Blume hat einen fünfspaltigen Kelch und eine fünfblättrige Krone. In der männlichen Blume finden sich zehn Staubfäden mit rundlichen Antheren; in der weiblichen ein Fruchtknoten mit drei Narben ohne Griffel, und unfruchtbare Staubfäden. Die Frucht ist eine dreifächrige, dreisaamige Beere; der Saame ist kugelrund.

Linn. System XXII. Klasse IX. Ordn.

1. *Schinus Molle.* L. Hangender Molle; peruvianischer Mastixbaum. Engl. Peruvian Mastick-tree. Franz. Mollé. Poivrier du Pérou. ♄

Lentiscus africana. Seb. muf. 1. t. 5. f. 5.

Piperodendron. Heist. Fabri helm. p. 397.

Ein zierlicher Strauch oder Baum, 8—12 Fuß hoch, mit unbehaarten Zweigen, und gefiederten, ausdauernden Blättern, die aus 9—15 Paar und einem einzelnen Blättchen bestehen. Diese sind ziemlich lang, fein gespitzt, lebhaft grün, am Rande sägeartig gezähnt; das Endblättchen ist länger als die Seitenblättchen. Die kleinen weißen Blumen bilden lockere traubenartige Rispen, welche in Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige entspringen. Die Früchte haben ohngefähr die Größe der Erbsen, sind bei voller Reife röthlich und enthalten ein süßliches Fleisch, aber die darinnenliegenden Saamen haben einen bittern Geschmack.

Diese Holzart wächst in Brasilien und Peru und soll daselbst einen wohlriechenden Balsam liefern. Aus den Früchten wird in Peru ein gesundes Getränke, und durch das Einkochen und durch die Gährung ein Wein und Essig bereitet (Bryant's V.). In dieser Absicht legt man

die Früchte zuvor in warmes Wasser, bis sich das Fleisch von den Saamen ablöst, dann werden die letztern von der saftigen Substanz sorgfältig abgesondert.

Ich habe ein Exemplar von dieser Art aus Saamen gezogen, das gegenwärtig etwa 2 Fuß hoch ist, aber keine Blüthen getragen hat. Einige Schriftsteller haben die Blühzeit im Juli und August angezeigt. Meine Pflanze steht den Sommer über im Freien und im Winter in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, doch nimmt sie auch mit Durchwinterung im Glashause vorlieb; an diesem Standorte darf sie aber den Winter über weniger begossen werden. Sie liebt Dammerde, die aus verfaulten Vegetabilien entsteht, und mit etwas lehmigem Erdreiche gemischt wird. Von sechs Saamen, die ich ins Mistbeet legte, hat nur einer gekeimt, wovon ich die oben gedachte Pflanze erhalten habe.

Schinus Areira L. mit gefiederten Blättern, ganzrandigen, gleichen Blättchen, und gleichen Blattstielen ist eine Abänderung.

Schisandra. Michaux amer. 2. p. 218. Spaltbeutel.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind halb getrennt. Der Kelch hat 9 Blätter, die Krone fehlt. Die männliche Blume ist mit fünf festsitzenden, an der Spitze zusammenhangenden Antheren versehen; in der weiblichen Blume finden sich mehrere kopfförmige Stempel. Die Beeren sind einsaamig, und in einen fadenförmigen, verlängerten Fruchtboden eingefügt.

Linn. System XXI. Klasse V. Ordn.

1. *Schisandra coccinea.* Mich. amer. 2. p. 219. t. 47. Scharlachfarbener Spaltbeutel. Engl. Scarled-flower'd Schisandra. ♄

Eine zierliche Schlingpflanze in Nordamerika, vornehmlich in Carolina und Georgien einheimisch, mit strauchartigem, klimmendem Stengel, lanzettförmig-ovalen, an beiden Enden verdünnten, unbehaarten, selten etwas gezähnten Blättern, fadenförmigen, winkelständi-

gen, einblümigen Blumenstielen und scharlachrothen Blumen. In seiner Wildniß liebt er Schatten und etwas feuchten Boden, man muß ihm daher auch in unsern Gärten einen ähnlichen Standort und Boden geben, wenn die Anpflanzung den Erwartungen entsprechen soll. Die Vermehrung und Fortpflanzung geschieht, außer dem Saamen, auch durch Ableger, Sprossen und Stecklinge.

Schistostega. Weber et Mohr Handb. S. 92.

Char. Receptaculum femineum sessile. Operculum ab apice fissum in lacinias revolvendo-aufuges.

1. *Schistostega osmundacea.* Web. et Mohr Handb. t. 6. f. 9. (operculum).

Gymnostomum pennatum. Hedw. stirpp. 1. t. 29.

Ein Laubmoos, das auf dem Harz, in Schlesien und andern Orten in Waldbergen sich findet, und vom Mai bis Juni Blüthen trägt. Die fruchtbaren Stengel sind mit lanzettförmigen Blättern besetzt.

Schizanthus. Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil.

Kennzeichen der Gattung.

Ein fünftheiliger Kelch und eine zweilippige Krone, die eine verkehrte Lage hat; die Oberlippe derselben ist fünftheilig, die Unterlippe dreitheilig; vier Staubfäden, davon aber zwei unfruchtbar sind. Die Kapsel ist zweiklappig, zweifächrig, vielsaamig.

Linn. System II. Klasse I. Ordn.

1. *Schizanthus pinnatus.* Fl. peruv. p. 13. t. 17. Gefiederte Schizanthe. D.

Der Stengel ist krautartig, aufrecht, ohngefähr zwei Fuß hoch, unten fast unbehaart, oben zottig. Die Blätter stehen wechselsweise, sind fast gestielt, gefiedert, die Blättchen abwechselnd größer; die größern Einschnitte halbgefiedert, oder sägezähnig, die kleinern lanzettförmig und ganzrandig. Die Blumenstiele stehen oben einander gegenüber, sind oft sechsblümig, die Blumenstielchen fadenförmig, einblümig, zottig und stehen wechselsweise.

Die Nebenblätter sind klein, eyförmig, an der Basis einfach, die Blumen übergebogen. Die Blumenkrone ist schön purpurroth gefleckt, die Röhre derselben zusammengedrückt, so lang als der Kelch, die Oberlippe bunt, in der Mitte mit einem oder mehreren purpurrothen Flecken geziert; die Unterlippe hat zwei sichelförmige Seitenläppchen, der mittlere Lappen hingegen ist etwas größer und abgestutzt. Die unfruchtbaren Staubfäden sind mit weichen Haaren bekleidet, die fruchtbaren in die Unterlippe eingefügt. Die Kapsel ist ein wenig länger als der Kelch. Diese Pflanze findet sich in Chili.

Schizaea. Swartz obs. Filic siehe im Nachtrage.

Schkuhria. Roth catal. bot. 1. p. 167. Schkuhrie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein nackter Fruchtboden, ein besonderer, spreuartiger, fünfblättriger Kelch (Haarkrone), ein fünfblättriger gemeinschaftlicher Kelch, und einzelne Strahlkrönchen.

Linn. System XIX. Klasse II. Ordn.

Anm. Diese Gattung, die von Hrn. Dr. Roth nach dem Herr Schkuhr in Wittenberg (Verfasser des bot. Handb.) also genannt wurde, ist mit Pectis zunächst verwandt, unterscheidet sich aber von jener durch den mit 5, 6—8 ungleichlangen Spreublättchen gekrönten Saamen und durch ein einzelnes Randblümchen; bei Pectis besteht die Haarkrone aus 3—5 Grannen.

1. *Schkuhria abrotanoides.* Roth. Stabwurzartige Schkuhrie. Engl. Southernwood-leav'd Schkuhria. ⊙

Pectis pinnata. Lamark diar. hist. nat. paris. 2. t. 31.

Cavan. Demonstr. bot. 203.

Mit wechselsweise stehenden, gefiederten Blättern, linien-fadenförmigen Blättchen, und einblümigen Blumenstielen.

Der Stengel ist aufrecht, ästig, 2 Fuß und drüber hoch. Die Zweige und Blätter stehen wechselsweise; die letztern sind gefiedert, die Blättchen linien-fadenförmig, sehr schmal, die gemeinschaftlichen Blattstiele an der Ba-

lich mehr oder weniger gefranzt. Die kleinen gelben Blumenköpfchen stehen einzeln am Ende des Stengels und der Zweige, oder in Blattwinkeln auf fadenförmigen, einblümigen Stielen. Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus fünf fast kielförmigen Blättern, und umgiebt 5—8 fruchtbare Blümchen auf einem nackten Fruchtboden. Von diesen Blümchen ist gewöhnlich nur eins größer, zungenförmig und weiblich. Im hiesigen Garten varlirt die Zahl der spreuartigen Blättchen, die auf dem länglichen, eckigen Saamen stehen.

Diese jährige Pflanze kommt aus Mexico und blüht in unsern Gärten vom Juli und August bis im Herbst. Den Saamen streut man ins Mistbeet; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, werden ins freie Land gepflanzt. In milden Klimaten, z. B. im südlichen Deutschlande, kann der Saamen sogleich an der bestimmten Stelle ins Land gesäet werden. Auch pflanzt sich diese Art zuweilen durch Saamenausfall von selbst fort.

Schlechtendalia. Willd. Spec. pl. 3. p. 2125. Schlechtendalie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Fruchtboden ist mit Spreublättchen besetzt; die Haarkrone besteht aus fünf aufrechten Grannen. Der gemeinschaftliche Kelch ist doppelt; der äußere vielblätterig, borstig; der innere vielblätterig und gleich. Die Scheibenblümchen sind 6—8 spaltig.

Linn. System XIX. Klasse II. Ordn.

1. *Schlechtendalia glandulosa.* Willd. Drüsige Schlechtendalie. ♃

Willdenowa glandulosa. Cavan. ic. 1. p. 61. t. 89.

Mit gefiederten Blättern, eyförmigen, gezähnten, drüsigen Blättchen, und einblümigen, winkelständigen Blumenstielen.

Eine schöne Pflanze, in Mexico wildwachsend, mit lieblichen scharlachrothen Blumen. Der Anstand und Wuchs ist fast wie bei Tagetes, der Stengel aufrecht, 3 Fuß und drüber hoch. Die Blätter stehen wechsels-

weise, sind ungleich gefiedert, die Blättchen länglich, ungleich, sägezähnig, am Rande mit gelben Drüsen besetzt. Der gemeinschaftliche Blattstiel ist zwischen den Blättchen gezähnt und borstig. Die Blumenstiele stehen in Blattwinkeln, sind einblümig und am Ende unter dem Blumenkopfe etwas verdickt.

Da diese perennirende Zierpflanze in Mexico zu Hause gehört, so hält sie in unserem Klima schwerlich im Freien aus. Wir müssen sie daher entweder in Töpfen ziehen und in Gewächshäusern überwintern, oder man behandelt sie wie die schönen Arten der Gattung Georgia. Diese vortrefflichen Gewächse, die ich im Nachtrage beschreiben werde, lasse ich im Frühlinge, wenn kein Frost mehr zu fürchten ist, an einer sonnenreichen Rabatte ins freie Land setzen, wo sie vom August bis im Herbst ihre prachtvollen Blumen entwickeln. Im Herbste werden sie wo möglich mit Erdballen ausgehoben, in Blumentöpfe oder in Kästen gepflanzt, und ins Glashaus hinter eine Stellage gestellt, wo aber die Erde den ganzen Winter nicht begossen wird. Im März oder April, wenn neue Stengel aus der Wurzel sich erheben, lasse ich die Erde begießen; im Mai werden sie wieder ins freie Land gesetzt. Auf dieselbe Weise läßt sich auch unsere Schlechtendalie behandeln, wenn man sie nicht beständig in Töpfen ziehen will.

Schleichera. Willd. Spec. pl. 4. Th. 2. B. S. 1096. Schleichere.

Kennzeichen der Gattung.

Männliche, weibliche und Zwitterblumen auf einer oder verschiedenen Pflanzen. Die Zwitterblumen haben einen sechsspaltigen Kelch, keine Krone; acht Staubfäden und einen Stempel. Die männliche Blume hat ebenfalls einen sechsspaltigen Kelch ohne Krone.

Linn. System XXIII. Klasse II. Ordn.

Diese Gattung führt ihren Namen zu Ehren des Hrn. Schleicher, Botanikers in der Schweiz.

1. *Schleichera trijuga.* Willd. Sechsblättrige Schleichere. ♄

Da ich diesen Baum noch nicht kultivirt habe, so will ich die Beschreibung von Hrn. Dr. Klein auszugsweise hier folgen lassen: Ein großer Baum, in Zeylon wildwachsend, mit cylindrischen, aschgrauen Zweigen und filzigen Aestchen. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gepaart-gefiedert, und bestehen aus sechs Paar eyrund-länglichen, stumpfen, ganzrandigen, unbehaarten, oben glänzenden Blättchen; die obersten Blättchen sind 3—4 Zoll, die untern aber nur anderthalb bis zwei Zoll lang, und auf der Unterfläche mit einem Adernetz versehen. Die Zwitterblumen haben einen kleinen sechsspaltigen Kelch, mit eyförmigen, spitzigen Einschnitten, keine Krone, sondern 6—9 Staubfäden, einen eyförmigen, behaarten Fruchtknoten, und einen linienförmigen Griffel mit drei-, selten vierspaltiger Narbe. Die Steinfrucht hat eine lederartige Schale.

Smegmaria. Willd. Spec. pl. **Wäscherbaum.**

Kennzeichen der Gattung.

Die Zwitterblume hat einen fünfspaltigen Kelch, eine sechsblättrige Krone, ein scheibenartiges, sternförmiges Nectarium, zehn Staubfäden, davon fünfe im Honigbehältniß, und die übrigen fünfe im Fruchtboden eingefügt sind; fünf Stempel; fünf sternförmig ausgebreitete, einfächrige, zweiklappige, vielsaamige Kapseln. Der Saamen ist an der Spitze breitgeflügelt. Die männliche Blume wie die Zwitterblume, aber sie hat keine Stempel, sondern nur zehn Staubfäden.

Linn. System XXIII. Klasse II. Ordn.

1. *Smegmaria emarginata.* Willd. **Ausgerandeter Wäscherbaum.**

Smegmadermos. Ruiz et Pav. Syst. veg. 1. p. 288.

Quillaja saponaria. Molin. chil. ed. germ. p. 150.

Ein Baum, mit grauer Rinde und biegsamen Zweigen. Seine Blätter stehen wechselsweise, sind einfach, länglich-eyförmig, gezähnelt, gestielt und ausdauernd. Die Blumen entspringen in den Blattwinkeln; die männlichen haben 10—12 Staubfäden, die weiblichen hinterlassen fünf lederartige, zweiklappige, einfächrige, vielsaa-

mige Kapseln; die Saamen sind an der Spitze breiter und gleichsam geflügelt.

Dieser Baum findet sich in Chili in Wäldern und verlangt daher eine Stelle in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses. Er liebt Dammerde, die aus verfaulten Vegetabilien entsteht und mit etwas verbessertem Lehmen und Sand gemischt ist. Den Saamen säet man ins Mistbeet, oder in Blumentöpfe und stellt diese in ein Lohbeet.

Schmiedelia. Linn. Schmiedelie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein zweiblättriger, gefärbter Kelch, eine vierblättrige Krone; acht Staubfäden mit rundlichen Antheren. Der Fruchtknoten ist zweiköpfig, gestielt, länger als die Blume und mit zwei Griffeln gekrönt. Die Frucht enthält zwei Saamen.

Linn. System VIII. Klasse II. Ordn.

1. *Schmiedelia racemosa.* L. Traubenblüthige Schmiedelie. ♄

Usubis triphylla. Burm. ind. 81. t. 32. f. 1.

Dieser in Ostindien einheimische Strauch hat kniearti̇ggebogene Zweige mit graubrauner Rinde. Seine Blätter stehen wechselsweise, sind dreizählig, die Blättchen gestielt, eyrund-länglich, langgespitzt, fast sägezähnig, nackt, die gemeinschaftlichen Blattstiele cylindrisch, etwas filzig, so lang als die Blätter. Die Blumen bilden einfache, winkelständige Trauben; sie haben einen zweiblättrigen gefärbten Kelch und vier kleine Kronblätter. Man pflanzt diesen Strauch in kräftiges Erdreich und stellt ihn ins Treibhaus, wenigstens in die zweite Abtheilung desselben. Er läßt sich leicht durch Saamen im Mistbeete, auch durch Sprossen und Stecklinge vermehren.

Schoenus. Linn. Knopfgras.

Char. Squamae paleaceae, inferiores vacuae. Styl. deciduus. Sem. 1 inter Squamas superiores. Vahl enumeratio Plant. 2. p. 207.

Die Arten sind daselbst folgendermaßen geordnet:

a) Mit nacktem Halme (Culmo nudo).

b) Mit blättrigem Halme (Culmo folioso).

c) Dubii generis.

1. *Schoenus angustifolius*. Vahl enum. Schmalblättriges Knopfgras. D. Engl. Narrow-leav'd Bog-Rush.

S. spathaceus. Linn. Spec. pl. 63.

Cyperus spathaceus. Linn. Syst. veg. 100.

Gramen fluviatile. Moris. hist. 3. sect 8. t. 3. f. 7.

Mit verlängerter Rispe, gedrängten, cylindrischen, pfriemenförmigen Aehren, und einem cylindrischen, blättrigen Halme.

Der Halm ist aufrecht, steif und ganz mit Blattscheiben bedeckt. Die Blätter sind schmal, gleichbreit, glatt, die Scheiden ohngefähr einen halben Zoll lang, gestreift, am Rande braun, die Aehrchen rundlich pfriemenförmig gespitzt, die Staubfäden weiß. Der Saamen ist linienförmig und ein wenig zusammengedrückt. Es findet sich in Virginien.

2. *Schoenus aphyllus*. Vahl enum. pl. 2. p. 209. Blattloses Knopfgras. D. ♃

Die Halme sind ohngefähr 1 Fuß hoch, cylindrisch, unbehaart, und statt der Blätter mit 3—5 Zoll langen Scheiden bekleidet. Die Hülle ist zweiblättrig, aufrecht, etwas ausgebreitet, kurz; die Aehrchen sind kopfförmig. Wächst auf Isle de France?

3. *Schoenus aristatus*. Thunb. Gegranntes Knopfgras. ♃?

Ist blattlos, mit einem cylindrischen Hamle, gehäuften Aehrchen, feingespitzten Schuppen, und einblättriger Hülle. Es findet sich auf dem Kap.

4. *Schoenus arundinaceus*. Vahl enum. pl. 2. p. 220. Rohrartiges Knopfgras. D. ♃

S. radiatus. Forst. prodr. nr. 491.

Mit weitschweifigen Rispen, die am Ende des Halms und in den Blattwinkeln entspringen, fast einzelnen Aehrchen und sehr langen Blättern.

Die Halme sind oben glatt, die Blätter am Rande stachelig, scharf, die Rispen ohngefähr 1 Fuß lang; die Aehrchen stehen einzeln oder gepaart auf rauhen Stielchen, sind klein, länglich, rundlich, die Schuppen braun, eyförmig und spitzig. Wächst in Neu-Caledonien.

5. *Schoenus Bobartiae.* Retz. obs. 4. p. 9. Bobartienartiges Knofgras.

Die Wurzeln sind gehäuft, faserig, braun und mit aufgeblasenen zwiebelartigen Knollen versehen. Der Halm ist zusammengedrückt, nackt. Die Wurzelblätter sind linienförmig, oft so lang als der Halm. Die Hülle ist fünfblättrig, mit herablaufenden Blättchen versehen, die oft 9 Zoll lang sind. Die Blumen bilden Endköpfchen; die Schuppen sind trocken und eyförmig. Es findet sich in Zeylon.

6. *Schoenus Burmanni.* Vahl enum. pl. 2. p. 227. Burmannisches Knopfgras. D.

S. spicatus. Burm. prodr. 3.

Mit cylindrischem Halme, borstenartigen, scheidigen Blättern, und steifer Rispe. Wächst auf dem Kap.

7. *Schoenus capillaceus.* Thunb. prodr. 16. Haarförmiges Knopfgras.

Mit einem cylindrischen, beblätterten Halme, haarförmigen Blättern, fast traubenständigen Aehrchen, und stechenden Schuppen. Vaterland wie bei vorhergehender Art.

8. *Schoenus Cladium.* Vahl enum. 2. p. 221. Swartz Fl. ind. occ. 1. p. 97. Stachliges Knopfgras. ♃

Cladium. Burm. jam. p. 114.

Mit weitschweifiger Rispe, länglichen Aehrchen, und einem blättrigen, mit drei stumpfen Seiten versehenen Halme.

Diese Art wächst in Jamaika in Sümpfen in der Nähe des Meeres. Die Blätter sind 1 — 2 Fuß lang und einen halben Zoll breit, kielförmig, am Rande und auf der Mittelrippe knorplich-sägezähnig, die Blattscheiden anderthalb Zoll lang, an der Basis braun. Die Aehrchen sind klein, länglich, einblümig, spitzig und gestielt, die Schuppen länglich und spitzig.

9. *Schoenus compar.* L. Gleichähriges Knopfgras. ♃?

Die Halme sind 2 Fuß hoch, cylindrisch, blattlos, oben fast gefurcht. Die Hülle ist einblättrig, fast einfach, geknäult, aufrecht, pfriemenförmig, unten gekielt, glänzend, braun, gezähnelt-scharf. Die Aehrchen stehen wechselsweise, sind fast gepaart, länglich-lanzettförmig, theils festsitzend, theils gestielt, die Staubfäden mit rostfarbigen Antheren gekrönt. Es wächst auf dem Kap und ist in Rottb. gram. t. 18. f. 4. abgebildet.

10. *Schoenus compressus.* Linn. Syst. veg. 97. Pollich. pal. t. 1. f. 3. Leers herb. t. 1. f. 1. Zusammgedrücktes Knopfgras. D. ♃

Gramen cyperoides. Scheuchz. gram. t. 11. f. 6.

Carex uliginosa. Linn. fl. suec. p. 325.

Mit zweireihiger Aehre, vielblümigen Aehrchen, einblättriger Hülle, und rundlichem, nacktem Halme.

Die Wurzel treibt fadenförmige Ranken, die auf der Erde sich ausbreiten. Die Halme sind 6 — 10 Zoll lang, nackt, an der Basis mit braunen Blattscheiden bedeckt, die an der Wurzel und an der Basis des Halms stehenden Blätter linienförmig, gekielt, am Rande scharf. Die Aehre ist eyrund-länglich, mit länglichen, vielblümigen, braunen, glänzenden Aehrchen und eyförmigen, spitzigen Schuppen versehen. Der Saamen ist länglich, dreiseitig; die Borsten sind länger als der Saamen. Diese Art wächst in Europa in Sümpfen und in torfigen Gegenden.

11. *Schoenus cuspidatus.* Rottb. gram. 66. t. 18. f. 3. Gespitztes Knopfgras. ♃

Die Halme sind ohngefähr anderthalb Fuß lang,

grünlichgelb, cylindrisch, nackt, die Blätter fadenförmig, kürzer als die Halme, die Blattscheiden braun-purpurröthlich. Die Rispe ist mit einer kurzen Hülle umgeben. Die untern Aehrchen stehen zu 4 beisammen; zwei davon sind gestielt und zwei festsitzend, linienförmig, fein gespitzt, die Nebenblättchen mit einem langen Mucrone versehen. Es wächst auf dem Kap und verlangt Durchwinterung in einem frostfreien Behälter.

12. *Schoenus cymosus.* Willd. Afterdoldenblüthiges Knopfgras. ♃

S. incanus. Forsk. descr. 12. S. Fabri Rottb.

Mit einem dreiseitigen, blättrigen Halme, zusammengesetzter Enddolde, und eyförmigen, gestreiften, geknaulten Aehrchen.

Aus der Wurzel erheben sich aufrechte, blättrige, dreiseitige, 1 Fuß hohe Halme. Die Blätter sind linienförmig, unbehaart, kielförmig, am Ende des Halmes fast doldenartig geordnet. Die Aehrchen bilden eine Enddolde, sind eyförmig, von der Größe eines Senfkorns, langgespitzt, die Schuppen eyförmig, langgespitzt, gerippt. Die allgemeine Hülle ist vielblättrig, ein Blättchen davon länger als die übrigen. Dieses Gras ist in Nordamerika einheimisch und perennirt im Freien.

13. *Schoenus cyperoides.* Swartz Fl. ind. occid. Cypergrasartiges Knopfgras. ♃

Der Halm ist ohngefähr 2 Fuß hoch, dreiseitig, blättrig. Die Blätter sind einen halben Fuß lang, gleichbreit, kielförmig, gestreift, unbehaart, an der kielförmig erhabenen Rückseite sägezähnig. Die Aehrchen sind geknault, in eine Enddolde gesammelt, mit ungleichen Schuppen versehen. Der Fruchtknoten trägt einen dreispaltigen Griffel; der Saamen ist umgekehrt-eyförmig, stumpf, dreiseitig und rostfarbig. Diese Art wächst im südlichen Jamaika.

14. *Schoenus dactyloides.* Vahl enum. pl. 2. p. 224. Knaulgrasartiges Knopfgras. D.

S. glomeratus. Thunb. prodr. 17.

Mit kopfförmiger Rispe, lanzettförmigen, spitzigen Aehrchen, spitzigen Schuppen, davon die untersten gefranzt sind, und einem beblätterten, oben dreiseitigen Halme.

Der Anstand und Wuchs ist fast wie bei Dactylis glomerata, aber der Halm ist bei unserm Knopfgrase nach oben mit drei Seiten oder Kanten versehen. Die Blätter sind lanzettförmig, ihre Scheiden mehr oder weniger gefranzt, die Blumenköpfchen einen halben Zoll lang, eyrund, länglich, die Schuppen der kleinen, gedrängt stehenden Aehrchen lanzettförmig, langgespitzt, die untern so lang als die Aehrchen, gefranzt. Der Griffel ist dreispaltig, der Saamen länglich, dreiseitig, ohne Borsten. Es findet sich auf dem Kap.

15. *Schoenus fasciatus* Rottb. gram. 67. t. 16. f. 5. Eingewickeltes Knopfgras. D. ♃

Die Halme sind 1 Fuß und drüber hoch, mit entfernt stehenden Knoten versehen, an der Basis in braune Blattscheiden eingewickelt. Die Blätter sind lang, rinnenförmig ausgehöhlt, am Rande scharf, die Scheiden am Halme kaum 1 Zoll lang. Die Blumenstiele entspringen in Winkeln und am Ende der Halme, sind haarförmig, am Rande scharf, die Aehrchen klein, zart und stehen entfernt auf haarförmigen Stielchen. Da dieses Gras auf dem Kap einheimisch ist, so wird man wohl thun, dasselbe in frostfreien Behältern zu überwintern.

16. *Schoenus ferrugineus*. L. Rostfarbenes Knopfgras. ♃

Mit einem runden, nackten, ohngefähr eine Spanne langen Halme, kurzen Blättern, und rostfarbener, doppelter Aehre; ein Blatt von der Hülle ist der Aehre gleich, oder ein wenig länger. Diese Art findet sich in Europa in Sümpfen, und gleicht dem schwärzlichen Knopfgrase (S. nigricans), unterscheidet sich aber durch kürzere Blätter, und durch eine doppelte Aehre, u. s. w.

17. *Schoenus filiformis*. Lamark. illustr. 1. p. 135. Thunb. prodr. 16. Fadenförmiges Knopfgras. ♃

Mit kopfförmigen, fast dreifachen Aehrchen, zweiblätt

riger Hülle, deren Blättchen länger sind, als die Blüthenköpfchen, und haarförmigen Blättern.

Die Halme sind nackt, rund, haarförmig, ohngefähr eine Spanne lang, die Blätter zart, die Hüllen ein oder zweiblättrig. Die Aehrchen stehen zu 3 — 4 beisammen, sind klein, länglich, stumpf, braun, mit länglichen Schuppen versehen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 15.

18. *Schoenus flexuosus.* Thunb. prodr. p. 16. Schlankes Knopfgras. ♃?

Der Halm ist rund, steif, schlank, 1 — 2 Fuß hoch und mit linienförmigen, verdünnten, flachen, steifen Blättern besetzt, die an der Spitze schwarz sind. Die Hülle ist 1 Zoll lang. Die Rispen sind aufrecht, die Aehrchen gehäuft, länglich-fastcylindrisch, mit ey-lanzettförmigen Schuppen, die an der Spitze mit einem grannenartigen Mucrone versehen sind. Der Fruchtknoten ist umgekehrt-eyförmig, ohne Borsten; er trägt einen dreispaltigen Griffel mit filzigen Narben. Diese Art wächst mit vorhergehender auf dem Kap.

19. *Schoenus hispidulus.* Vahl enum. pl. 2. p. 219. Scharfes Knopfgras. D.

Die Wurzel ist faserig. Die Halme sind ohngefähr eine Spanne lang, eckig und mit 2 — 4 entferntstehenden Blättern bekleidet. Diese sind linien-fadenförmig, mit sehr kurzen, steifen Haaren besetzt, die Scheiden kurz. Die Blumenstiele entspringen in Blattwinkeln und am Ende des Halms. Die Aehrchen sind kugelförmig, unbehaart und gleichen an Größe dem Coriandersaamen, die Schuppen rundlich, vertieft und braun gefärbt. Der Griffel ist zweispaltig, purpurroth, unbehaart, der Saamen kugelrund, wellenförmig-runzlig. Das Vaterland weiß man noch nicht genau. Herr Vahl hat Carolina mit ? angegeben.

20. *Schoenus Histrix.* Vahl enum. pl. 2. p. 226. Stachliges Knopfgras. D. ♃

Die Halme sind cylindrisch, knotig, braun-grünlich, ohne Blätter, dagegen mit stechenden, einen Zoll langen

Scheiben besetzt. Die Aehre ist umgekehrt-eyförmig, ohngefähr von der Größe einer Haselnuß, dachziegelförmig, schwarzbraun, mit eyförmigen Schuppen versehen, die in eine lange, grannenartige Spitze sich endigen. Der Saamen ist linienförmig, ein wenig zusammengedrückt. Dieses auf dem Kap wildwachsende Knopfgras hat Herr Vahl in der dritten Abtheilung (Dubii generis) aufgeführt. Enum. pl. 2. p. 226.

21. *Schoenus inanis*. Thunb. prodr. 16. Hohles Knopfgras. ♃

Der Halm ist cylindrisch, blattlos, so dick wie eine Gänsefeder, oben mit braunen Punkten besetzt; er trägt blaßbraune, längliche, in eine Endrispe gesammelte Aehrchen, die mit länglichen, gespitzten Schuppen versehen sind. Der Fruchtknoten ist umgekehrt-eyförmig, der Griffel dreispaltig, der Saamen eyförmig, ohne Borsten.

22. *Schoenus indicus*. Lamark dict. bot. 1. p. 740. Ostindisches Knopfgras. Engl. Indian Bog-Rush.

S. Capitellum. Thunb. prodr. 16.

Mit eyförmigen Blumenköpfchen, fast zweiblättriger, kurzer Hülle, einem fadenförmigen Halme, und borstenförmigen Blättern.

Diese Art findet sich in Ostindien und auf dem Kap. Die Halme sind ohngefähr 1 Fuß lang, cylindrisch, die Blätter kürzer, borstenförmig. Die Hülle ist 2—3 blättrig, borstenförmig. Die Blumenköpfchen haben die Größe einer Erbse; die Schuppen sind eyförmig, breit, langgespitzt, braun, gestreift, auf der Rückseite kielförmig erhaben. Der Griffel ist dreispaltig, der Saamen umgekehrt-eyförmig, mit vielen Borsten umgeben. Ostindien ist das Vaterland.

23. *Schoenus involucratus*. Rottb. gram. 64. t. 19. f. 1. Eingehülltes Knopfgras. D.

Mit einem blättrigen Halme, überhangender, beblätterter Rispe, und gehäuften Aehrchen; die untern Schuppen sind linien-lanzettförmig, mit einer Granne

versehen, die obern eyförmig und stechend. Es findet sich auf dem Kap.

24. *Schoenus juncoides*. Vahl enum. pl. 2. p. 211. Simsenartiges Knopfgras. D.

Die Halme sind eine Spanne lang, cylindrisch, fadenförmig, die Blätter dreimal kürzer, rinnenförmig, die Blattscheiden breit, häutig. Die Hülle ist an der Basis eyförmig, langgespitzt. Die Aehrchen stehen zu 3—4 beisammen, sind länglich, die Schuppen eyförmig, braungestreift, auf der Rückseite kielförmig erhaben, grün, die untersten langgespitzt. Es wächst in Südamerika.

25. *Schoenus laevis*. Thunb. prodr. 17. Glattes Knopfgras. Engl. Smooth Bog-Rush.

Mit einem dreiseitigen, blättrigen Halme, seitenständigen Blumenköpfchen, eyförmigen Aehrchen, und stechenden Schuppen; wächst auf dem Kap.

26. *Schoenus lanceus*. Thunb. prodr. 17. Lanzettförmiges Knopfgras.

Mit einem dreiseitigen, blättrigen Halme, rispenständigen Aehrchen, und lanzettförmigen Schuppen.

27. *Schoenus lateralis*. Vahl enum. pl. 2. p. 211. Seitenblüthiges Knopfgras. D. ♃

Die Wurzel ist lang und faserig. Aus derselben erheben sich viele fadenförmige, ohngefähr einen Finger lange, nackte Halme, und fadenförmige Blätter. Die Aehrchen sind schwarzbraun, in rundliche Köpfchen gesammelt, und mit zweiblättrigen Hüllen umgeben, die Schuppen eyförmig, stumpf, hohl, kaum gekielt.

28. *Schoenus latifolius*. Vahl enum. pl. 2. p. 226. Breitblättriges Knopfgras. D. Engl. Broad-leav'd Bog-Rush. ♃

Die Halme sind ziemlich hoch, dreiseitig, aufrecht, gegliedert, ohngefähr so dick wie eine Gänsefeder, an den scharfen Ecken sägeartig gezähnelt, die Blätter einen bis

anderthalb Fuß lang, 1 Zoll breit, schwerdtförmig, am Rande sägezähnig=scharf. Die einzelnen winkelständigen Blumenstiele sind 2—3 Zoll lang, zusammengedrückt, zweischneidig; die Aehrchen stehen wechselsweise zu 3—4 beisammen, die Schuppen sind ey=lanzettförmig. Wächst in Südamerika (?) In Vahl's Enum. pl. 2. p. 226. ist sie in der dritten Abtheilung (Dubii generis) aufgeführt.

29. *Schoenus Mariscus.* L. Grosses Knopfgras; deutscher Galgand; unächte Cypernwurzel. Engl. Prickly Bog-Rush. ♃

Pseudocyperus palustris. Scheuchz. gram. t. 8. f. 7—11.

Mit zusammengezogener Rispe, länglichen Aehrchen, und einem cylindrischen, blättrigen Halme.

Dieses Knopfgras wächst in Europa in Sümpfen, an Bächen u. a. O. 2—3 Fuß und drüber hoch, blüht im August. Die Wurzel ist dick, faserig, der Halm aufrecht, cylindrisch, zuweilen nach oben etwas dreiseitig. Die Blätter sind am Rande und auf der kielförmigen Rückseite mit kleinen Dornen oder Sägezähnen besetzt. Die länglichen, stumpfen, festsitzenden, gelblich=braunen, glänzenden Aehrchen bilden eine zusammengezogene Rispe.

30. *Schoenus microstachys.* Vahl enum. pl. 2. p. 220. Kleinähriges Knopfgras. D. ♃

Aus der Wurzel kommen mehrere runde, blättrige, einen halben Fuß hohe Halme. Die Blätter stehen entfernt, sind so lang als der Halm, steif, auf der erhabenen Rückseite sägeartig gezähnt, die Blattscheiden ohngefähr 1 Zoll lang. Die Aehrchen klein, länglich, braun, die untern Schuppen mit einem Mucrone versehen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 15.

31. *Schoenus mucronatus.* L. Spitziges Knopfgras. ♃

Scirpus maritimus. Scheuchz. gram. t. 8. f. 1.

Cyperus aegyptiacus. Gloxin. obs. bot. 20. t. 3.

Mit fast kugelförmigen Blumenköpfen, sehr langer, zurückgeschlagener Hülle, und einem cylindrischen, nackten Halme.

Es wächst in Sandboden an Meerufern im südlichen Europa ind in Nordafrika. Die Halme sind am Grunde mit rinnenförmigen Blättern umgeben. Die Blumenköpfchen fast kugelrund, die Aehrchen eyförmig. Die Hülle besteht oft aus sechs zurückgeschlagenen Blättern, die fast so lang sind als die Wurzelblätter.

32. *Schoenus nemorum.* Vahl enum. pl. p. 227. Waldliebendes Knopfgras.

Beera-Kaida. Rheed. mal. 12. t. 58.

Der Halm ist aufrecht, dreiseitig, blättrig, 1—2 Fuß hoch, unbehaart. Die Blätter sind doppelt länger als der Halm, 1 Zoll breit, unbehaart, gekielt, am Rande und auf der erhabenen Rückseite scharf. Die gleichbreit-länglichen, stumpfen Aehrchen bilden eine ziemlich große zusammengesetzte Enddoldentraube; die Schuppen sind linienförmig, ausgehöhlt, langgespitzt. Der Griffel ist zweitheilig, länger als die Schuppen, der Saamen fast kugelrund, ein wenig zusammengedrückt. Wächst in Hainen und Wäldern in Ostindien.

33. *Schoenus nigricans.* L. Schwärzliches Knopfgras. Engl. Black Bog-Rush. ♃

Juncus laevis minor. Moris. hist. 3. sec. 8. t. 10. f. 28.

Die Halme sind anderthalb Fuß lang, rund, nackt, die Blätter kürzer, glatt, mit unbehaarten, 1 Zoll langen Scheiden versehen. Die Hülle ist zweiblättrig. Die Aehrchen sind lanzettförmig, spitzig, ein wenig zusammengedrückt, schwarzbraun, glänzend, die Schuppen lanzettförmig. Der Saamen ist dreieckig, weiß, ohne Borsten. Diese Art wächst in Europa in Sümpfen, auch auf dem Kap. Im hiesigen Garten perennirt sie im Freien und blüht im Juli und August. Sie liebt einen feuchten, nassen Boden; in kalten Wintern wird sie mit Laube bedeckt.

34. *Schoenus pilosus.* Willd. phytogr. 1. p. 3. t. 1. f. 3. Haariges Knopfgras. Engl. Hairy Bog Rush. ♃

Mit lanzettförmigen, in Köpfchen gesammelten Aehrchen, zweiblättriger, kurzer Hülle, einem cylindrischen Halme und behaarten Blättern und Blattscheiden.

Da diese Art in Guinea wildwächst, so müssen wir sie im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses überwintern. Die Wurzel treibt mehrere, 1—2 Fuß hohe, glatte Halme. Die Blätter sind dreimal kürzer als die Halme, linienförmig, schmal, nebst den Blattscheiden behaart, die Hüllblätter ein wenig länger als die Aehrchen, deren lanzettförmige Schuppen mit einem Mucrone versehen sind. Der Griffel ist dreispaltig, der Saamen kugelrund, ohne Borsten.

35. *Schoenus punctorius.* Vahl enum. pl. 2. p. 217. Stechendes Knopfgras. D.

Mit seitenständigen Rispen, und einem cylindrischen, nackten Halme, mit pfriemenförmiger, steifer, stechender Spitze; an der Basis ist er mit Blattscheiden umgeben. Die Aehrchen sind fast einen halben Zoll lang, länglich-lanzettförmig, braun, und bilden zusammengezogene, seitenständige Rispen; die Schuppen sind lanzettförmig und stechend. Der Fruchtknoten ist sehr klein, mit wenigen Borsten umgeben, der Griffel äußerst zart und fünfspaltig. Es wächst auf dem Kap.

36. *Schoenus pusillus.* Swartz. prodr. 20. Fl. ind. occid. 1. p. 112. Icon. t. 6. Kleines Knopfgras.

Die Wurzel ist haarförmig und einfach. Aus derselben kommen 1—2 Fuß lange, haarförmige, dreiseitige, nackte Halme, die am Grunde mit gefranzten Blättern umgeben sind. Die Aehrchen stehen zu 3—4 beisammen, sind sehr klein, fast gebüschelt, eyförmig, langgespitzt, mit eyförmigen Schuppen versehen. Die Hülle ist einblättrig, so lang als die Aehrchen, der Saamen rund, stumpf, dreieckig und rauh. Er wächst im südlichen Jamaika, in Waldbergen, an grasigen und steinigen Orten.

37. *Schoenus ruber.* Lour. fl. cochinch. 4. Rothes Knopfgras.

Mit einem aufrechten, 2 Fuß hohen, nackten Halme, rundlichen, rothen Blumenköpfchen, und einblättriger, wolliger Hülle. Es findet sich in Cochinchina.

38. *Schoenus rufus.* Smith. Fl. angl. 1. p. 45. Gelbrothes Knopfgras. D. Engl. Yellow-red Bog-Rush. ♃
Schoeni compressi varietas. Ligtf. fl. scot. t. 24. f. 2.

Mit zweireihiger Aehre, wenigblümigen Aehrchen, einblättriger Hülle, und einem runden, nackten Halme.

Es wächst in Sümpfen in Schottland und der Schweiz und ist mit S. compressus zunächst verwandt, aber unterschieden durch schmälere, rinnenförmige Blätter, durch dünne Aehrchen, durch die Schuppen und durch einen dreispaltigen Griffel, der bei jenem nur zweispaltig ist.

39. *Schoenus scariosus.* L. Häutiges Knopfgras. ♃
S. trigynus. Linn. mant. 180.
S. deustus. Berg. cap. 10.
Scirpus bulbosus. Rottb. gram. 46. t. 16. f. 2.
Scirpus scariosus. Thunb. prodr. 16.

Mit cylindrischer, spitziger Aehre, einblättriger Hülle, und lanzettförmigen, am Rande häutigen Blättern.

Der Anstand und Wuchs ist bei dieser Art fast wie bei Scirpus lacustris. Die Halme sind 1 Fuß und drüber hoch, rund, an der Basis mit braunen Scheiden umgeben, die Blätter ein wenig kürzer als die Halme, rinnenförmig, am Rande glatt, häutig, die Blattscheiden oben zerrissen, weißlich. Die Aehre ist ohngefähr 1 Zoll lang, an beiden Enden schmäler, braun, mit lanzettförmigen, langgespitzten Schuppen versehen, der Griffel dreispaltig, der Saamen länglich, ohne Borsten. Vaterland und Kultur wie Nr. 15.

40. *Schoenus secundus.* Vahl enum. pl. 2. p. 215. Einseitiges Knopfgras. D.
S. bulbosus. Lamark illustr. 1. p. 136. Thunb. prodr. 16.

Mit einseitiger Aehre, eyförmigen, fast kugeligen, dichtstehenden, fast eingehüllten Aehrchen, einem runden, nackten Halme, und borstenförmigen Blättern.

Es findet sich auf dem Kap. Die Stengel sind 1 Fuß hoch, die Wurzelblätter kürzer, mit häutigen, purpurrothen Scheiden versehen, welche die Halme am Grunde

umfassen. Die Aehrchen stehen fast traubenartig, nach einer Seite gerichtet sind eyförmig, von der Größe des Coriandersaamens, die Schuppen eyförmig, an der Spitze gekielt, an der Basis blaßgelb, oben braun. Der Griffel ist dreitheilig, der Saamen umgekehrt-eyförmig, ohne Borsten.

41. *Schoenus setaceus.* Berg. cap. in Act. helv. 7. p. 130. t. 21. Rottb gram. 62. t. 21. Borstenartiges Knopfgras.

Die Halme sind ohngefähr 1 Fuß hoch, 1—2 knotig, dreiseitig, die Blätter kürzer, borstenförmig und stehen entfernt. Die Blumenstiele entspringen in Blattwinkeln und am Ende der Halme, sind oft dreiblümig, die Aehrchen fast pfriemenförmig, langgespitzt, hellbraun, die untern Schuppen eyförmig, die obern lanzettförmig, langgespitzt; jedes Blümchen ist mit zwei Staubfäden und einem zweispaltigen Griffel versehen, der Saamen rundlich, am Rande zusammengedrückt, runzlig und zweizähnig. Dieses Knopfgras wächst in Surinam, auf den Caraiben und in Carolina.

42. *Schoenus spadiceus.* Vahl enum. pl. 2. p. 210. Schwarzbraunes Knopfgras. D.

Eriocaulon spadiceum. Lamark. illustr. 1. p. 214.

Mit eyrund-länglicher, sehr stumpfer Aehre, einblättriger Hülle, kurzen Aehrchen und glattrandigen Schuppen.

Die Halme sind borstenförmig, die Aehren kaum einen halben Zoll lang, sehr stumpf, dunkelbraun, an der Basis mit pfriemenförmigen Nebenblättern versehen. Der Saamen ist rundlich, schwarz und glänzend. Domingo ist das Vaterland.

43. *Schoenus spicatus.* Thunb. prodr. 16. Aehrentragendes Knopfgras.

Mit kopfförmigen, eingehüllten Aehren, und einem runden, haarförmigen Halme. Wächst auf dem Kap.

44. *Schoenus striatus.* Thunb. prodr. Gestreiftes Knopfgras. ♃

Aus der Wurzel kommen fadenförmige Ranken und einige etwa einen halben Fuß hohe, runde, nackte

Halme, die am Grunde mit breiten häutigen, braun-rostfarbenen Scheiden umgeben sind; die Blätter sind rinnenförmig und kürzer als die Halme. Die Hülle ist dreiblättrig und ihre Blättchen sind an der Basis ausgebreitet. Die Blumenköpfchen sind eyrund, fast kugelig, etwas größer als eine Erbse, die Aehrchen länglich, mit eyförmigen, langgespitzten, gestreiften, schwarzbraunen Schuppen versehen. Der Fruchtknoten trägt einen tief dreispaltigen Griffel mit zottigen Narben. Der Saamen ist länglich, mit langen, gegliederten Borsten umgeben. Es wächst auf dem Kap.

45. *Schoenus thermalis.* L. Bäder Knopfgras.

Mit überhangender Rispe, gehäuften Aehrchen, lanzettförmigen Schuppen, davon die untern mit Grannen versehen sind, und einem runden, blättrigen Halme. Die Blätter sind linien-lanzettförmig, am Rande und auf der kielförmigen Rückseite gezähnelt-scharf, die Blattscheiden 2 Zoll und drüber lang. Die Rispe ist groß, 2 Fuß lang, nach Verschiedenheit des Standortes auch etwas länger oder kürzer, in beiden Fällen mit scheidenartigen Nebenblättchen besetzt. Die Aehrchen stehen zu 3—4 beisammen in einzelnen Köpfchen; die Schuppen sind braun-rostfarbig, die untersten länger, gegrannt. Diese Art wächst mit vorhergehender auf dem Kap.

46. *Schoenus tristachyos.* Thunb. prodr. 16. Dreiähriges Knopfgras.

Der Halm ist rund, gegliedert, glatt und trägt auf seiner Spitze drei Aehren. Vaterland wie vorhergehende Art.

47. *Schoenus ustulatus.* L. Brandiges Knopfgras.

S. culmo tereti. Rottb. gram. 63. t. 18. f. 1.

Mit traubenständigen, länglich-lanzettförmigen Aehrchen, gegrannten Schuppen, und einem runden, blättrigen Halme.

Auch dieses Knopfgras findet sich auf dem Kap. Der Halm ist ohngefähr 2 Fuß hoch, rund, mit wenigen linien-pfriemenförmigen, sehr entfernt stehenden Blättern be-

setzt, die mit 2 Zoll langen schwarzbraunen Scheiden versehen sind. Die Blumenstiele stehen einzeln oder gepaart, die untern entfernt. Die Aehren sind etwas zusammengedrückt, fast 1 Zoll lang, braun-rostfarbig, brandig, die Schuppen lanzettförmig, gekielt, grannig. Der Griffel ist dreispaltig, der Saamen länglich und dreieckig.

In Rücksicht auf Anstand, Gestalt und Wuchs sind die Knopfgräser mit den Strickgräsern, den Binsen und den Cypergräsern zunächst verwandt und erfordern auch in den botanischen Gärten, wo sie am meisten gezogen werden, dieselbe Kultur. In Absicht ihrer Dauer und der übrigen Behandlungsmethoden richtet man sich nach dem Vaterlande und den natürlichen Standörtern. Die perennirenden, auf dem Kap der guten Hoffnung einheimischen Arten werden in der Regel in frostfreien Behältern überwintert, doch lassen sich einige, die daselbst auf hohen Bergen wachsen, auch an unser Klima gewöhnen, nur müssen sie im Winter gut mit Laube rc. bedeckt werden. Man zieht sie aus Saamen und vermehrt die perennirenden Arten noch außerdem durch Wurzeltheilung.

Schoenus albus s. Rynchospora nr. 1.

Schoenus capillaris s. Mariscus im Nachtrage.

Schoenus capitellatus s. Rynchospora nr. 3.

Schoenus cephalotes s. Rynchospora nr. 4.

Schoenus coloratus s. Kyllingia nr. 5.

Schoenus corniculatus s. Rynchospora nr. 14.

Schoenus cyperoides Retz. s. Abildgaardia tristachya im Nachtrage.

Schoenus deustus s. S. nr. 39.

Schoenus distans s. Rynchospora nr. 6.

Schoenus Fabri s. S. cymosus.

Schoenus fascicularis s. Rynchospora nr. 7.

Schoenus glomeratus s. S. dactyloides et Rynchospora nr. 10.

Schoenus gracilis s. Rynchospora nr. 11.

Schoenus hirsutus s. Rynchospora nr. 12.

Schoenus incanus ſ. S. cymoſus.

Schoenus inexpanſus ſ. Rynchoſpora nr. 13.

Schoenus junceus ſ. Scirpus ſupinus.

Schoenus longiroſtris ſ. Rynchoſpora nr. 14.

Schoenus miliaceus ſ. Rynchoſpora nr. 18.

Schoenus polyphyllus ſ. Rynchoſpora nr. 16.

Schoenus radiatus ſ. S. arundinaceus et Scirpus radiatus.

Schoenus rariflorus ſ. Rynchoſpora nr. 15.

Schoenus reſtioides ſ. Mariſcus reſtioides im Nachtrage.

Schoenus rugoſus ſ. Rynchoſpora nr. 9.

Schoenus ſcarioſus. Thunb. ſ. Melancranis ſcarioſa im Nachtrage.

Schoenus ſetaceus. Thuill. ſ. Rynchoſpora nr 1.

Schoenus ſparſus ſ. Rynchoſpora nr. 18.

Schoenus ſpathaceus ſ. S. anguſtifolius.

Schoenus ſpicatus Burm. ſ. S. Burmanni.

Schoenus ſtellatus ſ. Dichromena leucocephala im Nachtrage.

Schoenus ſurinamenſis ſ. Rynchoſpora nr. 2.

Schoenus umbellatus ſ. Mariſcus ovularis im Nachtrage.

Schoepfeia. Gen. plant. edit. Schreb. nr. 323. Schöpfie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Krone iſt glockenförmig, der Kelch doppelt; der äußere ſteht unten, iſt zweiblättrig, der innere oben und iſt ganzrandig; eine kopfförmige Narbe. Die Steinfrucht iſt einſaamig.

Linn. Syſtem V. Klaſſe I. Ordn.

1. *Schoepfeia americana.* Willd. Amerikaniſche Schöpfie. ♄

Codonium arboreſcens. Vahl. ſymb. 3. Vahl. Act. Soc. Hiſt. Nat. Haf. 2. pars. 1. t. 6.

Ein kleiner Baum, 8—10 Fuß hoch, auf der Insel St. Cruz und Montserrat wildwachsend, mit runden, unbehaarten Aesten, abwechselnden, gestielten, eyförmigen, ganzrandigen, stumpfen, glatten Blättern, und winkelständigen, oft gepaarten Blumenstielen, welche 1—3 Blumen tragen. Er verlangt ein nahrhaftes Erdreich und einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben. Man vermehrt ihn durch Stecklinge und Saamen; dieser wird in Blumentöpfe gelegt und wie die Saamen von Chionanthus, Guilandina u. a. m. behandelt.

Schotia. Jacq. Schotie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein kreiselförmiger, fünfspaltiger Kelch und eine fünfblättrige, gleiche Krone, deren Blätter gegeneinander gebogen sind und eine bauchige Röhre bilden. Die Frucht ist eine längliche, zusammengedrückte, gestielte, vielsaamige Hülse.

Linn. System X. Klasse I. Ordn.

1. *Schotia speciosa.* Jacq. ic. rar. 1. t. 75. Prächtige Schotie. Engl. Lentiscus-leav'd Schotia. ♄

S. afra. Thunb. prodr. 79.

Guajacum afrum. Linn. Spec. pl. 547.

Acacia africana. Walth. hort. 2. t. 2.

Theodora speciosa. Medic. Monogr. t. 1.

Mit abwechselnden, gefiederten, oft achtpaarigen Blättern, kleinen pfriemenförmigen, angedrückten Afterblättern, und zierlichen, scharlachrothen, traubenständigen Blumen.

Der Stamm ist aufrecht, ästig, die Rinde mehr oder weniger punktirt und die Aeste sind steif. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gepaart gefiedert, 6—8 oder 10paarig, ausdauernd, die Blättchen länglich-eyförmig, ganzrandig, glatt, steif, glänzend, an der Spitze mit einem scharfen Mucrone versehen und stehen einander gegenüber; der gemeinschaftliche Blattstiel ist am Rande gegliedert, fast geflügelt, rinnenförmig und endiget sich

in eine kleine zarte Spitze. Die Afterblätter sind klein, oft häutig und abfallend. Die prächtigen, scharlachrothen Blumen, welche gegen das lebhafte Grün der gefiederten Blätter recht artig abstechen, hinterlassen längliche, zusammengedrückte, etwa einen Finger lange, glatte, gestielte Hülsen.

Unsere prächtige Schotie wächst in Afrika, vornehmlich in Senegambia, wo die gekochten Saamen den Hottentotten zur Speise dienen. Ohngefähr in den Jahren 1759 bis 1762 wurde sie nach England gebracht und höchstwahrscheinlich von England aus nach Deutschland befördert. Jacquin u. a. m. haben eine Abbildung davon geliefert. Wir finden sie jetzo in mehreren deutschen Gärten, wo sie theils in Treibhäusern unterhalten, theils nur in Glashäusern überwintert wird. Es ist Thatsache daß die allermeisten Gewächse, die in Afrika und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung einheimisch sind, in Deutschland den Sommer über im Freien stehen und dann mit Durchwinterung im Glashause vorlieb nehmen. Auch die Schotie läßt sich auf diese Weise behandeln, wächst aber unter diesen Umständen sehr sparsam und trägt selten Blumen, noch weniger reifen Saamen.

Ich besitze gegenwärtig eine 3 Fuß hohe Schotia speciosa, die ich anfänglich den Sommer über ins Freie stellte und hernach im Glashause überwinterte, aber sie lieferte nach dieser Behandlung nur wenige, kurze Triebe und keine Blumen; daher ließ ich sie im vorigen Jahre in die zweite Abtheilung eines Treibhauses stellen, wo sie jetzo in einem kräftigern Wachsthum steht. In dem nächst vergangenen Sommer wurde sie im Monat Juni und Julius ins Freie gebracht und in das unter Jasminum beschriebene Beet bis an den Rand des Topfes eingegraben; sobald die Nächte kühl wurden, ließ ich sie, mit mehreren zärtlichen Pflanzen, ausheben und in das oben gedachte Treibhaus stellen.

Blumenfreunde, die keine Treibhäuser haben, können sie auch in einem Zimmer von 3—8 Grad Wärme (Reaumur) überwintern. Sie liebt ein nahrhaftes Erdreich; in Dammerde, die aus vermoderten Vegetabilien entsteht, gehörig mit Flußsand und beinahe einem Drittheil ver-

besserten Lehmen gemischt wird, wächst sie nach meinen Versuchen sehr gut.

Die Vermehrung durch Stecklinge ist etwas schwer, am sichersten vermehrt man sie durch frischen vollkommen reifen Saamen, der entweder ins Mistbeet gesäet wird, oder man legt denselben in Blumentöpfe und behandelt ihn wie den Saamen von Erithryna u. a. m. Da ich aus Erfahrung weiß, daß die meisten Hülsenbäume durch Wurzeltheile sich vermehren lassen, so werde ich auch künftiges Frühjahr die Schotia speciosa auf diese Weise zu vermehren suchen und den Erfolg davon zu seiner Zeit bekannt machen.

Schousboea. Willd. Spec. pl. 2. p. 578. Schousböa.

Kennzeichen der Gattung.

Ein glockenförmiger, fünfspaltiger, kronartiger, abfallender Kelch; fünf Kronblätter. Der Saamenbehälter ist fast beerartig, fünfeckig, einfächrig, einsaamig, der Saamen in einen Umschlag gehüllt.

Linn. System X. Klasse I. Ordn.

Anm. Diese Gattung führt ihren Namen zu Ehren des Herrn Assessors Schousboe der sich durch seine Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko um die Wissenschaft verdient gemacht hat.

1. *Schousboea coccinea.* Willd. Scharlachrothe Schousböa. Engl. Scarlet flower'd Schousboea. ♄

Cacoucia coccinea. Aubl. guj. 1. p. 450. t. 179.

Mit einem strauchartigen klimmenden Stengel, gestielten, eyförmigen, langgespitzten, ganzrandigen, unbehaarten Blättern, und traubenständigen Blumen.

Ein trefflicher Schlingstrauch, in Gujana an Ufern der Flüsse und an Bächen wildwachsend, mit abwechselnden, eyrunden, langgespitzten, fast herzförmigen Blättern, die mit einem Adernetz versehen, ganzrandig und glatt sind. Die Blumen sind kurzgestielt, mit lanzettförmigen, grünen Nebenblättchen besetzt und in längliche Endtrauben gesammelt; sie haben einen scharlach-

rothen, kronenartigen Kelch, mit ausgebreitetem, fünfspaltigem Rande, fünf rothe geaderte Kronblätter, und zehn Staubfäden mit eyförmigen Antheren. Die Frucht fünfeckig, einfächrig und hat die Größe einer Wallnuß.

Dieser Strauch liebt ein lockeres, kräftiges Erdreich, viele Feuchtigkeit, besonders in heißen Tagen, und einen Stand im Treibhause. Die Vermehrung und Fortpflanzung geschiebt durch Saamen, der ins Mistbeet gesäet, oder wie der Saamen von Chionanthus u. a. m. behandelt wird, sodann durch Sprößlinge, auch durch Ableger und Stecklinge.

Schradera. Vahl eclog. 1. p. 35. Schradere.

Kennzeichen der Gattung.

Die allgemeine Hülle ist vielblümig, der Kelch über dem Fruchtknoten, tellerförmig, ganzrandig, die Krone 5—6spaltig, im Schlunde rauchhaarig; sechs Staubfäden und ein Griffel mit zwei Narben. Die Frucht ist eine einfächrige, vielsaamige Beere.

Linn. System VI. Klasse I. Ordn.

1. *Schradera capitata.* Vahl eclog. 1. t. 5. Kopfblüthige Schradere. ♄

Urceolaria. Coth. disp. veg. p. 10.

Mit gezähnter Hülle, ganzrandigen Kelchen, und gegenüberstehenden, rundlich = elliptischen, stumpfen Blättern.

Ein Schlingstrauch, auf der Insel Montserrat einheimisch, dessen viereckige Zweige mit einer aschgrauen Rinde bedeckt sind. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, rundlich = elliptisch, ganzrandig, lederartig und etwas stumpf. Die Blumen sind in Endköpfchen gesammelt und mit einer lederartigen, einblättrigen, fünfzähnigen Hülle umgeben. Der Kelch ist glockenförmig, lederartig, bleibend, abgestutzt, ganzrandig. Nach der Beschreibung des Herrn Vahl ist es eine Schmarotzerpflanze und daher in unsern Treibhäusern schwer zu erziehen. Ich habe sie noch nicht kultivirt.

2. *Schradera cephalotes.* Willd. Knopfblüthige Schradere. ♄

Fuchsia involucrata. Swarts. prodr. 62.

Mit ganzrandiger Hülle, gehäuften Blumen, gezähnten Kelchen, und langespitzten Blättern.

Der strauchartige Stengel trägt eyförmige, lanagespitzte Blätter und gehäufte Blumen, die zu 4—8 beisammen stehen. Die allgemeine Hülle ist einblättrig, abgestutzt, viereckig, unbehaart, der Kelch eyrund-glockenförmig, aufrecht, ein wenig länger als die Hülle, ungetheilt, an dem abgestutzten Rande mit acht sehr kleinen Zähnchen versehen. Diese Art wächst in Wäldern und an Bergen im innern Jamaika und verlangt demnach eine Stelle im Treibhause.

Schrankia. Willd. Mimosa. Linn. Schrankie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Zwitterblumen haben einen fünfzähnigen Kelch, eine fünfspaltige Krone; 8—10 Staubfäden und einen Stempel; die Frucht ist eine vierklappige Hülse. Die männlichen Blumen wie die Zwitterblumen, aber ohne Stempel.

Linn. System XXIII. Klasse I. Ordn.

1. *Schrankia aculeata.* Willd. Stachlige Schrankie. ♃

Mit knolliger Wurzel, einem krautartigen, stachligen Stengel, doppelt gefiederten Blättern und einzelnen winkelständigen Blumenköpfchen. Ich habe sie schon nach Linn. unter Mimosa nr. 53. aufgeführt.

Schrebera. Roxburgh Plant. of Coromandel. Vol. II. Fasc. 1. Schrebere.

Kennzeichen der Gattung.

Ein zweilippiger Kelch, eine präsentirtellerförmige Krone, mit 5—7 Einschnitten. Die Kapsel ist birnförmig, zweifächrig, zweiklappig; 8—10 häutig-geflügelte Saamen.

Linn. System II. Klasse I. Ordn.

Anm. Diese neue Gattung führt ihren Namen zu Ehren eines verdienstvollen Naturforschers, des Herrn Präsidenten von Schreber.

1. *Schrebera swietenioides*. Roxb. corom. t. 101. Mahagoniartige Schrebere. D. ♄

Mit gefiederten Blättern, ey=lanzettförmigen, ganzrandigen, glatten Blättchen, und rispenständigen Blumen.

Dieser Baum findet sich auf der Küste Coromandel in den Thälern der gebirgigten Gegenden; er wird daselbst ziemlich groß und hat in Ansehung seiner äußern Gestalt, des Blüthenstandes und der Frucht mit den Mahagonibäumen (Swieteniae) viel Aehnlichkeit. Seine Zweige sind mit gefiederten Blättern besetzt, die aus 2—4 Paar ey=lanzettförmigen, unbehaarten, glattrandigen Blättchen bestehen. Die Blumen sind in dreifach getheilte Rispen gesammelt; sie haben einen lieblichen Geruch und liefern sehr harte, birnförmige Früchte, ohngefähr von der Größe eines Hühnereyes, die häutig=geflügelte Saamen enthalten.

Das Holz von diesem Baume ist sehr hart und dauerhaft, daher wird es fast auf dieselbe Art wie das Mahagoniholz benutzt, und hauptsächlich zu Weberstühlen und andern Geräthschaften verwendet. In unsern Gärten müssen wir diesem Baum im Treibhause, z. B. in der zweiten Abtheilung desselben eine Stelle anweisen. Er liebt Dammerde, die aus verfaulten Vegetabilien, z. B. Baumblättern, faulem Holze, Flechten rc. entsteht, und mit ein wenig lehmigen Erdreiche gemischt wird. Den Saamen säet man in Blumentöpfe und behandelt ihn wie die Saamen von Chionanthus u. a. m.

Schrebera albens. Retz. obs. bot. p. 25. t. 3. s. im Nachtrage.

Schwalbea. Linn. Schwalbie.

Kennzeichen der Gattung.

Ein röhrig=bauchiger, schiefer, vierspaltiger Kelch, dessen obere Einschnitte klein, die untern aber groß und ausgerandet sind. Die Krone ist röhrig, zweilippig,

die Oberlippe ganz, gewölbt, die Unterlippe in drei gleiche Einschnitte getheilt.

Linn. System XIV. Klasse II. Ordn.

1. *Schwalbea americana.* L. Amerikanische Schwalbie.

Der Stengel ist krautartig, einfach, viereckig, filzig. Die Blätter stehen wechselsweise, sind lanzettförmig, filzig. Die Blumen sitzen in Blattwinkeln; sie haben einen filzigen Kelch und eine schwarzrothe Krone. Da diese Pflanze in Nordamerika einheimisch ist, so kommt sie ohnfehlbar in unsern Gärten im freien Lande fort.

Schwenkfeldia. Gen. pl. edit. Schreb. nr. 306. Schwenkfeldie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Hülle (Kelch) ist 4—5spaltig, die Krone langröhrig, der Rand präsentirtellerförmig, fünfspaltig; fünf fast festsitzende Antheren; eine fünftheilige Narbe. Die Frucht ist eine rundliche, gekrönte, fünffächrige, vielsaamige Beere.

Linne' System V. Klasse I. Ordn.

1. *Schwenkfeldia aspera.* Willd. Scharfe Schwenkfeldie. ♄

Sabicea aspera. Aubl. Guj. 1. p. 197. t. 76.

Ein Schlingstrauch, in Gujana an Ufern der Flüsse und Bäche wildwachsend, mit eyförmig-elliptischen, langgespitzten, scharfen Blättern, die auf der Unterfläche mit weißgrauem Filze bekleidet sind, und festsitzenden Blumen. Er verlangt einen Stand im Treibhause.

2. *Schwenkfeldia cinerea.* Willd. Aschgraue Schwenkfeldie. Engl. Wolly-leav'd Schwenkfeldia. ♄

Sabicea cinerea. Aubl. Guj. 1. t. 75.

Der Stengel ist strauchartig und windet sich; er trägt länglich-eyförmige, spitzige, filzige, unten weißgraue Blätter, und fast festsitzende Blumen, mit langen, zarten Röhren. Wächst in Cajenne in Zäunen und will demnach im Treibhause stehen.

3. *Schwenkfeldia hirta.* Willd. Haarige Schwenkfeldie. Engl. Hairy Schwenkfeldia. ♄

Sabicea hirta. Swartz. fl. ind. occid. 1. p. 452.

Diese Art findet sich in Jamaika. Die Blätter sind eylanzettförmig, langgespitzt, behaart, die Blumen gestielt. In unsern Gärten kann sie ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden.

4. *Schwenkfeldia umbellata.* Ruiz et Pav. Fl. peruv. t. 200. f. a. Doldenblüthige Schwenkfeldie. D.

Mit eyförmigen, spitzigen Blättern, und doldenartig beisammen stehenden, gestielten Blumen, die in den Winkeln der Blätter entspringen. Sie findet sich in Peru.

Aus dem Vorhergehenden haben wir gesehen, daß diese Gewächse in warmen Ländern zu Hause gehören, und daher in Treibhäusern am besten gedeihen. Nr. 4. kann den Sommer über im Freien stehen, und dann nimmt sie auch mit Durchwinterung im Glashause vorlieb, nur darf sie an diesem Standorte im Winter nicht viel begossen werden. Nr. 1. verlangt mehrere Feuchtigkeit, daher muß man sie öfters und reichlich begießen, besonders in heißen Tagen. Alle lieben Wärme und atmosphärische Luft, deswegen stellt man sie im Treibhause in die Nähe der Fenster, wo sie in warmer Witterung frische Luft genießen. Nr. 1. 2 und 3. lassen sich außer dem Saamen, der ins Mistbeet gestreut wird, auch leicht durch Ableger und Stecklinge vermehren. Man pflanzt sie in lockere, nahrhafte Erde.

Schwenkia. Linn. (Sckwenckia Vahl) Schwenkie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist röhrig, gestreift, fünfspaltig, die Krone röhrig, fast gleich, der Schlund gefaltet, der Rand mit zehn Zähnen versehen, die abwechselnd größer und mit einer Drüse besetzt sind; fünf Staubfäden, davon aber 3 unfruchtbar sind. Der Saamenbehälter ist zusammengedrückt, zweifächrig, zweiklappig, vielsaamig.

Linn. System II. Klasse I. Ordn.

1. *Schwenkia americana*. L. Amerikanische Schwenkie. Engl. Guinea Schwenkia. ♂. ♃

Mit einem aufrechten, runden, filzigen Stengel, abwechselnden, kurzgestielten, lanzettförmigen Blättern, und rispenständigen Blumen.

Die Stengel sind rund, aufrecht, filzig, an der Basis holzig, 1 Fuß und drüber hoch; die Zweige stehen zerstreut, die Blätter wechselsweise auf kurzen Stielen, sind ohngefähr 1 Zoll lang, lanzettförmig, ein wenig gespitzt, ganzrandig. Die Blumen bilden Rispen, die in Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige entspringen, und mit sehr kleinen Nebenblättchen versehen sind. Der Kelch ist zehnstreifig, fünfzähnig, filzig, bleibend, die Krone violett, präsentirtellerförmig, die Röhre gerade. Der Rand ist mit zehn Zähnen versehen; 5 davon sind sehr klein, die übrigen 5 größer und eyförmig. Fünf fadenförmige Staubfäden, davon aber nur 2 fruchtbare Antheren tragen, und in der Kronröhre eingefügt sind; die übrigen sind unfruchtbar und kürzer als die Röhre.

Diese Pflanze wächst in Cajenne auf Feldern und an sonnigen Orten, blüht im Sommer. Ihre Dauer scheint einigermaßen vom Standorte und Boden abzuhangen. Man pflanzt sie in Damm- oder Mistbeeterde, die ohngefähr mit einem Drittheil guter Grabelanderde gemischt wird, und stellt sie ins Treibhaus oder in Sommerkasten. Zur Zeit der Vegetation begießt man sie reichlich, aber weniger im Winter. Der Saamen wird ins Mistbeet gesäet.

Scilla. Linn. Meerzwiebel.

Kennzeichen der Gattung.

Die Krone hat sechs abstehende, abfallende Blätter, sechs fadenförmige Staubfäden und einen Griffel, mit einfacher Narbe. Der Saamenbehälter ist dreifächrig, dreiklappig, vielsaamig.

Linn. System VI. Klasse I. Ordn.

1. *Scilla amoena*. L. Schöne Meerzwiebel; Sternhyacinthe. Engl. Nodding Squil. ♃

Hyacinthus stellaris. Rudb. elys. 2. t. 7. Besl. eyst. vern. 43. f. 2.

Mit einem eckigen Schafte, abwechselnden Blumenstielen, die kürzer als die Blumen sind, und stumpfen, sehr kurzen Nebenblättchen.

Die Wurzel ist eine dichte, rundliche Zwiebel, aus der glatte, ohngefähr 1 Fuß lange Blätter hervorkommen. Zwischen denselben erhebt sich ein aufrechter, eckiger, oft röthlicher Blumenschaft, der auf seinem Gipfel 2—8 traubenartig geordnete, sternförmige Blumen trägt. Diese sind himmelblau, von lieblichem Ansehen, die Kronblätter länglich, gespitzt, drei davon sind an der Spitze schwielig, an der Basis mit zwei weißen Streifen gezeichnet, die Blumenstiele kürzer als die Blumen, die mit einem sehr kurzen häutigen Nebenblättchen versehen sind.

Diese Pflanze stammt ursprünglich aus der Türkei, und wurde im Jahr 1590 in verschiedene Gärten nach Europa (1600 nach England) gebracht. Man hat sie aber auch in Rußland und in einigen Gegenden von Deutschland wildwachsend angezeigt. Sie ist eine angenehme Frühlingsblume und varirt mit rothen, auch weißen Blumen; zuweilen kommen aus einer Zwiebel, wenn dieselbe groß ist, 2—3 Blumenschäfte, mit trefflichen Blumen gekrönt.

2. *Scilla autumnalis.* L. Herbst-Meerzwiebel. Engl. Autumnal Squil. ♃

Anthericum autumnale. Scop. nr. 415.

Mit linienförmigen, fadenförmigen Blättern, doldentraubigen Blumen, aufsteigenden, nackten Blumenstielen, die eben so lang als die Blumen sind, und einem aufrechten, runden Blumenschafte. Die Blumen sind klein, blaßblau und sternförmig.

Diese Art wächst in Spanien, Frankreich, Verona, und in Marokko, in grobsandigem Boden. Hr. Schousboe fand sie in den Weingärten und an sandigen Stellen um Tanger herum; sie blüht daselbst im November. In unsern Gärten dauert sie im Freien, und blüht im September und October.

3. *Scilla bifolia.* L. Zweiblättrige Meerzwiebel; früh-blühende Sternhyacinthe. Engl. Two-leav'd Squil. ♃

β. S. praecox. Willd. Spec. pl. 2. p. 128.

Anthericum bifolium. Scop. carn. nr. 414.

S. radice solida. Jacq. austr. 2. t. 117. Oed. Fl. dan. t. 568.

Mit traubenständigen Blumen, und linien-lanzett-förmigen Blättern, die eben so lang als der Blumen-schaft sind.

Die Zwiebel ist klein, rundlich und dicht. Aus der-selben kommen gewöhnlich nur zwei gleichbreit-lanzettför-mige, breite, stumpfe, rinnenförmige Blätter, die mit dem Blumenschafte gleiche Länge haben. Der Blumen-schaft erhebt sich unmittelbar aus der Zwiebel, ist glatt, und trägt auf seinem Gipfel einige gestielte, traubenar-tig geordnete Blumen; die Kronblätter sind blau, an der Basis grünlich, die äußern drei schmäler als die innern. Diese Art findet sich in Frankreich, Oesterreich, Salzburg und in verschiedenen Gegenden in Deutschland, blüht im März und April. In Gärten kommt sie gut fort, ist ziemlich dauerhaft, und variirt mit röthlichen und wei-ßen Blumen.

4. *Scilla campanulata.* Ait. Kew. Glockenblüthige Meer-zwiebel. Engl. Spanish Squil. ♃

S. hyacinthoides. Jacq ic. rar. 1. t. 65.

Mit dichter Zwiebel vielblümiger länglich-fastkegel-förmiger Traube, glockenförmigen, aufrechten Blumen-kronen, zweitheiligen Nebenblättern, die länger als die Blumenstiele sind, und lanzettförmigen Wurzelblättern. Sie ist in Spanien und Portugal und in Marokko ein-heimisch.

Im hiesigen Garten perennirt sie in einem sonnenrei-chen Beete im Freien und verträgt unsere gewöhnlichen Winter gut, nur in kalten Wintern, besonders dann, wenn es stark friert und nicht viel Schnee liegt, lasse ich sie, wie andere zärtliche Gewächse, mit Laube rc. bedek-ken. Die Blumen entwickeln sich im Mai und Juni, sind blau, glockenförmig und bilden eine vielblümige End-traube. Eine Varietät trägt weiße Blumen.

5. *Scilla hyacinthoides*. L. Hyacinthenartige Meerzwiebel. Engl. Hyacinth Squil. ♃

Bulbus eriophorus orientalis. Bauh. pinax. 47.

Mit einer langen, cylindrischen, vielblümigen Traube, langen, gefärbten Blumenstielen, und blauen Blumen, deren Blätter anderthalbmal so lang als der Fruchtknoten sind.

Diese Art haben einige Schriftsteller in Madera wildwachsend angezeigt. Die Wurzelblätter sind lanzettförmig, glatt. Zwischen denselben erhebt sich ein aufrechter, glatter Blumenschaft aus einer rundlichen Zwiebel. Dieser wird 1 — 2 Fuß und drüber hoch, ist oft bläulich und trägt auf seinem Gipfel viele, traubenartig geordnete Blumen. Die Blumenstielchen sind blau, fadenförmig, dreimal länger als die Blumen, die Blumenblätter schön himmelblau, länger als der Fruchtknoten. Man pflanzt die Zwiebel entweder in das in der Einleitung des ersten Bandes beschriebene Zwiebelbeet, oder in einen Blumentopf, und überwintert sie im Glashause oder in ähnlichen frostfreien Behältern. In beiden Fällen begießt man sie zur Zeit der Vegetation reichlich, außerdem wenig, und in den Wintermonaten gar nicht; wenn sich neue Triebe zeigen und die Blätter aus der Wurzel hervorsprossen, so kann die Erde wieder begossen werden. Auch kann man sie wie die morgenländische Hyacinthe (Hyacinthus orientalis) behandeln, und nach geendigter Flor die jungen Zwiebeln, welche sich an der Hauptzwiebel bilden, abnehmen und einzeln in Töpfe pflanzen. Das öftere Abnehmen der jungen Brut oder Nebenzwiebeln ist deswegen zu empfehlen, weil auf diese Weise die Hauptzwiebel gleichsam an Größe zunimmt, und desto früher ihre zierlichen Blumen entwickelt.

6. *Scilla japonica*. Thunb. jap. 137. Japanische Meerzwiebel. ♃

Der Blumenschaft ist aufrecht, einfach, glatt, 4 bis 6 Zoll hoch, und trägt auf seinem Gipfel zierliche, weißlich-purpurrothe, doldenartig geordnete Blumen. Die Nebenblätter, sowohl am Schafte, als unter den Blumen, stehen wechselsweise, sind häutig, lanzettförmig,

aufrecht und angedrückt. Die Blumenstiele sind beinahe einen halben Zoll lang, die Kronblätter länglich, stumpf, abstehend, die Staubfäden am Grunde der Kronblätter eingefügt, kürzer als die Krone und mit länglichen, bläulichen Antheren gekrönt. Diese Art wächst in Japan. In Ansehung des Standortes und der Befeuchtung kann sie ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden.

7. *Scilla italica.* L. Italienische Meerzwiebel.

Aus einer rundlichen, dichten Zwiebel kommen lange, fast gleichbreite Blätter und ein aufrechter Blumenschaft, der an seiner Spitze eine vielblümige, länglich-kegelförmige Blumentraube trägt; die Blumenstiele sind aufrecht, so lang als die Nebenblätter, die Blumen weißlich oder blau, die Kronblätter abstehend, stumpf, an den Seiten zurückgeschlagen. Sie wächst in Südeuropa und in Marokko. Herr Schousboe fand sie auf thonigen Feldern und Abschüssen in der Gegend von Tanger; die Blumen entwickeln sich daselbst im December.

8. *Scilla Lilio-Hyacinthus.* L. Lilienartige Meerzwiebel; Lilienhyacinthe. Engl. Hyacinth Squil. ♃

Hyacinthus stellaris. Moris. hist. 2. t. 12. f. 21.

Mit wenigblümigen Trauben, nackten Blumenstielen, lanzettförmigen, auf der Erde liegenden Blättern, und einer schuppigen Zwiebel. Der Blumenschaft ist aufrecht, dünn, etwa 1 Fuß hoch; die Blumenstiele sind ohne Nebenblätter, die Blumen blau, sternförmig. Diese Art wächst in Biscaya, Guyenne, Spanien und auf den Pyrenäen, und variirt zuweilen mit weißen und rothen Blumen. Sie hat eine schuppige Zwiebel, wie die gemeine weiße Lilie. Man pflanzt sie in lockere Erde und behandelt sie ohngefähr wie die glockenblüthige Meerzwiebel Nr. 4.

9. *Scilla lingulata.* Desfont. Fl. atl. 1. t. 85. f. 1. Poiret Itin. 2. S. 151. Zungenförmige Meerzwiebel. D. ♃

Mit lanzettförmigen, flachen, zungenförmigen Blättern, einer dichten, kegelförmigen Blumentraube, und pfriemenförmigen Nebenblättern, die so lang als die

Blumenstiele sind. Sie wächst auf Aeckern in der Barbarei.

10. *Scilla lusitanica.* L. Portugiesische Meerzwiebel. Engl. Portugal Squil. ♃

Hyacinthus stellaris. Rudb. elys. 2. p. 34. t. 4.

Mit länglicher, kegelförmiger Blumentraube, linienförmigen Kronblättern, und einem runden Schafte.

Diese Art ist mit S. amoena verwandt, unterscheidet sich aber durch einen runden Blumenschaft, und durch eine etwas längere kegelförmige Traube mit entfernten Blumenstielen, die länger als die Blumen sind. Die Kronblätter stehen ab, sind elliptisch, ein wenig stumpf, mit Linien durchzogen, die Staubfäden etwas kürzer, mit gelben Antheren gekrönt. Sie findet sich in Portugal.

11. *Scilla maritima.* L. Gemeine Meerzwiebel; die große Sternhyacinthe; officinelle Meerzwiebel. Engl. Red-rooted official Squil. ♃

β. Scilla radice alba. Bauh. pinax 73. Seb. muf. 1. t. 44. f. 4. 5.

Mit einer langen, vielblümigen Blumentraube, linienlanzettförmigen, gefärbten, zurückgebogenen Nebenblättern, und lanzettförmigen, steifen Wurzelblättern.

Die Zwiebel, welche in den Apotheken unter dem Namen Squillae f. Scillae marit. radix bekannt ist, erreicht oft die Größe eines Kindeskopfs; sie ist rundlich, am Grunde etwas angeschwollen, auswendig roth, inwendig weißlich, zwischen den Häuten oder Lamellen, wovon sie zusammengesetzt ist, mit einem zähen Schleim versehen. Aus derselben erhebt sich ein aufrechter, runder, glatter, 2—3 Fuß hoher Blumenschaft, der am Ende viele rothe oder weiße, in eine lange Traube gesammelte Blumen trägt. Wenn der Blumenschaft seine Größe und völlige Ausbildung erhalten hat, so entwickeln sich die Wurzelblätter. Diese sind lanzettförmig, steif, etwas fleischig und dunkelgrün.

Die Meerzwiebel wächst an sandigen Meerufern in Südeuropa, besonders in Italien, Sicilien, Apulien

und im südlichen Frankreich, auch in Griechenland und im nördlichen Afrika, blüht im Juli und August. Im hiesigen Garten hält sie im freien Lande nicht aus, sondern sie muß im Glashause überwintert werden. Sie liebt einen leichten, sandigen Boden, z. B. einen Theil Torferde, oder in Ermanglung dieser feine Lauberde unter drei Theile Flußsand gemischt, und zur Zeit der Vegetation viel Feuchtigkeit; am besten gedeiht sie, wenn die Erde mit etwas salzigem Wasser begossen wird. Hat man ein Sumpfbeet im freien Garten angelegt, in welchem Sumpfpflanzen vegetiren, so findet auch unsere Meerzwiebel in demselben eine ihrem natürlichen Standorte angemessene Stelle. In dieser Absicht macht man an einem schicklichen Orte in der Nähe des Ufers eine Grube ohngefähr 1 Fuß breit und eben so tief, setzt alsdann im Frühlinge, wenn keine Fröste mehr zu fürchten sind, die Meerzwiebel hinein und füllt den Zwischenraum mit dem obengedachten sandigen Erdreiche. Im Herbste, bei Annäherung des Frostes, wird die Zwiebel wieder ausgehoben und in einem frostfreien Behälter überwintert.

Herr Thorey hat sie auf Gefäßen mit Seewasser gefüllt zur Blüthe gebracht. (S. Taschenbuch auf das Jahr 1805 für Natur- und Gartenfreunde S. 197.)

Unsere gemeine Meerzwiebel variirt mit einer weißen Zwiebel und vermehrt sich außer dem Saamen auch durch Nebenzwiebeln.

12. *Scilla mauritanica.* Schousb. marokk. Mauritanische Meerzwiebel. ♃

Mit traubenständigen Blumen, zweifachen Nebenblättern, die so lang als die Blumenstiele sind, und linienförmigen, flachen, an der Spitze eingerollten Blättern.

Diese Art fand Hr. Schousboe in Marokko, und zwar in Gebüschen auf dem Berge Shibil kibir, im März blühend. In seinen Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko ist sie folgendermaßen beschrieben:

Der Schaft ist rund, fast 1 Fuß hoch. Die Blätter sind gleichbreit, lanzettförmig, flach, glatt, nach der Spitze zu sehr eingerollt, fast so lang als der Schaft,

3—4 Linien breit. Die Blumen blau, traubenförmig, die untern verlängert. Die Nebenblätter zweifach, ungleich gefärbt, das inwendige pfriemenförmig, noch einmal so kurz als der Blumenstiel, das auswendige am Grunde erweitert, zugespitzt, von der Länge des Blumenstiels.

Sie ist mit S. campanulata, die ebenfalls in der Gegend von Tanger wildwächst, sehr nahe verwandt, unterscheidet sich aber durch schmälere, eingerollte Blätter, und durch kleinere, weniger abstehende Kronen, deren Blätter an der Spitze nicht etwas zurückgebogen sind. Höchstwahrscheinlich dauert sie auch in milden Klimaten von Deutschland im Freien aus, nur muß sie in kalten Wintern mit Laube rc. bedeckt werden.

13. *Scilla obtusifolia.* Desfont. Fl. atl. 1. t. 86. Poiret. It. 2. p. 149. Stumpfblättrige Meerzwiebel. D. ♃

Mit einem seitenständigen Blumenschaft, einer länglichen Traube, ohne Nebenblätter, und zungenförmigen, gewellten, stumpfen Blättern. Sie wächst in der Barbarei, besonders in Tunis, bei Calle.

14. *Scilla orientalis.* Thunb. Act. Soc. L. Lond. 2. p. 334. Orientalische Meerzwiebel. ♃
S. bifolia. Thunb. jap. 138.

Mit aufrechter Traube, und elliptisch=schwerdtförmigen Blättern.

Aus der rundlichen Zwiebel entspringen mehrere, elliptisch=schwerdtförmige, glatte Blätter, und ein runder, ohngefähr 2 Fuß hoher, mit scheidenartigen Schuppen besetzter Blumenschaft, der auf seinem Gipfel eine aufrechte Blumentraube trägt. Diese Art findet sich in Japan.

15. *Scilla parviflora.* Desfont. Fl. atl. 1. p. 300. t. 87. Kleinblümige Meerzwiebel. ♃
S. numidica. Poiret. Itin. 2. p. 150.

Mit linien=lanzettförmigen, spitzigen, unbehaarten Blättern, die kürzer als der Blumenschaft sind, kleinen, traubenständigen, gedrängten Blumen, und sehr kurzen, abfallenden Nebenblättern. Wächst in der Barbarei.

16. *Scilla peruviana.* L. Peruvianische Meerzwiebel. Engl. Blue-flower'd peruvian Squil. ♃

Mit doldentraubenartigen, gedrängten Blumen, einem runden Schafte und lanzettförmigen, unbehaarten Blättern.

Diese Art wächst in Spanien, Portugal und in Marokko. Herr Schousboe fand sie selten auf den Anhöhen im Tangerschen, im Merz blühend. Die Zwiebel ist ziemlich groß, nach oben etwas verdünnt, die äußere Schale braun und mit einem wolligen Ueberzuge versehen. Aus derselben erhebt sich ein aufrechter, runder, glatter Blumenschaft, mit gedrängtstehenden, doldentraubenartig geordneten Blumen an seiner Spitze. Die Blumenstielchen sind schwarzroth, die Kronen dunkelblau, ins schwarzrothe spielend, und beugen sich im Alter rückwärts. Im Jahr 1729 wurde diese Meerzwiebel in die Gärten nach England gebracht; sie dauert daselbst im Freien aus. In unsern Gärten behandelt man sie ohngefähr wie S. campanulata. Sie blüht im Mai und variirt mit weißen Blumen. Nach Verhältniß der Größe der Zwiebel kommen zuweilen zwei auch drei Blumenschäfte aus derselben hervor.

17. *Scilla pratensis.* Waldst. et Kitaib. descr. plant. rar. Hung. vol. 2. fasc. 19. t. 189. Wiesenliebende Meerzwiebel. D. ♃

Mit einer länglichen, kegelförmigen Traube, runden Blumenstielen, die dreimal länger als die Blumen sind, und sehr kurzen Nebenblättern.

Diese Meerzwiebel, welche in einigen Theilen mit S. italica übereinkommt, wächst in Kroatien. Der Blumenschaft wird oft nur 3—5 Zoll hoch und trägt an seiner Spitze mehrere blaßblaue, oder schwachviolette, in eine längliche, kegelförmige Traube gesammelte Blumen, die auf ziemlich langen, mit sehr kurzen Nebenblättchen versehenen Stielen stehen. Die Staubfäden sind mit schwarzen oder schwarzrothen Antheren gekrönt. Die Blätter, welche aus der rundlichen Zwiebel hervorkommen, sind schmal, linien-lanzettförmig. Sie perennirt im Freien.

18. *Scilla serotina.* Schousb. marokk. Späte Meerzwiebel; die spätblühende Sternhyacinthe. ♃

Mit einer langen, einfachen Traube, abstehenden Nebenblättern, und einem etwas schuppigen Schafte.

Herr Schousboe fand sie auf sandigen Feldern bei Saffy im September blühend. In seinen Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko hat er sie folgendermaßen beschrieben:

Der Schaft erscheint mit Blumen vor den Blättern. Die Zwiebel ist rundlich-eyförmig, häutig, unterhalb mit langen, fleischigen, dicken Fasern versehen. Der Schaft rund, glatt, schuppig, 2 Fuß hoch, so dick wie eine Entenfeder, mit sehr kleinen, weitstehenden Schuppen besetzt. Die Blumen traubenförmig, mit einer einfachen, wenigblümigen, fast 1 Fuß hohen Traube. Die Blumenstiele etwas aufrecht, fadenförmig, fast von der Länge der Krone. Die Nebenblätter sind pfriemenförmig, klein, aufrecht, abstehend, selten zurückgebogen, abfallend, dreimal kürzer als die Blumenstiele. Die Krone beinahe von der Größe, wie am pyrenäischen Milchstern (Vogelmilch, Ornithogalum pyrenaicum), und im Grunde honigtragend: die Kronblätter sind oval, etwas stumpf, von einer schmuzigrothen Farbe, der Rücken stärker gefärbt als der übrige Theil. Die Staubfäden fadenförmig, aufrecht, fleischfarben, von der Länge der Kronblätter, die Staubbeutel länglich, viereckig, aufliegend, grünlich-gelb. Der Fruchtknoten ist eyrund-länglich, grün, der Griffel fadenförmig, fleischfarben, so lang als die Staubfäden: die Narbe ist einfach. Die Kapsel länglich, dreieckig, sehr stumpf, ausgerandet, dreifächrig, sechsklappig. Die Saamen sind eyförmig, am Rande häutig, schwarz, perpendikulär in den Fächern liegend.

Die Wurzelblätter hat Herr Schousboe nicht gesehen, da sie während der Blüthe noch nicht da sind. Nach meinem Dafürhalten dauert diese Art bei uns im Freien aus, wenn sie wie die S. campanulata behandelt wird.

19. *Scilla tetraphylla.* Linn. suppl. 200. Vierblättrige Meerzwiebel. ♃

Mit gebüschelten Blumen; ohne Blumenschaft, und vier ey-lanzettförmigen Blättern.

Aus der Zwiebel kommen vier abstehende, ey-lanzettförmige, festsitzende, gerippte, glatte Blätter. Der Blumenschaft ist sehr kurz und scheint ganz zu fehlen. Die Blumen sind nur halb so lang als die Blätter; sie stehen auf dünnen, fadenförmigen Stielen büschelförmig beisammen, und haben lanzettförmige, am Rande häutige Kronblätter. Die Staubfäden sind borstenförmig, kürzer als die Kronblätter, mit länglichen Antheren gekrönt; der Griffel trägt eine stumpfe Narbe. Diese Art wächst in Afrika und verlangt Durchwinterung in einem frostfreien Behälter.

20. *Scilla tingitana.* Schousb. marokk. Tangersche Meerzwiebel. ♃

Mit traubenständigen Blumen, einzelnen Nebenblättern, die kürzer als der Blumenstiel sind, und lanzettförmigen, flachen, an der Spitze eingerollten Blättern.

Herr Schousboe fand sie häufig im Gebüsch auf Sbihil kibir, wo sie schon im Januar Blüthen trägt. In den Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko hat er der Beschreibung von dieser Meerzwiebel folgende Bemerkungen beigefügt.

Unsere Meerzwiebel unterscheidet sich von S. mauritanica, der sie sehr ähnlich ist, durch etwas breitere, kürzere, eingerollte Blätter, und durch nur ein einziges Nebenblatt, das dreimal kürzer als der Blumenstiel ist. Auch scheint sie der kleinblümigen Meerzwiebel (S. parviflora) nahe zu kommen; es sind aber an unserer Pflanze die Nebenblätter bleibend und nicht abfallend, und die Kronen sind größer als an der Linneischen Herbst-Meerzwiebel.

21. *Scilla undulata.* Desfont. Fl. atl. 1. t. 88. Wellenblättrige Meerzwiebel. D. ♃

S. anthericoides. Poiret. Itin. 2. p. 150.

Mit lanzettförmigen, gewellten Blättern, einer langen, schlaffen Blumentraube, sehr kurzen, pfriemenförmigen Nebenblättern, und Blumenstielen, die kürzer als

die Kronen sind. Sie wächst in Tunis und Algier auf Hügeln.

22. *Scilla unifolia.* L. Einblättrige Meerzwiebel. ♃
Bulbus monophyllus. Bauh. hist. 2. p. 622.

Mit einem rundlichen Blatte, einem seitenständigen Schaft, und weißen, ährenförmigen Blumen.

Aus der kleinen, braunen Zwiebel kommt nur ein einziges, fast rundes, binsenförmiges, etwa 1 Fuß langes Blatt hervor, das am Grunde mit einer Vertiefung versehen ist. Aus eben dieser Vertiefung des Blattes entspringt ein aufrechter; mit 3—4 weißen, wohlriechenden Blumen gekrönter Schaft, der kürzer als das Blatt ist. Sie wächst in den Heiden von Portugal, blüht im Frühlinge.

23. *Scilla verna.* Hort. Kew. Frühlings Meerzwiebel. ♃

Mit doldentraubenartigen Blumen, häutigen Nebenblättern, die so lang als die Blumenstiele sind, glockenförmigen Kronen, und linienförmigen, rinnenförmigen Blättern. Der Schaft ist aufrecht, von der Länge der Blätter; die Blumen sind blaßblau. Sie wächst in Spanien und Schottland auf Wiesen und Triften, blüht im Frühlinge und variirt mit weißen Blumen.

24. *Scilla villosa.* Desfont. Fl. atl. 1. 85. f. 2. Zottige Meerzwiebel. D. ♃

Mit lanzettförmigen, flachen, weichhaarigen Blättern, und doldentraubigen Blumen. Sie findet sich im Sandboden in der Barbarei, bei Kerwan (?) und unterscheidet sich von der vorhergehenden hauptsächlich durch die Villosität der Blätter.

Wegen der niedlichen, sternförmigen, oft in vielblümige Trauben gesammelten Blumen, verdienen die meisten Arten dieser Gattung eine Stelle in einem, dem Vergnügen gewidmeten Garten. Manche in Südeuropa einheimische Arten haben sich durch Kultur schon ziemlich an unser deutsches Klima gewöhnt und vertragen die gewöhnlichen Winter im Freien. Es bleibt daher kein Zweifel übrig, daß auch noch einige in der Barbarei, in Ma-

rokko ꝛc. wildwachsende Arten in milden Klimaten von Deutschland im freien Lande, die gelinden Winter aushalten; in kalten Wintern, wenn es stark friert, und noch überdies die den Gewächsen sehr wohlthätige Schneedecke fehlt, wie z. B. im Nachwinter 1803, muß man die Zwiebeln mit Laube ꝛc. gut bedecken, und dann auch der Sicherheit wegen von jeder Art wenigstens eine Zwiebel entweder in das in der Einleitung des ersten Bandes beschriebene Zwiebelbeet einlegen, oder man pflanzt sie in Töpfe und überwintert sie in Glashäusern und in ähnlichen frostfreien Behältern. Zur Zeit der Vegetation, d. h., wenn sie im kräftigen Wachsthum stehen und ihre Blumen entwickeln, begießt man sie reichlich, außerdem nur wenig, und manche im Winter gar nicht.

Die Vermehrung und Fortpflanzung geschieht durch Nebenzwiebeln, die an der Hauptzwiebel sich bilden, und durch Saamen, doch gewinnt die Vermehrung durch Wurzelbrut den Vorzug.

Scirpus. Linn. Binse.

Kennzeichen der Gattung.

Die Kelchblätter sind spreuartig und liegen an allen Seiten der Aehre dachziegelförmig über einander; die Blumenkrone fehlt. Ein dreiseitiger Saamen ohne Bart.

Linn. System III. Klasse I. Ordn.

In Mart. Vahlii Enumeratio Plantarum sind die Arten dieser reichen Gattung unter folgenden Ordnungen aufgeführt.

a) Culmo monostachyo. *b*) Culmo polystachyo.
* Spicis lateralibus. ** Spicis terminalibus.
c) Obscuri vel dubii generis.

1. *Scirpus acicularis.* L. Nadelförmige Binse. ♃

Juncus minimus. Plukn. alm. 201. t. 40. f. 7.

Aus der ästigen, faserigen Wurzel erheben sich viele borstenförmige, 2—3 Zoll hohe Halme, die am Grunde mit einer Scheide umgeben sind; jeder trägt nur eine sehr kleine, schwarzbraune Aehre, die ohngefähr eine Linie

lang ist, und 5—6 Blümchen enthält. Die zwei untersten Schuppen sind länger. Sie wächst in Europa, besonders in Deutschland, in feuchtem, nassem Sandboden, in der Nähe der Quellen, blüht im Sommer. Die zahlreichen Halme von dieser kleinen Pflanze bilden oft einen dichten Rasen.

2. *Scirpus anomalus.* Vahl enum. pl. 2. p. 281. Ordn. Obscuri vel dubii generis. Unvollständige Binse.

Mit einem dreiseitigen, blättrigen Halme, eyförmigen Aehrchen, und gefranzt-scharfen Blättern; die untern stehen gehäuft beisammen und haben die Länge des Halmes. Bei dieser in Ostindien einheimischen Binse sind die Blumen mit zweiblättrigen Kronen versehen.

3. *Scirpus antarcticus.* L. Ostindische Binse. D. ♃

S. barbatus. Rottb. gram. t. 17. f. 4.

Gramen junceum. Plukn. alm. t. 299. f. 3.

Die Wurzel treibt viele, dreiseitige, unbehaarte Halme, die 6 Zoll bis 1 Fuß hoch werden. Die Blätter sind borstenförmig, länger oder kürzer als die Halme, die untern rinnenförmig. Am Ende des Halmes steht ein kugelförmiges Blüthenköpfchen, mit einer 1—4blättrigen Hülle umgeben; die Aehrchen sind 3—4reihig, die Schuppen linienförmig, mehr oder weniger zusammengedrückt, dachziegelförmig gelagert, und an der Spitze mit einem Mucrone versehen. Sie wächst auf dem Kap und in Ostindien, blüht im Sommer. Wir müssen sie im Glashause durchwintern.

4. *Scirpus aristatus.* Retz. obs. 6. p. 19. Begrannte Binse.

Der Halm ist eine Spanne lang, zart, oben behaart, in der Mitte oft nur mit einem Blatte besetzt; am Grunde stehen drei, auch mehrere Blätter beisammen, und am Ende des Halms eine zweiblättrige, fast gleichhohe, doldentraubenartige Rispe mit eyförmigen, sparrig-gegrannten Aehrchen; der Fruchtknoten ist braun, dreiseitig, der Griffel dreispaltig, so lang als die Staubfäden. Sie wächst in Ostindien.

5. *Scirpus articulatus* L. Hohlhalmige Binse. Engl. Needle upright Club-Rush. ♃

S. fistulosus. Fork. descr. p. 14.

Aus der faserigen Wurzel kommen mehrere, anderthalb bis zwei Fuß hohe, nackte, hohle Halme, von der Dicke einer Schwanenfeder, die an der Basis mit Scheiden umgeben sind. Die Blümenköpfchen sind geknäult, die Aehrchen eyförmig, mit breit-lanzettförmigen, spitzigen, rostfarbenen Schuppen versehen. Der Griffel ist zweispaltig, der Saamen dreieckig, schwarz, glatt und glänzend. Sie wächst in Aegypten, in Ost- und Westindien und verlangt eine Stelle im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben.

6. *Scirpus atropurpureus*. Retz. obs. 5. p. 14. Schwarzrothe Binse.

Die Halme stehen gehäuft, sind borstenförmig, rundlich, ohngefähr einen Finger lang, am Grunde mit schwarz-purpurrothen Scheiden umgeben. Die Aehre ist klein, länglich-eyförmig, mit eyrunden, glatten Schuppen, der Saamen umgekehrt-eyförmig, schwarz, glänzend, ohne Borsten; die Blümchen haben oft nur einen Staubfaden. Sie findet sich in Sümpfen in Ostindien.

7. *Scirphus Baeothryon*. Linn. suppl. 103. Torfliebende Binse. ♃

S. minimus. Scheuchz. gram. t. 7. f. 21.

S. Halleri. Villars delph. 2. p. 188.

Die Halme sind rund, einen Finger und drüber lang, die Aehren zweiklappig, die Schuppen ungleich, eyförmig, etwas stumpf, abwechselnd größer. Der Griffel ist an der Basis stärker, der Saamen länglich, scharf dreiseitig, mit dem bleibenden Griffel gekrönt. Es wächst diese Art in Torfmooren und Sümpfen in Schweden, Deutschland, Frankreich und England.

8. *Scirpus caespitosus*. L. Rasen-Binse. D. Engl. Dwarf Club-Rush. ♃

S. montanus. Scheuchz. gram. t. 7. f. 18.

Aus der Wurzel kommen sehr viele, fast eckige, borstenförmige, 4 — 8 Zoll lange Halme, mit kleinen, gelbrothen, wenigblümigen Endähren. Die zwei untern Schuppen sind so lang als die Aehre, der Saamen und die Borsten sehr klein. Sie wächst in Europa in Waldsümpfen und bildet dichten Rasen.

9. *Scirpus campestris.* Roth catalect. 1. p. 5. Feldliebende Binse. ♃

S. minimus. Scheuchz. gram. t. 7. f. 19.

Die Wurzel ist fast zwiebelartig, sprossend, und treibt 2—4 Halme; die untern Scheiden sind dunkelroth, die folgenden grün, stumpf, etwas abgestutzt. Die Aehre ist linienförmig, mit fast gleichen, eyrund-länglichen, vertieften, schwarzrothen Schuppen versehen, der Griffel dreispaltig. Sie findet sich im Oldenburgischen und bei Bremen.

10. *Scirpus capensis.* Burm. prodr. 3. Kapische Binse. D.

Mit einem dreiseitigen, blättrigen Halme, kopfförmigen Aehrchen, und zweiblättriger Hülle. Sie wächst auf dem Kap. Vahl enum. pl. 2. p. 280. Ordn. Obscuri vel dubii generis.

11. *Scirpus capillaris.* L. Haarförmige Binse.

Mit haarförmigen, kaum einen Finger langen Blättern, und nackten, haarförmigen Halmen, die kaum länger als die Blätter sind. Die Hülle ist einblättrig, borstenförmig, länger als die eyförmigen, zu 3 beisammenstehenden Aehrchen; die Schuppen sind stumpf und rostfarbig. Sie wächst in Virginien und Aethiopien.

12. *Scirpus capitatus.* L. Kopfförmige Binse. ♃

S. caribaeus. Rottb. gram. t. 15. f. 3.

Die Halme sind an der Basis mit abgestutzten Scheiden umgeben, übrigens nackend. Die Aehre ist klein, fast kugelrund, kaum so groß wie ein Coriandersaamen; die Schuppen sind länglich, stumpf, vertieft, an der Spitze gekielt. Der Saamen ist birnförmig, ein wenig zusammengedrückt, schwarz, glänzend, an der Spitze mit

weißen Warzen besetzt. Sie findet sich in Virginien und auf den Caribäen.

13. *Scirpus capsularis.* Lour. fl. cochin. 44. Chinesische Binse. D.

Juncus indicus porosus. Clus. cur. post. 64.

Mit einem runden, nackten Halme, einer zusammengezogenen Rispe, und dreilappigen, vielsaamigen Saamenbehältern. Wegen der kapselartigen Früchte nähert sich diese Art mehr den Simsen (Junci), und deshalb hat sie Hr. Prof. Vahl in der letzten Ordnung (Obscuri vel dubii generis) aufgeführt.

14. *Scirpus cephalotes.* L. Kopfblüthige Binse.

Mit einem dreiseitigen, glatten Halme, einem eyförmigen, sparrigen Blüthenkopfe, und einer langen, 3 bis 4blättrigen, zurückgeschlagenen Hülle, deren Blätter am Rande scharf sind. Indien ist das Vaterland.

15. *Scirpus cernuus.* Vahl enum. pl. 2. p. 245. Uebergebogene Binse. D. ♃

Die Wurzel ist faserig und treibt viele einen bis anderthalb Zoll lange, haarförmige, eckige Halme, mit stechenden Scheiden. Die Aehre ist klein, vielblümig, stumpf, übergebogen, mit eyförmigen, dachziegelförmig gelagerten Schuppen versehen. Der Saamen ist umgekehrt-eyförmig, ohne Borsten. Sie wächst in Portugal; die kleinen Halme stehen sehr zahlreich beisammen und bilden einen dichten Rasen.

16. *Scirpus cinnamomotorum.* Vahl enum. pl. 2. p. 278. Zeylonische Binse. D. ♃

Die Wurzel ist ästig, faserig und treibt viele fadenförmige, dreiseitige, etwas steife, einen Fuß und drüber hohe Halme. Die Blätter sind borstenförmig, halb so lang als die Halme, rinnenförmig, an der Spitze und am Rande ein wenig scharf, an der Basis scheidenartig. Die Hülle ist ohngefähr einen halben oder dreiviertel Zoll lang. Die Aehrchen sind länglich, spitzig, in eine zusammengesetzte Dolde geordnet, die Schuppen lanzettförmig, gekielt,

gelbroth. Der Griffel ist dreispaltig, der Saamen ohne Borsten.

17. *Scirpus complanatus.* Retz. obs. 5. p. 14. Geebnete Binse. D.

Mit einem zusammengedrückt - zweischneidigen, zwei Fuß hohen Halme, grasartigen Blättern, die ein wenig kürzer als der Halm sind, einer langen, zweiblättrigen Hülle, und gleichbreit - länglichen Aehrchen, in einer vielfach zusammengesetzten Dolde; die Schuppen sind lanzettförmig, gekielt, gelbroth - rostfarbig. Der Griffel ist dreispaltig, der Saamen dreiseitig, schneeweiß, ohne Borsten. Ostindien ist das Vaterland.

18. *Scirpus coronarius.* Vahl enum. pl. 2. p. 261. Kronartige Binse. D.

Mit kugelförmigen Blüthenköpfchen, spitzigen Schuppen, einer vierblättrigen, verlängerten Hülle, und borstenförmigen Blättern.

In Ansehung des Blüthenstandes gleicht diese Art den Kyllingien (Kyllingiae). Die Halme sind ohngefähr eine Spanne lang, fadenförmig, dreiseitig, an der Basis zwiebelartig, die Blätter viel kürzer als die Halme, gekielt, an der Spitze glatt. Die Hülle besteht oft aus vier abstehenden Blättern, die länger als das Blüthenköpfchen sind. Die Aehrchen sind schlaff, die Schuppen linienlanzettförmig, gestreift, dachziegelförmig gelagert. Der Griffel ist zweispaltig, der Saamen länglich, dreiseitig, gelbroth, ohne Borsten.

19. *Scirpus dipsaceus.* Rottb. gram. 56. t. 12. f. 1. Weberkartenartige Binse. D.

Mit länglichen, sparrigen Aehrchen, einfacher Dolde, borstenförmigen Halmen, und haarförmigen Blättern.

Die Halme stehen gehäuft, sind 4—7 Zoll lang, dreiseitig, die Blätter haarförmig, mit purpurröthlichen Scheiden versehen. Die Dolde ist 2—6strahlig, von einer fünfblättrigen Hülle umgeben; die Aehrchen sind gleichbreit, die Schuppen lanzettförmig, fast pfriemenförmig, an der Spitze gekrümmt, wie die Spreublättchen von Dipsacus

fullonum, gekielt, grünlichweiß. Der Griffel ist zweispaltig, der Saamen gleichbreit-länglich, an beiden Seiten des Randes fast dornenartig gefranzt; die Borsten fehlen. Ostindien ist das Vaterland.

20. *Scirpus ellychniarius.* Mol. hist. Chil. 129. Chilische Binse. D.

Mit einem runden, nackten Halme, und kugelförmigen, zu 4 beisammen stehenden Aehrchen. Sie findet sich in Chili. Vahl enum. pl. 2. p. 280. Ordn. Obscuri vel dubii generis.

21. *Scirpus falcatus.* Vahl enum. pl. 2. p. 275. Sichelförmige Binse. D. ♃

Der Halm ist einen halben Fuß hoch, fadenförmig, an der Spitze dreiseitig, an der Basis mit gedrängt stehenden, gleichbreiten, sichelförmigen Blättern besetzt. Die Hülle ist sehr kurz, oft zweiblättrig, die Dolde 4--5 strahlig. Die Aehrchen sind länglich, fast dreifach. Sie wächst in Ostindien und hat eine lange, gekrümmte, einfache Wurzel.

22. *Scirpus fastigiatus.* Thunb. prodr. 18. Gipfelblüthige Binse.

Mit einem fadenförmigen Halme, und zusammengedrückten Blumenköpfchen, ohne Hülle. Wächst auf dem Kap.

23. *Scirpus ferrugineus.* L. Rostfarbene Binse. ♃

S. debilis. Lamark illustr. 1. p. 141.

Gramen cyperoides. Sloan jam. 36. hist. 1. t. 77. f. 1.

Die Halme sind anderthalb Fuß hoch, an der Spitze eckig-fast zusammengedrückt, mit 2—3 Blättern besetzt. Die Blätter kürzer als die Halme, fadenförmig, an der Spitze brandig, die Blattscheiden mit einem häutigen, rostfarbenen Rande versehen. Die Hülle besteht aus 2—3 Blättern. Die Dolde ist 3—6 strahlig. Die Aehrchen haben die Größe eines Weizenkorns; die Schuppen sind rostfarbig, lanzettförmig, mit einem Mucrone versehen.

Der Saamen ist gelb und glatt. Sie wächst auf den Caribäischen Inseln.

24. *Scirpus filamentosus.* Vahl enum. pl. 2. p. 262. Guineische Binse. D.

Mit zarten, dreiseitigen, einen bis anderthalb Fuß langen Halmen, borstenförmigen, rinnenförmigen, oben mit einem scharfen Rande versehenen Blättern, deren Scheiden am Rande fadenförmig geschlitzt sind, und runden Blüthenköpfchen; die Aehrchen sind dreireihig, dachziegelförmig, dreiseitig, schwärzlich, glatt, die Schuppen zusammengedrückt, gekielt; der Griffel ist dreispaltig. Sie findet sich in Guinea.

25. *Scirpus filiformis.* Lamark illustr. 1. p. 138. Fadenförmige Binse. D.

Mit cylindrischer, länglicher, stumpfer Aehre, rundlichen Schuppen, und runden, fadenförmigen Halmen.

Diese Binse wächst in Carolina. Die Halme sind 1 Fuß lang, ohne Blätter, Die Aehre ist mit braunen, dachziegelförmig gelagerten Schuppen versehen, die am Rande häutig sind, der Saamen gelb, umgekehrt-eyförmig, dreiseitig, ohne Borsten.

26. *Scirpus fluitans.* L. Schwimmende Binse. Engl. Floating Club-Rush. ♃

S. equiseti capitulo minori. Scheuchz. gram. t. 7. f. 20.

β. S. stolonifer. Roth in Usteri ann. nov. 4. p. 36.

Mit langen, ästigen, runden, schwimmenden Halmen, die an den Gelenken Wurzeln treiben, und mit gebüschelten, 1—2 Zoll langen Blättern besetzt sind. Die Aehren sind klein, die Schuppen länglich, stumpf. Der Griffel ist zweispaltig, der Saamen umgekehrt-eyförmig, ohne Borsten. Sie wächst in Dänemark, Deutschland, England und Frankreich, in Wässern und Gräben. Eine Abänderung hat sprossende, rinnenförmige, an der Basis blättrige Halme, und fast zweiblümige Endähren.

27. *Scirpus fragrans.* Ruiz et Pav. Fl. peruv. 1. p. 47. Wohlriechende Binse. D. Engl. Sweet-scented Club-Rush.

Die Wurzel ist faserig und besitzt einen starken, sehr angenehmen Geruch. Der Halm ist 6—10 Zoll hoch, rund, nackt. Die Wurzelblätter sind fast doppelt länger, halbcylindrisch, die Blättchen der vierblättrigen Hülle borstenförmig, filzig, die äußern doppelt länger als die eyförmigen, doldenartig beisammenstehenden Aehrchen, die Schuppen eyförmig, gekielt. Der Saamen ist dreiseitig, langgespitzt und mit drei Narben versehen. Sie wächst in Wäldern und Hainen in Peru.

28. *Scirpus geniculatus.* L. Gegliederte Binse.

Juncus aquaticus, geniculatus. Sloan. jam. 37. hist. 1. t. 75. f. 2.

Die Halme sind rund, anderthalb bis 2 Fuß lang, die Aehren einen halben Zoll lang, eyrund, länglich, ohngefähr so dick wie eine Gänsefeder, die Schuppen eyförmig, fast rund, klein, braun. Der Griffel ist zweispaltig, der Saamen birnförmig, ein wenig zusammengedrückt, schwarz, glänzend, an der Spitze mit Warzen besetzt und mit vielen längern, purpurrothen Borsten umgeben.

29. *Scirpus globiferus.* Linn. suppl. 104. Kugelförmige Binse.

Mit kopfförmig, geknaulten Aehrchen, doldenartig geordneten, kugelförmigen, sprossenden Köpfchen, zweiblättriger Hülle, und einem runden Halme.

Diese Art wächst auf der Insel Teneriffa. Der Halm ist blattlos, glatt und trägt an seiner Spitze eine kurze, zweiblättrige Scheide, deren Blättchen pfriemenförmig und von gleicher Länge sind. Die Blüthen sind in runde, doldenartig beisammenstehende Köpfchen gesammelt.

30. *Scirpus globulosus.* Retz. obs. 6. p. 19. Kugelblüthige Binse.

Mit einem blattlosen Halme, kugelförmigen Aehrchen,

einfacher und zusammengesetzter Dolde, und fast fehlender Hülle.

Die Halme sind 1 Fuß lang, ohne Blätter, dagegen mit einigen abgestutzten, schiefen, häutigen, rostfarbenen Scheiden besetzt. Die Hülle besteht entweder aus sehr kleinen, lanzettförmigen Blättchen, oder sie fehlt. Die kugelrunden Aehrchen bilden eine, fast zusammengesetzte, 2—3strahlige Dolde; die Schuppen sind eyförmig, rostfarbig, am Rande trocken-weiß. Der Griffel ist dreispaltig, der Saamen glatt, ohne Borsten. Wächst in Zeilon in Sümpfen.

31. *Scirpus glomeratus*. Retz. obs. 4. p. 11. Knaulförmige Binse.

S. cymosus. Lamark illustr. 1. p. 141.

Mit länglichen Aehrchen, zweiblättriger Hülle, knaulförmiger, kurzer Dolde, und linienförmigen, stumpfen, steifen Blättern. Die Blumen haben zwei Staubfäden; die Schuppen sind stumpf. Die Saamen rundlich und schwarz. Diese Binse wächst an Rändern und Anhöhen in Zeylon, nach Commerson auch in Java und variirt mit kürzern Halmen und Blättern.

32. *Scirpus grossus*. Linn suppl. 104. Ansehnliche Binse. ♃

Mit eyförmigen, gestielten Aehrchen, einer vielfach zusammengesetzten, blättrigen Doldentraube, einer 2—3-blättrigen Hülle, und dreiseitigen Halmen.

Diese Binse wächst in Ostindien, 8—9 Fuß hoch. Die Halme sind einen Finger dick, an der Basis mit Blättern besetzt. Die Hülle besteht aus zwei oder drei langen, pfriemenförmig-verdünnten, gekielten Blättern, die einen scharfen Rand haben. Die Aehrchen sind rundlich-eyförmig, gestielt, gelbroth-rostfarbig und bilden eine große, vielfach zusammengesetzte doldentraubenartige Rispe. Der Griffel ist dreispaltig, der Saamen rundlich; die Borsten sind purpurroth. Sie verlangt eine Stelle im Treibhause, und viele Feuchtigkeit, besonders in heißen Tagen.

33. *Scirpus hispidulus*. Vahl enum. pl. 2. p. 276. Rauche Binse. D.

Die Wurzel ist faserig und treibt viele eckige, borstenförmige, ohngefähr 1 Fuß hohe Halme, die mit kürzern, langhaarigen Blättern bekleidet sind. Die Hülle ist zweiblättrig, haarförmig, ein Blättchen davon so lang als die Dolde. Die Aehrchen sind länglich, spitzig und bilden eine einfache Dolde, mit 1 — 2 Strahlen; die Schuppen sind eyförmig, gespitzt, schwarzbraun, gekielt. Der Griffel ist dreispaltig, der Saamen dreiseitig. Wächst in Guinea.

34. *Scirpus Holoschoenus.* L. Knopfgrasartige Binse. Engl. Round-headed Club-Rush. ♃

Scirpoides maritimum. Scheuchz. gram. t. 8. f. 2.

β. S. australis. Linn. Syst. veg. 101. Juncus minor. Plukn. alm. t. 40. f. 5.

γ. S. romanus. Vahl enum. 2. p. 264. Jacq. austr. t. 448. Juncus laevis. Caesalp. plant. 188.

Mit kugelrunden, gestielten und festsitzenden Aehrchen, zweiblättriger ungleicher Hülle, einem runden, nackten Halme, und rinnenförmigen Blättern.

Sie wächst in Sümpfen und auf feuchten Wiesen in Dännemark, Deutschland, England, und in verschiedenen Gegenden in Südeuropa. Die Halme sind an der Basis mit einigen, braunen oder rostfarbenen, dreikantigen, schuppenartigen Scheiden umgeben, die Blätter kürzer als die Halme, rinnenförmig, am Rande scharf, die Blattscheiden häutig, mit einem fadenförmig-zerschlitzten Rande versehen. Die Aehrchen sind kugelförmig, in geknaulte Köpfchen gesammelt. Der Griffel ist dreispaltig, der Saame ein wenig flach, ohne Borsten. Mit dieser Art hat Vahl Scirpus australis und S. romanus vereiniget.

35. *Scirpus Hystrix.* Thunb. prodr. 17. Stachlige Binse.

Mit rundlichen, fast zweiährigen Blüthenköpfchen, spitzigen, sparrigen Schuppen, einblättriger Hülle, und haarförmigen Halmen. Wächst auf dem Kap.

36. *Scirpus interstinctus.* Vahl enum. pl. 2. p. 251. Caraibische Binse. D.

Mit einem gelben, runden, oben gehäuften unterschiedenen Halme, und einer stumpfen, etwa 2 Zoll langen Aehre, mit rundlichen, glatten Schuppen die mit einem braunen Rande eingefaßt sind. Der Griffel ist dreispaltig. Sie findet sich auf den caraibischen Inseln.

37. *Scirpus junceus*. Forst. prodr. p. 6. Neuseeländische Binse. D.

Mit einem rundlichen, fadenförmigen, nackten Halme, und einer eyförmigen Endähre, die so lang als die Hülle ist. Diese in Australien einheimische Binse hat Herr Vahl in der dritten Ordnung: Obscuri vel dubii generis, aufgeführt. (s. Vahl enum. pl. 2. p. 281.)

38. *Scirpus junciformis*. Retz. obs. bot. p. 19. Simsenförmige Binse.

Die Halme sind eckig, fastdreiseitig, fadenförmig, nackt, die Wurzelblätter linienförmig, kürzer als die Halme. Die Hülle besteht aus zwei Blättern, die kürzer als die Blumenrispe sind. Die Rispe wie bei der Krötensimse (Juncus bufonius), aber kürzer. Die Aehren sind dreiseitig, wenigblüthig, festsitzend und gestielt, die äußern Schuppen größer, gekielt. Der Griffel ist dreispaltig, die Narben sind mit weichen Haaren bekleidet. China ist das Vaterland.

39. *Scirpus laciniatus*. Thunb. prodr. 17. Zerschlitzte Binse.

Mit dreieckigen Blumenköpfchen, eyförmigen, gefranzten, Kelchblättchen, und zweiblättriger Hülle. Wächst auf dem Kap.

40. *Scirpus lacustris*. L. See-Binse; Teichbinse; die große Wasser- oder Pferdebinse; große Zunderbinse. Engl. Tall Club-Rush. Franz. Scirpe. ♃

Juncus aquaticus maximus. Lob. ic. 85.

Juncus palustris altissimus. Scheuchz. 354.

Ist blattlos, mit länglichen Aehrchen, unbehaarten Schuppen, dreispaltigen Griffeln, und zusammengesetzter Dolde.

Unter den in Europa einheimischen Binsen ist diese unstreitig eine der größten. Die Wurzel ist ästig und kriechend. Die Halme sind aufrecht, rund, nackt, 4—6 und mehrere Fuß hoch, am Grunde oft einen kleinen Finger dick. Auf der Spitze des Halmes stehen viele länglich-eyförmige, gestielte Aehrchen in einer zusammengesetzten Dolde, die mit einer scheidenartigen Hülle umgeben ist; die Schuppen sind braun, unbehaart, mit einem weißen, zerschlitzt-gefranzten Rande versehen. Der Saame ist mehr oder minder zusammengedrückt und mit Borsten umgeben.

Diese große Binse wächst in Europa, besonders in Deutschland, an Flüssen, in Teichen, Gräben, in fließenden und stehenden Wässern, blüht zu Ende Mai bis im Julius. In der Jugend sind die Halme ein Futter für Pferde und Schweine, sobald sie aber ihrer völligen Ausbildung sich nähern, werden sie zu Flechtwerk und, so wie Arundo phragmites u. a. m., zur Dachung gebraucht. Die Halme von unserer Seebinse enthalten eine weiße, schwammige Markröhre, die einige Personen wie Zunder benutzen sollen. — Auch werden die Markröhren sowohl von dieser Binse als von einigen Simsen zu verschiedenen Verzierungen gebraucht. In einem Hospital oder Armenhause bei Eisenach sind die alten Mütterchen sehr geübt die Markröhren von den Binsen und Simsen, z. B. Juncus conglomeratus, J. effusus etc., in verschiedene Formen zu biegen und mancherlei Figuren, besonders ausgeblasene Gänse- und Hühnereyer recht artig damit zu bekleiden. Diese Eyer werden an Fichtenzweige gebunden, und auf dem Sonntag Lätare zum Verkauf in die Stadt gebracht. Ich muß hier noch bemerken, daß auf diesen Tag ein uraltes Volksfest unter dem Namen Sommergewinn in Eisenach, besonders vor dem Georgenthor, gefeyert wird.

41. *Scirpus lateralis*. Forsk. descr. 15. Seitenblüthige Binse.

Mit einem aufrechten, 1—2 Fuß hohen, an der Basis blättrigen Halme, seitenständigen, gebüschelten, fadenförmigen Blumenstielen, und eyförmigen, theils gestielten, theils festsitzenden Aehrchen, mit eyförmigen,

rostfarbenen, am Rande häutigen Schuppen. Sie wächst in Arabien. Vahl enum. pl. 2. p. 280. Ord. 3. Obscuri vel dubii generis.

42. *Scirpus lineatus*. Michaux. Fl. bor. amer. 1. p. 32. Gestriechelte Binse. D.

Die Halme sind 1 Fuß und drüber hoch, nach oben scharf dreiseitig, blättrig. Die Blätter stehen entfernt, sind kürzer als die Halme, anderthalb Linien breit, die Aehrchen länglich-eyförmig, gestielt und bilden vielfach-zusammengesetzte Doldentrauben, die in Blattwinkeln und am Ende der Halme entspringen; die Schuppen sind lanzettförmig, gestriechelt, fast gekielt, am Rande häutig, auf der erhabenen Rückseite grün. Der Griffel ist dreispaltig, der Saamen dreiseitig, glatt, ohne Borsten. Es wächst diese Art in Nordamerika, besonders in Carolina.

43. *Scirpus longifolius*. Vahl enum. pl. 2. p. 281. Langblättrige Binse. D.

Mit einem dreiseitigen Halme, sehr langen, gerippten Blättern, einer langblättrigen Hülle und zusammengesetzter, stiellosen Doldentraube.

Diese Art ist noch nicht genau beschrieben und man weiß nicht, ob sie zu dieser oder einer andern Gattung gehört, daher hat sie Herr Prof. Vahl in der 3. Ordn. (Obscuri vel dubii generis) aufgeführt. Sie wächst in Cajenne und verlangt daher einen warmen Standort.

44. *Scirpus Luzulae*. L. Zierliche Binse.

Mit einem dreiseitigen, nackten Halme, blättriger, sprossender Dolde, und rundlichen Aehrchen.

Ein zierliches Gras, in Ostindien wildwachsend, mit nackten, ohngefähr 1 Fuß hohen Halmen und doldenartig geordneten Blumenstielen, davon die mittlern sehr kurz sind. Die gemeinschaftliche Hülle besteht aus schwerdtförmigen Blättern, die länger als die Dolde sind; die Aehrchen sind rundlich-geknault.

45. *Scirpus maculosus*. Vahl enum. pl. 2. p. 247. Gefleckte Binse. D.

Die Halme sind fadenförmig, eckig=gefurcht, mit rostfarbenen Flecken gezeichnet. 1 Fuß und drüber hoch, die Blattscheiden anderthalb Zoll lang, gefurcht, purpurröthlich, an der Spitze häutig, die Schuppen der länglichen, spitzigen Aehre, stumpf, kaum gekielt, braun, am Rande flach, mit Warzen besetzt, häutig. Der Saamen ist umgekehrt=eyförmig, ein wenig zusammengedrückt, glatt, schwarz, mit vielen weißen Borsten umgeben.

46. *Scirpus marginatus.* Thunb. prodr. 17. Geränderte Binse. D.

Mit dreijährigen Köpfchen, ungetheilten, glatten Schuppen, einer einblättrigen Hülle und haarförmigem Halme. Wächst auf dem Kap.

47. *Scirpus maritimus.* L. Meerstrands Binse; runder, unächter Wassergalgand; großes Cyperngras. Engl. Round rooted sea Club-Rush. ♃

β. Cyperus rotundus littoreus. Moris. hist. 3. sec. 8. t. 11. f. 8.

γ. Cyperus panicula compacta. Scheuchz. gram. 400.

ε. Gramen cyperoides. Lob. ic. 20.

Scirpus corymbosus. Forsk. descr. p. 14.

ζ. Scirpo-Cyperus. Mich. gen. 48.

ξ. Scirpus glaucus. Lamark. illustr. 1. p. 142.

Mit länglichen, cylindrischen Aehrchen, zusammengesetzter, blättriger Dolde, und einem dreiseitigen Halme.

Die Wurzel ist kriechend, knotig, oder knollig. Aus derselben kommen 1—4 Fuß hohe, dreiseitig=scharfe, unten mit gekielten, scharfen Blättern besetzte Halme. Die Hülle besteht aus 4—5 Blättern, die in Ansehung ihrer Länge und Breite variiren. Die Aehrchen sind länglich und bilden eine zusammengesetzte Dolde, die Schuppen eyförmig, braun=rostfarbig, am Rande zerschlitzt, an der Spitze zweispaltig. Der Saame ist umgekehrt=eyförmig, mit Borsten umgeben.

Diese Art wächst in Arabien und in Europa am Meerstrande, in Deutschland finden wir sie an Flüssen, Tei-

chen und Gräben, in salzigen und süßen Wässern. Blüht im Juni und Juli. An den Wurzeln bilden sich zwiebelartige Knollen von einem süßlichen Geschmack, die ein gutes Futter für Schweine sind. Die Größe der Wurzelknollen, so wie die Größe und Gestalt der ganzen Pflanze, hängt von dem Standorte ab.

48. *Scirpus membranaceus*. Thunb. prodr. 17. Häutige Binse.

Mit eckigen Blüthenköpfchen, eyförmigen, häutigen Schuppen und dreiblättriger Hülle. Wächst auf dem Kap.

49. *Scirpus michelianus*. L. Michelische Binse. ⊙

Cyperus italicus. Till. pis. 51. t. 21. f 5.

Mit länglichen, geknaulten Aehrchen, einer langen, vielblättrigen Hülle, und einem dreiseitigen Halme.

Eine kleine Binse, die in Italien, Frankreich und in verschiedenen Gegenden Deutschlands sich findet. Die Halme sind dreiseitig, ohngefähr 2 Zoll hoch, die Blätter linienförmig. Die Hülle ist oft sechsblättrig, fast so lang als die Halme. Die kleinen, zahlreichen Aehrchen sind länglich, mit lanzettförmigen Schuppen versehen und bilden runde Köpfchen.

50. *Scirpus micranthus*. Vahl enum. pl. 2. p. 254. Kleinährige Binse. D.

Die Halme sind borstenförmig, rund, ohngefähr einen Finger lang und meistentheils nur mit einem kürzern, borstenförmigen Blatte besetzt. Die Aehrchen sind eyförmig, klein, spitzig, braun, die Schuppen länglich, gespitzt. Der Saamen ist länglich, ein wenig zusammengedrückt, ohne Borsten. Das Vaterland weiß ich nicht. Herr Prof. Vahl hat Südamerika mit ? angezeigt.

51. *Scirpus minimus*. Vahl enum. pl. 2. p. 253. Kleinste Binse. D.

Gramen junceum perpusillum. Plukn. alm t. 300. f. 5.

Juncellus perpusillus. Moris. hist. 3. sec. 8. p. 233.

Scirpus setaceus. Rottb. gram. t. 15. f. 4.

Mit eyförmigen, spitzigen, fast einzelnen Aehrchen, einem haarförmigen Halme und haarförmigen, gekrümmten Blättern.

In Ansehung des Wuchses und der Größe nähert sich diese Art der nadelförmigen Binse (S. acicularis). Die Halme sind 1 — 2 Zoll lang, zart, dreiseitig und mit einem etwas kürzern, sehr schmalen, gekrümmten Blatte besetzt. Die Aehren stehen einzeln oder zu 2 beisammen, sind sehr klein, wenigblüthig, die Schuppen eyförmig, gekielt, braun, die untersten verdünnt, fast so lang als die Aehren. Sie wächst in Amerika und Afrika.

52. *Scirpus mucronatus.* L. Zugespitzte Binse. Engl. Pointed Club Rush. ♃

Juncus acutus maritimus. Plukn. alm. t. 4. f. 3.

Scirpo-Cyperus. Scheuchz. gram. t. 9. f. 14.

Mit länglichen Aehrchen, ganzrandigen, spitzigen Schuppen, und einem dreiseitigen, blattlosen Halme.

Diese Art findet sich in Italien, Virginien und in Ostindien. Die Halme sind 1 — 2 Fuß hoch, ohne Blätter, so dick wie eine Taubenfeder, am Grunde mit braunen Scheiden bekleidet. Die Hülle fehlt. Die Schuppen der länglichen Aehrchen sind eyförmig und mit einem Mucrone versehen.

53. *Scirpus mucronulatus.* Michaux Fl. bor. amer. 1. p. 32. Feingespitzte Binse. D.

Mit länglichen, spitzigen Aehrchen, zweiblättriger Hülle, zusammengesetzter, kurzer Dolde, einem fadenförmigen Halme, und linienförmigen, flachen Blättern.

Die Halme sind anderthalb Fuß lang, fadenförmig, schwach, nackt, fast zweischneidig, die Blätter schmal, linienförmig, flach, halb so lang als die Halme. Die Hüllen bestehen aus zwei borstenförmigen Blättern. Die Aehrchen sind klein, länglich, in eine zusammengesetzte Dolde gesammelt, die Schuppen lanzettförmig, gekielt, rostfarbig und mit einem feingespitzten Mucrone versehen. Wächst in Carolina auf Bergen und Anhöhen.

54. *Scirpus multicaulis.* Vahl enum. pl. 2. p. 246. Smith. fl. angl. p. 48. Vielstenglige Binse. D. ♃

Scirpus equiseti capitulis crassioribus et habitioribus, pumilus et multicaulis Rupp. Fl. Jenensis. p. 256.

S. palustris. Linn. fl. lapp. nr. 19. β.

S. acicularis Fl. dan. 167.

Mit länglich=eyförmigen Aehrchen, runden Halmen, unbewehrten Scheiden, und faseriger Wurzel.

Diese Art wächst in Sümpfen und auf Moorboden in England, Dännemark und Deutschland, blüht im Juni und Juli. Aus der faserigen Wurzel kommen viele runde, 5—10 Zoll hohe Halme, die an der Basis mit gelbrothen, unbewehrten Scheiden besetzt sind. Die Aehren sind eyförmig, gelbroth=rostfarbig, vielblüthig, die Schuppen eyförmig, stumpf, an der Spitze häutig.

55. *Scirpus mutatus*. L. Veränderte Binse.

Mit einem dreiseitigen, nackten Halme, länglicher, steifer Endähre, und umgekehrt=eyförmigen Schuppen. Wächst in Jamaika.

56. *Scirpus natans*. Thunb. prodr. 17. Wasser=Binse.

Der Halm ist zusammengedrückt, knieartig gebogen, aufrecht, und mit Blättern besetzt. Die Aehrchen sind gepaart. Wächst auf dem Kap.

57. *Scirpus nitens*. Vahl enum. pl. 2. p. 272. Glänzende Binse. D.

Mit eyförmigen, gestielten Aehrchen, fast zusammengesetzten Doldentrauben, die in den Winkeln und am Ende des Halms entspringen, und einem runden Halme.

Der Halm ist 1—2 Fuß hoch, gegliedert und mit Blattscheiden bedeckt. Die Wurzelblätter sind kürzer als der Halm, die Hüllblätter pfriemenförmig, die Aehrchen eyförmig, etwas stumpf, rostfarbig, glänzend, von der Größe des Coriandersaamens, die Schuppen spitzig, fast gekielt, die winkelständigen Doldentrauben einfach, die am Ende stehenden hingegen zusammengesetzt. Der Griffel ist zweispaltig, der Saame rundlich, mit dem bleibenden Griffel gekrönt; die Borsten fehlen. Carolina ist das Vaterland.

58. *Scirpus nodosus.* Rottb. gram. 52. t. 8. f. 3. Knotige Binse. ♃

Der Halm ist zusammengedrückt, knotig. Die Aehrchen sind länglich, gelbroth und bilden rundliche, geknaulte Köpfchen, von der Größe einer Haselnuß, die Schuppen ungetheilt, länglich, und stumpf; die Hülle fehlt. Der Griffel ist dreispaltig, der Saamen umgekehrt-eyförmig, zusammengedrückt, ohne Borsten. Sie wächst auf dem Kap.

59. *Scirpus numidianus.* Vahl enum. pl. 2. p. 254. Weißsaamige Binse. D.

Mit fast kugelrunden, oft einzelnen Aehrchen, rundlichen Schuppen, borstenförmigen Halmen, gegrannten Scheiden, und weißen, glatten, fast kugelrunden Saamen, ohne Borsten.

60. *Scirpus obtusifolius.* Lamark. illustr. 1. p. 141. Stumpfblättrige Binse. D. ♃

Aus der faserigen Wurzel erheben sich mehrere 1 Fuß hohe, oben dreiseitige Halme, die an der Basis mit braunen Scheiden bedeckt sind; an der Wurzel stehen viele, ohngefähr 3 Zoll lange, rinnenförmige, gleichbreite, stumpfe, meergrüne Blätter, die an der Spitze brandig sind. Die Hüllen bestehen aus pfriemenförmigen, steifen Blättern. Die Aehrchen sind länglich und bilden eine zusammengesetzte 3—5strahlige Dolde; die länglichen, stumpfen, gekielten Schuppen sind mit einem weißen, häutigen Rande versehen. Der Griffel ist dreispaltig, an der Basis stärker; die Borsten fehlen. Diese Art verlangt einen warmen Standort, denn sie ist in Ostindien und Guinea einheimisch.

61. *Scirpus ovatus.* Roth. catalect. 1. p. 5. Eyförmige Binse. ♃

S. capitatus. Schreb. Spec. p. 60.

S. annuus. Thuill. fl. par. 22.

Juncus clavatus. Moris. hist. 3. sec. 8. t. 10.

Mit eyförmiger Aehre, länglichen Schuppen, oft zweifädigen Blumen, einem fast zusammengedrückten Halme und unbewehrten Scheiden.

Die Wurzel ist faserig. Die Halme sind 4—9 Zoll hoch, die Aehrchen eyförmig, von der Größe des Coriandersaamens, zuweilen etwas größer, die Schuppen braun, auf dem Rücken grün, an der Spitze mit einem häutigen Rande versehen. Der Griffel ist zweispaltig, der Saamen birnförmig, ein wenig zusammengedrückt, an der Spitze mit kleinen schwarzen Warzen besetzt. Wächst in Deutschland und Frankreich an nassen Orten, blüht im Sommer.

62. *Scirpus palustris.* L. Sumpfliebende Binse. Engl. Marsh Club-Rush. ♃

Mit eyförmigen Aehrchen, lanzettförmigen, spitzigen Schuppen, einem runden Halme, unbewehrten, lanzettförmigen, spitzigen Scheiden, und kriechender Wurzel.

Wir finden diese Binse beinahe in ganz Europa, besonders in Deutschland, an Flüssen und Bächen, in stehenden Wässern, z. B. in Teichen, Gräben und Sümpfen, auch zuweilen auf feuchten Wiesen, aber niedriger als in Wässern. Sie blüht zu Ende Mai und im Juni. Die Wurzel ist faserig und kriechend. Aus derselben kommen mehrere 1—2 Fuß hohe, runde, nackte Halme, die am Grunde mit Scheiden umgeben sind; jeder trägt eine ziemlich eyförmige, vielblüthige Endähre, mit lanzettförmigen, braunen, am Rande weissen Schuppen, davon die zwei untersten rundlich sind. Abgebildet ist sie in Scheuchz. gram. t. 7. f. 17. Leers fl. herb. t. 1. f. 3. Eine Varietät in Moris. hist. 3. sec. 8. t. 10. f. 33.

63. *Scirpus pilosus.* Thunb. prodr. 18. Haarige Binse. Engl Hairy Club-Rush.

Mit eyförmigen Blüthenköpfchen, lanzettförmigen, gefranzten Schuppen, einer vierblättrigen Hülle, und einem zusammengedrückten Halme. Wächst auf dem Kap.

64. *Scirpus plantagineus.* Retz. obs. 5. p. 14. Wegebreitährige Binse. ♃

Die Halme sind 2—3 Fuß hoch, rund, an der Basis mit langen, häutigen Scheiden bekleidet; jeder trägt eine cylindrische, anderthalb Zoll lange, zugespitzte Aehre,

mit rundlichen, gekielten, am Rande braunen Schuppen. Der Griffel ist dreispaltig. Ostindien ist das Vaterland.

65. *Scirpus polyphyllus.* Vahl enum. pl. 2. p. 274. Vielblättrige Binse. D.

Der Halm ist mit Blattscheiden bedeckt, oben dreiseitig. Die Blätter sind 6—7 Zoll lang, gekielt, am Rande etwas scharf. Die Hülle besteht meistentheils aus fünf Blättern, die länger als die Dolde sind. Die kleinen, eyförmig-fastkugeligen Aehrchen sind in runde Köpfchen gesammelt und bilden eine Enddolde; die Schuppen sind braun oder rostfarbig, eyförmig, gekielt, mit einem Mucrone versehen. Der Griffel ist dreispaltig, der Saamen ohne Borsten. Das Vaterland ist noch nicht genau bekannt. Herr Vahl hat Nordamerika mit ? angezeigt.

66. *Scirpus polytrichioides.* Retz. obs. 4. p. 11. Haarmoosartige Binse.

Gramen polytrichum. Rumph. amb. 6. t. 7. f. 1.

Mit länglicher, fast übergebogener Aehre, eyförmigen, gekielten Schuppen, die mit einem Mucrone versehen sind, und einem etwas zusammengedrückten Halme.

Diese Art wächst in Zeylon in Niederungen an feuchten, nassen Stellen und ist mit Scirpus cespitosus zunächst verwandt. Die Halme sind 3—6 Zoll lang, an der Basis mit schiefstehenden, abgestutzten Scheiden bekleidet. Die Aehren sind etwas übergebogen, die Schuppen mit einen feinen Mucrone versehen, die zwei untersten größer. Der Griffel ist zweispaltig, der Saamen umgekehrt-eyförmig, fast dreieckig, ohne Borsten.

67. *Scirpus prolifer.* Rottb. gram. 55. t. 17. f. 2.

Cyperus punctatus. Lamark. illustr. 1. p. 144.

Ich habe sie nach Thunb. unter Cyperus nr. 60. aufgeführt.

68. *Scirpus pubescens.* Lamark. illustr. 1. p. 139. Desfont. fl. Atl. 1. p. 52. t. 10. Filzige Binse. D.

Die ganze Pflanze hat eine graugrüne Farbe. Die Halme sind einen bis anderthalb Fuß hoch, dreiseitig, filzig oder unbehaart. Die Blätter stehen entfernt, sind 3—4 Zoll lang, die untersten kürzer, lanzettförmig, gekielt, die Blumenstiele, welche in Blattwinkeln und am Ende des Halmes entspringen, 1—2ährig, die Aehrchen länglich, filzig, die Schuppen länglich, stumpf, am Rande und an der Basis rostfarbig. Der Griffel ist dreispaltig, die Borsten fehlen. Sie wächst an Bächen im nördlichen Afrika.

69. *Scirpus pumilus.* Vahl enum. pl. 2. p. 243. Zwergbinse. D. ♃

Mit faseriger Wurzel, viereckigen, borstenförmigen, 2 Zoll langen Halmen, und gegrannten Borsten. Die Aehren sind 3—4 blüthig, stumpf, die Schuppen eyförmig, gespitzt, glänzend. Der Saame ist umgekehrt-eyförmig, stumpf, dreieckig, glatt, ohne Borsten. Wächst in der Schweiz.

70. *Scirpus pungens.* Vahl enum. pl. 2. p. 255. Stechende Binse. D. ♃

S. mucronatus. Roth fl. germ. 1. p. 23. 2. p. 60.

S. triqueter. Roth neue Beiträge 1. p. 91. nr. 2.

Juncus acutus maritimus. Moris. hist. 3. sec. 8. t. 10. f. 20.

Juncus acutus Plukn. alm. t. 40. f. 1.

Mit länglichen Aehrchen, gefranzt-zerschlitzten, am Rande gegrannten Schuppen, und einem fast zweiblättrigen, dreiseitigen Halme. Es wächst diese Art in Europa und auf den Bourbonischen Inseln. Die Halme sind dreieckig, nackt, die Aehrchen oval-länglich, etwas langgespitzt, geknault. Eine Varietät trägt einzelne Aehrchen.

71. *Scirpus pusillus.* Vahl enum. pl. 2. p. 246. Nordamerikanische Zwergbinse. D.

S. capillaris. Michaux Fl. bor. amer. p. 30.

Mit länglicher, spitziger Aehre, linienförmigen, länglichen, stumpfen Schuppen, und eckigen, haarförmigen

Halmen. Der Saame ist spitzig, dreieckig, und mit vielen Borsten umgeben. Sie wächst in Nordamerika, vornehmlich in Neuengland.

72. *Scirpus pygmaeus.* Lamark illustr. 1. p. 130. Nackte Binse; die niedrige, purpurrothe Binse. D.

Die Halme sind borstenförmig, fasteckig, 2—5 Zoll hoch, nackt, die Blattscheiden purpurroth. Die Aehre ist länglich, oft zweiblüthig, mit lanzettförmigen, purpurrothen Schuppen versehen, die am Rande trocken und rauschend sind. Ostindien ist das Vaterland.

73. *Scirpus quadrangulatus.* Michaux Fl. bor. amer. 1. p. 30. Viereckige Binse. D.

Mit cylindrischer Aehre, länglich-rundlichen Schuppen, und viereckigen Halmen, die an der Basis mit Scheiden umgeben sind. Wächst in Carolina.

74. *Scirpus quinquangularis.* Vahl enum. pl. 2. p. 279. Fünfeckige Binse. D. ♃

Mit eyrund-länglichen Aehrchen, fast dreiblättriger Hülle, vielfach zusammengesetzter, kürzerer Dolde, einem fünfeckigen Halme, und sehr kurzen Blättern.

Diese Art wächst in Ostindien und verlangt daher Durchwinterung im Treibhause. Aus der ästigen perennirenden Wurzel kommen 2 Fuß hohe, unten mit Scheiden umgebene Halme. Die Hülle besteht aus 3—4 Blättern, die Dolde aus mehreren Strahlen. Die Aehrchen sind klein, eyrund-länglich, ein wenig gespitzt, braungelblich, die Schuppen gespitzt, gekielt, am Rande weiß, häutig. Der Griffel ist dreispaltig, der Saame dreieckig, mit weißen Warzen besetzt.

75. *Scirpus radiatus.* Thunb. prodr. 18. Strahlige Binse. ♃

Schoenus radiatus. Linn. suppl. 101.

Die Halme sind 4—7 Zoll hoch, rundlich, die Wurzelblätter eine Spanne lang, linienförmig, rinnenförmig, etwas steif und glatt, die Blüthenköpfchen so groß wie

eine Pflaume, mit einer vielblättrigen Hülle umgeben, deren Blätter so lang als die Halme sind. Sie wächst auf dem Kap.

76. *Scirpus reticulatus.* Lamark illustr. 1. p. 142. Netzartige Binse. D.

Mit einem schwerdtförmigen, nackten, scharfen Halme, und zusammengesetzter, blättriger Dolde; die Hüllblätter sind mit einem Adernetz versehen. Carolina ist das Vaterland. Vahl enum. pl. 2. p. 281. Ordn. 3. Obscuri vel dubii generis.

77. *Scirpus setaceus.* L. Borstenartige Binse. Engl. Least Club-Rush. ♃

Juncellus. Moris. hist. 3. sec. 8. t. 10. f. 23.

Mariscus setaceus. Hall. hist. nr. 1345.

Mit eyförmigen, stumpfen, fast gepaarten Aehrchen, borstenförmigen, 1—4 Zoll hohen, am Grunde mit scheidenartigen Schuppen umgebenen Halmen, und einem kleinen, borsten-pfriemenförmigen Blatte unter der festsitzenden Aehre. Wir finden diese kleine Binse in verschiedenen Gegenden Deutschlands an Ufern der Flüsse, Bäche und Wassergräben, auch auf feuchten Wiesen, blüht im Juni und Juli. Eine Varietät trägt 2—3 seitwärtsstehende Blüthenköpfchen. Hall. hist. nr. 1344.

78. *Scirpus Sparmanni.* Lamark illustr. 1. p. 140. Sparmannische Binse. D.

S. trispicatus. Linn. suppl. 103. Thunb. prodr. 17.

Mit eckigen, gefurchten, blattlosen, 1—2 Fuß hohen Halmen, vielblättrigen Hüllen, deren Blätter sehr kurz und pfriemenförmig sind, und kleinen, länglichen, zu 3 beisammenstehenden Endähren. Wächst auf dem Kap.

79. *Scirpus spiralis.* Rottb. gram. 45. t. 15. f. 1. Spiralährige Binse. ♃

Aus der faserigen Wurzel erheben sich mehrere anderthalb Fuß hohe, dreiseitige Halme, die unten mit häutigen Blattscheiden bekleidet sind; jeder trägt eine cylindri-

sche, etwa 1 Zoll lange, stumpfe Aehre, mit gelblichen, spiralförmigen Schuppen, die einen braunen Rand haben. Ostindien ist das Vaterland.

80. *Scirpus squarrosus* L. Sparrige Binse.

S. chinensis. Osbeck it. 220.

S. culmo setaceo Rottb. gram. 49. t. 17. f. 5.

Gramen cyperoides. Plukn. mant. t. 350. f. 6.

Die Halme sind zwei Zoll bis einen halben Fuß hoch, dreiseitig, borstenförmig, die Blätter kürzer, borstenförmig, mit braunen Scheiden versehen. Die Hülle ist zweiblättrig, abstehend, ungleich. Die Aehrchen sind länglich, oft dreizählig, die Schuppen eyförmig, rostfarbig, gegrannt, die Grannen gekrümmt. Zwei kurze Griffel, ein rundlicher Saame, ohne Borsten. Vaterland wie bei vorhergehender Art.

81. *Scirpus subulatus*. Vahl enum. pl. 2. p. 268. Pfriemenförmige Binse. D. ♃

Mit länglichen Aehrchen, gekielten, filzigen Schuppen, einem dreispaltigen Griffel, und langen, steifen, pfriemenförmigen, glatten Hüllblättern.

Die Halme sind graugrün, so dick wie eine Taubenfeder, die Hüllblätter lang, pfriemenförmig, die Dolden fast zusammengesetzt, die Strahlen 1—2ährig. Der Griffel ist dreispaltig, unbehaart, der Saame umgekehrt-eyförmig, punktirt, mit Borsten umgeben, die an der Spitze federartig sind.

Da diese Binse auf den Inseln Nicobar (Inseln in Ostindien, am Eingange des Meerbusens von Bengalen) wild wächst, so müssen wir sie ins Treibhaus stellen, und die Erde gehörig begießen. Sie vermehrt sich, wie fast alle perennirenden Gräser, sehr leicht durch Saamen und durch die Zertheilung.

82. *Scirpus supinus*. L. Niedrige Binse. ♃

S. lateralis. Retz. obs. 4. p. 12 et 5. p. 16.

Schoenus junceus. Willd. phyt. 1. p. 2. t. 1. f. 4.

Die Halme sind 5 Zoll bis 1 Fuß hoch, rund, nackt, die Wurzelblätter linienförmig. Die Aehrchen länglich, oft dreizählig, mit einer einblättrigen Hülle umgeben, die Schuppen eyförmig, spitzig, getielt. Der Griffel ist dreispaltig, der Saame runzlig, schwarz, ohne Borsten. Sie wächst in Europa, auf feuchten Aeckern und Wiesen, auch in Ostindien, Guinea und Aegypten.

83. *Scirpus sylvaticus.* L. Waldliebende Binse; Buschgalgand; Cypernhirse. Engl. Wood Club-Rush. ♃

Gramen arundinaceum. Loes. pruss. t. 33.

Mit dreiseitigen, 1—2 Fuß hohen, blättrigen Halmen, vielen Wurzelblättern, einer 3—4 blättrigen Dolde und nackten, vielfach zusammengesetzten Blumenstielen. Die Aehrchen stehen gehäuft, fast büschelförmig, sind länglich, grau, die Schuppen länglich-eyförmig, stumpf, braun-grünlich, der Saame ist mit Borsten umgeben. Wächst beinahe in ganz Deutschland in Wäldern, Vorhölzern und Gebüschen, an grasigen und feuchten Orten, an Gräben ꝛc., blüht im Sommer, und variirt zuweilen mit niederliegenden, unfruchtbaren, an der Spitze wurzeltreibenden Halmen. (S. Usteri ann. 4. p. 48. t. 1.)

84. *Scirpus triqueter.* L. Dreikantige Binse. ♃

Juncus acutus maritimus. Plukn. alm. 200. J. 40. f. 2.

Mit eyförmigen, festsitzenden und gestielten Aehrchen, zerschlitzt-gefranzten Schuppen, und einem dreikantigen, oft einblättrigen Halme.

Diese Art findet sich in England und im südlichen Europa. Die Halme sind 2—3 Fuß hoch, dreikantig, und nur mit 1—2 lanzettförmigen Blättern besetzt. Zwei bis acht geknäulte Aehrchen stehen doldenartig beisammen, sind eyförmig, die Schuppen länglich-eyförmig, ausgerandet, mehr oder weniger gegrannt, braun, mit einem grünen Kiel versehen. Der Saame ist ein wenig flach, glatt, glänzend, mit Borsten umgeben, die auf der Rückseite gezähnelt sind.

85. *Scirpus tristachyos.* Rottb. gram. 48. t. 13. f. 4. Dreiährige Binse.

Mit länglichen, oft dreifachen Aehrchen, eyförmigen, ungetheilten Schuppen, zweiblättriger Hülle, und borstenförmigen Halmen.

Sie findet sich auf dem Kap. Die Halme sind 4—8 Zoll lang, die Blätter kürzer, haarförmig, ein wenig flach, mit häutigen weißlichen Scheiden versehen. Die Aehrchen stehen oft zu 3 beisammen; zuweilen besteht die Dolde auch aus 4 und mehreren stumpfen Aehrchen, die mit einer zweiblättrigen Hülle umgeben sind. Die Schuppen sind ungetheilt, stumpf, gekielt, gestreift, rostfarbig. Der Saame ist umgekehrt-eyförmig, ohne Borsten.

86. *Scirpus truncatus.* Thunb. prodr. 18. Abgestutzte Binse.

Mit geknaulten, kugelförmigen Blüthenköpfchen, zweiblättriger Hülle, linienförmigen Blättern, und einem runden Halme. Vaterland wie vorhergehende Art.

87. *Scirpus tuberculosus.* Michaux Fl. bor. amer. 1. p. 30. Warzige Binse. D. ♃

Mit eyförmiger, spitziger Aehre, rundlichen Schuppen, eyförmigen, warzigen, gekrönten Saamen, und runden Halmen.

Diese Art wächst in Carolina. Die Halme sind einen Fuß hoch, dünn, die Scheiden schief, abgestutzt. Die Aehren von der Größe einer Erbse, mit breiten, an der Spitze gekielten, schmuzig gelben Schuppen versehen. Der Saame ist fast kugelrund, gestreift, am Ende mit Warzen besetzt, und an der Basis mit wenigen Borsten umgeben.

88. *Scirpus uncinatus.* Willd. Spec. pl. 1. p. 300. Hakenförmige Binse.

Gramen hirsutum indicum. Plukn. alm. 178. t. 190. f. 7.

Die Halme sind weitschweifig, unten glatt, oben behaart, nach Verschiedenheit des Standortes 4, 8—12 Zoll lang, mit einem oder mehreren auf beiden Seiten behaarten Blättern besetzt. Die Hülle ist zweiblättrig, die Blumenköpfchen sind vielblüthig; in den Blattwin-

keln stehen sie einzeln, am Ende des Halmes gepaart. Die Aehrchen sind klein, die Schuppen lanzettförmig, zusammengedrückt, gerippt. Der Griffel ist dreispaltig, der Saamen dreieckig, ohne Borsten. Ostindien ist das Vaterland.

89. *Scirpus vaginatus.* Thunb. prodr. fl. cap. 17. Scheidentragende Binse.

Mit abwechselnden Blüthenköpfchen, die kürzer als die Hülle sind, und fadenförmigen Halmen. Wächst auf dem Kap.

90. *Scirpus Vahlii.* Lamark. illustr. 1. p. 139. Vahlische Binse.

Mit häutigen, ohngefähr 2 Zoll langen, haarförmigen, zusammengedrückten Halmen, zusammengerollten, haarförmigen Blättern, und cylindrischen, gehäuften Aehrchen, mit pfriemenförmigen an der Spitze ausgebreiteten Schuppen. Der Griffel ist dreispaltig, der Saamen fast kugelförmig, glatt, ohne Borsten. Sie wächst in Nordamerika.

91. *Scirpus validus.* Vahl enum. pl. 2. p. 268. Westindische Binse. D. ♃

Die Halme sind ziemlich dick, fein gestreift, graugrün und blattlos. Die Hülle besteht aus zwei Blättern, die an der Basis ausgebreitet, nach oben aber pfriemenförmig verlängert sind. Die Dolde ist doppelt zusammengesetzt. Die Aehrchen sind eyrund-länglich, stumpf, die Schuppen vertieft, am Rande fast gefranzt, purpurroth. Der Saame ist umgekehrt-eyförmig, gelblich, mit Borsten umgeben, die auf der Rückseite fein gezähnelt sind. Wächst auf den Caraibischen Inseln, und verlangt daher einen warmen Standort.

Die Binsen werden meistentheils nur in botanischer Hinsicht in Gärten kultivirt, wobei dieselben Regeln zu berücksichtigen sind, die ich bei den Cyperngräsern, den Simsen u. a. m. empfohlen habe. In Absicht der Wärme und der Feuchtigkeit richtet man sich nach ihren natürlichen Standörtern.

Scirpus acicularis Fl. dan. 167. f. Scirpus multicaulis.

Scirpus annuus f. Sc. ovatus.

Sc. annuus All. fl. pedem. f. Fimbriſtylis dichotomum im Nachtrage.

Sc. argenteus f. Fimbriſtylis argenteum im Nachtrage.

Sc. arvenſis f. Fimbriſtylis arvenſe im Nachtr.

Sc. auſtralis f. Sc. Holoſchoenus.

Sc. autumnalis f. Cyperus autumnalis im Nachtr.

Sc. barbatus f. Sc. antarcticus.

Sc. bulboſus f. Schoenus ſcarioſus.

Sc. capenſis f. Schoenus bulboſus.

Sc. capillaris Mich. amer. f. Sc. puſillus.

Sc. capitatus f. Cyperus nr. 4.

Sc. caribaeus Mich. amer. f. Sc. capitatus.

Sc. caricis f. Schoenus compreſſus.

Sc. carolinianus f. Fimbriſtylis caſtaneum im Nachtr.

Sc. cephalotes Jacq hort. f. Kyllingia nr. 5.

Sc. chinenſis f. Sc. ſquarroſus.

Sc. ciliaris f. Fuirena glomerata im Nachtrage.

Sc. compreſſus f. Sc. ovatus.

Sc. corymboſus f. Rynchoſpora nr. 2.

Sc. cyperoides f. Kyllingia nr. 8.

Sc. debilis f. Fimbriſtylis diphyllum im Nachtr.

Sc. dichotomus f. Fimbriſtylis dichotomum im Nachtr.

Sc. diphyllus f. Fimbriſtylis diphyllum im Nachtr.

Sc. fiſtuloſus f. Sc. articulatus.

Sc. glomeratus Linn. f. Kyllingia nr. 7.

Sc. Halleri f. Sc. Baeothryon.

Sc. hottentottus f. Fuirena hirta.

Sc. intricatus f. Cyperus nr 4.

Sc. Kali f. Schoenus mucronatus.

Sc. lappaceus f. Cyperus nr. 4.
Sc. miliaceus f. Fimbristylis miliaceum im Nachtr.
Sc. monander f. — — argenteum — —
Sc. nutans f. Fimbristylis nutans im Nachtr.
Sc. paniculatus f. Sc. eriophorus.
Sc. pauciflorus f. Sc. Baeothryon.
Sc. puberulus f. Fimbristylis puberulum im Nachtr.
Sc. retrofractus f. Mariscus retrofractus im Nachtr.
Sc. romanus f. Sc. Holoschoenus.
Sc. scariosus f. Schoenus scariosus.
Sc. schoenoides f. Fimbristylis schoenoides im Nachtr.
Sc. senegalensis f. — — argenteum — —
Sc. spadiceus f. — — spadiceum — —
Sc. trigynus f. Schoenus scariosus.
Sc. umbellaris f. Fimbristylis umbellare im Nachtr.
Sc. umbellatus f. — — castaneum — —

Sciuris. Schreb. gen. pl. nr. 53. Eichhornschwanz.

Kennzeichen der Gattung.

Ein kurzer fünfspaltiger Kelch, eine fünfspaltige, fast zweilippige Krone; fünf Staubfäden, davon drei unfruchtbar sind; die Narbe ist fast dreilappig. Fünf verwachsene, einfächrige, einsaamige Kapseln.

Linn. System II. Klasse I. Ordn.

1. *Sciuris aromatica.* Schreb. Gewürzhafter Eichhornschwanz. ♄

Raputia aromatica. Aubl. fl. guian. 2. p. 670. t. 272.

Ein 2—3 Fuß hoher Strauch, in Guiana in Wäldern wildwachsend, mit gegenüberstehenden, aufrechten Zweigen, und gegenüberstehenden, langgestielten, dreizähligen Blättern, mit eyrund-länglichen, langgespitzten, unbehaarten, ganzrandigen, durchwachsenen Blättchen. Die Blumen bilden lange, übergebogene, zweireihige, dach-

ziegelförmige Aehren; die Blumenstiele sind oben rinnenförmig.

Dieser Strauch liebt ein nahrhaftes Erdreich, z. B. Dammerde, die aus verfaulten Vegetabilien entsteht, und beinahe mit einem Drittheil verbessertem Lehmen gemischt wird, und eine Stelle im Treibhause. Die Vermehrung und Fortpflanzung geschieht durch Saamen und Stecklinge im Mistbeete.

Scleria. Gen. pl. edit. Schreb. Geißelgras.

Kennzeichen der Gattung.

Die Geschlechter sind getrennt auf einer Pflanze. Der Balg (Kelch) ist bei den männlichen 2—6blättrig, vielblüthig; die Kronblättchen sind unbewehrt. Die weibliche Blüthe hat ebenfalls einen 2—6blättrigen, aber nur einblüthigen Kelch, und keine Krone. Der Fruchtknoten trägt 1—3 Narben. Die Frucht ist eine gefärbte, fast kugelförmige Nuß.

Linn. System XXI. Klasse III. Ordn.

1. *Scleria bracteata.* Cavan. ic. 5. t. 457. Beblättertes Geißelgras. ♃

Die Halme sind dreiseitig, die Blätter am Rande mit sehr kurzen steifen Haaren besetzt. Die Blumen bilden längliche, mit langen linien-borstenförmigen Nebenblättern versehene Rispen, die in Blattwinkeln und an den Spitzen der Halme entspringen. Die Früchte sind rundlich und mit Punkten besetzt. Wächst in Terrafirma an feuchten Orten.

2. *Scleria capitata.* Willd. Kopfförmiges Geißelgras. ♃

Die Halme sind dreiseitig, eine Spanne lang, fast wie bei Kyllingiae, die Blätter flach, unbehaart, die Blumen in Endköpfchen gesammelt, die mit zweiblättrigen Hüllen umgeben sind. Die Nüsse sind kugelrund, glatt und glänzend. Es findet sich bei Cumana (Hauptstadt in Neu-Andalusien, in Terrafirma).

3. *Scleria caroliniana.* Willd. Carolinisches Geißelgras. ♃
S. hirtella. Michaux fl. bor. amer. 2. p. 168.

Die Halme und Blätter sind filzig. Die Blumen in behaarte Endbüschel gesammelt. Wächst in Wäldern in Carolina und perennirt ohnfehlbar bei uns im freien Lande.

4. *Scleria ciliata.* Michaux fl. bor. amer. Gefranztes Geißelgras. ♃

Mit aufrechten, fast glatten Halmen, schmalen, langen, gefranzten Blättern, und braunen, wenigblüthigen Blumenbüscheln, mit gefranzten Nebenblättern. Die Nüsse sind kugelrund, etwas rauh. Vaterland wie vorhergehende Art.

5. *Scleria flagellum.* Swartz. prodr. 18. Sclaven-Geißelgras. ♃

Schoenus lithospermus. Linn.

Mit dreiseitigen, scharfen Halmen, scharf-backrigen Blättern, behaarten Blüthenrispen, die in Blattwinkeln und am Ende der Halme entspringen, und glatten, glänzenden Nüssen, die an der Spitze punktirt sind. Wächst in Wäldern in Jamaika und Gujana.

6. *Scleria filiformis.* Swartz. prodr. 19. Fadenförmiges Geißelgras. ♃

S. gracilis. Richard in Act. Soc. hist. nat. par. 1. p. 113.

Die Halme sind einfach, glatt, dreiseitig, die Blätter gekielt, schmal-linienförmig, am Rande scharf, die Aehren einfach; die weiblichen Blüthen hinterlassen glatte, glänzende, ein wenig gespitzte Nüsse. Es wächst dieses Gras an sonnigen Orten, in steinigem Boden auf der Insel St. Cruz; in Jamaika, Mexico und Gujana.

7. *Scleria hirtella.* Swartz prodr. 19. Rauhblättriges Geißelgras. ♃

Mit einfachen, fadenförmigen, dreiseitigen Halmen, die wie die Blätter filzig sind; geknaulten, nackten Aehren, borstenförmigen Kelchblättchen, und elliptisch-kugelförmigen, glatten, glänzenden Nüssen, die an der Spitze mit einem Mucrone versehen sind. Wächst in Waldber-

gen in Jamaika und hat mit der folgenden Art viel Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber am meisten durch die Früchte.

8. *Scleria interrupta.* Richard. Unterbrochenes Geißelgras. ♃

Mit einfachen, dreiseitigen Halmen, die wie die Blätter filzig sind, geknaulten, nackten Aehren, borstenförmigen Kelchblättern, und kugelrunden, runzlig-warzigen Nüssen. Wächst in Gujana.

9. *Scleria laevis.* Retz. obs. 4. p. 13. Glattes Geißelgras. ♃

Die Halme sind dreiseitig, und wie die Blätter glatt; die Rispen, welche am Ende der Halme entspringen, sind länglich, die in Blattwinkeln hingegen doldentraubenartig; die Nüsse sind glatt. Wächst in Ostindien.

10. *Scleria latifolia.* Swartz prodr. 19. Breitblättriges Geißelgras. ♃

Mit einem dreiseitigen, glatten Halme, breit-lanzettförmigen, glatten Blättern, und verlängerten Blüthenrispen, die in Blattwinkeln und am Ende des Halms entspringen. Die Nüsse sind glatt und an der Spitze mit weißen Punkten bezeichnet. Wächst an Waldbergen in Jamaika.

11. *Scleria lithosperma.* Willd. Glänzendfrüchtiges Geißelgras. ♃

Scirpus lithospermus. Linn. Spec. pl.

Der Halm ist dreiseitig und wie die Blätter glatt, die Blüthen bilden einfache, lange, fadenförmige Endähren. Die Nüsse sind glatt und glänzend. Malabar ist das Vaterland.

12. *Scleria margaritifera.* Willd. Perltragendes Geißelgras. ♃

Carex lithosperma. Forst. prodr.

Die Halme sind dreiseitig, etwas scharf, die Blätter am Rande mit sehr kurzen, steifen Haaren besetzt. Die

Rispen stehen am Ende des Halms und in den Blattwinkeln; die letztern sind doldentraubenartig. Die Nüsse sind glatt, an der Spitze mit Punkten bezeichnet.

13. *Scleria mitis.* Swartz prodr. 18. Weiches Geißelgras. ♃

Die Halme sind dreiseitig, etwas glatt, die Blätter unbehaart, auf der Rückseite ein wenig scharf, die Blüthen in verlängerte Rispen geordnet. Die Nüsse sind eben, an der Spitze mit einem schwarzen Mucrone versehen. Wächst in Jamaika und Surinam.

14. *Scleria pauciflora.* Mühlenb. Wenigblümiges Geißelgras. ♃

S. oligantha. Mich. Fl. bor. amer. 2. p. 167.

Die Halme sind 1 Fuß lang, aufrecht, einfach, dreiseitig, scharf, die Blätter sind schmal, linienförmig, rinnenförmig, am Rande scharf. Die Blumen in wenigblümige Büschel geordnet. Die Nüsse sind kugelrund, ein wenig gespitzt, und gerunzelt. Wächst auf Wiesen und in Wäldern in Carolina.

15. *Scleria poaeformis* Retz. obs. 4. p. 13. Viehgrasartiges Geißelgras. ♃

Mit blattlosem Halme, zusammengezogener Rispe, kniеartig gebogenen Aesten und festsitzenden Aehrchen; die weiblichen Blumen stehen in Theilungswinkeln, die männlichen sind zweiblümig. Wächst in Ostindien.

16. *Scleria reticularis.* Mich. Fl. bor. amer. 2. p. 167. Netzfrüchtiges Geißelgras. ♃

Die Halme und Blätter sind unbehaart, die Rispen wenigblümig, die Nüsse netzförmig geadert. Wächst in Carolina.

17. *Scleria scabra.* Willd. Scharfes Geißelgras. ♃

Die Halme sind 2 Fuß lang, aufrecht, dreiseitig, scharf, die Blätter steif, rinnenförmig, auf beiden Seiten scharf, die Blumen in eine Endrispe gesammelt, die

Nüsse weißgelblich, kugelförmig. Vaterland und Kultur wie Nr. 2.

18. *Scleria sumatrensis.* Retz. obs. 5. p. 19. t. 2. Sumatra-Geißelgras. ♃

Die Halme sind dreiseitig, glatt, die Blätter am Rande scharf. Die Blumen bilden eyförmige Endähren, und hinterlassen etwas runzlige Früchte. Wächst auf der Insel Sumatra (in Ostindien).

19. *Scleria tenuis.* Retz. obs. 4. p. 13. Dünnes Geißelgras. ♃

Mit einem beblätterten Halme, fadenförmigen, unbewehrten Blättern, kleinen haarförmigen Rispen, und festsitzenden Blumen. Es findet sich in Zeylon.

20. *Scleria tesselata.* Willd. Gewürfeltes Geißelgras. ♃

Calamagrostis. Rumph. amb. 6. t. 6. f. 2.

Mit aufrechten, dreiseitigen Halmen, die wie die Blätter unbehaart sind, fast traubenständigen Blumen, und gewürfelten Nüssen. Ostindien ist das Vaterland.

21. *Scleria triglomerata.* Mich. amer. 2. p. 168. Dreibüschliges Geißelgras. ♃

Mit einem dreiseitigen, scharfen Halme, unbehaarten Blättern, und dreibüschligen Blumen. Es findet sich in Carolina.

22. *Scleria verrucosa.* Willd. Warziges Geißelgras. ♃

Die Halme sind dreiseitig, scharf, die Blätter breitlanzettförmig, unten filzig, am Rande mit kurzen, steifen Haaren besetzt, die Blumen in lange Rispen geordnet, die Nüsse sind mit Warzen besetzt. Wächst in Guinea.

23. *Scleria verticillata.* Mühlenb. Würtelblüthiges Geißelgras. ♃

Mit einfachen, dreiseitigen Halmen, die wie die Blätter unbehaart sind, nackten, geknaulten Aehren, glatten

Kelchblättern, und kugelförmigen, runzlig = warzigen Früchten. Wächst in Virginien und Carolina.

Die in warmen Ländern wildwachsenden Arten verlangen eine Stelle im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben. Diejenigen, welche in Virginien und Carolina einheimisch sind, dauern in unsern Gärten ohnfehlbar im Freien aus. Man vermehrt sie durch Zertheilung und durch Saamen.

Verbesserungen.

Seite 27 Zeile 14 statt weidenschmalblättrige, lies weidenblättrige.
— 29 — 6 setze man hinzu Schwammige Eiche.
— 39 — 4 — — — s. Smegmaria nr. 1.
— 54 — 13 st. Canada, l. Candia.
— 58 — 17 von unten st. bergliegenden, l. bergliebenden.
— 81 — 2 von unten st. Rapuntia, l. Raputia.
— 92 — 19 hinter ist setze man, mit.
— 100 — 4—6 st. Krone, l. Kelch.
— 111 — 16 st. Crucis, l. Cruz.
— 113 — 18 st. Crucis, l. Cruz.
— 121 — 14 von unten st. geabert, l. geadert.
— 175 — 12 st. Werniß, l. Verniß.
— 236 — 3 st. uno, l. und.
— 283 — 14 von unten setze man hinzu Treibhaus.
— 340 — 14 von unten st. Strickgras, l. Büschelgras.
— 343 — 4 st. gebüschelte, l. doldentraubiges Strickgras.

Register.

N.

P.

Q.

R.

Fortsetzung des Verzeichnisses von Verlagsbüchern der Gebrüder Gädicke in Berlin, welche bey denselben und auch in allen auswärtigen Buchhandlungen zu haben sind.

Anecdoten von guten Juden. 2te verbesserte Auflage. 8. 1807. 12 gr. oder 54 kr.

Beuster, George Ludwig, die Lateinischen Declinationen und Conjugationen in Verbindung einiger Wörter zum Auswendiglernen, nebst einigen Hauptregeln für die ersten Anfänger in der lateinischen Sprache. 8. 1807. 4 gr. od. 18 kr.

Danz, D. J. T. L., Vorschriften zu einer verständigen Uebung in der deutschen Rechtschreibekunst, für das Haus und die Schule. 2te verbesserte Auflage. 8. 1807. 12 gr. od. 54 kr.

Dessen Vorschriften und Aufgaben zu allerlei schriftlichen Aufsätzen. Der obigen Vorschriften zweiter Theil. 1807. 9 gr. od. 40 kr.

Dietrichs, Dr. Friedr. Gottlieb, Wintergärtner, oder Anweisung die beliebtesten Modeblumen oder Zierpflanzen ohne Treibhäuser und Mistbeete in Zimmern, Kellern und anderen Behältern zu überwintern, oder für den offenen Garten vorzubereiten. Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet. Dritte umgearbeitete und verbesserte Auflage. 8. 1808. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Gädicke's, Joh. Christian, Lexikon von Berlin und der umliegenden Gegend, enthaltend alles Merkwürdige und Wissenswerthe von dieser Königsstadt und deren Gegend. Ein Handbuch für Einheimische und Fremde. gr. 8. 1806. 2 rthlr. 16 gr. od. 4 fl. 48 kr.

Redetheile, die, der deutschen Sprache. Zur bequemen Uebersicht in den untern Klassen der Schulen zu gebrauchen. Eine Tabelle in Folio. 1807. 2 gr. od. 9 kr.

Repertorium und Karte aller Poststationen von Deutschland und einigen angränzenden Ländern, oder alphabetisches Verzeichniß aller Oerter, Flüsse, Seen rc. auf der hierbey befindlichen und nach einer neuen Methode in 144 Quadrate eingetheilten großen Postkarte, und Anweisung jeden Gegenstand sogleich aufzufinden. Besonders für Unkundige in der Geographie. gr. 8. 1808. 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Scherer's, D. Alex. Nicol., kurze Darstellung der chemischen Untersuchungen der Gasarten. Dritte verbesserte Auflage. 8. 1808. 9 gr. od. 40 kr.



